4°
Burg. (1790

Digitized by Google

<36634188380017

<36634188380017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Miscell.

Intelligenzblatt

Miscell.

Opp. period. var. arg. germ.

Digitized by Google

Mannheimer
Intelligenzblatt,

zum
angenehmen und nützlichen Unterhalte
und
Dienſte der Stadt- und Landwirthſchaft, des Nahrungsſtandes,
der Handlung, Künſte und Wiſſenſchaften.

Für das Jahr 1790.

Mit kurfürſtlicher gnädigſter Erlaubniß und Freiheit.

Mannheim,
gedruckt und verlegt in der neuen Buchdruckerei des Burgerſpitals 1790.

Digitized by Google

Innhalt.

I. Ein vollſtändiges, und zwar namentliches Verzeichniß der in der Stadt Mannheim Gebohrnen, Verehelichten, und Verſtorbenen der ſämtlichen katholiſchen, reformirten, lutheriſchen, mennoniſtiſchen, und jüdiſchen Gemeinden.

II. Polizei=Nachrichten, a) gute Anſtalten und Vorſchläge, auch b) auswärtige Verordnungen in Juſtiz= und Polizeiſachen.

III. a) Vaterländiſche und auswärtige Literatur, b) Preisfragen, c) Prämien, d) Schul= und Erziehungsanſtalten, e) neue Erfindungen, f) Künſte und Wiſſenſchaften, g) neue Bücher und literariſche Abhandlungen.

IV. Eine ächte und verläßige Nachricht von dem von Vierteljahr zu Vierteljahre ſich befindenden Zuſtande und Ergiebigkeit der kurpfälziſchen belehnten Bergwerke.

V. Witterungs=Beobachtungen, und dazu gehörige Anmerkungen.

VI. Nachrichten und Anfragen a) wegen gefundenen, b) verlornen und geſtohlenen Sachen.

VII. Die mannheimer und ausländiſchen Waaren= Frucht= Wein= und Viktualienpreiſe.

Man wird anbei dieſes Intelligenzblatt durch mehrere gemeinnützige kurze Aufſätze, auch Anzeigen und Auszüge aus andern bewährten Wochen= und Monatsſchriften zu einer angenehmen und nützlichen Lektüre zu machen ſuchen.

Nützliche Nachrichten, Aufſätze und Beiträge über die im II. III. IV. V. und VII. Artikel enthaltenen Gegenſtände werden mit Vergnügen und Dank zur ohnentgeldlichen Einrückung — die Ankündigungen zu verkaufender neuer Bücher oder Kunſtwerke, ſo wie die Anzeigen wegen verlornen, gefundenen und geſtohlenen Sachen aber gegen Bezahlung von einem Kreuzer für jede gedruckte Zeile im Intelligenzblatte angenommen.

Die Beſtellungen des Intelligenzblattes, ſo wie die Einſendungen der Beiträge, Anzeigen und Bezahlung geſchehen an den Spital=Buchdruckerei=Faktor Franz Wendelin Cordon, bei welchem auch einzelne Stücke dieſes Blattes um 2 Kreuzer zu haben ſind.

Auswärtige Liebhaber belieben ſich mit ihren Beſtellungen an die löbliche Poſtämter zu wenden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 1. Dienſtags den 4ten Mai 1790.

I. Mannheimer Geburts= Verehelichungs= und Sterbe=Liſte.

Da das namentliche Verzeichniß künftig vom 1ten Mai an wochentlich eingeſendet wird, ſohin ſolches für gegenwärtige Woche erſt in dem folgenden Blatt geliefert werden kann, ſo wird für heute ſtatt deſſen die ſummariſche Zahl der Gebohrnen, Verehelichten und Verſtorbenen vom Anfange dieſes Jahrs bis den 1ten Mai eingerückt.

1. Katholiſcher Seits.

a. In der kurfürſtl. Hofpfarre

Gebohrne	Knäblein	0
	Mägdlein	0
Verehelichte Paar		0

b. In der Stadtpfarre

Gebohrne	Knäblein	55
	Mägdlein	82
Verehelichte Paar		25
Verſtorbene	Knaben	42
	Mägdlein	34
	Männer	17
	Weiber	15

c. In der Garniſonspfarre

Gebohrne	Knäblein	11
	Mägdlein	14
Verehelichte Paar		24
Verſtorbene	Knäblein	20
	Mägdlein	12
	Männer	10
	Weiber	12

2. Reformirter Seits.

a. In der reformirten hochdeutſchen Gemeinde.

Gebohrne	Knäblein	13
	Mägdlein	22
Verehelichte Paar		14
Verſtorbene	Knäblein	3
	Mägdlein	5
	Männer	2
	Weiber	9

b. In der reformirten walloniſchen Gemeinde.

Gebohrne	Knäblein	0
	Mägdlein	0
Verehelichte Paar		0
Verſtorbene	Knäblein	0
	Mägdlein	0
	Männer	0
	Weiber	0

3. Lutheriſcher Seits.

In der lutheriſchen Gemeinde.

Gebohrne	Knäblein	30
	Mägdlein	24
Verehelichte Paar		13
Verſtorbene	Knäblein	15
	Mägdlein	13
	Männer	13
	Weiber	9

4. In der menonniſtiſchen Gemeinde.

Gebohrne	Knäblein	0
	Mägdlein	1
Verehelichte Paar		0
Verſtorbene	Knäblein	0
	Mägdlein	0
	Männer	0
	Weiber	0

5. In der jüdiſchen Gemeinde.

Gebohrne	Knäblein	8
	Mägdlein	6
Verehelichte Paar		2
Verſtorbene	Knäblein	4
	Mägdlein	3
	Männer	2
	Weiber	2

Digitized by Google

III. d) Erziehungs-Anſtalten.

Schon lange haben die höchſten Landesfürſten und Obrigkeiten ihre beſondere Aufmerkſamkeit einer Erziehung der armen Waiſenkinder gewidmet, die zweckmäßiger iſt, als jene, welche ſie in den öffentlichen Erziehungs- und Waiſenhäuſern bisher bekommen haben. Sie ſind auch je länger, je mehr und lebhafter von den überwiegenden Vortheilen überzeugt worden, welche eine Privatverpflegung vor einer öffentlichen, eine vertheilte vor einer gemeinſchaftlichen gewähret.

Ganz gewiß iſt es, daß die Erziehung in den meiſten *) Waiſenhäuſern den Kindern mehr ſchadet als nützet. Die Gebäude ſind allenthalben ſo eingeſchränkt, daß ſie den Kindern keine friſche Luft gewähren, weswegen ſie gemeiniglich blaß und ungeſund ausſehen. Der Unterricht iſt ebenfalls in den meiſten dieſer Häuſer nicht zweckmäßig für die menſchliche Geſellſchaft.

Es iſt nur eine unbefangene Vergleichung der in Waiſenhäuſern befindlichen Kinder, mit jenen, welche außer denſelben erzogen werden, nöthig, um von dem auffallenden Unterſchiede zwiſchen beiderlei Arten der Erziehung, in Anſehung ſowohl des Verſtandes als der Leibeskräfte, ein auf die Erfahrung gegründetes Urtheil zu fällen, und ſich dadurch ſelbſt zu belehren, was für üble Wirkungen das gedrängte Beiſammenwohnen ſo vieler Kinder in Gebäuden, die ohnedas ſelten die geſundeſten und freieſten zu ſeyn pflegen, in Verknüpfung mit den übrigen Umſtänden der Einrichtung, beſonders einer gewiſſen in Waiſenhäuſern gemeiniglich herrſchenden Art von Unthätigkeit, wenigſtens einer Entfernung von häuslichen Geſchäften und Verrichtungen, auf Geiſt und Körper hervorbringen; und wie ungleich geſchickter dagegen eine frühe Gewöhnung zu zweckmäßiger Induſtrie, zu ökonomiſchen Beſchäftigungen, und kurz, zu einer bürgerlichen Lebensart, bei dem zertheilten Aufenthalte, in Privathäuſern ſeyn müße, um geſunde und ſtarke, muntere und lebhafte, frohe und vergnügte Kinder zu ziehen, ſofort ſie zu thätigen und brauchbaren Gliedern der menſchlichen Geſellſchaft frühezeitig zu bilden.

Unter dieſen und andern Betrachtungen haben große und weiſe Fürſten Deutſchlandes eine Aufhebung der in ihren Landen angelegten Waiſenhäuſer, (ob ſolche gleich unverbeſſerlich angeordnet geweſen) eine Vertheilung der Kinder unter der Bürger- und Bauerſchaft dem Beſten ihrer Staaten nicht nur theoretiſch angemeſſen, ſondern auch in der Ausübung ſelbſt mit dem gewünſchteſten Erfolge bereits begleitet gefunden.

Es iſt daher ſchon leicht zu ſchließen, wie erſprießlich und wohlthätig eine ſolche Abänderung ſich erſt an Orten erzeigen müße, wo ſo manche Hinderniſſe eintreten, da man dergleichen öffentliche Anſtalten zu jenem Grade der Vollkommenheit bringen will, deſſen ſie in anderen Ländern fähig ſind.

Auch zu Erreichung einer wohlangebrachten Erſparniß müßte dieſe Erziehungsart führen, um mit wenigerm Aufwande

mehrere Waiſen verſorgen zu können. Sodann wird dadurch offenbar nicht allein eine für ſie und den Staate vortheilhaftere, ihren gegenwärtigen Umſtänden, und der zukünftigen Beſtimmung angemeſſenere Erziehung bezielet; ſondern epidemiſchen Krankheiten, deren Verbreitung nirgends ſtärker und gefährlicher, als in gemeinſamen Erziehungshäuſern um ſich greifen, vorgebeuget. Zu dem erhalten dadurch unbemittelte und wackere Familien zu ihrer Erleichterung und Unterſtützung ein jährliches Koſtgeld. —

Um alle dieſe ſo wichtige Vortheile zu erzielen wurde die gemeinſame Erziehung der Kinder in Waiſenhäuſern bereits vor mehreren Jahren zu Potsdam, Gotha, Pforzheim, Memmingen, und anderswo aufgehoben, auch ein gleiches bei den hieſigen kurfürſtl. Civil- und Militär-Waiſenhäuſern bewerkſtelliget.

Dem Publikum wird es nicht unangenehm ſeyn, den Erziehungs-Plan und die Bedingniſſe zu leſen, unter welchen die Waiſenkinder des dahieſigen kurfürſtlichen Civil-Waiſenhauſes zur Erziehung auf das Land vertheilet worden ſind.

*) Hier verdienet das Eliſabethen-Spital und Waiſenhaus zu Frankenthal ausgenommen zu werden, welches wegen ſeiner glücklichen Lage, Umſtände und Einrichtung den edlen menſchenfreundlichen Abſichten ſeiner hohen Stifter und Beförderer zum wahren Glücke der darin aufgenommenen ſowohl, als anderer armen Kinder dortiger Stadt vollkommen entſpricht. Der ſchöne Feldbau, welcher mit dieſer Stiftung verbunden iſt, auf der einen, und die Manufakturen auf der andern Seite, bieten die beßte Gelegenheit zur Beſchäftigung der aufwachſenden Jugend dar, und beſeitigen, vereiniget mit der geſunden Lage des Gebäudes, glücklich jene Hinderniſſe, welche in andern dergleichen öffentlichen Waiſenhäuſern der zweckmäßigen Erziehung entgegen ſtehen.

Erziehungsplan und kommiſſariſche Verordnung, wornach ſich die Pflegältern, welche Kinder, aus dem dahieſig-kurfürſtlichen Civil-Waiſenhauſe zur Verpfleg- und Erziehung übernehmen, pünktlich zu achten haben.

Erſtlich. Wird erfodert, daß diejenige, welche 1. 2. oder auch mehrere Kinder übernehmen wollen, ein bewährtes Zeugniß über ihre häusliche Umſtände und Rechtſchaffenheit von dem geiſt- und weltlichen Ortsvorſtande der Kommiſſion vorlegen ſollen, um dadurch dieß Orts überzeugt zu werden, daß ſolche Uebernahm nicht etwa aus Gewinnſucht und Begierde des beſtimmten Erziehungsgeldes; ſondern aus reiner und zweckmäßiger Abſicht geſchehe.

Zweitens. Sollen ſolche Pflegältern, welchen die Kinder zum Beßten des Staats anvertraut werden, ſich deren Erziehung zur Ehre Gottes und zu höchſtem Wohlgefallen Seiner kurfürſtlichen Durchlaucht beßtens angelegen ſeyn laſſen, und dieſelbe, vorzüglich zu den gewöhnlichen Stunden in die Kirche und Schule ſchicken, um allda in der Religion, und deren Ausübung, ſodann im Leſen, Schreiben und Rechnen den gehörigen Unterricht zu erlangen.

Digitized by Google

Drittens. Sollen dieſelben nach geendigter Kirche und Schule die Kinder zu den ihrem Alter und Kräften angemeſſenen Arbeiten gewöhnen; ſolche ſtufenweis mit Gelaſſenheit anfänglich zum ſchuldigen Gehorſam anhalten, und hauptſächlich beſorgt ſeyn, daß die Kinder das Anbefohlene ohne Widerſetzen und Einwenden auf der Stelle mit einer ämſigen Hurtigkeit, und mit gutem Willen vollziehen: dieſelben auch zur ſchuldigen Ehrerbietigkeit gegen die Herrn Geiſtliche und Civil-Perſonen, als Beamte, Ortsvorſteher und anderer diſtinguirten Leute anhalten: ſelbigen, gleichwohl keine knechtiſche Furcht einjagen: welches leichtlich dadurch zu erlangen ſeyn wird, wenn ihnen die Pflicht gegen Gott; gegen ihren Landesfürſten, und höchſten Nährvater; gegen den Nebenmenſchen überhaupt, und gegen ſich ſelbſt öfters begreiflich gemacht wird: In der gänzlichen Zuverſicht nun

Viertens. Daß die angeſtellte Pflegältern die zur Erziehung übernommene Kinder, gleich ihren eigenen Kindern, in guten Sitten und im Chriſtenthume, mit Liebe und auch zuweilen erforderlicher Zucht auferziehen, dieſelbe mit täglicher Hausmannskoſt ernähren, und auf ihre eigenen Koſten ordentlich kleiden, und überhaupt wie wahre Aeltern in allem reinlich und menſchenfreundlich behandeln werden; ſolle denſelben einſchließlich des Schulgelds für jedes Kind monatlich 3 Fl. aus den Mitteln des Landsfundus gegen die vom Herrn Pfarrer des Orts beſcheinigten Quittungen alle Vierteljahre unaufhaltlich ausbezahlet werden. Die Kinder werden vor der Uebernahm mit den herkommlichen ſowohl ſonn- als werktägigen Kleidern von dem Waiſenhauſe verſehen; dieſemnächſt aber während der Erziehungszeit, außer den beſtimmten monatlichen 3 Fl. nichts weiter für Kleider verabreichet werden.

(Der Schluß künftig.)

Beförderung.

Zum Bürgermeiſteramt der dahieſigen kurfürſtl. Haupt- und Reſidenzſtadt ſind für das Jahr vom 1ten Mai 1790 bis dahin 1791. gewählet und von kurfürſtl. hoher Regierung gnädigſt beſtättiget worden:

Als erſter Bürgermeiſter, Herr Karl Alexander **Tremelius**, Rathsverwandter und Pupillarrath.

Als zweyter Bürgermeiſter, Herr Johann Baptiſt **Lukas**, Stadtgerichts-Aſſeſſor, Rathsverwandter, Pupillarrath, dann Regierungs- und Hofgerichtsadvokat. Mannheim den 1ten Mai 1790.

---

g) Anzeige neuer Bücher.

In der Benderiſchen Buchhandlung gegen dem Vogelsgeſang über ohnweit dem goldnen Bock ſind nebſt mehrern andern alten und neuen Büchern folgende zu haben:

Campe kleine Seelenlehre für Kinder, mit Kupfern, 8. 1784 für 1 fl. Bahrds Handbuch der Moral für den Bürgerſtand, 8. 1789 48 kr. Leben und Schickſale

des berüchtigten F. R. von Groſſing, 8. 1789 36 kr. Menſchenhaß und Reue, ein Schauſpiel von Kotzebue, 8. 1790. 20 kr. Das goldene Buch für Menſchen, welche Nahrung ſuchen, und zu Unternehmungen geneigt ſind, 8. Leipz. 1787 1 fl. 20 kr. Etwas für Blumiſten, und für ſolche, die es werden wollen, von C. G. Winkler, 8. Leipz. 1787 36 kr. Schmahlings Aeſthetik der Blumen, 8. Leipzig 1786, um 1 fl. 12 kr.

In der neuen Buchdruckerei des Bürgerſpitals hat die Preſſe verlaſſen, und iſt bey Faktor Cordon zu haben: **Auserleſene Gebethe** zum Gebrauche für fromme Chriſten, 8. 1790. auf fein weiſſes Druckpapier um 8 kr., auf Schreibpapier für 10 kr. Boſſuets Auszug aus der heil. Geſchichte mit kurzen Fragen und Antworten, gebunden um 2 kr.

Für die kurpfälziſche arme Stadt- und Landjugend ſind bey dem Pfarrer des hieſigen kathol. Bürgerſpitals die beliebten Glaubensfragen des ſeligen P. Matthäus Vogel, in einer verbeſſerten Auflage, eingebunden, und unentgeldlich zu haben.

Die verwittibte Frau Menger in Worms iſt geſonnen, künftigen Mittwoch den 5ten Mai ihre in Bechtheim bei Worms liegende Weine von daſigem Gewächs, wovon die Proben an den Fäſſern genommen werden können, in folgenden Gattungen gegen baare Bezahlung verſteigern zu laſſen: als 4 Fuder 1779. 2 Fuder 1781.
6 —— 1783. 3 —— 1787.
und 2 —— 1788.
Worms den 30ten April 1790.

VI.
Anzeige wegen verlornen Sachen.

Am 30ten April iſt von dem Paradeplaz an gegen das Rheinthor hin ein ſilbernes Etui mit ſilbernen Meſſer, Scheere, Löffelchen, Zirkel und kleinen Maaßſtabe verloren worden. Der Finder wird gebetten, ſolches gegen eine angemeſſene Belohnung dem Verleger des Intelligenzblatts zuzuſtellen.

VII. Erfolg von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 29. April 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
225 1/2	Malter	Korn	—	6	58
514	—	Gerſt	—	5	26
245	—	Spelz	—	4	18
38	—	Korn	—	9	27
107 1/2	—	Weiz	—	9	25
974	—	Haber	—	3	17
5	—	Hirſen	—	12	—
3 1/2	—	Wicken	—	6	45
16	—	Reps	—	10	30
1	—	Leinſaamen		11	—
2129 1/2.					

Eingeſtellet wurden 23 Malter Gerſte, 2 Malter Wicken und 13 Malter Leinſaamen. Die verkaufte 2129 1/2 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 10374 Fl. 20 Kr.

Digitized by Google

Stadt-Mannheimer
Frucht- Mehl- Brod- Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax
für den Monat Mai 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter	9	7
Korn,	6	41 1/2
Weißmehl, das Malter	10	27
Roggenmehl,	7	9

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	3 3/4
Ein Kreuzerweck	—	7 1/2
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	6 1/2
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	5 1/2
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	16
dito 1/3 weiß	—	19
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß	1	2
dito 1/3 weiß	1	8
Ein Kundenbrod à 11 1/2 kr.	4	—

Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	17
Gegoſſene, oder ſogenannte Nanziger, das Pfund	17
Lichter, gegoſſene, das Pfund	16
dito, gezogene, das Pfund	16
Seife, das Pfund	14
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 22 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	8	—
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	8	—
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß	8	—
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	4	—
Rind- und Kühefleiſch	7	—
Kalbfleiſch	6	2
Ein Kalbskopf	11	—
Ein Kalbshirn	6	—
Ein Kalbsgeröſe	8	—
Eine Kalbslunge	7	—
Eine Kalbsleber	9	—
Ein Kalbsfuß	1	2
Ein Paar Kalbsmilcher	6	—
Hammelfleiſch	7	2
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch	8	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	6	—
Eine Bratwurſt zu 11 Loth	4	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das Märg- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern im Hauſe	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	3

Fiſch-Tax.

	kr.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große	18
— kleine	18
Börſching, große	14
— kleine	10
Schleyen, große	12
— kleine	6
Breſſen, große	8
— kleine	4
Barben, große	10
— kleine	5
Knulbs, große	8
— kleine	4
Weißfiſche, große	4
— kleine	3
Rothaugen, große	3
— kleine	2
Greſſen, der Schoppen	6

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

April	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
24	Edenkoben	8	30	7	8	5	15	11	40	—	—	11	12	—	—	—	—	—	—	—	—	200
23	Frankenthal	6	40	5	15	4	10	9	18	2	30	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1345
27	Heidelberg	7	35	6	—	4	40	10	27	3	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1228
—	Ladenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
22	Ober-Ingelheim	5	18	4	26	2	35	—	—	2	40	7	53	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	Oppenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 30ten April.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	20	Gerſte das Malter	4	16	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	8	52	Haber	2	—	Hirſen	11	30
Korn	5	52	Spelz	2	—	Weißmehl	11	4

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 2. Dienſtags den 11ten Mai 1790.

Thränen

bei dem Grabe der durchlauchtigſten Frauen

Frauen

Maria Anna Charlotta,

verwittibten Herzogin in Ober- und Niederbaiern, Pfalzgräfin bei Rhein, Landgräfin zu Leuchtenberg, gebohrnen Pfalzgräfin bei Rhein, in Baiern ꝛc. ꝛc.

zum dankbaren Denkmale

biederer, treuer Baierliebe.

Wie weit verfolgſt du, Menſchenwürger!
Mit fürchterlicher Macht?
Dir fielen tauſend wackre Bürger
In mancher blut'gen Schlacht.

Läßt nicht das Schickſal dir zu morden
Im Kriege freie Hand?
Du füllſt in Oſten und in Norden
Mit Leichen See und Land.

Warum ſchleichſt du mit grauſem Schritte,
Du auch zum Fürſtenbett
Taub zu des armen Volkes Bitte,
Das dich um Schonung fleht?

Haſt du ein Feſt im Reich der Schatten,
Das du mit Kronen zieren willſt?
Sind's Häupter nur verwaiſter Staaten,
Womit du deine Würgluſt ſtillſt?

Schnell kamſt du von den Schlachtgefilden,
Und trafſt das beſte Herz.
Wer traute ſich das einzubilden?
Wer wähnte dieſen Schmerz? — —

Sollt man dich je erbitten können;
Hielt etwas dich zurück;
So wären es des Volkes Thränen,
Sein kummervoller Blick.

Ein Volk, das dich im Jammertone,
Im trübſten Angſtgefühl
Die Hände ringend bittet: Schone!
Du raubſt uns gar zu viel.

Allein der Menſchen banges Zagen,
Ihr Schmerz bewegt dich nicht;
Vergebens ſind der Menſchen Klagen,
Du hörſt ihr Flehen nicht.

Die Erde hier iſt dein Gebiethe,
Doch biſt du nur Deſpot:
Vom Throne bis zur Schäferhütte,
Iſt Sterben dein Geboth.

Trift deine Hand den harten Reichen,
Trift ſie den Böſewicht;
So fallen ſie von deinen Streichen,
Und man beweint ſie nicht.

Nur ſchone guter Menſchen Leben;
Denn ihre Zahl iſt klein:
Und ſchwach der Uebrigen Beſtreben,
Von dieſer Zahl zu ſeyn.

Die Selige, die uns verſchieden,
War, ach! ſo vieler Glück.
Sie milderte den Lebensmüden
Ihr trauriges Geſchick.

Sie trocknete ſo vieler Thränen,
Und half ſo edel — groß;
Und allenthalben nützen können,
War Ihre Freude blos.

Digitized by Google

Doch nun — laſſt eure Thränen flieſſen —
Hier ſeht ihr Sie nicht mehr:
Auf immer iſt Sie euch entriſſen,
Ach! ohne Wiederkehr.

Sie iſt dahin — o kehre wieder,
Ruft mit bethräntem Blick
Ein edler Jüngling — kehre wieder,
Du, Mutter! uns zurück.

Wir waren, ſeufzt er, arme Knaben,
Du ließeſt uns erziehn;
Und alles, was wir jetzo haben,
Das iſt von Dir Gewinn.

Ihr weinet, gute Baiern! — weinet
Bei dieſer Fürſtin Grab;
Auf Thränen, die ihr jezt vereinet,
Sieht Sie noch ſanft herab.

Sie nimmt noch Theil an eurem Schmerze,
Dankt euren Thränen noch;
Denn auch in dem verklärten Herze
Iſt Fürſtenmilde noch.

Denkt dieſen Tag, ihr gute Baiern!
Weiht ihn der Trauer ein;
Er ſey euch heilig; würdig feiern
Kann ihn der Schmerz allein.

Laßt jährlich Ihr ein Opfer bringen —
Ein gutes Herz bringt Ihr!
Und laßt uns dann ein Lied Ihr ſingen,
Ein Lied, wie dieſes hier.

Ruhe ſanft in Deiner Stätte
Groſſe Fürſtin! groß durch Wohlthun!
O wer ſo gelebet hätte,
Könnte ſelig, wie Du ruhn,
Wär' geliebt im Leben,
Und beweint im Tod, wie Du —

O der würde theuren Ruhm
Oft erkauft um Lebens Ruh,
Um des Nächſten Eigenthum
Gern für dieſe Thränen geben,
Die im Stillen Dir geweint,
Abends Hand in Hand vereint
Dir aus guten Herzen flieſſen.
Freundlich lächelſt Du herab,
Wenn mit Roſen wir Dein Grab
An dem Trauertage zieren,
Unſre Kinder zu Dir führen,
Und ſie Deine Urne küſſen.
Denn ruft uns Dein Geiſt noch zu,
Gute Baiern! weinet nicht —
Noch lebt euer Theodor,
Euer Vater — weinet nicht!
Lang noch wird in Glück und Ruh
Theodor euch Fürſt und Vater ſeyn.
Liebt mit treuer Baierliebe
Euren Fürſten; edle Triebe
Vaterländ'ſchen Geiſtes werden
Dort, entfernt von dieſer Erden,
Dort noch Zuwachs meiner Freuden ſeyn.

III. d) Erziehungs-Anſtalten.

Beſchluß des lezt abgetheilten Erziehungsplans.

Fünftens. Wenn nämlich die Knaben das 14 oder 15te Jahr erreichet, und ſchon wirklich zur heil. Kommunion gegangen ſind, werden dieſelben, dafern die Pflegältern ſie nicht ferner unentgeldlich zu ihrem eigenen Dienſt und Unterhalt behalten wollen, zu Handwerken, welche den Knaben nach ihren Kräften zu wählen frei ſtehet, auf Koſten des Waiſenhauſes abgegeben: und eben ſo die Mägdchen nach erreichtem 15ten Jahre, welche ihre Pflegältern zum eigenen Dienſte, gegen Verreichung Koſt und Lohns nicht beibehalten wollen, zu ehrlichen braven Leuten in Dienſte gethan, und lezteren zur Anſchaffung nöthigen Weißzeugs und ſonſtiger Kleidungsſtücken zehen Gulden; den Knaben hingegen, nach ausgelernter Profeſſion, zum nämlichen Behufe zwanzig Gulden zur

Digitized by Google

gänzlichen Abfertigung aus Landsfundi Mitteln verreichet. Wobei die Pflegältern zu ſorgen haben, daß dieſe Ausſtattungsgelder wohl und nützlich verwendet werden.

Sechſtens. Erſuchet man alle Herrn Pfarrer und Orts-Obrigkeiten, wo die armen Waiſenkinder erzogen werden, nach Standesgebühr ergebenſt, und angelegentlichſt, dieſes zum Beßten des Staats, und der armen Kinder abzweckende Inſtitut kräftigſt zu unterſtützen; damit dieſe Kinder in der reinen katholiſchen Religion, und guten Sitten wohl erzogen: die höchſte Gnad Seiner kurfürſtl. Durchlaucht erhalten; den Kindern die dafür ſchuldige Liebe, Treue und tiefeſte Verehrung öfters eingepräget; und ihnen der nöthige Gehorſam gegen ihre Pflegältern zur Gewohnheit gemacht werde, welcher nicht ſowohl durch wiederholte Strafen, als durch deutliche Belehrung aus dem Geſätz Gottes, nach dem Willen des Durchlauchtigſten Landesfürſten, und durch lebhafte Vorſtellung der eigenen Wohlfahrt erreichet wird.

Vaterländiſche Nachricht.

Schreiben eines pfälziſchen Offiziers aus dem Lager bei Maſſeik vom 30ten April.

Daß wir unſern Lieblingsaufenthalt, die Abtei zu S..s verlaſſen haben, wiſſen Sie aus meinen vorigen Briefen. Ich werde die Wonnetage nie wieder vergeſſen, die wir im Eingange mit dieſen tugendhaften Kloſterfrauen genoſſen haben. Im Anfange wurden wir mit Kälte empfangen, und mit einer gewiſſen politiſchen Zurückhaltung behandelt; aber kaum ſahen dieſe einſamen Damen, daß ſie Männer von edlem Karakter, und keine ausſchweifende Buben: Krieger, die auf Ehre halten, um ſich hatten, ſo wurden ſie uns hold, ſtritten mit einander um die Wette, uns gefällig zu ſeyn, und behandelten uns als Freunde, in deren Umgang alles ſicher iſt, was Religion und Ehre geheiligt hat — Aber wir haben uns nun von der Wohnung der ſtillen Tugend entfernt, und ſind auf den ſtürmiſchen Kampfplatz getreten, auf dem wir entweder Lorbeer ſammeln, oder ſterben werden. Wir ſtehen auf Maſſeiks freiem Felde, wo wir ſchon unſere Schwerder gegen die in wilder Wuth heranſtürmenden Empörer gezogen haben— Sie haben zwar ſchon unter der Anführung des tapfern Hauptmanns Zeisler bei Thurn die tödtende Schärfe derſelben empfunden; allein anſtatt die Waffen zu ſtrecken, ſchnauben ſie vor Grimme; ſchwören uns den Tod, wie einſt Hannibal den Römern den ewigen Haß; und ziehen wie ſchwarze Wolken, die mit Bliz und Verheerung ſchwanger ſind, gegen uns an. Unſer Befehlshaber, Herr General Baden ließ daher eine Brücke über die Maas ſchlagen: unſer Gepäck iſt ſchon in Sicherheit gebracht, und wir erwarten ſtreitgerüſtet die ergrimmten Patrioten. Sollte unſer Korps, welches 2500. Mann ſtark iſt, von einer weit überlegenern Macht überfallen werden, ſo werden wir unſern Rückzug über die Maas nehmen, und allda Verſtärkungen abwarten. — Die münſteriſchen Truppen ſtehen wirklich mit uns

im Felde ebenfalls zum Streite fertig. — Die gute Mannszucht, das edle Betragen, und die von deutſcher Tapferkeit erhabene Schönheit dieſer Krieger iſt über alle Lobeserhebungen — Sie ſtehen mit uns in beßter Harmonie, und tragen das Gepräg ihrer Tapferkeit noch an der Stirne, womit ſie ſich im ſiebenjährigen Kriege die Achtung von ganz Deutſchlande erworben haben. Der größte Theil von ihnen ſteht bei Stochem, wo ſie, wie wir eben vernehmen, mit den Patrioten einen harten Kampf gekämpft haben. Ueberhaupt iſt ſchon vieles Bürgerblut gefloſſen, und welche Blutbäder werden nicht noch angerichtet werden, da unſere Truppen von heißer Begierde brennen, eine Nation zu befehden, die eben ſo ſtreitbar, als enthuſiaſtiſch für ſeine Freiheit eingenommen iſt, von welcher ſie freilich ſchiefe und unrichtige Begriffe hat — Ein Heerzug gegen ſolche Völker, welche noch über das undiſciplinirt ſind, iſt immer äußerſt gefährlich; allein unſere braven Truppen, denen nichts heiliger als die Ehre ihres Fürſten und Vaterlandes iſt, trotzen aller Gefahr. Wir haben uns die vorzüglichſte Achtung der Preußen erworben. Wir ſtunden ſeit unſerer Executionsepoche unter den Befehlen des preußiſchen Generals von **Schlieſen**. Als die preuſiſchen Truppen das lüttiche Land verlieſen, machten wir bis gegen Stochem den Vortrapp, und da ſie an uns vorbei defilirten, nahm der Herr General v. Schlieſen von uns Abſchied, dankte herzlich für den pünktlichen Dienſt unſerer braven Truppen, und verſprach unſer Betragen bei ſeinem Könige zu rühmen. Nun behaupten wir allein den gefährlichen Poſten, und da die münſteriſchen Truppen eben von den hohen Geſinnungen durchdrungen ſind, wie wir; ſo wird es eine Herkules-Arbeit ſeyn, uns nur einen Nagel breit von unſerm Poſten zu verdrängen. So eben ruft die Trompete in das Schlachtgetümmel: die Patrioten ſind mit einer Macht von 14000. Mann gegen uns im Anmarſch: alles greift zu den Waffen; und ſobald ich einen ruhigen Augenblick finde, ſollen ſie die fürchterlichen Auftritte erfahren, die ganz nahe ſind. Ihr etc. etc.

Anmerk. Dieſer Briefwechſel wird in dem Intelligenzblatte fortgeſetzet, weil er unſer Vaterland auf eine beſondere Art intereſſirt.

g) Anzeige neuer Bücher.

Unſer vaterländiſches Publikum hat die vor einem Jahre angefangene Sammlung der merkwürdigſten altdeutſchen Geſchichten mit ſo vielem Beifalle aufgenommen, daß ſich die Herausgeber bereits in den Stand geſetzet ſehen, eine neue Auflage derſelben zu veranſtalten, die man den Liebhabern, die ſich etwa noch zu unterzeichnen Luſt haben, hiemit bekannt machen wollen. Sie wird ganz in demſelben Formate, Kupfer, Druck und Papier erſcheinen, wie die erſte, deren innerer und äußerer Werth zu Genüge bekannt iſt. Auch wird man in der Folge der Fortſetzungen nicht Urſache haben, über ſchlechte Auswahl oder andere Mängel zu klagen.

Bis jezt iſt theils fertig, theils unter der Preſſe:

Digitized by Google

1) Geſchichte der Gräfin Thekla von Thurn, oder Scenen aus dem dreißigjährigen Kriege, 2 Thl. mit Kupf. um 1 fl. 12 kr.
2) Walter von Montbarry, Großmeiſter des Tempelordens, eine der merkwürdigſten Geſchichten aus den Zeiten der Kreuzzüge, 2 Theile, mit Kupf. für 1 fl. 36 kr.
3) Herrmann von Unna, eine vaterländiſche Geſchichte aus den Zeiten der Vehmgerichte, 2 Thle mit Kupf. um 1 fl. 12 kr.
4) Die Sagen der Vorzeit, ein unter dem angeblichen Autornamen, Veit Weber, herausgekommenes, äußerſt merkwürdiges und allgemein beliebtes Buch, 2 Theile, mit Kupf. für 1 fl. 30 kr.

Alle dieſe Schriften, ob ſie gleich in eine Sammlung gehören, werden auch einzeln um den äußerſt billigen Subſcriptionspreis gegeben, wenn man ſich jezt gleich unterzeichnet.

Einige neue auf würtembergiſchem Boden gereifte zum Theil noch unter der Preſſe befindliche Geiſtesprodukte verdienen beſonders die Aufmerkſamkeit unſers Vaterlandes.

1) Des Herrn Prof. Procopio italiäniſche Ueberſetzungen von Geßners Idyllen. Kenner laſſen dem Ueberſetzer die Gerechtigkeit widerfahren, daß unter vielen nur Er die Geſänge des deutſchen Virgils in das Gewand ſeiner Mutterſprache würdig zu kleiden gewußt habe; und jeder Freund des bukoliſchen Gedichts wird geſtehen, daß dieſe Gattung durch das weiche Melodiſche der wälſchen Sprache nicht wenig gewinne, nicht weniger gerathen iſt, um 2 fl. 24 kr.
2) Herrn Schauls deutſche Ueberſetzung von Taſſo's befreitem Jeruſalem, unſers Wiſſens die beßte, die wir kennen. Herr Schaul iſt in die Idee des großen Original-Dichters eingedrungen und hat die nervigte Kürze unſerer Sprache mit Geſchmack benuzt. Freilich bleibt auch hier Urſchrift und Ueberſetzung noch immer verſchieden; allein wer vermag es wohl den hohen Gedankenflug des unſterblichen Taſſo's nachzufliegen, der ſeine Gemälde kühn neben einer Iliade aufſtellen darf. Was das Typographiſche anbelangt, wird ſich jeder Käufer befriedigt finden. 2 Bände mit Kupfern für 2 fl.
3) Fabeln und Erzählungen von Herrn Schlotterbek. Der Herr Verfaſſer hat ſich ſchon in den erſten ſchwäbiſchen Muſenalmanachen des gegenwärtigen Jahrzehends zu ſeinem Vortheil ausgezeichnet: in gegenwärtigen Fabeln und Erzählungen wird man reifere Dichtertalente und mehrere Muſe bei der Arbeit nicht verkennen, mit einer Titelvignette, um 30 kr.
4) Wöchentliche Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen für die Jugend beiderlei Geſchlechts, von Lehrer Mahl. Schon das allgemeine Bedürfniß empfiehlet dieſe Monatſchrift, deren Verfaſſer ſich bemühen werden, geſunde und nahrhafte Speiſen ſo zuzubereiten, wie es der Gaume und die Verdauungskräfte der frühern Jugend erfodern. Der Jahrgang, aus 12 Stücken beſtehend, mit Kupf. für 2 fl. 24 kr.
5) Vermiſchte Gedichte von Hübner, d.

Digitized by Google

W. D., erſte Sammlung, mit 18 Klaviermelodien, um 1 fl. 24 kr.

6) Muſikaliſcher Potpourri für Liebhaber und Freunde des Claviers, 1tes Heft für 1 fl.

7) Sammlung deutſcher Lieder, nebſt einem Anhang kleiner Clavierſtücke in Muſik geſezt von F. L. Rehle, herzogl. würtembergiſchen Hofmuſikus, für 36 kr.

Auf alle dieſe Schriften, die ſämtlich mit ſchönen Kupfern gezieret ſind, kann man ſich hier bei dem Hof- und Kanzlei-Buchbinder Franz Landenberger von jezt bis nächſtkünftigen Johanni um die beigeſezte Preiſe unterzeichnen. Nach Verfluß dieſes Termins werden die Preiſe erhöhet. Vorausbezahlung verlangt man nicht, dagegen aber verſpricht man ſich von den Herrn Subſcribenten, daß ſie nach Empfang jedes Werks, ſogleich die Bezahlung überſchicken werden.

Mannheim im Mai 1790.

Bei T. Löffler im goldenen Leuchter iſt zu haben:

Fiſcher (J. H.) praktiſcher Briefſteller für alle Fälle des gemeinen Lebens, 2te mit einem deutſch- franzöſiſch- und lateiniſchen Tittularbuch vermehrte Auflage, 8. Köln um 20 kr. Erörterung (kurzgefaßte) einiger Staatsrechtsfragen die Reichsvicariate betreffend, 8. Frankf. und Leipzig für 15 kr. Erſte Gottesverehrung für Kinder, von dem Verfaſſer des Gebethbuchs zur Beförderung für kathol. Chriſten, Salzburg um 2 kr. Danzer (J.) Anleitung zur chriſtl. Moral für ſeine Schüler in Privatſtunden, 2 Bände, 8. Frankf. und Leipz. für 4 fl. 24 kr. Sanctiſſimi domini noſtri Pii Papæ ſexti litteræ in forma brevis ad archiepiſcopum colonienſem, maj. 4. Romæ 24 kr. Stattler (B.) vollſtändige chriſtl. Sittenlehre für den geſammten chriſtlichen Haus- oder Familienſtand, 1ter Band gr. 8. München um 2 fl. 45 kr. Stattler (B.) neues chriſtl. Pſalmenbuch, in welchem die ganze chriſtliche Glaubens- und Sittenlehre in die Uebung eines ſtäten Gebethes, in Geſtalt der Pſalmen verfaßt iſt, gr. 8. München für 2 fl. 12 kr.

Bei Buchbinder Scharpenet, neben dem neuen Brauhauſe iſt zu haben:

Eichhorns (J. G.) Einleitung ins alte Teſtament, 1ter Theil, gr. 8. 1790. um 1 fl. 40 kr. Millers (J. F.) Anweiſung zur Katechiſirkunſt oder zu Religionsgeſprächen, 8. 1790. für 30 kr. Unentbährliche Exempel zum leichten, faßlichen, erbaulichen und angenehmen Katechiſiren, 8. 1790. um 20 kr. Zollikofers (G. J.) Predigten, nach ſeinem Tode herausgegeben, 7 Bände, gr. 8. für 5 fl. Campens (J. K.) kleine Kinderbibliothek, neue Auflage mit Kupfern, 6 Bände, 8. Wien, um 3 fl. 50 kr. Stillings häusliches Leben, 8. für 24 kr. Zerreners (H. G.) Natur- und Acker-Predigten, 8. 1790. um 48 kr.

Ein ſchön möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn iſt zu verlehnen; das Nähere iſt bei Herrn Faktor in dem Burgerſpital zu vernehmen.

Digitized by Google

Ein junger Menſch, guten Herkommens, der ſchon in mehreren Handlungen mit Ehre und geprüfter Treue als Ladendiener geſtanden, ſucht in dieſer Eigenſchaft, hier oder auswärts unterzukommen. Mehreres kann bei Hrn. Prof. Peter allhier erfragt werden.

VII. Gefundene Sachen.

Der Tage wurde ein Schlüſſel gefunden; wem ſolcher zugehöret, kann ſich in der Bürgerſpitals-Buchdruckerei melden.

Nachricht.

Nach dem Plane des **Intelligenzblattes** war zwar die von Sr. kurfürſtl. Durchlaucht gnädigſt genehmigte Bekanntmachung der wochentlichen namentlichen Geburts- Verehelichungs- und Sterbeliſte ſämtlicher Gemeinden hieſiger Stadt zum Gegenſtande gewählet. Die Mittheilung der hiezu nöthigen Nachrichten ward auch anfänglich von denſelben zugeſichert; auch von der katholiſchen Stadt- ſowohl als Garniſonspfarre, und ſogar von der mennoniſtiſchen und jüdiſchen Gemeinde für die verfloſſene Woche eingeſendt, wofür wir den ſchuldigſten Dank abſtatten. Da aber dieſe Nachrichten und deren Mittheilung von den evangeliſch reformirten und lutheriſchen Gemeinden nunmehr verſagt werden; dem Publikum aber mit einem unvollſtändigen Verzeichniſſe nicht gedient ſeyn kann, ſo werden dieſe Verzeichniſſe künftig durch andere nüzliche und unterhaltende Nachrichten erſezt werden.

Hoſpitals-Buchdruckerei.

VII. Erfolg von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 6. Mai 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
139 1/2	Malter	Korn	—	7	12
645 1/4	—	Gerſte	—	5	41
191	—	Spelz	—	4	19
39	—	Kern	—	9	50
142	—	Weizen	—	9	24
647 1/2	—	Haber	—	3	19
— 1/2	—	Erbſen	—	7	32
5	—	Hirſen	—	12	—
3	—	Wicken	—	7	32
16	—	Reps	—	10	30
3	—	Hanfſaamen		8	—
1831 3/4.					

Eingeſtellet wurden 159 Malter. Die verkaufte 1831 3/5 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldsumlauf von 9777 Fl. 26 Kr. — Wegen dem einfallenden Feiertag wird der nächſte Markt nicht auf den Donnerſtag, ſondern am Tag vorher auf den Mittwoch gehalten.

Stadt Mainz.

Brodtax vom 30. April 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf.	11	2
Detto halbes zu 2 1/4 Pf.	5	3
Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	9 Loth.	
Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen	7	—
Ein rund Brödchen für 1 kr.	7	—
Ein detto für 2 kr.	14	—
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	5	—

Aus ganz geſchwungenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr. : : : : 3 Loth.
Ein dergl. langes, ſoll wiegen 3 —

Fleiſchtax.

Gutes Ochſenfleiſch das Pfund :	9	Kr.
Kalbfleiſch : : : :	8	—
Hammelfleiſch : : : :	8 1/2	—
Schweinenfleiſch : : : :	8	—

Reichsſtadt Worms.

Brodtax für den Monat Mai	Pf.	Loth.
Brod für 2 kr. ſoll wiegen : :	—	23
— — 4 kr. : : : : : :	1	14
— — 6 kr. : : : : : :	2	5
— — 8 kr. : : : : : :	2	28

Fleiſchtax für den Monat Mai	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund : :	8	—
Kalbfleiſch : : : :	6	—
Hammelfleiſch : : : :	7	2
Schweinenfleiſch : : : :	8	—

Stadt Carlsruhe.

Viktualienpreis vom 1ten April	Fl.	Kr.
Das Malter neue Kern : :	13	50
— — alte Kern : :	13	40
— — Weizen : :	13	45
— — Korn : :	9	36
— — Gemiſchte Frucht :	10	—
— — Gerſt : :	7	40
— — Haber : :	5	—

	Pfund	Loth
Weißbrod für 1 kr. :	—	5
—— —— 6 kr. : :	1	4
Schwarzbrod für 5 kr. : :	1	11
—— —— 10 kr. : :	2	22

Maſtochſenfleiſch das Pfund : :	8	Kr.
Kalbfleiſch . : : : : :	5	—
Hammelfleiſch : : : : :	7	—
Schweinenfleiſch : : : :	7	—

Reichsſtadt Speier.

Fruchtpreis für den Monat Mai	Fl.	Kr.
Das Malter Korn : : :	8	—
— —— Spelz : : :	5	—
— —— Gerſt : : :	6	30

Fruchtpreis zu München vom 30. April 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel :	12 fl.	—	kr. das Malter : :	6 fl.	—	kr.
Korn — —— :	7 fl.	30	kr. — —— : :	3 fl.	45	kr.
Gerſte — —— :	7 fl.	30	kr. — —— : :	3 fl.	45	kr.
Haber — —— :	5 fl.	30	kr. — —— : :	2 fl.	45	kr.

Verkauft wurden:

Weizen Schaffel : : :	656.	Malter : : :	1312
Korn —— : : :	475.	—— : : :	950
Gerſt —— : : :	479.	—— : : :	958
Haber —— : : :	178.	—— : : :	356
Summe :	1788.		3576

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Mai	April	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Welſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
—	30	Frankenthal	7	18	5	20	4	12	9	15	3	31	9	10	—		7	12	—		—		2828
4	—	Heidelberg	7	46	6	10	4	50	10	40	3	25	—		—		—		—		—		1262
—	28	Ladenburg	7	—	5	30	4	20	—		3	20	—		—		—		—		—		114
—	28	Mosbach	7	58	—		5	15	11	20	3	26	8	40	—		—		8	—	—		1280 1/2
—	29	Ober-Ingelheim	5	28	4	20	2	50	—		2	40	8	15	—		—		—		—		162
—	22	Oppenheim	6	10	4	30	3	9	—		3	—	8	30	—		7	—	—		—		420

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 3. Dienſtags den 18ten Mai 1790.

Ausländiſche gute Anſtalten.

Karlsruhe.

Die im November des vorigen Jahres durch angelegte Sperren der Nachbarn immer höher geſtiegene Früchte ließen mit Grund ſo hohe Brodpreiſe befürchten, welche dem ganz Armen den gänzlichen Mangel des weſentlichſten Nahrungsmittels, und ſogar minder Vermögliche, z. B. Handwerker und Taglöhner bei zahlreichen Haushaltungen (denn man weiß ja, wie gewaltig Theurung den täglichen Verdienſt ſchmälert) auf lange Zeit ſehr zurück zu ſetzen droheten. Dieſes trug die Polizei-Deputation dieſer Stadt ihrem zum Wohlthun immer ſo bereitwilligen Fürſten mit der Bitte vor:

„ Sie in den Stand zu ſetzen, daß ſie „ bis zur künftigen Aernde wöchentlich ſo „ viel Brod als obgemeldete Perſonen nö„ thig haben würden, und zwar in einem „ ſolchen Preis könnte backen laſſen, wel„ cher die drückende Theurung den Armen „ und minder Bemittelten ſo erträglich, „ als möglich machte. „ Dieſer Antrag wurde ſogleich bewilliget, und befohlen, die hiezu nöthigen Früchten von den herrſchaftlichen Speichern der Polizei in ſo geringen Preiſen abzugeben, daß dieſe nun den ganz Armen den Laib Brod von 4. Pfund um zehn Kreuzer, dem minder Vermöglichen aber um zehn und einen halben Kreuzer liefert, und dieſes mit der Zuſicherung, daß, wenn auch die Fruchtpreiſe noch höher ſteigen ſollten, dieſer Brodpreis dennoch unverändert bleiben, wenn aber das Getreid abſchlagen würde, derſelbige verhältnißmäßig verringert werden ſolle. Der ganz und halb Arme iſt alſo durch dieſe wohlthätige Anſtalt bis auf künftige Aernde gedeckt, und überhaupt die Furcht vor Brodmangel durch weitere fürſtliche, mit großen Summen bewirkte Anſtalten nicht nur in der fürſtlichen Reſidenz, ſondern auch in andern Städten des Landes, durch ähnliche Vorkehr, verbannt.

Vaterländiſche Nachricht.

Schreiben aus dem Lager von Maſſelk, vom 10ten Mai.

Wir ſind nun ganz von Patrioten umrungen: nur die Waſſerſeite iſt noch frei; damit wir einen ungehinderten Abzug habe, wenn unſer kleiner Heereshaufen nicht gewachſen ſeyn ſollte, dem ungeheuren Heere der Patrioten die Spize zu bieten. Allein da wirklich die mainziſchen Hülfstruppen in vollem Anmarſch ſind, und ihr Geſchüz ſchon über den Strom geſezt wird: da wir die vortheilhafteſte Stellung haben, und die zahlreiche Feuerſchlünde, welche von allen Seiten her Tod und Verder-

Digitized by Google

ben für die Patrioten ausſpeien werden, ſchon in Bereitſchaft ſtehen; ſo läßt ſich kaum ſo etwas denken. Seit meinen lezten Nachrichten iſt nichts von Bedeutung vorgefallen. Ehe wir uns neulich in die Feſtung warffen, verlohren wir beinahe einen unſerer braveſten Offiziere; welcher bei der tiefſten Nacht mit 6 Reitern zum Auskundſchaften ausgeritten war: kaum befanden ſie ſich im Gebüſche, in welchem bei 500 Feinde verſteckt waren, ſo wurde in der Feſtung Alarm geſchlagen; weil man vernom̃en hatte, daß der Feind im Anzuge gegen die Feſtung ſey. Auf dieſe Nachricht ſprengte das Pikete in vollem Galoppe der Stadt zu; der Offizier ſtürzte mit 2 Gemeinen vom Pferde, und erhielt einige unbedeutende Beſchädigungen im Geſichte. Menſchen und Pferde waren durch die fortdaurenden Strapazen äußerſt ermüdet; die herumſtreichenden Hoorden gaben uns alle Hände voll zu thun. Mann und Pferden wurde in̄erhalb 4 Tagen, nach welchen die ordentliche Ablöſung geſchah, keine Zeit zur Ruhe und nöthigen Verpflegung geſtattet. Seit dem 5ten dieß genießen wir einiger Ruhe, wie ſie Krieger genießen, die der fürchterlichſten Belagerung entgegen ſehen. Die Patrioten verſammeln ſich wie Bienen-Schwärmen auf der Heide von Schonhofen; aber noch niemand wagte es ſich der Feſtung zu nähern — Unſere braven Leute die mit voller Ungedult auf ihren Empfang harren, nennen ſie feige Haſenſeelen. Ueberhaupt entſpricht ihr wirkliches Betragen und ihr äußerer Anblick den Begriffen nicht, die wir zeither von ihnen hatten — Wer ſollte glauben, daß dieſes wilde und ciklopenartige Geſindel, welches mit Kappen und Hüten, mit Bauernkiteln und garnirten Kleidungen, mit Keulen und Gewehren ohne Ordnung und Diſciplin umherzieht, Abkömlinge der ſtreitbaren Tongern und Eberaner ſeyen, welche dem Weltbezwinger Cäſar den Kühnſten und nach ſeinem eigenen Ausdrucke verzweifeltſten Widerſtand thaten? Es iſt eine verbürgte Wahrheit, daß viele von ihnen die Waffen nieder legen, und die häusliche Ruhe ſuchen; aber anſtatt mit offnen Armen von Weibern und Kindern aufgenommen zu werden, werden ſie mit Schande überhäuft in das Lager zurückgewieſen — Daß viele Reiche und Vornehme auswandern; daß Gewerb und Induſtrie bei ihnen ins Sinken greife; daß ſchon wirklich druckender Mangel unter ihnen einreiße, iſt keinem Zweifel unterworfen; aber eine Erdichtung iſt es, daß die Preußen häufig ausreißen, und zu den Patrioten übergehen.

Sobald ſich die mainziſchen Truppen an uns angeſchloſſen haben, ſo werden wir den Patrioten eine Diverſion machen, tiefer in das Land dringen, und mit den Klingen in der Fauſt Ruhe und gehorſam gebieten. So eben läuft die Nachricht ein, daß ſich die Empörer mit den Brabändern vereinigen. Das gäbe freilich ein Stück arbeit für uns, wo häufiges Menſchenblut fließen würde. Die Zukunft wird alles aufdecken. Ihr ꝛc. ꝛc.

Nachricht von einem vaterländiſchen Geſundheitsbrunnen.

Allenthalben hat die gütige Mutter Na-

tur ihre Schätze ausgeſtreut; und nirgends verſchwenderiſcher, als in der geſegneten Pfalz. Wie manches Kräutchen tritt der unachtſame Wanderer nieder, welches heilende Kräfte um ſich her düſtet — Wie oft blicken wir kalt auf ganze Flözen von Steinarten hin, welche uns ohne Wünſchelruthe *) zu den reichſten Schäzen, welche die Jngeweide der Berge verſchlieſſen, hinweiſen. — Oft ſprudelt eine Quelle aus dem Schoße der Erde, deren heilende Kraft verkennt, oder gar für ſchädlich **) gehalten wird. Es wäre ein unverzeihlicher Undank gegen die gütige Vorſehung, wenn wir ihre herrlichen Gaben nicht zu unſerem Beßten verwendeten, die ſie uns überall darbietet. Dem geehrten Publikum kann alſo bei der herannahenden Kurzeit die Beſchreibung einer mineraliſchen Quelle nicht gleichgültig ſeyn, die in der romantiſchſten Gegend des Vaterlandes entſpringt, und jedem Leidenden, der heiß nach Geſundheit ſeufzet, und durch keine hippokratiſche Kunſt hergeſtellt werden kan, ihre Heilkraft darbietet.

Zu **Wiesloch**, einem kurpfälziſchen Marktflecken zwiſchen Heidelberg und Bruchſal, am Fuße eines allda anfangenden Gebirges iſt von undenklichen Zeiten her eine mineraliſche Quelle bekannt, deren Ruhm aber nie weit über Wislochs Gränzen erſchollen iſt. Die ſtädtiſchen Urkunden melden nichts von ihrer Entdeckung: vielmehr wird immer von derſelben, als von einer längſt bekannten Sache geſprochen. Wegen den wunderbaren Kuren, die durch den Gebrauch dieſes Waſſers gewirkt wurden, und welche die Natur allein ohne Zuthun eines Arztes gewirkt hat, ertheilte unſer theuerſter Landesfürſt vor 20 Jahren dem dortigen Stadtſchultheißen, Herrn **Stengel** den gnädigſten Befehl, die Quelle, um ihren Nuzen ausgebreiteter zu machen, auf eine zierliche und geſchmackvolle Art zu faſſen: welches auch auf der Stelle ins Werk geſezt wurde. Allein da der tauſendzüngige Ruf von dieſer vaterländiſchen Quelle ſchwieg, und manche andere ausländiſche, die nicht ſo reich an heilſamen Wirkungen war, empfahl, ſo wurde zeither wenig Gebrauch von dieſem heilſamen Waſſer gemacht.

Aus den Beſtandtheilen dieſes Waſſers kann man leicht auf ſeine heilſamen Wirkungen ſchließen. Alle auf Schwefel wirkende Körper, mit welchen man bei dieſer Quelle Verſuche angeſtellet hat: die auf hochgrün und blaßgelb ſtechende Haut, welche ſich in gewiſſen Jahreszeiten auf der Fläche anſezt: das mineraliſche Laugenſalz, womit es durchwürzt iſt: der ſeifenartige Schlamm, der ſich an die Steine und Waſſerpflanzen anſezt: die Thonerde, welche in der Gegend ohngefähr in der Tiefe der Quelle bricht, und mit vielem kleinſpießig-ſilberhaltigen Bleiglanze durchwachſen iſt: der abgebranntes Pulver witternde Geruch, welcher aus der Quelle hervorſteigt, ſind Beweiſe, daß Schwefel und Vitriol die Beſtandtheile dieſes Waſſers ſind. Die karlsbader Quelle führt die nämlichen Beſtandtheile mit ſich.

Jn dem ſtädtiſchen Archive zu **Wiesloch** wird ein aktenmäßiges Verzeichniß der Kranken aufbewahrt, welche durch den Gebrauch dieſes Waſſers wieder geneſen

ſind. Völlige Lähmungen der Glieder, unheilbare Nervenſchwächen, Ausſätze und bösartige Ausſchläge, veneriſche Krankheiten und hiſteriſche Umſtände ſind häufig durch dieſes Waſſer geheilt und gehoben worden. Immer ſchwebt ein fliegender Schwefelgeiſt auf der Oberfläche des Waſſers, und daher kann man vermuthen, daß die Eſſenz des Waſſers leicht hinwegſchwinde. Daſſelbe kann alſo nicht weit verführet werden.

Daß Leute an Krücken dieſen Brunnen beſuchten, und ohne dieſelbe ihn wieder verlaſſen haben: daß fünf- und ſechsjährige Kinder, welche noch nicht ſtehen konnten, die Kraft zu gehen erhielten: daß endlich Krankheiten an dieſer Quelle gehoben wurden, gegen die alle menſchliche Kunſt nichts vermogt hat, iſt eine in Wiesloch bekannte und unbezweifelte Sache.

In der Stadt findet man bequeme Einrichtungen für Fremde: die Gegend gibt keiner andern Gegend Deutſchlandes an Reiz und Schönheit etwas nach: in der Nähe des mineraliſchen Brunnens befindet ſich eine ſüße Quelle von dem vortreflichſten Geſchmacke; lauter Beweggründe für Leidende, dieſe mineraliſche Quelle zu beſuchen; beſonders, da eine menſchenfreundliche Obrigkeit in der Stadt das Ruder führt, welche ſich es gewiß zur Pflicht machen würde, den Kurgäſten alle nur mögliche Bequemlichkeit zu verſchaffen.

*) Ein abergläubiſches Produkt der Bergleute, welches allbereits bei den mehrſten ſeinen Werth verlohren hat. — Eine Haſelſtaude gegen Morgen gebrochen, mit dem Goldfinger der einen, und mit dem kleinen Finger der andern Hand empor gehoben! Was hat dieſe für eine Verbindung mit verborgenen Schätzen, mit Mineralien, Markſteinen, Mördern, und andern Dingen, welche der Aberglaube nennt?

**) In einem reizenden Thale der Herrſchaft Trippſtadt, einige Stunde von Kaiſerslautern brach eine mineraliſche Quelle unter einem Damme hervor. Die Arbeiter, welche dieſen Damm ausbeſſerten, ließen das Waſſer in eine Teichel laufen, um davon zu trinken; da ſie aber ſahen, daß das Waſſer ſchwarz gefärbt war, und einen ungewöhnlichen Geruch von ſich gab, ſo ſtunden ſie vom Gebrauche deſſelben ab, und bedeckten die Quelle mit aller Sorgfalt.

Die Beſchreibung der trippſtadter Quelle wird mit allen andern pfälziſchen Geſundheitsbrunnen nach und nach in dieſem Intelligenzblatt fortgeſezt werden.

g) Anzeige neuer Bücher.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter iſt zu haben:

Mayers Predigten nach den Bedürfniſſen des gemeinen Mannes, 4 Thle gr. 8. München um 6 fl. Sets (W. H.) Briefe über das königl. preußiſche Religionsedikt, auch über Toleranz, Aufklärung und Preßfreyheit, 8. Frankf. und Leipz. 1789 für 40 kr. Herzberg (Grafen von) Abhandlung über das wahre Ideal einer guten Geſchichte, und über das zweite Regierungsjahr Friedrich Wilhelm II. Königs von Preußen, gr. 8. Frankf. 1789. um 20 kr. Die Braut im Schleier, eine Poſſe, 8. Frankf. 1789. für 15 kr. Bergſträßer (J. A. B.) Elementargeometrie zum Gebrauch für Schulen, mit 16 Kupfern, 8. Frankf. 1789 um 1 fl. 12 kr. Bergſträßer (J. A. B.) Elementaralgebra, eine Ergänzung der Arithmetik

des ſel. Erneſt, 8. Frankf. 1789 für 24 kr. Rupprecht (T. M.) notæ hiſtoricæ in univerſum jus canonicum, 2 Vol. 8. Coloniæ 1788 um 3 fl. Nähelin (E.) erbauliche Betrachtungen des himliſchen Canaans, 8. Frankf. für 40 kr. Antwortſchreiben Sr. hochf. Gnaden zu Speyer an Se. kurfürſtl. Gnaden zu Mainz, in Betreff der emſer Punkten, gr. 8. Bruchſal, um 15 kr. Abhandlungen bei der Jubelſeyer der Carlsruher Fürſtenſchule, wegen ihrer vor hundert Jahren 1686 zu Durlach geſchehenen Stiftung, gr. 8. Durlach, für 3 fl.

Bei Buchbinder Scharpenet, neben dem neuen Brauhauſe, iſt zu haben:

Emmerich, eine komiſche Geſchichte, vom Verfaſſer des Siegfrieds von Lindenberg, 8 Theile; 8. um 2 fl. 30 kr. Die Herren von Waldheime, eine komiſche Geſchichte, 4 Theile 8. für 1 fl. 24 kr. Moritz, ein kleiner Roman, von F. Schulz, 8. um 30 kr. Zaide, von eben demſelben, 8. für 30 kr. Knigge (A. Freiherr von) über den Umgang mit Menſchen, 2 Theile 8. um 1 fl. Ueber den gegenwärtigen Zuſtand des geſellſchaftlichen Lebens in den vereinigten Niederlanden, 8. für 15 kr.

Im Verlage der hieſigen Bürgerſpitalbuchdruckerei ſind erſchienen: **Auserleſene Gebethe zum Gebrauche für fromme Chriſten**, S. 108 Pr. 8 kr.

Eingeſchicktes Urtheil über dieſes Gebethbuch.

Unter den vielen theils mageren, theils erbaulichen Gebethbüchern, welche in unſern Tagen an das Licht treten, verdient gegenwärtiges Gebethbuch nach dem Urtheile der Kenner gewiß in der Reihe der lezteren eine der erſten Stellen. Im ganzen Buche herrſchen die reinſten und richtigſten Begriffe, von Gott, von Religion und Tugend. Die Auswahl der Gebether iſt ſo eingerichtet, daß dem Bedürfniſſe des Chriſten in jeder Lage und Verhältniß geſteuert iſt; die Gebether ſelbſt ſind mit Rührung und Salbung in einem reinen Stile abgefaßt, und ganz fähig, das Herz zu unſerem liebevollen Allvater zu erheben, und auf eigene fromme Ergießungen hinzuleiten. Als ein Beweis des Geſagten wird nur der Anfang und das Ende des Morgengebethes hieher geſezt:

„Allmächtiger Vater der Natur! in dieſer Morgenſtunde, wo Geſchöpfe ohne Zahl die Herrlichkeit deines heiligen Namens verkündigen, will auch ich in ihre Jubellieder einſtimmen, und dich im Staube meiner Niedrigkeit anbethen.

Siehe mit Wohlgefallen auf die Huldigung herab, mit der ich meine Hände zu dir empor hebe, und dir die Erſtlinge des Tages weihe, zu dem ich durch deine Gnade wieder aufgewacht bin.

Laß heute die Sünder gebeſſert, die Feinde verſöhnt, die Betrübten getröſtet, die Armen verſorgt, die Kranken erquicket, die Irrenden auf rechten Weg geführt, und die Sterbenden ſelig vollendet werden. Die ganze Welt bethe dich an, und jede Kreatur preiſe nach ihrer Art deinen heiligen Namen.„

Wie ſchön! wie warm! wie herzerhebend! der kurze Anhang iſt erbaulich und

Digitized by Google

zweckmäßig. Niemand wird an dem Werkchen die typographiſche Schönheit vermiſſen: das Format iſt nieblich und das Papier ſauber.

Anzeige.

Zu Hanau, bey dem Handelsmanne Bonnay de Merville ſind zu haben: die von ihm ſelbſt erfundene ſehr ſchöne und haltbare Duſche von allerley Farben; wie auch Saft- und Waſſerfarben nach allen Gattungen, als: karminroth; roſenroth; zinnoberroth; grasgrün; papageygrün; apfelgrün; zitronengelb; braun; dunkelbraun; himmelblau; biſtre und weiß: welche zum Zeichnen, Malen, Illuminiren, und zu Grund- und Baurißen ſehr dienlich ſind. Das ganze Aſſortiment in Käſtchen von Carton 3 fl. 30 kr. — Dergleichen in Stängelchen und Käſtchen von ſchwarzen Holz 3 fl. Aechte ſchineſiſche Duſche in Stängelchen zu 1 fl., 2 fl. 45 kr., 5 fl. bis 11 fl.: engliſche Zeichen-Crayons mit Schieber 4 fl. das Duzend. Feinſte Sorte pariſer Röthel zum Zeichnen in 1/4tels Pfund Schachteln, das Pfund 2 fl. Weiße Crayons das Pfund 36 kr. Extra feine geſchnittene, ſchwarze Kreide in 1/4tels Pfund-Schachteln, das Pf. 3 fl., und 3 fl. 30 kr. Venetianiſche weiße Kreide, das Pf. 2 fl., detto ſchwarze, das Pf. 1 fl. 30 kr. Zeichnungs-Aſſortiments verſchiedener Sorten ſchwarzer Kreide, in Duzend-Schächtelchen von Carton zu 3 fl. 30 kr. und 7 fl. Große Miniaturfarben-Kaſten a 2 fl. 30 kr. pariſer und lauſanner Paſtelfarben in dicken Stangen zu 16 fl. 30 kr. und 6 fl. Kleine detti Nürnberger im Dutzend zu 7 fl. 12 kr., 9 fl. 36 kr., 24 und 36 fl. Italiäniſche Paſtel-Crayons in Aſſortiments von 25 Steften a 3 fl. Tablettes d'yvoire oder elphenbeinerne Malertäfelchen für Ringe, und andere von 2 Zoll, 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4 Zoll, im Dutzend zu 1, 4, 5, 8 und 16 fl. Wie auch dergleichen runde von einer neu erfundenen ſehr weißen Kompoſition, von 2, 2 1/2 und 3 Zoll zu 1 fl. 8 kr., 1 fl. 36 und 2 fl. 20 kr. Alle Sorten der feinſten Haar- und Fiſchpinſel, im Dutzend a 24 kr. Gummi elaſticum, die Flaſche zu 30 kr. Ferner des berühmten Herrn Doktor Hofmann vortrefliche Arzneyen, welche von dem hochlöbl. Collegio medico zu München, und von der hochlöbl. medizíniſchen Fakultät zu Heidelberg gut geheißen; und von Sr. kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern zum öffentlichen Verkauf gnädigſt privilegirt worden, nämlich: der berühmte rothe Lebensbalſam das dzt Gläschen zu 4 fl. Der weiße ſogenannte augsburger Balſam um 2 fl. Deſſen Rhabarberessenz 3 fl. Das extra fein halliſche Temperirpulver für 4 fl.: ordinäre detto 2 fl. 24 kr., und der blutreinigende Geſundheitsthee zu 2 fl. Freunde, welche dieſe vortrefliche Geneßmittel in Kommiſſion znm Verkaufe zu übernehmen belieben, wenden ſich gefällig an die am Eingang ſtehende Addreſſe.

Ein junger Menſch von honetten Aeltern, und mit guten Zeugnißen verſehen, ſucht in einer Schreibſtube, oder herrſchaft-

lichen Dienſten unterzukommen. Er iſt bei Ausgebern dieſes Blattes zu erfragen.

Nachricht von dem Weinwachsthum in den hieſigen Gegenden während einer Zeit von hundert drei und ſechzig Jahren, nämlich vom J. 1626 bis 1789.

1626 am 26ten Mai alles erfroren.
1627. Sauer.
1628. Gar nichts.
1629. Gut.
1630. Gut.
1631. Gut, viel: ſchwerer Kriegsanfang.
1632. Schlecht.
1633. Sauer.
1634. Gut.
1635. Gut.
1636. Schlecht.
1637. Mittelmäßig.
1638. Sehr gut, und theuer.
1639. Sauer, Holzäpfelwein genannt.
1640. Schlecht.
1641. Schlecht.
1642. Schlecht,
1643. Gut.
1644. Sehr gut.
1645. Gut.
1646. Nichts.
1647. Gut.
1648. Ziemlich gut.
1649. Gut.

(Die Fortſetzung folgt.)

Zum Einrücken eingeſandt, am 16. May.

Vorgeſtern wurde dem Thomas Sezer, einem fleißigen Taglöhner aus unſerer Stadt von einem 20 Zentner ſchweren Faße, welches in ein Gewölbe ſollte gelaſſen werden, aber von ſeinen Hebſeilen losriß, die Herzkammer zertrümmert. Eine Wittwe und 3 unmündige, und noch überdas kranke Kinder wimmern um die Leiche ihres Gatten und Vaters, der ihnen mit außerordentlicher Treue und Sorgſalt Brod und Nahrung gab. Werdet gerührt wohlthätige Menſchenfreunde! und ſtillet aus eurem Ueberfluſſe das Schluchzen dieſer armen Vater- und Brodloſen.

Man beliebe die milden Beiträge in die Spital-Buchdruckerei zu ſchicken, von welcher eine genaue Rechnung über das Empfangene in dieſem Blatte wird geſtellt werden.

VII. Erfolg von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 12. Mai 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
116 1/4	Malter	Korn	—	7	7
570	—	Gerſte	—	5	43
417	—	Spelz	—	4	4
33	—	Kern	—	9	28
151	—	Weizen	—	9	23
353	—	Haber	—	3	19
18 1/2	—	Erbſen	—	7	30
4	—	Hirſen	—	13	—
8	—	Reps	—	10	30
1 1/2	—	Hanfſamen		7	—
1672 1/4.					

Eingeſtellet wurden 461 Malter. Die verkaufte 1672 1/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 8893 Fl. 48 Kr.

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den Monat Mai	Fl.	Kr.
Das Malter Korn ſ ſ ſ	8	—
— — Spelz ſ ſ ſ	5	—
— — Gerſt ſ ſ ſ	6	30

Ein Kundenbrod zu 6 Pfunde ſ	17 Kr.		
Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	8	Kr.	2 Pf.
Kalbfleiſch ſ ſ ſ ſ	6	—	—
Hammelfleiſch ſ ſ ſ	8	—	—
Schweinenfleiſch ſ ſ ſ	8	—	—
Der Zentner Unſchlitt zu 108 Pfunde	23 Fl.		

Fruchtpreis zu München vom 8. Mai 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel ſ	12 fl.	38 kr.	das Malter ſ ſ	6 fl.	19	kr.
Korn — — ſ	8 fl.	— kr.	— — ſ ſ	4 fl.	—	kr.
Gerſte — — ſ	7 fl.	30 kr.	— — ſ ſ	3 fl.	45	kr.
Haber — — ſ	5 fl.	38 kr.	— — ſ ſ	2 fl.	49	kr.

An dieſem Tage befanden ſich an der Schranne:

Weizen Schaffel ſ ſ ſ	1008.	Malter ſ ſ ſ	2016
Korn — ſ ſ ſ	592.	— ſ ſ ſ	1184
Gerſt — ſ ſ ſ	416.	— ſ ſ ſ	832
Haber — ſ ſ ſ	210.	— ſ ſ ſ	420
Summe ſ	2226.		4452

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

April	Mai	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wlſch korn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
—	7	Frankenthal	7 10	5 40	4 12	9 15	3 33	9 12	—	7 —	—	—	1770
—	11	Heidelberg	7 29	6 20	4 38	10 44	3 13	—	—	—	—	—	609
—	5	Ladenburg	—	6 —	4 30	—	—	—	—	—	—	—	
—	5	Mosbach	8 —	6 17	5 15	11 15	3 50	8 10	—	—	8 —	8 —	1036 1/2
—	4	Neuſtadt	8 32	6 56	5 20	11 —	4 16	11 —	—	—	—	—	531
29	—	Oppenheim	6 —	4 50	3 6	—	3 —	8 50	—	—	—	—	

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Mai	11	—	—	2	3	—	—	1	1	—	—	2	2	—	—	—	10
	12	—	1	—	—	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	6
	13	—	3	—	—	—	—	—	9	—	6	—	—	—	—	—	—
	14	—	10	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—
	15	—	8	—	—	—	9	—	—	—	10	—	—	1	10	—	—
	16	—	7	—	—	1	4	—	—	—	7	—	—	2	5	—	—
	17	—	7	—	—	1	11	—	—	—	7	—	—	3	—	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 4. Dienſtags den 25ten Mai 1790.

Nachricht aus der vaterländiſchen Naturgeſchichte.

Hungersquellen im Oberamte Bretten.

Aberglaube und Wunder ſtanden von jeher bei einer gewiſſen Menſchenklaſſe in der engſten Verbindung — Jedes Eräugniß der Natur, welches der Schwachſichtige nicht erklären konnte, erhielt vom Aberglauben den Stempel eines Wunders — Es fehlete auch nie an Ebentheurern, welche den geſunden Menſchenverſtand auf dieſem Sopha einwiegten, und verhinderten, daß derſelbe nicht tiefer in die Natur der Dinge drang, und den wunderbaren Schleier, den der Aberglaube auch den natürlichſten Dingen umgeworfen hat, hinweg zog. Unter dieſe Phönomene gehören die Hungersquellen, welche ganze Jahrhunderte hindurch mit dem Barte des Kometen *) und gewiſſen feurigen Lufterſcheinungen **) ein wundervolles Hirngeſpenſt für die Menſchheit waren; da ſie doch im Grunde leicht erklärbare Naturerſcheinungen ſind. Die Hungersquellen werden mit Recht für Vorboten der größten Theurungen gehalten, indem ihr Laufen entweder zu viel Regen und Schnee, ihr Austrocknen aber zu wenig für die nöthige Befeuchtung des Landes zum Grunde hat; im erſten Falle müßen die Pflanzen und Früchte wegen den allzuhäufigen Gewäſſern in Fäulniß übergehen; im andern aber wegen der zu ſtark brennenden Hize und Mangel der nöthigen Säfte ausdorren. Dieſe Quellen haben ihren Zufluß nicht aus großen Waſſerbehältern, welche oft bei der größten Trocknung am waſſerreichſten ſind, ſondern ſie werden von kleinen Waſſerſammlungen unterhalten, deren Abgang einzig durch Regen oder Schnee erſezt werden muß. In dem kurpfälziſchen Oberamte Bretten gibt es Hungersquellen, welche in dem Anfange der 70er Jahre, die noch in leitigem Andenken ſind, allenthalben hervorbrachen. Man ſtaunte ſie als Wunder an; allein wer begreift nicht den Grund ihres Laufen und Ausdrocknen?

*) Nachrichten von Kometen ſollen im nächſten Stück geliefert werden.

**) Dieſe Erſcheinungen malete die vom Aberglauben verbrannte Phantaſie zu ſtreitenden Heeren in den Lüften, die gegen einander anzogen; zu Todtenſärgen, Todtenköpfen, Schwerdern, Ruthen, und andern Bildern, die ſie auszuhecken pflegt.

Schreiben aus Maſſeik, vom 18ten Mai.

Die mainziſchen Truppen ſind bereits eingetroffen, und täglich werden ſtarke Hau-

Digitized by Google

ſen über die Maaß geſezt — Die Schönheit dieſer Mannſchaft übertraf alle unſere Erwartung. Sie ſind an die ſtrengſte Mannszucht gewöhnt, und glühen vor Streitbegierde. Wir empfingen ſie mit offnen Armen, und ſie ſchloſſen ſich wie Brüder an uns an; ob ſie uns ſchon manche Beſchwerlichkeit verurſachen werden. Denken ſie ſich 2700 Mann in einer Stadt, welche nicht einmal eine halbe Stund in ihrem Umfange hat! Mehrere Offiziere wohnen ſchon wirklich in einem Zimmer beiſammen — Wie gedrängt müßen erſt die gemeinen Leute wohnen? Der Preis der Fourage iſt außerordentlich hoch, und die Lebensmittel, die wir mit blanker Münze bezahlen müßen, ſteigen täglich im Preiſe. unſere Piketer und die viertägigen Ablöſungen derſelben dauern noch immer fort, aber von Patrioten bekömmt man nichts mehr zu Geſichte. Die hieſigen Inwohner haben die fürſtliche Kokarte blau und weiß aufgeſteckt, und die übrigen ſollen bereits den Muth ſinken laſſen. Stablo und Malmedi haben ſich zum Ziele gelegt, ſollten ſich nicht auch die Lütticher noch endlich vor dem großen Schwerdsſchlage, der ihrer wartet, dazu entſchließen; da ſie weder auf auswärtige Hilfe, noch auf innere Stärke zählen können? Ihre Horden, die ſich nach Tongern und Bilſen zurückgezogen haben, ſollen Räubern ähnlicher als Kriegern ſeyn. Der Herr General von Winkelhauſen, welcher ſtündlich hier erwartet wird, wird die vereinigten Truppen kommandiren. Der Augenblick iſt alſo nahe, in welchem das Schickſal des Lütticher Landes wird entſchieden werden. Alles iſt begierig, ſich zu ſchlagen, aber ſchwerlich werden die Feinde auf dem Kampfplaze erſcheinen. Ihr ꝛc.

Schreiben aus Oberkirchen im Biſthum Strasburg vom 15. Mai.

Wir genießen hier die ruhigſten und wonnevollſten Tage; wir ſtehen in allgemeiner Achtung, und jedermann beſtrebt ſich unſern Wünſchen zuvor zu kommen; anſtatt da unſere Brüder im Biſthum Littich mit Empörern zu kämpfen haben, die ihnen wenige ruhige Augenblicke gönnen werden. Da unſere Beſtimmung wirklich keine andere iſt, als die kurfürſtliche Kommiſſion zu decken, ſo bleibt uns manche Zeit übrig, die Gegend zu beſichtigen, die Karaktere der Einwohner zu beobachten, und uns mit den Sitten derſelben bekannt zu machen. Die Gegend iſt bergigt, aber angenehm; das Klima hart, aber nicht unſanft; und die Einwohner ſind rauhe, wohlgebaute Leute. Ich kann ihnen kein richtigeres Gemäld von ihrer altdeutſchen Bildung entwerfen, als wenn ich ſie auf die Körper und Seelenſchilderung hinweiſe, welche Tazitus von unſern körnigten Urvätern entworfen hat. Es ſind Leute von biederer Denkungsart, offener Gradheit, und ungeheucheltem Karakter. Das Zutrauen und die Liebe iſt ohne Gränzen, welche dieſe Nation in unſern durchlauchtigſten Landesvater als Reichsverweſer *) ſezt. Sie ſind feſt überzeigt, daß Höchſtderſelbe ihnen ein Glück gründen werde, wegen dem ihre ſpäteſten Nachkömmlinge ſeinen Namen noch ſegnen

Digitized by Google

werden. Es ſcheint noch nicht, daß das Unterſuchungsgeſchäft ſeinem Ende nahe ſey. Wer weiß alſo, wie weit der Augenblick noch entfernt iſt, wo ich ſie umarmen werde. Leben Sie wohl, und denken Sie zuweilen an Ihren ꝛc.

(* Rechte der höchſten Reichsverweſer. Vermöge der goldenen Bulle und der kaiſerlichen Wahlkapitulation können die beiden höchſten Reichsverweſer Reichsgerichte halten, geiſtliche Pfründen vergeben, die Reichseinkünfte verwalten, mit Reichsgütern belehnen, kaiſerliche Privilegien ertheilen, Akademien errichten, Reichstage ausſchreiben; Edle, Freiherrn, Reichsgrafen und Reichsfürſten machen, kaiſerliche Befehle ertheilen, Exekutionen auftragen, Zwiſtigkeiten zwiſchen Reichsſtänden und ihren Unterthanen ſchlichten ꝛc. ꝛc.

Frankenthal, vom 12. Mai.

Auch in den entfernteſten Orten des Vaterlandes findet der Pfälzer Denkmäler, die ſein angebethener Fürſt ſeinem edlen Triebe, die Bildung der Jugend immer mehr zu vervollkommern, aufgerichtet hat. Unſere weiſe Regierung iſt von dem Hochgefühle durchdrungen, daß Statenglück für Jahrhunderte nur in der Jugend keime, blühe und reife; daher ſind alle Anſtalten getroffen, daß Vaterlandsliebe, Wärme für Menſchenglück, hoher Sinn für Religion, und alles, was Tugend und Rechtſchaffenheit empfiehlt, in die zarten Herzen der aufkeimenden Menſchheit gepflanzt werden. Allein auch die beßten Abſichten werden oft vereitelt, wenn die Ortsobrigkeiten in Rückſicht der Jugendbildung kalt bleiben. Denn wer kennt die Hinderniſſe beſſer, die ſich bei dem Geſchäfte der Erziehung aufwerfen, und oft in einem Kaos von Umſtänden liegen, die auch dem forſchendſten Blicke des Fürſten und der Regierung entgehen? Wer kann zweckmäßigere Mittel zur Bildung der Jugend beſtimmen, als Männer, welche die hervorſtechenden Karaktere der ihrigen genau kennen? Wer wird es ehender verhindern, daß Schulmänner, auf denen das Wohl des States, der Flor der Religion, und der Kern der Induſtrie und bürgerlichen Tugenden ruht, nicht bis in den Staub herabgewürdiget werden, der drückenden Laſt häuslicher Bedürfniſſe nicht unterliegen, nicht immer aller Gelegenheit beraubt ſind, ſich zu erholen, und die Züge ihrer zehrenden Arbeit vom Angeſichte hinweg zu wiſchen? Alles dieſes vermag die Ortsobrigkeit am beßten; erſchrecklich iſt daher die Lage der Schullehrer, wo dieſe ſchlummert; noch erſchrecklicher aber jene der Kinder, die von gekränkten und mißmuthigen Männern gebildet werden ſollen? Wer mag die traurige Folgen für ganze Generationen ſchildern? Unſere hieſige Bürgerſchaft, an deren Spize unſer weiſer Stadtrath ſteht, wurde durch eine Vorſtellung der Schullehrer von den 3 Religionen unterrichtet, daß ihnen ihr Gehalt zu ſchmal zugeſchnitten, und für ſie keine Gelegenheit vorhanden ſey, ſich von ihren harten Berufsgeſchäften zu erholen. Auf der Stelle wurde mit allgemeiner Bereitwilligkeit beſchloſſen, daß unſern hieſigen Schullehrern eine anſehnliche Strecke ſtädtiſchen Feldes zur Anlegung neuer Schulgärten angewieſen wurde; welche

Aufmunterung für dieſe Männer, ihrem wahrhaft großen Berufe Ehre zu machen! Heil und Segen den rechtſchaffenen Bürgern von Frankenthal und ihrer patriotiſchen Obrigkeit, welche für die Bildung der Jugend, und den beßern Unterhalt ihrer Lehrer ſo väterlich ſorgen! Gott und die geſunde Vernunft erwecke ihnen viele Nachfolger!

Bruchſal vom 17. Mai.

Heute war einer der feſtlichſten Tage in unſerer Stadt. Der bisherige hochfürſtlich ſpeiriſche geiſtlich-geheime Rath und Kanonikus Herr Schmidt, welcher vor einem halben Jahre von ſeinen hochfürſtlichen Gnaden zur Würde eines Weihbiſchoffes erhoben worden iſt, wurde heute von Höchſtdenſelben mit dem feierlichſten Gepränge zum Biſchoffe konſecrirt. Um dieſem Feſte allen möglichen Glanz zu geben, erhoben ſich Höchſtdieſelben 6 Tage zuvor nach Karlsruhe, den durchlauchtigſten Herrn Marggrafen mit ſeiner durchlauchtigſten Familie und dem ganzen Hofſtaate zu dieſer Feierlichkeit einzuladen.

Höchſtdieſelben erſchienen an dem beſtimmten Tage Morgens um 9 Uhr, verfügten ſich auf die für ſie zubereitete Pläze in der Schloßkirche, und wohnten mit größter Erbauung dem ganzen Weihungsakte bei. Wie aufmunternd für Chriſten von verſchiedenen Glaubensbekenntniſſen iſt dieſes ſchöne Beiſpiel eines großen deutſchen Fürſten, daß ſie keiner Religionshandlung oder Gottesverehrung, die nicht nach ihrem angenommenen Siſteme geformt iſt, mit Kälte oder gar mit Verachtung beiwohnen!!! Uebrigens iſt der neue Herr Weihbiſchoff wegen ſeines vortreflichen Karakters, womit er ſich in ſeiner thatenreichen Laufbahn ausgezeichnet hat; wegen ſeinen ausgebreiteten Kenntniſſen, womit er ſchon als Lehrer der geiſtlichen Rechte auf dem pfälziſchen Parnaſſe geglänzt hat; wegen ſeinen tiefgedachten Geiſtesprodukten, die im kanoniſchen Fache Epoche gemacht haben, würdig, auf dieſer erhabenen Stufe zu glänzen — würdig den unſterblichen Verfaſſer der unnachahmlichen Geſchichte der Deutſchen zum Bruder zu haben.

Litterariſche Anzeige.

In der neuen Burgerſpital-Buchdruckerei ſind in Kommiſſion zu haben: **Beiträge zu Bruchſtücken für Josephs II. Lebensgeſchichte, erſtes Heft 8. Mainz 1790 mit dem Portrait des höchſtſeligen Kaiſers, S. 96 mit einem blauen Umſchlag roh um 20 kr. brochirt um 24 kr.**

Dieſe Sammlung wird ſich vor allen theils ſchon erſchienenen, theils noch zu erwartenden auszeichnen. Ohne weder allzuweitläuftige Biographie, noch magere Compilation, noch bloſe Anekdotenjagd zu ſeyn, wird ſie wahre Karakterzüge des unvergeßlichen **Josephs** in chronologiſcher Ordnung liefern. Unpartheylichkeit wird ſie empfehlen, und der Leſer wird nicht ungerührt vor dem Bilde ſtehen bleiben.

Digitized by Google

Manchfaltigkeit in den Scenen und in die Kette der Begebenheiten eingeflochtene, nie kühn gewagte Beobachtungen werden ihn angenehm unterhalten, und die Fortſezung wird Beifall zu erhalten und zu behaupten ſuchen.

Der groſze alles umfaſſende Geiſt Joſephs des 2ten blickt mit dem gröſzten Stralenglanze aus jeder Seite des erſten Heftes. Sicher darf man ſich von dem Verfaſſer verſprechen, daſz die Ausarbeitung der folgenden Stücke an Intereſſe und zierlicher Schreibart, ehender gewinnen als verlieren werde.

Anzeige.

Zu Hanau, bey dem Handelsmanne Bonnay de Merville ſind zu haben: die von ihm ſelbſt erfundene ſehr ſchöne und haltbare Duſche von allerley Farben; wie auch Saft- und Waſſerfarben nach allen Gattungen, als: karmeſinroth; roſenroth; zinnoberroth; grasgrün; papageygrün; apfelgrün; zitronengelb; braun; dunkelbraun; himmelblau; biſtre und weiſz: welche zum Zeichnen, Malen, Illuminiren, und zu Grund- und Bauriſſen ſehr dienlich ſind. Das ganze Aſſortiment in Käſtchen von Carton 3 fl. 30 kr. — Dergleichen in Stängelchen und Käſtchen von ſchwarzen Holz 3 fl. Aechte chineſiſche Duſche in Stängelchen zu 1 fl., 2 fl. 45 kr., 5 fl. bis 11 fl.: engliſche Zeichen-Crayons mit Schieber 4 fl. das Duzend. Feinſte Sorte pariſer Röthel zum Zeichnen in 1/4tels Pfund Schachteln, das Pfund 2 fl. Weiſze Crayons das Pfund 36 kr. Extra feine geſchnittene, ſchwarze Kreide in 1/4tels Pfund-Schachteln, das Pf. 3 fl., und 3 fl. 30 kr. Venetianiſche weiſze Kreide, das Pf. 2 fl., detto ſchwarze, das Pf. 1 fl. 30 kr. Zeichnungs-Aſſortiments verſchiedener Sorten ſchwarzer Kreide, in Duzend-Schächtelchen von Carton zu 3 fl. 30 kr. und 7 fl. Groſze Miniaturfarben-Kaſten a 2 fl. 30 kr. pariſer und lauſanner Paſtelfarben in dicken Stangen zu 16 fl. 30 kr. und 6 fl. Kleine detto Nürnberger im Dutzend zu 7 fl. 12 kr., 9 fl. 36 kr., 24 und 36 fl. Italiäniſche Paſtel-Crayons in Aſſortiments von 25 Steften a 3 fl. Tablettes d'yvoire oder elphenbeinerne Malertäfelchen für Ringe, und andere von 2 Zoll, 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4 Zoll, im Dutzend zu 1, 4, 5, 8 und 16 fl. Wie auch dergleichen runde von einer neu erfundenen ſehr weiſzen Kompoſition, von 2, 2 1/2 und 3 Zoll zu 1 fl. 8 kr., 1 fl. 36 und 2 fl. 20 kr. Alle Sorten der feinſten Haar- und Fiſchpinſel, im Dutzend a 24 kr. Gummi elaſticum, die Flaſche zu 30 kr. Ferner des berühmten Herrn Doktor Hofmann vortrefliche Arzneyen, welche von dem hochlöbl. Collegio medico zu München, und von der hochlöbl. medizinischen Fakultät zu Heidelberg gut geheiſzen; und von Sr. kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern zum öffentlichen Verkauf gnädigſt privilegirt worden, nämlich: der berühmte rothe Lebensbalſam das dzt Gläschen zu 4 fl. Der weiſze ſogenannte augsburger Balſam um 2 fl. Deſſen Rhabarber-eſſenz 3 fl. Das extra fein halliſche Temperirpulver für 4 fl.: ordinäre detto 2 fl. 24 kr., und der blutreinigende Geſund-

heitsthee zu 2 fl. Freunde, welche dieſe vortrefliche Geneßmittel in Kommiſſion zum Verkaufe zu übernehmen belieben, wenden ſich gefällig an die am Eingang ſtehende Addreſſe.

Eingeſandte milde Beiträge für die unglücklichen Wittwe und Waiſen des Thomas Sezers.

Der Allgütige im Himmel, der die Unterſtüzung der Wittwe und der Waiſen als einen Karakterzug ſeiner Religion beſtimt hat, laſſe ſeinen reichſten Segen auf die Wohlthäter herabſtrömen, welche ſich der Sezeriſchen Wittwe und Waiſen ſo edelmüthig erbarmten! Die tiefgebeugten kleine Unſchulden, die gewiß noch von aller Verſtellungskunſt frei ſind, rangen ihre Hände gegen Himmel, und ſtammelten ein Gebeth für ihre Wohlthäter, welches nicht unerhört bleiben kann — Heilige Menſchenliebe, beſele die Reichen und Großen, damit ſie ihre Engelsblicke auf die darbende Menſchheit hinwerfen, und Labung um ſich her verbreiten!!! Köſtlich iſt die frohe Thräne, welche unvermuthete Wohlthaten dem Auge des Armen und Elenden entlocken.

Hier folgt das Verzeichniß:

	Fl.	Kr.
Den 18ten Mai		
Von Herrn M—a	—	30
Herrn E—l und L—r	1	—
Herrn F—s	—	24
Herrn B—i	—	24
Herrn B—k	—	36
Herrn Fre—n	—	12
Herrn P. S—l	—	36
Von Einer Geſellſchaft	—	54
Herrn D.	—	36
Herrn L—k	—	48
Den 19ten Mai		
Von Herrn F—n, jun.	—	48
Herrn N. N.	—	12
Den 20ten Mai		
Von Herrn F—n, ſen.	1	—
Von einem Unbekannten an der Pforte abgegeben.	1	—
Von einem Geiſtlichen durch Herrn Spitalpfarrer eingeliefert	3	—
Von einem Ungenannten	—	24
Von Frau B—n	—	5
Summa	12 fl.	19 kr.

Antwort auf die Proteſtation des löblichen walloniſch-reformirten Konſiſtoriums im 60ten Stück der Mannheimer Zeitung Bl. 267.

Da die Urſachen, warum die Walloniſch-Reformirten ſich ehedeſſen von den hochdeutſchen Gemeinden abſonderten, in unſerem Vaterlande beinahe verſchwunden ſind; da ſich der Herausgeber nicht einfallen ließ, daß eine Gemeind die aus wenigen Familien beſteht, ihr eigenes Konſiſtorium habe; und da endlich die beiden Hauptgemeinden der Herrn Proteſtanten die Mittheilung ihrer wöchentlichen Geburts- Verehelichungs- und Sterbeliſten ausdrücklich verweigert haben, ſo konnte es der Herausgeber des Wochenblattes nicht wagen, das von einer geringzähligen Gemeinde zu fodern, was die Hauptgemeinde abgeſchlagen hatte, und von welcher

Digitized by Google

er glaubte, daß ſie mit der hochdeutſch-reformirten Gemeinde unter einem Konſiſtorium ſtünde. Es iſt daher nicht zu befürchten, daß das geehrte Publikum die gemelde Nachricht des Herausgebers als unſchicklich und für die Ehre des löbl. walloniſch-reformirten Konſiſtoriums beleidigend erklären werde.

Da aber das wohlgemeldte Konſiſtorium durch dieſe Nachricht eine Neigung blicken läßt, uns mit ihrer Geburts- Verehelichungs- und Sterbeliſte in Zukunft zu unterſtüzen; ſo wird daſſelbe mit aller möglichen Achtung darzu aufgefordert werden; gleichwie wir noch einmal die löbliche katholiſche Gemeinde, Menoniſten und Juden, abermal um die gütige Mittheilung derſelben erſuchen, indem wir ſeit der Abkündigung aufs neue mehrmale dazu aufgefodert wurden. Wer von der hochdeutſchen reformirten und evangel. lutheriſchen Gemeinde Anzeigen einliefern will, den erſuchen wir auf das höflichſte um dieſelbe.

Dem Herrn Einſender des Aufſazes über die Lektür bürgerlicher Frauenzimmer wird der verbindlichſte Dank geſagt. Heute kann derſelbe wegen Mangel des Raumes nicht eingerückt werden, er wird aber nächſtens mit beſcheidenen Anmerkungen im Intelligenzblatte erſcheinen. D. H.

Ohnweit dem Paradeplaz iſt ein Zimmer, nebſt Alkof und Möbeln, für einen ledigen Herrn zu verlehnen, und kann gleich bezogen werden; das Nähere iſt bei Herrn Faktor in dem Burgerſpital zu vernehmen.

Fortſezung der lezt abgetheilten Nachricht von dem Weinwachsthum.

1650.	Schlecht.
1651.	Gut.
1652.	Gut und theuer.
1653.	Gut.
1654.	Mittelmäßig.
1655.	Gut.
1656.	Gut.
1657.	Mittelmäßig.
1658.	Schlecht.
1659.	Schlecht.
1660.	Sehr gut.
1661.	Sehr gut.
1662.	Sauer.

(Die Fortſetzung folgt.)

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 20. Mai 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
98 1/2	Malter	Korn	—	7	19
419 1/4	—	Gerſte	—	5	51
218	—	Spelz	—	4	25
67	—	Kern	—	9	56
48	—	Weizen	—	9	34
276	—	Haber	—	3	24
1 1/2	—	Linſen	—	7	—
2	—	Erbſen	—	7	30
5	—	Hirſen	—	13	—
14 1/2	—	Reps	—	10	30
5 1/2	—	Hanfſamen		5	—
1191 1/4.					

Eingeſtellet wurden 125 Malter. Die verkaufte 1191 1/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 6788 Fl.

Digitized by Google

Fruchtpreis zu München vom 15. Mai 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	:	12 fl. — kr.	das Malter : :	6 fl. — kr.
Korn — —	:	8 fl. — kr.	— — : :	4 fl. — kr.
Gerſte — —	:	7 fl. 30 kr.	— — : :	3 fl. 45 kr.
Haber — —	:	5 fl. 30 kr.	— — : :	2 fl. 45 kr.

Verkauft wurden:

Weizen	Schaffel : : :	862.	Malter : : :	1724
Korn.	— : : :	529.	— : : :	1058
Gerſt	— : : :	291.	— : : :	582
Haber	— : : :	163.	— : : :	326
	Summe :	1845.		3690

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Tag	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wlſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
14	Frankenthal	7 15	5 40	4 15	9 20	3 35	9 20	—	7 —	—	—	1609
18	Heidelberg	7 20	6 16	4 42	10 29	3 22	— —	—	—	—	—	1108
12	Ladenburg	—	—	4 12	—	—	—	—	—	—	—	
12	Mosbach	7 55	5 30	5 20	11 30	3 32	8 52	—	—	8 —	—	503
11	Neuſtadt	8 24	6 56	5 16	—	4 24	11 24	—	—	—	—	454
6	Oppenheim	6 20	4 50	3 —	—	2 50	8 20	—	7 —	—	—	

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 21ten Mai.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	42	Gerſte das Malter	4	42	Erbſen das Malter	—	—
Weizen : :	9	2	Haber : :	2	10	Hirſen : :	11	50
Korn. : :	6	10	Spelz : :	2	52	Weißmehl :	11	16

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Mai	18	—	4	—	—	2	3	—	—	—	5	—	—	3	5	—	—
	19	—	2	—	—	2	5	—	—	—	2	—	—	3	7	—	—
	20	—	3	—	—	2	8	—	—	—	3	—	—	3	10	—	—
	21	—	1	—	—	2	9	—	—	—	2	—	—	4	—	—	—
	22	—	—	—	—	2	9	—	—	—	1	—	—	4	1	—	—
	23	—	4	—	—	2	5	—	—	—	5	—	—	3	8	—	—
	24	—	—	—	4	2	1	—	—	—	—	—	3	3	5	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 5. Dienſtags den 1ten Juni 1790.

Kometen.

Die berühmten Aſtronomen Machain und Pingre haben berechnet, daß im Anfange des gegenwärtigen Jahres der große Komet, welcher im J. 1661 erſchienen war, abermal erſcheinen ſollte. Das frankfurter Statsriſtretto machte das Publikum ſchon im Jäner d. J. auf dieſe Naturerſcheinung aufmerkſam. Man hatte zwar am Ende des Hornungs ſeine Ankunft feſtgeſezt, aber er iſt bis auf dieſen Augenblick noch nicht erſchienen. Da ſich nun das Inſtitut des mannheimer Intelligenzblattes zum Geſeze gemacht hat, alle Naturerſcheinungen, wie ſie ſich ereignen werden, zu beſchreiben, ſo wird hier eine gedrängte Abhandlung von den Kometen mitgetheilt, indem dieſes Phänomen täglich bei uns erwarthet wird.

Kometen ſind feſte und undurchſichtige Körper, oft ungeheuer groß, welche wie unſere Erde, und die übrigen Planeten unter den ewigen Geſezen einer unbekannten zurückſtoſſenden und anziehenden Kraft ſtehen. Sie wälzen ſich wie andere Planeten in ihren Kreiſen, und haben eben wie ſie, ihre eigenen Atmosphären. Nach den Vermuthungen der größten Naturkundiger ſind dieſe Körper von vernünftigen Geſchöpfen, die ebenfalls nach einem erhabenen Ziele trachten, bewohnt. In der That ſind dieſe koloſaliſchen Weſen zu prächtig, als daß ſie bloſe Spiele der Luft ſeyn ſollten, oder uns zuweilen nur als kleine bärtige oder geſchwänzte Punkte erſcheinen. Durch die eifrigen Bemühungen der Aſtronomen hat man es zwar in der Lehre von Kometen ſehr weit gebracht; man zählt 457 dieſer Himmelsgeſtirne, welche ſich in verſchiedenen Kreiſen und in verſchiedenen Perioden um die Sonne drehen, und öfters gar über das Sonnenſiſtem hinaus ſchweifen. Der Komet, den man wirklich erwarthet, vollendet ſeinen Lauf gewöhnlich innerhalb 128 Jahren. Er zeigte ſich den Erdebewohnern im J. 1661 zum leztenmale. Welch eine ungeheure Bahn muß dieſes Geſtirn durchlaufen, da eine abgeſchoſſene Kanonenkugel mit der Geſchwindigkeit in gar keinem Verhältniß ſtehet, mit welcher dieſe Himmelsgeſtirne forteilen; allein man hat bei dieſer unverkennbaren Vollkommenheit der Lehre von den Kometen das Reich derſelben noch nicht ausgemeſſen. **Wir wiſſen nicht,** ſagt Pingre, **ob es nicht mehrere Kometen gebe, die man wegen den Veränderungen in ihren Elementen noch nicht berechnen konnte.** Nur 3 ſind in dieſer großen Zahl, deren Laufbahnen richtig beſtimmt ſind, die übrigen erſcheinen bald früher, bald ſpäter, bald in der nörd-

lichen Gegend des Horizonts, bald in der Südlichen. Unter dieſe Klaſſe gehört der Komet, welcher in dieſem Jahre erwartet wird — Vermuthlich wird er durch andere Himmelskörper in ſeinem Laufe gehemmt, oder um die Sprache der Aſtronomen zu reden, bewürkt die Annäherung ſeines Knoten einen Aufenthalt. Der Komet, welcher im J. 1759 erſchienen war, kam ebenfalls um ein Jahr ſpäter, als man ihn erwarthet hatte.

Kometen waren in den Zeiten der Roheit in den Wiſſenſchaften und des Aberglaubens immer die fürchterlichſten Schreckenbilder. Welch eine Angſt beugte die Erdebewohner, wenn ein Komet erſchienen war? welche fürchterliche Ausdeutungen durchſchwirrten die Hütten der getäuſchten Sterblichen! Peſt, Krieg, Hunger und andere verherende Uebel waren es, welche die Kometen zu verkündigen hatten, man mögte Thränen auf die Aſche unſerer mitleidenswürdigen Urväter weinen, wenn man auf die tragiſchen Geſchichtgen zurückblickt, die ſich bei ſolchen Erſcheinungen zugetragen haben. Selbſt unſerer lieben Vaterſtadt war im J. 1759 der Untergang aus der Erſcheinung eines Kometen geweißaget. Allein die Kometen ſind eben ſo natürliche Erſcheinungen wie die erquickende Sonne im ſanften Frühlinge, und der Silberglanz des holden Mondes bei einer heitern Nacht.

Dank der immer wachſenden Aufklärung, daß nur noch ein geringer Theil der Menſchen die Kometen für Vorbotten unglücklicher Eräugniſſe hält! und dieſen ſey die gegenwärtige Belehrung geweiht. Wären die Kometen Vorbotten verherender Uebel, ſo müßten ſie alle Länder überſtrömen, in welchen ſie geſehen werden. Allein wer weiß es nicht, daß ſich oft eine Nation auf der höchſten Stufe des Glückes befindet, da die andere am Rande des Verderbens ſchwebt? Wenn nun beide Nationen einen Kometen ober ihren Häuptern ſehen; warum ſind nicht beide unglücklich? 1759 erſchien ein Komet, welcher an unſerem Horrizonte kaum bemerkt wurde, da ſich doch in unſerem Vaterlande die Stürme des Krieges noch nicht gelegt hatten. Den Weſtindiern aber, welche das Glück unverdorbener Nationen in vollem Maße genoſſen haben; erſchien er in der Größe des vollen Mondes! Es war von jeher blinder Zufall, wenn bei einreißenden Uebeln Kometen erſchienen ſind. Warum erſchien kein Komet als die Sekte Mahumeds ihr Schlangenhaupt empor hob? Warum ſah man keinen dieſer Unglücksbotten vor dem Untergang Liſſabons und Kalabriens? Wo blieben ſie vor dem Ausbruche der unerhörten Revolution in Frankreich, die in den Geſchichtsbüchern der Menſchheit die einzige in ihrer Art iſt? Welche Begebenheit war allbeglückender, als die Geburt des Heilandes, und vor dieſer gieng ein tragiſcher Komet her?

Einige Naturkündiger ſchließen zwar aus den Meerkörpern, welche auf allen Gebirgen der Welt zerſtreut ſind, aus der Menge theils erloſchener theils noch glühender Vulkane, aus dem Bau der verſchiedenen Erdſchichten, aus den zuſammenhängenden Bergketten, welche durch

das Meer laufen, und ſich an die Gebirge des gegenſeitigen Ufers anſchließen, daß unſere Hemiſphäre öfters unter Waſſer geſtanden ſei, welches nach ihrer Meinung durch nichts anderſt, als durch den Einfluß der Kometen bewirkt werden konnte. Allein ſo wahr es iſt, daß die Erdſtrecke, die wir wirklich bewohnen, mehr als einmal überſchwemmt war, ſo unrichtig iſt es, daß dieſes durch Kometen verurſacht worden ſey — Der Planet, den wir bewohnen, die Elementen die uns umgeben, verſchließen den Keim ſolcher Erzeugniſſe in ſich ſelbſt. Der weiſe Schöpfer der wie ein Vater für uns Erdebewohner ſorgt, hat den Kometen ihre Bahnen angewieſen, die ſie vermöge des unabänderlichen Geſezes der Natur nie überſchreiten werden.

Münſterbilſen vom 25ten Mai.

Nun iſt das Schickſal des lütticher Landes ſeiner Entſcheidung nahe — Wir ſind ſchon tief in das empörte Biſtum eingedrungen, ohne einigen Widerſtand von Belange zu finden. Die Patrioten verkriegen ſich wie feige Haſenſeelen bei unſerem Anzuge, und Bilſen und Münſterbilſen ergaben ſich nach einer kleinen Kanonade — Viele Bürger ſträubten ſich die Patriotenkokarde abzulegen, aber man ſah in Zeit von einer halben Stunde nicht mehr eine Spur derſelben, nachdem man den Befehl mit dem Korporalsſtock verkündigen ließ — Unſer Korps iſt wirklich 3800 Mann ſtark, und täglich treffen neue Verſtärkungen bei uns ein; das neue Komando aus der Pfalz wird Maſſeik beſezen — Die mainziſchen Truppen hatten ſchon kleine Scharmüzel und unſer Vortrapp, bei welchem 2 Mann erſchoſſen und 3 verwundet wurden, haben ſchon verſchiedene Inſurgenten in die Pfanne gehauen. So eben kommen einige Gefangene an. Bei einem derſelben hat man ein Schreiben in niederländiſcher Sprache *) gefunden, wovon ich ihnen eine getreue Abſchrift liefere. Ihr ꝛc.

*) Die herrſchende Sprache im lüttichiſchen Lande iſt die niederländiſche, welche mit der holländiſchen viel ähnliches hat — Die franzöſiſche Sprache wird von einem großen Theile der Einwohner geſprochen, die deutſche nur von wenigen.

Lüttich am 20ten Mai.

Lieber Mann!

Du ſcheineſt alles Gefühl für deine ſonſt ſo liebe Nette, und über alles theure Kinder verlohren zu haben; ach wenn du es wüßteſt, wie unausſprechlich unglücklich wir ſind, wie könnteſt du länger einem tollen Haufen mit kaltem Blute folgen, der mit ſehenden Augen in die tiefſten Abgründe des Verderbens rennt! Der Burgermeiſter Cheſteret und Fabri verſprachen freilich, Vatersſorge über uns halten zu laſſen; aber ſeit dem du in den Krieg ausgezogen biſt, bekümmert ſich keine Seele um deine ſchmachtende Gattin und hinwelkenden Kinder. Denke lieber Karl! deine Kleine, die ſonſt ſo munter um dich herhüpften, deine Gattin, ſonſt ſo froh an deiner Seite, ringen mit dem äußerſten Hunger und Elend. Wir ſind bis zu Skeletten abgezehrt, und der kleine feurige

Gerick wird es bald beſchließen. Ach wie wühlt es bei dieſer Szene in meinem Mutter Herzen — Wuth, die meine Bruſt gegen alle Empfindungen ſtählt — Mutterliebe, die wie Gluth dahin ſchmelzt, Verzweiflung, die ſich meiner bemächtiget, packt meine ganze Seele. Iſt dein Herz noch nicht zum Tigerherzen ausgeartet, ſo kehre wieder in den Kreis deiner Familie zurücke! du wirſt beim Anblicke unſerer Leiden blutige Thränen weinen! deine arme Kinder ſchreien um Brod, und deine tiefgebeugte Nette um ihren Gatten — wir liegen ſchon auf dem Altare, und gewiß müßen wir als Opfer der Empörung fallen, wenn du nicht zu unſererer Rettung eileſt. Deine ꝛc.

Landau vom 24ten Mai.

Endlich iſt auch in unſerer Stadt die Ruhe wieder hergeſtellt. Unſere vorige Obrigkeit, welcher man die Gabe, glücklich zu regieren abſprach, hat ihre Stelle einer andern eingeräumt, welche das Zutrauen der ganzen Bürgerſchaft in hohem Grade beſizt. Der würdige luth. Prediger Hr. Denzel wurde bei der Wahl der neuen Municipalität mit dem einſtimmigen Rufe aller Bürger zum Präſidenten erwählt. Er ſtund ſeinem Amte mit der größten Parteiloſigkeit und inniger Zufriedenheit der Bürgerſchaft vor. Welch eine ſchnelle Metamorphoſe da ſich die Katholiſchen und Proteſtanten in dieſer Stadt immer unbedeutender Dinge wegen geneckt hatten! wir leben nun glücklich und vergnügt unter unſerer neuen Obrigkeit, welche der

*) Induſtrie, Kommerz und Karaktere der Lütticher. Es iſt ein beinahe allgemein angenommener richtiger Saz, daß natürliches Reichthum die Induſtrie eines Landes ſchwäche; allein bei den Lüttichern findet man denſelben lebhaft widerlegt — Die reichen Blei- und Eiſenbergwerke im Ardennerwalde, die Steinkohlenbergwerke um Lüttich, die mineraliſchen Waſſer zu Chau-fontaine und Spaa, welches allein jährlich dem Lande über 271,815 Gulden einträgt; Die trefflichen Waldungen, die Marmorbrüche um Lüttich, und im ganzen ſüdlichen Theile des Landes, die herrlichen Weiden und Kornfelder, die guten Weine, die man den edleren Franzöſiſchen gleich ſtellt, dieſes ſind die natürlichen Schäze des Landes — Nicht weniger wichtig und noch ehrenvoller für die Nation ſind die künſtlichen Fabriken und Manufakturen; beſonders ſind dieſe in der Hauptſtadt ſehr blühend. Das lütticher Gewehr und Eiſen geht bis nach Amerika: das lütticher Leder hat einen ſehr ſtarken Abſaz nach Holland. Die Tücher von Verviers ſind in ganz Europa berühmt; dazu kömmt noch die glückliche Lage des Landes, die theils den Abſaz der Waaren ſo leicht, theils den Tranſito ſo anſehnlich macht. Im Geiſte und Sinnesart gleicht der Lütticher ganz ſeinem Nachbar dem Niederländer; lebhaft, thätig, unternehmend zu allem, voll glühender Vaterlands- und Freiheitsliebe, deren überſpannte und unrichtige Begriffe ihn nun zu Thaten verleiten, die der ſpäte Nachkömmling noch beweinen wird. Wärmere Verehrer der Religion gibt es kaum mehr — nur ein Flecken verunſtaltet das ſchöne Ganze; ſein heißes Blut macht ihn unruhig und zänkiſch, daher gibt es in keinem Lande ſo viele Prozeſſe als im Lüttichiſchen, denn immer ſind von den Klägern zu Wezlar die Hälfte Lütticher — Daher die vielen Gährungen; die ſeinen ſo vortreflichen Karakter verunſtalten.

glühendſte Patriotiſmus belebt. Wir haben uns ohne einen Tropfen Menſchenblut zu vergießen die goldene Freiheit erworben — Wenige Städte Frankreichs können ſich dieſes Glückes rühmen. In unſerem Archive wird ein unvergeßliches Denkmal unſeres edeln, und rühmlichen Betragens aufbewahrt; nämlich ein Schreiben von der Nationalverſammlung, worin uns von dieſen erhabenen Vätern des Vaterlandes die herrlichſten Lobſprüche ertheilt werden. Aus den benachbarten Städten hallen noch immer dumpfe Klagen zurücke, und die verheerenden Unruhen dauern noch immer fort. Die zerrütteten Finanzen des Königreichs *) werden noch manche Stürme erregen.

*) Der Verfall der Religion und der guten Sitten, die Aufklärung und Preßfreiheit werden meiſtens für die Quelle der zerrütteten Finanzen in Frankreich gehalten — Wir wollen unſern Leſern zu Liebe die Sache näher entwickeln; und ohne die erſtere Quelle, die ohnehin alles Verderben über die Menſchheit herein führt, zu verwerfen, richtigere angeben. Vernachläßigte allgemeine Statsbillanz, Mißtrauen des Hofes gegen die Nation, Verfall des Kommerzes, und des Ackerbaus, auffallende Unrichtigkeiten bei dem Kriegs- und Münzweſen, der ungeheure Koſtenaufwand, mit welchen die Statseinkünfte erhoben wurden, die ſchädlichen Verpachtungen, welche die drückendſte Laſt für das Volk waren, die gehäuften Gelderfindungen in Kriegszeiten, der Luxus des Hofes, zügelloſe Verſchwendung des Adels, eingeriſſener Leichtſinn, der die Nation betäubte — 15 Millionen Livers, die blos der amerikaniſche Krieg auffraß, und von denen man keine Zinſen beſorgte, der täglich mehr anwachſende Schuldenlaſt, zu welchem unter Ludwig dem 14ten der Grund gelegt wurde, die Uebervortheilungen Englands in Handlungstraktaten, wobei meiſtens die Großen ihre Börſen ſpickten, die in mehrere Millionen hinein reichenden Penſionen, die ungeheuren Beſoldungen der Hofbedienten vom Obriſt-Marſchall an, bis an den Nachtſtuhlverwalter des Königs; dieſe und andere dergleichen Dinge ſind die fürchterliche Klüften, aus denen der Verfall Frankreichs hervorſtieg!

Ueber den eingeſandten Aufſaz: Lektür der Bürger und bürgerlichen Frauenzimmer.

Bei näherer Prüfung dieſes Aufſazes fand der Herausgeber, daß derſelbe nichts Empfehlendes, überhaupt gar nichts an ſich habe, was des Druckes würdig wäre. Der Innhalt iſt eine düſtere Strafpredigt, die jeder Großpaba ſeiner leſebegierigen Enkelin aus dem Lehnſeſſel hält. Die Ausarbeitung iſt äußerſt ſchlecht, und der Stil verräth einen Mann, der nicht einmal oberflächliche Kenntniſſe in unſerer deutſchen Mutterſprache hat; dieſem Mangel aber würde ſicher abgeholfen worden ſeyn, wenn der innere Gehalt des Aufſazes von einigem Werthe geweſen wäre. Dem Herrn Einſender ſteigt die Galle, wenn er nur einen Bürger oder bürgerliches Frauenzimmer leſen ſieht, und doch liebt er die Menſchen mehr, als ſich ſelbſt — Ein Mann, der eine ſo große Vorliebe für ſich und ſein Geiſtesprodukt hat, daß er dem lieben Publikum ſeine unverdaute, altväteriſche, trübſelige, abgeſchmackte und wahrhaft ſchädliche Moral in Rückſicht

auf die Lektür eines der verehrungswürdigſten Stände anſtiſchen will; ſoll die Liebe zu andern, der Liebe zu ſeinem eigenen ſelbſt vorziehen? ſoll mehr leiſten, als was ihm die Religion gebeut? ſoll weniger Gefühl für ſein eigenes **Ich** haben, als die größten Philoſophen bei all ihrer Kälte hatten? hätte der Herr Einſender mit Würde über die Auswahl guter Leſebücher für den Bürgerſtand, oder über die Zeit geſchrieben, welche der Lektür gewiedmet werden könnte, ſo würde ſeine Arbeit unſerem Inſtitute äuſſerſt willkommen geweſen ſeyn. Zu ihrer beßeren Belehrung mein lieber Unbekannter! verweiſe ich ſie auf **Campens väterlichen Rath für meine Töchter**, lernen ſie durch dieſe Lektür nicht richtiger und menſchenfreundlicher über Bürger und bürgerliche Frauenzimmer denken, ſo iſt für ihre Heilung kein Kraut gewachſen — Doch ſie verrathen ein gutes Herz, und dieſes iſt ja für alles Gute verfänglich. D. H.

Litterariſche Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben:

Kriegsnachrichten von der Belagerung der Reſidenzſtadt Wien, durch die Türken im Jahr 1683, und die Belagerung von Malta, durch die Türken im Jahr 1565, 8. um 36 kr. Leben und Meinungen Mahomeds, nebſt der Geſchichte von Arabiens, 8 für 30 kr. Der neue Arzt, oder Unterricht ſich ſelbſt, ohne jemandes Beihilfe, von allen Krankheiten des Magens, von der Selbſtbefleckung, vom Skorbut, und von der veneriſchen Krankheit zu heilen, 8. um 12 kr. Anweiſung für Eltern und deren Söhne, die die Handlung lernen ſollen, und wollen, 8. für 18 kr. Anmerkungen und hiſtoriſche Erläuterungen über die königl. ſchwediſche Erklärung, um 30 kr. Kurze Anleitung die Peripherie des Zirkels geometriſch zu rektificiren und den Zirkel in ein Quadrat zu legen, 4. für 15 kr. Praktiſche Anweiſung, die Nelken zu ziehen, ein Geſchenk für Blumenfreunde, 8. um 6 kr. Lebensbeſchreibung des weiland hochgelehrten, ehrengeachten, und kunſtreichen Herrn Jodokus Zuſch, Philoſophiä Kandidatus, und geweſenen Bettelrichter, 8. für 36 kr. G. D. Rettig, die Gottſeligkeit mit ihren Folgen in Zeit und Ewigkeit erwieſen in einer Predigt, 8. um 6 kr. Antwort auf die Frage: ob ein proteſtantiſcher Domherr ohne Rückſicht auf ein Statuten- oder gewohnheitsmäßigen Cölibat befugt ſeye, mit Beibehaltung der Präbende zu heurathen, 8. für 6 kr. Eutener, der neue doppelte Buchhalter, gr. 8. um 1 fl. 12 kr.

In der Bürgerſpital-Buchdruckerei werden Beſtellungen auf das **Oekonomie-Wochenblatt** von Stuttgard angenommen.

Dieſes Wochenblatt zeichnet ſich durch ſeine nüzlichen und höchſt angenehmen Aufſäze beſonders aus — Der Herausgeber iſt ein Mann von ausgebreiteten Kenntniſſen in der Oekonomie, er hat 10 Jahre hindurch geſammelt, und beſizt wirklich einen großen Vorrath der intereſſanteſten

Beobachtungen; über dieſes arbeiten vortrefliche Männer an dieſem ökonomiſchen Wochenblatte. — Zu ſeiner Empfehlung für Hausväter und Oekonomen, werden nur einige Aufſäze wie ſie dem Herausgeber des Intelligenzblattes zuerſt in die Augen fielen, nach ihren Rubriken angeführt: Klugheitsregeln bei Gewittern — ein Zimmer beſonders im Sommer kühl zu machen — allerlei Fleckenkuren — neue Art das Waſchzeug zu ſtärken — Kupferſtiche vor den Fliegen rein zu halten — Mittel, Leinwand in kurzer Zeit ſchön weiß zu bleichen — Mittel, zur Vertreibung der Leberflecken — wie ſind die Wanzen zu vertreiben — von dem der Oekonomie ſchädlichen Wahrſagen aus der Kaffeeſchale — Mittel, die Federbetten vor Motten zu bewahren — Warnung vor verſchiedenen giftigen Pflanzen ꝛc. Die Aufſäze ſind in einem reizenden und verſtändlichem Stile abgefaßt — Die zweckmäßigen und ſehr einfachen Mittel bürgen dafür, daß hier keine Marktſchreiers = Waaren, ſondern wohldurchdachte und geprüfte Mittel geliefert werden — Der Preis des Wochenblattes iſt jährlich 1 fl. 30 kr. Rh.

Ferner eingeſandte milde Beiträge für die unglücklichen Wittwe und Waiſen des Thomas Sezers.

Summa : : : : : 6 fl. 58 kr.
Iſt alles richtig abgeliefert.

(Das Verzeichniß der Gutthäter folgt künftig)

Bekanntmachung.

Nächſtkünftigen Freitag, als den 4ten Juni, werden zu Landſtul bei der großgerichter Amtsrezeptur verſchiedene wohl geſäuberte und ſpeigermäßige Früchten, und zwar an Korn 265 Malter, an Spelz 34 Mltr, an Gerſt 50 Mltr, an Haber 1500 Mltr, an Erbſen 18 Mltr, öffentlich unter annehmlichen Bedingniſſen nach vorgeſtellten Probmaltern verſteigt werden; welches dem Publikum hiemit zur Nachricht dienet.

Madame Fenn, welche bei der verwittibten Frau Schwerdin am Lazareth gegen über logirt, macht dem geehrten Publikum bekannt; daß ſie alle Arten von Seiten auf das ſchönſte färbt, und ſolche mit der gehörigen Steiſe und ſeinem völligen Glanze wieder herſtellt; ferner beſizt dieſelbe eine ganz neue Art, ſeidene Strümpfe zuzubereiten.

Die nächſt dem heidelberger Thor der Münz gegen über gelegene Sattler Hartmänniſche Behauſung iſt zu verlehnen, bei Schneidermeiſter Joh. Müller neben dem goldenen Becher wohnhaft, iſt das Nähere zu vernehmen.

Ohnweit dem Paradeplaz iſt ein Zimmer, nebſt Alkof und Möbeln, für einen ledigen Herrn zu verlehnen, und kann gleich bezogen werden; das Nähere iſt bei Herrn Faktor in dem Burgerſpital zu vernehmen.

Digitized by Google

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mañheim am 27. Mai 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
160 1/2	Malter	Korn	—	7	32
355	—	Gerſte	—	6	13
408	—	Spelz	—	4	35
46	—	Kern	—	9	35
167	—	Weizen	—	10	7
230	—	Haber	—	3	28
2	—	Welſchkorn		6	45
1/2	—	Hanfſamen		6	56
3 1/2	—	Erbſen	—	7	30
1 1/4	—	Bohnen	—	7	15
13	—	Leinſaamen		15	—
4	—	Wicke	—	6	45
34 1/2	—	Reps	—	10	22
1443 1/2.					

Eingeſtellet wurden 29 Malter. Die verkaufte 1443 1/2 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 9027 Fl. 24 Kr. Wegen dem auf den Donnerſtag einfallenden Feſt wird der nächſte Fruchtmarkt am Tag vorher Mittwochs gehalten.

Fruchtpreis zu München vom 22. Mai 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	13 fl.	—	kr.	das Malter		7 fl.	30	kr.
Korn — —	8 fl.	—	kr.	— —		4 fl.	—	kr.
Gerſte — —	7 fl.	30	kr.	— —		3 fl.	45	kr.
Haber — —	5 fl.	30	kr.	— —		2 fl.	45	kr.

Verkauft wurden:

Weizen Schaffel	626.	Malter	1252
Korn —	403.	—	806
Gerſt —	234.	—	468
Haber —	182.	—	364
Summe	1445.		2890

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Mai	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
21	Frankenthal	7	26	6	10	4	15	9	40	3	50	9	40	—		7	—	—		—		977
25	Heidelberg	7	30	6	23	4	49	—		3	23	—		—		—		—		—		795
14	Kreuznach	7	40	5	46	3	57	—		3	17	10	40	—		—		—		—		325
19	Mosbach	7	45	5	40	5	12	11	24	3	40	—		—		—		—		—		522
18	Neuſtadt	8	28	6	48	5	16	—		4	30	11	16	—		—		—		—		479
20	Oppenheim	6	12	5	—	3	20	—		3	14	8	40	—		—		—		—		

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 28ten Mai.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	12	Gerſte das Malter	4	34	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	8	42	Haber	2	20	Hirſen	12	30
Korn	5	46	Spelz	2	54	Weißmehl	10	52

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 6. Dienſtags den 8ten Juni 1790.

Gözens von Berlichingen eiſerne Hand.

Der kriegeriſche Karakter unſerer Urväter, der erfinderiſche Geiſt, dem keine Kunſt, ſondern das Bedürfniß Schöpfungskraft einhauchte, blickt noch aus manchem Ueberbleibſel, welches die ſpäteſten Nachkömmlinge eben ſo, wie wir anſtaunen werden — Die Götterhaine derſelben, die man noch allenthalben aufweißt — ihre Burgen und Veſtungen, deren bemoßten Ruinen die Hinfälligkeit aller irrdiſchen Größe laut predigen, ihre Donnerbüchſen, ungeheure Feldſchlangen, Gewehre und herkuliſchen Waffen, die der dankbare Enkel als theure Denkmäler deutſcher Tapferkeit ſorgfältig aufbewahrt, werden von niemand kalt angeſehen, dem deutſches Blut in den Adern fließet. Der biedere feurige Göz von Berlichingen, ſo oft mit Zauberkraft auf unſerem vortreflichen Nationaltheater in friſches Andenken zurückgerufen — ein Vaſall der rheiniſchen Pfalzgrafen — ein treuer Anhänger des Kaiſers — ein Feind der Weichlichkeit und des deſpoten Druckes — mit einem Herzen begabt, welches voll Wärme für die gerechte Sache, und glühender Vaterlandsliebe war, hinterließ ein Denkmal ſeiner Tapferkeit, auf welches der unausgeartete Abkömmling noch ſtolz iſt. Er verlohr in einem Gefechte bei Landshuth ſeine rechte Hand. Wie vieles ſeine unbändige Heldenſeele während dieſes Verluſtes mag erlitten haben, läßt ſich fühlen aber nicht beſchreiben. Die Kunſt erſezte nun das, woran es der Natur gebrach. Er ließ ſich eine eiſerne Hand verfertigen, mit welcher er das Schwerd mit voller Heldenkraft ſchwingen, und alle Verrichtungen des Kriegers unternehmen konnte — Dieſe Hand iſt weder ſchwer, noch größer als eine gewöhnliche Mannshand, damit mit derſelben nach altdeutſcher Sitte mit deſto geringerem Scheine großer Anſtrengung große Dinge verrichtet werden konnten — Dieſes Stück iſt eins der größten Produkte, welches je die Mechanik aufweiſen kann. Seine innere Einrichtung macht nicht allein das Beugen der Hand in allen Gelenken möglich, ſondern erlaubt auch den Gebrauch ſo wohl einzelner als aller Finger zugleich, ſamt dem Daumen, welche ſämtlich nach Bedürfniß gebogen, und durch den Druck zweier Springfedern wieder flach ausgebreitet werden können. Sie war auf die ſinnreichſte Art mit Bändern am Arm befeſtiget, überhaupt verdient ihre äußere Geſtalt und ihr innerer Bau Bewunderung. Dieſes koſtbare Denkmal deutſcher Kunſt und Heldengröße befand ſich 200 Jahre in den Händen fremder Beſizer; allein durch die Verwendung

Digitized by Google

der Frau Gräfin, Maria Franziska von Haddik vermälte Freifrau von Berlichingen kam daſſelbe wieder an das berlichingiſche Haus, von welchem dieſe eiſerne Hant als das theuerſte Kleinod bis in die ſpäteſten Zeiten wird aufbewahrt werden.

Originalſchreiben eines pfälziſchen Offiziers aus Maſſeik vom 29ten Mai.

Nach unſerer Affaire bei Münſterbilſen *), blieben wir noch 2 Tage auf unſerem gewählten Standorte; allein am 27. Morgens brachen wir mit ganzer Force gegen Haſſelt auf — Bei unſerem Anrücken bemerkten wir, daß ſich die Vorpoſten der Inſurgenten zurückzogen; wir marſchirten daher eine weite Strecke in Schlachtordnung; da wir aber ſahen, daß wir uns in dieſer Stellung der Stadt nicht nähern konnten, ſo formirten wir eine Colonne mit ganzer Diſtanz, rückten gegen Haſſelt an, und ließen daſſelbe durch 1 Trompeter und 2 Dragoner zur Uebergabe auffodern — aber ihre Entſchließung war, daß ſie uns die 3 Mann zurückbehielten. Wir fingen nun an, die Stadt mit Haubizen und Kanonen zu beſchießen, anfänglich antworteten die Feinde nur mit Büchſen, gleich darauf aber ſchoßen ſie auch mit Kanonen und Haubizen. Die erſte feindliche Kanonenkugel flog gleich linker Hand bei meinem Zug durch einen Baum, daß die Aeſte zerſchmettert wurden. Ich ſprach meinen Leuten Muth zu, den ſie auch in vollem Grade bewieſen; aber kaum hatte ich ausgeſprochen, ſo folgte der zweite Schuß mit Kartetſchen, welcher mir aus meinem Peleton den Gemeinen Leſch todt zur Erde ſtreckte, den Führer Künling, welcher auf dem rechten Flügel meines Zuges ſtand, durch die Hand ſtark bleßirte, und den Gemeinen Büchler ebenfalls aus meinem Peleton durch den dicken Schenkel ſtark verwundete — Nun fing das Feuren auf beiden Seiten auf das heftigſte an, und mancher wackere Mann kam um ſein Leben. General von Hatzfeld, welcher dieſe Attaque kommandirte, ſahe ein, daß man in dieſer Stellung, Zug hinter Zug, auf einer Chauſee ſehr viele Leute verlieren und nichts ausrichten würde, daher gab er Ordre zum Rückzuge. Bei dieſer Retirade wurde der Capitain v. Schatte vom Kling. Regimente an der Schulter durch den linken Arm durch und durch geſchoſſen, man glaubt ſicher, daß ihm der Arm abgenommen werden muß. Von den Inſurgenten ſollen ſehr viele getödtet und verwundet ſeyn — wir retirirten uns auf eine Anhöhe 2 Stunde von Haſſelt, brachten allda die Nacht zu, und marſchirten am folgenden Tage, da wir keine Lebensmittel fanden, in unſere vorigen Standquartiere nach Maſſeik, Stochem und Dilſen.

*) Dieſer Angriff geſchah am 23ten v. M. wo 2 Feldjäger und 19 Patrioten gefangen, einer zuſammengehauen, und mehrere Gewehre, Säbel, ein goldener Ring und Uhren erbeutet wurden.

In allen Jahrhunderten legten die Lütticher außerordentliche Beweiſe ihrer Tapferkeit ab — Der Geiſt der Empörung iſt ihnen in die Seele gehaucht, und wenn dieſe unbän-

dige Nation nicht mit unzerbrechlichen Ketten an das Joch des Gehorſams angeſchmiedet wird, ſo werden ſie ſich ſträuben, auch der ſanfteſten Regierung zu gehorchen — Sehr oft geſchah es, daß ihre Biſchöffe die mächtigſten Monarchen anriefen, ihre empörten Unterthanen zum Gehorſam zu treiben — Aber keine Macht ſchien ihnen von jeher zu groß, welcher ſie nicht mit gewaffneter Hand entgegen eilten, und meiſtens zurückſchlugen — Im Jahre 1213 lieferten ſie dem mächtigen Herzogen Heinrich von Braband, der ihnen die Anerkennung Otto IV als rechtmäßigen Kaiſers aufzwingen wollte, ein Treffen, welches in der niederländiſchen Geſchichte keines ſeines Gleichen hat. Von Rache und Verzweiflung beſelt, fielen ſie über ſeine ungeheure Armee her, ſchlugen ſie auf das Haupt, und verfolgten dieſelbe bis in ſein Gebiet; wo ſie alles in die Pfanne hieben, der Unſchuld im Mutterleibe nicht ſchonten, und den mächtigen Fürſten nöthigten, ſich nach Lüttich zu begeben, mit entblößtem Haupte und nakten Füßen kniend, den Biſchoff, das Kapitel und die Nation um Verzeihung zu bitten — Sie feierten noch in ſpäten Jahren den Jahrtag dieſes Triumphs.

Aus dem Lüttichiſchen vom 2ten Juni.

Wir hatten abermal ein blutiges Scharmüzel bei Haſſelt, welches die Patrioten viele Menſchen gekoſtet hat — Auf unſerer Seite blieben 20 Todte, und über 30 wurden verwundet; da die Patrioten wenigſtens 18000 Mann an der Zahl wie ein reiſſender Strom gegen uns losbrachen, ſo mußten wir uns zurücke ziehen; auf dieſem Rückzuge fiel ein Munitionskarren in einem Hohlwege in die Hände der Inſurgenten, und einem Leutenant mehete eine Kanonenkugel die Kaſquette vom Schädel hinweg, und erſchlug hinter ihm 2 Gemeine. Die Zurüſtungen der Empörer ſind fürchterlich, und ihr Muth iſt über alle Beſchreibung — Uberall hört man Sturm läuten, und Allarm ſchlagen; ihre Horden vermehren ſich wie die Heuſchrecken, und wenn wir nicht bald Verſtärkung erhalten, ſo werden wir ſchwerlich im Stande ſeyn, die Lütticher zum Paren zu treiben.

*) Es iſt Herkules Arbeit, eine empörte Nation zum Gehorſam zu bringen, welche die Streitſucht gleichſam mit der Muttermilch eingeſogen, enthuſiaſtiſch für ſeine geträumte Freiheit kämpft, von der Natur alle Vortheile für ſich hat, und in dieſer Abſicht alles für erlaubt hält; ſollten es auch Dinge ſeyn, wofür es der Menſchheit ſchaudert.

IV. Nachricht von dem Zuſtande und Ergiebigkeit der kurpfälziſchen belehnten Bergwerke.

Nachdem auf kurfürſtlichen höchſten Befehl und Köſten vor etlichen Jahren der ganze im Oberamt Lauterecken gelegene Potsberg in einen Hauptriß gebracht, und zum größten Nuzen für den künftigen Bergbau ſämtliche dortige Queckſilberwerke aufgenommen und beſchrieben worden; ſo hat das allda gelegene Muthwerk, freier Will genannt, in leztverfloſſenem Quartal einen bauwürdigen Erzgang entdecket; weswegen unterm 16ten Merz l. J. die gnädigſte Erbbelehnung für daſſelbe ausgefertiget worden iſt.

Digitized by Google

Bergwerks = Tabelle v

Namen der Gruben	Oberamt	Gemarkung	Knapſchaft	Sil
			Mann	Mark
Das alte Werk	Alzei	Mörßfeld	4	- -
Carl Theodor und Eliſabetha Grube	ſ	ſ	5	- -
Spizenberg	ſ	Kriegsfeld	6	- -
Sachſenhäuſer Silberwerk	Bacharach	Sachſenhäuſer Hof	127	97
Lemberg	Kreuznach	Niederhauſen	6	- -
Kellerberg	ſ	Weinsheim	6	- -
Erneſti = Glück	ſ	Feil	6	- -
Altes Kohlen = Werk	ſ	ſ	6	- -
Nikolai = Grube	ſ	ſ	2	- -
Daniels = Grube	ſ	Duchroth	—	- -
Philipps = Glück	ſ	ſ	5	- -
Bräuningsberg	Heidelberg	Schrießheim	3	- -
Steinkreuz	Lautern	Katzenbach	5	- -
Theodors Erzluſt	ſ	Wolfſtein	16	- -
Pfälzer Muth	ſ	ſ	3	- -
Chriſtians Glück	ſ	ſ	6	- -
Herrenpitz	ſ	ſ	7	- -
Droſten = Grube	ſ	Einöllen	5	- -
Alte Potzberg	Lauterecken	Gümſpach	5	- -
Hilf Gottes	ſ	Mühlbach;	3	- -
Drei Königszug	ſ	ſ	78	- -
Eliſabetha = Grub	ſ	Föckelberg	7	- -
Davids Krone	ſ	ſ	11	- -
Remigsberg	ſ	Remigsberg	5	- -
			327	97

Nebſt dieſen ſind 32 Mut

Digitized by Google

n Iten Quartal 1790.

Verkaufte												Geldbetrag		Ausbeute		Zubuſe	
Kupfer		Blei		Glöthe	Kupfervitriol	Eiſenvitriol	Alaun	Queckſilber		Steinkohlen							
Ctr.	Pf.	Ctr.	Pf.	Centr.	Centr.	Centr.	Centr.	Pfund	Lot	Centr.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	140	48
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	162	8
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	193	22
- - -	-	110	9	45	- -	- -	- -	- -	-	- -		4348	11	1650	-	- -	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	124	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	85	-	- -		141	40	- -	-	64	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	85	20	- -		148	5	- -	-	96	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	655		87	20	- -	-	30	30
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	110		29	20	- -	-	- -	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	- -	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	540		106	43	- -	-	- -	-
- - -	-	- -	-	- -	1	104	6	- -	-	- -		568	-	- -	-	- -	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	210	48
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	576	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	126	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	23	16	- -		35	56	- -	-	216	13
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	256	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	- -	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	192	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	192	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	5372	-	- -		8348	59	3630	-	- -	-
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -		- -	-	- -	-	184	30
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	158	-	- -		245	33	- -	-	187	30
- - -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	367		140	52	- -	-	- -	-
- -	-	110	9	45	1	104	6	5724	4	1672		14200	39	5280	-	2951	49

ſ und Schurfwerker mit 72 Arbeiter betrieben, und an Zubuſe verbaut worden . . 2787 53

Anzeige.

In der kurpfalz=bairiſch=privilegirten Muſikhandlung, wovon das Magazin zu Mannheim ſich bei Herrn Georg Schmitt nächſt dem ſchwarzen Lamm befindet, ſind unter andern vorzüglich folgende neue Muſikalien zu haben:

1) J. Hayden Grand ſimphonie op. 38. 39. 40. jede a 2 fl. 30 kr. 2) J. Hayden Simphonie Nro 1. 2. 3. jede 1 fl. 18 kr. 3) — 3 quatro p. 2 Viol. Alt. & Baſs op. 59. 60. jede 3 fl. 4) La Chaſſe Sinf. p. Clav. op. 44. 1 fl. 18 kr. 5) Diſtler 3 quatro p. 2 Viol. Alt & Vlle 1re Livr. 2 fl. 45 kr. 6) — Concert p. Viol. princ. 2 fl. 45 kr. 7) Manzani 6 trio p. 2 Fluts & Baſs 3 fl. 30 kr. 8) Graf, 6 Duo p. Violon & Alt 2 fl. 45 kr. 9) Hollbuſch 2 Duo p. 2 Violon op. 4. 1 fl. 12 kr. 10) Viotti, 6 Duetti Conc. p. 2 Viol. 3 fl. 11) Hartmann, 6 Airs franc. & ruſs. varie p. flut. 1 fl. 12) Hemmerlein, Conc. p. Clavcin op. 11 2 fl. 30 kr. 13) Sterkel, Conc. p Clavcin op. 31. 3 fl. 18 kr. 14) J Hayden, 3 Sonat. p. Clavc. av. 1 Viol. & Vlle op. 57. 3 fl. 48 kr. 15 Roſetti, 4 Sonates p. Clavcin. 1 Viol & Vllo. op. 7. 2 fl. 12 kr. 16) Graf. Trio p. Clavcin av. Flut & Violoncello. 1 fl. 24 kr. 17) Kauer, Sonate militaire p. Clavcin. 48 kr. 18 Clementi, Son. op. 24 Nro. 1. 48 kr. 19) Sterkel, Air. av. 12 Variations, 1 fl.—20) Bleyel, Son. a 4 Mains Nro. 1. 2. 3. jedes 1 fl. 21) Dalberg, 6. Canzoni Ital. 1 fl. 22) Monbelli, 6 Ariets Ital. 1 fl. 24 kr. 23) Dalairac, Simfonie und einzelne Parthien aus der Oper die Wilden, Nro. 1. 2. 3. 4. 5. jedes 30 kr. 24) Dittersdorf, Arie aus der Oper die Liebe im Narrenhaus: Es iſt mit Klugen nichts zu richten, was fängt man erſt mit Narren an, 24 kr. 25) Großheim, Sammlung deutſcher Lieder, 1 fl. 18 kr. 26) Mozard, 2 deutſche Arien, 2ter Theil, 30 kr.

Bekanntmachungen.

In der neuen Bürgerſpitals=Buchdruckerei ſind Muſter von gerichtlichen Obligationen nach der Vorſchrift der kurpfälziſchen hohen Landesregierung auf ſauberes weißes Schreibpapier mit neuen Schriften gedruckt, das Stück für 2 kr., das Hundert aber zu 3 fl. zu haben.

Bei dem Hofzimmermeiſter Bittenbaz und Hofſtünchermeiſter Sammet liegen 750 fl. Zehiſche Pupillengelder gegen erſtere gerichtliche Hypothek zum Ausleihen bereit.

In einer Behauſung auf einer der wohlgelegenſten Straſſen iſt eine Wohnung für einen ledigen Herrn, mit oder ohne Möbel, welche gleich bezogen werden kann, zu verlehnen; das Nähere iſt in der Bürgerſpital=Buchdruckerei zu vernehmen.

Madame Fenn, wohnhaft grade am Lazareth gegen über, erbietet ſich alle Ar-

Digitized by Google

ten von Seiten nämlich Fouro, Röcke, Bänter, Halstücher u. d. gl. alſo zu färben, daß alles ſeinen vorigen Glanz und Steife erhält; ſie bußt auch den Flor auf das reinlichſte.

Ein reformirter Schulkandidat, welcher ſchon 2 Jahre in hieſiger Stadt Information gegeben, wünſcht noch mehrere Stunden, im Deutſchleſen Schreiben, und Rechnen, gleichwie auch im Clavierſpielen zu erhalten; das Nähere iſt bei Ausgeber dieſes zu erfragen.

Milde Beiträge, welche für die unglücklichen Wittwe und Waiſen des Thomas Sezers eingeſandt wurden.

		Fl.	Kr.
Verſtoß von erſter Rechnung	ſ	.	10
Den 25ten Mai			
Von Herrn D—d	ſ	—	24
Von Frau M—n	ſ	1	12
Den 26ten Mai.			
Von Frau M—n	ſ	—	24
Von Herrn K—ch	ſ	—	12
Herrn St—s	ſ	1	12
Herrn E—r	ſ	—	24
Herrn M—l	ſ	—	24
Herrn S—r	ſ	—	12
Herrn J—n	ſ	—	12
Herrn S—ſt	ſ	—	12
Herrn W—t	ſ	—	12
Den 27ten Mai.			
Von Herrn T—r	ſ	—	12
Herrn Sch—r	ſ	—	24
Von Mad. K—r	ſ	—	24
Herrn K—r	ſ	—	24
Herrn B—r	ſ	—	24
Den 1ten Juni.			
Von Herrn P—r	ſ	1	23
Von einem Frauenzimmer		—	6
Den 5ten Juni.			
Vom Poſtwagen von einem Landjunker	ſ ſ	1	22
Aus dem Neckerthal von mehreren Ungenannten	ſ	2	45
Mit Inbegriff letzterer Summa	ſ	12 fl.	56 kr.

Auch in den rauen Gegenden unſeres Vaterlandes, vermuthlich unter dem rauen Kittel eigener Armuth pocht mitleidiges Menſchengefühl! Gottes Segen überſtröme euch ihr Edeln, wer ihr auch ſeyd! euer Herzensadel reiht euch an die beßten Menſchen an.

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 2. Juni 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
160 1/4	Malter	Korn	—	7	29
303	—	Gerſte	—	6	22
301	—	Spelz	—	4	29
91 1/2	—	Kern	—	10	21
129	—	Weizen	—	10	6
446 1/2	—	Haber	—	3	32
8 1/2	—	Erbſen	—	7	45
20	—	Reps	—	10	10
1522 3/4.					

Eingeſtellet wurden 325 Malter. Die verkaufte 1522 3/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 9149 Fl. 34 Kr.

Digitized by Google

Stadt-Mannheimer

Frucht- Mehl- Brod- Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax für den Monat Juni 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter	9	39
Korn,	7	14
Weißmehl, das Malter	11	16
Roggenmehl,	7	51

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	3 1/2
Ein Kreuzerweck	—	7
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	6
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	5
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	15
dito 1/3 weiß	—	18
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß	1	—
dito 1/3 weiß à 8 kr.	2	10
Ein Kundenbrod à 12 1/2 kr.	4	—

Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	17
Gegoſſene, oder ſogenannte Manziger, das Pfund	17
Lichter, gegoſſene, das Pfund	16
dito, gezogene, das Pfund	16
Seife, das Pfund	14
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 22 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	8	—
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	8	—
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß	8	—
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	6	—
Rind- und Küheſleiſch	7	—
Kalbfleiſch	6	2
Ein Kalbskopf	11	—
Ein Kalbshirn	7	—
Ein Kalbsgeröße	8	—
Eine Kalbslunge	7	—
Eine Kalbsleber	9	—
Ein Kalbsfuß	1	2
Ein Paar Kalbsmilcher	6	—
Hammelfleiſch	7	2
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch	8	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	6	—
Eine Bratwurſt zu 11 Loth	4	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das März- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern im Hauſe	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	3

Fiſch-Tax.

	r.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große	18
— kleine	18
Börſching, große	14
— kleine	10
Schleyen, große	12
— kleine	6
Breſſen, große	8
— kleine	4
Barben, große	10
— kleine	5
Knülbs, große	8
— kleine	4
Weißfiſche, große	4
— kleine	3
Rothaugen, große	3
— kleine	2
Greſſen, der Schoppen	6

Fruchtpreis zu München vom 22. Mai 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

	das Schaffel	das Mltr	Verkauft wurden Schaffel	Mltr
Weizen	13 fl. — kr.	6 fl. 30 kr.	764.	1528.
Korn	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	452.	904.
Gerſte	7 fl. 45 kr.	3 fl. 52 kr.	382.	764.
Haber	5 fl. 30 kr.	2 fl. 45 kr.	208.	416.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Juni	May	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
—	29	Edenkoben	9	40	8	8	5	36	12	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	231
—	28	Frankenthal	7	20	6	12	4	15	9	52	4	—	10	6	—	—	7	—	—	—	—	—	1624
1	—	Heidelberg	7	39	6	28	4	59	11	1	3	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1047
—	26	Mosbach	8	12	6	—	5	20	12	—	3	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	465 1/2
—	25	Neuſtadt	9	—	7	—	5	20	12	—	4	20	11	30	—	—	—	—	—	—	—	—	449
—	27	Ober-Jugelheim	6	22	5	17	2	50	—	—	—	—	8	53	—	—	—	—	—	—	—	—	

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 7. Dienſtags den 15ten Juni 1790.

Das wilde Heer im Oberamte Lindenfels.

An der Weſtſeite dieſes Oberamtes ſchon im mainziſchen Gebiete auf dem Rucken eines hohen Berges ragen die bemoßten Ruinen der alten Bergveſte **Starkenburg** hervor, deſſen Urſprung ſich in den ſpäteſten Ritterzeiten verliert. Die grauen Steinmaſſen, und das mit wildem Geſträuche bewachſene Gemäuer erſchüttern die ganze Seele des Wanderers, und laſſen ihn lebhaft fühlen, daß keine Hoheit zu groß, und kein Werk der Menſchenhände zu ſtark ſey, dem die gefräßige Zeit ſchone. Auf einer grade gegen über gelegene Bergſpize ſind die Trümmer einer andern Burg zerſtreut, von welcher die ſchnell fortrollende Zeit nicht einmal den Namen übrig ließ. Dieſe Burg ſtand von jeher wegen dem Spucken nächtlicher Geſpenſter in dem gräßlichſten Rufe — Kein Sterblicher wagte es, einen Fuß, in die ſchauerlichen Klüfte zu ſetzen. Allein vor mehreren Jahren drang ein kurpfälz. Beamter in Bekleidung 4 beherzter Mäñer in dieſe düſtere Wohnung der Geiſter. Das Gekrächz der einſamen Nachteule, das Geziſch der Schlangen und das ſanfte Säuſeln der Gebüſche unterbrach zuweilen die ſchauerliche Stille, welche hier herrſchte. Man fand in dieſer Burg einen ehlenlangen Schlüſſel, deſſen Bart bis auf ein dünnes Blättchen vom Roſte aufgefreſſen war, Pfeilſpitzen vom feinſten Stale, und Harniſchbeſchläge, denen das Alterthum kaum mehr einen Zug ihrer ehemaligen Beſtimmung übrig gelaſſen hatte. In dem reizenden Thale, trift man ferner Spuren von einem Gebäude an, welches man für eine Schmiede hält, die in den alten Ritterzeiten in dieſer Gegend geſtanden iſt. Die ganze Gegend iſt eine Berggruppe, die ſich von ihrem Fuße an ſanft erhebt, und in einer faſt ermüdenden Ferne zu einem Rieſengebirge heranwächſt. Dort umſchließt eine hohe Bergreihe alle Thäler, welche ſich in ihren zackichten Krümmungen bis an eine große Ebene fort ſchlängeln. Die Wipfel ſtolzer Eichen, die ſchrofen Gruppen der Felſen, die durch die Thäler ſanft rieſelnden Bäche, die nakten Bergſpitzen, welche in mancherlei Schattirungen aus dem bunten Grün und lachenden Fluren hervorblicken, öffnen dem Auge eine Ausſicht, deren äſtetiſcher Ausdruck ganz bezaubert. —

In dieſen romantiſchen Gefilden befindet ſich eines der größten Abentheuer, welche die rohe und ungebildete Volksphantaſie erzeugen konnte. Nach der allgemeinen Sage zieht der **Linder** oder das **wilde Heer** vor dem Ausbruche eines ſchweren Krieges aus **Starkenburg**

Digitized by Google

in die gegen über gelegene Burg — Das Getös ausziehender Scharen, das Schreien der Kriegsleute, das Stampfen und Wihern der Pferde, das Rollen der Wagen, das Klatſchen der Beitſchen, das Geklirr der Waffen und Geheul der Verwundeten werden aufs deutlichſte gehört. An den Ruinen der Schmiede werden Pferde beſchlagen, Waffen geſchmiedet, Kriegswerkzeuge verfertigt, und das Rauſchen der Blasbälge, und Gepraſſel des Feuers kann nicht deutlicher ausgedruckt werden — Starkenburg wird nun ſo lange von dieſem Luftheere verlaſſen, bis ſich der Krieg zum Ende neigt; hierauf kehrt dieſer Vorbott des Krieges und des Friedens abermal an den Ort ſeines vorigen Aufenthaltes zurücke, wo er bis zu dem Ausbruche eines neuen Krieges in der größten Stille verweilt. Einige Bewohner dieſer Gegend ſollen ſogar durch die unvermuthete Erſcheinung des Linders in ſolchen Schrecken verſetzt worden ſeyn, daß ſie ſich theils den Tod theils die fallende Sucht zugezogen haben. Und viele würden den als einen Ungläubigen anſtaunen, der dieſe Erſcheinung einer andern als übernatürlichen Urſache zuſchriebe.

Allein wie leicht können Menſchen getäuſcht werden, welche die Kräfte der Natur, und ihre Art zu wirken nicht kennen! Dieſes wunderbare Phönomen hat ſeinen Grund einzig in der Bewegung der Luft. Ihr Geheul durch die zackichten Thäler, ihr Geräuſch durch die dicken Gehölze, das Abprellen an den Felſen und Bergen, das Säuſeln der Wipfel der Bäume, das dumpfe Geprüll unterirrdiſcher Gewäſſer *) die rauſchenden Fluthen der Früchte und des Graſes, die tobenden Winde, welche ſich durch das alte Gemäuer, durch die Rize der Felſen, durch die dicken Geſträuche und Wälder mit einer entſetzlichen Gewald durchdrängen, ſind geſchickt, ſolche Luftphönomene zu erzeigen. Die ſchöpferiſche Phantaſie des Menſchen, welche oberflächlich über dieſe Wirkungen der geſchäftigten Natur hinweg ſieht, und nur Wunder und außerordentliche Dinge ahndet, weckt mit einem elektriſchen Schlage die Ideen zum Leben, welche in der zarteſten Jugend mit unauslöſchbaren Zügen in die Seele gedruckt worden ſind. Das ſchreckbare Gemäld tobender Kriegsſcharen, und aller übrigen kriegeriſcher Auftritte, zeigt ſich bei dieſem unerklärbaren Geräuſche mit den frabanteſten Schattirungen. Der Menſch wird ſo zauberiſch getäuſcht, daß er leicht die Wahrheit dieſer Eräugniſſe mit ſeinem Blute verſiegelte. Wenn nun bei ſolcher Erſcheinung ein Kriegsfeuer ausbricht, ſo war der geräuſchvolle Ausbruch des Linders der tragiſche Verbotte. Das beßte und weiſeſte Weſen im Himmel iſt nicht verſchwenderiſch mit ſeinen Wundern, will uns der Allgütige eine große Begebenheit voraus verkündigen, ſo geſchieht es auf eine Art, die ſeiner würdig iſt, und die das Gepräg der Göttlichkeit deutlich an der Stirne trägt!

*) Zu Schriesheim an der Bergſtraſſe wird ein Vitriolbergwerk betrieben, in welchem man einen Waſſerbehälter entdeckt hat, der mit einem 200 Klafter tiefen Senkblei nicht konnte ergründet werden — Da ſich nun dieſe

Digitized by Google

Gebirge an die nämliche Bergkette anſchließen, und in einer bedeutenden Nähe befinden, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß auch in dieſen Bergen groſe Waſſerbäuche verſchloſſen ſind, welche ein fürchterliches unterirrdiſches Brüllen verurſachen, wenn ſie aus dem Gleichgewichte gehoben werden.

Aus dem Manuſcript einer vaterländiſchen Naturgeſchicht, von welcher in der nächſten Michaelimeß der erſte Band in dem Benderiſchen Verlage herauskömmt — Die drei übrigen Theile werden von Meſſe zu Meſſe erſcheinen.

Etwas zur Beherzigung für Oekonomen.

In dem hieſigen kurfürſtlichen Hofgarten wird das italieniſche Rohr gepflanzt, welches meiſtens eine Höhe von 20. Schuhen; und eine Dickung von einem ſtarken Zoll erreicht. Dieſes Rohr hat am Stamme viel Holz, und widerſteht auch in den feuchteſten Gegenden wenigſtens auf ein halbes Jahr der Fäulung. Der hieſige Hofgärtner Herr Schneider beſchrieb die Pflanzen aus Italien, legte ſie an einem dürren ſandigten, und öden Orte des Schloßgartens an, und ärndet jährlich einen großen Vorrath von Rohren, von welchen viele nach Paris verſendet werden, wo ſie wegen ihrer Härte und Leichtigkeit häufig als Spazierſtöcke gebraucht werden; die meiſten aber werden als Bohnen- Erbſen- und Blumenpfähle benutzt; die Vortheile, die ſie gewähren, ſind von entſchiedenem Werthe. Die Oekonomen des Vaterlandes ſinnen auf alle mögliche Mittel, eine Holzerſpahrung einzuführen; wie viele junge Bäume, die man als Pfähle braucht, würden beim Gebrauche dieſer Rohre, welche auch auf der ödeſten Erde gedeihen, aufwachſen, und die Furcht eines einreißenden Holzmangels von uns entfernen? Welche Vortheile für unſere Nachkömmlinge!!! Ein Wink, der gewiß die nähere Prüfung des Oekonomen verdient.

Dilſen vom 8ten Juni.

Die Fahne des heil. Lamberts weht an der Spitze der Lütticher, ein Beweis, daß ſie den Krieg wider uns mit dem Enthuſiaſmus eines Religionskrieges führen werden. In ihren Lagern bei Haſſelt und Bilſen verſchanzen ſie ſich wie die Maulwürfe, und machen Mine, ſich mit einer 6mal überlegeneren Macht auf freiem Felde mit uns zu ſchlagen; allein unſer kluger General Fürſt von Iſſenburg macht alle Anſtalten zu ihrem Empfange. Allem Anſcheine nach wird, wenn ſie anrücken, vieles Menſchenblut fließen. Denn zum Streiten geübte Krieger haben gegen die größten Haufen undiſciplinirter Rebellen auf dem freien Felde alle Vortheile. Ihr Muth gränzt zwar an Verzweiflung *); allein gählings werden

*) Nach Ausſage einiger Gefangenen wollte einer der reichſten und angeſehenſten Einwohner Haſſelts bei der letzten Affaire zwei Kasketter in das Kabinet ſeiner Familienſeltenheiten liefern. Er wagte ſich ohngeachtet alles Zureden ſeiner Freunde und Verwandten unter einem Haufen Jäger bis vor die Fronte unſerer Kaballerie, aber er wurde mit 5 andern auf der Stelle in Stücken gehauen. Dieſer Schwindel betäubt beinahe alle Lütticher.

wir ihnen paniſchen Schrecken in die Seelen donnern, wenn wir ſie im Freien haben. Die Lage und die Ausſichten der Lütticher ſind übrigens erſchröcklich. Handel und Manufakturen liegen ſtille *) der Ackerbau wird nachläßig betrieben, die Fluren werden verheeret; auf der Südſeite rücken die den Empörern Tod entgegen ſchnaubenden Oeſtreicher an, auf der Weſtſeite irren die gebeugten Brabänder, gegen Oſten hemmt die Maas alle Zufuhr, gegen Norden die Reichsarmee. Wie lange wird es alſo noch andauern, bis ſie vom Mangel gebeugt werden? wie leicht kann jene traurige Epoche wieder erſcheinen, in welcher ſich Lüttich im Jahre 1464 befand, da es die Waffen gegen den burgundiſchen Herzogen Karl den Kühnen ergriffen hatte? Ihr ꝛc.

*) Neulich ſind auf einmal aus einer Fabrik 1000 Arbeiter, aus einer andern 800 zur Patriotenarmee abgegangen.

**) Karl der Kühne, den der Biſchoff Ludwig von Bourbon gegen ſeine empörten Unterthanen zur Hülfe angerufen hatte, ſchlug die Patrioten bei Lantines, zog gegen die Hauptſtadt an, und foderte dieſelbe zur Uebergabe auf. Die Lütticher befanden ſich zwar in der verzweifeltſten Lage, aber dennoch blieben ſie hartnäckig auf ihrem Vorhaben, die Stadt bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Die 8 Tage, welche ihnen zur Bedenkzeit gegeben waren, waren verſtrichen; Karl giebt Befehle zum Sturme, welcher am 30ten Oktober 1468 auf 2 Seiten der Stadt unternommen würde. Vierzig Tauſend Mann überſchwemmen auf einmal das unglückliche Lüttich, die Plünderung dauert 3 Tage, nichts wird verſchont, ſogar gegen Kirchen und Altäre ſtreckten die Räuber ihre Hände aus. Männer, welche ſich nicht mit der Flucht gerettet haben, wurden niedergehauen, die Weiber entehrt; die Gefangenen in die Maas geſtürzt. Die Soldaten verkauften das Leben eines Menſchen um 6 Stüber. Auf dieſe Grauſamkeiten folgte der Befehl die Stadt anzuzünden, und keine Spur derſelben übrig zu laſſen, dreimal war das Feuer angelegt, die Verwüſtung war allgemein, und in der großen und reichen Stadt blieben etwa 6 Häuſer übrig.

Straßburg vom 12ten Juni.

Alle Hände ſind wirklich in unſerer Stadt beſchäftiget, ſich zu dem großem Volksfeſte vorzubereiten, welches in der zukünftigen Woche wird gefeiert werden. Die ganze Municipalität der Provinz Elſaß verſammelt ſich, um dem Geſetze, der Nation, und dem Könige den feierlichen Eid der Treue zu ſchwören. Die Bürgerkompagnien werden in ihren Rüſtungen dabei paradiren, und ſelbſt das Militaire iſt zu dieſem Feſte eingeladen. Die Volksmenge welche wirklich aus allen Gegenden unſerer Stadt zuſtrömt, iſt nicht zu beſchreiben; viele Familien aber verlaſſen dieſelbe mit ihren vornehmſten Habſeligkeiten, bis dieſes Volksfeſt geendigt ſeyn wird. Denn man fürchtet, daß es bei einem ſo zahlreichen Menſchengewühle, welche ſich im Taumel ihrer errungenen Freiheit manches erlauben, unruhige Auftritte abſetzen könne. Daher wimmelt es in Kehl und andern Ortſchaften, welche an unſern Gränzen liegen, von den Einwohnern Straßburgs. Wir

hoffen aber, daß alles ruhig ablaufen werde.

Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben:

J. L. Chriſt, vom Mäſten des Rind- Schwein- Schaf- und Federviehes, nebſt beigefügten Erziehungsregeln des Viehes, Behandlung des Fleiſches und Fettes vom geſchlachteten Maſtvieh, und andern dahin einſchlagenden ökonomiſchen Lehren; für Landwirthe, Hausväter und Hausmütter, 8. um 1 fl. — Chriſt, genaue und deutliche Beſchreibung des vorzüglichſten Dörröfens, mit zirkulirenden Rauchgängen mit 1 Kupfertafel, 8. für 10 kr. Der glückliche Lotteriespieler, oder neu eröfnetes Lotterietraumbuch, worin man alle gehabte Träume nachſuchen, deren Bedeutungsnummern erſehen, und in allen Zahlenlotterien ſein Glück am leichteſten machen kann; nebſt einem Anhange verſchiedener bisher ſehr geheim gehaltenen Cabalen, welche ebenfalls die ſicherſte Kunſt, die Numern in künftigen Ziehungen zu errathen, anweiſen, 8. um 30 kr. D. J. J. Hartenkeil und F. X. Mezler, medizinisch-chyrurgiſche Zeitung, 4 Bände gr. 8. für 10 fl. — Lecture pour les Jeunes Gens qui Apprenent le Francois p. Meidinger, 8. 54 kr. Karl IX. oder die Bartholomäusnacht, ein Trauerſpiel, gr. 8. um 24 kr. Die deutſche Hausmutter, ein Schauſpiel in 5 Aufzügen, gr. 8. für 36 kr. Scheidele, zwo Reden von der Religion, gr. 8. um 15 kr. Schmidts neuere Geſchichte der Deutſchen, 9ter Band gr. 8. für 1 fl. 30 kr.

Bei Buchbinder Scharpenet, neben dem neuen Brauhauſe, iſt zu haben:

Sammlung der merkwürdigſten altdeutſchen Geſchichten; enthält die Geſchichte der Gräfin Thekla von Thurn, oder Scenen aus dem dreißigjährigen Kriege, 2 Th. mit Kupf. 1 fl. 12 kr. Walter von Montbarry, Großmeiſter des Tempelordens, eine der merkwürdigſten Geſchichte aus den Zeiten der Kreuzzüge, 2 Th. mit Kupfer 1 fl. 36 kr. Hermann von Unna, eine vaterländiſche Geſchichte, aus den Zeiten der Vahmgerichte, 2 Thl. mit Kupf. 1 fl. 12 kr. Allgemeines juriſtiſch- praktiſches Lehrbuch, für unſtudirte Bürger und Bauern, 8. 30 kr. Campens Sammlung intereſſanter Reiſebeſchreibung für die Jugend, 7 Theile 3 fl. 30 kr. Herders Briefe, das Studium der Theologie betreffend, zweite verbeſſerte Auflage, 3 Theile 1 fl.

Es wird eine gelernte Krankenwärtherin geſucht, welche von Titl. Herrn Profeſſor May ein Atteſtat aufzeigen kann; in der Buchdruckerei des hieſigen Bürgerſpitals wird Auskunft gegeben.

Bei Mehlhändler Eßweins Wittib gegen den drei ſchwediſchen Kronen über iſt ein Logie im zweiten Stock zu verlehnen, welches in drei Stuben, einer Küche, und einer verſchloſſenen Kammer ſamt

Speiger und einigem Plaz im Keller beſteht.

Für die armen Wittib und Waiſen des Thomas Sezers eingegangen

Von A — d ⸗ ⸗ ⸗ 24 kr.
Von einem Ungenannten ⸗ 24 kr.

Fortſezung der lezt abgetheilten Nachricht von dem Weinwachsthum.

1663. Nichts.
1664. Mittelmäßig.
1665. Mittelmäßig, und wenig.
1666. Viel und gut, graſſirte die Peſt.
1667. Mittelmäßig.
1668. Schlecht.
1669. Sehr gut, und theuer.
1670. Gut.
1671. Mittelmäßig.
1672. Schlecht.
1673. Schlecht.
1674. Mittelmäßig.
1675. Sauer, erfroren.
1676. Gut und theuer.
1677. Mittelmäßig.
1678. Sehr gut und viel.
1679. Schlecht, und viel.
1680. Gut.
1681. Noch beßer.
1682. Schlecht und wenig.
1683. Sehr gut.
1684. Sehr gut.
1685. Schlecht und Sauer.
1686. Sehr Gut.
1687. Schlecht.
1683. Schlecht und viel.
1689. Gut — hat der Krieg verzehrt.
1690. Ziemlich gut.
1691. Mittelmäßig und ſehr wenig.
1692. Schlecht und weniger.
1693. Wenig und ſchlecht.
1694. Gut.
1695. Schlecht und wenig.
1696. Schlecht.
1697. Mittelmäßig.
1698. Wenig und ſchlecht.
1699. Viel und gut.
1700. Sehr gut.
1701. Gut.
1702. Mittelmäßig.
1703. Mittelmäßig.
1704. Haupt guter Wein.
1705. Wenig und ſchlecht.
1706. Gut extra ſtattlich.
1707. Gut, doch viel weniger.
1708. Mittelmäßig.
1709. Alles erfroren.
1710. Ziemlich wie 1707.
1711. Geringer als 1710.
1712. Gut, viel und über Menſchengedenken.
1713. Schlecht, ſauer.
1714. Mittelmäßig.
1715. Gut.
1716. Sauer.
1717. Mittelmäßig.

(Die Fortſetzung folgt.)

Zur Consumption der Stadt Mannheim.

Vom 1ten Mai 1789 bis 30ten April 1790 wurden in Mannheim von ſämtlichen Bierbrauern 5336 Fuder 5 1/2 Ohm Bier gebraut, 3836 Fuder 5 1/2 Ohm ausgezapft. Man hatte auf dieſen Tag

in den Kellern einen Vorrath von gutem braunen März- und Lagerbier 1331 Fuder: an gutem weiſſen März- und Lagerbier 175 Fuder. Die 3 ſtärkſten an der Fuderzahl waren 275 F. 5 O., 237 F. 3 O., 213 F. 2 Ohm.

Für die ſtädtiſche Beleuchtung wurden vom 1ten Oct. 1789 bis 16ten Mai 1790 gebraucht 2511 Maaß Repsöhl, 409 Maaß Leinöhl, 46 Rieß Maculaturpapier.

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 10. Juni 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
189 1/2	Malter	Korn	—	7	15
416 3/4	—	Gerſte	—	6	17
288 1/2	—	Spelz	—	4	31
55 1/2	—	Kern	—	10	10
154 1/2	—	Weizen	—	10	—
410	—	Haber	—	3	37
11	—	Erbſen	—	6	52
10	—	Reps	—	10	—
1535 3/4.					

Eingeſtellet wurden 276 Malter. Die verkaufte 1535 3/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 8932 Fl. 3 Kr.

Reichsſtadt Worms.

Brodtax für den Monat Mai	Pf.	Loth.
Brod für 2 kr. ſoll wiegen	—	20 1/2
— — 4 kr.	1	9
— — 6 kr.	1	29 1/2
— — 8 kr.	2	18

Fleiſchtax für den Monat Mai	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund	8	—
Kalbfleiſch	6	2
Hammelfleiſch	7	2
Schweinenfleiſch	9	—

Stadt Carlsruhe.

Viktualienpreis vom 1ten Mai.			Fl.	Kr.
Das Malter Kern			13	—
— — Weizen			13	20
— — Korn			9	28
— — Gemiſchte Frucht			10	—
— — Gerſt			7	28
— — Haber			5	30
Weißbrod für 1 kr.	5	1/2	Loth.	
— — 2 kr.	11		—	
— — 3 kr.	19		—	
— — 6 kr. 1 Pf.	6		—	
Schwarzbrod für 5 kr. 1 —	14		—	
— — 10 kr. 2 —	28		—	
Maſtochſenfleiſch das Pfund			8	Kr.
Kalbfleiſch			5 1/2	—
Hammelfleiſch			7	—
Schweinenfleiſch			7	—

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den Monat Juni	Fl.	Kr.
Das Malter Korn	8	30
— — Spelz	5	—
— — Gerſt	6	30
Ein Kr. Weck	6 Loth.	
Ein Kr. gemiſchtes Brod	16 Loth.	
Vier Kr. detto	1 Pfund.	
Ein Kundenbrod zu 17 Kr.	6 Pfund.	

Fleiſchtax.

Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	8 Kr.	2 Pf.
Kalbfleiſch	6 —	2 —
Hammelfleiſch	8 —	—
Schweinenfleiſch	8 —	—

Der Zentner Unſchlitt zu 108 Pfunde 24 Fl.

Digitized by Google

Stadt Mainz.

Brodtax vom 4. Juni 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

		Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod	zu 4 1/2 Pf.	11	2
Detto halbes	zu 2 1/4 Pf.	5	3

Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen . . . 9 Loth.

Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen 7 —

Ein rund Brödchen für 1 kr. . 7 —

Ein detto für 2 kr. . . 14 —

Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen 5 —

Aus ganz geſchwungegenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr. . . . . 3 Loth.

Fruchtpreis zu München vom 5. Juni 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 30 kr.	das Mltr 6 fl. 30 kr.	Verkauft wurden Schaff. 644.	Mltr 1288.
Korn . .	7 fl. 45 kr.	. . 3 fl. 52 1/2 kr.	. . . . . . 636.	. . 1272.
Gerſte . .	7 fl. 30 kr.	. . 3 fl. 45 kr.	. . . . . . 310.	. . 620.
Haber . .	5 fl. 30 kr.	. . 2 fl. 45 kr.	. . . . . . 163.	. . 326.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

May	Juni	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wlſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
—	4	Frankenthal	7 20	6 15	4 20	—	4 —	9 50	—	—	—	—	1399
—	8	Heidelberg	7 45	6 30	4 58	11 26	3 26	—	—	—	—	—	954
28	—	Kreuznach	7 50	6 40	4 17	—	3 8	11 —	—	—	—	—	
—	2	Mosbach	8 45	6 56	5 24	12 40	4 —	9 6	—	—	—	—	656
—	1	Neuſtadt	9 12	7 48	5 24	11 30	4 20	11 30	—	—	—	—	559
—	2	Oppenheim	6 30	5 22	3 30	—	3 15	9 20	—	6 30	—	—	405

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 4ten Juni.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	22	Gerſte das Malter	4	50	Erbſen das Malter	—	—
Weizen . .	8	50	Haber . .	2	10	Hirſen . .	12	30
Korn . .	5	54	Spelz . .	2	54	Weißmehl .	11	2

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Juni	8	—	5	—	—	—	3	—	—	—	6	—	—	1	5	—	—
	9	—	1	—	—	—	4	—	—	—	1	—	—	1	6	—	—
	10	—	3	—	—	—	7	—	—	—	3	—	—	1	9	—	—
	11	—	2	—	—	—	9	—	—	—	3	—	—	2	—	—	—
	12	—	3	—	—	1	—	—	—	—	3	—	—	2	3	—	—
	13	—	2	—	—	1	2	—	—	—	2	—	—	2	5	—	—
	14	—	2	—	—	1	4	—	—	—	2	—	—	2	7	—	—

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 8. Dienſtags den 22ten Juni 1790.

Etwas für die Jugend, ſchauerlich aber wahr.

Hannchen ein Mädchen voll Reize und jugendlicher Schönheit, wohnte in einer kleinen Stadt, in welcher ſich ein reicher und ſchön gebildeter junger Mann (Ferdinand hieß er) befand. Hannchen hatte der Tugend und der Religion von ihren frühen Tagen an gehuldiget, aber Ferdinand war flatterhaft, ſah die Religion als die Sache des Pöbels an, und nannte die Tugend ein Hirngeſpinſt des Phantaſten. Der ſchlanke Wuchs, die ſchöne Thalie, und die grazienvolle Geſichtsbildung Hannchens waren magnetiſche Ströme, die Ferdinands Herz mit ſich fortrißen — Eine Gluth gegen Hannchen hatte ſich bereits in ſeinem Buſen entzündet. Hannchens Eroberung beſchäftigte nun den jungen Mann allein, und es blieb kein Mittel unverſucht, deren ſich der Romanenheld bedienet, ein ſchwaches Mädchen zu verführen. — Goldene Verheißungen, theure Schwüre, die glühendſten Huldigungen waren die Lockſpeißen, welche der Unſchuld geſtreut wurden. Aber Hannchens Tugend war unerſchütterlich, wie der Fels, an dem die wüthenden Fluthen abprellen; und nie würde ſie erſchüttert worden ſeyn, wenn ſich der ſchlaue Verführer nicht in die Maske der Religion verhüllt hätte. Ferdinand ſprach mit Wärme von der Tugend, die er zuvor verachtet hatte — Er zollte häufig und mit Erbauung der Religion, die oft der Gegenſtand ſeines bisherigen Geſpöttes war. Hannchen freuete ſich innig über den Sieg der Tugend, und gewann Ferdinand lieb; weil ſie nicht von weitem eine Täuſchung in demſelben träumte. Aber in welche Maske hüllet ſich nicht der geſchminckte Böſewicht, der Satanen in ſeinem heuchleriſchen Buſen verbirgt, um ſeine Lüſte zu ſtillen? Kaum hatte er Hannchens Herz in ſeiner Gewald, ſo wiegte er das bedaurenswürdige Mädchen in den Schlum[illegible]bender Leidenſchaften; und — ſie [illegible] Kaum war der Rauſch der ausge[illegible]ten Wolluſt vorüber, ſo pochte die [illegible] Stimme des Gewiſſens in Hannchens unverdorbenem Buſen. Reue, Angſt und Verzweiflung bemächtigten ſich in einem hohen Grade ihrer Seele; nur der Gedanke hielt ſie noch aufrecht, daß ſie durch Ferdinands Hand von aller Schande befreit würde. Aber der Verführer zeigte nach verübter That eine unausſprechliche Kälte, er vermieth Hannchens Umgang, und niemand dorfte es wagen, ihn an die Unglückliche zu erinnern? Kein grimmiges Raubthier kann ſo tief in die Gefüllöſigkeit hinabſinken, als der Menſch, Gottes Ebenbild, wenn ſein Herz der

Digitized by Google

Religion verſchloſſen iſt — Hannchen vom erſchröcklichſten Kummer abgezehrt, ſank beinahe unter der ſchweren Laſt ihrer Leiden; nur loderte zuweilen noch ein ſchwacher Stral von Hoffnung auf, bis ſie die Frucht ihrer Verführung zur Welt brachte. Es war ein Knabe ſchön wie die holde Natur, aber der ſchuldloſe Gefärte mütterlicher Leiden in der ſchwärzeſten Zukunft! Ferdinand blieb aber auch da ungerürt, wo der Name **Vater** alle Fiberchen ſanft rührt, die den Körper auch des gefühlloſen Barbaren durchkreuzen. Er gab ſeine Hand einem Mädchen, welches die Natur zwar mit weit wenigern Vorzügen ſchmückte, aber vom Glücke mit mehreren Reichthümern gekrönt war. — Die Unglückliche ſah nun, daß ſie und ihr kleiner Karl dem äußerſten Mangel Preiß gegeben ſeyen, ſie fiel in eine Betäubung, aus welcher ſie kaum die zärtliche Mutterliebe geweckt hat. Sie faßte den Entſchluß, ſich und ihr Kind mit dem ſchwachen Verdienſte weiblicher Arbeiten zu ernähren, da ihr ſchwarzer Verführer im Ueberfluſſe lebte, und auf der höchſten Stufe menſchlicher Glückſeligkeit ſtand; wenn es dort eine Glückſeligkeit geben kann, wo Gatte und Gattin einander tödlich haſſen. Hannchen hatte ein edles Herz, und der Troſt, der ihr aus der Religion entgegen quoll, hielt ſie allein bei ihrem drückenden Schickſale aufrecht; dieſe hohen Züge der Religion und des Herzensadels prägte ſie ihrem Karl tief ein, wodurch er ſich in ſeiner frühen Jugend die Achtung aller Menſchen erwarb. Die Mutter ſuchte mit aller Sorgfalt ihrem Karl die Geſchichte ſeiner Geburt zu verbergen, allein die ſtürmenden Seufzer, und die lauten Klagen, die ſich nicht unterdrücken ließen, verriethen dem Knaben das Geheimniß, welches tief im Buſen für ihn verſchloſſen ſeyn ſollte. Karl ſprang immer munter um ſeine unglückliche Mutter her, und kannte keine größere Wonne, als ſie zu tröſten, und ihr die heiß ſtürzenden Thränen abzutrocknen. Oefters tratt der ſchöne blonde, und blauäugige Junge ſeinem Vater unter die Augen, aber der Barbar hatte kein Gefühl für ihn — Mutter und Sohn drangen alſo mit unbeſchreiblichem Muthe durch die Labirinthe des elendeſten Lebens, bis Karl, der unter ſeinen vollen und blühenden Wangen ſeinen kargen Unterhalt verbarg, das 14te Jahr erreicht hatte. Hier ſchimmerte abermal ein Hoffnungsſtral für unſere Duldenden — Ferdinands Gattin beſchloß ihr bitteres und kummervolles Leben, und Hannchen und Karl, und alle Menſchen hofften nun, daß Ferdinand die Pflichten, die er ſo lange verkannte, nun ausüben würde — aber es verſtrich ein halbes Jahr, ohne ein Zeichen dieſer Entſchlieſſung. Karl faßte den Vorſatz, das mit Thränen von ſeinem Vater zu erflehen, was zeither der Trieb der Natur nicht bewirken konnte. Er traf denſelben auf öffentlicher Straſſe im Kreiſe mehrerer angeſehenen Leute an, mit welchen er ſich unterredete. Karl, der alle Züge ſeines Vaters auf eine unverkennbare Art in ſeinem Geſichte ausdrückte, umſchlang die Füße deſſelben ſtammelte unter erſchröcklichem Schluchzen Worte, die auch Tiger rühren müßten. Retten ſie die, ſprach er, die durch ſie un-

Digitized by Google

glücklich geworden iſt, und nehmen ſie ſich des unſchuldigen Knaben an, der von ſeinem Vater verſtoſſen iſt! Ein Wink von ihnen, dann werde ich den Urheber meines Lebens ſegnen, und alle Schande von mir hinwegwiſchen, mit welcher ich ſeit meiner Entſtehung gebrandmarkt bin — Allen Umſtehenden rollten bei dieſer Scene häufige Thränen über die Wangen, alles ſchrie laut um Erbarmung, aber Ferdinand blieb ungerührt — Dreimal wand er ſich von ihm los, aber dreimal umſchlang er ſeine Füße; endlich ſtieß er den mit Tigerwuth von ſich, deſſen Blut auch ſein Blut war. Er tratt den wimmernden Jüngling mit Füßen, und ſchrie die Worte, die kein Unmenſch ausſtoſſen kann. Ha Verwegener! du und die H— r ſollt eure Verwegenheit büſſen — Alle Umſtehende knirſchten mit den Zähnen. Karl erwachte aus ſeiner Betäubung; in welche ihn kindliche Liebe verſeẞt hatte, ſeine ganze Blutmaſſe wühlte erſchröcklich in den Adern, eine erſchröckliche Wuth waffnete den Arm des Kindes gegen den Vater — ſtirb Ungeheuer! ſchrie er, da er durch nichts konnte zurückgehalten werden, ihm einen Dolch durch die Bruſt zu ſtoſſen. Ich räche die Schande meiner Mutter, mein Elend, und deine Niederträchtigkeit. Karl entrann, und es ſind ſchon 2 Jahre vorüber, ohne daß man eine Spur ſeines Aufenthaltes erfahren hatte. Hannchen ſtürzte bei dieſer Nachricht in eine Ohnmacht, aus welcher ſie nimmermehr erwachte. Welch eine Moral für dich ſchlüpfrige Jugend!

Schöne That eines Bedienten in Mannheim.

Bei einigen Nationen iſt es zum Sprichwort geworden: daß Menſchen von niederem Stande auch niedere Seelen haben — Allein die ſchönſte Seele thront oft unter dem zerlumpten Kittel und auch jene Leute können edel handeln, welche nur gewohnt ſind vom launigten Winke ihres Herrn in Bewegung geſeẞt zu werden. Folgendes Beiſpiel, welches ſich ſo eben in unſerer Vaterſtadt zugetragen hat, iſt ein Beweis: Ein Bedienter begab ſich jüngſt an einem grauen Abend in die Hütte eines Schuhflickers, um ſich einige Arbeit allda verfertigen zu laſſen — Er fand die Thüre der dumpfen Wohnung verriegelt — Eben im Begriffe, die Hütte zu verlaſſen, vernahm er ein klägliches Gewimmer; er klopfte laut, aber die Thüre blieb verſchloſſen. Er verdoppelte das Anklopfen, und ein elendes abgezehrtes Menſchengeripp öffnete ihm die Thüre — Gott welcher Anblick! der Mann ein ſimpler, elender und menſchenſcheuer Tropf, hatte keine Kraf zu gehen, die Frau lag an einer abſcheulichen Krankheit ſchon 7 Tage ohne Arzt, ohne Heilmittel, und ohne Wartung eines Menſchen, der ihr nur einen Trunk friſchen Waſſers reichte — Der Säugling war welke, und drückte das Bild des Todes auf ſeinem blaſſen Geſichte aus — Ein Kind aber von 2 Jahren rang mit dem äuſſerſten Hunger - - Die Scene iſt Herz erſchütternd, und fähig alle Menſchenfreuden zu verbittern, und über die, vom Gewürz duftenden Speiſen, wel-

che an der fetten Tafel des Reichen dämpfen, Wermuth zu ſtreuen. Dieſes Elend ſah ein Bedienter — ein Menſch, wie ihn die Natur ſchuf, ohne Modeerziehung, ohne Begriffe greiſchender Thaten! — Er legte ſelbſt Hand an dieſe Leidenden, erquickte ſie mit friſchem Waſſer, rief einen Arzt herbei, beſtellte Arzneyen, ſorgte für Speiſen, drückte den Elenden ſeine kleine Barſchaft in die Hände, und ſezte ſich ſelbſt dem Mangel für den folgenden Tag aus — Solche That von einem armen Dienenden erwärmt das kälteſte Herz. Ich nenne dich nicht Edler! denn dein Name ſtehet im Tagebuch der ſtillen ſich ſelbſt belohnenden Tugend — Du verdienſt Gebieter und nicht Diener zu ſeyn!!!

Maſſeik vom 18ten Juni.

Wir verhalten uns noch immer ruhig in unſerem Lager, und eine Saffete *) die wir von München erwarten, wird der Sache den Ausſchlag geben, ob wir das empörte Lüttich ſeinem eigenen Schickſale überlaſſen, oder weiter gegen daſſelbe agiren werden; im leztern Falle müſſen wir Verſtärkung erhalten, denn das Anwachſen der Inſurgenten Armee iſt ungeheuer ſtark, man weiß zuverläßig, daß die Empörer zu Tauſenden wieder zu den Ihrigen zurück geſchickt werden; weil ſie gar keinen Raum zum Streiten haben — Die Preußen ſind neuerdings in Bewegung; bei 4 Tauſend ſind über die Maas geſezt, und rücken gegen uns an. Es iſt wirklich ein Räthſel, wen dieſes gelten werde **) Uebrigens iſt hier alles auſſerordentlich theuer, und daß wir Mangel leiden, wie der Ruf bei ihnen ausſtreut, iſt falſch. Der gemeine Mann bekömmt Morgens Thee mit Zucker, Mittags eine gute Suppe, meiſtens Reiß und eine ſtarke Portion Fleiſch, Abends einen Sallat mit Butter — An gutem Bier hatten wir ſchon einigemale Mangel, aber dieſem iſt nun durch die Zufuhren aus dem Jülichiſchen ganz abgeholfen. Bald erfahren Sie mehreres Ihr ꝛc.

*) Dieſe kömmt längſtens am 22ten Morgens im Lager an, unſer Lieutenant Herr Glatt, welcher als Kourier nach München geſchickt wurde, kam am 19ten Abends gegen 8 Uhr von daher zurücke, machte verſchiedenen Groſen ſeine Aufwortung, und reißte um 10 Uhr des nämlichen Abends mit ſeinen Depeſchen in das Lager der Reichsexecutionsarmee.

**) Hierüber ſind die Kloſſen der politiſchen Kannengieſer auſſerordentlich widerſprechend. Einige behaupten, die Preußen werden ſich mit den Pfälzern gegen die Lütticher vereinigen; andere ſagen, ſie werden die Brabänder gegen die triumphirenden Oeſtreicher unterſtüzen; viele aber wollen es zuverläßig wiſſen, daß der Friede zwiſchen Preußen, Oeſtreich und der Türkei geſchloſſen ſey, und daß 10000 Preußen die Brabänder unter den Szepter des öſtreichiſchen Hauſes beugen werden — Eine kleine Gedult, der Vorhang muß bald fallen!

Stromberg, am 31ten Mai.

Vorgeſtern, gegen Abend traf uns hier ein ganz unvermutheter Donnerſchlag. — Unſer geliebter Oberamtsverweſer, Hr. Franz Joſ. Gambs ſtarb plözlich an einem Steckfluſſe im 46ſten Jahre ſeines Alters. Seine unbegränzte Menſchenliebe, ſeine unbeſtechbare Gerechtigkeit, ſein unermü-

Digitized by Google

beter Eifer in ſeinem Dienſte, die vortreflichen Gaben, die ſeine ſchöne Seele ſchmückten, werden im ganzen Oberamte noch nach vielen Jahren laut von unſerem Verluſte ſprechen. Aeuſſerſt gerührt ſtand heute Abend die ſämtliche katholiſche und proteſtantiſche Geiſtlichkeit des Oberamtes, die hieſige Diener- und Bürgerſchaft, nebſt allen zu hieſigem Oberamte gehörigen Ortsvorſtänden urd Gerichtsverwandten bei ſeinem Grabe, ſahen ihn wehmuthsvoll ſeinem am 10ten des nämlichen Monats verblichenen Herrn Vater an die Seite ſezen, und beweinten ſämtlich mit lautem Schluchzen und heiſſen Thränen ihren groſſen Verluſt, ähnlich guten Kindern, welche ihren geliebten Vater, der ihnen unverhoft und ſchnell entriſſen wurde, beweinen. Gleich nach des Seligen Beerdigung traten ſämtliche katholiſche und reformirte Geiſtliche, die hieſige Diener- und Bürgerſchaft, und alle Gemeindsvorſtände und Gerichtsverwandte, zuſammen, und ſchickten aus eignem Antriebe Bittſchriften an unſern gnädigſten Landesvater, daß Höchſtderſelbe wegen der allgemein anerkannten Rechtſchaffenheit des ſelig Verblichenen mildeſte Rückſicht in Anſehung der Bedienung auf die rückgelaſſene zwei hofnungsvolle Kinder nehmen möge. Solche Szenen am Grabe eines Beamten ſind herzerſchütternd, und bürgen für eine Laufbahn, die mit Ruhm und Ehre gekrönt iſt!

Litterariſche Anzeige.

Bei Herrn Landenberger, Hof- und Kanzleibuchbinder, iſt in Kommiſſion zu haben:

Chr. G. Göz Tiſchgebethe und Unterhaltungen in Liedern und Verſen, 8. 1790, um 12 kr. Von demſelben Uebung der Gottſeligkeit, in heiligen Betrachtungen und Liedern, nebſt D. Joh. Gerhards Lebensgeſchichte, gr. 8. für 45 kr. Von demſelben Beluſtigungen in Fabeln und Erzählungen, gr. 8. um 45 kr. Von demſelben Unterhaltung mit Gott im Ungewitter, gr. 8. für 12 kr. J. F. Mayer Anfragen und Antworten in Briefen über Gegenſtände der Landwirthſchaft, 1te und 2te Lieferung, 8. um 1 fl. 30 kr.

Das zweite Heft der Beiträge, zu den Bruchſtücken für Joſephs des 2ten Lebensgeſchichte iſt in der Bürgerſpital-Buchdruckerei um den bekannten Preis angekommen; der Gehalt dieſes Stückes iſt ebenfalls voll Intereſſe, der Format wie der des 1ſten Heftes, und die Schreibart niedlich.

Ausführlichere Ankündigung des Oekonomie-Wochenblatts von Stuttgard.

Dieſes nüzliche Blatt erſtreckt ſich über alle Gegenſtände der Haus-, Feld- und Forſt-Oekonomie und des Handels, giebt darin Unterricht gerad zu der Zeit, wo man ihn gleich benuzen kann, belehrt über Natur-Erſcheinungen, über Vorurtheile und Aberglauben, über alt- und neumodiſche Kinderzucht, Verhältniſſe des bürgerlichen Lebens ꝛc. und iſt überhaupt geeignet, dem Bürger und Bauern manches vorzulegen und beizubringen, was er ſonſt nur mit ſchweren Koſten oder gar nie lernen könnte, oder was auf einem andern Weg nicht ſo leicht Eingang beim Landmann finden möchte. Mehrere tüchtige und als ſolche längſt erkañte Männer in Schwaben, Fran-

Digitized by Google

ken, Baiern und am Rhein liefern Beiträge zu dieſem gemeinnüzigen Volksblatt. Daß es dieſem Namen verdiene, erhellt z. B. aus der darin gegebenen Nachricht vom Kleeſamen-Handel, welche bereits die Aufmerkſamkeit auswärtiger Kollegien und Handlungsſtände erregt hat; aus dem, was darin über die Auswanderungsſucht geſagt iſt; aus der im 14ten Stück vorgeſchriebenen Kur, wodurch viele hundert Stücke Rindvieh von einer tödtlichen Krankheit, welche dieſes Jahr unter ihm herrſchte, der Wurm oder die Sterzſeuche genannt, ſind hergeſtellt worden; aus einer eben ſo erprobten Kur im 21ten Stück gegen die gegenwärtig herrſchende Waſſerſucht des jungen Rindviehs und der Schafe; aus einem nach allen Theilen ſehr ausführbaren Plan zu einer Fruchtfelder-Aſſekurationsgeſellſchaft für einzelne Diſtrickte; und aus den Beweiſen, die man hat, daß, wenn die in den beiden erſten Stücken angegebenen Mittel mehr gebraucht worden wären, mehrere 1000 Bäume hätten hergeſtellt werden müſſen, die man als vermeintlich abgeſtorben umgehauen hat. Wochentlich erſcheinen wenigſtens 4 Quartſeiten, nöthigen Falls mit Zeichnungen, wozu noch jährlich Titel und Regiſter kommen, um ein **Handbuch zum Nachſchlagen für den Landmann** daraus formiren zu können. Der Jahrgang dieſes Blatts koſtet hier nur 1 fl. 30 kr. Auswärtige Liebhaber können es entweder monatlich oder vierteljährig durch Buchhandlungen oder wochentlich durch Poſtämter erhalten, und die Beſtellungen geſchehen entweder bei dem herzoglich-wirtembergiſchen Intelligenz-Komptoir in Stuttgard ſelbſt, oder bei den Reichs-Poſtämtern Stuttgard, Kantſtatt, Tübingen und Durlach, oder auch bei dem Verleger, Hof- und Kanzlei-Buchdrucker Cotta in Stuttgard. Auch nimmt Herr Faktor Cordon in der Bürgerſpital-Buchdruckerei allhier, Beſtellungen davon an, und iſt um 2 fl. 30 kr. zu haben.

Für die unglücklichen Witte und Weiſen des Thomas Sezers iſt abermal 1 fl. von Herrn B — r überſchickt worden.

Nachricht.

Meine Sicherheit, und das eigene Beſte meiner Frau erheiſchen es, zu wiſſen, wer an leztere gegen ein Unterpfand, oder auf ſonſt eine Art etwas zu fordern habe; daher werden all diejenige gezienend erſucht, ihre Foderungen, welche ſie an gedachte meine Frau zu machen haben, bei dem Titl. Hrn. Hofkellermeiſter Fridrich, welchen ich zur Uebernahme dieſes Geſchäftes freundſchaftlich aufgefodert habe, längſtens innerhalb acht Tagen, behörend nachzuweiſen; mit dem weiteren Bemerken, daß diejeninge, welche meiner Frau in der Zukunft einigen Kredit geſtatten, oder etwas borgen werden, keine Bezahlung von mir zu erwarten haben. Mannheim den 15ten Juni 1790.

H. C. Speicher.

Bekanntmachungen.

Den 28ten d. M. und die darauf folgende Täge, werden in der Wohnung des verlebten Titl. Herrn Hofkammerrathen Frank dahier, Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr, deſſen ſchöne Bücher- und Normalienſammlung, wie auch allerhand

Digitized by Google

Meubels, als: Schreinerwerk, Bettung, Matrazen, Kleidungen, Stöcke, Degen, Kupfer, Bilder, Fäſſer ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an die Meiſtbiethenden öffentlich verſteigt werden, welches den alſenfallſigen Steigungs-Liebhabern dadurch bekannt gemacht wird. Mannheim den 16ten Juni 1790.

Es iſt ein vierfacher gut angepflanzter Garten, über dem Necker ſtündlich entweder zu verkaufen, oder zu verlehnen; bei Konſtabler Joh. Faas iſt das Nähere zu vernehmen.

Im Prinz Max iſt der mittlere Stock mit oder ohne Möbel zu verlehnen, welches ſogleich bezogen werden kann.

Beim Schuzjuden Jachil Dinkelſpiel iſt ein ſchöner Schwemmerwagen um billigen Preis zu verkaufen.

Eine Geſellſchaft von 6 wohlerfahrnen Muſikanten erbietet hohen Herrſchaften ihre Dienſte, entweder hier oder auswärts, beſonders bei den bevorſtehenden kaiſerlichen Wahl und Krönungsfeierlichkeiten; in der Bürgerſpitals-Buchdruckerei iſt das Nähere zu erfahren.

In der Nacht vom 13ten auf den 14ten dieſes, iſt aus der reformirten Kirche zu Kefferthal, ein großes, ſchwarz wollenes, noch ganz neues Altertuch entwendet worden. Wer von dieſem Diebſtal, irgend eine Spur entdecken ſollte: wird andurch erſucht, Endesunterſchriebenem davon gefälligſt Nachricht zu ertheilen. Freudenheim den 15ten Juni 1790.

F. Gyßling R. Pfarrer allhier.

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mañheim am 17. Juni 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

					Fl.	Kr.
217 1/2	Malter	Korn	—		7	7
331 3/4	—	Gerſte	—		6	9
300	—	Spelz	—		4	24
82	—	Kern	—		9	51
355	—	Weizen	—		9	42
517	—	Haber	—		3	42
1	—	Welſchkorn			6	50
22	—	Reps	—		10	—
1826 1/4.						

Eingeſtellet wurden 383 Malter. Die verkaufte 1826 1/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 11132 Fl. 54 Kr. Wegen dem auf künftigen Donnerſtag einfallenden Feiertag wird der nächſte Markt am Tag vorher, als Mitwochs den 25ten dieſes gehalten.

Digitized by Google

Fruchtpreis zu München vom 12. Juni 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 30 kr.	das Mltr 6 fl. 15 kr.	Verkauft wurden Schaffel 954.	Mltr 1908.
Korn . .	7 fl. 30 kr.	. . 3 fl. 45 kr.	. . . . 648.	. . 1296.
Gerſte . .	7 fl. 30 kr.	. . 3 fl. 45 kr.	. . . . 310.	. . 620.
Haber . .	5 fl. 30 kr.	. . 2 fl. 45 kr.	. . . . 133.	. . 466.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

May	Juni	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
—	11	Frankenthal	7	16	6	10	4	20	9	45	3	50	9	48	—	—	7	—	—	—	—	—	134
—	15	Heidelberg	7	46	6	23	4	56	11	15	3	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	824
—	11	Kreuznach	7	25	6	25	4	—	—	—	3	—	11	12	—	—	—	—	—	—	—	—	517
—	9	Mosbach	8	50	6	30	5	24	12	30	3	55	9	36	—	—	—	—	—	—	—	—	730
—	8	Neuſtadt	9	—	7	48	5	30	—	—	4	20	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	491
—	2	Oppenheim	6	30	5	22	3	30	—	—	3	15	9	20	—	—	6	30	—	—	—	—	405

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 4ten Juni.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	22	Gerſte das Malter	4	50	Erbſen das Malter	—	—
Weizen . .	8	50	Haber . .	2	10	Hirſen . .	12	30
Korn . .	5	54	Spelz . .	2	54	Weißmehl .	11	2

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Juni	15	—	1	—	—	1	5	—	—	—	2	—	—	2	9	—	—
	16	—	1	—	—	1	6	—	—	—	1	—	—	2	10	—	—
	17	—	2	—	—	1	8	—	—	—	2	—	—	3	—	—	—
	18	—	1	—	—	1	9	—	—	—	1	—	—	3	1	—	—
	19	—	1	—	—	1	01	—	—	—	1	—	—	1	10	—	—
	20	—	1	—	—	1	11	—	—	—	1	—	—	1	11	—	—
	21	—	—	—	—	1	11	—	—	—	—	—	—	1	11	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 9. Dienſtags den 29ten Juni 1790.

Brief.

Ueber die Armenanſtalten in München. Zur Nachahmung.

Vielleicht haben ſie ſchon manches von den ſchönen Anſtalten gehört, welche in unſerer Hauptſtadt mit der Unterhaltung der Armen getroffen wurden — Die Armen in München waren von jeher eine auſſerordentliche Plage für die Einwohner; denn alles, was ſich nur blicken ließ, ſollte es auch in dem entlegenſten Winkel geweſen ſeyn, wurde von den wim̃elnden Bettlern gebrandſchazt. Man fand keine Gaſſe, keinen öffentlichen Plaz oder Kirche, wo ſich die Bettler nicht gelagert hatten. Die Masken waren frappant, und oft bis zum Erſtaunen ſinnreich ausgedacht, in welchen ſie ihre Rollen ſpielten. Die Bettelformeln ſind herzdurchſchneidend, und es gäbe einen ſchönen Traktat von der Gewandheit des menſchlichen Herzens und von ſinreichen Erfindungen, Menſchen zu täuſchen; wenn man die Ausdrücke beſchreiben wollte. Genug ſie waren ſchlau und redneriſch, andere aber wahre Verunehrungen der Religion Jeſu. *)

*) Auf einem der ſchönſten Spaziergängen in unſere Neckergärten traf der Herausgeber in den Weiden ſchon mehrmale zwei Bettler an, welche ſich durch ihren eckelhaften Anzug bis zu Scheuſalen der Menſchheit entſtaltet haben. Es ſind zwei baumſtarke, junge Kerls, die gewiß Kraft und Fähigkeit zum Arbeiten im Ueberfluſſe haben, wenn ſie ihre Krücken, Lumpen, und anderes Hokuspokus von ſich werfen — Die Vorübergehenden werden meiſtens um das Blut Jeſu Willen beſchworen, ihnen Allmoſen zu geben. Neulich verfolgte der Armenvogt ein körnigter und noch geraſteter Mann einen derſelben; die Schritte des Bettlers waren ſo ſchnell, und ſein Körperbau ſo har-

Digitized by Google

Oft ſah man die ſcheuslichſten Masken, die wegen einer gewiſſen Menſchengattung welcher das Publikum alle Schonung ſchuldig iſt, ſchon in die äuſſerſte Finſterniß verbannt ſeyn ſollten. Verſtümmelte Körper, wie ſie kaum der menſchliche Anblick erdulten kann, ſtarke Leute, die ſich aber wegen kranken Gliedern *) des Privilegiums des Bettelns bedienten, ganze Horden der Steifbettler lagerten ſich auf Gaſſen, und beſonders an die Eingänge der Kirchen, erhoben bei jedem Vorübergehenden ein Zetergeſchrei, und erpreßten das Allmoſen auf die unverſchämteſte Art. **) Hier kroch einer auf allen Vieren, dort heulte ein Blinder, hier kam einer an den Krücken und am Stüzelfuße, dort brüllte einer ein Gebeth, daß die Ohren der Vorübergehenden gällten. Nirgends aber war der Unfug größer, als an heiligen Stätten; wo eine feierliche Stille die Andacht des Bethenden erheben ſollte. Hier richteten mehrere Bettler ihr Monopol auf, und nicht ſelten entſtand lautes Hadern, wenn ſich andere an der nämlichen Stelle einfanden. Die Rubriken ſind eben ſo frappant als die Masken, unter welchen das Betteln betrieben wurde. Für Beſeſſene und Gichtbrüchige, für Abgebrannte und Verunglückte, und nicht ſelten für Dinge, wozu man die Schminke von der Religion entlehnt hat, wurde Allmoſen geſammelt. Leute mit Bettelbriefen, Steifbettler mit Degen, arme Edelleute mit Stammbäumen, reiſende Studenten, und Jäger, verkappte Geiſtliche, und fremde Landſtreicher waren es, welche das Publikum bis auf das Blut preßten — Von dem Schwarme patentiſirter Kollektanten ſchweige ich, die alle dem Publikum zum unerträglichen Laſte waren. Iſt es daher ein Wunder, wenn Reiſende die gräßlichſte Schilderung von den Bettlern in unſerer Stadt gemacht haben?

moniſch, daß es ihm kaum ein im Laufen geübter Mann würde gleich gethan haben. Solche verwegene Betrüger verdienen die ſtrengſte Züchtigung!!!

*) In B... ſezte ein Bettler mit einem ungeheuren Fuß auf die ungeſtümmſte Art das liebe Publikum in Kontribution — er erhielt von den Mitleidigen reiches Allmoſen — am Abend verließ er das Städtchen, und wand hinter dem Geſträuche ſeine Lumpen vom Fuße, und ſieh da: der Betrüger war grade, das Publikum getäuſcht, und die wahrhaft Armen um manchen milden Beitrag gebracht.

**) D. H. ſah bei einer gewiſſen Feierlichkeit ganze Kluppen der abſtheulichſten Bettler, die gutmuthigen Leute ſtrömten haufenweis herbei, um mit ihren kümmerlich erſparten Kreuzern das menſchliche Elend zu erleichtern. Dieſe Bettelkorſaren machten alſo eine beträchtliche Beute — Abends traf derſelbe ganze Haufen in einem Gaſthauſe an, die ſich alles auftiſchen ließen, was gut und theuer war; die Köpfe wurden durch Wein erhizt, ſie fiengen an, einander ihre Betrügereien auf das empfindlichſte vorzuwerfen, und dieſe waren unerhört, ſinnreich, ungeheuer, die Menſchheit entehrend. Der ſiegende Theil von ihnen ſang die ſchmuzigſten Lieder, trieb die abſcheulichſten Zotten — und wer weiß, wie weit dieſes Geſindel ſeinen Unfug noch getrieben hätte, wenn ihnen nicht vom Wirthe ausgebotten worden wäre.

Aber all dieſem Unfuge wurde auf einmal geſteuert, man ſieht keine Scheuſale mehr auf unſeren Straſſen, die Oerter der Andacht ſind von dieſem Geſindel gereiniget — Der Fremde und der Einheimiſche gehen frei daher, ohne von einem Trupp Bettler verfolgt zu werden; unſer Allmoſen wird nicht mehr an Müßiggänger und Tagdiebe, an Landſtreicher und Schandbuben der Menſchheit ausgetheilt, ſondern die wahrhaft Armen werden davon unterſtützt, Elende und Preßhafte gelabt, und jeder häusliche Kummer, der unbehorcht nagte, geſtillt. Der Geiſt der Ordnung, der Induſtrie und der Arbeitſamkeit fängt an, unſere Arme zu beſelen, und die Bettelſchulen, wo ſo mancher Räuber gebildet wurde, ſind mit Stumpf und Stiele ausgerottet — Dieſes alles war eine Arbeit von 24 Stunden — Hören ſie die Anſtalten, und ſie werden ſich herzlich freuen!

Kaum war es von unſerem theuren Landesvater befohlen, unſere Stadt von den Uebeln, welche durch das Betteln entſtehen, zu reinigen, ſo wurde beſchloſſen, ein militäriſches Arbeitshaus zu errichten, in welchem alles was Hände hat, ſein Brod verdienen kann — Das Gebäud wurde eingerichtet, Arbeitsgeräthe angeſchaft, und ein großer Vorrath von Materialien niedergelegt. Schon im December v. J. ließ man 30 Werkmeiſter mit 2 großen und mit allerlei zu dieſem Behuf erfoderlichen Geräthſchaften, ſchwer beladenen Wägen aus Mannheim hierher kommen — Zu gleicher Zeit wurde auch eine gedruckte Bitte an das Publikum geſtellt, um die neuen Armenanſtalten mit Beiträgen zu unterſtützen — Am Neuen-Jahrstag *) wurde der Anfang mit Aufhebung der Bettler gemacht, hier legten die größten Männer aus allen Ständen Hand an das Werk, man durchgieng die Straßen der Stadt, führte die Bettler in das militäriſche Arbeitshaus, behandelte dieſelbe mit aller Güte und Schonung, und brachte ſo viel zuwege, daß die Armen ſich dieſem Orte mit Liebe und Zutrauen näherten. Den Arbeitsfähigen wurde eine nützliche Beſchäftigung angewieſen, wofür ſie nebſt ihrem verdienten Arbeitslohn zur Aufmunterung auch unentgeldliche Koſt erhielten — Die Preßhaften aber und zur Arbeit ganz Unfähige wurden einsweil verpflegt, bis ihnen nach ganz genauer Unterſuchung ein verhältnißmäßiges Allmoſen beſtimmt und abgereicht wurde — Da nun das Uebel aus dem Grunde ſollte gehoben werden, ſo bekam jeder gemeine Soldat Befehl, daß er die auf der Gaſſe betretenen Bettler auf Begehren eines Bürgers oder ſonſt einer diſtinguirten Perſon auf das Rathhaus führe; für dieſe Bemühung wurde einem ſolchem Manne jedesmal eine kleine Belohnung an Geld gereicht — Damit aber jedem Armen auch außer dem Arbeitshauſe Gelegenheit zum Verdienſte gegeben wurde, ſo wurden jedem derſelben auf obrigkeitliche Zeugniſſe, auch auf Empfeh-

*) Der Tag des Schreckens für manchen Hausvater — An dieſem Tage iſt beinahe alles zum Betteln privilegirt. In einer gewiſſen deutſchen Stadt ſchloßen ſich vor einem Jahre auch die Kaminfeger, Todtengräber, und Dreckkärcher an den ſchon von undenklichen Jahren her privilegirten Klupp an.

Digitized by Google

lungen der Hauseigenthümer ſo viele rohe Materialien abgereicht, als er bearbeiten konnte. *) Um allen Verwirrungen vorzubeugen, wurde die Stadt in Viertel, dieſe wieder in Unterviertel getheilt, die Häuſer numerirt, die Armen, welche wöchentliche Beiträge oder Koſt empfiengen, bekamen ebenfalls ihren Numer. Jedes Unterviertel erhielt ſeinen Abtheilungskommiſſär und geiſtlichen Auſſeher, aus deſſen Händen die Armen ihr beſtimmtes wochentliches Allmoſen erhalten. Den kranken Armen iſt erlaubt, das Mittageſſen aus dem Arbeitshauſe abholen zu laſſen, auch wird den Kindern eine verhältnißmäßige Portion von den übrig gebliebenen Speiſen nach Hauſe geſchickt — Die Kinder, erhalten ferner Schuhe, Hemter und andere nöthige Kleidungsſtücke aus dem Arbeitshauſe. Damit aber auch in dieſe aufkeimende Menſchheit die Luſt zum Arbeiten gepflanzt wurde, ſo mußten die aufgefangenen Kinder auf Bänke ſizen, und der Arbeit beiwohnen, dafür wurden jedem nebſt ſeiner freien Koſt noch 3 kr. in die Hand gedrückt. Dieſe Kinder ſind nach und nach mit Spinnrädern verſehen, und im Spinnen unterrichtet worden — Auch die Menſchlichkeit darf in einem Hauſe nicht auſſer Acht gelaſſen werden, wo alles menſchliche Elend verbannt werden ſoll. Daher ſind in dem Arbeitshauſe nicht nur alle Schläge, ſondern ſogar Schimpfworte auf das Schärfſte verbotten. Die Kinder werden durch kleine Belohnungen und andere zweckmäßige Mittel in der Ordnung erhalten, und die Erwachſenen, an welchen die gelinden Ermahnungen nichts fruchten auf einige Zeit in das Zuchthaus gebracht. Die fremden Handwerksburſche, die Kollektanten, die ſtudirende Jugend, das Leproſenhaus in Schwabingen, das Allmoſen für die Eliſabethinerinnen, die Abgebrannten ꝛc. erhalten ihre gewiſſe Summen im Arbeitshauſe; und die Bürger ſind von den Läſten alles Betelns und Kollektirens befreit. Die Einnahme in dem Arbeitshauſe betrug in den Monaten Jäner und Hornung 8019 fl. 59 kr. und die Ausgaben aber beliefen ſich auf 8794 fl. 6 kr. Der Himmel ſegne dieſes für die Menſchheit ſo nüzliche Inſtitut, er laſſe daſſelbe mehr zu ſeiner Vollkommenheit reifen, und für die meiſten Städte Deutſchlandes Muſter werden!!!

*) Es hielt ſich ein junger Menſch in einem guten Gaſthauſe in München lange Zeit auf, zechte gut, und zahlte richtig — Man kannte ſein Gewerb nicht, aber da es ruchbar wurde, daß er ein Bettler ſey, ſo both ihm der Wirth aus, und ſchlug ihm das militäriſche Arbeitshaus vor — der Bettler ward entrüſtet, und glaubte, es ſey für einem Wirth genug, wenn er blanke Münz erhielte; aber der brave Wirth blieb auf ſeinem Vorſatze, und der Bettler verließ das Wirthshaus und die Stadt!

Auszug eines Schreibens aus Millen *) vom 23. Juni.

Seit meinem lezten Schreiben iſt nichts wichtiges bei unſerer Armee vorgefallen. Die Brücke über die Maas war abgeführt; allein geſtern wurde ſie auf einen Gene-

*) Millen ein jülichiſcher Ort, ohnweit Sittart von welchem ein Unteramt ſeinen Namen hat.

Digitized by Google

raliтätsbefehl wieder aufgeſchlagen; vermuthlich um Truppen und Geſchüß hinüber zu ſetzen. Man behauptet allgemein, daß die 12 Apoſtel *) welche ihre Mordſchlünde von den Wällen der Feſtung Jülich herabrecken, in das Lüttichiſche wandeln, und den Empörern Gehorſam predigen ſollen — Die Wuth der Lütticher iſt aufs äuſſerſte geſtiegen, und ſogar haben Männer die Waffen ergriffen, welche die Religion der Liebe predigen ſollten. Aus der Stadt Lüttich allein ſoll eine Schaar von 10000 Patrioten gegen Haſſelt fluthen — Nun denken ſie ſelbſt, was hier eine Armee von nicht einmal 7000 Mann wird ausrichten können! Alle Städte und haltbare Oerter der Lütticher ſind völlig verſchanzt, die Thore mit Steinen verſperrt, und nur kleine Oeffnungen durch die Wälle gelaſſen, die ſchnell und ohne viele Mühe zugeworfen werden können Die Preußen ziehen ſich in dem Kleviſchen wie ſchwarze Wolken zuſammen, 20000 Mann ſtehen kaum 2 Tagereiſen von hier. Tauſenderlei Ausdeutungen durchkreuzen die Köpfe der hieſigen Politiker — die gelindeſte iſt, daß der König von Preußen in einem Kriege mit Oeſterreich wohl Schleſien verlieren, ſich dafür aber in den Niederlanden entſchädigen werde. Unſere meiſten Oberoffizier ſind in Maſſeik, Bilſen, Sittart und in dem daſigen Amte vertheilt; Man rüſtet ſich wirklich auf den Empfang von 800 Trierer, die Morgen bei uns eintreffen werden. Ich bin Ihr ꝛc.

*) Sind 12 18pfündner Kanonen auf dem Wall zu Jülich, welche die Namen der 12 Apoſtel führen.

Landau am 19. Juni.

Geſtern Abends kamen unſere Deputirten, 26 an der Zahl, von dem großen Nationalfeſte von Strasburg zurücke; alles lief dieſen Vätern der Vaterſtadt entgegen und bewillkommte dieſelbe auf das zärtlichſte. Wirklich iſt man mit Aufrichtung der Nationalgarde in unſerer Stadt zu Ende gekommen; und die würdigſten Männer ſtehen an der Spize derſelben. Herr Baumeiſter Bröck iſt zum Obriſten, deſſen Sohn zum Obriſtlieutenant, der 3 Königwirth Herr Heiligenthal zum erſten, der Schafwirth Herr Roſenſtihl zum zweiten, der Dammüller Herr Naß zum dritten Kapitain, und der Kaufmann Herr Haſtermann zum Lieutenant ernannt worden; die übrigen Stellen ſind noch unbeſetzt. Als eine Gewißheit kann ich ihnen einsweilen melden, daß bei dem erſten Nationalfeſte, welches am 1[illegible]. Juli zu Paris wird gefeiert werden, die 4 älteſten Männer der Nation, ſie ſeyen von welchem Stande ſie auch wollen, den König umſchließen, und ihm den Eid der Treue im Namen der ganzen Nation ſchwören werden. Das nämliche wird der König dieſen Männern als der ganzen Nation leiſten! Man macht ſich ſchon zu dieſem großen Feſte reiſefertig. Ihr ꝛc.

Etwas für Bierwirthe.

Nicht nur in den Wirthshäuſern, ſondern ſo gar in Armenhäuſern, Pflanzſchulen u. d. g. herrſcht die das Menſchengefühl empörende Gewohnheit, daß in der heiſſen Sommerszeit das Bier, wenn es auch ſauer geworden iſt, ausgeſchenkt

wird — Welche Heere von abſcheulichen Krankheiten aus dieſer Quelle entſpringen, läßt ſich leicht denken. Ruhr — Kolik — Leibreiſen — Darmgicht u. d. g. ſind die ſichere Folgen. Bei Kindern werden die Verdauungswerkzeuge für das ganze Leben verdorben, alte Leute aber fühlen dadurch doppelt die Laſt ihres Lebens. Es giebt Abarten von Menſchen, welche durch dieſen Unfug dem verdammenswürdigen Wucher frohnen, andere aber erlauben ſich denſelben, um ſich von einigem Schaden zu retten. Für beide iſt folgendes Mittel erwünſcht, welchem der ärmeren Menſchheit zu Liebe eine Stelle in dieſem Blatte gegönnt wird: Beim Bierſieden kurz vor dem Zu- oder Vollfüllen der Pfanne wird eine Kugel weiſſes reines Fichtenharz, wie man ſie zwiſchen beiden Händen faſſen kann, in Stücke zertheilt, in der Pfanne umher geworfen, und wohl durcheinander gerührt. Das Bier wird durch dieſes Mittel vor aller Säure bewahrt, und nimmt nicht den geringſten Geſchmack an; dieſes Harz iſt der Geſundheit im gerinſten nicht ſchädlich. Jeder Wirth kann leicht die Probe anſtellen, ob dieſes Mittel ächt ſey. Eine mit ſolchem Bier angefüllte Kanne wird auf dem beſten Eſſigſtock ſo gar auf dem warmen Ofen von aller Säure bewahrt.

Litterariſche Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben:

Analekten für Politik, Philoſophie und Litteratur in Erörterungen und Nachrichten welche in Deutſchlands ſämtlichen Journalen vermißt werden. 8. für 30 kr. Der Aufruhr zu Piſa ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen. 8. 28 kr. Ugolino eine Tragödie in fünf Aufzügen von Hrn. von Gerſtenberg. 8. 15 kr. Der Orang-Outang oder Wald-Menſch, ſamt den übrigen doppelartigen Naturgeſchöpfen. 8. 12 kr. Der gute Vater ein Familiengemälde in einem Akt, von Florian. 8. 12 kr. Das Turnier oder die glücklichen Freunde ein Ritter-Schauſpiel in drei Aufzügen. 8. 15 kr. Robert ohne Land, ein Ritter-Schauſpiel in vier Aufzügen. 8. 24 kr. Karl der Neunte oder die Schule der Könige ein Trauerſpiel. 8. 30 kr. Betrug und Eigenliebe, ein Schauſpiel in drei Aufzügen. 8. 20 kr. Johanna Brenno, ein ritterliches Trauerſpiel in 5 Aufzügen. 8. 15 kr. Reck neues Geſellſchaftstheater. 8. 1 fl. 15 kr.

In der Schwan- und Götziſchen Buchhandlung auf dem Markt ſind nebſt vielen andern neuen Büchern auch folgende zu haben:

Oeſtreichiſcher Militz-Almanach für das Jahr 1790, in ſaubern Einband mit Kupfern, 1 fl. 24 kr. D. Bahrdts Geſchichte ſeines Lebens, ſeiner Meinungen und Schickſale; von ihm ſelbſt geſchrieben 1r Thl. 8. a 1 fl. 15 kr. Das heimliche Gericht; ein Trauerſpiel 8. Leipzig, 1 fl. 40 kr. Figaro im Vaterland, Schauſpiel in 5 Aufzügen, von Hrn. Iffland mit Kupfern, 8. Berlin a 1 fl. 20 kr. auf ordinair Papier a 40 kr. Handbuch für den Bürger und Landmann

4 Theile 8. Halle a 2 fl. Hülfmichs Unterricht für Bauersleute von Krankheiten der Pferde, des Hornviehes, der Schafe und Schweine, mit Kupfer 8. Leipzig, 18 kr. Des Hrn. Kirchenrath Kaibels Anleitung zum Religionsunterrichte für Kinder von reiferm Alter, roh a 24 kr. gebunden 30 kr. Das dabei befindliche Lehrgedicht: der Glaube des Chriſten iſt auch a 6 kr. beſonders zu haben.

Bei Herrn Landenberger, Hof- und Kanzleibuchbinder, iſt in Kommiſſion zu haben:

Hartmann (G.) Anleitung zur Verbeſſerung der Pferdezucht ganzer Länder und einzelner Privatwirthe, nebſt einem Unterricht und Anhang, neue vermehrte Auflage mit Kupfern, 8. um 1 fl. 45 kr. J. Höslin Meteorologiſche und Witterungsbeobachtungen, auf 19 Jahren, ſamt einer Anweiſung hierzu, und den erfoderlichen Tabellen, 4to für 1 fl. 20 kr. C. F. Kansler, die Kunſt, rohe und kalzinirte Potaſche zu machen, mit Kupfern, 8. um 48 kr.

Bekanntmachungen.

In einer gelegenen Straße iſt der ganze mittlere Stock, in welchem 3 Zimmer auf die Straſſe, ein Alkoſen für 2 Better, Stühle und Tiſch, eine groſſe Kammer, eine Küche und ein groſſer Vorplaz enthalten ſind, nebſt Speicher und einem groſſen Keller, Holzſchoppe und Waſchküche zu verlehnen — Die Buchdruckerei ſagt wo.

Bei Mehlhändler Eßweins Wittib gegen den drei ſchwediſchen Kronen über iſt ein Logie im zweiten Stock zu verlehnen, welches in drei Stuben, einer Küche, und einer verſchloſſenen Kammer ſamt Speicher und einigem Plaz im Keller beſteht.

600 fl. ſind auf die erſte gerichtliche Hipothek zu verlehnen; das nähere iſt in der Bürgerſpital- Buchdruckerei zu vernehmen.

Den 23ten dieſes iſt vom Schloße an bis in des Herrn Kiners Garten über dem Necker ein ſilbernes Perſpektiv verlohren gegangen; der Finder wird gebethen, gegen ein gutes Trinkgeld ſolches dem Faktor Corden im Bürgerſpitale abzuliefern.

Für die Wittwe des Thomas Sezers eingegangen.

Den 15ten Juni:			
Von Herrn D.	ſ	ſ	48 kr.
Von Frau F.	ſ	ſ	12 kr.
Von Ungenannten	ſ	ſ	24 kr.
Den 25ten dieß	ſ	ſ	30 kr.
Von Herrn P—w		ſ	30 kr.

Man hat wirklich das gröſte Kind wohl und dauerhaft aus den milden Beiträgen kleiden laſſen.

Für die kranken Schuhflicker eingeſandt.

Von Herrn G—r	ſ	1 fl.	12 kr.
Von einem Ungenannten		1 fl.	——
Von Herrn B—r	ſ	1 fl.	24 kr.
Von Herrn P—w	ſ	—	30 kr.

Der Edlen vergelte es der Himmel, die dieſer in tiefem Elend wimmernden Familie den Säugling abgenommen hat!

Digitized by Google

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 23. Juni 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

			Fl.	Kr.
222 1/2	Malter	Korn	6	17
146 3/2	—	Gerſte	5	55
348	—	Spelz	3	54
42 1/2	—	Kern	9	4
46	—	Weizen	8	16
231	—	Haber	3	2
1102 1/2.				

Eingeſtellet wurden 544 Malter. Die verkaufte 1102 1/2 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 5527 Fl. 27 Kr.

Fruchtpreis zu München vom 19. Juni 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 30 kr.	das Mltr 6 fl. 15 kr.	Verkauft wurden Schaffel 833.	Mltr 1666.
Korn	7 fl. 30 kr.	3 fl. 45 kr.	538.	1076.
Gerſte	7 fl. 20 kr.	3 fl. 40 kr.	200.	400.
Haber	5 fl. 30 kr.	2 fl. 45 kr.	204.	408.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Mai	Juni	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spel. fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wiſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
—	18	Frankenthal	7 —	5 54	4 18	9 30	4 —	9 40	—	7 20	—	—	1965
—	22	Heidelberg	7 1	5 59	4 37	10 22	3 31	—	—	—	—	—	1040
—	16	Mosbach	8 50	—	5 20	12 30	3 50	10 —	—	—	8 —	—	464
—	15	Neuſtadt	8 —	7 30	5 24	—	4 30	11 20	—	—	—	—	557
—	17	Ober-Ingelheim	6 5	5 26	2 47	—	—	8 23	—	—	—	—	
—	10	Oppenheim	6 45	5 15	3 45	—	—	—	—	—	—	—	

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 25ten Juni.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	2	Gerſte das Malter	4	40	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	9	2	Haber	2	4	Hirſen	12	30
Korn	5	38	Spelz	2	56	Weißmehl	11	16

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Juni	22	—	—	—	1	1	10	—	—	—	—	—	1	3	2	—	—
	23	—	1	—	—	1	11	—	—	—	1	—	—	3	3	—	—
	24	—	2	—	—	2	1	—	—	—	3	—	—	3	6	—	—
	25	—	2	—	—	2	3	—	—	—	2	—	—	3	8	—	—
	26	—	1	—	—	2	4	—	—	—	1	—	—	3	9	—	—
	27	—	1	—	—	2	5	—	—	—	1	—	—	3	10	—	—
	28	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	3	10	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 10. Dienſtags den 6ten Juli 1790.

Karakterzüge des Pfälzers.

Wir leben zwar nicht mehr in den Zeiten, in welchen man nicht weiter hinausblickte, als das Aug gereicht hat; man hält nun Gegenſtände ſeiner Betrachtung werth, welche keinen unmittelbaren Eindruck auf die gröberen Sinne machen. Ein feuriges Beſtreben belebt Völker und Nationen *) ihre Kenntniſſe zu erweitern, Gegenſtände bis auf die Seele zu durchſchauen, ſich eine rühmliche Gewißheit zu verſchaffen, um nicht getäuſcht zu werden. Man reiſt in fremde Länder, wagt ſich über Ozeane, fürchtet ſich nicht vor dem gierigen Zahne des Menſchenfreſſers **) um neue Entdeckungen zu machen, das Reich der Natur auch dort zu ſtudiren, wo undurchdringliche Eißmaſſen die Gränzen der Erde beſtimmen; um die Sitten unſerer Brüder auch in den entfernteſten Erdgürteln kennen zu lernen; um ſich endlich ausgebildetere Begriffe von dem zu verſchaffen, der auch in dem Inſekte, welchem das Sandkorn eine Welt iſt, groß, unergründlich, anbethenswürdig iſt. — Allein bei allen dieſen rühmlichen Unternehmungen werden Fehler begangen, die eine außerordentliche Kälte gegen das Vaterland verrathen; man beſucht fremde

Länder,

*) Beſonders haben ſich die Deutſchen und vorzüglich Pfälzer ſeit einem 4tel Jahrhundert ausgezeichnet.

**) Auch in Deutſchland giebt es Menſchenfreſſer, von welchen Gelegenheitlich im Intelligenzblatte wird Nachricht gegeben werden.

Digitized by Google

Länder, ohne ſein Vaterland zu kennen; ***) man geizt nach Kenntniſſen, die ſehr wenig Intreſſe für uns haben, und haſcht nach Abentheuern, ohne von den mannichfaltigen Schönheiten gerührt zu werden, welche die Natur verſchwenderiſch auf unſere Vatererde geſtreuet hat. Ein Mann, der fremde Länder beſucht, ohne ſein Vaterland genau zu kennen, verdient eben ſo die Verachtung des Biederen, als jener, welcher fremde Sprachen ſtudirt, da er ſeine Mutterſprache nicht verſteht. ****)

Es gehört vorzüglich zum Plane unſers Inſtituts, das Publikum näher mit ſeinem Vaterlande ſelbſt bekannt zu machen, ein kleines Gemälde von den Karrakterzügen der Pfälzer kann alſo keinem unſerer Leſer unangenehm ſein, dem Vaterlandsliebe im Buſen glüht — Der Karakter eines Volkes darf nicht von einer Generation beſtimmt werden, man muß in die weiteſte Vergangenheit zurückblicken, die Thaten und Begebenheiten ſowohl einzel, als im allgemeinen abwiegen, um ſeinem Gemälde die gehörigen Farben und Schattirungen zu geben. An dem Pfälzer glänzen noch die deutlichſten Merkmale von den Karakterzügen der alten Deutſchen, von welchen man bei manchen unſerer deutſchen Brüder kaum mehr eine Spur antrifft. Der Pfälzer iſt bieder und grade, ohne Gewandheit und blendende Politik. Zwar hauchte der Geiſt der feinen und tückiſchen Kabale aus Weſten manchem Pfälzer ſeinen Peſthauch in die Seele; aber ferne, daß die ganze Nation angeſteckt ſei; deutſcher Biederſinn, ungeſchminkte Offenherzigkeit, ungeheuchelter Seelendrang adeln denſelben. Die Induſtrie und die Gewerbſamkeit des Pfälzers hat in ganz Deutſchland Ehrenſäulen, und in jedem Jahrhunderte bei jeder Gelegenheit hat er bewieſen, daß Tapferkeit ein hervorſtechender Zug von ihm ſei. Biegſamkeit iſt ihm ferner in einem hohen Grade eigen, wenn er mit Liebe und Zutrauen zu Aufopferungen aufgefodert wird; Starrſinnig aber und unbändig iſt er, wo Gewalt gebietet, dann ſein Ehrengefühl ſträubt ſich hoch, wenn man ihm Gebiſſe anlegen will. Seine Vaterlandsliebe iſt glühend, und ſeine Ergebenheit gegen den Fürſten bis zum Enthuſiasmus groß; wer nur oberflächliche Kenntniſſe in der vaterländiſchen Geſchichte hat, weiß es, daß Großmuth unſere Nation karakteriſire. Sie war nie Racheſchnaubend, nicht einmal gegen Feinde, die ſich mit ihrem Blute gemäſtet haben. Der Pfälzer iſt menſchenfreundlich, gaſtfrei, und raſtlos, wenn es um die gute Sache zu thun iſt; er hält feſt auf Pflicht und Ehre, und auf den wälzt er ſeinen ganzen Haß, der denſelben zu nahe tritt. Seine Religion ver-

***) Ein junger Menſch vom Stande ſprach ohnlängſt in der Geſellſchaft des H. mit voller Behaglichkeit von ſeinen Reiſen, die er in England, Frankreich und Italien unternommen hat. Kennen Sie auch die Pfalz? fragte derſelbe. — Nein! war ſeine Antwort, ich kenne Niemand, der ſich um dieſen kleinen Erdſtrich bekümmere!!!

****) Ueber die Vernachläßigung unſerer Mutterſprache wird das Intelligenzblatt nächſtens einen Aufſatz liefern.

ehrt er mit einer Wärme, die ſich fühlen aber nicht beſchreiben läßt; und nicht ſelten iſt der Auswuchs, welcher derſelben ſpottet, auf fremdem Grund und Boden gediehen. Er iſt ſanft, wie der Himmelsſtrich, indem er athmet; artig im Umgange, und ſelbſt die pünktliche Simetrie unſerer Vaterſtadt ſpricht laut von dem ausgebildeten Geſchmacke, der den Pfälzer ſchon beſeelt hat, da über den übrigen Gefilden Deutſchlandes noch auffallende Roheit herrſchte. Daß er erfinderiſch und zu allem aufgelegt ſei; daß er Geniedrang für alle hohe Wiſſenſchaften, und beſonders für die bildenden Künſte habe, beweiſen die vielen Genien, die unbepflanzt gereift ſind; einigen Hang zur Unmäßigkeit, zur Modeſucht und Weichlichkeit hinweggewiſcht, ſo iſt der Pfälzer das höchſte Ideal eines edlen Menſchen!!!!!!

Urtheil

über die nördliche Ausſicht der Gegend um Mannheim, eine Kupferblatt aufgenommen und geſtochen von J. Rieger in Mannheim 1790.

Warhaft eine niedliche Arbeit, aus dem allenthalben Künſtlers Genie hervorſtralt. Der Kenner unſerer Gegend ſieht ſich auf das angenehmſte getäuſcht, wenn er die offene Landſchaft vom harder Gebirge an, bis an die Bergſtraſſe in einer beträchtlichen Ferne mit allen Naturſzenen und Schattirungen, mit einem Künſtlersgriffel auf das Papier hingezaubert ſieht. Der Punkt, von dem Herr Rieger ausgehet, iſt die kurfürſtliche Sternwarte; auf der Altane, wie ſie ihm ſein Aug in der Nähe des Thurns hinmalte, überraſchen mehrere Partien von Geſellſchaften, die ſich mit Betrachtung der Pläne um den Thurn, des majeſtätiſchen Rheinſtromes, und der weiten romantiſchen Gefilde, die ſich vor dem Auge öffnen, unterhalten. Die beiden Rheinkaſernen, das Zeughaus von der hintern Seite, die Komißbäckerei, und mehrere anſehnliche Gebäude machen die Gruppe der linken Seite aus, welche die hervorragende Thurnſpitzen der lutheriſchen und der Spitalkirche, die Thürne des Lazareths und des Rheinthors ſtaffiren. In einer folgenden Linie ſieht man einen Ausfall, in welchem Waſche getrocknet wird. Auf dieſen folgt die Chauſſee, welche an die Rheinbrücke führt, und endlich die militäriſchen Gärten mit der Mühlau, an deren Vorderſeite noch die ehemaligen Hütten der Soldatenbleiche ausgedruckt ſind. In einer weiten Ferne auf der linken Seite erblickt man die alten Bergſchlöſſer Starkenburg und Katzenehlenbogen, ſamt dem in die Wolken ragenden Mellibockus. Gegen die rechte Seite zeigt ſich Worms, Frankenthal, und eine Menge anderer Oerter, welche vom Hardgebirge bis an den Rhein hin zerſtreuet liegen. Die ſchöne Szene, wo ſich der Necker mit dem Rheine vereiniget, iſt bis zum Täuſchen hingemalt; auf der ganzen Blatt ſticht äſtetiſche Krafft hervor, und der Kenner muß bekennen, daß der Künſtler von der Schön. ſeiner Gegend gerührt war. In der Luft, und im Gewölke wird der Scharfblickende einzelne Stellen finden, die weniger Fleiß

Digitized by Google

des Künſtlers verrathen. Die ganze Blatt iſt radirt, und bey dem Künſtler ſelbſt in rother, brauner, und ſchwarzer Manier zu haben. O Vaterland, Vaterland, verkenne das Genie nicht, welches in deinen heiligen Hainen gereift iſt!!!

Aſch, bei Haſſelt vom 30ten Juni.

In den Quartiren, die wir bereits am 28. d. M. verlaſſen haben, lebten wir ruhig, und ſahen nicht dem Schatten von einem Feinde; nun ſind wir in Aſch und Nil eingerückt, worin die Patrioten ihr Hauptquatier hatten — Nirgends läßt ſich ein Feind blicken, und nicht einmal die Vorpoſten, welche die kurpfälziſche Reiterei beſezt, ſehen eine Spur von demſelben. Gegen Haſſelt und Tongern hin iſt alles menſchenleer, und beide Oerter ſtehen unter Waſſer — Unſere Vorſchritte geſchehen langſam, weil man nicht ehender einen Sturm oder Angriff wagen will, bis man des Sieges gewiß iſt — Bei uns iſt indeſſen die zuverläßige Nachricht eingetroffen, daß 1500 Preuſſen und 3000 Hannoveraner zu uns ſtoſſen werden; iſt dieſes Gerücht gegründet, ſo ſind die Empörer ohne Rettung verloren — Unſere Armee iſt bereits auf 10000 Mann angewachſen, und alles brinnt vor Begierde ſich zu ſchlagen. Die franzöſiſchen Kanoniers treffen häufig bei den Rebellen ein, 20 Kanonen von verſchiedenem Kalliber ſollen aufs neue auf den Wällen Haſſelts aufgepflanzt worden ſeyn, und die Patrioten rüſten ſich zu einer verzweifelten Gegenwehr; aber wie können ſie der herannahenden Macht widerſtehen, wenn ſich die Reichstruppen werden vereinigt haben?

Rheingehnheim vom 28. Juni.

Heute wurde eine Feierlichkeit bei uns begangen, die auch bei unſern ſpäteſten Nachkömmlingen in unvergeßlichem Andenken ſeyn wird. — Es wurde der erſte Stein zu unſerer ſimultaniſchen Kirche gelegt — Katholiſcher Seits erſchien Herr Strunz Pfarrer von Haßloch als Abgeordneter des hochwürdigen Vikariats von Speier; und Herr Inſpektor Schönemann von Neuſtadt vertratt die Stelle des hochlöblichen evangeliſch-lutheriſchen Konſiſtoriums von Heidelberg. Morgens um 7 Uhr verſammelte ſich die zahlreiche Bürgerſchaft von beiden Religionsverwandten, an dem Rathhauſe, begab ſich in einem Zuge nach dem Kirchenplaze, wo der erſte Stein mit aller Feierlichkeit gelegt wurde; beide geiſtliche Deputirte hielten erbauliche Standreden, welche auf dieſe Handlung paßten. Dieſer Akt wurde durch die Anweſenheit des Oberſchultheiſerei-Verwalters Herrn Hofgerichtsrath Haub verherrlichet; beiden Volkslehrern gereicht es zum unverwelklichen Ruhme, daß beide Religionsverwandten in unbeſchreiblicher Eintracht dieſes Volksfeſt feierten; überhaupt herrſcht wahrer Kriſtenſinn unter den glücklichen Einwohnern dieſes Ortes.

Litterariſche Anzeige.

Theoretiſch-praktiſches Handbuch für Oekonomie, Bergbaukunde, Technologie und Thierarzneiwiſſenſchaft von B. S. Nau, kurfürſtl. Hofgerichtsrath und

Profeſſor der Kammeralwiſſenſchaft zu Mainz, der kurfürſtl. Akademie der nüzlichen Wiſſenſchaften zu Erfurt, der kurſächſiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft zu Leipzig, der ſittlichen Landwirtſchaft-Geſellſchaft zu Burghauſen, der naturforſchenden Geſellſchaften zu Berlin und Zürich Mitglied.

Die gedruckte Anzeige iſt zu weitläufig, als daß dieſelbe wörtlich in dieſes Blatt eingerückt werden kann. Der Plan aber des Werkes iſt vortrefflich, und die ausgebreiteten Kenntniſſe des Herrn Verfaſſers bürgen für ein Werk, welches vollen Beifall ärnden wird. Die Herrn Orell, Geßner, Füßli und Kompagnie in Zürich haben dieſes Werk wirklich unter der Preſſe, und denken auf die leipziger Michaelimeſſe den erſten Band, und wo immer möglich alle folgende Meſſen bis zur völligen Beendigung zwei Bände in groß 8vo zu liefern. Der Band wird etwa 40 Bogen enthalten, und der Ladenpreis des Bogens wird mit 4 Kreuzer im 24 Guldenfuß zahlbar ſein. — Die hieſige Burgerſpitalbuchdruckerei nimt Beſtellungen darauf an.

Bekanntmachungen.

Bei hieſigem Handelsmann **Philipp Anton Becker**, wohnhaft in der Stadt Bethlehem, ſind nachſtehende Waaren in Kommiſſion zu haben: die in Frankreich erfundene ſehr ſchöne und haltbare Tuſche und Waſſerfarben, nämlich karminroth, roſenroth, feuerroth, grasgrün, perlengrün, apfelgrün, zitronengelb, dunkelblau, himmelblau, braun, biſtre und weiß, welche zum Malen, Zeichnen, Illuminiren und zu Grund- Bau- und Veſtungsriſſe ungemein nüzlich und dienlich ſind; das ganze Aſſortiment in Käſtchen von Carton koſtet 3 fl. 30 kr., in ſchwarzen Käſtchern aber 3 fl. Feine chinäſiſche Tuſche das Stängelchen für 36 kr. ferner oſtchinäſiſche allerfeinſte Sorten das Stängelchen um 2 fl. 45 kr. Engliſcher Zeichenrödel das Viertelpfund 36 kr. Gewachſen und geſchnittene Zeichenkreide, pierre d'Italie genannt, das Viertelpfund zu 45 und 60 kr. Sodann in Schachteln des berühmten und gelehrten Herrn Doktor Hofmanns vortreffliche Arzneyen, welche vom Collegio Medico zu München, und von der hochlöblich. mediziniſchen Fakultät zu Heidelberg gutgeheiſſen, und von Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalzbayern zum öffentlichen Verkauf gnädigſt privilegirt worden, nämlich Doktor Hofmanns rother Lebensbalſam, welcher auf weißen Zucker zu nehmen: in feuchter und naſſer Witterung, Kalte, böſen Uebeln, Unverdaulichkeit des Magens, Schwäche der Gedärme, Mangel des Appetits, in Blähungen, Erbrechen, Ohnmachten, Gichter, Spannung der Bruſt, im Skorbut, Verkältung, Katharren, Huſten, ſchweren Athem, Rothlauf, Kopf- und Zahnſchmerzen, und andern Zufällen, wo die Lebenskräfte eine Stärkung vonnöthen haben, das Glas für 24 kr. Den Hofmänniſchen Cordial oder ſogenannten weißen augsburger Balſam, das Glas um 12 kr. Deſſen Rhabarbareſſenz, ein auflöſendes, abführendes und ſtärkendes Mittel wider allen Schleim, Schärfe und gallichten Feuchtigkeiten, Verſchleimung der Bruſt, Lungen und Gelbſucht,

Verſtopfung der Leber, Milz und Gekröſes, das Glas um 15 kr. Den blutreinigenden Geſundheitsthee, zur Eröffnung und Erweichung des zähen Schleims, zur Beförderung des Auswurfs, zur Vereinigung, Verdauung und Verſüßung des Geblüts, das Paquet für 10 kr. Halliſches rothes Temperirpulver, das Gläsdhen um 15 kr. — Gelder und Kommiſſionen erwartet man gefälligſt Poſtfrei.

Die fünfte Klaſſe zwanzigſter Lotterie iſt bereits ausgezogen. Unterzogener erſucht daher die Herren Intereſſenten, daß ſie ihre Gewinnſte gegen Rückgabe der Originale beliebigſt ablangen mögen. Auch ſind wieder in der bekannten glücklichen Kollektur zur ein und zwanzigſten Lotterie, ganze, halbe, drittel und viertel Los zu haben, das große Los 25000 fl., 12000 fl., 6000 fl., 3000 fl., 12 ad 10000 fl., nebſt ſehr vielen beträchtlichen Mittelpreiſen zu gewinnen; das übrige iſt aus dem Plane gütigſt zu erſehen, welcher gratis zu bekommen iſt. Mannheim den 3ten Juli 1790.

Iſaac Wienner, Hauptkollekteur.

Im Wildenmann iſt in dem mittlern Stock ein Logie zu verlehnen.

Bei Handelsmann Mathäus Gerhard der Gans gegen über iſt der ganze mittlere Stock beſtehend in 5 bis 6 Zimmer, alle auf die Hauptſtraſſe, nebſt Küche, Keller und Speicher zu verlehnen, und ſogleich zu beziehen.

Nahe am Markt im türkiſchen Hofe iſt Logie im dritten Stock für eine ſtille Haushaltung zu verlehnen, und kann gleich bezogen werden.

Bei Mehlhändler Eßweins Wittib gegen den drei ſchwediſchen Kronen über iſt ein Logie im zweiten Stock zu verlehnen, welches in drei Stuben, einer Küche, und einer verſchloſſenen Kammer ſamt Speicher und einigem Plaz im Keller beſteht.

Ein junger Mann, der ſeine Studia geendiget hat, in Handlungs-Wiſſenſchaften, mithin im Rechnen und Schönſchreiben beſtens erfahren iſt, auch ſchon in Brod ſtehet, folglich vorzügliches Zutrauen verdienet, billigere Arbeiten liefert, und in Belang des Logis niemand beſchwerlich fallen wird; iſt entſchloſſen, ſich als Secretair bei hier wohnenden Herrſchaften anſtellen, oder auch zu anderen ehrbaren Verrichtungen, in Mangel deſſen aber, zu einzelnen vielbedeutenden Rechnungen und Concepten gebrauchen zu laſſen; diejenige alſo, denen ein ſolches Subject über kurz oder lang nöthig iſt, können ſich bei Ausgeber dieſes Blattes, der näheren Auskunft wegen, beliebigſt melden.

Eine wohl gelernte Köchin, welche das Zeugniß ihres Wohlverhaltens beizubringen im Stande, und noch von mittlern Jahren iſt, wird dahier in eine Wirthſchaft in Dienſten geſucht; das Nähere iſt bei Ausgeber dieſes zu erfragen.

Digitized by Google

Für die Wittwe des Thomas Sezers iſt eingegangen.

Den 29ten Juni = = 4 kr.
Den 25ten dieß von Hrn. W—k 30 kr.
Den 3ten Juli von ebendemſelben 24 kr.

Für die Schuhflickers=Familie.

Den 30ten Juni von Hrn. W—k 30 kr.

Fortſezung der lezt abgetheilten Nachricht von dem Weinwachsthum.

1718. Extra gut.
1719. Noch beſſer, edel und koſtbar.
1720. Mittelmäßig gegen vorigen zwei Jahren.
1721. Sehr ſauer.
1722. Schlecht, etwas beſſer.
1723. Koſtbar, Wetter nach Wunſch.
1724. Sehr gut.
1725. Sehr ſchlecht, Herbſt nach Allerheiligen.
1726. Gut und delikat.
1727. Extra gut.
1728. Gut.
1729. Beſſer.
1730. Schlecht und ſauer.
1731. Ziemlich gut.
1732. Schlecht und ſauer.
1733. Mittelmäßig, franzöſ. Kriegs Anfang.
1734. Mittelmäßig.
1735. Schlecht.
1736. Ziemlich gut.
1737. Beſſer.
1738. Koſtbar, und übertrift 1736.
1739. Mittelmäßig.

(Die Fortſetzung folgt.)

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt= und Reſidenzſtadt Mannheim am 1. Juli 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
214 1/4	Malter	Korn	—	5	58
181 3/4	—	Gerſte	—	5	26
291	—	Spelz	—	3	47
118	—	Kern	—	9	10
235	—	Weizen	—	8	31
287	—	Haber	—	3	23
3	—	Erbſen	—	8	50
20	—	Reps	—	9	50
1350					

Eingeſtellet wurden 61 Malter. Die verkaufte 1350 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldsumlauf von 7667 Fl. 20 Kr.

Stadt Mainz.

Brodtax vom 25. Juni 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf. =	11	—
Detto halbes zu 2 1/4 Pf. =	5	2
Gemiſchtes 2/3 Roggen= und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen = = =	9	Loth.
Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen	7	—
Ein rund Brödchen für 1 kr. =	7	—
Ein detto für 2 kr. = =	14	—
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	5	—
Aus ganz geſchwungegnem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr. = = = =	3	Loth.

Stadt-Mannheimer
Frucht- Mehl- Brod- Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax
für den Monat Juli 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter .	9	51 1/2
Korn, . . .	7	2
Weißmehl, das Malter	11	39
Roggenmehl, . .	7	33

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	3 1/2
Ein Kreuzerweck .	—	7
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	6
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	5
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	15
dito 1/3 weiß . .	—	18
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß . .	—	31
dito 1/3 weiß a 8 kr.	1	5
Ein Kundenbrod à 12 kr.	4	—

Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	16
Gegoſſene, oder ſogenannte Manziger, das Pfund	16
Lichter, gegoſſene, das Pfund	15
dito, gezogene, das Pfund	15
Seife, das Pfund	13
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 20 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	8	—
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	8	—
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß .	8	—
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	4	—
Rind- und Küheſleiſch	7	—
Kalbfleiſch . .	6	2
Ein Kalbskopf .	11	—
Ein Kalbshirn .	7	—
Ein Kalbsgeröße .	8	—
Eine Kalbslunge .	7	—
Eine Kalbsleber .	9	—
Ein Kalbsfuß .	1	2
Ein Paar Kalbsmilcher	6	—
Hammelfleiſch .	7	2
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf .	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch .	--	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	6	—
Eine Bratwurſt zu 11 Loth	4	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das März- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern im Hauſe	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	3

Fiſch-Tax.

	kr.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große .	18
— kleine .	18
Börſching, große	14
— kleine .	10
Schleyen, große	12
— kleine .	6
Breſſen, große	8
— kleine .	4
Barben, große .	10
— kleine .	5
Knülbs, große .	8
— kleine .	4
Weißfiſche, große	4
— kleine .	3
Rothaugen, große	3
— kleine .	2
Greſſen, der Schoppen	6

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

May	Juni	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wlſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
—	25	Frankenthal	5 20	5 —	3 50	7 45	3 20	7 50	—	7 20	—	—	1526
—	30	Heidelberg	6 43	5 27	4 5	9 40	3 37	—	—	—	—	—	819
—	23	Mosbach	8 30	—	5 20	12 22	3 55	9 60	—	—	8 —	—	491 1/2
—	22	Neuſtadt	8 30	7 28	5 20	11 24	4 24	11 20	—	—	—	—	453
—	23	Ober-Ingelheim	6 —	5 20	3 —	—	—	8 24	—	—	—	—	
—	17	Oppenheim	7 —	5 25	3 40	3 —	—	—	—	—	—	—	263

Fruchtpreis zu München vom 26. Juni 1790.
Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaſſes. *)

Weizen	das Schaffel 13 fl. — kr.	das Mltr	6 fl. 30 kr.	Verkauft wurden Schaffel	981.	Mltr	1962.
Korn	. . . 7 fl. 30 kr.	. .	3 fl. 45 kr.	. . . .	554.	. .	1108.
Gerſte	. . 7 fl. 30 kr.	. .	3 fl. 45 kr.	. . . .	178.	. .	256.
Haber	. . 5 fl. 45 kr.	. .	2 fl. 52 1/2 kr.	. . . .	188.	. .	276.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 11. Dienſtags den 13ten Juli 1790.

Der Temperanzorden,

geſtiftet im Jahre 1600 vom Landgrafen Moriz von Heſſen.

Alle Nationen, welche die ungeheure Erdenfläche bewohnen, beſizen Vorzüge, durch welche ſie ſich vor andern auszeichnen; und es iſt kein Volk unter der Sonne, welches nicht ſeine theils guten, und theils böſen Eigenſchaften karakteriſiren. Die Vorzüge der teutſchen Nation warfen von jeher einen hohen Stralenglanz um ſich; ſogar ihre geſchwornen Feinde ließen denſelben Gerechtigkeit widerfahren, und prieſen ſie mit hohen Farben; der Gedanke, daß in den Adern der meiſten Beherrſcher Europens teutſches Fürſtenblut fließe, daß die gröſten Fürſten der Erde im Teutſchlands Gefilden entſproſſen ſind, daß noch heute die ſtreitbarſten Nationen vor teutſcher Tapferkeit zittern, daß in Teutſchland die gröſten Plane zum Menſchenglück entworfen und ausgeführt worden ſind, daß dieſe Nation auf ihrer 12000 Quadratmeilen groſen Fläche 30 Millionen Einwohner zähle, und 800000 ſtreitbare Krieger auf den Beinen habe, daß ſie es allen andern Nationen an Erfindungen und Kunſtproducten beinahe zuvor gethan habe, erhällt noch im̃er das Hochgefühl für die hohen Vorzüge der Teutſchen. Allein in dieſem ſchönen Bilde gab es auch Narben, und ſo weit die Geſchichte reicht, finden wir Beweiſe, daß die Teutſchen einem moraliſchen Fehler zugethan waren, der ſie oft entſezlich herabwürdigte Der Hang zur Unmäßigkeit war es, der den Karakter unſerer groſen Urvä-

ter a) ſo ſehr verdunkelt hat, und dieſer ſchändliche Hang ſchlich ſich bis in die ſpäteſten Nachkömmlinge fort. Kein Stand und keine Würde war von dieſem Laſter frei, ſelbſt die Fürſten b) und Groſen c) mit den höchſten Reichgerichten d) waren von dieſem Laſter angeſteckt; kurz das Uebel hatte die Inngeweide der Nation angefreſſen, daſſelbe grif täglich weiter um ſich, warf bei allen auswärtigen Nationen einen ſchwarzen Schatten auf die edeln Teutſchen, und ſelbſt Kaiſer Rudolph e) brach bei dem ſcheuslichen Anblicke ſeiner durch das Saufen entnervten Unterthanen in die wehmüthige Klage aus: „Die Trunkenheit, ſagt er, hat den „Teutſchen, deren Mannheit vor Alters „hochberühmt war, bei allen fremden „Nationen merkliche Verachtung und „Verkleinerung verurſacht. — Schon Karl der Große fühlte dieſes Uebel in ſeiner ganzen Größe, er ſezte große Strafen auf das Vollſaufen, aber daſſelbe hatte zu tiefe Wurzel gefaßt; dieſer große Monarch war zu ſchwach, als daß er daſſelbe hätte ausrotten können. Kaiſer Maximilian der erſte verſuchte es ebenfalls auf dem Reichstag zu Trier in dem Bilde des Teutſchen dieſe ſchändliche Narbe auszuwezen, allein umſonſt! und eben ſo wenig vermochten Karl der Fünfte und Maximilian der Zweite durch ihre drohenden Edikte. In allen Provinzen Teutſchlandes fing man an, die ſchärfſten Verbotte gegen Saufgeſellſchafften und Geſundheittrinken f) ergehen

a) Tacitus im Buche von den Sitten der Teutſchen ſagt: ihre Gerüchte ſind einfach: wildes Obſt, friſches Wildprett, und ſaure Milch ohne Gepräng und Verkünſtlung aufgetiſcht ſind ihre Nahrung. Allein was das Trinken angeht, ſind ſie nicht ſo mäßig, giebt man dem Hange der Teutſchen zum Saufen nach, oder reicht man ihnen ſo viel, als ſie wollen, ſo werden ſie ehender durch Saufen, als durch Waffen bezwungen.

b) Konrad der Sohn eines Fürſten von Glogau in Schleſien ward im 13ten Jahrhundert zum Erzbiſchoffe von Salzburg erwählt, er war ſchon im Begriffe von dem Bißthum Beſiz zu nehmen; da er aber unterwegs erfuhr, daß man in Salzburg kein ſo gutes Bier braue, wie in Steinau, ſo kehrte er wieder zurück, und gab das Bisthum auf.

c) Bei des Grafen Günthers des Streitbaren von Schwarzenburg Beilager im Jahre 1560 am 17ten 9ber, wozu 64 fürſtliche und gräfliche Perſonen ſamt 84 Ritter eingeladen waren, gieng an Wein und anderem Getränke auf: 20 Lögel Malviſier, 25 Lögel Rheinfall, 25 Rheinwein, 30 Fuder Wirzburger- oder Frankenwein, 6 Fuder Neckerwein, 12 Faß Breihan, 24 Tonnen bamberger Bier, 12 Faß Embliſchbier, 12 Faß Mumme, 6 Faß Geſſe, 26 Faß arnſtädter Bier, 6 Faß Mindiſch, 30 Faß Zelliſch, 10 Faß Engliſch, 220 Faß Speisbier, ohne was ſonſten an altem Kräuterbier (als Hirſchzungen, Salbei, Beifuß u. a. dg.) getrunken worden. 2010 Eimer Landwein rc. rc.

d) In dem 16ten Jahrhundert trank man noch ſpottweiſe: Es gilt dir auf den Reichsabſchied.

e) Ordinat. polit. vom Jahre 1577. tit. 8. rubr. vom übermäſigen Trinken und Zutrinken.

f) Der Rath zu Meiningen ſezte im Jahre 1520 eine Strafe von einem Pfund Heller auf das Zutrinken, und wenn es auch nur durch einen Wink geſchah.

Digitized by Google

zu laſſen; die Biſchöffe droheten den Säufern mit Bannſtralen, die Volkslehrer boten aller Beredſamkeit auf, dieſes Laſter auszurotten, man ließ überhaupt nichts unverſucht; daher wurden ſogar alle Straſen betrunkener Verbrecher in einigen Provinzen verdoppelt. g) Aber alles half nichts. Jede Nation, ſo wie jeder einzelne Menſch, hat ſeine eigne Seite, wo man ſie packen muß, wenn ſie gelenkt werden ſoll. Das teutſche Ehrengefühl war das einzige Mittel, dieſem eingeriſſenen Laſter Einhalt zu thun. Die Großen, welche ſich die Kleinen in ihren Handlungen immer zu Muſter wählen, errichteten Orden gegen das Saufen; und nur jene hatten noch einiges Gewicht, welche ſich in dieſe Orden aufnehmen ließen; die übrigen wurden als Trunkenbolden verachtet. Friderich der Fünfte der Fürſt der Pfälzer gieng mit einem glänzenden Beiſpiele vor, er errichtete zu Heidelberg den Ringorden, h) und feuerte die meiſten Fürſten Teutſchlandes zu ähnlichen Unternehmungen an. Moriz, Landgraf von Heſſen, ahmte ebenfalls Friderich nach, und richtete den Temperanzorden auf, deſſen Statuten folgende ſind: α) muſten ſich die Glieder auf 2 Jahre alles Vollſaufens enthalten, β) verbanden ſich dieſelbe auf eine Mahlzeit nicht mehr als 7 Ordensbecher *) mit Wein auszutrinken, zur Löſchung des weiteren Durſtes war Bier, Sauerwaſſer und Julep erlaubt. γ) Kein Glied des Ordens dorfte gebrannten, gewürzten, ſpaniſchen, welſchen oder ausländiſchen Wein trinken, einen Becher ausgenommen, welcher an den 7 übrigen abgezogen werden muſte. δ) Die 7 Ordensbecher mußten bei zwei Mahlzeiten, und nicht auf einen oder zwei Trünke verſchlungen werden **) ε) werden die Straſen für die Uebertreter beſtimmt; die größte Straſe war, in einem Jahre keinem Ritterſpiele beizuwohnen, die mittlere, bis zum Ausgange der 2 Jahre keinen Wein zu trinken, und die geringſte, dem Orden entweder 2 der beßten Pferde, welche der Uebertreter beſaß, zu geben, oder 300 Thaler zu hinterlegen. ζ) Kein Ritter dorfte Auswärtige zum Saufen oder Beſcheidthun nöthigen.

g) Im Jahre 1718 wurden in Preußen die Verbrechen der Betrunkenen mit doppelter Strafe belegt, wer das Schwerd verdient hatte, wurde mit dem Strange hingerichtet, anſtatt des Stranges wurde das Rad anerkannt ꝛc.

h) Die Ritter, unter welchen ſich die größten Fürſten Teutſchlandes befanden, erhielten einen Ring, und verbanden ſich, Niemanden einen Beſcheid zu thun.

*) Waren halbe Ehlen lange Becher, welche beinahe einen Schoppen hielten, der V. fand auf einer Reiſe ein ganzes Kabinet altteutſcher Geſundheitsbecher, welche wegen ihren manichfaltigen Figuren, und niedlichen Verfertigung wahrhaft betrachtungswürdig ſind.

**) Der V. reiſete durch eine franzöſiſche Stadt an den Gränzen Teutſchlandes, es erhob ſich in derſelben auf einmal ein Tumult und der Pöbel ſtrömte haufenweiſe vor die Thore eines Wirthshauſes, wo ein junger Purſche ſeine Bravour im Saufen zeigen wollte, er verſchluckte in einem anhaltenden Zuge ſo viel Brandenwein, daß er plözlich Todt zur Erde fiel, und ſeine Seele ausſpie.

Digitized by Google

Dank dem teutſchen Ehrengefühle, welches mit magnetiſcher Kraft von den Groſſen auf die unteren Stände gewirket hat! unſere Nation hat nun dieſen ſchändlichen Zug in ihrem Karrakter ausgelöſchet — Einzelne Trunkenbolden welche die vernachläßigte Erziehung oder Leidenſchaft ausgeheckt hat, wird es noch immer geben; aber welche Nation zählt keine Abarten unter ihren Gliedern?

Tragiſche Badgeſchichte in München.

Am 22ten Juni d. J. Abends wo der Wärmemeſſer 27 Grade über dem Gefrirpunkte ſtand, und die Hiz beinahe unerträglich war, begab ſich ein rechtſchaffener und wohlhabender Bürger mit ſeinem 16 jährigen Sohne, einem blühenden und hoffnungsvollen Jüngling an die Iſar, um durch ein friſches Bad die von der Tageshiz ſchlaffgewordenen Glieder zu erquicken. Sie entkleideten ſich an dem Ufer, und ein groſſer engliſcher Tocke, den ſie mit ſich genommen hatten, mußte den Hüter ihrer Kleider abgeben. Kaum hatten ſie ſich in den Fluß geworfen, und eine kleine Strecke vom Ufer entfernt, ſo geriethen ſie in eine ihnen unbekannte Tiefe, deren viele in der Iſar verſteckt ſind, und wurden vom Waſſer verſchlungen. Dieſes ſah ein junger Mann, welcher ſich in der Gegend befand, deſſen Name im Buche edler Menſchen mit goldenen Buchſtaben geſchrieben ſteht. Heiße Menſchenliebe beflügelten ſeine Schritte, um die unglücklichen zu retten; er warf ſeinen Rock von ſich, ſtürzte ſich in den Strom, und packte den Vater, den eben die Gewalt des Waſſers in die Höhe hob, an den Haren, ſchwam mit ihm gegen das Ufer, und was das Glück hier voll zu machen ſchien, war der Umſtand, daß ſich der Sohn am Fuße des Vaters feſtgehalten hatte, und ebenfalls dadurch ſeiner Rettung nahe war. Kaum aber näherte ſich der Menſchenfreund dem Ufer, ſo ſprang der engliſche Tocke in das Waſſer, fiel mit einer erſchröcklichen Wuth über den Erretter her, vermuthlich weil das treue Thier glaubte, als würden ſeine Herren mißhandelt. Die Gegend des Ufers, an welcher dieſe Unglücklichen angelangt waren, war ſehr tief, und der Kampf mit dem getäuſchten Thiere erſchröcklich, die Fläche des Waſſers färbte ſich ſchon mit Blute, denn der menſchenfreundliche Erretter hatte allenthalben Wunden, und ſchon hiengen Fetzen von ſeinem Leibe; er wurde ſchwach, ließ ſeine Beute fahren, und ſank unter, der Hund eilte wieder zu ſeinen Kleidern. Der Erretter ſammelte noch einmal ſeine Kräfte unter dem Waſſer, und ſchwang ſich an das Ufer. Aber der Vater und Sohn wurden das Opfer der Treue eines Thieres, welches gemeiniglich Blut und Leben für ſeinen Herrn hergiebt. Die beiden Unglücklichen wurden eine halbe Stunde weit von der Iſar fortgetrieben, man fand ſie mit den Händen ineinander geſchlungen — Todt.

Stochem vom 7ten Juli.

Unſer Feldherr Fürſt von Iſſenburg auf den die ganze Armee unbegränztes Zutrauen ſezt, ließ die Lütticher zum Lezte[n]male zum Gehorſam auffodern; aber

ſie ſind unerſchitterlich in ihrem Vorhaben, entweder ihre Freiheit zu behaupten, oder bis auf den lezten Mann zu ſterben. Die Armee iſt daher in 2 Treffen aufmarſchirt; das erſte Treffen beſteht aus Pfälzern und münſteriſchen Truppen, welche 51 Kanonen, 5 Mörſer und 10 Haubizen mit ſich führen. Das zweite Treffen formiren die mainziſchen, trieriſchen und jülichiſchen Truppen, welche 2 Mörſer, 5 Haubizen und 40 Kanonen haben; die Reſerv-Artillerie aber iſt mit 8 24pfündner Kanonen, 2 Haubizen und 4 Mörſer verſehen. Nun haben wir Befehl, auf Haſſelt, Tongern und Bilſen, drei Neſter, die nur mit alten Mauern umgeben ſind, vorzurücken, und alles, was ſich uns widerſezt, mit Feuer und Schwerd zu verheren. Die drei genannte Städte ſind voller Patrioten; in Haſſelt allein befinden ſich nach Ausſage der Ueberläufer 34000 Mann, aber die Meiſten ſind Lumpengeſindel, unter denen ſich kaum 1000 Mann Dienſtfähige befinden. Die regulirte Mannſchaft der Lüttichcer lauft häufig zu uns, und zu den Oeſterreichern *) über. Uebrigens befinden wir uns recht wohl **)

Ihr ꝛc.

*) Eine halbe Stunde von den Vorpoſten, welche die pfälziſchen Dragoner beſezt hielten, Bei Lemrig, wollten ohnlängſt die Brabänter ein öſterreichiſches Dorf plündern; die geängſtigten Einwohner nahmen ihre Zuflucht zu unſern Dragonern. Auf der Stelle wurden 45 Mann dahin beordert; ſie trafen eine Horde Brabänter von 200 Mann an. Die braven Pfälzer fielen blind über ſie her, hieben 19 zuſammen, machten 21 zu Gefangenen, erbeuteten 10 Büchſen, und zerſtreuten die übrigen.

**) Wirklich bekömmt der gemeine Mann des Tags 1 Pfund Fleiſch, 2 1/2 Pfund Brod, 1 Maaß Bier, und 25 kr. Erecutionsgeld, Morgends wird den Leuten Kaffee anſtatt Thee gereicht.

Litterariſch Anzeige.

In der Löffleriſchen Buchhandlund ſind zu haben: Herr von Vicquefort l'Ambaſſadeur oder Staatsbothſchafter und deſſen hohe Fonctions und Staatsverrichtungen, 4. geb. um 2 fl. 30 kr. Herr Deidier vollkommener franzöſiſcher Ingenieur oder Offenſiv- und Defenſivbefeſtigungskunſt mit vielen Kupfern, gr. 4. geb. für 7 fl. 30 kr. Allgemeines juriſtiſch-praktiſches Lehrbuch für Unſtudirte, für Bürger und Bauern, wie ſie ſich für den Ränken ſchlechtdenkender Advokaten und Richter ſichern können, 8. 1790 um 1 fl. Schmidt (J. A.) der Weg zur Tugend, oder Handleitung wie die Vorſchriften der Sittenlehre ausgeübt werden können, 8. 30 kr. Entfernung-Anzeiger der Hauptſtädte des Kriegs-Schauplazes zwiſchen Oeſterreich und der ottomanniſchen Pforte, Fol. 1790 für 8 kr.

Das 3te Heft der Beiträge zu Bruchſtücken für Joſephs II Lebensgeſchichte iſt wirklich in der Spitaldruckerei angekommen, und in dem ſchon bekannten Preiſe zu haben. Dieſes Stück hat weit mehr Intreſſe für den teutſchen Leſer, als die beiden vorhergehenden: Joſephs Reiſe durch die Pfalz in die Niederlanden, eine

andere in das Lager bei Peſt, und eine drittere nach Mähren und Böhmen; ferner der Aufenthalt des Pabſtes in Wien, ſeine Verrichtungen in dieſer Kaiſerſtadt, endlich die Ankunft des Großfürſten und der Großfürſtin, das Glaubensbekenntniß der Prinzeſſin Eliſabeth, die Erſcheinung des marokaniſchen Geſandten ꝛc. ꝛc. geben den Stoff zu dieſen höchſtmerkwürdigen Anekdoten.

Bekanntmachungen.

Bei hieſigem Handelsmann **Philipp Anton Becker**, wohnhaft in der Stadt Bethlehem, ſind nachſtehende Waaren in Kommiſſion zu haben: die in Frankreich erfundene ſehr ſchöne und haltbare Tuſche und Waſſerfarben, nämlich karminroth, roſenroth, feuerroth, grasgrün, perlengrün, apfelgrün, zitronengelb, dunkelblau, himmelblau, braun, biſtre und weiß, welche zum Malen, Zeichnen, Illuminiren und zu Grund- Bau- und Veſtungsriſſe ungemein nützlich und dienlich ſind; das ganze Aſſortiment in Käſtchen von Carton koſtet 3 fl. 30 kr., in ſchwarzen Käſtchern aber 3 fl. Feine chinäſiſche Tuſche das Stängelchen für 36 kr. ferner oſtchinäſiſche allerfeinſte Sorten das Stängelchen um 2 fl. 45 kr. Engliſcher Zeichenrödel das Viertelpfund 36 kr. Gewachſen und geſchnittene Zeichenkreide, pierre d'Italie genannt, das Viertelpfund zu 45 und 60 kr. Sodann in Schachteln des berühmten und gelehrten Herrn Doktor Hofmanns vortreffliche Arzneyen, welche vom Collegio Medico zu München, und von der hochlöblich. mediziniſchen Fakultät zu Heidelberg gutgeheiſſen, und von Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalzbayern zum öffentlichen Verkauf gnädigſt privilegirt worden, nämlich Doktor Hofmanns rother Lebensbalſam, welcher auf weißen Zucker zu nehmen: in feuchter und naſſer Witterung, Kälte; böſen Uebeln, Unverdaulichkeit des Magens, Schwäche der Gedärme, Mangel des Appetits, in Blähungen, Erbrechen, Ohnmachten, Gichter, Spannung der Bruſt, im Skorbut, Verkältung, Katharren, Huſten, ſchweren Athem, Rothlauf, Kopf- und Zahnſchmerzen, und andern Zufällen, wo die Lebenskräfte eine Stärkung vonnöthen haben, das Glas für 24 kr. Den Hofmänniſchen Cordial oder ſogenannten weißen augsburger Balſam, das Glas um 12 kr. Deſſen Rhabarbareſſenz, ein auflöſendes, abführendes und ſtärkendes Mittel wider allen Schleim, Schärfe und gallichten Feuchtigkeiten, Verſchleimung der Bruſt, Lungen und Gelbſucht, Verſtopfung der Leber, Milz und Gekröſes, das Glas um 15 kr. Den blutreinigenden Geſundheitsthee, zur Eröffnung und Erweichung des zähen Schleims, zur Beförderung des Auswurfs, zur Vereinigung, Verdauung und Verſüßung des Geblüts, das Paquet für 10 kr. Halliſches rothes Temperirpulver, das Gläschen um 15 kr. — Gelder und Kommiſſionen erwartet man gefälligſt Poſtfrei.

Es iſt eine Wohnung nächſt am Schloſſe ſo in 5 auch 7 Zimmern beſteht, nebſt Keller, Speicher und Waſchküche zu verlehnen; das Nähere iſt bei Ausgeber dieſes Blattes zu erfragen.

Digitized by Google

Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche, nebſt Stallung und ſonſtigen Gemächlichkeiten, iſt an eine ſtille Haushaltung — ferner ein möblirtes Zimmer an einen ledigen Herrn zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt bei Ausgeber dieſes zu vernehmen.

Nahe am Markt im türkiſchen Hofe iſt ein Logie im dritten Stock für eine ſtille Haushaltung zu verlehnen, und kann gleich bezogen werden.

Bei Handelsmann Mathäus Gerhard der Gans gegen über iſt der ganze mittlere Stock beſtehend in 5 bis 6 Zimmer, alle auf die Hauptſtraſſe, nebſt Küche, Keller und Speicher zu verlehnen, und ſogleich zu beziehen.

In dem gekrönten Salmen iſt ein Logie mit einem großen Speicher für Tabak, Hopfen, und andere Früchten zu verlehnen.

Folgende Bücher ſind zu verkaufen: Rouſſet interete des puiſſances de l'Europe, 4 Bände in 4to Theatrum Europæum, 21 Bände in Folio, 1662—1738. Das Nähere vernimmt man bei Ausgeber dieſes Blatts.

Der Durlacher ordinäre Fuhrmann Johann Strohäcker, welcher alle Mittwoch hier ankommt, und den andern Tag wieder abfährt, hat ſeine beſtändige Einkehr im gekrönten Salmen, nimmt Güter mit nacher Elſaß, in die Schweiz und ganz Schwaben.

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 2. Juli 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
338	Malter	Korn	—	6	43
94	—	Gerſte	—	5	32
200 1/2	—	Spelz	—	4	25
122	—	Kern	—	9	32
168 1/2	—	Weizen	—	9	5
370	—	Haber	—	3	23
2	—	Magſaamen		11	—
30	—	Reps	—	9	40
1325					

Eingeſtellet wurden 13 Malter. Die verkaufte 1325 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldsumlauf von 8091 Fl. 58 Kr.

Stadt Carlsruhe.

Viktualienpreis vom Juni.					Fl.	Kr.
Das Malter	Kern				14	40
— —	Weizen				14	24
— —	Korn				10	20
— —	Gemiſchte Frucht				12	
— —	Gerſt				8	32
— —	Haber				6	—
Weißbrod	für 1 kr.			5		Loth.
— —	2 kr.			10		—
— —	3 kr.			18		—
— —	6 kr.	1 Pf.		4		—
Schwarzbrod für	5 kr.	1 —		11		—
— —	10 kr.	2 —		22		—
Maſtochſenfleiſch das Pfund					8	Kr.
Kalbfleiſch					6	—
Hammelfleiſch					7	—
Schweinenfleiſch					7	—

Digitized by Google

Reichsſtadt Worms.

Korn das Malter 7 fl. 10 kr.

Brodtax vom 22ten Juni	Pf.	Loth.
Brod für 2 kr. ſoll wiegen	—	20 1/2
— — 4 kr.	1	9
— — 6 kr.	1	29 1/2
— — 8 kr.	2	18

Fleiſchtax für den Monat Mai	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund	8	—
Kalbfleiſch	6	2
Hammelfleiſch	7	2
Schweinenfleiſch	8	—

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den Monat Juni	Fl.	Kr.
Das Malter Korn	9	—
— — Spelz	5	30
— — Gerſt	7	30
Ein Kr. Weck	5 Loth.	
Ein Kr. gemiſchtes Brod	14 Loth.	
Vier Kr. detto	30 Loth.	
Ein Kundenbrod zu 16 Kr.	5 Pfund.	

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Juni	Juli	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Welſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wicken fl. kr.	Malter verkauft.
—	2	Frankenthal	6 15	5 40	3 56	9 42	3 30	8 40	—	8 —	—	—	1445
—	6	Heidelberg	6 48	5 58	4 35	10 4	3 31	—	—	—	—	—	953
25	—	Kreuznach	6 35	6 5	3 45	—	3 4	10 20	—	—	—	—	263
30	—	Mosbach	8 —	7 —	5 —	11 30	3 50	9 —	—	—	—	—	366 1/8
28	—	Neuſtadt	7 —	6 54	4 30	—	4 20	9 48	—	—	—	—	495
—	1	Ober-Ingelheim	5 24	4 55	2 32	—	—	7 43	—	—	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 3. Juli 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	14 fl. — kr.	das Mltr	7 fl. — kr.	Verkauft wurden Schaffel	965.	Mltr	1930.
Korn	7 fl. 45 kr.		3 fl. 52 1/2 kr.		486.		972.
Gerſte	7 fl. 30 kr.		3 fl. 45 kr.		142.		284.
Haber	5 fl. 30 kr.		2 fl. 45 kr.		167.		334.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Juli	6	—	—	—	9	—	6	—	—	—	—	—	10	1	10	—	—
	7	—	—	1	2	—	—	—	8	—	—	1	4	—	6	—	—
	8	—	—	—	5	—	—	1	1	—	—	—	6	—	—	—	—
	9	—	4	—	—	—	—	—	9	—	3	—	—	—	3	—	—
	10	—	5	—	—	—	—	—	4	—	6	—	—	—	9	—	—
	11	—	2	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	11	—	—
	12	—	—	—	4	—	—	—	6	—	—	—	3	—	8	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 12. Dienſtags den 20ten Juli 1790.

Ueber allzufrühe Beerdigungen.

Nur beim Gedanke, man könne lebendig begraben werden, empört ſich ſchon das Menſchengefühl; und doch iſt nichts gewiſſer, als das Menſchen, die man oft für Todt hält, ohne daß ſie es wirklich ſind, dieſe erſchröcklichſte a) aller Todesarten ſterben — Eine auffallende Betäubung, eine gänzliche Erſchlaffung der Glieder, eine Dumpfe ohnmacht malen oft das Bild des Todtes mit ſo unverkennbaren Zügen, daß jedermann für den erfolgten Todt bürgt; aber nicht ſelten iſt die Todtesbläſſe, welche das Geſicht des Menſchen überſchleicht, falſch, und die Kälte, welche die Glieder hinſtarrt, nur äußerlich; man läutet die Todtenglocke oft zu frühe, und die Todtengruft wird verriegelt, ehe der Todt noch ſeine völlige Gewalt ausgeübt hat. Die untrüglichſte Merkmale von dem wahrhaft erfolgten Todte ſind ein welkes, bleifarbiges und ſaffrangelbes Angeſicht, ſtarre und unbiegſame Glieder, ein niedergefallener Augapfel, und eine ſteife Haut, welche die Augen hart verſchließt. Wer harret aber auf die Zeit, wo ſich dieſe Merkmale einſtellen? Man bringt den Verblichenen zur Gruft, ohne es zu verſuchen, ob noch Spuren des Lebens vorhanden ſind; und werden auch zuweilen ſolche Spuren wahrgenommen, ſo ſtempelt ſie die Unwiſſenheit und der Aberglaube, zu gräß-

a) Die alten Römer hielten die Erſtickung für die peinlichſte Todtesart; darum wurde ein Vatersmörder mit einem Hunde und einer Schlange in einen Sack gebunden, und in das Meer verſenkt.

Digitized by Google

lichen Vorbotten eines nahen Sterbens in der Familie b) und nur ſelten werden ſie für das gehalten, was ſie wirklich ſind. Oft erlauben es die beſondern Umſtände nicht, daß man die Merkmale der Fäulniß oder Verweſung abwarte. Unſere teutſchen Urväter hatten daher eine vortreffliche Art, ihre Todten aus der Welt zu ſchaffen, ich ſeze die eigene Worte des römiſchen Geſchichtſchreibers des Tacitus her: Ihr Leichengepräng, ſagt er im Buche von den Sitten der Teutſchen, iſt von gar keinem Belange, ſie verbrennen die Körper der Verſtorbenen, und bewahren ihre Aſche als ein koſtbares Ueberbleibſel in Urnen. c) Die Körper berühmter Männer werden mit beſonderem Holz verbrennt, ohne daß man Kleider oder Rauchwerk in den Scheiderhaufen hinein wirft. Jeder wurde mit ſeinen Waffen d) viele auch mit dem Pferd verbrannt. Den Grabeshügel deckte ein grüner Raſen. Alle übrige Denkmäler verachteten ſie als Werke, welche den Verſtorbenen läſtig ſind. Dieſe Art, die Todten zu behandeln, hob freilich alle Gefahr; Menſchen, die nur in eine Ohnmacht geſunken ſind, lebendig zu begraben, und eines verzweifelten Todes ſterben zu laſſen. Allein dieſe altteutſche Sitte iſt außer Uebung gekommen, die Körper der Todten werden verſcharret, unſere Atmoſphäre nicht ſelten von den modernden Ausdünſtungen vergiſtet, und manchem Menſchen eine verzweifelte Tod-

b) Eine Leichenfrau verſicherte den Verf., daß ſie es immer beim Anlegen der Todtenkleider vorher ſagen könne, wann bald jemand aus der Familie nachſterben müße; denn in dieſem Falle öffne der Todte in dem Augenblicke, da ihm die Todtenkleider angelegt werden, noch einmal die Augen, die ſich aber auf der Stelle wieder ſchlöſſen. Dieſe Leichenfrau wohnte in einer mittelmäßigen Gemeinde, befand ſich kaum 6 Jahr an dieſer Stelle, und betheuerte, daß ſich dieſer Fall innerhalb dieſer kurzen Zeit wenigſtens über 100mal bei ihr eräugnet habe. Wer ſieht hier nicht unter der Maske dieſes Aberglaubens eben ſo viele ſcheinbare Todte und Märtirer deſſelben?

c) Der V. fand in Ladenburg einige ſolcher Aſchenkrüge, ſie ſind einen Fuß hoch, und haben 10 Zoll im Durchmeſſer, der Bauch des Kruges iſt rund, das Geſtell flach, am Halſe ſind ſie tief eingebogen, und mit einem Deckel verſehen, der Stoff woraus ſie verfertiget ſind, iſt eine röthliche Thonerde, und von einer ungewöhnlichen Härte; einen derſelben beſizt der kurpfalz-bairiſche geheime Rath Hr. Babo in ſeinem Seltenheitenkabinette.

d) In ſpätern Zeiten vergruben die alten Teutſchen ihre Pferde und Waffen ohnverbrannt zu dem Kruge, in dem die Aſche der Verſtorbenen aufbewahrt wurde. In Ladenburg und Schwezingen fand man ungeheure Schwerder und koloſaliſche Knochenſtücke bei den Aſchenkrügen, die Unerfahrne wurden dadurch in ihren abergläubiſchen Meinungen von den ehemaligen Rieſen beſtärkt, wer aber in der Geſchichte der Teutſchen bewandert iſt, weiß es, daß dieſe Gebeine Pferdeknochen ſind.

Digitized by Google

tesart e) bereitet. Durch das Beerdigen ſcheinbarer Todten entſtanden vermutlich die irrigen Meinungen von Wampiren f) und eben darum behaupten Menſchen von verſchiedenen Klaſſen. daß ſie bei hoher Nacht, wo tiefes Stillſchweigen in der ganzen Natur herrſchte. klägliches Gewimmer, und dumpfes Geſchrei auf den Gottesäckern gehört haben. Würde ſolchem Geräuſche auf der Stelle nachgeſpürt werden, wie viele Unglücklichen würden von dem erſchröcklichſten Todt der Erſtickung gerettet werden? Ein neues ſchauerliches Beiſpiel, welches die Vermuthung, daß viele Menſchen zu frühe begraben werden, über alle Zweifel hinweg hebt, trug ſich vor einem Jahre in dem Vaterlande zu; ein 60 jähriger Kraiß ſank zu N. durch eine Entkräftung in einen dem Todte ähnlichen Schlummer. Todtesbläſſe entfärbte ſeine Wangen, und die Lebensgeiſter ſanken in eine gänzliche Unwirkſamkeit. Man beſtattete denſelben nach Verlauf von 24 Stunden Morgens frühe zur Erde. Am nämlichen Nachmittag verſammelten ſich mehrere Kinder auf der Begräbnißſtätte, um ihre jugendlichen Spiele zu treiben. Einige von dieſen Kleinen vernahmen ein dumpfes Getöß und weinerliche Thöne; die Kleinen wurden über dieſe Erſcheinung einigermaßen beſtürzt, aber kaum hatten ſie eine kleine Pauſe angefangen, ſo fuhren ſie in ihrem Spiele fort; endlich wurde das Gewimmer zu fürchterlich und das Geräuſch etwas durchdringender; auf den Ruf eines Knaben: die Todten wollen uns nicht leiden, ſträubten ſich ihre Haare gegen Berge, ſie erblaßten bis in den Tod, und liefen in der entſezlichſten Angſt davon. Faſt außer Odem kamen einige in ihre väterliche Häuſer, und mit vieler Mühe brachte man ſie zum Geſtändniſſe, daß ſie auf dem Gottesacker ein unterirdiſches Getöß vernommen hätten. Voll entſezen liefen einige Bewohner auf die Begräbnißſtätte, man vernahm noch ein ſchwaches Gewinſel — aber Niemand wagte es, das Grab ohne Erlaubniß der

e) Der Scotus, ein gelehrter Franziskaner-Mönch, welchen die ſcotiſche Schule unter den Theologen als ihren Stifter verehrt, würde vielleicht heilig geſprochen worden ſein, wenn er nicht zu frühe begraben worden wäre. Da er in ſeine gewöhnlich lang andauernde Ohnmacht verfiel, war eben der Bruder, welcher allein ſeine Umſtände kannte, auf einer Reiſe begriffen. Kaum war er wieder zurückgekehrt, ſo öffnete man auf das Zureden des Bruders das Grab, und man fand, daß er ſeinen Hirnſcheidel zerſchmettert hatte, darauf ſchloß man auf einen Todt der Verzweiflung.

f) In L. ſtarben vor einigen Jahren kurz auf einander mehrere Glieder einer angeſehenen Familie. Der Sohn des verſtorbenen Vaters, der mehrere undeutliche Begriffe von den Wampiren, welche bei der Nacht zu den Lebenden kommen, das Blut der Schlafenden aufſaugen, und den Keim des nahen Todes zurück laſſen, aufgefangen hatte, wälzte den ſchauerlichen Gedanken in ſeiner Seele, die Gräber der Verſtorbenen eröffnen, und die Körper mit Pfählen durchſtoßen zu laſſen; damit ſie ihren bretternern Kerker nicht verlaſſen könnten. Allein das Sterben hörte bald von ſelbſt auf. Wie vortreflich, wenn vernünftige Volkslehrer die Begriffe ſolcher irregeführten zuweilen berichtigten!

Digitized by Google

Obrigkeit zu eröffnen; und dieſe hatte zum Unglück grade eine Spazierfahrt unternommen. Die Ankunft des Vorgeſezten erfolgte zwar ſpäte, nichts deſtoweniger wurde das Grab geöffnet. Der gute Alte lag auf dem zerfezten Angeſichte, und war Tod; der Sarg war voller Blut, die Nägel von den Fingern gebiſſen, und ſtücker Fleiſch vom Arme abgeriſſen, vermuthlich that es der Elende, um ſich eine Ader zu öffnen und zu Todt zu bluten. — Vor einigen Wochen ſchien der Gatte einer jungen Dame zu W. in Elſaß zu ſterben, — man bemerkte kein Lebenszeichen mehr an ihm, er ward allgemein für Todt gehalten, und in einem abgelegenen Zimmer auf das Todtengeſtreich gelegt. Die tief niedergebeugte Gattinn verfügte ſich oft in das Zimmer des Todten, um ihre brennenden Thränen auf den erblaßten hin zu weinen. Da man eben im Begriffe war den Körper in den Sarg zu heben, und da die betrübte ihren geliebten noch einmal umſchlang, ſo öffnete der ſcheinbare Todte ſeine Augen, hielt die fernere Kur eines geſchickten Arztes aus, und lebt noch als ein glücklicher Gatte, und Vater von zwei hoffnungsvollen Kindern. Zu Bouhy in Frankreich war man vor einigen Wochen im Begriffe, eben einen Verſtorbenen zum Grabe zu bringen; ein Arzt, welchen der Zufall eben dahin führete, ließ den Sarg öffnen, und nach einigen Verſuchen fand er Spuren von noch vorhandenen Lebensgeiſtern. Der Arzt bließ dem Erblaßten feingeſtoſſenen Pfeffer in die Naße, worauf dieſer zu Nieſen anfing, er lebt noch, der wieder zum Leben geruffene, und hält ſeinen Erretter für den Abgott ſeines Herzens.

Die Mittel, wie den allzufrühen Beerdigungen abzuhelfen ſei, ſind unſern weiſen Aerzten vorbehalten.

Schreiben eines Bauersmannes von Mutterſtadt *) an den V. über Induſtrie und Sparſamkeit.

Mein werthester Herr!

Gottlob! daß wir arme Bauersleute nun auch eine Schrift zu leſen bekommen, worinn wir Belehrung finden, und auch Gelegenheit haben, unſere Herzensmeinungen der Welt mitzutheilen. Schon man-

*) Iſt ein Kurpfälziſcher Marktflecken zwiſchen Mannheim und Neuſtadt, es wird ſchon im 8ten Jahrhundert in Urkunden ſeiner gedacht, in Mutterſtadt befinden ſich 315 Familien und 1500 Selen, 1 katholiſche, und 1 reformirte Kirche; die Lutheriſchen feieren ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe, und ſind nach Rheingenheim eingepfarrt – die beiden übrigen Religionstheile aber haben ihre eigenen Geiſtliche — Die Gemarkung beſteht aus 7000 Morgen, worunter ſich 93 Morgen Wieſen, 284 M. Weide, und 426. M. Waldung befinden. Die Hauptproduckten ſind Toback und Flachs, welcher leztere in einer vorzüglichen Güte gepflanzt wird. Die Einwohner haben wenig Alimenten und die meiſten Recepturen, Stifter, und Klöſter am Oberrheine haben Güter, Zehenten und Gülte in Mutterſtadt, das Stulbruderguth von Speir iſt das berühmteſte. Johann von Mutterſtadt ein Domvikarius von Speir, welcher im 15ten Jahrhundert gelebt, und die erſte ſpeiriſche Kronik geſchrieben hat, wurde hier gebohren.

ches habe ich erlebt, daß Nachahmung verdienete, aber wie es halt bei Bauersleuten geht, wieder vergeſſen wurde; ich habe ſchon manche Beobachtung in der Landwirthſchaft gemacht, die einen ausgebreiteten Nutzen ſchaffen könnten, aber unſer einer hat keine Gelegenheit, es an den Mann zu bringen. Die ſtudirten Herrn rümpfen ihre Naſen und thun ſo gelehrt, wenn man zuweilen, auch ein Wörtchen in das Spiel reden will, und ſo etwas thut einem ehrlichen Manne, der auch den Kopf auf dem rechten Fleck hat, in der Sele wehe — was bekümern mich ihre Bücher und Siſteme, wie ſie es nennen? unſer einer folgt ſeinem geſunden Menſchenverſtand. Da ich neulich vom Nutzen der Stallfütterung ſprach, wollte mich ein gepudertes Herrchen überdisputiren, aber es war hohe Zeit, daß er ſeiner Weg gieng, ich würde ihn noch mores gelehrt haben. Wenn ich meinen grauen Kopf ſchüttle, ſo wird mehr zum Vorſcheine kommen, als ein ſolcher holer Kopf in ſich faſt. Ich will ihnen von Zeit zu Zeit meine Beobachtungen mittheilen, und ſie ſollen mich für keinen ehrlichen Mann halten, wenn ich nicht recht habe; für itzt nur eins. Ihr gedruckter Brief fodert alle Menſchen im Vaterlande auf, ihnen ſchöne Beiſpiele von Induſtrie und Gewerbſamkeit, von Sparſamkeit und Fleiß, und andern Volkstugenden mitzutheilen. Induſtrie und Sparſamkeit iſt bei uns aufs Höchſte geſtiegen, unſere Einwohner ſind nicht zufrieden, ihre eigene Felder anzubauen; ſie begegeben ſich ſogar nach Speir, Schifferſtadt und andere auswärtige Oerther, und bauen Hanf, Flachs, Taback, und Welſchkorn um die Hälfte. Daher ſind wir auch ſo geſegnete Leuthe, daß wir nicht einen einzigen Bettler **) unter uns zählen. Zu dieſer auſſerordentlichen Induſtrie kömmt eine noch gröſſere Sparſamkeit; nicht einmal, der wohlhabende Mann braucht Butter oder Eier bei ſeinen Speiſen, ſondern alles, was wir genieſen, wird mit Oehl geſchmelzt ***).

**) Da die Landſtraſe von Mannheim nach Neuſtadt durch Mutterſtatt zieht, ſo iſt die Menge durchzihender Bettler unbeſchreiblich groß, die meiſtens die gutherzigen Einwohner auf die ungeſtümſte Art Brandſchatzen. Bei dieſer Gelegenheit zeigt der H. eine neue Art zu Betteln an, die ſich neulich in einer groſſen teutſchen Stadt zutrug, am Ende aber mit der gehörigen Strafe belegt wurde. Zwei Kerls zogen von Straſe zu Straſe, auf einmal entfernte ſich einer vom andern, welcher plötzlich wie ein Kloz auf die Erde fiel, und alle ſimptomen eines mit der fallenden Seuche behafteten Menſchen nachahmte; das mitleiden der Zuſchauer wurde meiſtens ſehr rege, und immer wurde ihm reiches Allmoſen gereicht; 14 Tage wurde dieſe Rolle in der nämlichen Stadt geſpielet, allein die Pollizei wurde aufmerkſam, ſtellte die Kerls zu Rede, und entdeckte ihre ungeheuren Betriegereien, o Menſchheit, Menſchheit, wie tief biſt du geſunken!!!

***) Die Frau eines reichen Bauren ſchmelzte neulich ihre Speiſen für Taglöhner mit Thran; die Leuthe, welche nichtsweniger als niedlich ſind, wollten dieſes Gerücht nicht verſchlingen, die Baurin geſtand ihre übertriebene Sparſamkeit, welche wirklich an den Geiz gränzt, und wurde von ihrem Gatten mit einer Tracht Prügel gezüchtiget.

Digitized by Google

Nerkenrode vom 14. Juli.

Die Reichsarmee hat von Maſeik bis Dilſen und die Beeſainer Heide einen Cordon gezogen; die Lütticher Patrioten haben hierauf gleiches beobachtet, nun ſtehen beide Armeen einander im Angeſichte, und bald wird das fürchterlichſte Gewitter losbrechen am .10 d. m. ritt eine Patroullie zum recognoſciren von der Reichsarmee gegen Haſſelt *) ab, kaum aber wurde dieſe von den Patrioten bemerkt, ſo öffneten ſich ihre Feurſchlünde in zahlloſer Menge, und die Patroullie mußte ſich zurück ziehen. In Wieſe **) liegen 5000 Patrioten, welche, wie es heißt, Ordre haben, beim Vorrücken der Reichsarmee, in die dieſeitigen Reichsländer einzufallen. Wir haben es überhaupt mit einem zügelloſen Volke aufgenom̃en, welches mit ſeiner Wuth und Freiheitsliebe ungemeine Tapferkeit verbindet; wovon die Geſchichte von Julius Caeſarszeiten bis hierher die auffallendſten Beweiſe liefert. 100000 ſtreitbare Männer ſollen ſich von Haſſelt bis an Lüttich ***) poſtirt haben; die Preußen, deren feſte die Lütticher alle mit der wärmſten Theilname feieren, machen ſtarke Bewegungen; und die Holländer mit dem empörten Braband ſind nicht gleichgiltig gegen die Lütticher. Uebrigens ärndet unſer Heersführer Fürſt von Iſſenburg wegen ſeiner guten Mannszucht und ſeinem leitſeligen Karakter allgemeines Lob. Ihr ꝛc.

Folgendes ſind wir zum Einrücken erſucht worden.

Ob es wohl auch unter denn Straſſen-Bettlern edeldenkende giebt?

An dem Bejahen dieſer Frage zweifelt in unſerm menſchenfreundlichen Jahrzehend niemand mehr, da aber hinter den Bettlern die ſonſt ſo feile Dirne Fama ihre Poſaune nicht anbläßt, weil ſie von dem armen Manne nicht belohnet wird; ſo muß die edle That deſſelben, wo ſie nur erſchlichen wird, auf anderen Wegen bekannt gemacht werden. Und zum Beweiſe, daß es keine Mähre ſeie, wird der Plaz genannt, wo ſie geſchahe. Es fuhr eine Kutſche voll Reiſender von hier nach Worms; in Bubenheim nahte ſich ein Bettler der Kutſche, und empfing ein Almoſen, in der Meinung des Gebers

*) Haſſelt hat auf 2 Seiten unzugängliche Torfmoräſte, dieſes Neſt muß alſo von der Feldſeite angegriffen, und berennt werden; auf dieſer Seite aber haben die Patrioten 200 Kanonen von ſchwerem Kaliber aufgepflanzt, und 6 Batterien eine halbe Stunde weit von Haſſelt aufgeworfen, die alle mit fürchterlichem Geſchützegeſpickt ſind.

**) Wieſe iſt eine befeſtigte Stadt des Biſtums Lüttich. Sie liegt am rechten Ufer der Maaß 2 Stunden von Maſtrich, es giebt viele Manufackturen in dieſer Stadt, der Handel iſt ſehr blühend.

***) 9000 wohlbewafnete Sakträger, und 13000 tüchtige Schmitte befinden ſich wirklich in der Stadt Lüttich, die alle bereit ſind, lieber auf die grauſamſte Art zu ſterben, als nur einen nagelbreit von ihrem tollen Freiheitsſyſteme abzuweichen. In Lüttich iſt die erſte Stückgieſerei in Europa, und dieſe einzige Stadt verſieht den meiſten Theil von unſerem Welttheile mit kleinen Gewehren aus ihren Fabriken.

Digitized by Google

ein 6 Kreuzerſtück; es war aber wirklich eine goldne 11 fl. Louisd'or, die Kutſche war mit ſechs Pferden beſpannt, fuhr alſo ſchnell; der Bettler lief ſo eilend als er konnte nach, wohl nicht in der Erwartung ſie auf dem Wege einzuholen, ſondern noch in Worms anzukommen, ehe ſie mit gewechſelten Poſtpferden abfahren würde. Er erreichte auch mit gedoppelten Schritten das Stadtthor; wurde aber (was im Grunde nicht zu tadlen iſt) als Bettler wegen dem Polizeiverbothe nicht eingelaſſen; ließ aber dennoch nicht ab, bis er verſichert war, daß den Reiſenden, die irgendwo in Worms angefahren wären, der Irrthum in Almoſen geben bekannt gemacht werden konnte, mit dem Zuſatze, daß er ſich in Bubenheim aufhalten wolle, bis die Louisd'or würde abgeholet ſein. Der nicht allzubehende Abgeordnete verſäumte aber die Kutſche wurde demnach den Reiſenden dieſe Geſchichte nachgeſchrieben, und um Weiſung gebethen, wie viel dem ehrlichen Bettler von dieſem Gelde belaſſen werden ſollte. Denker! hier haſt du Stoff. Und du, der du ſo manchen ungerechten Kreuzer in deiner Taſche trägſt, ſieh aus deiner Kutſche, aus deinem mit Gold und Stern bedecktem Kleide, auf dieſen — Bettler herab! damit er nicht dereinſt auf dich herabſehen müſſe!

Litterariſch Anzeige.

Des Hrn. von Kannengieſers Deciſionem ſupremi tribunalis Appellationis Haſſo-Caſſellani erſter Theil, welche ich in der Nachricht von meiner Herausgabe einer Bibliotheca juris univerſi angekündiget habe, hat nun wircklich die Preſſe verlaſſen, und iſt bei mir um 30 kr. zu haben. Dieſe Deciſiones ſind eines der beßten Bücher, die Rechtsfälle, welche ſie enthalten, empfehlen ſich eben ſo ſehr durch ihre Seltenheit, als durch die Bindigkeit, womit ſie ausgearbeitet und aufs vollſtändigſte entwickelt ſind; ſie ſind in einem reinen und faßlichen Vortrage abgefaßet, für jeden Rechtsgelehrten brauchbar; es iſt überflüßig mehr von dem Werthe eines Werkes zu ſagen, über das die Rechtsgelehrten ſchon lange entſchieden haben, und will mir noch die Vorzüge dieſer Ausgabe berühren; ich wählte den 4. Format, weil er in jedem Betrachte bequemer iſt, als der Format in Folio, Druck und Papier iſt niedlich, ich ließ verſchiedene in der Originalausgabe vorkommende unter den am Ende derſelben gedruckten Erratis nicht befindliche Druckfehler verbeßern; jeder Band meiner Ausgabe wird mit einem beſondern Regiſter verſehen, und am Schluß des ganzen Werckes, folgt ein vollſtändiges allgemeines. Da dieſer Band etwas langſam herauskam, ſo werde ich mich bemühen, zukünftig alle 6 Wochen zwei Bände dieſes Werkes zu liefern, und um bald eine beträchtliche Anzahl brauchbarer juridiſcher Schriften den Liebhabern in die Hände zu ſpielen, laſſe ich zugleich als eine Nebenausgabe meiner Bibliotheca juris univerſi, die allgemein Bekannten und Geſchätzten Eiſenhardtiſchen Rechtsfälle in ihrer gewöhnlichen 8. Form drucken, und

liefere von dieſen aus 10 Bänden beſtehenden Werke, welches 16 fl. im Ankaufspreiß koſtet, alle 6. Wochen einen Band am 30 kr. — ſo daß ſie im ganzen nicht höher als 5 fl. zu ſtehen kommen, und ſo hoffe ich daß jeder Liebhaber befriediget' mein Endzweck aber Nutzenzu ſtiften, erreichet werde. Mannheim den 1. Juli 1790.

Benderiſche Buchhandlung.

Ein Frauenzimmer von mittlerem Alter aus der Franzöſiſchen Schweiz von rechtſchaffenen Elteren gebürtig, welche nebſt ihrer Mutterſprache, auch die teutſche Sprache, beide ſehr gut ſpricht und ſchreibt, alle Häusliche Arbeiten, Stricken, Nähen u. d. gl. vollkommen verſteht, einen Tugendhaften Lebenswandel führt, und mit den beßten Zeugniſſen verſehen iſt; wünſcht bei einer hieſigen oder auswärtigen Herrſchaft als Kammerjungfer, Haushälterin, oder Hofmeiſterin bei Kindern aufgeſtellt zu werden; in jedem Falle hat man ſich alle Zufriedenheit von derſelben zu verſprechen. Nähere Nachricht hievon, iſt bei Ausgebern dieſes Blattes zu erfahren.

Frau Häuſſerin nächſt dem Pfälzer Hof iſt entſchloſſen in ihrer Behauſung den untern Stock mit oder ohne Möbel zu verlehnen.

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 15. Juli 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
238 1/4	Malter	Korn	—	6	19
180 1/4	—	Gerſte	—	4	54
424	—	Spelz	—	4	7
67	—	Kern	—	9	49
463 1/2	—	Weizen	—	8	55
2	—	Haber	—	3	40
1	—	Hanfſaamen		6	30
17 1/2	—	Erbſen	—	8	5
14	—	Wicken	—	6	33
25	—	Kleeſaamen		3	10
1432 1/2					

Eingeſtellet wurden 94 Malter. Die verkaufte 1432 1/2 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 9275 Fl. 28 Kr.

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein								Im Neckar							
		Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.		Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.	
		ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll
Juli	13	—	1	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	8	—	—
	14	—	—	—	3	—	—	—	8	—	—	—	3	—	5	—	—
	15	—	—	—	11	—	—	1	7	—	—	—	10	—	—	—	5
	16	—	—	1	1	—	—	2	8	—	—	1	2	—	—	1	7
	17	—	—	—	7	—	—	3	3	—	—	—	8	—	—	2	3
	18	—	—	—	4	—	—	3	7	—	—	—	4	—	—	2	7
	19	—	—	—	4	—	—	3	11	—	—	—	3	—	—	2	11

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 13. Dienſtags den 27ten Juli 1790.

Staubſäule

eine Naturerſcheinung im Vaterlande.

Es giebt unzähliche Erſcheinungen in der Natur, die für den Unwiſſenden Räthſel und Wunder ſind, weil entweder Niemand ſich die Mühe nimmt, ihn zu belehren, oder weil oft ſelbſt diejenigen, denen es Pflicht iſt, Vorurtheile zu bekämpfen und Belehrungen zu verbreiten, auch mit zu der Klaſſe der Unwiſſenden gehören. Oft ſind ſchon daher irrige Meinungen, und wer weiß noch, was alles entſtanden; — der Menſch iſt ohnehin geneigt, das, wovon er die Urſache nicht einzuſehen vermag, den Einwirkungen irgend eines guten oder böſen Weſens zuzuſchreiben. Wenn nun vollends ſolche Dinge zuſammentreffen, die mit den, ihm bisher bekannten Begriffen nicht übereinſtimmen, ſo iſt keine Folge natürlicher, als daß er nun ſelbſt eine Erklärung wagt, die er für die einzige und beßte hält, weil Niemand da iſt, der ihn zurecht weiſen, und ſeine Ideen berichtigen könnte.

In die Reihe dieſer ſonderbaren Erſcheinungen gehört unſtreitig diejenige, welche am 30ten im März dieſes Jahres auf dem Wege zwiſchen Worms und Gundersblum beobachtet wurde. Es war 1 Uhr 13 Minuten, — die Sonne ſchien warm, — die Luft war völlig heiter und ein ſanfter Wind, der kaum die Spitzen der Grashalmen bewegte, wehete aus Südoſt; auf einmal erhob ſich ungefähr hundert Schritte vor dem Zuſchauer auf der Landſtraße eine Staubſäule, welche wohl 40 bis 50 Schuhe hoch ſein mogte

Digitized by Google

und die Geſtalt eines ſpitzgen Kegels hatte. Nach einer halben Minute zog ſie ſich links über ein gepflügtes Feld, wo ſie in kurzer Zeit verſchwand. An dem Orte, wo ſie entſtanden war, fand ſich der Staub in beinahe regelmäßigen Kreiſen auf dem Boden herumgetrieben; ein offenbarer Beweiß, daß die Erſcheinung nicht durch den Wind entſtanden ſein konnte, der obendrein für die ſchnelle Bewegung der Säule zu ſchwach war.

Unſtreitig war dieſe Säule eine Wirkung der athmosphäriſchen Elektrizität, und das, was auf dem Meere eine Trombe, Waſſerſäule oder Waſſerhoſe *) iſt. Da der ganze Horizont wolkenlos war, ſo dürfte die Erklärung dieſer Begebenheit wohl einigen Schwierigkeiten unterworfen ſein, denn man hat durch Verſuche gefunden, daß bei heiterem Wetter die Luft kaum merkliche Anzeige von vorhandener elektriſcher Materie giebt; vielleicht entſtand ein Zufluß derſelben durch die ſchnelle Abwechslung der Kälte mit der Hitze; **) vielleicht auch durch die Reibung zweier verſchiedenen Luftſtröme, welche übereinander, und zwar nach entgegengeſezten Richtungen, wegſtrichen, welches der damals wehende, obgleich ſehr gelinde Wind glaublich macht. — Die durch eine ſolche Reibung erzeugte Elektrizität konnte ſich keinem benachbarten Körper mittheilen, als der Erde; ſie zog daher die leichtern Körper (den Staub) von derſelben an ſich, nachdem ſie ihren Ueberfluß dahin abgegeben, ſtieß ſie dieſelben zurück, und ſo entſtand die Staubſäule.

Dieſe Erklärung gründet ſich auf keine unerwieſene Hypotheſe, ſondern auf Erfahrungen und Analogie mit gleichartigen Erſcheinungen, deren Entſtehungsart entſchieden iſt, und die als ähnliche Wirkungen auch ähnliche Urſachen vorausſezen müßen.

*) Waſſerhoſe iſt eine Naturerſcheinung auf dem Meere, Flüſſen und Seen, das Waſſer wird in kugelförmigen und hohen Säulen von Wirbelwinden oder Elektrum empor gehoben. Im März des vorigen Jahrs erſchien dieſe ſonſt ſeltene Naturbegebenheit zu Mainz.

**) Dieſe Meinung ſcheint deſto wahrſcheinlicher zu ſein, wenn man erwäget, daß in dem Turmalin oder Aſchenzieher, Lapis electricus, eine Subſtanz bekannt geworden iſt, die blos durch Erwärmung und Abkühlung elektriſche Wirkungen äußert.

Schöne That zweier Knaben.

Kleine Landreiſen, die man in den Stunden der Aufheiterung, mit Kindern veranſtaltet, haben immer ihr vorzüglich Gutes. Die Kleine athmen friſche Luft, der Körper wird zum Wachſen ausgedehnt, die Sehnen und Muskeln werden heilſam erſchüttert, und die Glieder erhalten Gelenkſamkeit und harmoniſche Richtung. Bei ſolchen Reiſen, die ihnen nur zum Lohne verrichteter Pflichten zugeſtanden werden, handeln Kinder freier; es entdecken ſich öfters tief verborgene Keime zum Guten und Böſen, die auch der ſchlaueſte und ſorgfältigſte Lehrer zu Hauſe nicht belauſchen kann. Nicht ſelten hat man Gelegenheit, die beßten Eindrücke auf ihre Herzen zu ma-

chen, und ihnen Gott und die ſchönen Werke der Natur in dem reizendſten Lichte zu zeigen; was aber das vorzüglichſte iſt, ſo kommen ihnen Szenen zu Geſichte, die ſie in der Stadt nicht ſehen; ſie verrichten Thaten, die ihrem Herzen die ſchönſten Richtungen geben, und den edeln Trieb zum Wohlthun in demſelben anfachen.

Zwei Kinder giengen in Bekleidung ihrer Führer ohnlängſt auf ein eine halbe Stunde von hier entlegenes Dorf; die Hize war ſehr groß, und ihr Durſt außerordentlich brennend. Kaum ſollte ihnen unter unaufhörlichem Winſeln ein friſcher Trunk gereicht werden, ſo erblickten ſie auf der Straße ein ſchönes rundes Knäblein mit einem Bettelſäkchen, und mit einigen Lumpen gekleidet, die nicht einmal den bloſen Leib zu decken hinreichend waren. Das arme Kind, welches ohngefähr 3 Jahre alt war, nagte an einem Stücke trockenem Brods mit ſolcher Eßluſt, daß der Heißhunger, mit welchem das Kind des Reichen ſein Zuckerbrod verſchlingt, mit dieſem in gar keine Vergleichung kömt. Ein Gewürz, mit welchem der beßte Vater im Himmel die magere Nahrung der Armen würzt, und welches alle den Gaumen küzelnde Gerüchte des Wohllüſtlings an Hohgout weit übertrifft! die zwei Kinder wurden bei dieſem Anblicke vom Mitleiden ſo gerührt, daß ſie ihren Durſt vergaßen, zu dem Knaben hineilten, und ihm ihre kleine Barſchaft, welches zu ihrem Vergnügen beſtimmt war, in das runde Händchen druckten. Der Knabe war eben auf dem Wege begriffen, ſeine wenige Stücker Brod, die er vor den Thüren geſammelt hatte, den Seinigen zu überbringen; die zwei edle Kinder entſchloſſen ſich, denſelben, damit er ſein kleines Geſchenk nicht verliere, in ſeine arme Hütte zu begleiten; hier fanden ſie einen alten Greiſen, und ein Mädchen von $1\frac{1}{2}$ Jahren bei einem Hausgeräthe, welches die größte Armuth verrieth; der Kleine gab die geſchenkte Kreuzer ſeinem Großvater, leerte ſein Bettelſäcklein, und reichte ſeinem auf der Erde kriechenden, und ganz nackenden Schweſterchen ein Stücklein Brod, welches ſich mit heißer Begierde über daſſelbe hermachte. Der Vater dieſer armen Kinder iſt todt, die Mutter ſteht in der Stadt in Dienſten, und ernährt mit ihrem kleinen Verdienſte die Ihrigen kümmerlich. Dieſe edle Kinder beſchämen den hartherzigen Großen, der jede herzgreifende Szene des menſchlichen Elendes anſehen kann, ohne aus ſeinem Ueberfluſſe Linderung zu verſchaffen; ſie ſind ferner ein aufmunterndes Beiſpiel für andere ihres gleichen; damit ſie ihre erſparten Kreuzer nicht zu Näſchereyen, ſondern zum Wohlthun verwenden. Denn izt müßen Kinder ſchon die unbeſchreibliche Wonne des Wohlthuns koſten, wenn ſie warme Menſchenfreunde werden ſollen. Dieſe beiden Kleinen haben den menſchenfreundlichen Entſchluß gefaßt, die zwei arme Kinder aus ihrer Sparbüchſe zu kleiden — Edle Kinder! die ihr auch einſtens gute und glückliche Menſchen werden wollt, und manches verſchleudert, womit ihr das Elend armer Unſchulden lindern könntet, unterſtüzet mit einigen von den Kreuzern, die euch zu eurem Vergnügen

Digitized by Google

gegeben ſind, das Vorhaben der zwei edeln Knaben!

Litterariſch-Anzeige.

Deutſche Zeitung oder moraliſche Schilderungen der Menſchen, Sitten und Staaten unſrer Zeit, mit beſonderer Rückſicht auf Deutſchland.

Von dieſer Zeitung erſcheint wöchentlich ein Stück von einen Bogen, oft mit Beilagen verſehen, ſo das der Jahrgang 60 Bogen ſtark wird. Der Preis für den Jahrgang, auf einmal oder vierteljährig geliefert, iſt 2 Rthlr. in Gold oder 3 Fl. 36 Kr. rhn. Auf allen resp. Ober- und Poſtamts- auch andern Zeitungs-Expeditionen iſt ſie wöchentlich zu haben. Einzelne Stücke, die man beſonders verlangt, koſten 1 gGr.

Der Hauptinhalt derſelben ſind die wichtigſten Vorfälle der geſammten deutſchen Staaten und ihrer Regierungen, wobei beſonders auf die Fortſchritte der geiſtigen und leiblichen Landeswohlfahrt Rükſicht genommen wird. Biographien, auch einzelne Anekdoten von Privatperſonen und Familien werden darinne erzählt, in ſo fern ſie als moraliſche Beiſpiele zur Verbeſſerung des Nationalkarakters durch Bildung der Jugend beiderlei Geſchlechts mitwirken können. Die Quelle, aus welcher die Nachrichten, nur wenige ausgenommen, geſchöpft werden, iſt eigene über ganz Deutſchland ausgebreitete Correſpondenz. Von den Staatsbegebenheiten der ganzen Erde werden in vierteljährigen Auszügen diejenigen zuſammenhängend beſchrieben, welche in der allgemeinen Menſchen- und Staatengeſchichte einen Platz verdienen: und jeder Jahrgang wird mit einer ſolchen Ueberſchrift angefangen, wie die vorſtehende iſt. Wiſſenſchaftliche und Kunſtwörter werden durch Anmerkungen erläutert, und jeder Jahrgang wird mit einem vollſtändigen Sach- und Nahmenregiſter verſehen werden.

In ſechs Jahren, ſeit dem dieſe Zeitung herauskommt, iſt ihr Abgang immer etwas höher geſtiegen und ihr Wirkungskreis hat ſich, wie der Herausgeber aus ſeiner Correſpondenz wiſſen kann, allmählich über alle deutſche Länder verbreitet: ſo daß ſie, zwar nicht in ſo großer Anzahl in einzelnen Provinzen, als manche politiſche Zeitung, aber im Ganzen an mehrern Orten, als alle dieſe, in Deutſchland geleſen wird; und daß wohl wenig, nur mittelmäßige Städte ſind, wo nicht wenigſtens ein Exemplar davon zirkuliren ſollte; auch wird vermuthlich keine andere periodiſche Schrift von ſo vielen Landgeiſtlichen geleſen.

Wegen dieſes Umſtandes kann es wohl dem Publikum nicht anders als angenehm ſeyn, wenn das mit dieſer Zeitung verbundene Intelligenzblatt fortgeſetzt, und mehr erweitert wird, und dieſes ſoll auf folgende Bedingungen geſchehn:

1) Es werden darinne nicht blos litterariſche und Buchhandels-Notizen; ſondern Anzeigen, Ankündigungen, Nachfragen und Berichte aller Art, z. B. auch gerichtliche Notificationen, Zitationen und Steckbriefe, Preiscouranten, Handelsaviſen, Trauernachrichten ꝛc. aufgenommen.

Digitized by Google

2) Alle Aufſätze werden ganz ſo eingerückt, wie man ſie einſchickt; indem der Redacteur nicht Zeit hat, Auszüge zu machen.

3) Für jede Einrückung von 8 Zeilen und drunter wird 8 gGr. [36 Kr. rhn.] bezahlt; für längere von jeder Zeile 1 gGr.

4) wer nur einzelne Anzeigen einrücken läßt, bezahlt baar: dagegen mit Obrigkeiten und Handelshäuſern, welche ſich dieſes Intelligenzblatts öfterer bedienen, kann jährlich Abrechnung gehalten werden.

5) Briefporto tragen die Herrn Intereſſenten, welche etwas einrücken laſſen.

6) Die Intelligenzblätter werden mit der Zeitung gratis ausgegeben.

Die Beſorgung dieſes Inſtituts, an welcher der Herausgeber der d. Ztg. wegen anderer Arbeiten keinen Theil nimmt, hat ein Mann übernommen, von dem man ſich die promteſte Bedienung verſprechen kann. Gotha, den 8ten Julii 1790.

Die Expedition der deutſchen Zeitung.

Chriſtliche Reden, welche von katholiſchen Predigern in Deutſchland ſeit dem Jahr 1770 bei verſchiedenen Gelegenheiten vorgetragen worden ſind. Als ein merkwürdiger Beitrag zur Aufklärungsgeſchichte des katholiſchen Deutſchlandes geſammelt und herausgegeben von einigen Weltprieſtern. 1. B. 1787. 2. B. 1788. 3. und 4. 1789. 5. und 6. B. Heidelberg in der Pfählerischen Univerſitätsbuchhandlung. (Pr. 3 fl.)

Seitdem unſer geliebteſter Landesvater Carl Theodor der geiſtlichen Beredſamkeit einen eignen Lehrſtul auf der hohen Schule zu Heidelberg errichtet hat, iſt dieſe nüzliche und angenehme Wiſſenſchaft in unſern Gegenden mit vielem Fleiß, und ſehr großen Fortſchritten bearbeitet worden. Einen entſcheidenden Beweiß hiervon legt unter andern die gegenwärtige Sammlung chriſtlicher Reden vor Augen, ein Werk, das bereits den ungetheilten Beifall des ſachkundigen Publikums, in den vorzüglichſten katholiſchen und proteſtantiſchen gelehrten Zeitungen, erhalten hat. Die Herrn Herausgeber — unſre Landsleute — liefern nur Meiſterſtücke der Kunſt, deren durchgängig glückliche Auswahl ihrem Geſchmacke, und ihren gründlichen Einſichten zur wahren Ehre gereichet. Sie nehmen in dieſe äußerſt merkwürdige Sammlung theils noch nie gedruckte theils ſchon durch den Druck bekannt gemachte Predigten auf. Die Urtheile, welche ſie allemal über den Werth derſelben fällen, ſind ganz treffend, und die Anmerkungen, welche ſie nicht gar ſparſam beifügen, Zeugen von der aufgeklärteſten Denkungsart, und den mannigfaltigen Kenntniſſen ihrer Verfaſſer. Wir wünſchen daher dieſer Sammlung, welche ununterbrochen fortgeſezet wird, und mit jedem Bändchen an Intereſſe gewinnt, recht viele aufmerkſame Leſer, beſonders unter den Geiſtlichen in der Stadt und auf dem Lande. Sie werden viele gemeinnützige Wahrheiten da-

Digitized by Google

rin finden, die ſie vielleicht in einem ſolchen Werke nicht einmal ſuchen; denn es ſcheint eine von den Hauptabſichten der Herrn Herausgeber zu ſein, mittels dieſes Vehikels brauchbare Kenntniſſe mehr in Umlauf zu bringen. Wer dieſes vaterländiſche, ruhmvolle Inſtitut mit Beiträge unterſtüzen will, wendet ſich an die Verlagsbuchhandlung unter der Adreſſe: an die Herausgeber der chriſtlichen Reden zu Heidelberg. Auch die hieſige Spitalbuchdruckerei nimmt Beſtellungen und Beiträge an.

Das 4te Heft der Beyträge zu Bruchſtücken für Joſephs des II Lebensgeſchichte iſt in der Spitalbuchdruckerei angekommen, und in dem bekannten Preiſe zu haben.

Ferner ſind in bemeldter Spitalbuchdruckerei ſtetshin gedruckte Frachtbriefe, von verſchiedener Gattung, auf Kanzlei-Schreibpapier, das Buch für 20 kr. und auf Konzeptpapier um 16 kr. käuflich zu haben.

Folgende Werke werden aus freier Hand zum Verkaufe angeboten, und um ſehr billigen Preiß gelaſſen: 1) Allgemeine deutſche Bibliothek von 1766 bis 1789, 102 Bände ſamt den Anhängen: 2) neueſte Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften Leipzig 1765 — 89. 38 Bände ſamt den Regiſtern — Beide Werke ſind komplet bis 1789, ſind durchaus rein, ganz neu, in halb Franzband gebunden, und planirt. Das Nähere iſt beim Ausgeber des Intelligenzblattes zu erfahren.

Nerkenrode vom 21ten Juli.

Wirklich iſt der ganze Cordon aus ſeinen Standquartieren aufgebrochen, und wir ſtehen nun auf freiem Felde. Die unbedeutenden Attaquen, die unſere Vorpoſten hier und da hatten, ausgenommen, iſt nichts wichtiges vorgefallen. Die Armee zieht ſich ſeit 4 Tagen immer näher zuſammen, und der 27te d. M. ſoll der wichtige Tag ſein, an welchem der erſte Angriff auf Haſſelt unternommen wird; dieſes Neſt, in welchem an allem Ueberfluß iſt, was zur hartnäckigſten und einer langwierigen Vertheidigung erfodert wird, und welches auf zwei Seiten von der Natur ſchon befeſtigt iſt wird viel Menſchenblut koſten — allein nicht nur Haſſelts Innwohner, ſondern ſogar alle lüttichiſche Unterthanen, welche nicht zum Pöbel oder zu einem kleinen Klupp reicher Sprudelköpfe gehören, ſollen mit heiſer Begierde unſerer erwarten, um ihrem Fürſten aufs neue zu huldigen, und dem Reiche den Gehorſam zu ſchwören; der bewaffnete Pöbel iſt bis zum raßen ſtreitbegierig, wehe aber denen, die ihm den Schwindel in die Köpfe gejagt haben; die Oerter, welche wir beſezt haben, ſind ganz für ihren Fürſten geſtimmt, und ſie verehren uns als ihre Erretter; das Feldlazereth befindet ſich in einen Nonnenkloſter, und ſelbſt die Kloſterfrauen ſind mit Charpie zupfen beſchäftiget Ihr ꝛc.

Bekanntmachungen.

Demnach Ihro Churfürſtliche Durchlaucht die Abgrabung des Neckars, nebſt der Herſtellung einer graden Strohmbah-

Digitized by Google

ne dieſes Fluſſes, von hier bis Feudenheim gnädigſt befohlen haben, wozu mehrere hundert Arbeiter erfoderlich ſind, und angeſtellet werden können; als wird dieſes zu dem Ende öffentlich bekannt gemacht, damit ſich die hierzu tauglichen Arbeiter bei unterzeichnetem gnädigſt ernanntem Bau-Director zur Arbeitsanweiſung melden, und nach Verhältniß geleiſteter Arbeit, allwochentlich die Zahlung gewärtigen mögen. Mannheim den 21ten Juli 1790.

Dickerhoff d. jüngere.

Der Durlacher ordinäre Fuhrmann Johann Strohäcker, welcher alle Mittwoch hier ankommt, und den andern Tag wieder abfährt, hat ſeine beſtändige Einkehr im gekrönten Salmen, nimmt Güter mit nach Elſaß, in die Schweiz und ganz Schwaben.

Johann Cantadore benachrichtiget ein ehrſames Publikum, und beſonders die Herrn Weinwirthe, daß 1787er Wein wormſer Gewächs in Kommiſſion bei ihm zu verkaufen ſei: Liebhaber dazu können die Probe bei ihm bekommen.

Ein noch wohlbeſchaffener Oelkaſten iſt um billigen Preis zu verkaufen; das nähere hievon wird bei Ausgebern dieſes ſes Blattes vernommen.

In dem gekrönten Salmen iſt ein Logie mit einem großen Speicher für Tabak, Hopfen, und andere Früchten zu verlehnen.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche, nebſt Stallung und ſonſtigen Gemächlichkeiten, iſt an eine ſtille Haushaltung — ferner ein möblirtes Zimmer an einen ledigen Herrn zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt bei Ausgeber dieſes zu vernehmen.

Es iſt eine Wohnung nächſt am Schloſſe ſo in 5 auch 7 Zimmern beſteht, nebſt Keller, Speicher und Waſchküche zu verlehnen; das Nähere iſt bei Ausgeber dieſes Blattes zu erfragen.

Gegen der weiſen Lilie über iſt eine Wohnung, von drei Stuben, einer Kammer zween Kellern, zween Speichern, und zwo Küchen zu vermiethen. Das Weitere iſt bei dem Ausgeber dieſes Blatts zu erfragen.

Fortſezung der lezt abgetheilten Nachricht von dem Weinwachsthum.

1740. Alles verfroren nicht zum Eſſig zu gebrauchen.
1741. Paſſirlich.
1742. Sauer, doch trinkbar.
1743. Gut und beſſer als 1739.
1744. Gut.
1745. Wenig.
1746. Gut 90 — 100 fl.
1747. Gut. 60 — 70 fl.
1748. Gut. 40 — 50 fl.
1749. Gut und wenig 70 fl.
1750. Eben ſo.
1751. Schlecht. 50 — 57 fl.
1752. Schlecht. 50 — 52 fl.

(Die Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 22. Juli 1790.

Zu nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

			Fl.	Kr.
103 1/2	Malter	Korn	6	10
241	—	Gerſte	3	57
140	—	Spelz	3	35
8	—	Kern	8	30
266	—	Weizen	8	15
268	—	Haber	3	45
113	—	Reps	8	46
1139 1/2				

Eingeſtellet wurden 51 Malter. Die verkaufte 1139 1/2 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 6364 Fl. 48 Kr.

Fruchtpreis zu München vom 17. Juli 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	14 fl. — kr.	das Mltr 7 fl. — kr.	Verkauft wurden Schaffel 1123.	Mltr 2246.
Korn	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	603.	1206.
Gerſte	7 fl. 30 kr.	3 fl. 45 kr.	163.	326.
Haber	6 fl. — kr.	3 fl. — kr.	211.	422.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

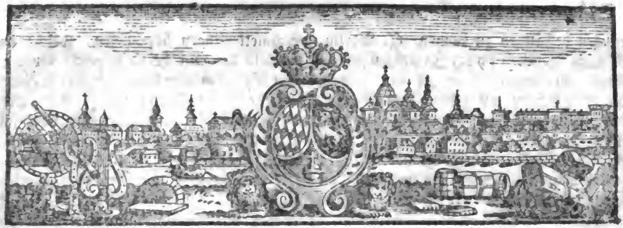
Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Juni	Juli	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wlſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
—	16	Frankenthal	6 50	6 —	4 —	9 20	3 35	8 40	—	7 —	—	—	1340
—	20	Heidelberg	—	4 42	3 46	9 24	3 30	8 18	—	—	—	—	843
—	13	Lautern	7 15	4 50	5 30	—	3 4	—	—	—	—	—	349
—	14	Mosbach	8 —	6 15	5 —	11 20	3 50	9 —	—	—	7 30	—	360
—	8	Ober-Ingelheim	5 46	—	2 45	—	—	7 30	—	—	—	—	
—	8	Oppenheim	6 30	5 15	3 6	—	3 16	9 5	—	—	—	—	

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Juli	20	—	—	—	3	—	—	4	2	—	—	—	3	—	—	3	2
	21	—	1	—	—	—	—	4	1	—	1	—	—	—	—	3	1
	22	—	7	—	—	—	—	3	6	—	7	—	—	—	—	2	6
	23	1	—	—	—	—	—	2	6	1	1	—	—	—	—	1	5
	24	—	10	—	—	—	—	1	8	—	10	—	—	—	—	—	7
	25	—	6	—	—	—	—	1	2	—	6	—	—	—	—	—	1
	26	—	9	—	—	—	—	—	5	—	9	—	—	—	8	—	—

Digitized by Google



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 14. Dienſtags den 3ten Auguſt 1790.

Etwas über den Aberglauben bei den Landleuten, in Rückſicht auf Oekonomie.

Ueberhaupt wird unter Aberglauben ein Mangel hinlänglicher Ueberlegung und Einſicht angedeutet, vermöge deſſen man entweder mehr als billig iſt, oder offenbar falſche ungereimte und widerſprechende Sachen glaubet. Wieweit auch izt noch dieſe Schwachheit unter den Landleuten in Abſicht ökonomiſcher Vorfälle ausgebreitet iſt, kann man kaum glauben. Und um künftighin nicht alle Thorheiten dieſer Art an jedem Orte anzuführen, will ich hier die erheblichſten kurz herſetzen, und hier und da mit phyſiſchen Urſachen belegen; denn vielleicht iſt es für diejenigen Perſonen; welche noch zuweilen von unwiderſtehlichen Anfällen des Aberglaubens überraſcht werden, ein glückliches Bekehrungsmittel, wenn ich ihnen hier in einleichtenden Beiſpielen zeige, wie oft und wie lange ſich die Menſchen, in der falſchen Erklärung ſehr natürlicher Dinge geirrt, und ſich durch Irrthum gemartert haben.

Den ſogenannten Todtenkopf, einen ſeltenen Abendvogel (Sphinx Atropos) hat man in den Gegenden, wo noch viel Aberglauben herrſcht, um der auf ſeinem Rücken befindlichen Zeichnung willen, die einem Todtenkopfe gleicht, allezeit als einen Vorbothen von einem groſſen Sterben unter Menſchen und Vieh angeſehen; ohne dazu einen andern Grund als erwähnte Zeichnung anzuführen, oder ſeine ſchröckliche Vorherſagungen durch Erfah-

Digitized by Google

rungen beſtätigen zu können, (ſ. Berlin. Magaz. II. B. p 190.) In einigen franzöſiſchen Provinzen hat er zu den Zeiten, da er häufiger als gewöhnlich erſchien, durch ſeine Zeichnung und durch den kläglichen Ton, welchen er gleich einem wimmernden Kinde, im Fluge hören läßt; ſoviel Schrecken erregt, als wenn er Peſt Seuchen und Tod auf ſeinem Rücken trüge.

In den Sommermorgenſtunden bemerkt man beim Spazierengehen oft ein ſchwarzes Pulver, das in den Wegen herum zerſtreuet liegt, und plötzlich auseinander ſpringt, wenn man ſich nicht ſcheut auf ſelbiges zu treten. Die Bauern, welche dies Pulver noch zum Theil für nichts geringers als Zauberei halten, pflegen demſelben durch große Umwege ſo weit auszuweichen, als möglich iſt. Und wovor ſind ſie am Ende gelaufen, wenn es unterſucht wird? Vor den Paduren oder Pflanzenflöhen, welche der Landmann ſelbſt ſchon längſt unter dem Namen der Erdflöhe kennt.

Schrecklich war für die Einwohner zu Aix in der Provinze nach Herrn von Reaumurs Erzählung ein daſelbſt gefallener Blutregen. Eine allgemeine Furcht verbreitete ſich unter dem Volke da es an den Kirchmauern, auf den Dächern, an den Zäunen u. ſ. w. dieſe Blutzeichen erblikte Jedermann ſah nun zum voraus das Blut der Einwohner in ganzen Ströhmen fließen. Es wurde ſogar von den Naturforſchern ſehr verſchieden davon geurtheilet, bis endlich Peireſius wahrnahm, daß dieſe rothe Tropfen von unzähligen Schmetterlingen herrührten, welche damals in der Luft herumflogen. Er ſetzte zum Beweiſe einige Larven ſolcher Schmetterlinge in ein Glas, welche nach ihrer Verwandlung blutige Tropfen von ſich ließen, und diejenigen beſchämten, welche daraus ein Teufelswerk machen wollten.

Merkwürdig iſt die Geſchichte, welche Reaumur von einem Gärtner erzählt, welcher bei dem Umgraben viele Läppchen fand, welche ſo wunderbar zuſammengewickelt waren, daß er ſie ohnmöglich für was natürliches halten konnte. Man nennte ſie Hexenkarten, und niemand hatte Muth genug, ſie mit bloßer Hand anzufaſſen, vielweniger aufzuwickeln. Es wurden ſogar abergläubiſche Gegenmittel vorgeſchlagen, die Kraft dieſer gefundenen Hexenkarten zu ſchwächen. Sie wurden endlich mit großer Schüchternheit vor den Abt Nollet gebracht, welcher dem beſtürzten Gärtner ähnliche Läppchen zeigte, und ſie für Inſektenwohnungen ausgab. Dem Gärtner ſtanden alle Haare zu Berge, da Nollet eines davon öffnete, und den Embryo einer Biene hervorzog, die ſich aus Roſenblättern ein künſtliches Neſt erbauet hatte. So verwandelte ſich die ganze Hexerei in das natürliche Behältniß einer unſchädlichen Biene.

Eine gewiſſe Frau fand alle Morgen viele Fäden ihres Gewebes zerriſſen. Kaum war ſie vermögend, in einem halben Tage das zerriſſene Strickzeug wieder zu ergänzen. Anfänglich glaubte ſie, daß es aus Muthwillen, oder Tücke von andern geſchähe. Sie beſchloß daher eine Nacht zum Auflauern zu verwenden; am andern

Morgen war ihr Strickzeug eben ſo zerriſſen. Nun hielte ſie es für Hexerei und für das Spiel böſer Geiſter. Sie griff zu abergläubiſchen Mitteln, die aber bei dieſem Unheil nichts zu ändern vermochten. Endlich offenbarten ſich ihre Feinde; zu ihrer äuſſerſten Beſtürzung waren es eine Art von Weſpen (Ichneumones ſpectra.) die ſich in der Nähe ihr Neſt erbauet, und hierzu die Fäden aus ihrem Strickzeug geholt haben.

Ich würde ſtatt dieſer wenigen einzelnen Betrachtungen ein ganzes Buch ſchreiben müſſen, wenn ich noch fortfahren wollte, ähnliche Beiſpiele anzuführen; und begnüge mich daher nur mit vorſtehenden.

Von der Art Ableger zu machen.

Ableger machen in der Bienenzucht, heiſt, ſeine Stöke durch Theilung zweier aufeinanderſizender Körbe vermehren; und werden ſolche Ableger auch **Kunſtſchwärmer** genannt, weil hierbei der Natur durch gewiſſe Handgriffe gleichſam etwas abgezwungen wird, da ſie ſonſt nur durch freiwillige Trennung einer mit jungen Bienen ſtarkvermehrten Kolonie, welches ein Schwarm heiſt, eine neue Bienenhaushaltung errichten läßt. — Das Ablegermachen gehöret aber hauptſächlich für die Magazinbienenzucht, da man die Bienen in mit einander verbundenen mehrern kleinen Aufſäzen von Stroh oder Holz ihre Haushaltung führen läßt, wobei man die Ableger bequemer und ſichrer machen kann, als bei ganzen Körben. Es gründet ſich das Ablegermachen auf die Entdekung, daß die Bienen aus einem jeden Arbeitsbienenen oder Bienenwurm, der noch nicht älter als 3 Tage iſt, eine ſogenannte Bienenkönigin oder Mutterbiene bereiten können. Man hat daher anfänglich die Ableger auf dieſe künſtliche Weiſe verfertigt, daß man aus ſtarken Bienenſtöken einige Tafeln oder Roſen mit jungen Brutzellen, die Eier, kleine Würmer und zugeſpündete Nimphen enthalten, ausgeſchnitten, ſolche in ein kleines Körbchen oder Käſtchen vermittelſt hölzerner Zweke nach ihrer vorigen Lage eingeſpieſet nebſt einigen Tafeln mit Honigzellen, und ſodann einige Löffelvoll Bienen dazu hineingethan, die zur Erbrütung der eingeſezten Bruttafeln, zur Verfertigung der Königinzellen und Erziehung der jungen Bienen nöthig ſind. — Auf eine **andere Art** gieng man alſo zu Werke: Man ſpieſete von bemeldten Bruttafeln nebſt einigen leeren Wachstafeln und Honigroſen in einen leeren Korb, ſezte ſolchen im Bienenſtand an die Stelle deſſen, woraus die Bruttafeln genommen waren, ſolchen aber auf einen andern entferntern Plaz, da alsdenn die bei dem neubeſezten Korb ſich verſammlenden Bienen nebſt den in den erſten Tagen ausgeflogenen und vom Felde kommenden Bienen die Bruttafeln beſezen, eine Königin erbrüten und eine eigene Haushaltung errichten. — **Oder** man trommelte um die Schwarmzeit die Hälfte der Bienen nebſt der Königin aus einem ſtark bevölkerten und mit vieler Brut verſehenen Stok in einen leren, und ließ ſie darin ſich neu anbauen, da inmittelſt die im alten Korb zurükgebliebene Hälfte Bienen, die meiſt etliche angeſezte junge Kö-

niginnen haben, ihre Haushaltung fortführen.

Allein da dieſe und dergleichen Arten, Ableger zu machen, beſchwerlich und mühſam ſind, viele einzelne Bienen dabei zu Grunde gehen, und mit ſonſtigen verſchiedenen Ungemächlichkeiten verknüpft, ſo iſt die Theilung der magazinmäſig eingerichteten und aus verſchiedenen aufeinanderſtehenden kleinern Körben oder Käſten von Holz beſtehenden Bienenſtöken, der leichteſte Weg, gute und ſichere Ableger zu machen. — Um die Schwarmzeit, (welche bei volkreichen guten Stöken früher, bei ſchwächern ſpäter iſt, und von Ende Aprils bis Anfang Julius dauert,) wenn man ſiehet, daß viele Brut und zahlreiches Volk vorhanden iſt, trennet man die Aufſäze oder aufeinanderſtehende Körbe oder Käſtchen vermittelſt Hindurchziehung eines ſtarken meſſingen Drats, oder in Ermanglung deſſen mit einer Darmſaite, in der Mitte, ſtellet die obere Hälfte, welches der alte Ableger heißt, wo die Bienenmutter allermeiſt ſich befindet, auf ein daneben geſtelltes und zugerichtes leeres Käſtchen oder Magazinkörbchen, bedekt die untere ſtehenbleibende Aufſäze als den jungen Ableger, mit einem Bretchen oder Strohdekel, und giebt ihm entweder ſogleich, oder auf den Abend auch ein leres Käſtchen unter, ſo iſt der Ableger gemacht. Es geſchiehet ſolches am bequemſten zur Mittagszeit, da die meiſten Bienen auf der Arbeit im Felde ſich befinden, und zwar bei ſchönen Wetter. Iſt die Zahl der Aufſäze bei den abzulegenden Bienenſtok ungleich, ſo nimmt man zum jungen Ableger die wenigſten, weil er dennoch der ſtärkſte Theil des Stoks wird, indem nicht nur die meiſte Brut unten befindlich iſt, ſondern die aus dem Felde kommenden Bienen ſich dazu einfinden. Sollte aber allenfals der alte Ableger wenig Brut behalten haben, und von Volk allzuſtark entblößt worden ſein, ſo ſtellt man nach der Hand ſolchen entweder auf ſeinen erſteren Plaz, damit er mehreres Volk bekomme, den jungen Ableger aber daneben, oder man ſtellet beide ſo neben einander, daß jeder die Hälfte des erſteren Plazes einnimmt, damit ſich die nach Hauſe kommende Bienen theilen und einige zum jungen, andere zum alten Ableger eingehen, worauf ſie hernach täglich einen oder zwei Zoll von einander gerukt werden, bis ſie ihre gehörige Stellung haben.

(Die Fortſetzung folgt.)

Etwas über den Nuzen des Abends.

Abend heißt nicht allein der bekannte Theil des Tags, welcher dieſen von der Nacht ſcheidet, und gleichſam die Mittelperiode zwiſchen beiden ausmacht, ſondern auch derjenige Punkt im Geſichtskreiſe, wo die Sonne, beim Anfange des Frühlings und Herbſtes am 20ten Mai und 12ten September untergeht, wo ſie nämlich in der Mittellinie von beiden Polen, an der ſcheinbaren Himmelskugel gleichweit entfernt ſtehet, und folglich auf der ganzen Erde die Nächte den Tagen gleich macht.

Der Abend bewirkt bei dem ganzen Thier- und Pflanzenreiche wichtige Ver-

änderungen. Die Pflanzen, welche uns bei dem Tageslicht dephlogiſtiſirte Luft in ſo zahlreicher Menge hergaben, und dagegen die verdorbene dem thieriſchen Körper ſchädliche Luft in ſich zogen, fangen nun an, gerade im entgegengeſezten Verhältniſſe auf uns zu wirken. Diejenige Pflanze, welche des Tages über ſo wohlthätige reine Feuerluft verbreitete, dünſtet nun nach und nach ſchädliche phlogiſtiſche Luft aus (ſ. Jugenhouß vermiſchte Schriften Th. 1 S 11) Eben ſo erhalten izt einige Gewächſe und beſonders die Bäume allmählig einen größern Grad innerer Wärme als die ſie umgebende Athmoſphäre, da ſie doch gerade den Tag hindurch kälter waren, als das Medium, worinn ſie ſich befinden (ſ. Naturforſcher XXIII. St. und Bibliothek für die geſammte Naturgeſchichte von Fibig und Nau B. I. St. 2.) Zur Erklärung dieſer leztern ſo äußerſt wichtigen Erſcheinung gründet ſich Schöpf auf die Richtigkeit der Jugenhouſiſchen Verſuche, und nimmt Crawforts Theorie über thieriſche Wärme zu Hülfe. (Was ſich gegen dieſe Beobachtung ſagen läßt ſ. Bibliothek für die Naturgeſch. n. 2.)

Schreiben eines Preußiſchen Offiziers von Schweidnitz den 24ten Juli 1790.

Man ſprach zeither viel vom Frieden, man ſagt ſogar die Friedenstraktate ſeyen wirklich geſchloſſen, man will dabei die wechſelſeitigen friedliebenden Geſinnungen der beiden hohen Häupter als eine Urſache anführen, und doch zeigen unſre Ordres ſtets das Gegentheil vom Frieden.— Die feindlichen Soldaten beſtehen wie man aus allen Deſerteurs ſieht und von ihnen hört aus ſehr kleinen Leuten, worunter die meiſten das Alter von 15 — 20 Jahre erreicht haben. Die böhmiſchen Bauern haben längſt der Gränze alle ihre Häuſer und Dörfer verlaſſen und ſind mit allem dem Ihrigen hinter die daſtehende Armee gezogen. In dem vordern Striche Böhmens iſt kein lebendes Geſchöpf anzutreffen, und die Dörfer und Häuſer ſind ſo wüſte, als wenn der hizigſte Krieg 10 Jahre gewürgt hätte. — Die Preußen ſtehen hier in 3 Armeen mit einer Menge Kanonen, die das Erſtaunen der älteſten Soldaten erregt. Bei einem jeden Regimente iſt eine ſchwere Batterie, welche aus 6 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen beſteht, eine leichte Batterie aus 6 Sechspfünder und 2 Haubizen, und außer dieſen 6 Sechspfünder Regiments-Kanonen. Für die Flügelregimenter iſt eine zahlreiche reitende Artillerie beſtimmt. *)

Bücher-Anzeige.

Jena in Verlag der Akademiſchen Buchhandlung. Grundſäze der deutſchen Landwirthſchaft für Prediger und Schullehrer auf dem Lande von Georg Stumpf Prof. in Jena. 1790. 320 S. in 8.

Das iſt unſeres Wiſſens der zweite Leidfaden zur Landwirthſchaft der von einem Manne geſchrieben wurde, der außer ſeinen theoretiſchen Kenntniſſen auch wirkliche Praktik beſizt. — Prof. Nau's An-

*) Wenn künftighin dieſe beide gegen einander ſtehenden Mächte weiter agiren ſollten ſo werden wir allezeit die neueſten noch ungedruckten Nachrichten ſo wie wir ſie unmittelbar aus Briefen daher erhalten, einrücken.

leitung zur deutſchen Landwirthſchaft, Mainz 1788. in 8. war das erſte Werk dieſer Art — Wenn wir beide miteinander vergleichen, ſo finden wir in dem beſonderen Theile, der den ganzen Pflanzenbau und die Thierzucht enthält, nicht viel weſentlichen Unterſchied, nur iſt manches in lezterem Werke des Herrn Profeſſor Rau's noch etwas ausführlicher, und manche Getreidearten und Futterkräuter noch beſtimmter angegeben, als wir ſie bei Herrn Prof. Stumpf gefunden haben. — Der allgemeine Theil iſt aber in beiden Werken ſehr verſchieden. — Herr Stumpf redet hier in zween Kapiteln 1) von der Adminiſtration oder Verpachtung der Pfarrländereien, und 2) was dem neu angehenden Landprediger zu thun obliegt. — Herr Profeſſor Rau hingegen handelt in dieſem Theile 1) von Landgütern überhaupt, und 2) von den zur Landwirthſchaft nöthigen Perſonen. — Bei beiden Gelehrten macht aber der allgemeine Theil nicht über einen Bogen aus. —

Völlig ſtimmen wir Herrn Profeſſor Stumpf bei: daß der Landprediger das ſchicklichſte Werkzeug zur Verbeſſerung der Agrikultur ſei, und daß dieſer auf ſeinem Pfarrgute mit einem guten Beiſpiele allen Landleuten vorgehen ſolle, ſo wie der Dorfſchulmeiſter am beſten die Grundſäze der Landwirthſchaft der ländlichen Jugend einprägen kann, wenn lezterer nur ſo wie erſterer gehörig mit den ächten theoretiſchen Grundſäzen bekannt iſt, und im Vortrage beweiſen kann, was er im Praxis ausübet.

Joſeph der thätige Monarch, der leidende Chriſt, der ſterbende Katholik, eine Trauerrede auf den Tod Joſephs des Zweiten, vom hochw. Herrn Georg Zeiler, Domprediger zu Augsburg, iſt bei dem Herausgeber dieſes Blattes brochürt um 12 Kreuzer zu haben.

Bei Tob. Löffler im goldenen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben: 1) Gedanken von dem Rechte der teutſchen Reichsverweſer, den Reichstag unter ihrer Autorität fortzuſezen, 8. um 10 kr. 2) Etwas über Frucht und Getraidehandel für Kameraliſten, Beamte und Landwirthe, 4. für 24 kr. 3 Gieße, Gedächtnißpredigt auf Joſeph den zweiten, 8. um 15 kr. 4) Anton, Verſuch über der alten Slawen, Urſprung, Sitten, Gebräuche, Meinungen und Kentniſſe 8. für 1 fl. 12 kr. 5) Der glückliche Lotterieſpieler oder neueröfnetes Lotterietraumbuch. 8. um 30 kr. 6) Etwas über beſſere Erziehung der Handelsleute beſonders in deutſchen Fürſtenthümern, 8. für 6 kr. 7) Vogler, Verſuch mit den Scharlachbeeren in Abſicht ihres Nuzens in der Färbekunſt; 8. um 15 kr. 8) Reck neues Geſellſchafts Theater zu Anſpach und Triesdorf, für 1 fl. 15 kr. 9) Das Turnier oder die glücklichen Freunde, ein Ritter-Schauſpiel, 8. um 15 kr. 10) Johanna Bruno ein ritterliches Trauerſpiel in fünf Aufzügen, 8 für 18 kr. 11) Richard, kurzgefaßte Götterlehre für Kinder, 8. um 15 kr. 12) Gellert geiſtliche Oden und Lieder, 8. um 12 kr.

Bekanntmachungen.

Um jenen Theil der hieſigen Innwohnern, welche in dem irrigen Begriff ſtehen, daß mit jedem Abfall des Fruchtpreißes auch ſogleich der Preiß des Brodes fallen, oder das Gewicht deſſelben erhöhet werden müſſe, von dem wahren Verhalt der Sache zu belehren, will man zu jedermanns Wiſſenſchaft hiemit ohnverhalten, daß zufolg unterm 28ten September 1779 im Druck ergangenen, die Brodtax-Beſtimmung enthaltenden höchſten Verordnung die Mittelpreiße von ſämmtlichen Fruchtmarkttägen des zu Ende gehenden Monats jedesmal zuſammen genommen, aus dieſen abermal das Mittel gezogen, und dieſes bei der Berechnung des Brodtaxes als jener Fruchtpreiß, worauf die ganze Berechnung ſich gründet, angeſezet werde, folglich das Steigen oder Fallen der Fruchtpreißen im laufenden Monat, erſt in dem darauf folgenden Monat auf den Brodtax würken, ſohin die ſucceſſive Minderung des Fruchtpreißes dem Publico immer noch zu gut kommen müſſe; wobei man zugleich bemerket, daß die monatliche Brodtax-Berechnung jedesmal an dem Rathhaus öffentlich angeſchlagen werde, woraus ſofort jedermann die vorgeſchriebene Berechnungsart nebſt dem Verhältniß der gnädigſt beſtimmten Beiſchlägen erſehen, ſelbſt nachrechnen, auch bei dem Policey-Amts Actuariat die obbelobte höchſte Verordnung ſich vorlegen laſſen, und darinn die Zergliederung der Beiſchlägen, auch wofür ſelbige gegeben werden, deutlich wahrnehmen können. Mannheim den 30ten Jul. 1790.

Von Policey-Amts wegen
Zell.

Der Durlacher ordinäre Fuhrmann Johann Strohäcker, welcher alle Mittwoch hier ankommt, und den andern Tag wieder abfährt, hat ſeine beſtändige Einkehr im gekrönten Salmen, nimmt Güter mit nach Elſaß, in die Schweiz und ganz Schwaben.

Ohnweit der Jeſuitenkirche bei Schneidermeiſter Hönig iſt eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Keller, anbei einem verſchloſſenen Holzplaz für eine ſtille Haushaltung, oder ledige Herren, mit oder ohne Möbel zu verlehnen.

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 29. Juli 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
53	Malter	Korn	—	5	19
322 1/2	—	Gerſte	—	3	11
383	—	Spelz	—	3	25
6	—	Kern	—	7	17
95	—	Weizen	—	8	5
194	—	Haber	—	3	48
7	—	Leinſaamen		8	—
3	—	Hanfſaamen		5	—
206 1/2	—	Reps	—	8	5
1270					

Eingeſtellet wurden 3 Malter. Die verkaufte 1270 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 5725 Fl. 48 Kr.

Digitized by Google

Stadt-Mannheimer

Frucht- Mehl- Brod- Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax für den Monat Auguſt 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter .	9	15
Korn, . . .	6	17 1/2
Weißmehl, das Malter	10	48
Roggenmehl, . .	6	48

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	3 3/4
Ein Kreuzerweck .	—	7 1/2
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	6 1/2
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	5 1/2
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	16
dito 1/3 weiß . .	—	20
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß . .	1	1
dito 1/3 weiß . .	1	5
Ein Kundenbrod à 11 kr.	4	—

Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	16
Gegoſſene, oder ſogenannte Nanziger, das Pfund	16
Lichter, gegoſſene, das Pfund	15
dito, gezogene, das Pfund	15
Seife, das Pfund .	13
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 20 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	8	—
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	8	—
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß .	8	—
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	4	—
Rind- und Kühefleiſch	7	—
Kalbfleiſch . .	7	—
Ein Kalbskopf .	11	—
Ein Kalbshirn .	7	—
Ein Kalbsgeröße .	8	—
Eine Kalbslunge .	7	—
Eine Kalbsleber .	9	—
Ein Kalbsfuß .	1	2
Ein Paar Kalbsmilcher	6	—
Hammelfleiſch .	7	—
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf .	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch .	—	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	—	—
Eine Bratwurſt zu 11 Loth	—	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das März- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern		
im Hauſe	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	3

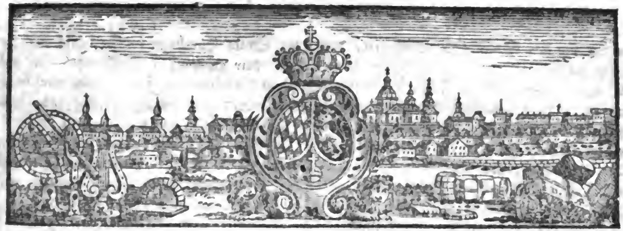
Fiſch-Tax.

	kr.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große .	18
— kleine .	18
Börſching, große	14
— kleine .	10
Schleyen, große	12
— kleine .	6
Breſſen, große .	8
— kleine .	4
Barben, große .	10
— kleine .	5
Knülbs, große .	8
— kleine .	4
Weißfiſche, große	4
— kleine .	3
Rothaugen, große	3
— kleine .	2
Greſſen, der Schoppen	6

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein								Im Neckar							
		Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.		Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.	
		ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll
Juli	27	—	4	—	—	—	—	—	1	—	4	—	—	1	—	—	—
	28	—	3	—	—	—	2	—	—	—	4	—	—	1	4	—	—
	29	—	1	—	—	—	3	—	—	—	2	—	—	1	6	—	—
	30	—	3	—	—	—	6	—	—	—	2	—	—	1	8	—	—
Auguſt	31	—	1	—	—	—	7	—	—	—	2	—	—	1	10	—	—
	1	—	2	—	—	—	9	—	—	—	2	—	—	2	—	—	—
	2	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—

Digitized by Google



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 15. Dienſtags den 10ten Auguſt 1790.

Vom Zuſtande der Oekonomie der alten Römer.

Die alten Römer, die durch Klugheit und Tapferkeit unermeßliche Länder unter ihre Bothmäßigkeit brachten, wußten zugleich die nuzbarſten Anſtalten für den Feldbau zu treffen. Der Ackerbau war der erſte Augenmerk der Geſezgeber Roms: und ſchon Romulus, um dem Volke eben die Achtung gegen den Feldbau beizubringen, die er ſelbſt empfand, ernannte zwölf Prieſter, deren Beſchäftigung es war, die erſten Früchte der Erde den Göttern zu opfern, und ſie um eine geſegnete Aernte zu bitten. Dieſe Prieſter wurden Arvales genannt, von dem Worte Arvum, das eigentlich ein bereits gepflügtes, aber noch nicht beſäetes Feld bedeutet. Wenn einer dieſer Prieſter mit Tode abgieng, ſo glaubte Romulus ſich nicht zu erniedrigen, wenn er ſelbſt an deſſen Stelle treten würde. In der Folge wurde dieſes Geſchäft nur denen anvertrauet, die ſich einer hohen Geburt rühmen konnten. In dieſen erſtern Zeiten baute ein jeder Eigenthümer mit den Seinigen ſeine Grundſtücke ſelbſt an, und die vornehmſten Römer ſcheuten ſich nicht, die Hand an den Pflug zu legen. Die Fluren bei Rom wurden von den Ueberwindern der Nationen zur Fruchtbarkeit gereizet, und man ſah durch etwelche Jahrhunderte Männer, die von der Landwirthſchaft zu den höchſten Stellen der Republik gerufen worden, nach geendigten Staatsgeſchäften wieder in dem Schooße der Natur und der Ruhe den Feldbau beſorgen; bis das Zurufen und das Wohl des Vaterlandes ſie noch

Digitized by Google

mals für den Staat ſich aufopfern, und ihre fruchtbare Gefilde verlaſſen hieße. Serranus beſäete ſein Feld, da man ihn an die Spitze des römiſchen Kriegsheers ſtellte. Quintius Cincinnatus beackerte einige Stücke Felder, die er über dem Tiberfluße beſaß, als man ihm die Würde eines Diktators auftrug; er verließ ſein Feld, ſtellte ſich als Befehlshaber dem Kriegsheere vor, grif den Feind an, ſchlug ihn, machte viele Gefangene, zog in Rom ſiegreich ein, und kehrte in 16 Tagen zu ſeinem Pfluge zurück.

Des vallons conſacrés par les pas des Catons,
Du champ des Regulus, du toit des ſcipions
s'elancoit au Printems ton aigle de la heaute
pour annoncer la foudre à la terre ètonnée.
Au retour des combats tes vertueux guerriers, Au temple de Cerès ſuſpendoient leurs lauriers,
Les arbres émondès par le fer des Emiles,
Les champs ſollicités par les mains des Camilles,
De leurs dons a l'envi combloient leurs poſſeſſeurs
Et ces fruits du travail n'altéroient point les moeurs.

In der Eintheilung der römiſchen Bürger waren jene die geſchäzteſten, die die Landzünfte (Ruſticae Tribus ausmachten, welche nur aus Eigenthümern der Grundſtücke und Landwirthen zuſammengeſezet waren; und man ſah es als eine Schande an, wenn man durch Mangel an guter Wirthſchaft in eine der Stadtzünfte (Tribus urbanae) verſezet werden mußte. Die Hochſchäzung des Feldbaues erhielt ſich bei dem mächtigſten Volke der Welt ungeſchwächt, ſo lange es die Freiheit genoß. Nach der Eroberung der Stadt Carthago wurden alle Bücher aus der zahlreichen Bibliothek den mit Rom verbundenen Fürſten als Geſchenke vertheilet; nur die 25 Bücher des Feldhauptmanns Mago, welche von dem Feldbaue handelten, wurde dem Dezius Sillanus zum überſezen gegeben, man hat auch die Ueberſezung ſammt dem Originale mit großer Hochachtung aufbewahret.

Der alte Cato lehrte die Feldwirthſchaft und ſchrieb darüber; Cicero empfiehlt ſie ſeinem Sohne, und widmet ihr ſeine größten Lobſprüche, beinahe kömmt er der Begeiſterung und dem Eifer gleich, mit welchem ſie Xenophon anrühmt. Wenn gleich Columela, Virgil, Horaz in dem Lobe des Akerbaues und des Landlebens zu wetteifern ſcheinen, wie dann die zwei erſten uns die vortreflichſten Lehrſäze darüber hinterlaſſen haben; ſo mag doch in den Zeiten des Cäſars der Feldbau nicht mehr in eben dem Grade die Hochſchäzung der Römer genoſſen haben, wie in jenen der Freiheit. Plinius ſchreibt: Die Erde gab uns ſonſt ihre Früchte im Ueberfluße; ſie zeigte ein Vergnügen mit belorbeerten Pflügen durchſchnitten zu werden, und ſie vervielfältigte ihre Gaben, um dieſe Ehre zu erweitern; aber heut zu Tage hat es nicht mehr dieſes Anſehen: wir übergeben ſie an eigennüzige Pächter, wir laſſen ſie durch Sklaven bearbeiten, und man wäre geneigt zu glauben, daß ſie dieſen Schimpf empfunden habe.

In der That verlohr ſich die Sorge und die Achtung für den Feldbau täglich mehr und mehr bei dem durch Laſter und Ueppigkeit ausgearteten Römer; bereichert mit

den Abgaben der überwundenen Nationen, vernachläßigte er die Schäze ſeines Erdbodens, und mit Tugend und Mannſinn wich zugleich die Liebe zum Feldbau aus dem Herzen des Weichlings; deſſen verwöhntes Auge ſich ſtatt fruchtreicher Gefilde nur an ſtolzen Paläſten und wohllüſtigen Gärten weidete. Doch finden wir, daß ſelbſt Roms Deſpoten dem gänzlichen Verfalle der Landwirthſchaft durch die nachdrüklichſten Geſeze zu wehren getrachtet. So verordnete ein Geſez des Kaiſers Pertinax, daß wenn ein Grundſtück öde liegen bleibe, es demjenigen zugehören ſollte, der es anbauen würde, und daß dieſer durch zehn Jahre keine Steuer davon zu entrichten hätte; auch ſollte jeder Sklave dadurch ein Freieigener werden.

Konſtantin der Groſse unterſagte allen Gläubigern, jenes Vieh, das zum Pflug gehörte, die Sklaven und die Werkzeuge des Akerbaues Schuldenhalber zu pfänden; ja eben dieſer Kaiſer verbot ſeinen Steuereinnehmern unter Todesſtrafe: den aus Armuth die Steuer zu entrichten unfähigen Akermann nicht durch Beraubung ſeiner zum Akerbau nöthigen Geräthſchaften zur Zahlung anzuhalten; und da es mit unter die Frohndienſte der Innwohner der Provinz gehörte, Pferde zu den Poſten, und Ochſen für die öffentlichen Wägen zu ſtellen; ſo befahl Konſtantin, daß die zum Pfluge gewidmeten Pferde und Ochſen, von dieſen Poſtdienſten dergeſtalt befreiet ſein ſollten: daß, wenn wirklich keine andere Pferde, als jene vorhanden wären, die Wägen und Eilbothen eher warten, als der Feldbau durch die Entziehung des nöthigen Viehes leiden ſollte.

Dionyſius von Halikarnaß macht uns von den ſegenreichen Gefilden Italiens, deren Werth die alten Römer ſo gut kannten, folgende reizende Schilderung. Wenn man ein Land mit einem andern von gleicher Gröſse vergleichet, ſo iſt meines Erachtens Italien das ſchönſte und angenehmſte nicht nur von ganz Europa, ſondern von der ganzen Welt. Ich weiß wohl, daß einige dieſes mein Vorgeben unglaublich finden werden, wenn ſie ſich Aegypten, Lybien, die Provinz von Babylon und andere durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Gegenden vorſtellen. Der Reichthum einer Provinz kann aber nicht in dem Ueberfluſſe einer einzigen Art von Früchten beſtehen, und ich hätte keine Luſt meine Wohnung an einen Orte aufzuſchlagen, wo zwar ein fettes Land wäre, welches aber die übrigen zu einem bequemen Leben erfoderlichen Dinge entweder gar nicht, oder wenigſtens ſparſam hervorbrächte. Ich halte dasjenige Land für das beſte, welches ſich ſelbſt genug iſt, und alles dasjenige, was andere Länder hervorbringen, füglich entbehren kann. Nun bin ich verſichert, daß wenn ein Land iſt, wo ſo ein bewunderuswürdiger Ueberfluß anzutreffen iſt, ſo iſt es Italien; es hat die beſte Erde zum Ackerbau und iſt nicht weniger reich an Bäumen: es iſt geſchickt alle Arten Pflanzen zu nähren, und nicht wie manche Länder beſchaffen, wo viele Bäume wachſen, deren Felder aber dem Akersmanne, der ſie beſäet, kein Genügen geben. Der Ueberfluß am Getraide,

Digitized by Google

und die ſchönſte Baumzucht ſind mit den herrlichſten Weiden für das Vieh verbunden. Es iſt überdieß der angenehmſte Aufenthalt, wo man faſt alles findet, was zu einem niedlichen und gemächlichen Leben etwas beitragen kann. Wo findet man in der That eine Provinz die eine größere Menge Getraid hervorbringt, als die Ebenen von Kampanien, die durch keine Flüſſe, ſondern durch den Regen vom Himmel bewäſſert werden? Ich habe Aeker geſehen, die dreimal des Jahres Früchte tragen. Iſt wohl ein Land an Olivenbäumen fruchtbarer als das Land der Meſſapier, Daunier, Sabiner und anderer Völker? Wo ſieht man beſſere Weinberge, als die von Tyrhenien, Alba, und Falernus? Iſt wohl irgend ein vortreflicheres Erdreich für dem Weinſtock, und welches die köſtlichſten Früchte in ſolchem Ueberfluſſe hervorbrächte, ohne daß es ſonderlich viele Arbeit erfoderte? Außer dieſen angebauten Feldern aber bleiben viele brach liegen, um den Schafen und Ziegen zur Weide zu dienen: noch mehrere und beſſere Weiden finden ſich für Pferde und das Rindvieh. Die Moräſte und Wieſen ſind mit Gras überhäuft. Was auf den gebauten Feldern wächſt wird durch den Thau zart gemacht. Das Vieh ernährt ſich davon durch den Sommer, wird ſtark und wohlbeleibt; und es iſt zu bewundern, in was unſäglicher Menge man daſelbſt das Gras ſieht. Nichts aber iſt ſchöner als die Wälder, die auf Hügeln, ſteilen Höhen und im Thälern liegen, aus welchen man eine Menge Bäume ziehet, die zum Schiffbaue und andern Gewerben dienlich ſind. Dieſes Bauzeug iſt nicht allein gemächlich zu bekommen, ſondern auch für die Orte, wo man es braucht, wohl gelegen: man kann ſie durch Hilfe der häufigen Flüſſe des Landes gar füglich an Ort und Stelle bringen; wie dann auch dieſe Flüſſe auch zur Verführung, und Vertauſchung der Waaren ſehr nüzlich ſind. Es fehlt nicht an Thieren zur Jagdbeluſtigung Mit einem Worte: das Land hat eine unbeſchreibliche Menge derjenigen Dinge, welche zum Gebrauche nüzlich, und wegen ihrer Schönheit angenehm ſind. Nichts iſt vorzüglicher, als die nach den verſchiedenen Jahrszeiten ſo beſonders gemäßigte Luft, ſo daß weder durch übermäßigen Froſt, noch Hitze das Getraid und die Früchte beſchädiget, oder das Vieh beſchwert wird.

(Die Fortſetzung folgt.)

Beſchluß von der Art Ableger zu machen.

Eine andere ſehr vortheilhafte Art Ableger von Magazinſtöken zu machen, iſt, wenn man von 2 oder 3 Stöken jedem das unterſte Käſtchen mit Brut auf bemeldte Weiſe wegnimmt, und ſolche 2 oder 3 Aufſäze aufeinander ſtellet, und ſodann ſolchen auch noch unten ein leeres Käſtchen zugibt. Man verfähret dabei, wie vorhin gemeldet worden; nur läßt man die alten Ableger, nachdem man ihnen ein leeres Käſtchen untergegeben hat, auf ihrem vorigen Plaze ſtehen, die geſammelten und aufeinandergeſezten Käſtchen aber ſtellet man auf eine entferntere beliebige Stelle des Bienenſtandes. Solche zuſammengeſezten Ableger, die ſich ſogleich

ganz freundſchaftlich mit einander betragen, werden ungemein fleißige und gute Stöke: die alten, wovon ſie genommen ſind, empfinden den Verluſt nicht ſehr, und man kann nach etlichen Wochen und bei guter Bienenwitterung noch einmal dieſes Geſchäft des Ablegers bei ihnen wiederholen. Zudem iſt dieſe Weiſe bei ſolchen Magazinſtöken vorzüglich, die in den obern Aufſäzen vielen Honig haben, und wo nur meiſt gegen unten hin die Brut befindlich iſt. Denn dabei kann es geſchehen, daß, wenn man einen ſolchen Stok in der Mitte theilet, in der obern Hälfte entweder keine, oder doch keine jüngere und dreitägige Brut iſt, und gerade in den untern Aufſäzen bei dem jungen Ableger die Bienenmutter beim Abheben zugleich geblieben, da alsdenn der alte Ableger weiſellos und ſeinem Untergange erſchienen wäre. Trift ſich nun ſolches zu, (welches man in den erſten 8 Tagen wahrnehmen kann, und darauf acht geben muß, wenn die Bienen traurig bleiben, wenig aus und einfliegen, nichts eintragen, und vornämlich, wenn ſie nicht, beſonders Morgens und Abends, vor dem Flugloch mit den Köpfen niedrig und hinten in die Höhe ſtehen und mit den Flügeln ihr Getöne machen, wie ſie ſonſt im guten Zuſtande nach ihrer Weiſe zu thun pflegen, ſo muß nach 8 Tagen der alte Ableger wieder auf die jungen geſezt, und bis zur neuen Trennung 14 Tage zugewartet werden.

Der **Nuzen der Ableger** beſteht vorzüglich darinn, daß man 1) frühere Schwärme dadurch erhalten kann, als bei dem freiwilligen Schwärmen, dabei die Bienen öfters viele Wochen vorliegen und öfters doch nicht abfliegen. Frühe Schwärme aber haben bei guter Witterung allerdings einen beträchtlichen Vorzug vor ſpaten. 2) In kältern Gegenden oder bei einer etwas ungünſtigen Lage des Bienenſtandes, da die Bienen ſpat zu ſchwärmen pflegen, iſt das Ablegermachen das rathſamſte und nüzlichſte. 3) Iſt man der Mühe und Gefahr überhoben, die Schwärme zu faſſen, wenn man beſonders hohe Bäume um den Bienenſtand hat, daß ſich die Biene an hohe Aeſte anhängen können, und hat auch nicht nöthig, die Zeit zu verſäumen, und im Bienengarten zur Schwarmzeit lange aufzupaſſen. 4) Natürliche Schwärme müßen bei ſogleich einfallendem Regenwetter in den erſten Tagen ihrer Haushaltung gefüttert werden, wenn ſie nicht verhungern ſollen, aber die Ableger bekommen reichliche Ausſteuer an vorräthigem Honig mit; und 5) fliegen natürliche Schwärme bisweilen davon und hinterlaſſen das Nachſehen, da man hingegen die Ableger gewiß hat.

Noch iſt bei den Ablegern dieſe **Regel** zu beobachten, daß man der Natur nicht vorlaufe, und ſolche nicht allzufrühe mache, ehe nämlich der Bienenſtok wohl bevölkert iſt, reichliche Brut angeſezet hat, gute Witterung und volle Nahrung auf dem Felde befindlich. Denn wenn es ſchon beim alten und jungen Ableger in Anſehung der Erzeugung der Königinn oder der Mutterbiene wohl getroffen wird, ſie aber ſchwach ſind an Volk und Brut, ſo kommt wenig Vortheil dabei heraus. Sie haben ſodann den Sommer hindurch bei guter

Digitized by Google

Witterung zu thun, ſich zu verſtärken, ohne großen Vorrath in der günſtigſten Zeit ſammlen zu können, oder bei einfallenden ſchlechten Sommertagen gehen wohl beide zurük und können ſich nicht auf den Winter verſorgen. — Das vorſichtige Ablegen wird ferner durch eine ſolche Magazinzucht begünſtiget, dabei man ſich keiner allzugroßen ſtrohernen Körbe oder hölzernen Käſtenaufſäze bedienet, weil man ſonſt, wenn ſie zu groß ſind, im Theilen bald zu viel, bald zu wenig thut. Die vorzüglichſten und ſicherſten, auch zu aller übrigen Behandlung bequemſten ſind die faſt allgemein beliebten hölzernen Magazinkäſtchen, welche eine Glasſcheibe haben, und nicht mehr als 13 Zoll im Viereck und 5 Zoll Höhe haben, ſo daß 3 ſolche Käſtchen einen gewöhnlichen Strohkorb enthalten mögen. Denn durch die Glasſcheibe ſieht man den Zuſtand und die Beſchaffenheit des Bienenſtoks, ſeiner Volksmenge, Brut und Honigs ꝛc. und bei dem Verhältniße der mehr kleinen als großen Käſten kann das Maas der zu trennenden Ableger bequem und leicht erſehen werden.

Maſtrich von 4ten Auguſt.

Nachdem die Reichstruppen ſich geſtern Morgens der Anhöhen von Bree bemächtiget hatten, ſo rükte ihr rechter Flügel Nachmittags unter dem Kommando des Grafen von Hatzfeld gegen Sonhoven, ohngefähr eine Stunde von Haſſelt, und der linke Flügel unter Anführung des Prinzen Moriz von Iſenburg nach der beſſemer Heide gegen Sudendahl. Hier hatten ſich die Inſurgenten in eine Mühle geworfen, aus welcher ſie auf die Reichstruppen wacker feuerten, ſo daß erſtere ſich gezwungen ſahen aus Kanonen auf dieſelben zu ſchießen, wodurch die Mühle wirklich in Brand gerieth. Dieſes zwang die Lütticher ſich nach Münſter-Bilſen zurük zu ziehen, wo ſie eine Batterie errichtet haben, von welcher ſie zwei ganze Stunden auf die Exekutionstruppen kannonirten, ohne ihnen jedoch den mindeſten Schaden zuzufügen. Von Seiten der Reichsarmee wurde die Kanonade aufs lebhafteſte erwiedert; man weiß jedoch noch nicht, ob die Lütticher dadurch viel oder wenig gelitten haben. Noch dieſen Morgen um 8 Uhr hörte man die Kanonen donnern, und ſeitdem vernimmt man, daß die Reichstruppen in Sudendahl eingerükt, und die Patrioten in die Flucht gejagt ſind. Heute um die Mittagszeit fieng das Kanoniren wieder an, und dauerte noch in einem fort. Soviel man aus der Entfernung errathen kann, ſcheint auf der beſſemer Heide etwas im Gange zu ſein. Alles ſtimmt darinn überein, daß die Gegenwehr der Lütticher über die Erwartung gehe.

Bekanntmachungen.

Um jenen Theil der hieſigen Inwohnern, welche in dem irrigen Begriffe ſtehen, daß mit jedem Abfall des Fruchtpreißes auch ſogleich der Preiß des Brodes fallen, oder das Gewicht deſſelben erhöhet werden müſſe, von dem wahren Verhalte der Sache zu belehren, will man zu jedermanns Wiſſenſchaft hiemit ohnverhalten, daß zufolg unterm 28ten September 1779 im Druck ergangenen, die Brodtax-Beſtimmung enthaltenden

höchſten Verordnung die Mittelpreiße von ſämmtlichen Fruchtmarkttägen des zu Ende gehenden Monats jedesmal zuſammen genommen, aus dieſen abermal das Mittelgezogen, und dieſes bei der Berechnung des Brodtaxes als jener Fruchtpreiß, worauf die ganze Berechnung ſich gründet, angeſezet werde, folglich das Steigen oder Fallen der Fruchtpreißen im laufenden Monate, erſt in dem darauf folgenden Monate auf den Brodtax wirken, ſohin die ſucceſſive Minderung des Fruchtpreißes dem Publico immer noch zu gut kommen müſſe; wobei man zugleich bemerket, daß die monatliche Brodtax-Berechnung jedesmal an dem Rathhaus öffentlich angeſchlagen werde, woraus ſofort jedermann die vorgeſchriebene Berechnungsart nebſt dem Verhältniß der gnädigſt beſtimmten Beiſchläge erſehen, ſelbſt nachrechnen, auch bei dem Policei-Amts Actuariat die obbelobte höchſte Verordnung ſich vorlegen laſſen, und darinn die Zergliederung der Beiſchlägen, auch wofür ſelbige gegeben werden, deutlich wahrnehmen können. Mannheim den 30ten Jul. 1790.

Von Policei-Amts wegen
Zell.

Künftigen Mittwoch, den 11ten dieſes des Morgens um 9. und Nachmittags um 2 Uhr, ſo auch folgende Tage werden in dem Wirthshauſe zum ſchwarzen Bären mehrere Duzend Doſen, Leuchter, Stöke und andere pariſer Galanterie-Waaren, ſodann verſchiedene Frauenkleidungen, als Fourreaux, Schlender, engliſche Kleider, Pelz- und andere Mäntel, Hauben, Hüte und Blonden öffentlich verſteigert. Mannheim den 7. Auguſt 1790.

Herr Tuband, Juwelier und Goldarbeiter dahier, macht einer hohen Nobleſſe wie auch einem geehrten Publikum kund: daß er ſeine bisherige Wohnung verändert, und nun bei Herrn Schiffer Neff, neben dem wiener Hof, wohnhaſt iſt; er empfiehlt ſeine Dienſte in Gold- und Juwelen-Arbeit, und wird wie bisher, alle mögliche Sorgfalt anwenden, mit ſeinen Arbeiten das vollkommenſte Genügen zu leiſten.

Unterzogener benachrichtiget ein geehrtes Publikum, daß den 16ten dieſes die erſte Klaſſe ein und zwanzigſter Lotterie gezogen wird; Liebhaber können demnach noch ganze, halbe, drittel und Viertelloſe bis den 15ten um 12 Uhr, allwo der Schluß iſt, erhalten. Mannheim den 9. Auguſt 1790.

Iſaac Wienner, Hauptkollekteur.

Gegen der weiſen Liliе über iſt eine Wohnung, von drei Stuben, einer Kammer, zween Kellern, zween Speichern, und einer Küche zu vermiethen. Das Weitere iſt bei dem Ausgeber dieſes Blatts zu erfragen.

Bei Mehlhändler Eßweins Wittib, gegen den drei ſchwediſchen Kronen über, iſt ein Logie im zweiten Stock zu verlehnen, welches in drei Stuben, einer Küche, und einer verſchloſſenen Kammer ſamt Speicher und einigem Platz im Keller beſteht.

VII. Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 5. Auguſt 1790.

In nachgeſetzten Mittelpreiſen wurden verkauft:

		Fl.	Kr.
60 3/4	Malter Korn —	5	21
361 3/4	— Gerſte —	3	12
843 1/2	— Spelz —	3	12
111 1/2	— Weizen —	7	24
462 1/2	— Haber —	3	28
78 1/2	— Reps —	8	23
1818 1/4			

Eingeſtellet wurden 3 Malter. Die verkaufte 1818 1/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldsumlauf von 6610 Fl. 51 Kr.

Fruchtpreis zu München vom 24. Juli 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

			Verkauft wurden	
Weizen das Schaffel	14 fl. — kr. das Mltr	7 fl. — kr.	Schaffel 861.	Mltr 1722.
Korn	8 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	529.	1058.
Gerſte	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	110.	220.
Haber	6 fl. — kr.	3 fl. — kr.	176.	352.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

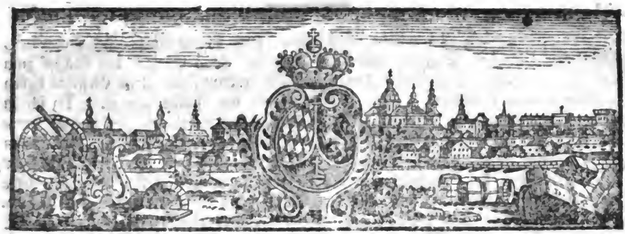
Juli	Auguſt	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikten fl.	kr.	Malter verkauft.
30	—	Frankenthal	5	20	3	15	3	15	—		3	25	6	30	—		—		—		—		1162
—	3	Heidelberg	5	42	3	33	3	17	7	24	3	38	—		—		—		—		—		1378
23	—	Kreuznach	7	57	6	55	3	52	—		4	22	10	20	—		—		—		—		162
28	—	Mosbach	7	—	—		4	24	10	8	4	—	9	—	—		—		—		—		185
27	—	Neuſtadt	6	—	4	30	3	40	—		4	20	9	—	—		—		—		—		40
29	—	Ober-Ingelheim	5	8	4	8	2	38	8	30	—		7	20	—		—		—		—		

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 6ten Auguſt.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	4	Gerſte das Malter	4	4	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	8	12	Haber	2	30	Hirſen	12	40
Korn	5	40	Spelz	2	46	Weißmehl	10	14

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Auguſt	3	—	—	—	1	—	8	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
	4	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
	5	—	1/2	—	—	—	8 1/2	—	—	—	1	—	—	2	1	—	—
	6	—	—	—	1 1/2	—	7	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—
	7	—	2	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
	8	—	3	—	—	1	—	—	—	—	3	—	—	2	3	—	—
	9	—	3	—	—	1	3	—	—	—	3	—	—	2	6	—	—



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 16. Dienſtags den 17ten Auguſt 1790.

Corazan, eine morgenländiſche Geſchichte.

Corazan, der Kaufmann von Bagdat, war ſeines Reichthums und Geizes wegen in allen Morgenländern berühmt. Seine Herkunft war dunkel, wie die des Funken den Feuerſtein und Stahl aus der Finſterniß ſchlagen; und blos die Arbeit eines anhaltenden Fleißes hatte ihn reich gemacht. Man erinnerte ſich, daß man ihn, da er noch arm war, für großmüthig gehalten hatte; und noch erkannte man ihn für unerbittlich gerecht. Er mochte nun aber in ſeiner Rückkehre mit den Menſchen eine Treuloſigkeit entdekt haben, die ihn verleitete, ſein Vertrauen auf Gold zu ſetzen; oder bemerken, wie mit ſeinen Reichthümern auch ſein Anſehen wuchs; genug, jeweniger Corazan ſeine Schätze gebrauchte, deſto höher ſchäzte er ſie: allmählich verlohr er die Neigung, gutes zu thun, wie er das Vermögen dazu erhielt; und wie die Hand der Zeit Schnee auf ſein Haupt ſtreute, erſtrekte ſich ſein erſtarrender Einfluß auch auf ſein Herz.

Wiewohl aber Corazans Thüre nie der Gaſtfreiheit, und ſeine Hand dem Mitleiden nie offen war, ſo führte doch ſeine Furcht ihn um die gewöhnliche Bethſtunden immer in die Moſchee. Er verrichtete alle gottesdienſtliche Gebräuche mit der pünktlichſten Sorgfalt, und hatte ſchon dreimal ſeine Gelübde im Tempel des Propheten bezahlt.

Jene Andacht die aus Liebe zu Gott entſteht, und nothwendigerweiſe auch Menſchenliebe in ſich begreift vereint

Digitized by Google

Dank und Wohlthätigkeit; erhöht blos ſittliche, zu göttlicher Tugend; gibt der Güte eine neue Würde; und erzeugt nicht nur Liebe ſondern auch Ehrerbietung. Die Andacht des Eigennüzigen hingegen (man glaube mir, ſie wende jene Strafe ab, die ihm jedermann gönnt, oder ſie mache ſie, durch Verbindung der Heuchelei mit Laſtern, nur deſto gewiſſer,) ſtößt immer unfehlbar Entrüſtung und Abſchen ein.

Wenn alſo Corazan ſeine Thüre geſchloſſen hatte, und mit behutſam argwöhnlichem Blike nach der Moſchee gieng, ſah jedes Aug ihm mit heimlichem Grolle nach. Die Armen hielten mit Betteln inne, dieweil er vorüber gieng: und jedermann kannte, und niemand grüßte ihn

So war ſeit langer Zeit Corazans Wandel und erlangter Ruf beſchaffen geweſen, als durch öffentlichen Ausruf verkündigt ward: er ſei in ein prächtiges Gebäude in die Mitte der Stadt hineingezogen; da ſei ſeine Tafel fürs Volk gedekt, und der Fremdling zu ſeinem Bette willkommen.— Das Volk strömte ungeſtümm an ſein Thor. Da ſah es ihn, Hungerigen Brod, und Naketen, Kleider austheilen; es ſah deſſen Auge vom Mitleide erweicht, und deſſen Wangen für Entzücken glühen! Jeder ſtaunte das Wunder an,... und das Getös unzähliger Stimmen wuchs wie das Brauſen annähernder Donner. Corazan winkte mit der Hand: Aufmerkſamkeit ſtillte augenbliklich den Lärm: und die Neubegierde, die ihm Gehör verſchafft hatte, begnügte er alſo:

„Dem, der Gebirge rührt, daß ſie rauchen! dem Allmächtigen und Erbarmer, ſei ewiges Lob! Er hat den Schlaf zum Lehrer ernannt, und ſeine Geſichte haben mich in der Nacht gerügt. Da ich in meinem Haram einſam bei meiner brennenden Lampe ſaß, meinen Handelsgewinn berechnete, und über den Anwachs meiner Schätze frohlokte, befiel mich ein tiefer Schlaf: und die Hand deſſen, der im dritten Himmel thront, war auf mir... Ich ſah den Todesengel, wie einen Wirbelwind heran ſtürmen, und er traf mich, ehe ich den Schlag verbitten konnte. Augenbliklich fühlte ich mich vom Boden aufgehoben, und mit undenkbarer Geſchwindigkeit durch die Gefilde der Luft geführt. Schon war die Erde in ein Sonnenſtäubchen verſchwunden, und die Sterne glüheten rings umher mit einem Glanze, der die Sonne verdunkelte. Ich erblikte nun das Thor des Paradieſes; ward aber von einem Strahle aufgefangen, den kein menſchliches Aug ertragen konnte... Das unwiederrufliche Urtheil ſollte nun über mich gefällt werden. .. mein Prüfungstag war vorüber. Vom Uebel meines Lebens konnte nichts mehr abgezogen, ſeinem Guten nichts mehr zugeſetzt werden. — Als ich erwog, daß mein Loos auf die Ewigkeit geworfen war; ein Wurf, den alle Mächte der Natur nicht mehr umſtoſſen konnten! — entfiel mir der Muth: und wie ich bebend und ſtill, für Scham glühend, und für Schauer ſtarrend, da ſtand, redete der vor mir flammende Strahl mich alſo an: —

Corazan, dein Gottesdienſt iſt nicht an-

genommen worden; weil er nicht von Liebe zu Gott eingeflößt war, auch kann deine Gerechtigkeit nicht belohnt werden; weil ſie nicht aus Menſchenliebe entſtand. Nur aus Eigennuz haſt du einem jeden das Seinige gegeben; und dem Allmächtigen haſt du dich nur aus Eigennuz genähert. Du haſt nicht mit Dankbarkeit empor, noch mit Güte umher geſehen. Rings um dich her haſt du zwar Laſter und Thorheit erblikt: könnten aber Laſter und Thorheit deinen Geiz rechtfertigen, würden ſie nicht die Milde des Himmels verdammen? Auf wen anders als auf Thoren und Sünder ſollten Sonnen ihr Licht verbreiten, oder Wolken ihren Thau träufeln? Wohin ſonſt ſollten die Lippen des Frühlings, Wohlgeruch hauchen, oder die Hände des Herbſtes, Ueberfluß gießen? Erinnere dich Corazan, daß du dem Mitleiden dein Herz verſchloſſen, und deine Schäze mit einer eiſernen Hand gefaßt haſt. — Du haſt nur für dich ſelbſt gelebt: und darum ſollſt du hinfort ewig einſam leben. — Vom Lichte des Himmels und von der Geſellſchaft aller Weſen ſollſt du verſtoßen ſein: Einſamkeit ſoll dir die langweilige Stunden der Ewigkeit noch länger, und Finſterniß, die Grauen der Verzweiflung noch ſchwerer machen. “—

Den Augenblik ward ich von einer geheimen und unwiderſtehbaren Macht durchs glühende Weltgebäude der Schöpfung geſtoßen; und in einem Augenblik fuhr ich an unzähligen Welten vorbei. — Wie ich mich dem äußerſten Rande der Natur näherte, ſah ich die Schatten eines gänzlichen und unbegränzten Leeren vor mir je länger je tiefer werden: eine entſezliche Gegend ewiger Stille, Einſamkeit, Finſterniß! — Unausſprechliches Grauen ergriff mich bei dieſer Ausſicht — und mit aller äußerſter Gewalt der Sehnſucht berſtete der Ausruf vor mir: O wäre ich doch nur auf ewig in den gemeinen Aufenthalt unbußfertiger Sünder verdammt! Dort hätte doch die Geſellſchaft die Qual der Verzweiflung erleichtert, und die Wuth des Feuers den Troſt des Lichtes nicht ausſchließen können! — Oder wär ich zum Aufenthalte in irgend einem Kometen verbannt, der in Jahrtauſenden auch nur einmal nach den Gegenden des Lichtes und Lebens wiederkehrte, ſo würde die Hoffnung dieſer auch noch fernen Perioden, mich während der fürchterlichen Zwiſchenzeit der Kälte und Finſterniß aufrichten, und Abwechslung würde Ewigkeit in Zeit abtheilen! Als dieſer Gedanke mir über die Seele fuhr, verlohr ich den lezten Stern aus dem Geſichte, und der lezte Funke Lichts erloſchte in äußerſte Finſterniß. Die Zückungen der Verzweiflung nahmen jeden Augenblik überhand, wie jeder Augenblik meine Entfernung von der lezten bewohnbaren Welt vermehrte. — Mit unerträglicher Angſt dachte ich, daß, wenn zehn tauſend Jahre mich weiter geführt haben würden, als irgend eine Macht, außer jener, die die Unendlichkeit füllt, mich erreichen könnte, ich immer noch einen unermeßlichen Schlund von Finſterniß vor mir ſehen würde, durch den ich noch immer ohne Rettung und ohne Geſellſchaft, je länger je weiter, auf immer und ewig treiben müßte. —

Digitized by Google

Da ſtrekte ich meine Hand nach den Gegenden des Daſeins mit einer Zuckung aus, an der ich erwachte. — So habe ich den Werth der Geſellſchaft, wie den von jedem andern Gute, durch ihren Verluſt ſchäzen gelernt... Mein Herz iſt zur Mildthätigkeit erweicht; und ich beeifere mich, die Seligkeit, die ich fühle, denjenigen mitzutheilen, welchen ich ſie zu danken habe. Denn in der fürchterlichen Einſamkeit, wozu ich verdammt war, hätte ich die Geſellſchaft eines Elenden, den ich im Stolze des Glüks von meiner Thüre weggeſtoſſen hätte, unendlich höher geſchäzt, als Afrikas Gold oder Golkondens Juwelen! Bei dieſer Betrachtung über ſeinen Traum ſchwieg Corazan plözlich ſtill, und ſah in einer Entzückung von Dankbarkeit und Andacht empor. Das Volk wurde zugleich von der Lehre und dem Beiſpiele genährt: und der Caliphe, dem der Vorfall berichtet wurde, wollte weiter, als Gold reicht, gutthätig ſein: und geboth, ihn zum Nuzen der Nachwelt aufzuzeichnen.

(Die Fortſetzung folgt.)

Von dem Geſchlechte der Aaskäfer oder Todengräber.

Der Aaskäfer (Todengräber) Silpha, iſt ein Inſektengeſchlecht, welches dieſe Benennung von ſeiner Lebensart überkommen hat. Er hält ſich faſt durchgängig nur bei Aeſern auf, hilft die größern verzehren, und vergräbt die kleinern. Linne gibt folgende Kennzeichen von ihm an; die Fühlhörner verdiken ſich gegen das Ende zu: der Kopf ſtehet hervor, das Bruſtſchild iſt etwas platt, und gleich den Flügeldecken mit einem Rande verſehen. Fabrizius, der ſeine Geſchlechter nach den Freßwerkzeugen karakteriſiret, macht aus dieſer einen Gattung viere, wie folget:

I. Nicrophorus (Grabkäfer) Seine Kennzeichen ſind, daß er herzförmige ausgezakte und eingekerbte Lippen und durchblätterte Fühlhörner hat. Man kann noch hinzuſezen, daß der Bruſtſchild faſt rund iſt, und die Flügeldeken an der Spitze abgeſtumpfet ſind. Dieſe Gattung findet man häufig in Gärten, auf Getreidefeldern, Fahrwegen, u. ſ. w. zuweilen auch auf Blumen. Allein der Landwirth hat keine Urſache, ſie da zu verfolgen, weil ſie ihm nicht im geringſten ſchädlich, ſondern noch vielmehr nüzlich ſind. Ihre Streifereien haben das Aufſuchen thieriſcher Aeſer zur Abſicht, von denen ſie die Gärten reinigen, indem ſie an dergleichen Stellen die Erde unterwühlen und dadurch das Aas allmählig zum Unterſinken bringen, ſo, daß man in kurzer Zeit nicht das geringſte mehr von ihm ſieht. Iſt dieſe Arbeit vollbracht, ſo legen die weiblichen Käfer ihre Eyer in daſſelbe, und zwar deren mehr oder weniger, nachdem das Aas größer oder kleiner iſt. Bis es verzehret iſt, ſind die Larven zu ihrem vollendeten Wunſche gediehen, verwandeln ſich, und kommen noch in dem nämlichen Sommer als vollkommene Inſekten zum Vorſcheine. In dieſer Geſtalt überwintern ſie in der Erde, und mit den erſten gelinden Frühlingstagen erſcheinen ſie wieder. Sie bedienen ſich indeſſen zur Ab-

Digitized by Google

legung ihrer Brut nicht allein der todten Säugethiere, ſondern auch anderer Inſekten, beſonders der größern, welchen ſie zu dieſer Abſicht nachſtellen, um ſie zu tödten und zu vergraben. Bei dieſer Gelegenheit geſchieht es, daß ſie die Pflanzen, zuweilen auch Bäume erſteigen. Wir kennen von dieſer Gattung folgende Europäiſche Arten.

1) Nicrophorus germanicus (Silpha germanica L.) Deutſcher Aaskäfer. Schwarzer Grabkäfer. Er iſt der größte der einländiſchen Arten, und durchaus ſchwarz, nur an dem Seitenrande der Flügeldecken bemerket man bei einigen eine roſtfärbige Miſchung. Auch gibt es Exemplare, welche auf jeder Flügeldecke zwei dergleichen Punkte haben; die Naturforſcher ſind aber noch nicht einig, ob ſie aus ihnen eine Varietät dieſes Käfers, oder eine beſondere Art machen ſollen. Diejenigen, welche lezterer Meinung ſind, bezeichnen ſie mit dem ſpezifiken Namen der Silpha (Nicrophor.) ſpecioſa.

2) Nicrophorus (Silpha) veſpillo Todtengräber = Aaskäfer, rothbandirter Grabkäfer. Schwarz. Die Fühlhörner haben eine roſtige Keule, und die Flügeldecken zwei Binden von gleicher Farbe. Er iſt der gemeinſte dieſer Gattung, und hat einen durchdringenden Geruch, indem einige eine Aehnlichkeit mit dem Biſam finden wollen.

3) Nicrophorus (Silpha) veſpilloides. Kleiner rothbandirter Aas = oder Grabkäfer. Hat ſehr große Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, nur daß er um vieles kleiner iſt, und die Fühlhörner eine ſchwarze Keule haben.

(Die Fortſetzung künftig.)

Von den Froſt = Ableitern, oder von Ableitung des Froſtes an Obſtbäumen.

Froſtableiter, um die frühblühenden Bäume wider das Verderben der Nachtfröſte im erſten Frühling zu ſchützen, werden von Stroh oder Hanf Seile gemacht. Man ſchlingt ſie um den Stam̃ des Baums. Je höher man oben anfängt zu ſchlingen und zu umwinden, deſto beſſer iſt es; doch braucht es keiner häufigen Umwindung. Am Fuße des Stammes, etwa eine halbe Elle von der Erde, wird das Seil zweimal umſchlungen und mit dem Ende in ein Gefäß, das mit Bronnenwaſſer angefüllt iſt, geleitet. Das Gefäß mag aus Holz oder Thon beſtehn, das iſt gleichviel, nur ſind dieſe zwei Regeln dabei zu beobachten: erſtlich darf das Ende des Strohſeils nicht über dem Waſſer ſchwimmen, ſondern es muß mit Steinen unter dem Waſſer gehalten werden. Zweitens muß das Geſchirr mit Waſſer frei ſtehen, und darf nicht von Aeſten bedekt ſein, damit der Froſt ohne Hinderniß nach dem Ableiter ins Gefäß wirke und vom Waſſer angezogen werde. Dieſe Ableitung kann von mehrern neben einander ſtehenden Bäumen oder Spalieren in ein einziges Gefäß geſchehen. Man wird dieſes Mittel von vortreflicher und ſehr nuzbarer Wirkung befinden.

Digitized by Google

Bücher-Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldenen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben:

Briefe aus dem wiener General-Seminarium, nebſt drei Pendanten, 8. um 20 kr. Erörterung, kurzgefaßte, einiger Staatsrechtsfragen die Reichsvikariate betreffend, 8. für 15 kr. Gedanken von dem Rechte der deutſchen Reichsverweſer, den Reichstag unter ihrer Autorität fortzuſetzen, 8. um 10 kr. Kann zur Zeit eines deutſchen Zwiſchenreiches von den Reichsſtänden an der Staatsverfaſſung Deutſchlands etwas abgeändert, oder welches eben ſo viel iſt, etwas neues hinzugethan werden? 8. für 12 kr. Privatgedanken über die neunte Kur, 8. um 6 kr. Nouveau Dictionaire Allemand-François & François-Allemand à l'uſage des Deux nations, 2 Tom. gr. 8. für 7 fl. 30 kr. Braun Diſſertatio de re iniеudaria ſolita, gr. 4. um 1 fl. 15 kr.

Auch iſt ein neuer Bücher-Catalogus gratis zu bekommen.

Das 5te Heft 1ten Bandes, dann 1tes Heft 2ten Bandes der Beiträge zu Bruchſtücken für Joſephs des II. Lebensgeſchichte iſt in der Spitalbuchdruckerei angekommen, und in dem bekannten Preiſe zu haben.

Ferner ſind in bemeldter Spitalbuchdruckerei ſtetshin gedruckte Frachtbriefe, von verſchiedener Gattung, auf Kanzlei-Schreibpapier, das Buch für 20 kr. und auf Konzeptpapier um 16 kr. käuflich zu haben.

Bekanntmachungen.

Remigius Tuband, Juwelier und Goldarbeiter dahier, macht einer hohen Nobleſſe wie auch einem geehrten Publikum kund; daß er ſeine bisherige Wohnung verändert, und nun bei Herrn Schiffer Neff, neben dem wiener Hofe, wohnhaft iſt; er empfiehlt ſeine Dienſte in Gold- und Juwelen-Arbeit, und wird, wie bisher, alle mögliche Sorgfalt anwenden, mit ſeinen Arbeiten das vollkommenſte Genügen zu leiſten.

Mr. le Noble, der vor einigen Tagen allhier angekommen, will die Ehre haben einem hohen Adel, und dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß er eine koſtbare, und vortrefliche Decoction zur Erhaltung der Zähne, und des Mundes beſitze, welche die wunderſame Tugend hat, die Zähne in wenig Minuten ſchön weiß zu machen, ſie mögen noch ſo unſauber, ſchwarz, und von tartariſcher Feuchtigkeit angeſtochen ſein, als ſie nur wollen. Sie heilet die Mundfäulniß, und in wenig Augenblicken allen Zahnſchmerzen; ſie widerſteht den geſchwüllſtigen Flüſſen, befeſtigt die wackelnden Zähne, und das erweichte Zahnfleiſch; ſie haltet den Wurm ab, der öfters die geſundeſten Zähne abfrißt, und erhält ſie in geſundem Stande. Zu mehrerem Beweiſe will obbemeldter Hr. Profeſſor einem jeden, der ihn mit ſeiner Gegenwart beehren wird, die erſte Probe unentgeltlich leiſten. Er logirt im mainzer Hofe.

Im weiſſen Bären iſt der ganze mittlere Stock zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt bei Wittib Bockinn in beſagtem Hauſe zu vernehmen.

Ohnweit der Jeſuitenkirche bei Schneidermeiſter Hönig iſt eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Keller, anbei einem verſchloſſenen Holzplatze für eine ſtille Haushaltung, oder ledige Herrn, mit oder ohne Möbel zu verlehnen.

Anzeige wegen verlornen Sachen.

Am 8ten dieſes hat eine ſehr arme Frau in der Gegend des Bürgerſpitals ein Paar noch neue weiſſeidene Strümpfe verlohren; der Finder wird inſtändigſt gebethen, ſolche beim Ausgeber dieſes Blattes gegen eine Erkenntlichkeit abzugeben.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 12. Auguſt 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
42	Malter	Korn	—	5	22
263 1/2	—	Gerſte	—	3	9
590 1/2	—	Spelz	—	3	10
4	—	Kern	—	7	10
146	—	Weizen	—	6	16
161	—	Haber	—	2	52
5	—	Linſen	—	5	22
1	—	Erbſen	—	8	30
1	—	Wücken	—	4	30
165 1/4	—	Reps	—	8	10
1379 1/4					

Eingeſtellet wurden 46 Malter. Die verkaufte 1379 1/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldsumlauf von 5592 Fl. 28 Kr.

Stadt Mainz.

Brodtax vom 13. Auguſt 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf.	10	2
Detto halbes zu 2 1/4 Pf.	5	1
Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	10 Loth.	
Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen	8	—
Ein rund Brödchen für 1 kr.	8	—
Ein detto für 2 kr.	16	—
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	6	—
Aus ganz geſchwungenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr.	4 Loth.	

Fleiſchtax.

	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	9	—
Kalbfleiſch	8	—
Hammelfleiſch	8	2
Schweinenfleiſch	8	—

Reichsſtadt Worms.

Korn das Malter 6 fl. 40 kr.

Brodtax

	Pf.	Loth.
Brod für 2 kr. ſoll wiegen	—	22
— — 4 kr.	1	12
— — 8 kr.	2	24

Fleiſchtax

	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund	8	—
Kalbfleiſch	6	2
Hammelfleiſch	7	2
Schweinenfleiſch	8	2

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den Auguſt.

	Fl.	Kr.
Das Malter Korn	8	30
— — Spelz	4	30
— — Gerſt	5	—
Ein Kr. Weck	5 Loth.	
Zwei Kr. gemiſchtes Brod	15 Loth.	
Vier Kr. detto	30 Loth.	
Ein Kuchenbrod zu 15 Kr.	5 Pfund.	

Digitized by Google

Stadt Carlsruhe.

Viktualienpreis vom Juli.

		Fl.	Kr.
Das Malter	Kern neuen 12 fl. alten	12	30
— —	Weizen	12	—
— —	Korn	10	20
— —	Gemiſchte Frucht	9	30
— —	Gerſt	8	—
— —	Haber	5	30

Weißbrod für 1 kr.	— Pf.	5 1/2	Loth.
— — 6 kr.	1	6	—
Schwarzbrod für 6 1/2 kr.	2	—	—
— — 13 kr.	4	—	—
Maſtochſenfleiſch das Pfund		8	Kr.
Kalbfleiſch		6	—
Hammelfleiſch		8	—
Schweinenfleiſch		7 1/2	—

Fruchtpreis zu München vom 7. Auguſt 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

	das Schaffel	das Mltr	Verkauft wurden Schaffel	Mltr
Weizen	13 fl. — kr.	6 fl. 30 kr.	904.	1808.
Korn	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	541.	1082.
Gerſte	7 fl. 45 kr.	3 fl. 52 1/2 kr.	135.	270.
Haber	6 fl. — kr.	3 fl. — kr.	230.	460.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wälſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
6	Frankenthal	5 14	3 10	3 10	7 —	3 15	6 45	—	—	—	—	1514
10	Heidelberg	5 30	3 38	3 21	6 45	3 30	—	—	—	—	—	1490
6	Kreuznach	6 55	5 40	3 40	—	3 20	10 10	—	—	—	—	206
4	Mosbach	—	—	3 36	8 45	4 —	—	—	—	—	—	147
5	Ober-Ingelheim	5 12	4 12	2 33	—	—	7 23	—	—	—	—	
5	Simmern	10 30	—	4 40	—	4 40	—	—	—	—	—	

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 13ten Auguſt.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	40	Gerſte das Malter	3	40	Erbſen das Malter	5	—
Weizen	7	24	Haber	2	20	Hirſen	11	40
Korn	5	20	Spelz	2	32	Weißmehl	9	14

Stand des Waſſers.

Tag und Monat	Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Auguſt 10	—	3	—	—	1	6	—	—	—	3	—	—	2	9	—	—
11	—	2	—	—	1	8	—	—	—	3	—	—	3	—	—	—
12	—	3	—	—	1	11	—	—	—	3	—	—	3	3	—	—
13	—	2	—	—	2	1	—	—	—	2½	—	—	3	5½	—	—
13	—	2	—	—	2	3	—	—	—	1½	—	—	3	7	—	—
14	—	2	—	—	2	5	—	—	—	2	—	—	3	9	—	—
15	—	2	—	—	2	7	—	—	—	2	—	—	3	11	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 17. Dienſtags den 23ten Auguſt 1790.

Geſchichte des kurpfälziſchen Oberamts Boxberg.

Das Oberamt Boxberg iſt, ganz von der übrigen Pfalz am Rhein abgeſöndert: denn das Oberamt Moßbach, und das in demſelbigen gelegene Scheflenzer-Thal, welches ihm am nächſten, iſt noch vier gute deutſche Meilen davon entfernet, und vom Boxberge bis nach Mannheim kann man 24 volle Stunden rechnen. Der Umfang deſſelbigen iſt nicht gar groß, indem alle dazu gehörige Orte in einem kleinen Bezirke liegen, und wenigſtens nach der Generaltabelle von 1783, nicht leicht eines von der Oberamtſtadt über anderthalb, oder wie Sachſenflur, höchſtens zwei Stunden entfernet iſt. Es gränzet gegen Morgen an die Herrſchaft des deutſchen Ordens in dem fränkiſchen Kreiſe, und ins beſondere an deſſen Reſidenzſtadt Mergentheim an der Tauber; gegen Mittag an das kurmainziſche Amt Krautheim, und deſſen Amtsſtadt gleichen Namens an der Jaxt; gegen Abend an das kurmainziſche Amt Amorbach, und gegen Norden gleichfalls an das kurmainziſche Amt Biſchoffsheim. Der Weg, welcher aus dem kurpfälziſchen Oberamt Moßbach dahin führet, iſt eben nicht der angenehmſte; er enthält beſonders durch die Herrſchaft Adelsheim hin, ſehr viele hohe, wilde und unfreundliche Gebirge, die ſich aber verlieren, ſobald man in das Oberamt Boxberg eintritt; denn da hat man die ſehr ſchönen und reizenden Ausſichten in die fruchtbaren Oefnungen des

Tauber- und Maingrunds, in die Jart- und Kocherthäler, die der Anfang vom Frankenlande ſind, welches ſeiner Lage nach ſchon längſtens unter die anmuthigen Länder von Deutſchland gezählet wird.

Die Geſchichte dieſer Gegend iſt merkwürdig, und aus dem Leben ihrer älteſten und bekannteſten Beherrſcher, der Dynaſten von Boxberg, in den 10ten, 11ten und 12ten, und der Ritter von Roſenberg in dem 14ten und den folgenden Jahrhunderten, läßt ſich vieles auf den Geiſt, die Sitten und Staatsverfaſſung des damaligen Zeitalters ſchließen. Die Dynaſten von Boxberg ſtammten von einem alten, hochadlichen und herrlichen Geſchlechte ab, welches auf den weſtlichen Gränzen des Frankenlandes gegen den Odenwald, zwiſchen der Tauber, der Jart und dem Kocher ſtark begütert war: und, da daſſelbe ſich in verſchiedene Linien theilte, erhielte es auch von den, jedem Theile zugefallenen feſten Burgen und Schlöſſern verſchiedene Namen, z. B. Krautheim, Boxberg, Klingenfels und Lare, die wir noch ſämmtlich in den alten Urkunden finden. Zwei vaterländiſche Gelehrten, Herr Profeſſor Croll, zu Zweibrücken, in der genealogiſchen Unterſuchung der alten Grafen von Veldenz, und Herr Hofrat Lamey, in der Beſchreibung ſeiner Reiſe in das Oberamt Boxberg vom Jahre 1767 haben dieſes wenigſtens bewieſen, und ſich dadurch um die Geſchichte dieſer Gegend auch nicht wenig verdient gemacht. Sie behaupten, daß eben dieſe Dynaſten mit den angeſehenſten Häuſern im Deutſchlande in genauer ehelicher Verbindung geſtanden; indem Siegfried, der Stammvater des hohenlohiſchen Geſchlechtes, eine Gemahlinn aus ihrem Hauſe mit Namen Adelheid, und Krafto von Boxberg die Schweſter Gerlachs des lezten Grafen von Veldenz zur Ehe gehabt; und daß es in der That der Mühe werth wäre, ihrem Urſprunge, ihrer Ausbreitung und mannichfaltigen Verbindung mit andern groſſen Herrſchaften weiters ſeine diplomatiſchen Unterſuchungen zu widmen. — Obgleich dieſes Geſchäft unendlich ſchwer ſein wird, weil alle dieſe Begebenheiten bis in das graueſte Alterthume aufſteigen, und es nur von ſolchen Männern vorgenommen werden kann, welche, wie dieſe beiden, ſelbſt bei den Archiven ſitzen, und auch Licht und Kenntniß genug haben, dieſe vortrefflichen Hilfsmittel durch eine unverdroſſene Arbeitſamkeit redlich zu benutzen.

Von den Zeiten, in welchen die Ritter von Roſenberg die Herrſchaft Boxberg beſaßen, iſt aus ſichern und unſtrittigen Geſchichtsquellen ſchon ein mehreres bekannt. Man kann zwar nicht genau beſtimmen, wann, und auf welche Art ſie dieſelbigen in Beſiz bekommen haben; ob es durch ihre eheliche Verbindung mit den Dynaſten von Boxberg, oder auf irgend eine andere Weiſe geſchehen ſei? ob ſie von ihnen gekaufet, oder ererbet worden. Indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß ſie ſchon im Anfange des 14ten Jahrhunderts dieſelbigen beherrſchten, und von ihnen unmittelbar an die Durchlauchtigſten Pfalzgrafen gekommen ſei.

Digitized by Google

Sie waren von 1381 an Vaſallen des pfälziſchen Hauſes; denn vier Ritter von Roſenberg, die beiden Eberharde, Arnold und Konrad, übergaben in eben dieſem Jahre, nach einer feierlichen Akte, unterzeichnet zu Heidelberg den Dienſtag nach St. Urbanstage, ihren Antheil von dem Schloſſe und der Stadt Borberg, und den davon abhangenden Gütern, dem Pfalzgrafen Rupert dem älteren als ein männliches Lehen, und lebten hernach mit ihren Nachkommen unter deſſen Schutze ſehr glüklich und ſicher. Ja, ſo lang ſie getreue Anhänger dieſes damals mächtigen deutſchen Fürſten waren, ſind ſie auch immer an deſſen Hofe mit beſondern Ehrenämtern begnadiget worden; und hatten ruhmwürdigen Antheil an allen den ſchönen Handlungen und Siegen, wodurch das pfälziſche Haus ſich von einem Jahrhunderte zu dem andern alſo auszeichnete, daß es ſeinen Glanz, ſein Anſehen und ſeine großen Verdienſte um das ganze deutſche Reich täglich erhöhete — beſonders zu den Zeiten des Kurfürſten Friedrichs des erſten, der mit allem Rechte in der Geſchichte den glorreichen Namen des Siegreichen davon getragen. Ulrich von Roſenberg diente unter dieſem Helden als Oberhofmarſchall, und war mit unter der Verſammlung jener Patrioten, welche an dem 6ten September des Jahrs 1451, dem Friedrich, als damaligem Adminiſtrator, den heilſamen Anſchlag gaben, zum Beßten des Vaterlandes, den jungen Kurfürſten Philipp, einen Sohn ſeines verſtorbenen Bruders Ludwig, als ſeinen eigenen Sohn anzunehmen, und ſtatt deſſen die kur- und landesfürſtliche Regierung bis an ſeinen Todt in ſeinem eignen Namen zu führen. Ein glücklicher Gedanke, der bei allen Beifall fand; der mit reifer Ueberlegung entworfen, und auch ſehr wohl ausgeführet ward. Denn ohne Zweifel hat derſelbe den Helden am meiſten ermuntert, nun mehr als jemals auf die Beſiegung ſeiner Feinde und die Vergrößerung ſeiner Staaten bedacht zu ſein. Hierinn leiſteten ihm ſeine getreuen Diener, worunter einige Ritter von Roſenberg waren, den redlichſten Dienſt. Auch dieſe hatten keinen geringen Antheil an dem warmen Tage, der die Heldenthaten dieſes ſiegreichen Kurfürſten auf ewig verrherrlichet hat, nämlich an dem St. Paulnstage im Jahre 1462, wo die berühmte Schlacht bei Seckenheim vorgieng, und die drei großen Feinde Friedrichs, Georg, Biſchoff von Metz, Karl, Margraf von Baden, und Ullrich, Graf von Würtenberg in deſſen Hände fielen, und ihre Freiheit nur durch ein großes Opfer, durch etliche wichtige Herrſchaften und durch einen anſehnlichen Schaz an barem Gelde erkaufen konnten. Asmus und Hanns von Roſenberg waren unter den Helden, die ſiegreich vom Schlachtfelde zurükkehrten, nachdem ſie vorher auf eine feierliche Weiſe zu Rittern geſchlagen worden waren. In ihre Fußſtapfen trat Friedrich von Roſenberg, der nach dem pfälziſchen Geſchichtſchreiber Kremer, wahrſcheinlich ein naher Anverwandter von denen zu Borberg war.

Die Fortſetzung folgt.

Namen der Gruben	Oberamt	Gemarkung	Knapſchaft Mann
Das alte Werk	Alzei	Mörßfeld	4
Carl Theodor und Eliſabetha Grube	„	„	5
Spitzenberg	„	Kriegsfeld	5
Sachſenhäuſer = Werk	Bacharach	Sachſenhäuſer Hof	75
Lemberg	Kreuznach	Niederhanſen	9
Kellerberg	„	Weinsheim	5
Erneſti = Glück	„	Feil	6
Altes Kohlen = Werk	„	„	3
Nikolai = Grube	„	„	2
Daniels = Grube	„	Duchroth	2
Phillipps = Glück	„	„	8
Bräuningsberg	Heidelberg	Schrießheim	3
Steinkreuz	Lautern	Katzenbach	5
Theodors Erzluſt	„	Wolfſtein	17
Pfälzer Muth	„	„	3
Chriſtians Glück	„	„	6
Herrenpitz	„	„	7
Droſten = Grube	„	Einöllen	5
St. Antonius	„	Hohnöllen	5
Alte Potzberg	Lauterecken	Gimſpach	4
Hilf Gottes	„	Mühlbach	3
Drei Königszug	„	„	100
Freier Will	„	Föckelberg	6
Eliſabetha = Grub	„	„	5
Davids Krone	„	„	14
Remigsberg	„	Remigsberg	4
			311

Nebſt dieſen ſind 31

…om 2ten Quartal 1790.

						Verkaufte							Geldbetrag		Ausbeute		Zubuſe	
	…r	Kupfer		Blei		Glötte	Kupfervitriol	Eiſenvitriol	Alaun	Queckſilber		Steinkohlen						
	Lot	Ctr.	Pf.	Ctr.	Pf.	Centr.	Centr.	Centr.	Centr.	Pfund	Lot	Centr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	136	32
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	192	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	179	31
	7½	- -	-	324	-	42	- -	- -	- -	- -	-	- -	6503	18	1650	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	217	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	40	-	- -	66	40	- -	-	32	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	59	12	- -	97	1	- -	-	64	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	135	18	-	- -	-	61	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	63	18	54	- -	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	99	18	9	- -	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	1665	310	55	- -	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	11	67	2	- -	-	- -	305	30	- -	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	53	16	- -	83	8	- -	-	170	30
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	640	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	231	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	216	13
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	240	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	1700	283	20	- -	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	350	52	30	- -	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	41	20	- -	64	41	- -	-	96	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	128	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	5856	4	- -	9101	23	2560	-	- -	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	273	4
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	59	8	- -	92	5	- -	-	123	-
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	206	-	- -	320	16	- -	-	187	30
	-	- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	498¾	191	11	- -	-	- -	-
5	7½	- -	-	324	-	42	11	67	2	6315	28	4510¾	17627	1	4210	-	3187	20

…ths- und Schurfwerker mit 59 Arbeiter betrieben, und an Zubuſe verbaut worden = = 2571 6

Vom Zuſtande der Oekonomie der alten Römer.

(Fortſetzung)

Hätten ſich die Römer dieſer himmliſchen Lage ihrer Länder ſtets würdig gezeigt, ſo wäre der Ackerbau immer in jener Achtung geblieben, worinn er bei ihren, mannhaft geſitteten Vorfahren war, und der durch den Pflug abgehärtete Arm hätte auch das Schwert des Ueberwinders wider die Barbaren zu führen gewußt. Aber in den Zeiten, wo Weichlichkeit und Wohlluſt alle Kräften entnervten; wo der Ackerbau in einen ſolchen Verfall gerieth, daß man in Rom aus Mangel des Brods die Ehrenſtellen mit Getraide erkaufen konnte; wo Hungersnoth und unglükliche Kriege das geſegnete Italien in eine Wüſte verwandelten; wo man überall unangebaute Felder und flüchtige Ackersleute erblikte; wo Haß und Zwitracht die Inwohner unter ſich, Furcht und Mißtrauen den Monarchen und den Unterthan trennten; wo die für die Sitten eines Volkes ſo gefährlichen geheimen Anklagen und Verläumdungen als eine Schutzwehr des Thrones von den Tyrannen befördert; wo das vom Volk erpreßte Geld theils den überall ausgeſtreuten heimlichen Anklägern, (Curioſi theils den Barbaren zur Erkaufung eines ſchändlichen Friedens gegeben wurde; bei einem ſo allgemeinen Verderbniſſe der Sitten, bei einer ſo weibiſchen Feigherzigkeit war der Römer ſeines glüklichen Erdbodens nicht werth. Kaiſer Julian war noch ein Fürſt, der den Barbaren das tödtende Eiſen ſtatt des Goldes antrug. Er beſchüzte Italien mit ſeinen Waffen, und ſuchte den Feldbau durch Verminderung der Abgaben wieder zu beleben. Dieſe Verminderung betrug ein Fünftheil auf alle Grundſtücke, und die Kopfſteuer, welcher die Vornehmſten unterworfen waren, wurde von 25 Goldſtücken bis auf 7 heruntergeſetzet; ſein Hofſtaat wurde eingeſchränkt, und die von ſeinen Vorfahren ſo theuer bezahlten heimlichen Ankläger, oder Curioſi, wurden von dieſem philoſophiſchen Kaiſer gänzlich abgeſchaft. Aber aller ſeiner Beſtrebung ungeachtet ſchien das Verhängniß die ſchwerſten Wolken über Italien ausgebreitet zu haben. Eine erſchreckliche Dürre verurſachte eine Hungersnoth, die alle guten Anſtalten des Kaiſers vernichtete. Nach ſeinem Todte war das Schickſal Italiens, und dieſes auch mit unter ſehr orthodoxen Kaiſern ſtets trauriger, bis endlich die Barbaren ſich dieſes einſt ſo beglückten Landes gänzlich bemächtigten, und ſelbſt das Andenken eines vorhin blühenden Ackerbaues völlig erloſch.

Bolvedro vom 5ten Auguſt.

Vor etlichen Tagen war in Como ein Aufſtand, welchen die Seidenweber erregten, wobei aber mehrere das Leben eingebüßt haben. Der Adel, welcher ſich bewaffnete, hat die Sache wieder ziemlich geſtillt; aber alle Tage, und jede Stunde hat man aufs neue ähnliche Unruhen hier zu erwarten.

Bücher-Anzeige.

Zu Frankfurt am Main iſt bei Gottlob Pech zu haben: hiſtoriſch-politiſche Abhandlung von den Wahleigenſchaften, der Wahl- und Krönungshandlung eines rö-

miſchen Kaiſers, nebſt einem Anhange vom kaiſerlichen Titel und Hofſtaate, 1790 in 8. Dieſe Abhandlung iſt eine der nüzlichſten für unſere Zeiten; der Verfaſſer davon iſt Herr Anton Heuſſer, beider R. Doktor, aus Mainz. —

Bekanntmachungen.

Auf eigenes Begehren des hieſigen Schauſpielers Leonhard wird hierdurch jedermann gewarnet, ohne deſſen ausdrükliche Bewilligung ſeiner Ehefrau weder irgends etwas, wie es auch heißen mag, abzukaufen, noch zu verkaufen, zu borgen, oder auf ein Pfand zu leihen, bei Verluſt der daraus ſonſt entſtehenden Befugniſſe, Darleihe und Pfandrechts.

Mannheim den 21ten Auguſt 1790.

Von
kurfürſtl. Theater-Intendanz wegen.

Ein geehrtes Publikum wird benachrichtiget, daß jemand auf eintretendes Spatjahr einen Transport franzöſiſcher Obſtbäume aller Gattung, von Metz aus, ſich verſchreibt; ſollten demnach ſich Liebhaber finden, welche dieſe Gelegenheit mit benutzen wollen, können ſie bei dem Ausgeber dieſes Blattes das Nähere vernehmen.

Mr. le Noble, der vor einigen Tagen allhier angekommen, will die Ehre haben einem hohen Adel, und dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß er eine koſtbare, und vortrefliche Decoction zur Erhaltung der Zähne, und des Mundes beſitze, welche die wunderſame Tugend hat, die Zähne in wenig Minuten ſchön weiß zu machen, ſie mögen noch ſo unſauber, ſchwarz, und von tartariſcher Feuchtigkeit angeſtochen ſein, als ſie nur wollen. Sie heilet die Mundfäulniß, und in wenig Augenbliken allen Zahnſchmerzen; ſie widerſteht den geſchwüllſtigen Flüſſen, befeſtigt die wackelnden Zähne, und das erweichte Zahnfleiſch; ſie haltet den Wurm ab, der öfters die geſundeſten Zähne abfrißt, und erhält ſie in geſundem Stande. Zu mehrerem Beweiſe will obbemeldter Hr. Profeſſor einem jeden, der ihn mit ſeiner Gegenwart beehren wird, die erſte Probe unentgeltlich leiſten. Er logirt im mainzer Hofe.

Im weißen Bären iſt der ganze mittlere Stock zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt bei Wittib Bockinn in beſagtem Hauſe zu vernehmen.

Bei Drehermeiſter Gelſtrom an dem Markte iſt ein Logie, mit oder ohne Möbel, an einen ledigen Herrn zu verlehnen.

Eine Wohnung nächſt am Schloſſe, ſo in 5 auch 7 Zimmern, Küche und Waſchküche, einem großen Keller und Speicher, nebſt Brunnen und ſonſtigen Gemächlichkeiten beſteht, iſt zu verlehnen; das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blattes zu vernehmen.

Es iſt ein goldner Ring gefunden worden; der Eigenthümer davon hat ſich beim Herausgeber dieſes Blatts zu melden.

In verfloſſener Woche iſt ein junges aſchgrau mit weißen Blatten gezeichnetes Windhündchen verloren gegangen; derjenige, dem ſolches in Handen gekommen, wird gebethen, es gegen ein Douceur bei dem Spenglermeiſter May abzugeben.

Digitized by Google

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 19. Auguſt 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
82	Malter Korn	—		5	17
419 1/2	—	Gerſte	—	3	16
568 1/2	—	Spelz	—	3	12
33	—	Kern	—	6	57
51	—	Weizen	—	6	40
350	—	Haber	—	2	30
2	—	Linſen	—	7	8
115	—	Reps	—	8	30
1621					

Eingeſtellet wurden 35 Malter. Die verkaufte 1621 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldsumlauf von 6441 Fl. 17 Kr.

Fruchtpreis zu München vom 14. Auguſt 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 30 kr.	das Mltr	6 fl. — kr.	Verkauft wurden Schaffel	693.	Mltr 1386.
Korn	7 fl. 45 kr.		3 fl. 52 1/2 kr.		484.	968.
Gerſte	7 fl. 30 kr.		3 fl. 45 kr.		159.	318.
Haber	6 fl. — kr.		3 fl. — kr.		202.	404.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
13	Frankenthal	5	20	3	15	3	15	7	—	2	55	6	30	—	—	—	—	—	—	—	—	1405
17	Heidelberg	5	30	3	35	3	20	6	57	3	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1258
10	Lautern	5	42	4	20	3	36	—	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	223
11	Mosbach	7	—	—	—	3	40	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	149
12	Ober-Ingelheim	4	46	3	58	2	42	—	—	—	—	7	20	—	—	—	—	—	—	—	—	
12	Oppenheim	10	10	—	—	5	—	—	—	3	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 20ten Auguſt.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	24	Gerſte das Malter	3	40	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	7	12	Haber	2	20	Hirſen	12	—
Korn	5	8	Spelz	2	30	Weißmehl	9	—

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein: Gefallen ſchuh	zoll	Gewachſen ſchuh	zoll	Unter Mittelwaſ. ſchuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. ſchuh	zoll	Im Neckar: Gefallen ſchuh	zoll	Gewachſen ſchuh	zoll	Unter Mittelwaſ. ſchuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. ſchuh	zoll
Auguſt	16	—	—	—	—	2	7	—	—	—	—	—	—	3	11	—	—
	17	—	1	—	—	2	8	—	—	—	1	—	—	4	—	—	—
	18	—	1	—	—	2	9	—	—	—	1	—	—	4	1	—	—
	19	—	1	—	—	2	10	—	—	—	2	—	—	4	3	—	—
	20	—	2	—	—	3	—	—	—	—	2	—	—	4	5	—	—
	21	—	—	—	4	2	8	—	—	—	—	—	4	4	1	—	—
	22	—	—	—	6	2	2	—	—	—	—	—	7	3	6	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 18. Dienſtags den 31ten Auguſt 1790.

Fortſetzung der Geſchichte des Oberamts Boxberg.

Friedrich von Roſenberg eroberte im Jahre 1470, im Namen und auf Befehle des Kurfürſten Friedrichs, das Schloß Madenburg im Wasgau, und trug es, da er wegen ſeinem mütterlichen Erbe noch einigen Anſpruch darauf zu machen hatte, auch zum Theile zum Lohn ſeiner Tapferkeit davon. Ueberhaupt waren die Ritter von Roſenberg bei dem Beſitze der Herrſchaft Boxberg und noch mehrerer Güter in dem fränkiſchen Kreiſe glüklich, ſolange ſie den guten und edeln Geſetzen der erſten deutſchen Ritter folgten, und als Krieger ſanft, natürlich, ohne Falſchheit, fromm, menſchlich und freigebig waren, und ſo lange ſie, als Vaſallen des pfälziſchen Hauſes, ihrem, auch von dem Reiche anerkannten Oberherrn, dem Pfalzgrafen, dem ſie mit Dienſt- Raths- und Mannspflicht verbunden waren, getreu und ergeben blieben, und, wie ein würdiger Mann unſerer Zeit ſagt, ſich lieber an das Kurhaus Pfalz angeſchloſſen hielten, als dem Schatten einer eingebildeten Freiheit nachhiengen, worüber ſie beides, ihre wahre Freiheit, und die Gunſt ihres alten Beſchützers, des Pfalzgrafen verloren haben. Denn von dem Augenblicke an, wo ſie in dieſen beiden Stücken die fromme Weiſe ihrer Vorfahren aus den Augen geſetzet haben, iſt auch Glück und Segen von ihnen abgewichen.

Die Geſchichte ſetzet zween Zeitpunkte feſt, bei welcher die ſonſt blühende Familie der Ritter von Roſenberg ſehr nahe

Digitized by Google

daran war, den erſten Glanz, alle ihre Güter, Rechte und Freiheiten zu verlieren. Der eine fällt ins Jahr 1470 — in jene Zeit, wo ein großer Theil der deutſchen Edelleute in die tiefeſte Barbarei verſunken war — wo ſie alle ihre Tugend auf die Jagd und den Krieg einſchränkten — wo ſie von ihren Bergſchlöſſern und veſten Burgen, menſchenfeindlich und wild gegen die Freiheit, Sicherheit und Ruhe ihrer Mitbürger kämpften, den Ackerbau, die Gewerbe und Künſte empor zu kommen verhinderten, und es vor Verdienſt hielten, ſich mit den Ihrigen vom Raube zu nähren. So waren wenigſtens jene drei Ritter von Roſenberg, Georg, Arnold und Michel geſinnet, da ſie von ihren beiden veſten Schlöſſern, Boxberg und Schupf, durch Ausſchweifungen (welche die Beſcheidenheit mit ihrem wahren Namen nicht einmal zu nennen erlaubet) dergeſtallten die allgemeine Sicherheit ſtörten, daß faſt Niemand ſelbige Gegend durchreiſen konnte, ohne Gefahr zu laufen, von ihnen und ihrem Anhange auf das ärgſte mißhandelt zu werden. Die drei benachbarten mächtigen Fürſten, deren Unterthanen darunter am meiſten litten, der Kurfürſt von der Pfalz, der Erzbiſchoff von Mainz, und der Biſchoff von Wirzburg, erſuchten ſie zwar auf eine ernſte doch freundſchaftliche Weiſe, von dieſem Unfuge abzuſtehen, und ermahnten ſie, ihr Geſchlecht und ihren Namen nicht durch ſolche Schandthaten zu entehren. Da ſie aber trozten; gegen den Pfalzgrafen und deſſen Verbündeten ſich auflehnten, und ihnen öffentlich Hohn ſprachen; ſo wurde die Belagerung der Schlöſſer Boxberg und Schupf vom 30. März an bis auf den 5ten Mai in obbemeldtem Jahre vorgenommen; beide wurden berennet und glüklich erobert. Und, obgleich die Ritter durch die Flucht dem Tode entrannen, mußten ſie doch ihre Verwegenheit mit dem Verluſte ihrer ganzen Herrſchaft büßen. Sie ſind zwar bald darauf, nämlich im Jahre 1477. durch die Vermittlung des Markgrafen von Brandenburg wieder in den Beſitz derſelbigen gelanget; aber ihre Nachkommen konnten ſich des Glüks nicht lange erfreuen. Eben ſo unruhig und als Vaſallen des pfälziſchen Hauſes ſo ungetreu erlebten ſie bald den zweiten Zeitpunkt, der nach der Geſchichte ſehr traurig für ſie, und eine gerechte Folge ihrer ungerechten Handlungen war. Müde des Jammers in den kummervollen Zeiten, in welchen Niemand wegen dem herrſchenden Fauſtrechte ſeines Eigenthums Sicherheit fand — in welchem die ſchönſten Städte, Flecken und Dörfer mit allen ihren fruchtbaren Gefilden, ja der edelſte Theil vom Deutſchlande ſich ſo oft in eine verheerte Brandſtätte verwandelt ſah, errichteten die größern und kleinern Stände in Schwaben, im Jahre 1488, unter dem Namen der Geſellſchaft des St. Georgenſchildes, den bekannten ſchwäbiſchen Bund, der den beſtändigen Befehdungen ein Ende machen, alle Strittigkeiten durch Obmänner und Schiedsrichter entſcheiden, Recht, Freiheit und Ruhe wieder herſtellen ſollte. Die Bundesgenoſſen breiteten ſich mächtig aus, und waren an dem Bodenſee, dem Necker und der Donau eine gerechte Geiſel für ſo manche ausgeartete Ritter der da-

maligen Zeit. Sie zerſtörten ihre Raubſchlöſſer, und wendeten alle ihre Kräften an, um die Straſſen ſicher zu machen, den freien Handel, welcher ganz darnieder lag, wieder empor zu bringen, und den unſchuldig Leidenden ihren Schuz und ihre Waffen zu widmen. Ein Beweis davon iſt die Strafe, womit ſie den Ritter Johann Melchior von Roſenberg gezüchtiget haben. Er hatte durch manche geſezwidrige Befehdungen ſo vielen ihrer Verbündeten geſchadet, daß ſie endlich mit vereinter Macht über ihn herfielen, ſein Schloß Boxberg zerſtörten, dann die ganze Herrſchaft um 15000 Gulden an den Kurfürſten von der Pfalz, Ludwig den Friedfertigen verkauften, und alſo demſelben doppeltes Recht darauf verſchaften, indem ſein heldenmüthiger Vorfahrer Friedrich der Erſte ſolche zum Theile ſchon durch die Waffen erobert hatte. Die Nachfolger des Ritters Johann Melchior von Roſenberg, Johann Thomas, Michael und Albert ſuchten zwar durch verſchiedene Mittel dieſen Kauf zu vernichten; und der leztere brachte es ſelbſt bei dem Kaiſer Karl dem 5ten, deſſen Liebling er war, ſo weit, daß er im Jahre 1547 durch den kaiſerlichen General von Büren wirklich wieder in die Herrſchaft eingeſezet wurde. Der damalige Kurfürſt von der Pfalz, Friedrich der 2te, mit dem Zunamen der Weiſe, klagte zwar bei dem geſammten Reiche öffentlich dargegen; aber die Rechtsſache blieb unentſchieden, bis auf die Regierungsjahre Friedrichs des 3ten des erſten Kurfürſten von der Simmeriſchen Linie, wo ſie endlich durch einen glüklichen Vergleich geſchlichtet ward. Dieſer friedfertige Fürſt gab nämlich, auf Anrathen ſeines Schwiegerſohns, des Herzogs Johann Friedrichs von Sachſen, dem damaligen Ritter Albert von Roſenberg, vor die ganze Herrſchaft noch 27000 Gulden, und belehnte ihn zugleich mit der Hälfte von Schillingſtadt, und mit den beiden Dörfern Epplingen und Daimbach. Allein in einem ſeiner ſeiner Nachfolger, Namens Albert Chriſtoph, ſtarb im Jahre 1632 deſſen Geſchlecht aus, und folglich fielen dieſe Güter wieder dem Durchlauchtigſten Kurhauſe zu. Der Kurfürſt Johann Willhelm verpfändete zwar das Oberamt Boxberg im Jahre 1691 an den Fürſt-Biſchoff zu Wirzburg; aber **Karl Theodor** löſete es bei dem Antritte ſeiner glorreichen Regierung wieder ein, und ſeitdem iſt es mit den übrigen Aemtern der Kurpfalz verbunden.*

* In der Folge eine nähere Beſchreibung von dieſem Oberamte.

Fortſetzung vom Geſchlechte der Aaskäfer oder Todengräber.

II. Silpha (Aaskäfer) Die Kennzeichen dieſer Gattung ſind bei Fabrizius: eine einfach gezähnte Kinnlade. Die Lippen ſind an den Seiten ausgedehnt, und mit einer zweitheiligen Spize verſehen. Die Keule der Fühlhörner iſt durchblättert. Ihre Oekonomie iſt wie die der vorigen Gattung. Man kann ſie unter vorige Unterabtheilung bringen.

*) Mit faſt rundem Bruſtſchilde und hinten abgeſtumpften Flügeldecken.

Digitized by Google

1) Silpha Littoralis. Strand-Aaskäfer.
Durchaus ſchwarz. Bruſtſchild und Flügeldecken glänzen; leztere haben 3 erhabene Streifen. Man findet ihn am häufigſten im Monate Junius an Flüſſen und Bächen unter Steinen, ſonſt auch gewöhnlich bei Aäſern.

2) Silpha clavipes. Keulſchenklicher Aaskäfer.
Dem vorhergehenden ſehr ähnlich, nur um vieles gröſſer. Seine gebogene dicke keulförmige Schenkel unterſcheiden ihn ſehr kenntlich von jenem. Im Junius iſt er beim Aaſe. Viele Naturforſcher halten ihn nur für eine Varietät von den vorhergehenden, oder für das andere Geſchlecht.

3) Silpha livida. Gelblicher Aaskäfer.
Ganz die Geſtalt von Nro. 1. Doch zweimal kleiner. Bruſtſchild, Flügeldecken und Füße ſind gelblich.

4) Silpha ſinuata. Geſchwänzter Aaskäfer.
Schwarz. Der Bruſtſchild ein wenig ausgeboget rauh. Die Flügeldecken haben drei erhabene Streifen, und bei den Männchen einen kleinen Anhang an der Spitze der Flügeldecken, der bei einigen ziemlich lang iſt, und wie ein Schwanz ausſieht. Zu Anfange des Frühjahres und faſt den ganzen Sommer hindurch beim Aaſe.

*) Mit breiterem Bruſtſchild und ganzen Flügeldecken.

5) Silpha thoracica. Rothſchild-Aaskäfer.
Schwarz. Die Flügeldecken haben eine erhabene Linie. Der Bruſtſchild iſt roth mit einigem Seidenglanze. Im Junius beim Aaſe.

6) Silpha rugoſa. Runzelichter Aaskäfer.
Durchaus ſchwarz. Bruſtſchild und Flügeldecken ſind voll Runzeln, und beſonders erſterer nebſt dem Unterleibe mit feinen greiſen Härchen bewachſen. Er wohnet im Mai, Junius ꝛc. beim Aaſe, etwas ſeltner bei Menſchenkoth.

7) Silpha atrata. Schwarzglänzender Aaskäfer.
Schwarz. Die Flügeldecken ſind ſehr konvex, glänzend und haben drei erhabene Streifen. Der Bruſtſchild iſt vorn bogig, und hinten Liniengrade abgeſchnitten. Man findet ihn ſchon im Frühjahre in Gärten unter zuſammengehäuftem Geniſte und unter platten Steinen.

8) Silpha lunata. Mondſchild-Aaskäfer.
Schwärzlich. Die Flügeldecken ſind gepunktet, und haben drei erhabene Linien. Der Bruſtſchild iſt mondfärbig ausgeſchnitten. Er wohnet in Oeſterreich.

9) Silpha laevigata. (polita Salz.) Glattſchwarzer Aaskäfer.
Schwarz. Die Flügeldecken kaum ſichtbar gepunktet. Der Bruſtſchild vornen an beiden Seiten untergebogen. Im Frühjahre an Mauern, und auf Wegen, zuweilen auch in Gärten.

10) Silpha obſcura. Mattſchwarzer Aaskäfer.
Schwarz. Die Flügeldecken punktiret mit 3 erhabenen Linien. Der Bruſtſchild iſt vorn abgeſtumpft. Das Kolorit iſt gegen die vorhergehenden ſehr düſter. Er wird im Frühjahre an Mauern, auf Wegen Viehweiden ꝛc. bei Koth und Aaſe angetroffen, auch nicht minder häufig in Gärten.

11) Silpha opaca. Brauner Aaskäfer.
Durchaus braun. Die Flügeldecken ha-

Digitized by Google

den zwei ganze und eine halbe Linie. Der Bruſtſchild iſt vorn abgeſtumpft.

12) Silpha 4 punctata. 4 punktirter Aaskäfer.

Schwarz, die Flügeldecken braungelb mit 2 ſchwarzen Punkten, einem an der Wurzel und dem andern in der Mitte. Der Bruſtſchild iſt mit den Flügeldecken einfärbig, und in der Mitte, wo er an dem Bruſtſtücke anſizt, ſchwärzlich. Iſt bei Aaſen; auch findet man ihn, beſonders in Wäldern, oft auf Bäumen, allein der Forſtmann würde übel thun, wenn er ihn da verfolgte, weil er die ſchädlichen Raupen dort aufſuchet und tödtet. Er erſcheinet im Monate Mai.

13) Silpha ferruginea. Roſtfärbiger Aaskäfer.

Roſtfärbig. Die Flügeldecken haben 6 ſchwärzliche Linien und einen roſtfärbigen Rand. Man findet ihn im Frühjahre bei Aaſen, an der Weidenblüthe, und auch ſehr oft an den Blüthen der Obſtbäume, die er beſchädiget, und dadurch in Rückſicht der übrigen unſchädlichen, ja vielmehr nüzlichen Arten dieſes Geſchlechtes eine Ausnahme machet.

14) Silpha pedemontana. Piemonteſiſcher Aaskäfer.

Scherbenfärbig (teſtaceus) Die Fühlhörner ſind an der Spitze ſchwarz.

15) Silpha oblonga. Länglicher Aaskäfer.

Schwarz. Die Flügeldecken ſind geſtreift punktiret mit 6 erhabenen Linien und einem ausgebogten Bruſtſchilde.

16) Silpha dentata (ſcabra Lin.) Gezähnter Aaskäfer.

Schwarz. Der Bruſtſchild iſt braun, hat vorn an den Flügeldecken vor der Spitze zwei Zähne. Seine Geſtalt iſt etwas in die Länge gedehnet.

17) Silpha limbata. Gebrämter Aaskäfer.

Schwarz. Bruſtſchild und Flügeldecken haben einen verblichenen roſtfärbigen Saum, und leztere mehrere verblichene erhabene Linien.

18) Silpha undata. Gewäſſerter Aaskäfer.

Glänzend ſchwarz. Die Flügeldecken haben zwei gewäſſerte weiße Binden und einen weißen Punkt an der Spitze. Er hat beinahe Größe und Geſtalt des gewäſſerten Speckkäfers, und wird unter Baumrinden angetroffen.

Die Fortſetzung folgt.

Eine Anfrage

aus einem Oekonomieblatte.

Ich habe in meinem nicht feuchten Garten ſchon ſeit mehreren Jahren den Verdruß, daß mir manche junge Pflanzen, vorzüglich die Bohnen, theils wann ſie keimen, ſchon unter der Erde, theils auch wann ſie ſchon hervor und noch ganz zart ſind, über der Erde, von kleinen, nakten, grauen, nur eines ſtarken Hirſchekorns groſſen Schnecken abgefreſſen werden. Vor einem Jahre verſuchte ich das ſtärkſte mir bekannte Schnekengift, und weichte meine Bohnen, ehe ich ſie legte, in wohlgeſätigtes Salzwaſſer ein; aber ohne Erfolg, ſie wurden abgefreſſen wie vorhin. Ich würde einem Gartenfreunde ſehr dankbar dafür ſein, wann er mir in dieſem Blatte ein wirkſamers und wohlfeilers Mittel dagegen anzeigen wollte.

Digitized by Google

Antwort.

Das untrüglichſte Mittel dagegen iſt, junge Enten im Garten laufen zu laſſen, welche den Pflanzen bekanntlich keinen Schaden thun, alles Ungeziefer ſorgfältig aufleſen, und ſich fett daran freſſen, daher jeder, der einen groſſen Garten hat, immer ſich eine kleine Anzahl junger Enten halten, und ſolche alle Morgen im Thau, vornämlich aber nach einem Regen, hinein treiben ſollte.

Eine vortreffliche Pomade, um den Haarwuchs zu befördern.

Man nimmt wälſche Nußblätter, Weinblätter, Plantäs mit der Wurzel, von jedem 3 Hand voll, waſcht dieſelbige recht ſauber, und ſchneidet ſie klein, thut ſolche in einen neuen Topf, gießt ſo viel Waſſer darauf, daß es über den Species ſtehe, und läßt es ſo lang kochen, bis das Waſſer ganz eingekocht iſt. Alsdann drükt man die Maſſe durch ein Tuch, mit 2 Loth klein geſchnittener Muskatnuß, gießt den ausgedrükten Saft in einen irdenen Topf, und läßt es ſo lang kochen, bis es ein wenig dick oder ſteif wird. Hernach drükt man es wieder durch ein reines Tuch, und läßt es kalt werden. — Wenn man die Pomade machen will, thut man 1 Pfund unausgelaſſen Schweinenfett hinzu. Es muß aber klein geſchnitten, und eine Nacht in friſch Waſſer gelegt, darnach aber mit friſchem Waſſer aufs Feuer geſezt, und unter beſtändigem Umrühren ausgekocht, hierauf aber durch ein Tuch gegoſſen werden. Dieſes Schmalz wird wieder mit friſchem Waſſer ausgekocht; alsdann ſchöpft man das, oben auf dem Waſſer ſchwimmende Fett mit einem Löffel ab, und waſcht ſolches ſo lange mit Pomeranzen- oder Lavendelwaſſer, bis ihm aller üble Geruch vergangen, da es dann wieder in einen irdenen Topf gethan wird, bis das daran klebende Waſſer verraucht. Dieſes läßt man mit 4 Loth vom beßten weiſſen Wachs miteinander auf dem Feuer langſam vergehen, und unter beſtändigem Umrühren kalt werden; alsdann den oben beſchriebenen Saft und 4 kleine Gläſer Cedro dazu gethan, und alles ſo lange gerührt, bis es ſeinen rechten Glanz bekommt, und alles wohl untereinander gemiſcht iſt. Man rühmet in den hanöveriſchen Anzeigen, daß die damit eingeſchmierte Haare einen baldigen und ſtarken Wachsthum erhalten ſollen, zumal wenn man ſie mit einem Kamm kämmt, der mit dieſer Pomade eingeſchmiert iſt.

Bücher-Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldenen Leuchter ſind um beigeſezte Preiſe zu haben: Die allerbeßten Gebether von Ihro Päbſtl. Heiligkeit Pius VI., von Schmiz, 12. um 6 kr.; eben dieſelbe in 8vo auf Schreibpapier für 15 kr. P. Sim. Schwarzhuber praktiſch-katholiſches Religionshandbuch, für nachdenkende Chriſten, 4 Theile gr. 8. Salzburg um 5 fl. 45 kr.; ebendaſſelbe im Auszuge zum Gebrauche des gemeinen Stadt- und Landvolkes, 2 Theile gr. 8. für 4 fl. Sendſchreiben an die Gemeinde in Fürth, wegen Haltung eines öffentlichen Mehl- Brod- und Fleiſchmarktes, 8. um

8 kr. Heß, Geſchichte der Könige Juda u. Iſraels, nach der Trennung des Reichs, 8. Ffurt für 1 fl. 30 kr.

Bekanntmachungen.

Remigius Tuband, Juwelier und Goldarbeiter dahier, macht einer hohen Nobleſſe wie auch einem geehrten Publikum kund: daß er ſeine bisherige Wohnung verändert, und nun bei Herrn Schiffer Neff, neben dem wiener Hofe, wohnhaft iſt; er empfiehlt ſeine Dienſte in Gold- und Juwelen-Arbeit, und wird, wie bisher, alle mögliche Sorgfalt anwenden, mit ſeinen Arbeiten das vollkommenſte Genügen zu leiſten.

Ohnweit der Jeſuitenkirche bei Schneidermeiſter Hönig iſt eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Keller, anbei einem verſchloſſenen Holzplatze für eine ſtille Haushaltung, oder ledige Herren, mit oder ohne Möbel zu verlehnen.

Eine Wohnung nächſt am Schloſſe, ſo in 5 auch 7 Zimmern, Küche und Waſchküche, einem großen Keller und Speicher, nebſt Brunnen und ſonſtigen Gemächlichkeiten beſteht, iſt zu verlehnen; das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blattes zu vernehmen.

Bei Drehermeiſter Gelſtrom an dem Markte iſt ein Logie, mit oder ohne Möbel, an einen ledigen Herrn zu verlehnen.

Im weißen Bären iſt der ganze mittlere Stock zu ſogleichem Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt bei Wittib Bockinn in beſagtem Hauſe zu vernehmen.

Fortſezung abgetheilter Nachricht vom Weinwachsthum.

1753. Viel und gut. 55 fl.
1754. Wenig. 54 — 60.
1755. Wenig, aber beſſer.
1756. Sehr ſchlecht.
1757. Mittelmäßig. 60 — 80 fl.
1758. Sehr ſchlecht. 50 — 60 fl.
1759. Gut und viel. 100 fl.
1760. Ditto. 80 — 100 fl.
1761. Ditto. 90 fl.
1762. Beſſer. 40 — 60 fl.
1763. Nicht viel. 40 fl.
1764. Beſſer. 60 — 70 fl.
1765. Wenig und gut. 70 — 80 fl.
1766. Extra gut und viel. 80 — 100 fl.
1767. Sehr ſchlecht.

(Die Fortſetzung folgt.)

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 26. Auguſt 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
104 1/2	Malter	Korn	—	5	19
547 1/2	—	Gerſte	—	3	22
780	—	Spelz	—	3	10
39	—	Kern	—	6	47
51 1/2	—	Weizen	—	6	43
147 3/4	—	Haber	—	2	28
1/2	—	Erbſen	—	7	—
2	—	Wücken	—	4	10
1672 3/4					

Eingeſtellet wurden 3 Malter. Die verkaufte 1672 3/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 5870 Fl. 57 Kr.

Digitized by Google

Stadt Mainz.

Brodtax vom 27. Auguſt 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf.	9	2
Detto halbes zu 2 1/4 Pf.	4	3
Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	11 Loth.	

Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen	9 Loth.
Ein rund Brödchen für 1 kr.	9 —
Ein detto für 2 kr.	18 —
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	7 —
Aus ganz geſchwungenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr.	5 —

Fruchtpreis zu München vom 21. Auguſt 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

	das Schaffel	das Mltr	Verkauft wurden Schaffel	Mltr
Weizen	12 fl. 2 kr.	6 fl. 1 kr.	798.	1596.
Korn	8 fl. 14 kr.	4 fl. 7 kr.	427.	854.
Gerſte	7 fl. 39 kr.	3 fl. 49 1/2 kr.	290.	580.
Haber	5 fl. 48 kr.	2 fl. 54 kr.	164.	228.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wlſch korn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wilken fl. kr.	Malter verkauft.
20	Frankenthal	5 20	3 10	3 10	6 30	2 58	6 40	—	—	—	—	1638
24	Heidelberg	5 16	3 36	3 16	6 18	2 33	—	—	—	—	—	1341
20	Kreuznach	5 40	4 15	3 7	—	3 30	7 12	—	—	—	—	263
17	Lautern	5 25	—	3 30	—	2 24	—	—	—	—	—	347
19	Ober-Ingelheim	4 22	2 56	2 16	—	—	5 43	—	—	—	—	
19	Simmern	8 20	—	3 30	—	3 30	—	—	—	—	—	125

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 27ten Auguſt.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	2	Gerſte das Malter	3	22	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	30	Haber	2	16	Hirſen	10	—
Korn	4	50	Spelz	2	30	Weißmehl	8	6

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Auguſt	24	—	3	—	—	2	8	—	—	—	3	—	—	4	—	—	—
	25	—	2	—	—	2	10	—	—	—	3	—	—	4	3	—	—
	26	—	—	—	—	2	10	—	—	—	—	—	—	4	3	—	—
	27	—	—	—	2	2	8	—	—	—	—	—	2	4	1	—	—
	28	—	2	—	—	2	10	—	—	—	2	—	—	4	3	—	—
	29	—	2	—	—	3	—	—	—	—	2	—	—	4	5	—	—
	30	—	2	—	—	3	2	—	—	—	2	—	—	4	7	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 19. Dienſtags den 7ten September 1790.

Zur Karakteriſtik des Pöbels.

Es iſt ſchwerer, als man beim erſten Anblicke glaubt, eine exakte Beſtimmung derjenigen Klaſſe von Menſchen zu geben, die man, nach der in der Geſellſchaft eingeführten Klaſſifikazion der Stände, den Pöbel nennt.

Ich ſtelle mir unter dem Pöbel in großen Städten ein großes Ungeheuer vor, das meiſtens nach einem gewiſſen Inſtinkte handelt, und zugleich alle Tugenden und Laſter beſizt. Wuth, Meuterei, Thorheit, Undank, Inſolenz, Verrätherei und Feigheit ſind eben ſo unverkennbare, einem jeden aus Erfahrung und Geſchichte gegenwärtige Züge in dem Karakter des Pöbels, an die wir mit Abſcheu gedenken, als uns auf der andern Seite manches Beiſpiel alter und neuer Geſchichte beweiſet, daß dieſer nämliche Pöbel des zärtlichſten Mitleidens, unwandelbarer Treue, und der feurigſten Dankbarkeit fähig iſt, daß er theilnehmend, ehrlich und gerecht ſein kann. Dieſe Widerſprüche (wann es anders thunlich iſt) gehörig geordnet, geben das Gemälde des Pöbels, zu deſſen Vollendung ich weiter nichts hinzuzuſetzen weiß, als eine gewiſſe mechaniſche Nothwendigkeit, oder vielmehr Leichtigkeit, von entgegengeſezten Empfindungen zu entgegengeſezten überzugehen; z. B. von der Empfindung der glühendſten Dankbarkeit zu der giftigſten Schmähſucht.

Der Pöbel iſt ein Haufen Menſchen, die durch gemeinſchaftliche Niedrigkeit des Standes aneinander hängen. Sie ſchimpfen und prügeln ſich den ganzen Tag, und

Digitized by Google

ſchlafen des Nachts traulich in einer Hütte beiſammen. Die nämliche Minute, die ihre Eintracht ſtiften ſah, ſieht ſie oft ſchon wieder zerſtören. Selten wird man finden, daß ſie bei ihren Zänken einander verſtehen, mit dem nämlichen tumultuariſchen Gefühle reichen ſie einander die Hände zur Verſöhnung.

Ihre Unterwürfigkeit und Verehrung gegen Große geht oft bis zum Enthuſiasmus, ſo, wie ſie auf der andern Seite in ihrer Wuth gegen ſie oft alle Schranken der Menſchlichkeit überſchreiten.

Gebt einem vom Pöbel einen Kreuzer mehr, als ihr ihm ſchuldig ſeid, und er erhebt euch über die Sterne; entzieht ihm einen Heller von ſeiner Gebühr, und er flucht ſogar euern Enkeln noch den ewigen Fluch.

Wem der Pöbel gut iſt, der hat ſein Blut; wen er aber haßt, der behält keinen Tropfen von dem ſeinigen übrig. Die Wuth des empörten Pöbels weiß Mattern zu erfinden, nach denen oft anhaltendes Nachſinnen eines geübten Denkers vergebens geforſchet hat.

Wer die Sprache des Pöbels kennt, weiß, daß ſie einen ganz eignen Nachdruck hat, und meiſtens auf den rechten Fleck trifft, wenn es darauf ankömmt, ſich für oder wider Jemand zu erklären, einen Nachdruck, der in dem helleſten Kopfe, und bei dem rechtſchaffenſten Manne ſtets etwas zurük läßt für oder wider den, den der Pöbel lobt, oder tadelt.

Gewöhnlich haben dieſe Leute alle die Laſter und Gebrechen, die ſie einander bei ihren Zänken vorwerfen.

Ein Paar Marktweiber geben einander die eckelhafteſten Namen, werfen ſich die ſchändlichſten Dinge vor, zitiren Ort, Tag und Stunde; eine Menge von Gaffern ſteht um ſie her, die alle die produzirten Fakta herzlich gern den beiden Heldinnen imputiren, und ſteif und feſt an ihre Authentizität glauben. — Nun legt ſich ihre Wuth — ſie gehen auseinander, und ſind in den Augen derer, vor denen ſie ihr träges Müthchen labten, um kein Haar ſchlechter, als ſie vorhin waren, ehe eine der andern den Spiegel ſo unbarmherzig vorgehalten; ihr Zank hat für ihre Reputazion nicht die mindeſten üblen Folgen. Ich kann mir dieß Räthſel nicht beſſer auflöſen, als wenn ich mir einbilde, dergleichen Leute hätten nichts von dem, was wir an andern Reputazion zu nennen pflegen.

Eine Dirne wird nie roth darüber, wenn ihr eine andere ihre Schande vorhält. Sie kennen keine Schaam, als die, ſich an Schimpfnamen oder Prügeln übertroffen zu ſehen. Je ſtärker die eine ſchreit, deſto größer iſt das Unrecht der andern; je mehr Volk ſich verſammelt, deſto hitziger wird der Kampf, und es iſt augenſcheinlich, daß ihr Zorn ſich alsdann verwandelt in feuriges Beſtreben, ſich im Schimpfen nicht übertreffen zu laſſen.

Niemand karakteriſirt treffender, als der Pöbel; ſie nehmen alle ihre Schilderungen aus der Sache ſelbſt. — Wer hat davon nicht zu häufige Beiſpiele erlebt? Wie treffend wiſſen ſie oft durch das dichteſte Gewebe zu dringen, und der Sache ihren wahren Namen zu geben. Wen der Pöbel nach ſeinem Tode feurig gehen läßt,

der hat in ſeinem Leben nie einen Hungrigen geſpeiſet; und wen er lebend noch umgehen läßt, der verhungert ſelbſt auf ſeine Köſten.

Es iſt nicht ſchwer, dieſer Leute Zutrauen zu gewinnen; aber gefährlich, es zu verlieren, Wem der Pöbel nicht traut, den beleidigt er.

Eine Dame vom Stande, und wenn ſie die Achtung der ganzen Welt verdienet, muß über ihre eignen Vorzüge erröthen, wenn ſie das Unglück hat, die Zunge des Pöbels wider ſich zu erregen.

Friede und Eintracht unter einem Paar Eheleute aus dieſer Klaſſe von Menſchen ſind das ſonderbarſte Ding, das ich kenne. Wer ihre gewöhnlichen Geſpräche anhört, ſollte denken, ſie hielten einander für die unausſtehlichſten Geſchöpfe von der Welt. Daher haben auch ihre Zänke niemals die Folgen, wie bei geſitteten Ständen, bei welchen ein vorlautes Wort oft unverſöhnliche Feindſchaft ſtiftet. Dergleichen Leute ſind Schiffern auf einem ſtürmiſchen Meere ähnlich, wo unaufhörlich Sturm und Ungewitter toben. — Sie werden es zulezt gewohnt — Das Schiff geht ſeinen Gang — Der Sturm iſt ihr Vertrauter geworden — Es ſchlägt ein! — Je nun, das gehört zu einem Gewitter — Man flickt die Ritzen aus, ohne ſich vor dem Schlage entſetzet zu haben — ſezt die verlorne Haube wieder auf, und geht an die gewohnte Arbeit.

Wer aus allem dieſem den Schluß machen wollte, der Pöbel iſt böſ, dem würde ich nicht ganz Unrecht geben können. Aber der irret weit, der ihn für boßhaft hält; denn er ſchadet nie aus Ueberlegung, nie mit kaltem Blute, wird ſtets durch das zufällige Gefühl des gegenwärtigen Augenbliks beſtimmt, durch das, was er hört und ſieht, und handelt gut und bös, ohne beides zu ſein, ſchreit mit dem gröſten Haufen, und unterſchreibt Ariſtides Verbannung, weil es die andern — auch ſo machen.

Man führt einen Verbrecher zum Galgen, ſchaarenweiſe zieht der Pöbel hinten her, nicht, weil dieß Schauſpiel ihn ergözt, denn es iſt ängſtliche Mine auf allen Geſichtern, ſondern weil das Seltene und Ungewöhnliche dieſes Schauſpiels deſſen Neugierde reizt.

— Schon drängt ſich Schaar an Schaar
Das Volk herzu, das, gern in Angſt geſetzet,
In Trauerſpielen dieſer Art
Die Augen weinend labt, und ſchauernd ſich ergötzet.

Der Geiſt des Pöbels hat allenthalben, in jeder groſſen und kleinen Stadt, ſeine eigene Tummelplätze, wo er mit uneingeſchränkter Freiheit herrſchet, und ſich nur erſt mit ſeinem Leben dieſe Freiheit nehmen läßt; ſolche Plätze ſind die Märkte, ꝛc. ꝛc. Wehe dem, der vor dieſem Richterſtuhle als Verbrecher erſcheint, oder es wagt, einem aus ihnen auf der Stelle zu nahe zu treten — ſogleich ſprechen alle das Urtheil über ihn aus, und meiſtens folgen Verbammung und Strafe ſchnell aufeinander.

Digitized by Google

Beſchreibung der zum Oberamte Boxberg gehörigen Ortſchaften.

1.

Boxberg und Welchingen. Von dem erſten, als der eigentlichen Oberamtsſtadt, findet man einen ſchönen Kupferſtich, und eine ganz kurze, obgleich in vielem ſehr unrichtige Beſchreibung in Zeilers Topographie. Indeſſen gibt doch der Kupferſtich zu erkennen, daß zu Zeilers Zeiten die alte Burg über der Stadt noch in einem ziemlichen guten Zuſtande war, und das ohne Zweifel daher, weil der Ritter Albert von Roſenberg ſolches nach der Zerſtörung durch die ſchwäbiſchen Bundsgenoſſen im Jahre 1547 wieder von neuem zu erbauen angefangen hat. Das lezte, Welchingen, iſt ein Dorf, welches ſehr nahe bei Boxberg liegt, aber offner und größer als die Stadt ſelbſt iſt; daher es auch in den neuern Zeiten ſo genau mit derſelbigen verbunden worden, daß die Einwohner zuſammen genommen nur eine Gemeinde ausmachen. In dem 30jährigen Kriege wurden beide, ſo wie das ganze Amt ſehr hart mitgenommen, und nun ſind darinnen 206 Feuerſtätte, 216 Familien, und 833 Seelen; und dieſe ernähren ſich, außer den herrſchaftlichen Bedienten, theils durch den Ackerbau, theils durch verſchiedene Handthierungen und Gewerbe. Man kann zwar ſagen, daß die meiſten Handwerker, wie in den übrigen pfälziſchen Oberamtsſtädten, vornämlich die 14 Bäcker und 6 Schildwirthe, auch einen großen Antheil an dem Feldbaue haben; denn ihre Haushaltungen erlauben dieſes gar wohl, indem ſie meiſtentheils unter die vermöglichſten Leute gehören, die ſich gerne mit ihren Familien ausbreiten, und das, was ſie nicht ſelbſt beſtreiten können, durch Knechte und Mägde (deren man in dem Jahre 1783, 41 zählte) verſehen laſſen. Die drei chriſtlichen Religionsverwandten haben daſelbſt Kirchen, obgleich in der Stadt nur ein katholiſcher und ein reformirter Geiſtlicher wohnet: denn die Lutheraner werden von dem Pfarrer zu Epplingen als Filialiſten bedienet. Die ſchönſte Kirche ſtehet zu Welchingen; ſie iſt groß, noch mit vielen alten Grabſchriften ausgeſchmücket, und auch ſehr alt, wenn anders die Sage gegründet iſt, daß ſie von den Tempelherrn erbauet worden. An übrigen Gebäuden finden ſich noch vor: 1 Pfarrhaus, 4 Schul- 6 freie, 4 gemeine und 164 bürgerliche Häuſer, nebſt 100 Scheuern und 3 Mahlmühlen.

2.

Gräffingen, anderthalb Stunden von Boxberg gelegen, wird auf der Generaltabelle von 1783 auch als ein Dorf angegeben, ob es gleich ehemals nur ein Erbbeſtandshof geweſen, worauf beſtändig 3 Erbbeſtänder wohnten, und nun auch von einem nicht viel größerem Umfange iſt; denn es ſind darinnen 7 Familien, welche mit einem Knechte und 3 Mägden 34 Seelen ausmachen, und dieſe beſitzen an Gebäuden: 6 freie und 2 gemeine Häuſer, nebſt 6 Scheuern. Wegen der Cent und Gemarkung wurde hier lange zwiſchen Kurpfalz und Kurmainz geſtritten; indem Kurmainz behauptete, daß Gräffingen auf der

Digitized by Google

Uſſinger Gemarkung läge, und alſo mit der Centgerechtigkeit nach Königshofen gezogen werden müßte. Aber Kurpfalz hat mit Schriften, beſonders aus dem Centvertrage von 1589 bewieſen, daß der Ort eine beſonders abgeſtimmte Gemarkung habe, ganz von Uſſingen unabhängig ſei, und daß alſo der Kurfürſt von der Pfalz deſſen einziger und gerechter Oberherr ſei.

3.

Schweigern, nur eine halbe Stunde von Boxberg gelegen, ein ſehr anſehnlicher Marktflecken, der ſeit 1684 zwei öffentliche Märkte hält, vor Alters mit einem ſchönen, obgleich jezt verſchütteten Graben umgeben war, 4 Thore hat, und durch eine Kreuzſtraße in vier Viertel abgetheilet wird. Er enthält 2 Kirchen, 1 Pfarr- 2 Schul- 1 gemeines und 165 bürgerliche Häuſer, nebſt 95 Scheuern und 3 Mahlmühlen. Die Einwohner ſind 8 bis 9 katholiſche, und 5 bis 6 lutheriſche Haushaltungen ausgenommen, ſämtlich der reformirten Religion zugethan, und beſtehen aus 171 Feuerſtätten, 205 Familien und 783 Seelen. Die Lage iſt ſehr geſund, und (weil der Flecken in einem breiten und offnen Thale liegt, einen meiſt kalkartigen Boden hat, und mit wenig Waldungen umgeben iſt, auch gegen Norden von ziemlich hohen Bergen beſchirmet wird, welche mit ihrem ſüdlichen Rücken die Sonnenſtrahlen auffangen und zurück werfen) ſo warm als ein Ort in der ganzen Gegend ſein mag. Seine gröſte Zierde iſt die in ſeiner Mitte ſtehende Kirche, welche mit einem in vier Mauern aufgeführten Thurm verſehen, und ſo alt iſt, daß ſie vielleicht nach ihrer urſprünglichen Stiftung nahe an die Zeit gränzet, in welcher das Chriſtenthum in Franken eingeführet wurde, nämlich bis ans ſiebente oder achte Jahrhundert. Der Hof, welcher ſie umgibt, und der ehemals zum Begräbniß diente, nun aber zum Platze für das reformirte Schulhaus und deſſen Garten gewidmet iſt, ſöndert ſie mit einer ſtarken Ringmauer von dem Flecken ab, und war ehemals ein haltbarer Ort, ſo wie man auch jetzo noch den ſchmalen Gang zwiſchen der nördlichen Kirchhofmauer und den daran liegenden Häuſern, den Zwinger nennet. Die zweite Kirche, welche auch den Reformirten gehöret, liegt außer dem Orte, bei dem jetzigen Kirchhofe, an dem Wege nach Bobſtadt zu. Die Katholiken haben ein Oratorium, welches, zur Zeit der wirzburgiſchen Pfandſchaft, ihnen aus einem Stücke herrſchaftlicher Zehentenſcheuer errichtet wurde. An der Nordſeite des Fleckens fließt die Jungfernbach, ſo zu Uſſingen, anderthalb Stunde davon entſpringt, und mit einem kleinen Bächlein, das von Bobſtadt herkommt, ſich vereiniget, und bei Königshofen in die Tauber fällt; durch beide können die Einwohner ihre Wieſen nach Gefallen wäſſern.

Die Fortſetzung folgt.

Beſchluß vom Geſchlechte der Aaskäfer oder Todengräber.

III. Opatrum. Die Kennzeichen dieſer Gattung ſind: die vorder Fühlſpitzen haben eine ſchief abgeſtümpfte Keule. Die hinteren ſind fadenförmig. Die Lippe iſt

Digitized by Google

kaum merklich ausgeboget. Die Fühlhörner ſind paternoſterförmig, und gegen auſſen zu etwas dicker. Die hieher gehörenden Käfer wohnen vorzüglich in ſandigen Gegenden, ſind ſehr geſellſchaftlich, und werden ſelten einzeln angetroffen; wenn ſie Menſchen erblicken, ſo ſuchen ſie ſich ſogleich zu vergraben, wozu ihnen ihr gewöhnlicher Aufenthalt ſehr beförderlich iſt. Man findet ſie auch bei Dunghäufen und beim Aaſe, und aus dieſer Lebensart läßt ſich für den Oekonomen nichts nachtheiliges ſchließen. Nach ihren Sitten könnten ſie Wühlkäfer genannt werden. Man hat folgende europäiſche Arten verzeichnet:

1) Opatrum griſeum. Grauer Wühl-(Aas) käfer.

Aſchfärbig. Der Bruſtſchild iſt eben und gerandet; die Flügeldecken haben drei erhabene Linien mit zahnförmigen Enden.

2) Opatrum ſabuloſum. Sand-Wühl-(Aas) käfer.

Schwärzlich, (auch grau). Die Flügeldecken haben drei gezähnte Linien. Der Bruſtſchild iſt ausgeboget. Erſcheinet ſchon mit dem erſten Frühjahre.

3) Opatrum gibbum. Bucklicher-Wühl-(Aas) käfer.

Schwarz, mit mehreren undeutlichen Streifen.

4) Opatrum laevigatum. Geglätteter Wühl (Aas) käfer.

Schwarz. Das Schildchen iſt vorn pechbraun. Die Flügeldecken ſind kaum ſichtbar geſtreift.

5) Opatrum arenarium. Flugſand Wühl (Aas) käfer.

Grau. Die Flügeldecken ſind geſtreift.

6) Opatrum tibiale. Wühl (Aas) käfer mit breiten Schienbeinen.

Schwarz. Die Flügeldecken durch erhabne Punkte rauh, die vordern Schienbeine ſind in eine dreieckige Form plattgedrükt.

7) Opatrum agricola. Acker-Wühl (Aas) käfer.

Schwarz. Der Bruſtſchild glatt. Die Flügeldecken ſind geſtreift.

8) Opatrum minutum. Winziger Wühl (Aas) käfer.

Aſchfärbig. Der Bruſtſchild iſt runzlich. Die Flügeldecken haben 3 erhabene glatte Linien.

* Die vierte Gattung von Aaskäfern ſoll zur Zeit, wo es der Raum leidet, folgen.

Litterariſch-Anzeige.

Bibliothek für die geſammte Naturgeſchichte, herausgegeben von Sibig und Nau, Ffurt 1790. in 8. 6 Stücke, jedes hält 12 Bogen.

Die Verfaſſer bemühen ſich in dieſem Werke, beſonders den Aerzten und Oekonomen die Entdeckungen der Naturgeſchichte auf eine leichte und wohlfeile Art bekannt zu machen, die ihnen um ſo nothwendiger ſind, weil ſie ohne die Kenntniß derſelben in ihrer Hauptwiſſenſchaft zurück bleiben.

Magazin für die Natur- und Thiergeſchichte, von D. Müller, Göttingen und Leipzig. IV. Stücke mit Kupfern in 8.

Ein ſolches Magazin, wäre dem Naturforſcher jederzeit willkommen, wenn es gleichwohl unter guten Originalabhandlungen auch Ueberſetzungen aus andern wichtigen Werken ertheilte. Das iſt aber

bei gegenwärtigem Werke gerade das Gegentheil. Elende Originalabhandlungen, z. B. über den Salamanter, ſchlechte Auszüge, und unnöthige Kupfertafeln; wozu die Abbildung des Schakals aus Schreber?

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind folgende Bücher zu haben: Litterariſche Anekdoten auf einer Reiſe durch Deutſchland an ein Frauenzimmer geſchrieben, 8. 1790 um 30 kr. Neue Manier Kupferſtiche von verſchiedenen Farben zu verfertigen, nach Art der Zeichnungen, von J. J. Bylárt, 8. für 36 kr. Heilige Geſchichte des alten und neuen Bundes, zum Unterrichte der Schulen, 2 Theile in 8. Köln um 36 kr. Briefe von der Inſel Teneriffa, Braſilien, dem Vorgebürge der guten Hoffnung und Oſtindien, mit K. 8. für 1 fl. Der Selbſtmord, eine Abhandlung eines deutſchen Philoſophen, 8. um 6 kr. Sartori Reichsvikariats-Staatsrecht, gr. 8. für 1 fl. 12 kr. Rouſſeaus (Lud.) Abhandlung von Salzen, mit K. gr. 8. um 45 kr. Neueſte Geſchichte des menſchlichen Herzens in Unterdrückung der Wahrheit, 5. Theile in 12. für 12 kr.

Bekanntmachungen.

Mathias d'Angelo macht hiemit bekannt, daß er die koſtbare und vortreffliche Decoction des Mr le Nobel in Kommiſſion übernommen hat. Dieſe Decoction dient ſonderbar zur Erhaltung der Zähne und des Mundes, Sie hat die wunderſame Tugend, die Zähne in wenig Minuten ſchön weiß zu machen, ſie mögen ſo unſauber, ſchwarz, und von tartariſcher Feuchtigkeit angeſtochen ſein, als ſie nur wollen. Sie heilet die Mundfäulniß, und in wenig Augenblicken allen Zahnſchmerzen; ſie widerſteht den geſchwülſtigen Flüſſen, befeſtiget die wackelnden Zähne, und das erweichte Zahnfleiſch; ſie haltet den Wurm ab, der öfters die geſundeſten Zähne abfrißt, und erhält ſie in geſundem Stande. Der Preis dieſer Decoction iſt nach Verhältniß der Gläschen, von 1 bis 5 fl.

Johann Michael Berndheuſel, empfiehlt ſich in ſeinem erkauften Gaſthauſe zum Bären auf dem Markte; erbiethet jedermann gute und fertige Bedienung im Eſſen, Trinken und Logieren, wie auch Stallung vor 40 Pferden.

Eine neue bleierne Pompe iſt um billigen Preis zu verkaufen; das Nähere iſt beim Verleger dieſes Blatts zu erfragen.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 2. Septemb. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
116	Malter	Korn	—	5	9
419	—	Gerſte	—	3	20
516	—	Spelz	—	3	2
41	—	Kern	—	6	27
93 1/2	—	Weizen	—	6	18
301	—	Haber	—	2	24
1	—	Wücken	—	4	30
157	—	Reps	—	8	30
1644 1/2					

Eingeſtellet wurden 18 Malter. Die verkaufte 1644 1/2 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 6707 Fl. 48 Kr.

Digitized by Google

Stadt-Mannheimer

Frucht- Mehl- Brod- Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax für den Monat September 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter	7	3
Korn,	5	20
Weißmehl, das Malter	8	9
Roggenmehl,	5	41

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	4 1/2
Ein Kreuzerweck	—	9
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	8
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	7
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	19 1/2
dito halb weiß	—	23 1/2
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß	1	9
dito 1/3 weiß	1	17
Ein Kundenbrod à 9 1/2 kr.	4	—

Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	16
Gegoſſene, oder ſogenannte Manziger, das Pfund	16
Lichter, gegoſſene, das Pfund	15
dito, gezogene, das Pfund	15
Seife, das Pfund	13
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 20 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	8	—
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	8	—
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß	8	—
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	4	—
Rind- und Kühefleiſch	7	—
Kalbfleiſch	8	—
Ein Kalbskopf	12	—
Ein Kalbshirn	7	—
Ein Kalbszeröße	9	—
Eine Kalbslunge	8	—
Eine Kalbsleber	10	—
Ein Kalbsfuß	2	—
Ein Paar Kalbsmilcher	8	—
Hammelfleiſch	7	—
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch	9	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	8	—
Eine Bratwurſt zu 10 Loth	4	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das März- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern im Hauſe	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	3

Fiſch-Tax.

	kr.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große	18
— kleine	18
Börſching, große	14
— kleine	10
Schleyen, große	12
— kleine	6
Breſſen, große	8
— kleine	4
Barben, große	10
— kleine	5
Knülbs, große	8
— kleine	4
Weißfiſche, große	4
— kleine	3
Rothaugen, große	3
— kleine	2
Greſſen, der Schoppen	6

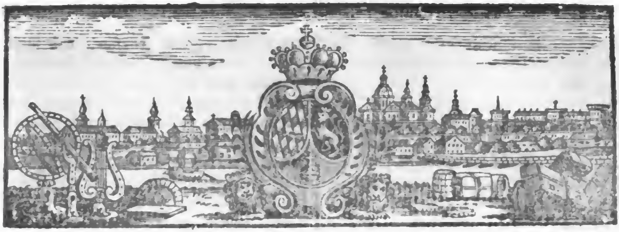
Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Städte	Mltr Korn	Mltr Gerſt	Mltr Spelz	Mltr Kern	Mltr Habr	Mltr Weiz	Mltr Wlſch korn	Mltr Hirſen	Mltr Erbſen	Mltr Wikken	Malter verkauft.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	
27	Frankenthal	5 15	3 15	3 10	6 5	2 18	6 16	—	—	—	—	1917
31	Heidelberg	—	3 41	3 20	6 39	2 25	—	—	—	—	—	1066
24	Lautern	5 7	3 10	3 24	—	2 22	—	—	—	—	—	347
25	Mosbach	—	—	3 44	8 —	3 —		—	—	—	—	123
26	Ober-Ingelheim	4 20	3 4	2 16	—	—	5 45	—	—	—	—	
26	Simmern	8 —	5 20	3 20	—	3 20	—	—	—	—	—	199

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 3ten September.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	2	Gerſte das Malter	3	30	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	20	Haber	2	4	Hirſen	9	—
Korn	4	50	Spelz	2	26	Weißmehl	7	54

Digitized by Google



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 20. Dienſtags den 14ten September 1790.

Erinnerung
an die
gewinnſüchtige Authorſchaft.

Unſer Deutſchland hat binnen einem kurzen Zeitraume Rieſenſchritte in der Aufklärung gemacht, und unſer achtzehntes Jahrhundert verdient in den Jahrbüchern der Nachwelt, in Rückſicht wiſſenſchaftlicher Vervollkommnung, mit Recht geſchätzet zu werden. In dem einen Betrachte herrſcht Freiheit im Denken. Die Publizität ſcheint ihren höchſten Standpunkt erreicht zu haben, und Sittenveredlung, Geiſteskultur, lichter Menſchenverſtand auch in den mittlern und untern Klaſſen des Volkes gatten ſich in trautvoller Eintracht. Das ſagt der Denker, und freut ſich ob der glüklichen Hinſicht auf ehemaligen Abſtand, und wirklichen Wachsthum. Aber in dem andern wirft der unbefangene Biedermann die zweideutige Frage auf: hat dann Aufklärung, das Looswort der Gelehrten ſowohl als wiſſenſchaftlichen Schmetterlinge, auch den nämlichen Einfluß auf Menſchenliebe, vorzüglich aber auf Unpartheilichkeit und Uneigennüzigkeit der Schriftſteller? O hier öffnet ſich eine klagvolle Szene, und der unbefangene Denker, der gleichgiltige Weltweiſe zürnt über die kleinlichte Rotte, über den halbgelehrten Journaliſten und Rezenſentenſchwarm, der täglich im hochtrabenden Tone die Worte Aufklärung, Sittenverbeſſerung, Gelehrſamkeitsverbreitung und Menſchenumſtaltung entweiht, und den man mit einer geringen Summe erkauft, die öfters Befriedigung eines mit-

telmäſſigen Straßenbettlers wäre. Iſt dann noch nicht die ſchändliche Meinung vergeſſen, daß Aufklärung, wiſſenſchaftliche Kenntnißverbreitung um keinen Preis können feilgebothen werden? Und wenn Aufklärung Glüklichmachung iſt, deren Grundurſache Liebe bleibt, läßt ſich wohl Menſchenumſtaltung mit dem niedrigen Gedanken: ich werde bezahlt, nur im Mindeſten einigen? Und doch iſt das in unſern Zeiten das kärgliche Nahrungsmittel um Geld bogenweiſe zu ſchreiben. Daher der Unfug, daher die vielſeitige Mißgeburten, die Unaufklärung, die ſchädlichen Bruchſtücke, die mehr zur Sitten- und Volksentſtaltung, als zu deſſen Aufrechthaltung in hirnloſer Authorſucht dahin geworfen werden; daher die Partheilichkeit im Rezenſiren und Kritiſiren, die marktſchreieriſchen Klopfechtereien, die Ueberſchwemmung von Heftengelehrtheit, mit denen gewinnſüchtige Händler, ſo, wie jene der buntſcheckigten Modeſucht, ſich bereichern; daher der verabſcheuungswürdige Büchernachdruk, das Geniekorps ſelbſtſüchtiger Jünglinge, die, wenn ſie einige Romanen durchblättert haben, ſchon den Parnaß ſich erdreiſten zu beſteigen, und weniger Witz und natürliche Anlage haben, als Swift auf ſeiner Reiſe nach Lilipu̇t bei den Pferden antraf. Glaube man nicht, daß dieſe Grundſätze im Tone der Satire niedergeſchrieben ſeien, die leider täglich noch Erfahrung mit Wahrheit beurkunden, oder daß jene rechtſchaffenen und wahrhaft nüzlichen Gelehrten damit gemeint ſeien, die nur deswegen ihre Geiſtesgaben mit ſteter Mühe anwenden, um dem Staate, ihrem Fürſten, und ihren Mitbürgern nüzlich zu werden. In Wahrheit, es muß die herzlichſte Wonne für jeden Schriftſteller ſein, wenn er mit edlem Kraftſinne zur gemeinnüzigen Veredlung ſeiner Mitbrüder ſeine Arbeiten weiht, und ohne Anhänger der einen oder andern Parthei zu ſein, mit den Geiſtesgaben, jenem Geſchenke Gottes, keinen ſchändlichen Geldwucher treibt. Sei es, daß ihn Nahrungsſorge oder Schulden drücken, und er ſich auch ſeine Mühe bezahlen läßt; ſo ſei das bei ſeinen Arbeiten der entfernteſte Gedanken: er kann es ja für Ehrenbelohnung, und nicht für Miethe gelten laſſen. Und iſt er beſoldet, und hat zu leben, o Schande! Fluch dem Manne, der ſeine Muſe für Geld hergiebt, die ihm innere, ſelbſtbleibende Genugthuung ſein muß!!! Doch bei den reichhaltigſten Gegenſtänden, welche mir dieſer Stoff darbiethet, will ich das Gemälde nicht vollenden, ſondern nur als Bruchſtücke dem denkenden Leſer aufſtellen. Der Verfolge mit Forſchungsgeiſt, die Gedankenreihe, können daſſelbe noch mehr verſchönern, nur ſei man behutſam; und verwirre das Allgemeine nicht mit dem Einzelnen. Erinnere man ſich auch im gelehrten Fache öſters an das populäre Sprichwort: Der Vogel iſt leicht an ſeinen Federn zu erkennen. Söndere man mit bedächtlichem Scharfſinn die nüzlichen und wirkſam guten Schriften von dem flatterhaften Roman- und Heftenwirrwar ab, und ehre er dagegen jene Werke, in denen männlicher Biederſinn, ächte Aufklärung, und anwendbare Wiſſenſchaften herrſchen: dieſe ſeien der Standpunkt

der Nachahmung und die Beſeligung des Geiſtes und Herzens; dann iſt die bleibende Belehrung erreicht, die Horaz giebt: das Nüzliche mit dem Angenehmen zu verſchwiſtern. Und dieſer einzige Gedanke muß mehr gelten, als Rezenſentenlobſprüche, die öfters ſehr wurmſtichig und gewinnſüchtig ſind.

Schreiben eines praktiſchen Landwirths über die Urſache ſchlechten Ertrags vieler Güter.

Herr Benekendorf ſchrieb vor einigen Jahren ein Werk über die Frage, „warum der heutige Landmann, obgleich „die Landgüter gegen die Zeiten unſerer „Vorfahren eine weit ſtärkere Einnahme „gewähren, dennoch bei deren Bewirth„ſchaftung, mehr arm als reich wird?„

Die Beantwortung dieſer Frage aber, die Herr Benekendorf übernommen hat, ſcheint nicht richtig abgefaßt, ſondern auf falſche Grundſäze gebaut zu ſein. Es wird in derſelben angenommen, daß die Ländereien bei unſeren Vorfahren vor 100 und mehr Jahren weniger als izt eingebracht haben; allein die Belege davon hat man vergeſſen. Bei einer ſolchen Behauptung iſt nothwendig, daß man beſtimme, welche Artikel der Landwirthſchaft in den izigen Zeiten mehr oder weniger eintragen. Verſteht man darunter die Benuzung ſämtlicher Viehzucht, ſo hat die Behauptung einigen Grund; ohngeachtet an den von volkreichen Städten entlegenen Orten der höhere Preis kaum etwas geſtiegen iſt. Da aber in den meiſten deutſchen Staaten nicht die Viehzucht, ſondern der Ackerbau die Hauptſache ausmacht, ſo glaube ich auch, daß beſonders von dieſem die Frage verſtanden werden muß; und dann iſt die Vorausſezung ungegründet.

Meinem Bedünken nach muß die Frage alſo heißen: „Warum gehen heutzutage „ſo viele große und kleine Gutsbeſitzer zu „Grunde? oder: Welche ſind die Urſachen, „weswegen izt ſo viele kleine und große „Gutsbeſitzer verarmen?„

Ehe ich Ihnen nun meine unmaßgebliche Meinung ſage, will ich noch zuvor die Urſachen anführen, welchen Herr von Benekendorf den Verfall zuſchreibt. Nachdem derſelbe S. 6. „die Erſchöpfung des „Ackers von ſeinen urſprünglichen Kräf„ten, nebſt einer ſeit einigen Jahren un„gewöhnlichen unfruchtbaren Witterung „als Nebenurſache angegeben hat, ſo „werden als Haupturſachen S. 38. ange„führt:

1) Die Unwiſſenheit und Unerfahrenheit ſo mancher Landwirthe.
2) Die beſtändige Abweſenheit vieler derſelben.
3) Die Unwiſſenheit und Unerfahrenheit ihrer Ehegattinnen.
4) Der unverhältnißmäßige Aufwand in ihren Haushaltungen.
5) Das faule, zum Theil treuloſe und untaugliche Geſinde.
6) Die ſchlechten Dienſtleiſtungen der Unterthanen.
7) Die öfters fehlgeſchlagenen und übertriebenen Verbeſſerungen.

Daß dieſe Urſachen nicht durchgehends allgemein ſind, erhellet aus dem erſten Anblicke derſelben, und folglich fällt ihre

Digitized by Google

wirkende Kraft gröſſtentheils weg. Selten wird man häufige Gutsverbeſſerungen an Felder und Wieſen wahrnehmen, und noch ſeltener werden dieſe fehlſchlagen. Wenn man auch, die hin und wieder auf Landgütern befindlichen koſtbaren Gebäude unter dieſelben rechnen wollte; ſo hat dieſes Bauen unter hundert wohl nur einen arm gemacht, und der Bauer iſt von dieſem Uebel ganz frei. Es iſt auch noch nicht ſo ausgemacht, als man gemeiniglich annimmt, daß unſere Vorfahren durchgehends viel wohlfeiler gebauet haben, als wir. Arbeitslohn war freilich geringer, aber dafür haben ſie auch länger über einem Baue mit mehr daran arbeitenden Händen zugebracht, als wir. Eben ſo wenig kann allgemein erwieſen werden, daß ſie überall feſter als wir baueten. Unſere mit Fleiß aufgeführten Gebäude geben den alten gewiß nichts nach, und werden noch obendrein in kürzerer Zeit erbauet. Rechnet man nur die längere Zeit, die mehrere Arbeiter, obgleich bei wenigerm Taglohne, zuſammen, und vergleicht es mit den Ausgaben unſrer Zeiten, ſo wird der Unterſchied kaum bemerkbar werden. Vergleichen ſie vollends die koſtbare innere Auszierung der alten Schlöſſer und die ungeheuern Zimmer und Säle, in welchen manchmal eine ſechsſpännige Karoſſe bequem umlenken kann, ſo wird der Vortheil immer auf der Seite der neuern bleiben.

Die ſchlechten Dienſtleiſtungen der Unterthanen ſind ebenfalls keine allgemeine Urſache. Denn in meinem Vaterlande, wo der Bauer in der Aerntezeit auf den meiſten Gütern mit einem beſpannten Wagen und 2 Mann, der Gärtner im Sommer einfach, im Winter aber doppelt täglich zu Hofe oder zur Frohne arbeiten muß, wird gewiß kein billig denkender Gutsbeſitzer über Faulheit derſelben klagen können.

Eben ſo wenig trift man bei thätigen Gutsbeſitzern und Verwaltern faules untaugliches Geſinde an; wo aber der Wirth träge iſt, da ſind es freilich die übrigen auch.

Am allerwenigſten würde ich dem Luxus einige Schuld beigelegt haben, da dieſer bei unſern Vorfahren, wo nicht gröſſer, doch gewiß eben ſo groß als in unſern Zeiten geweſen iſt. Der alte Waidſpruch: vordieſem war es weit beſſer; mag wohl, wie es in dergleichen Fällen immer zu geſchehen pflegt, Gelegenheit zu dieſem Vorwurfe gegeben haben. Es ſollte mir nicht ſchwer fallen vom Fürſten an, bis zum kleinſten Landbewohner Beweiſe davon zu geben; allein ich begnüge mich mit denjenigen, welche Herr Hunger S. 32. und ferner angeführet hat.

Welcher Fürſt wird wohl in dem gegenwärtigen Jahrhunderte bei dem Hochfeſte

4000 Schaffel Weizen,
5000 —— Korn,
13000 —— Haber,
3600 Eimer Wein, und
1600 Faß Bier in 6 Tagen verzehren,

wie bei der Verlobung einer Prinzeſſinn, der ſonſt ſo ökonomiſche Auguſt, im 16ten Jahrhunderte gethan hat. — Welch adliches Frauenzimmer trägt wohl izt auf einmal drei Kleider, deren Werth nach unſerm Gelde 842 Rthlr. iſt? Welche Bürgers-

Digitized by Google

frau ſchmücket izt ihren Kopf mit einem Puze, der 68 Rthlr. koſtet? Ich getraue mir keine zu finden. Und wo endlich hält man izt Trauermahlzeiten, die mit der können verglichen werden, ſo im J. 1495 beim Begräbniſſe des Oberaufſehers Humberts von Langenſahlingen gehalten worden iſt. Bei dieſer Mahlzeit brauchte man

für Viktualien	ſ	169 fl. — gl.
Kleidungsſtücke		400 fl. 7 gl.
Todtengräberköſten		73 fl. 19 gl.
Konfekt, Pfarr, Schulmeiſter, Armengeld und Bothenlohn	ſ	110 fl. 19 gl.

An der Allgemeinheit ähnlicher Verſchwendungen kann man keinen Augenblik zweifeln, wenn man ſich der groſzen Säle, und der groſzen Trinkgeſchirre erinnert, die ſie noch häufig in den alten Ritterwohnungen finden.

(Die Fortſetzung folgt.)

Fortſetzung der zum Oberamte Borberg gehörigen Ortſchaften.

4.

Schwabenhauſen, eine Stunde von Borberg gelegen, und ein Filial von dem reformirten Pfarrdorf Schillingſtadt. Der Ort ſtund ehemals mit der kurmainziſchen Cent Billenberg in Verbindung. Aber da im Jahre 1572 desfalls Uneinigkeiten entſtunden, und einer von den Einwohnern, der zu Unterginsbach in dem mainziſchen Amt Krautheim erbte, von da aus mit der Nothſteuer, wovon alle Centangehörige nach alten Verträgen befreiet ſind, beleget worden; ſo trennten ſich die Schwabenhäuſer durch Hilfe des Oberamts zu Borberg von dieſer Verbindung, und behaupten dieſe Freiheit bis auf den heutigen Tag. Sonſt enthält der Ort an Einwohnern 47 Feuerſtätte, 63 Familien, und 246 Seelen, und dieſe beſizen an Gebäuden 1 Kirche, 1 Schul= 48 bürgerliche, und 3 gemeine Häuſer, nebſt 41 Scheuern.

5.

Windiſchbuch, auch eine Stunde von der Oberamtsſtadt gelegen, und wie das vorhergehende Dorf Schwabenhauſen ein Filial von der reformirten Mutterkirche zu Schillingſtadt. In der ſchon oben angeführten Handſchrift vom J. 1683 kommt es unter dem Titel eines Fleckens vor. Jezt ſind darinn 2 Kirchen, 1 Pfarr= 2 Schul= 54 bürgerliche, und 2 gemeine Häuſer, nebſt 52 Scheuern, und bei der Einwohnerſchaft werden gezählet 60 Feuerſtätte, 66 Familien und 308 Seelen.

6.

Seehof, eine Stunde von Borberg, ſtehet unter dem Gerichtszwange zu Weidiſchbuch, und macht mit Gräffingen ſehr wahrſcheinlich die 2 Höfe aus, welche Weſtenrieder in dem Oberamt annimmt. Die Güter ſind auſzer etlichen Gilden und Zinſen, die darauf liegen, und nach Mergenthal an die Trappanei abgegeben werden müſzen, ſämtlich frei; 9 Feuerſtätte, 12 Familien, und 53 Seelen, beſizen 1 gemeines und 8 bürgerliche Häuſer, nebſt 11 Scheuern.

7.

Angelthurn, dreiviertel Stunde von Borberg gelegen. Der Ort war ehemals der Frau Hofrichterinn von Brunn mit

Digitized by Google

der Vogteilichkeit zuſtändig, und nun gehöret er, in eben dieſer Beziehung, dem kurpfälziſchen Hof- and Regierungsrathe Freiherrn von Fick. Es ſind darinn 42 Feuerſtätte, 51 und darunter 10 jüdiſche Familien, und 206 Seelen; dieſe beſitzen an Gebäuden 2 Schulen, 1 Kirche, 24 bürgerliche Häuſer, und 16 Scheuern. Die Einwohner, welche reformirt, ſind Filialiſten von der Kirche zu Boxberg und Welchingen.

(Der Beſchluß künftig.)

Litterariſche Anzeige.

Stephani Alexandri Würdtwein Diœceſis Moguntina in Archidiaconatus diſtincta, commentationibus diplomaticis illuſtrata &c. *Commentatio XI*, oder Thuringia & Eichsfeldia medii ævi eccleſiaſtica in Archid. diſtincta comment. Ima, de Archidiaconatu Præpoſiti Eccleſiæ collegiatæ B. Mariæ V. Erfordenſis in Comitatu Kevernberg, in Quart über 2 Alphabet ſtark. *)

Mehr als 125 ungedrukte Urkunden erproben und beleuchten die aufgeſtellten Sätze, ſo wie die Weitſchichtigkeit des Thüringer Archidiakonats, und gewiß wird dieſe Fortſetzung eines Werkes, deſſen Werth durch ſo manche gelehrte Zeitungen ſchon in vorigen Jahren allgemein anerkannt worden, dem gelehrten Publikum jezt willkommen ſein. Nach dem Urtheile aller einſichtsvollen Gelehrten iſt dieß Werk hauptſächlich denen ganz unentbehrlich, welche die gründliche Kenntniß der Mainzer Geſchichte, der alten Kirchenverfaſſung, der Erdbeſchreibung des mittlern Zeitalters zu beſitzen wünſchen.

*) Dieſe XI. Commentation iſt in der hieſigen Hof- und Akademiſchen ſowohl, als in allen andern Buchhandlungen Deutſchlandes, für 3 fl. oder 2 Rthlr. Sächſiſch zu haben.

In der Benderiſchen Buchhandlung, gegen dem Vogelsgeſange über ohnweit dem goldnen Bock, ſind unter andern neuen Büchern folgende zu haben: Die Wahl eines deutſchen Kaiſers, zur allgemeinen Belehrung geſchrieben, 8. 1790 für 12 kr. Heinſius, gründliche Anleitung zur Schreibekunſt, ſowohl was das Schönſchreiben, als das Rechtſchreiben betrifft, 3te Aufl. mit Kupf. gr. 8. Augsburg 1790 um 15 kr. Eckartshauſens Aufſchlüſſe zur Magie ꝛc. 2ter Band, mit Kupfern, gr. 8. München 1790 für 2 fl. Ebendeſ. Klugheit vereint mit Tugend, oder die Politik des Weiſen, für gute Menſchen, 8. ebend. 1790 um 1 fl. 15 kr. Sailers (Verfaſſer des vortreflichen Lehr- und Gebethbuchs) Predigten bei verſchiedenen Anlaſſen gehalten, 2 Bände, gr. 8. ebendaſ. 1790 für 3 fl. Geſchichte der Nuntiaturen Deutſchlands, unpartheiiſch verfaſſet von A. J. C., gr. 8. 1790 um 1 fl. 30 kr.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind folgende Bücher zu haben: Brentano (Stephan) Grundſätze des kurpfälziſchen Wechſelrechts, ſamt der kurpfälziſchen Wechſelordnung und Wechſelgerichtsordnung, gr. 8. Mannheim 1790 um 1 fl. Bemerkungen über Rußland, in Rükſicht auf Wiſſenſchaft, Kunſt, Religion und andere merkwürdige Verhältniſſe, 2 Theile 8. für 1 fl. 48 kr. Horrer, Handbuch zu Hübners bibliſchen Hiſtorien, für Aeltern und Schullehrer, 1ter Theil, 8. um 45 kr.

Digitized by Google

Herr de Fourcroy Handbuch der Naturgeſchichte und Chemie, von Wiegleb überſezt, 2 Bände, 8. für 3 fl. 36 kr. Auch wird auf das neue Kochbuch der Frau Löfflerinn in Stuttgard noch 1 fl. 12 kr. Subſcription angenommen.

Ein Gebethbüchlein, unter dem Titel: „Katholiſche Andachtsübungen zum allge„gemeinen Gebrauche, nebſt einem An„hange kurzer Gebethe,„ in Duodez, $10\frac{1}{2}$ Bogen ſtark, hat im Burgerſpitale dahier die Preſſe verlaſſen, und iſt das Stück auf ſchönem weiſſen Druckpapier um 8 kr., auf Poſtpapier um 15 kr. zu haben. — Das Werklein empfiehlt ſich beſonders durch ſeinen gemeinnützigen Inhalt.

Bekanntmachungen.

Nächſtkünftigen Montag, als den 20ten September, werden dahier in der Behauſung des Herrn Hofrath la Motte, dem kathol. Burgerſpitale gegen über, verſchiedene Effekten, als Kleidungen, ſchönes Tafelgebild, Porcellaine, Kommoden, Stühle, und ſonſtiges Schreinerwerk ꝛc., Vormittags von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, ſodann den 27ten dieſes eine anſehnliche, beſonders juridiſche Büche rſammlung, wovon der Katalog in der Burgerſpitals-Buchdruckerei unentgeltlich zu haben iſt, in bemeldten Stunden freiwillig gegen baare Bezahlung verſteigert, und damit von Tag zu Tage fortgefahren werden.

Herr Rippert macht hiemit kund, daß der morgige Vaurhall auf dem mühlauer Schlößchen, auf Donnerſtag den 16ten gegeben werde.

Johann Michael Berndheuſel, empfiehlt ſich in ſeinem erkauften Gaſthauſe zum Bären auf dem Markte; erbiethet jedermann gute und fertige Bedienung im Eſſen, Trinken und Logiren, wie auch Stallung vor 40 Pferden.

Bei einem Blumenfreunde ſind um billigen Preis zu haben: 100 Stück Tulipanzwiebeln, theils Biſarden, theils Mohrenköpfe, theils Porzellainblumen 6 bis 10 blättericht, und mit geſtuztem Kelche; ferner 24 Sorten 2, 3 bis 4 färbige Grasblumeneinſchnitte, deren Blumen meiſtens 3 auch $3\frac{1}{2}$ Zoll im Diameter haben. Beim Ausgeber dieſes Blatts iſt das Nähere zu vernehmen.

Eine neue Tabaksbank iſt mit allem Zugehöre zu verkaufen; die weitere Auskunft vernimmt man in der Spitalsbuchdrukerei.

Beim Peruckenmacher Hepe iſt ein ſchönes Quartier im mittlern Stocke, und zu ebener Erde eine große Werkſtatt, welche auch vor ein Magazin kann gebraucht werden, zu verlehnen.

Am verfloſſenen Mittwoche iſt ein goldner Ring mit den Buchſtaben R B. und der Jahrzahl 1784 bezeichnet, verloren worden. Der Finder wird gebethen, ſolchen gegen ein gutes Trinkgeld, oder ſo ihn jemand käuflich erhalten, für ſeine Auslage bei dem Faktor der Burgerſpitals-Buchdruckerei abzugeben.

Digitized by Google

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt= und Reſidenzſtadt Manheim am 9. Septemb. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

			Fl.	Kr.
29 1/4	Malter	Korn —	5	12
282 1/2	—	Gerſte —	3	27
222	—	Spelz —	2	54
5 1/2	—	Kern —	6	30
18 3/4	—	Weizen —	6	3
119 1/4	—	Haber —	2	30
1	—	Linſen —	6	40
20	—	Reps —	8	45
698 1/4				

Eingeſtellet wurden 8 Malter. Die verkaufte 698 1/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldsumlauf von 2469 Fl. 13 Kr.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Sept.	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wälſch korn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
—	3	Frankenthal	5	15	3	10	3	—	5	50	2	22	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1967
—	7	Heidelberg	5	14	3	34	3	8	6	22	2	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1553
27	—	Kreuznach	5	50	4	17	2	53	—	—	2	50	6	50	—	—	—	—	—	—	—	—	275
—	1	Mosbach	—	—	—	—	3	34	7	50	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	725 1/2
—	2	Ober=Ingelheim	4	30	3	16	2	18	—	—	2	30	5	43	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	2	Oppenheim	5	—	3	10	2	40	—	—	2	16	6	18	—	—	—	—	—	—	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 21. Auguſt 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 45 kr.	das Mltr	6 fl. 22 1/2 kr.	Verkauft wurden Schaffel	900.	Mltr	1800.
Korn . .	8 fl. 30 kr.	. .	4 fl. 15 kr.	. . . . . .	526.	. .	1052.
Gerſte . .	7 fl. 45 kr.	. .	3 fl. 52 1/2 kr.	. . . . . .	552.	. .	1104.
Haber . .	5 fl. 40 kr.	. .	2 fl. 50 kr.	. . . . . .	222.	. .	444.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
September	7	—	—	—	7	2	6	—	—	—	—	—	7	3	3	—	—
	8	—	—	—	5	2	1	—	—	—	—	—	4	3	4	—	—
	9	—	4	—	—	2	5	—	—	—	4	—	—	3	8	—	—
	10	—	3	—	—	2	8	—	—	—	3	—	—	3	11	—	—
	11	—	1	—	—	2	9	—	—	—	1	—	—	4	—	—	—
	12	—	—	—	4	2	5	—	—	—	—	—	4	3	8	—	—
	13	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	3	8	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt;

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 21. Dienſtags den 21ten September 1790.

Hirtenbrief

des hochwürdigſten Herrn Biſchofs und Grafen von Treguier (*) in Frankreich, wodurch er öffentliche Gebethe zur Wiederherſtellung der Ordnung und des Friedens im Inneren des Reichs verordnet.

(*) Treguier, eine biſchöfliche Stadt in Bretagne. Zu welcher Zeit das Bißthum errichtet worden ſei, weiß man nicht gewiß. Es iſt ein Suffraganbißthum von Tours. Die Domkirche führt den Namen vom h. Tudual; das Kapitel hat einen Domſänger, Domſchatzbewahrer oder Domkuſtos, zween Erzdiakonen. Der Biſchof ernennet zu dieſen Würden. Er iſt Herr über das Zeitliche der Stadt, und nennt ſich einen Grafen über daſſelbige; das Bißthum begreift 120 Pfarreien, ſein Einkommen war vor der Nationalverſammlung 20000 Livres.

Anmerkung. Wegen dieſem Hirtenbriefe ſind in Frankreich Lärmen und Schmähungen gegen den Biſchof entſtanden, als handelte er darinn wider die Nationalverſammlung, ſuchte Aufruhr zu erwecken, und zielte auf eine allgemeine Verwüſtung des Landes u. ſ. w. Aber all dieſes Geſchwätz waren grobe Verläumdungen. Den beßten Beweiß davon giebt der zwar freimüthig, aber nach der wahren jetzigen Lage von Frankreich geſchriebene Hirtenbrief ſelbſt, und das ſehr löbliche Betragen des Biſchofs.

Inhalt des Hirtenbriefs.

Auguſtin Renat Ludwig le Mintier, aus Barmherzigkeit und Gnade des heil. apoſtoliſchen Stuhls, Biſcho und Graf von Treguier ꝛc. an die welt

Digitized by Google

liche und Regulär-Kleriſei, wie auch an die Chriſtglaubigen unſerer Kirche, unſern Gruß. Der Friede Gottes, jener ſo erwünſchte Friede, der über alle unſere Gedanken iſt, herrſche in euren Herzen, und erhalte eure Seelen in dem Glauben unſers Herrn Jeſu Chriſti!

Wir können euch, liebſte Brüder, die Geſinnungen nicht ausdrücken, die wir in Leſung des rührenden Schreibens empfunden haben, womit uns der König beehret hat. Wie würdig iſt der Beherrſcher, den Scepter Karl des Großen, des heil. Ludwigs, Heinrichs des IV. zu tragen, welcher ſich erniedriget, ſeine Unruhen, ſeine Sorgen ſelbſt in den Schooß einer großmüthigen Nation, die er regiert, auszugießen; der gegen ſeine Unterthanen nur die eindringliche Sprache der Verträulichkeit und der Liebe braucht; der gern mit ſeinen Völkern, von Herzen zu Herzen, wie ein Freund mit ſeinen Freunden, wie ein Vater mit ſeinen Kindern umgeht. Wahr iſt es dann, daß die Kron, welche auf dem Haupte der Könige ſchimmert, innenher mit grauſamen Spizen bewaffnet ſei, welche ihre Stirne mit Blute benezen. Der Glanz der königlichen Hauptbinde bewahret ſie nicht vor bittern Verdrießlichkeiten, vor beiſſenden Unruhen, und eben da ſie nur auf das Wohlſein und Glücke ihrer Unterthanen bedacht ſind, verkehren ſich die Pracht und die Freuden des Throns bei ihnen in Bitterkeit.

In der allgemeinen höchſten Gefahr, worinn das Königreich ſchwebt; welche von Leuten, die alle Oberherrſchaft anfeinden, gekommen iſt; welche feuerſpeiende Schartekenmacher unterhalten, nicht mehr im Geheime und in den Fiſterniſſen, ſondern mit mordbrenneriſchen, kek ausgebreiteten und hitzig eingefreſſenen Schriften; in dieſen Tagen der Bosheit, worinn der erſte, der herrlichſte Thron der Welt bis auf den Grund erſchüttert wird; da ſich die zerrütternden Bewegungen der Hauptſtadt in den weiteſt entfernten Provinzen des franzöſiſchen Reichs verſpüren laſſen; da dieſe zerrüttende Bewegungen zum Schrecken wider die Hauptſtadt zurükprellen; da ihre eifrigſten Agenten anſtatt der Nahrungsmittel, die ſie zu ihrer Erhaltung ſuchen wollten, den Tod und Galgen, anſtatt der Bürger Feinde, anſtatt der Brüder Henker finden. *)

*) Sieh Courier françois N. 116. pag. 231.

Sollte es wohl für einen Biſchof möglich ſein, ein ſtrafbares Stillſchweigen zu beobachten? Sollen ſie jene apoſtoliſche Standhaftigkeiten, die dem Epiſkopat eigen ſind, dieſe prieſterliche Großmuth, welche unſere Väter bewundert, verehret haben in den Athanaſen, Martinen, Baſilien, Ambroſen, Thomaſen von Kantelberg ꝛc. nicht wie eine eherne Mauer entgegen ſetzen?

Soll man wohl einen Diener der heiligen Altäre finden, deſſen Innerſtes in Anſehung der Kämpfe, womit man die Kirche bekrieget, nicht zerriſſen werde; einen patriotiſchen Bürger, der ohne Schrecken die jämmerlichen Folgen der allgemeinen Gährung würde anſehen können, welche unbenannte Ausgelaſſene im Reiche erwecket haben.

Digitized by Google

Es iſt eine Zeit geweſen, worinn die Liebe der Franzoſen für ihre Könige keine Schranken kennete; unſere Väter waren ſo weit entfernt, die Gerechtſame und Vorzüge der Krone zu unterſuchen, in Frage zu ſtellen, noch weniger einzuſchränken, daß ſie vielmehr gar gern die Zeugniſſe ihres Eifers, ihres Gehorſams und ihrer Ergebung an den Monarchen vermehret haben. Mehr aus Zärtlichkeit als aus Pflicht waren ſie dem Fürſten ganz zugethan. Und wer hat dann die vollkommenſte Ergebung von Seiten ſeiner Unterthanen mehr verdienet, als der ſo gütige und mit ihnen ganz gemeine König, den uns Gott gegeben hat? Er lebt ja nur für die Glükſeligkeit ſeiner Völker; er will über unſere Herzen mehr regieren, als über unſere Güter und unſere Perſonen.

Glükſelige Monarchie, wo der Monarch und die Nation um die Wette jener Glori ſtreiten, ſich für einander aufzuopfern! Der öffentliche Wohlſtand beruhet auf der Auktorität des Fürſten, derſelbe iſt von ihm unabſönderlich; und das Volk, deſſen Monarch nicht allein mit Verzeihung auf die mehr verführeriſchen als realen Vergnüglichkeiten des Throns, ſondern auch mit den größten Einſchränkungen, die Ruhe und die Glükſeligkeit ſeiner Unterthanen verſichern wollte, müßte nur eine Furcht kennen, jene nämlich, daß er den unveräußerlichen und geheiligten Gerechtſamen der Oberherrſchaft gar zu enge Gränzen ſetzte.

Ach, wertheſte Brüder, wie weit iſt dieſe franzöſiſche Monarchie, das ſchönſte Kleinod der katholiſchen Kirche, dieſer Urſtock der Helden, dieſe Zuflucht der Könige, dieſes Vaterland der Wiſſenſchaften und Künſten von ſich ſelbſt unterſchieden! Die Prinzen vom königlichen Geblüte ſind bei fremden Nationen flüchtig, die Kriegsdiſziplin bei den Soldaten ausgeartet, der Bürger wider den Mitbürger in Waffen, ein Siſtem der Unabhängigkeit künſtlich vorgeſtellt, mit Begeiſterung angenommen, mit Gewaltthätigkeiten unterhalten, alle Quellen des Nationalkredits aufgehalten oder ausgetrocknet, Handel und Wandel im Verfalle, die Geſetze ohne Kraft, ihre Aufrechthalter verſtreuet oder zum Schweigen gebracht, die Macht der Auktorität in den Händen der Vielheit, alle Klaſſen der Bürger in Verwirrung und Unordnung, die Rache dürſtet nach Blut, wetzet ihre Dolche, beſtimmt ihre Schlachtopfer, übet ihre mörderiſche Wuth aus. Ja, das Blut unſerer Mitbürger, unſerer Brüder iſt gefloſſen; es raucht noch, und in einem Jahrhunderte, das ſich den ſtolzen Titel eines Jahrhunderts der Aufklärung anzumaßen getrauet, iſt die Hauptſtadt einer polizirten Nation, einer wegen Gelindigkeit ihrer Sitten und ihres Karakters berühmten Nation, durch unerhörte Landsverweiſungen, durch Mördereien, worüber ſich alle wildeſte Nationen ſchämen würden, beſudelt worden.

So ſind die abentheuerliche Auftritte jener Boshaften beſchaffen, welche aus Misbrauche der Talenten, die ihnen zu einer beſſern Anwendung ſind gegeben worden, durch ihre Scharteken den Geiſt der Unabhängigkeit und eines regentenloſen Standes unter uns ausgebreitet haben. O daß doch

dieſe höllischen Produkten, dieſe Planen einer neuen Geburt, die ſie enthalten, in das Nichts zurükfallen möchten, woraus ſie niemal hätten hervorkommen ſollen!

Behalten wir unſere alte Geſeze, ſie ſind die Schuzwacht unſers Eigenthums, unſerer Glori. Der Mangel des franzöſiſchen Regiments iſt nicht in unſern Geſezen, ſie ſind weiſe und vernünſtig; er iſt in der allgemeinen Beſchaffenheit unſerer Sitten, ſie ſind verderbt. Behalten wir unſere Geſeze und verbeſſeren unſere Sitten.

Die in der ſchönſten Blüthe geſtandenen Reiche ſind auf dem Erdboden verſchwunden, weil die Neuerungsgeiſter die Forme der Regierung haben abändern wollen. Nichts iſt gefährlicher, als alte Geſeze verſchmähen, und ſie zu der gothiſchen Simplizität unſerer Vorfahrer zurükſchicken als nun veraltete und barbariſche Grundſäze; ſie verachten, als den Frucht der Unwiſſenheit und der Unterdrückung.

Ein jeder Stand, eine jede Regierung hat ihre Grundgeſeze, die dem Karakter und dem Genie der Einwohner anpaſſen, ſie ſind für jeden guten Bürger unverlezlich und heilig; die Monarchien beſonders erhalten ſich nur durch die Grundſäze, die ſie aufgerichtet haben.

Den Baum erkennet man aus ſeinen Früchten, ſagt das heilige Evangelium, aus ſeinen Arbeiten beurtheilet man den Meiſter. Daß uns doch dieſes Orakel der eingefleiſchten Weisheit dienen möge, den Werth dieſes erſtaunlichen Schwalls der aufrühreriſchen Scharteken zu erkennen, welche die Preſſe alltäglich auswirſt.

Ehe dieſe Blätter ohne Namen die Köpfe erhizt hatten, lebten wir im Frieden und Sicherheit; beruhiget unter dem Schilde der Geſeze brachten wir unſere Tage ohne Lärmen zu; wir waren unſern Häuptern, unſern geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten unterthänig, wir ſahen ſie an, wir liebten ſie als unſre Väter; und wir als gelehrige und ehrerbietſame Kinder befolgten ihre Befehle mit Vergnügen; die Freude, ihnen zu gehorſamen, ließ uns kaum den Verdienſt des Gehorſams über. Empfanden wir einige unvorgeſehene Stöße, ſo übertrugen wir ſie mit Geduld, und glaubten, dieſe vorübergehenden Prüfungen wären auch in der vollkommenſten Regierung unvermeidlich. Jedoch fanden unſere demüthigen Klagen leichten Eingang in den Herzen unſrer Obrigkeit; unſre Zähren waren bald abgetrocknet, unſre Unruhen geſtillet durch die Maaßregeln, die man genommen, ihren Lauf einzuhalten.

(Das Weitere künftig.)

Fortſetzung des praktiſchen Landwirths über die Urſache ſchlechten Ertrags vieler Güter.

Nicht weniger befremdend war mir es, den Aufwand auf die Kinderzucht als eine Urſache des Aermerwerdens angegeben zu finden. Was die Franzöſinnen anbetrifft, ſo bin ich vollkommen der Meinung, daß ſie ein überflüßiges Hausgeräthe ſind, weil ſie in Anſehung der Sitten viel Schaden anrichten. Selten lernen die Kinder von ihnen richtich franzöſich ſprechen, weil ſie es ſelbſt nicht gründlich können; an das Schreiben iſt vollends gar nicht zu

Digitized by Google

denken. Wir verringern aber auch in dieſem Stücke den Aufwand der Alten zu ſehr. Um nur ein einziges Beiſpiel anzuführen, ſo wähle ich den Ritterſchlag der Alten. Wie viel Aufwand mußte nicht ein Vater machen, wenn er ſeine Söhne auf dieſe, in den vorigen Zeiten einzige ehrenvolle Art verſorgen wollte? Ich glaube, daß ein einziger Ritterſchlag mehr koſtete, als kein Hofmeiſter in achtzehn Jahren. Dieſer Aufwand mußte dazu noch bei jedem Sohne wiederholet werden, da doch ein Hofmeiſter manchmal 3, 4, bis 6 Söhne für ein und eben denſelben Gehalt erziehen muß. Von den Töchtern ſage ich gar nichts, weil die vorhin genannten Schmauſereien ſich größtentheils auf dieſelben beziehen. Bis hieher konnte ich mit dem würdigen Oekonomen nicht einerlei Meinung ſein, dafür aber treffen unſere Meinungen in der Folge öfters zuſammen, wenn gleich in verſchiedener Rükſicht auf die aufgeworfene Frage.

Als eine mir bekannte, und bei dem Ackerbau treibenden Stande anzutreffende Haupturſache, gebe ich ihnen ebenfalls die Unwiſſenheit der meiſten Beſitzer in Betreibung der Landwirthſchaft an. Dieſe äußert ſich aber anders bei anweſenden, anders bei abweſenden Eigenthümern; anders bei ſelbſt bewirthſchafteten, anders bei verpachteten Gütern; und auf keine der vorhergehenden Arten bei großen und kleinen Bauernahrungen.

Unwiſſende anweſende Gutsbeſitzer laſſen gemeiniglich ihre Wirthſchaft durch Verwalter beſorgen, welches für ſie noch das unſchädlichſte iſt, nur muß es ein ehrlicher Mann, nicht aber ein ſolcher ſein, desgleichen ich ihnen in meinen Briefen geſchildert habe. Iſt dieſem nicht vorgeſchrieben, zu welcher Zeit und Stunde er die Einkünfte an ſeinen Herrn abliefern muß; ſo wird derſelbe die Einkünfte gewiß ſo hoch bringen, als ein ſonſt wirthſchaftender mit Kenntniſſen verſehener Eigenthümer. Allein, wie oft tritt nicht hier der Fall ein, daß der Gutsbeſitzer auf das Geld, welches aus dem Getreide, das noch auf dem Felde ſteht, ſoll gelöſet werden, große Summen zur Bezahlung angewieſen hat. Hier kann nun auf einen vortheilhaften Abſatz nicht gewartet werden; ſondern man muß verkaufen, ſobald es nur aus den Garben gedroſchen iſt. Ich kenne verſchiedene Gutsbeſitzer, welche ihre Einkünfte auf dieſe Art ſchmälern. Man kann nicht behaupten, daß ſie durch unmäßigen Luxus ihre Umſtände verſchlimmert hätten, wenn man nicht das verderbliche hohe Spielen dazu rechnen will. Dieſes ſetzet manchen Rittergutsbeſitzer, und noch weit mehrere Bauern auf einmal auf ihre ganze Lebenszeit zurück. Der beſte, ehrlichſte und einſichtsvollſte Verwalter hat da zu thun, ſeinen Herrn nur vom gänzlichen Verderben zu retten, dem er doch ſelten gänzlich entriſſen werden kann. Früher und mit ſchnellern Schritten eilet aber der Beſitzer ſeinem Untergange entgegen, deſſen Verwalter treulos und nachläßig handelt. Ein ſolcher wird alle vier Jahre gewiß ein Kapital aufnehmen müſſen, das ſeinen voraus weggenommenen Einkünften gleichet.

(Die Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Das Milchmehl der Mongolen.

(Aus einem Schreiben des Herrn Staatsraths von Kelchen an Herrn Klein in Dresden.)

Izt will ich Ihnen von einem Milchmehl, denn ſo nennt es der Aſſeſſor Jährig, der 20 Jahre auf ſeinen akademiſchen Reiſen, unter den ruſſiſch-mongoliſchen Hordenvölkern jenſeits der See Baikal gelebt hatte, etwas erwähnen, das einen zuckerſüßen Geſchmack beſitzet, und in warmem Waſſer zerlaſſen, hernach aber allmählich gekocht, eine wohlſchmeckende Milch auf Land- und Seereiſen, leiſten ſoll.

Dieſe Mongolen verfertigen dieſes Milchmehl (welches der Verfaſſer vielmals nachgemacht hat,) folgender Geſtalt: Man ſtellet die rohe, ungekochte Milch erſt zum Erkalten, hernach aber zum Erfriren, im Winter in einem reinen Gefäße aus, ſteckt in der Mitte der Milch einen hölzernen Spatel, und wenn ſich eine ſtarke Eißſcholle angeſezt hat, erwärmet man das Gefäß von außen, und hebet mit dem Spatel die milcherne Eißſcholle heraus; dieſe läßt man an einem trockenen Orte etliche Wochen ſtehen, da ſich dann ein feines trockenes Milchmehl, in der Dicke einiger Meſſerrücken angeſezt hat, das man abnimmt, und auf einem Teller noch mehr von ſeiner Feuchtigkeit verdunſten läßt. Ein ſolch geſammeltes Milchmehl kann hernach in hölzernen Büchſen verwahrt auf Reiſen, beſonders zur See, oder wo keine Milch zu haben, mit Waſſer ſogleich zu einer ſüßen Milch gemacht werden. Will es jemand nachmachen; ſo giebt der Verf. die Lehre: daß es immer auf hohen Gebürgen ähnlichen trockenen Gegenden allein geſchehen müße. Die Mongolen brauchen zu dieſem Frieren der Milch einen Keſſel.

Der tolerante Dornſtrauch.

Würde man mich in den Garten pflanzen, bauen und pflegen, ſo würde auch ich, ſagte der Dornſtrauch zum Gärtner, Stamm, Blätter und Früchte treiben, welche die Fürſten mit Luſt ſehen könnten. Der Gärtner that es. Er ſezte den Dornſtrauch in fette Erde; begoß ihn zweimal des Tags. Aber bald breitete er ſich über alle Gewächſe aus, zehrte von ihrem Saft und drohete jedem, der ſich ihm nahen wollte, mit ſtärkeren Stacheln als zuvor.

Litterariſche Anzeige.

Vorbereitung zur Vernunftwiſſenſchaft, von Wilhelm Dittler. Mainz 1789 — 90. I. und II. Theil in 8.

Der Verfaſſer, welcher mit offenem Geiſte und ſcharfer Beurtheilungskraft eine beſonders zierliche Schreibart verbindet, ſchrieb hier nicht für den Gelehrten, ſondern für den angehenden Philoſophen ein Werk, daß ihm in jeder Rückſicht Ehre bringen muß, da der Zuſammenhang des Ganzen genau ſiſtematiſch, und der Vortrag hell und deutlich iſt.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind folgende Bücher zu haben: Angenehme Beſchäftigungen in der Einſamkeit, oder 2000 Stücke auserleſene Anekdoten, 2 Theile, 8. um 1 fl. Adolf Freiherr von Ruben, ein Weibergeſchichtchen, 2 Theile, 8. Leipzig für 2 fl. Lorenz Arndt v. Blankenburg, keine Liebesgeſchichte, 4 Bände,

8. Leipzig um 5 fl. Nettchen freundlich, ein Pedant zu Joſeph Houdry, 8. Leipz. für 2 fl. Röchlings auserleſene Bibliothek für Kinder und junge Leute, 8. um 45 kr. Sailers Gebeth unſers Herrn für Kinder, 12. Salzb. für 8 kr. Bunzels neues kaufmänniſches Rechenbuch, 2 Theile, gr. 8. 1789. um 3 fl. Bairers katechetiſche Predigten über das dritte Hauptſtück des katholiſchen Chriſtenthums, oder 7r Theil ſämtlicher Predigten, gr. 8. 1790. für 1 fl.

In der Benderiſchen Buchhandlung iſt der 2te Band von Kanngießers Deciſionen zu haben.

Bekanntmachungen.

3000 fl. werden auf erſte gerichtliche Hipotheke in hieſige Stadt zu lehnen geſucht. Das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blats zu Erfahren.

Matthäus Gerhard, Handelsmann dahier, iſt geſonnen, ſein Haus zum goldnen Stern, welches unweit dem heidelberger Thore an der Hauptſtraße liegt, entweder ganz oder getheilt ſammt dem Keller und den darinn befindlichen 4 weingrünen 18 Fuder haltenden Fäſſern zu verlehnen.

Eine Wohnung nächſt am Schloſſe, ſo in 5 auch 7 Zimmern, Küche und Waſchküche, einem großen Keller und Speicher, nebſt Brunnen und ſonſtigen Gemächlichkeiten beſteht, iſt zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blattes zu vernehmen.

Bei Drehermeiſter Gelſtrom an dem Markte iſt eine Logis, mit oder ohne Meubles, an einen ledigen Herrn zu verlehnen.

Im Schliſſel am Rheinthore iſt ſchöner Flachs das Pfund um 24 kr., und ungehechelter der Stein für 48 kr. käuflich zu erhalten.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 16 Septemb. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
74 1/2	Malter	Korn	—	5	27
518 1/2	—	Gerſte	—	3	27
421 1/2	—	Spelz	—	3	6
23	—	Kern	—	6	16
28 1/2	—	Weizen	—	6	3
203	—	Haber	—	2	36
20	—	Erbſen	—	6	30
1	—	Hirſen	—	4	30
3	—	Wücken	—	3	51
12	—	Reps	—	8	45
1305					

Eingeſtellet wurden 8 Malter. Die verkaufte 1305 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 4612 Fl. 51 Kr.

Stadt Frankfurt vom Auguſt.

Brodtax.

1 Laib Brod zu 6 kr.	ſoll wiegen	2 Pfund	5 Loth.
1 Paarweck zu 1 kr.	:	:	5½	—
1 Milchbrod zu 1 kr.	:	:	4½	—

Fleiſchtax.

Rindfleiſch	:	: das Pfund	9 kr.
Schweinenfleiſch	:	: :	8 kr.
Kalbfleiſch	:	: : :	8¼ kr.
Hammelfleiſch	:	: : :	8½ kr.

Fruchtpreis.

Weizen	das Malter	zu 190 Pfund	8 fl. — kr.
Korn	: :	zu 180 Pfund	6 fl. 20 kr.
Gerſte	: :	zu 160-65 Pfd	4 fl. 40 kr.
Haber	: :	zu 110 Pfund	3 fl. — kr.

Digitized by Google

Reichsſtadt Worms.

Korn das Mltr 5 fl. 15 kr. Spelz das Mltr 3 fl.

Brodtax			Pf.	Loth.
Brod für	2 kr.	ſoll wiegen	—	27
— —	4 kr.		1	22
— —	8 kr.		2	17

Fleiſchtax	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund	8	—
Kalbfleiſch	7	—
Hammelfleiſch	6	2
Schweinenfleiſch	8	—

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Sept.	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wlſch korn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
	12	Frankenthal	5 18	3 20	3 —	6 —	2 24	5 50	—	4 40	4 50	—	1588
	14	Heidelberg	5 25	3 40	3 15	6 27	2 3	—	—	—	—	—	972
	10	Kreuznach	6 25	4 —	2 57	—	3 40	7 25	—	—	—	—	239
	9	Mosbach	—	4 —	3 42	8 —	—	—	—	—	—	—	81
	9	Ober-Ingelheim	4 30	3 7	2 15	—	—	5 55	—	—	—	—	
	9	Oppenheim	5 —	3 8	2 50	—	2 16	6 4	—	—	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 11. September 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

	das Schaffel	das Mltr	Verkauft wurden Schaffel	Mltr
Weizen	12 fl. 45 kr.	6 fl. 22 1/2 kr.	922.	1844.
Korn	8 fl. 40 kr.	4 fl. 20 kr.	675.	1350.
Gerſte	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	818.	1636.
Haber	5 fl. 45 kr.	2 fl. 52 1/2 kr.	184.	368.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

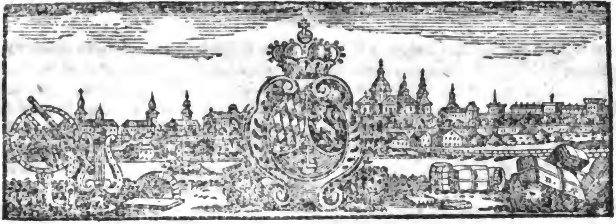
Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 17ten September.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	6	Gerſte das Malter	3	24	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	28	Haber	2	20	Hirſen	9	—
Korn	4	54	Spelz	2	28	Weißmehl	8	4

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
September	14	—	5	—	—	2	10	—	—	—	4	—	—	4	—	—	—
	15	—	3	—	—	3	1	—	—	—	5	—	—	4	5	—	—
	16	—	2	—	—	3	3	—	—	—	3	—	—	4	8	—	—
	17	—	4	—	—	3	7	—	—	—	3	—	—	4	11	—	—
	18	—	2	—	—	3	9	—	—	—	4	—	—	5	3	—	—
	19	—	3	—	—	4	—	—	—	—	3	—	—	5	6	—	—
	20	—	2	—	—	4	3	—	—	—	1	—	—	5	7	—	—

Digitized by Google



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 22. Dienſtags den 28ten September 1790.

Fortſezung des Hirtenbriefs vom Herrn Biſchofe von Treguier.

Die Reichen genoßen ohne Furcht ihre Reichthümer, ihre Erbſchaften; ſie lebten ohne Mißtrauen unter dem Schatten ihrer Heerde, in Mitte unſerer Städte; ihr Ueberfluß wurde auf Induſtrie, auf das Gewerb, auf den Feldbau angelegt, oder ergoß ſich in den Schoos der Armuth und des Elendes; der gemeine Mann war mit ſeinem Stande zufrieden, ein nüzliches und gemäßigtes Handwerk war übrig genug zum Unterhalte ſeiner Familien; alle Willen, alle Geiſter näherten ſich gegen einander unter der ehrbaren Fahne des Patriotiſmus und der chriſtlichen Liebe. Ja, das angenehme Spektakel dieſer allgemeinen Freudigkeit, dieſer brüderlichen Einigkeit, das in unſre Augen fiel, brachte ein rührendes Andenken jener ſchönen Tage der erſten Kirche, als die Chriſtglaubigen nur ein Herz und eine Seele, in unſerm Herrn Jeſu Chriſto hatten.

Aber, leider, dieſe heiteren Tage ſind nicht mehr, ſie ſind gleich einem Traume verſchwunden, die Auktorität des Königs iſt geſchwächt, die Kirche fällt in Verachtung und Dienſtbarkeit, ihre Diener werden bedrohet, in den Stand der beſoldeten Verwalter geſezt zu werden. Die oberſten Gerichtshöfe ſind ohne Achtung ſchlecht gemacht; die Künſtler und Handwerker, die von nichts anders, als von ihrer Handarbeit ihren Unterhalt haben, ſind ihren Geſchäften entriſſen; ein bewaffneter Trupp der Contrebandiſten verſtört mit erſchrecklichen Fortſchritten die Einkünfte des

Digitized by Google

Staats, und troknet die Quellen aus, die beſtimmt ſind, die rechtmäſſigen Schulden zu bezahlen. Der Dienſt des Kriegsſtandes iſt unterbrochen, iſt verlaſſen; der zu der Stimme ſeines Offiziers gehörloſe Soldat flieht von ſeinen Fahnen und verbreitet überall Furcht und Schrecken; die Räuber und Landläufer hetzen das Landvolk auf, greifen die Schlöſſer an, richten die Archive zu Grund; der aufrühriſche Pöbel geht mit Feuer und Schwerte auf die nüzlichſten Einrichtungen, auf die Einöden der Einſiedler los; das Volk macht ſich zum Richter und Vollzieher der Urtheile, welche die Geſetze verwahren, und die Richter, nachdem ſie die reifeſte Unterſuchung darüber angeſtellt haben, niemal ohne eine heimliche Rührung ausſprechen.

Ja, wertheſte Brüder! wir ſagen es euch nochmal: Dieſe unzähligen Uebel, welche das Herz unſers guten Königs preſſen, die noch grauſamern Uebel, die wir fürchten, und die wir nicht vorſehen können, haben ihren Urſprung von der Ueberſchwemmung der heimlich herum fliegenden Scharteken, die vom Stolze und Vermeſſenheit eingegeben worden. Alſo bringt ein reiſſender Strom, der ſeine Dämme zerriſſen hat, die Verwüſtung, den Schrecken, und die Verheerung überall hin. Seit dem wir aber mit dieſen mordbrenneriſchen Blättern ohne Namen überſchwemmt ſind, diſputirt man über alles, alles iſt gleichgiltig, die Grundlehren, woran niemal ein vernünftiger und chriſtlicher Bürger einigen Zweifel gehabt hat, werden für ungewiſſe Sätze angegeben.

Ein höchſt ſchädlicher Skepticismus *), ein Egoismus **), das — das iſt die heutige Religion. Aus einem beweinenswürdigen Mißbrauche der Freiheit, die an ſich ein reiches Geſchenk der Natur iſt, will man, ein jeder könne denken und ſchreiben, was ihm gefällt; ein jedwederer Gottesdienſt, ohne Unterſchiede, ſei erlaubt; der verſtockte Jünger des Moiſes, der fanatiſche Anhänger des Mahomeths, der unſinnige Anbether der verächtlichen Götzenbilder, der liſtige Socinianer, der blinde und wohllüſtige Atheiſt, die widerſinnigſten und abgeſchmakteſten Sekten, ruhen unter dem Flügel und Schuze der franzöſiſchen Regierung.

*) Skepticismus in der Religion iſt, in allen auch gewiſſeſten Dingen des Glaubens zweifeln, nach Art der alten Philoſophen, die ſich Skeptiker nannten, und zum Haupte einen Pyrrho hatten, der an allem zweifelte. Daher kömmt auch der Name Pyrrhonismus.

**) Egoismus iſt das Siſtem derjenigen, die ſich nur allein lieben, nur ihren Luſt und Vortheil ſuchen, und dann keine Unthat deshalben zu begehen ſich ſcheuen.

Der Aberwiz unſerer dermaligen Philoſophen, unſerer ſtarken Geiſter gehet noch weiter: ſie unterfangen ſich anſtatt der chriſtlichen Liebe, jener Königinn der Tugenden, die das nothwendige Gut aller Geſellſchaft und die Grundfeſte unſerer Religion iſt, eine ſtoiſche und unfruchtbare Gutthätigkeit aufzuſtellen, eine nur menſchliche Tugend, die aus einem natürlichen Mitleiden entſteht, da die chriſtliche Liebe ihren Urſprung von Gott ſelbſt hat. Gutthätigkeit, eine Tugend des

Groſsthuns und der Prahlerei, die nicht verbindet, deine linke Hand wiſſen zu laſſen, was die rechte an reichlichen Schankungen und Almoſen thut; Wohlgewogenheit, die dich antreiben kann, dem Unglüklichen beizuſpringen, weil er deines Gleichens iſt; nicht aber ihn zu lieben als deinen Bruder, ihn zu ehren als das Mitglied eines leidenden und ſterbenden Gottes.

Gutthätigkeit, Menſchenliebe, geſellſchaftliche Tugenden ſind Ausdrücke, die niemal ſo gemein geweſen ſind als jezt; niemal aber war die Empfindung derſelben ſo rar. Göttliche Liebe, der Geſchmak des Himmels, die Freude der Seele, für dich Helden zu bilden, und mit deinen Flammen die Herzen zu entzünden, kömmt allein der chriſtlichen Religion zu.

Als der ſo mächtige Monarch von Frankreich, ſchreibt M. Treguier, mit Mäſſigung des Glanzes ſeiner Krone, dem einhelligen Verlangen ſeiner Provinzen ſich gefüget, und die Unterthanen um ſeinen Thron herum verſammelt hatte, um Mittel auszufinden, zur Abſtellung der Misbräuche, die in die Verwaltung ſeiner Finanzen eingeſchlichen waren, konnte er wohl erwarten, daſs Skribenten ohne Namen, die aus Vermuthung, ungeſtraft zu bleiben, kecker geworden ſind, kizliche, allzu ſpitzige und gefährliche Fragen aufwerfen, ſie nach ihrer Willkühr zu behandeln, und nach ihren Kaprizen die Scheidungslinie zwiſchen den Gerechtſamen des Fürſten und der Nation auszeichnen würden?

Iſt es nicht Zeit, wertheſte Brüder! daſs die franzöſiſche Nation aufwache, und daſs aus dem Grunde unſerer Herzen ein allgemeines Geſchrei ſich erhebe, um unſere alte Geſetze und die Herſtellung der öffentlichen Ordnung zurük zu rufen? Unter allen Regierungsformen bringt die Monarchie die gröſsten Vortheile, weil ſie dem erſten Stande der Menſchheit näher kommt, worinn die Menſchen keine andere Obermacht, als jene der Väter über ihre Kinder erkennten. Eine Monarchie, iſt eine unermeſsliche Familie, wovon der König allein das Haupt iſt. Seit vierzehn hundert Jahren beſteht Frankreich unter dieſer Regierung; ſeine Gröſse, ſein Glükſtand haben immer zugenommen; wegen der Weisheit ihrer Geſetze, der Groſsmuth ihrer Kriegsheere, ihrem feſten Anhange an die chriſtliche Religion hat ihr König verdient, der Allerchriſtlichſte genennt zu werden. Die zahlreiche Bevölkerung deſſelben, die glückliche Gemüthsart ihrer Einwohner, der Glanz ihrer Siege, ihre Reichthümer, ihre Fruchtbarkeit in Ländereien, die Sicherheit, die Bequemlichkeit ihrer Seehaven, die weite Ausdehnung ihres Gewerbs haben ihr ein ausgezeichnetes Uebergewicht in dem politiſchen Siſteme von Europa gegeben; und haben die Ehre und Glori des franzöſiſchen Namens, bis an die äuſserſten Ende des Erdbodens fliegen laſſen.

Wir wollen zwar, wertheſte Brüder! nicht in Abrede ſtellen, daſs Miſsbräuche darinn geweſen: die beſsten Staatsverfaſſungen ſind davon nicht frei; die Hand des Menſchen bringt Miſsbräuche hervor, oder

läßt ſie aufkeimen; muß man dann aber, um Mißbräuche abzuſtellen, die geheiligſten Einrichtungen zerſtören, das Leben der Bürger feindlich angreiſen, ſie erwürgen, und Blut vergießen? " Muß man ſelbſt „ unter dem Namen ſeiner Majeſtät „ (Schreiben des Königs) das Volk zu „ Ausſchweifungen aufhetzen, welche, die „ wegen Tiranei meiſtens verſchrienen Un- „ terdrücker der Völker einzugeſtehen ge- „ ſürchtet hätten? „ Der Vernunſt, der Religion, der Natur ſchaudert es aus Unmuth bei dem erſten Gedanken einer Reformation, wovon das alleinige Unternehmen ſchon ſo viel Blut und Zähren gekoſtet hat.

(Der Beſchluß künftig.)

Beſchluß der zum Oberamte Boxberg gehörigen Ortſchaften.

Nun folgen die 5 Centdörfer in dem Schupfergrund, der ſeinen Namen entlehnet von dem ſchon oben in der Geſchichte angeführten Bergſchloße Schupf, welches im Jahre 1470 geſchleifet und verbrannt wurde.

8.

Epplingen, ein kleines lutheriſches Pfarrdorf, nur eine Stunde von der Oberamtsſtadt entfernet. Es enthält an Gebäuden: 1 Kirche, 1 Pfarr- und 31 bürgerliche Häuſer, nebſt 28 Scheuern. Die Einwohner werden zu 38 Feuerſtätten und 38 Familien auf 164 Seelen gezählet.

9.

Schillingſtadt, ein wohl noch einmal ſo ſtarkes reformirtes Pfarrdorf, anderthalb Stunden von Boxberg gelegen. Es ſind darinnen 2 Kirchen, 2 Schul- 31 bürgerliche und ein freies Haus, und 68 Scheuern. Die Einwohner zu 48 Feuerſtätten, 109 Familien, und 367 Seelen, beſitzen ein ſehr gutes Fruchtfeld, und einen Wald von 718¼ Morgen Land. Aber auf dem erſten haften viele Gilden, die meiſt an auswärtige Herrſchaften abgegeben werden.

10.

Daimbach, ein evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, 1 Stunde von der Oberamtsſtadt gelegen. Es ſoll ehemals ein ganz freier Flecken geweſen ſein, von deſſen beſondern Gerechtſamen man aber nun keine genaue Nachrichten mehr übrig hat. Jezt ſind darinn: 1 Kirche, 1 Pfarr- 2 Schul- 56 bürgerliche, ein freies und 2 gemeine Häuſer, nebſt 48 Scheuern und eine Mahlmühle, und im J. 1783 wurden 80 Feuerſtätte, 78 Familien und 346 Seelen gerechnet.

11.

Sachſenflur, ein Filial von Daimbach, 2 Stunden von der Oberamtsſtadt gelegen. Nach der alten Handſchrift vom J. 1683 hatte Kurpfalz ehemals nur die Hälfte im Beſize, die andere Hälfte gehörte den beiden Herren von Gemmingen und von Bernhauſen, woher auch ein langwieriger Streit, wie zu Daimbach, wegen dem Pfarrſatze entſtanden. Nun ſind darinn: 1 Kirche, 1 Schul- 1 freies und 30 bürgerliche Häuſer, nebſt 21 Scheuern und 1 Mahlmühle, und im J. 1783 wurden 42 Feuerſtätte, 43 Familien und 164 Seelen gezählet.

Digitized by Google

12.

Bobſtadt, ein reformirtes Pfarrdorf, eine Stunde von der Oberamtsſtadt gelegen. Es enthält: 1 Kirche, 1 Schul- und 74 bürgerliche Häuſer, nebſt 52 Scheuern, 2 Mahlmühlen, 99 Feuerſtätte und 93 Familien, die 377 Seelen ausmachen.

Dieſes ſind die Ortſchaften, welche zu dem Oberamt Boxberg gehören; Gerichtsſtetten, welches in der pfälziſchen Kirchengeſchichte von 1694 her bekannt, war ehemals auch dabei, wurde aber unter dem Kurfürſten Johann Wilhelm an den Fürſt-Biſchof von Wirzburg gegen Muckeloch vertauſchet.

Lüttich den 16ten Herbſtmonat.

Rede, welche ſeine fürſtliche Durchlaucht Ferdinand von Rohan, Erzbiſchof, Herzog von Cambrai ꝛc. ꝛc. als erwählter Regent an die verſammelten Stände des Fürſtenthums Lüttich und der Grafſchaft Looz gehalten hat.

Meine Herrn!

Die reinſte patriotiſche Liebe, und der aufrichtigſte Brenneifer für die Ehre und Glückſeligkeit dieſes Landes ſind die beiden Leidenſchaften, die mich ſchon lange her für das Vaterland ganz eingenommen haben. O wie viel heißen Seufzer koſtete es mich, wenn ich ſah, unter was für einer deſpotiſchen Beherrſchung dieſes freie Land ſchmachtete! Die Augen ſind uns endlich aufgegangen: die Liebe für das Vaterland, dieſes göttliche Feuer, welches alles belebt, alles veredelt, hat uns aufgeklärt und entzündet. Dank, ewiger Dank, ſei jenen rechtſchaffenen Bürgern geſagt, welche die Erſten waren, die die herrliche Fackel der Freiheit über unſerm Geſichtskreiſe haben ſchimmern laſſen! Sie hätten verdient, daß man ihre Namen auf ehernen Tafeln aufbewahren ſollte — Heilige Freiheit! du koſtbarſtes Geſchenk, das der Allerhöchſte ſeinem Geſchöpfe hat machen können! — Allein die Freiheit iſt wie jene Metallen beſchaffen, die zum Reichthume und zur Beglückung eines Landes viel beitragen: oft geſchieht es aber, daß ein raſender und herrſchſüchtiger Menſch ſich derſelben bedient, Unheil damit zu ſtiften. Die Freiheit muß mit der guten Ordnung und mit dem Gehorſame gegen die Geſetze in unzertrennlicher Verbindung ſtehen. Ohne dieſen Grundſaz läßt ſich kein dauerhaftes Glük denken. — Verwünſcht ſei der niederträchtige Hofmann, der die Ausſchweifungen ſeines Souvrains entſchuldigt, und deſſen Laſtern Lob ſpricht: aber der heilloſe Schmeichler des Pöbels, der deſſen tollen Einfällen ſeinen Beifall zuflüſtert, und deſſen Wuth ſogar bis an den Himmel erhebet, iſt tauſendmal ſträflicher; — er wird Verräther am Vaterlande, zerreiſſet die Bande der Gemeinſchaft, und wird eine Quelle von Uebeln, die deſto ſchrecklicher ſind, je allgemeiner und eben darum unerſezlicher der Schaden iſt, den ſie anrichten. Da ich vom feurigſten Danke und innigſter Ergebenheit dafür, daß ſie mir durch ihre Wahl das große Merkmal ihres für mich ſo ſchmeichelhaften und ehrenvollen Zutrauens haben ſchenken wollen, durchdrungen ſein muß; ſo würde ich mir ſelbſt den Vorwurf machen, meiner Pflicht gegen ſie, meine Herrn! entſtanden zu ſein, wenn ich

Digitized by Google

die Grundſätze öffentlich der Welt anzupreiſen unterlaſſen wollte, die ihnen ihre Weisheit und angebohrne Gerechtigkeitsliebe ſtets eingeben wird. Nun iſt mir der einzige Wunſch noch übrig, daß ich, durch ihre Klugheit unterſtützet, ohne Unterlaß an der Erhaltung öffentlicher Ruhe arbeiten, und unſer liebes Vaterland im blühendeſten Zuſtande ſehen, meine Mitbürger glüklich wiſſen, beſtändig unter ihnen, als unter Freunden und Brüdern ſein möge! Ich wüßte nicht, was mir auf der Welt lieber ſein würde. Nur alsdann, wenn ich dieſen Zweck werde erreicht haben, will ich glauben, daß ich Vergnügt und mit Ehren ſterben könne.

Am Tage nach der Wahl des neuen Regenten haben Se. Exzellenz der Baron Senft von Pilſach, Miniſter Sr. Majeſtät des Königs von Preußen, Sr. Durchlaucht ein prächtiges Gaſtmahl gegeben. Man hatte mehrere Glieder der Stände, dann auch verſchiedene Herrn und Dames, die ſich zu Spa befanden, dazu eingeladen, welche ſich nach Chaud-fontaine begeben, wo das Feſtin gehalten ward.

Litterariſche Anzeige.

Wir glauben, daß wir dem mehrern Theile unſerer Leſer, gelegenheitlich des bevorſtehenden Herbſtes, mit einem Auszuge, aus dem mit ungetheiltem Beifalle bekannten Werke des Herrn Prof. Peters, in einigen Vortheilen zur Weinrechnung beſtehend, einen weſentlichen Dienſt leiſten werden.

Seite 422 und 23 in gedachtem Werke ſtehet: So viel Rthlr. die groſe Ohm koſtet, ſo viel Kreuzer koſtet die Zapfmaaß.

Was die kleine Ohm an Gulden koſtet, beträgt die Zapfmaaß in Kreuzern, wenn man die Gulden mit 10 multiplizirt, und dieſes Produkt durch 9 dividirt hat.

Wenn von dem Ankaufpreiſe eines in Gulden gekauften Stük Weins die hinterſte Zahl abgeſchnitten wird, ſo zeigen die übrigen Zahlen den Preis einer Eichmaaß in Kreuzern. Oder wenn man die Gulden mit 4 multiplizirt, und mit 45 dividirt, ſo zeiget ſich was eine Zapfmaaß in Kreuzern zu ſtehen kömmt.

Wenn aber ein Stük Wein in Rthlrn gekauft worden, ſo muß man die Rthlr. mit 2 multipliziren, und mit 15 dividiren, um den Betrag einer Zapfmaaß in Kreuzern zu erhalten.

So vielmal als 9 in dem Preiſe eines in Gulden gekauften Fuder Weins gehet, ſo viel Kreuzer koſtet die Zapfmaaß. Oder den Kreuzerpreis der Zapfmaaß mit 9 multiplizirt, ſo ergiebt ſich der Ertrag eines Fuders in Gulden.

Will man aber wiſſen, was die Eichmaaß eines in Gulden gekauften Fuder Weins koſtet, ſo wird anſtatt mit 9 nur 8 in die Gulden dividirt.

Ueberhaupt machen 8 nach der Eich, 9 nach dem Zapfmaaß.

In der Burgerſpitals-Buchdruckerei iſt in Kommiſſion zu haben: Prof. Peters vollſtändige Anleitung zur Handlungswiſſenſchaft, 1ter Theil $3\frac{1}{2}$ Alphabet ſtark, in gr. 4. nebſt dem Bildniße des Herrn Verf.

Digitized by Google

um den Subſkriptionspreis zu 3 fl. 54 kr. auf ſchön weiß Druk⸗ und um 5 fl. 39 kr. auf holländiſches Poſtpapier. Der zweite Theil wird nun auch in möglichſter Bälde nachfolgen. Ferner ſind die Beſchwerden und Wünſche des ſchwäbiſchen Reichs⸗kreiſes; geſammelt bei dem allgemeinen Kreiskonvente vom Jahre 1790. aus Veranlaſſung der bevorſtehenden Kaiſerwahl und zu verfaſſenden Wahlkapitulation, 34½ Bogen in Folio, um 2 fl. zu haben.

Bekanntmachungen.

Johann Michael Berndheuſel, empfiehlt ſich in ſeinem erkauften Gaſthauſe zum Bären auf dem Markte; erbiethet jedermann gute und fertige Bedienung im Eſſen, Trinken und Logiren, wie auch Stallung vor 40 Pferde.

3000 fl. werden auf erſte gerichtliche Hipotheke in hieſige Stadt zu lehnen geſucht. Das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blats zu Erfahren.

In Frankfurt ſind bei der bevorſtehenden Krönung über 2 ſchön meublirte geräumige Zimmer, auf die Straße gehend, nebſt Küche, wozu auch noch 1 Zimmer für Bedienten abgegeben werden kann, zu verlehnen; der Preis iſt wenigſtens 15 Karolin. Das Nähere iſt beim Hofbuchbinder Lautenberger dahier zu erfragen.

Im goldnen Stern auf der Hauptſtraße am heidelberger Thore iſt der untere Stok in welchem die Zimmer meiſt tapezirt, nebſt Keller, darinn 7 für 18 Fuder weingrüne in Eiſen gebundene Fäſſer liegen, ſodann im Eke des zweiten Stoks 3 tapezirte Zimmer, ſammt Kammern für Bedienten, ſo wie auch 1 oder 2 Zimmer im dritten Stoke zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen. Das Nähere iſt beim Eigenthümer Handelsmann Matthäus Gerhard zu vernehmen.

Eine Wohnung nächſt am Schloſſe, ſo in 5 auch 7 Zimmern, Küche und Waſchküche, einem großen Keller und Speicher, nebſt Brunnen und ſonſtigen Gemächlichkeiten beſteht, iſt zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blattes zu vernehmen.

Eine neue bleierne Pompe iſt um billigen Preis zu verkaufen; das Nähere iſt beim Verleger dieſes Blatts zu erfragen.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt⸗ und Reſidenzſtadt Manheim am 23 Septemb. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

			Fl.	Kr.
47 3/4	Malter	Korn	5	38
366 1/2	—	Gerſte	3	35
342	—	Spelz	3	6
6	—	Kern	6	23
23	—	Weizen	6	20
153 1/2	—	Haber	2	38
1	—	Linſen	5	30
939 3/4				

Eingeſtellet wurden 5 Malter. Die verkaufte 939 3/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 3192 Fl. 40 Kr.

Digitized by Google

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den September	Fl.	Kr.
Das Malter Korn	6	—
— — Spelz	3	35
— — Gerſt	4	—
Ein Kr. Weck	7	Loth.

Zwei Kr. gemiſchtes Brod	20 Loth.
Vier Kr. detto	1 Pfund 4 Loth.
Ein Kundenbrod zu 13 Kr.	5 Pfund.
Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	8½ Kr.
Kalbfleiſch	7 —
Hammelfleiſch	8 —
Schweinenfleiſch	7 —

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Sept.	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wälſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Witken fl. kr.	Malter verkauft.
	19	Frankenthal	5 24	3 25	3 10	6 —	2 24	6 6	—	—	—	—	1371
	21	Heidelberg	—	3 42	3 20	6 32	2 13	—	—	—	—	—	734
	14	Lautern	5 5	3 15	3 24	—	2 —	—	—	—	—	—	372
	14	Neuſtadt	5 48	3 48	3 48	7 36	3 —	7 30	—	—	—	—	494
	16	Ober-Ingelheim	4 43	3 18	2 30	—	—	5 50	—	—	—	—	
	16	Simmern	9 —	4 5	3 10	—	3 20	—	—	—	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 18. September 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 48 kr.	das Mltr 6 fl. 24 kr.	Verkauft wurden Schaffel	832.	Mltr 1664.
Korn	8 fl. 15 kr.	4 fl. 7 1/2 kr.		796.	1592.
Gerſte	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.		771.	1542.
Haber	5 fl. 45 kr.	2 fl. 52 1/2 kr.		163.	326.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 24ten September.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	20	Gerſte das Malter	3	18	Erbſen das Malter	5	10
Weizen	6	26	Haber	2	16	Hirſen	9	—
Korn	5	4	Spelz	2	28	Weißmehl	8	2

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
September	21	—	2	—	—	4	5	—	—	—	3	—	—	5	10	—	—
	22	—	—	—	—	4	5	—	—	—	1	—	—	5	11	—	—
	23	—	—	—	—	4	5	—	—	—	—	—	1	5	10	—	—
	24	—	—	—	5	4	—	—	—	—	—	—	5	5	5	—	—
	25	—	—	1	8	2	4	—	—	—	—	1	9	3	8	—	—
	26	—	½	—	—	2	4½	—	—	—	—	—	—	3	8	—	—
	27	—	—	—	—	2	4½	—	—	—	—	—	—	3	8	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 23. Dienſtags den 5ten Oktober 1790.

Beſchluß des Hirtenbriefs vom Herrn Biſchofe von Treguier.

O Brüder, unſere wahre Brüder, die ihr zu unſerm Prieſterthum gehöret, theilet mit uns die Sorge, für die uns anvertraute Heerde! Würdige Amtsgehilfen, ſehet nun den Zeitpunkt, woran ihr an dieſen Tagen des Aufbrauſens und der Gährung euch zu zeigen habet; zeiget euch auf der Kanzel der Wahrheit, laſſet nun die Lehrſätze der Unterthänigkeit und des Gehorſams gegen die rechtmäſſigen Obrigkeiten hören! welche die Hand Gottes ſelbſt über eure Häupter geſezt hat, wer dieſer Macht widerſteht, ſtöhret die von Gott gemachte Ordnung; laßt eure geſchäzte Stimme in ihren Ohren erſchallen, braucht allen Einfluß, den euch die Heiligkeit eures Karakters gibt, um eine unerſchütterliche Treue, die wir Gott und dem König ſchuldig ſind, in ihre Herzen tief einzudrücken.

Saget den Völkern, ſie verführten ſich ſelbſt, wenn ſie eine Verminderung der Abgaben dadurch erlangen wollen; ſoll man in einer unglücklichen Zeit, worinn der Staat die gröſte Opfer erfodert, worinn ein jeder Bürger muß bereit ſeyn, für das allgemeine Beßte ſich aufzuopfern; ſoll man da auf die Verminderung der Beiträge und öffentlichen Einkünfte des Vaterlands unſerer gemeinſamen Mutter warten?

Saget ihnen, man betrüge ſie, da man ihnen die Häupter der Kleriſei als ehrſüchtige, ſtreichvolle und mit übermäſſigem Stolze ſich brüſtende Leute vorſtellt (von Paris ſoll das wohl wahr ſein, ſagt das Journal Eccleſiaſtique) dieſe gehäſſige

Beſchuldigungen entehren den Mund desjenigen mehr, als jene, die ſie angehen. Wir müßen geſtehen, daß die Einkünfte der Kirche bisweilen (gar oft ſagt benennter Journaliſt) übel ſind ausgetheilt, übel ſind verwaltet worden; doch aber ſind die Reichthümer des Heiligthums, viel öfters das Erbtheil der Armen, der Wittwen, der Waiſen, und eine unerſchöpfliche Hilfsquelle von ganzen Familien geworden.

Saget ihnen, daß Gewaltthätigkeit nur eine gar kurze Zeit an ihren Fortſchritten, an ihren boshaften Glükſeligkeiten könne Freude haben. — Saget ihnen, daß man die auch ſtrafbaren Bürger, ohne Anhörung ihrer Vertheidigung nicht könne zum Tode hinreiſſen; den Gemeinden oder Privatleuten ihr Haab und ihre Güter, die ſie unter dem Schutze der Regierung beſaßen, nicht hinwegnehmen dörfe: in ſolchen Handlungen iſt Tirannei, ungerechte Gewaltthätigkeit, welche die Einheit der Religion, die Sicherheit des Eigenthums, die Beobachtung der Geſetze mit Füßen treten.

Saget ihnen, daß man ſie in den ärgerlichen Scharteken, welche die Philoſophie mit ihrem Gift und mit ihren tollkühnen Lehren hat angeſtekt, hinter das Licht führe; wenn man ihnen die Mitglieder der zwoen erſten Klaſſen der Monarchie, als gehäßige Ariſtokraten vorſtellt, die wider das Volk zuſammen hielten, und nur ſuchten, daſſelbige unter dem Joche der Tiranei und des Deſpotiſmus zu unterdrücken.

Arbeitſame Bewohner unſerer Ländereien, nüzliche und ehrwürdige Bearbeiter unſerer Felder, wir fürchten nicht, euch aufzurufen, und uns vor eurem eigenen Richterſtuhl zu ſtellen. Wer ſind jene Freunde der Menſchheit, die euch täglich Friede und Einigkeit anrathen; die den Keim eurer innerlichen Zwietrachten erſticken; die euch bei euren Trübſalen in eure bekümmerte Herzen den Balſam des Troſtes und der Hoffnung eingießen; die euch helfen, euern Schaden zu erſetzen; die mit den Zähren eurer Verzweiflung, die Thränen ihrer Empfindſamkeit und Rührung vermiſchen? Sind es nicht eure würdige Seelſorger, eure würdige Prieſter? Sehet ihr nicht täglich, wie ihre ſinnreiche Liebe das Anſehen und Vermögen, das ſie bei den Edelleuten eurer Ortſchaften haben, zu eurem Schuz gegen Gewalt und Unterdrückung anwenden? Seid ihr nicht der Eintracht und Einverſtändniß der Kleriſei mit unſerm Adel die Ruhe und den Wohlſtand ſchuldig, die ihr genießet.

Habt ihr nicht in jenen Prieſterhäuſern, in jenen geiſtlichen Gemeinden, in jenen adelichen Höfen, gewiſſe der Armuth immer offenſtehende Zufluchtsſtätte gehabt, worinn die verlaſſenen Landarme zu allen Zeiten Brod gefunden haben, ihren Hunger zu ſtillen; Kleiderſtücke, ſich zu bedecken, reichliche Beiſteuer gegen das Elend, Arzneimittel in ihren Krankheiten?

Ruhige Völker in unſern Feldern, ihr ſeid Theil unſerer Heerde, die uns ſo nahe am Herzen liegt, der wichtige Gegenſtand unſrer Sorgfalt, wir nehmen den Himmel zum Zeugen, daß wir euch alle in unſerm väterlichen Herzen tragen. Ach laſſet euch durch den vorübergehenden Schein jener gefährlichen Neuigkeiten nicht verführen, die

Digitized by Google

man unter euch auszubreiten ſucht, um eure Simplizität zu überraſchen.

Jenes Siſtem der vollkommenen Gleichheit bei jedem Range und Stände kann nur von einer in Aberwiz gerathenen Einbildung herkommen. — Wenn auch alle Menſchen nach der Naturordnung gleich wären; ſo könnten ſie das nicht bleiben, ſobald ſie in das geſellſchaftliche Leben treten. Nirgends ſind die Stände in Gütern gleich, ja ſie können es nicht ſein. (Die Religion hatte dieſes Wunder in Paraguay gewirket; die Menſchen haben es verſtöret, ſagt oben benanntes Journal.)

Eine Nation, die verderbt genug wäre, unter dem ſchönen Vorwande, eine beſſere Ordnung einzuführen, die alten Habſchaften den Gemeinden und den einzelnen Perſonen weg zu nehmen, in dem wahren Abſehen aber ſich mit dieſen Raubereien zu bereichern; eine ſo verderbte Nation, da ſie nicht mehr gerecht wäre, würde in gänzlichen Ruin verfallen. Der einzelne Menſch, der ſich nicht ſchämen würde, auf eine ſo abſcheuliche Weiſe ſich zu bereichern, würde ſich mit einer ewigen Schande bedecken, und das Geſchrei ſeines in Schrecken geſezten Gewiſſens, würde ſich immer gegen eine Ungerechtigkeit erheben, wovon die älteſten Jahrbücher kein Beiſpiel angeben, und die von keinem menſchlichen Geſchlecht kann berechtiget werden.

Was uns angeht, können wir nur den Gott alles Troſtes preiſen, und ihm demüthigſten Dank ſagen, daß die Verwirrungen, welche das Königreich verwüſtet haben, ſich kaum in unſerm Bißthum merken laſſen. Werfen wir weit von uns jene grauſame und aufrühreriſche Scharteken, woraus die ſchreklichen Vorfälle entſtanden ſind, die unſern guten König äußerſt betrüben, und das väterliche Herz ſeiner Majeſtät zerreiſſen. Die Tage dieſes gutthätigen und leutſeligen Monarchen, ſind mit Gall und Wehmuth getränket: und wir ſeine Unterthanen und Kinder, ſollten noch anſtehen, dieſe verläumdungsvolle Scharteken, dieſe mordbrennerische Schriften mit dem größten Abſcheuen hinwegzuwerfen, welche, da ſie die jämmerlichſte unter allen Revolutionen verurſachen, zugleich den Ruin des katholiſchen Glaubens, und den Fall der ſchönſten Monarchie der Welt nach ſich ziehen werden.

Sammeln wir uns zu den Füßen der Altäre, bitten wir in Demuth den Vater der Lichter, den höchſten Ausſpender aller Gaben, der von Abänderungen und Abwechſelungen nichts weiß, bitten wir ihn demüthigſt durch die Verdienſte unſers Herrn Jeſu Chriſti des Fürſten des Friedens, ſeine geſtürzte Kirche zu beſchützen; das Kirchenamt, deſſen hochheilige Verrichtungen er uns hat anvertrauet, in dem franzöſiſchen Reiche beſtändig zu erhalten; die Augen ſeiner Vorliebe auf unſern beßten König, auf die Prinzen des Geblüts, auf alle Glieder der Nation gütigſt zu wenden; der Größe unſerer Uebel in ſeiner Barmherzigkeit abzuhelfen; die Fortſchritte der Feindſeligkeit und des beiderſeitigen Mistrauens einzuhalten; den Geiſt der Zwietracht, der Uneinigkeit, der Aufruhr, des regentenloſen Zuſtands zu entfernen; ſelbſt den Urhebern unſerer Verwirrung die Augen aufzuthun, auf daß wir in Einigkeit

Digitized by Google

des Glaubens und der Grundſätze der Regierung verſammelt, die Ordnung und die von uns abgewichene Beruhigung mögen zurükkommen ſehen.

O daß doch die Fackel der Religion und der Vernunft die Wolken der Verläumdung und Verwirrung vertreiben möge; daß die Tage der Ruhe und des Glükſtandes auf das Ungewitter, das uns bedrohet, folgen mögen ꝛc.

Fortſetzung des praktiſchen Landwirths über die Urſache ſchlechten Ertrags vieler Güter.

So ſchädlich auch die Folgen der Unwiſſenheit bei dergleichen Gutsbeſitzern ſind, ſo kommen ſie doch in keine Vergleichung mit den ſelbſt wirthſchaftenden, welche aus Eigendünkel von ſich glauben, daß ſie die Landwirthſchaft verſtehen. Wenn dieſe auch nicht ihre Einkünfte voraus wegnehmen; wenn ſie auch unverſchuldete Güter haben; ſo gerathen ſie doch durch ihre verkehrte Betreibung der Landwirthſchaft unvermerkt in Verfall. So habe ich z. B. einen Mann gekannt, der theils aus Büchern gelernt, theils von andern gehört hatte, daß man mit Kalk dünge, und auch Waizen in die Teiche ſäe. Auf einmal ließ er einen Kalkkaſten bauen, kaufte einige und zwanzig Stöße Kalkſteine, ließ ſie brennen und verkaufte das Stroh. Sein meiſter Boden war ein kieſiger und eiſenflüßiger Sand. Sein Verwalter, der es nur dem Namen nach war, weil er nicht den geringſten Vorſchlag, ja nicht die mindeſte Einwendung machen durfte, wagte es dießmal, unterthänig zu widerſprechen; und bald hätte ihn dieſer vernünftige Widerſpruch um das Brod gebracht. Wenn ich ihm auch befehle, Haber aufs Scheuerdach zu ſäen, ſo muß er es ausführen, war die Antwort des Herrn, denn nicht er, ſondern ich muß den Schaden tragen. Dieſer blieb auch nicht aus. Denn hatten bisher 600 Morgen unterm Pflug getriebenes Land nebſt Wieſen, und Hüthung zu 50 Kühen und 500 Stück Schafen jährlich 1500 bis 1800 Rthlr. eingetragen, wovon der Beſitzer ohngefähr die Hälfte als reinen Eintrag rechnen konnte; ſo waren nach 3 Jahren 1200 Rthlr. die höchſten Einkünfte. Noch nicht von der Unanwendbarkeit der Kalkdüngung überzeugt, ſezte ſie der Herr noch 6 Jahre fort, und verſchuldete ſein Gut um ein Drittheil. Verſtehen ſie mich ja recht, und glauben ſie nicht etwa, daß ich hierdurch der Kalkdüngung eines anhängen wollte; ganz und gar nicht. Niemand kann von ihrer Nützlichkeit nach Lage und Ort eingerichtet, mehr überzeugt ſein als ich. Geſchwinder verließ eben dieſer Herr ſeinen Einfall, die Teiche mit Waizen zu beſäen. Auf allen ſeinen Feldern hatte er kaum 100 Morgen Land, welches Waizen trug, wohin die Teiche keineswegs gehörten, die ſelbſt ſchlechte Karpfen lieferten, von denen, auf 2 Sommer ausgeſezte, immer 40 bis 50 Stük auf den Zentner giengen. Der Verluſt betrug hier nur 50 Schaffel Saamen, der freilich anſehnlich größer wird, wenn ich den Haber mit in Anſchlag bringe, der dafür wäre erbauet worden.

Abweſende in Wirthsſchaftſachen unerfahrne Gutsherren ſind am ſchlimmſten da-

Digitized by Google

ran, wenn ſie in untreue Hände gerathen. Es muß um ſo mehr kränkend für ſie ſein, ganz ohne ihr Verſchulden zurük zu kommen, zumal wenn ihr Stand oder Amt es nicht erlaubt, oft lange oder beſtändig auf ihren Gütern zu leben. Solche Herren kommen mit jedem Jahre in ihren Wirthſchaften weiter in Verfall, welchen ſie noch beſchleunigen, ſobald ſie unumſchränktes Vertrauen in ihre Verwalter ſezen. Der verſtorbene Herr von M. pflegte immer von ſolchen Gutsbeſizern zu ſagen: Die Leute klagen über ſchlechte Einkünfte, und machen es doch ſo wie die Störche. Wenn der Winter kommt, verlaſſen ſie ihre Güter; da ſie doch wohl wiſſen ſollten, daß Schöſſer und Verwalter ſchlechten Lohn haben, und dabei doch reicher als ſie werden. Sie werden es auch gemeiniglich bei genauer Beobachtung wahrnehmen, daß Verwalter, welche gewohnt waren, allein zu wirthſchaften, ſelten in ihren Dienſten bleiben, wenn man ſie auch gerne behalten will, ſobald der Herr beſtändig auf dem Gute iſt, weil ſie nun nicht mehr ihr Weſen im Finſtern treiben können. Sehr oft werden Sie finden, daß dergleichen Verwalter ſich großes Vermögen erworben haben, indem ihre Herren in tiefe Schulden gerathen ſind. Was kann wahres von ſolchen Verwaltern geſagt werden, die weder durch Erben, oder einen andern Glüksfall reich werden, als der Reime ſpricht:

Amtleute und Schöſſer
Bauen große Schlöſſer,
Es kann nicht fehlen,
Sie müßen ſtehlen.

Wenn nun ein Gut bei ſorgfältiger Bewirthſchaftung 2000 Rthlr. einträgt, ſo wird ein dergleichen Beſizer wohl ſelten mehr als 1600 bis 1800 Rthlr. Einkommen davon genießen. Wen wird es unter dieſen Umſtänden wohl wundern, daß ſo viele Gutsbeſizer zu Grunde gehen.

(Das Weitere künftig.)

Vom Nuzen der Wetterableiter.

Keine Provinz in ganz Deutſchland zählt mehrere ſowohl herrſchaftliche als bürgerliche, gegen den verheerenden Bliz mit Ableitern gewaffnete Gebäude in den Städten und auf dem Lande, als unſere Pfalz. Es gereicht dieſer gemachte Schritt in der Geſchichte der fortſchreitenden wohlthätigen Aufklärung den Bewohnern dieſes Landes um ſo mehr zur Ehre, als gegen die Anlegung der Blizableiter ſo manche Hinderniße gemacht worden. Noch heute eifern nicht nur Leute vom gemeinen Schlag, ſondern auch Männer, die den Ton angeben wollen, gegen Anlegen der Wetterſtangen, und verſchreien das von der gütigen Mutter Natur ſelbſt angegebene Mittel als Eingriff in die Rechte und in die Allmacht Gottes, als religion- und vernunftwidrig, als Charlatanerie. Ein Auszug aus einem Brief, welcher von Kreuznach an den frankenthaler gnädigſt privilegirten Phyſiker und Mechaniker, Herrn Valentin Lorch geſchrieben worden, und welcher in dieſes vaterländiſche Blatt billig eingerückt wird, ſoll die Freunde der Blizableiter tröſten, die Feinde derſelben aber, wenn ſie noch Kopf und Herz haben,

Digitized by Google

belehren, wenn ihnen aber beides fehlt, wenigſtens ſchweigen machen.

Hier iſt beiliegender Brief.

Kreuznach den 3ten Sept. 1790.

Mein ſehrwerther Herr!

Dieſen Augenblik empfieng ich Ihre theilnehmende Zuſchrift, in Betreff des Wetterſchadens, der ſich an dem von ſtokumſchen Gebäude zu Brezenheim zugetragen hat — Vermuthlich werden Sie es nunmehro ſchon wiſſen, daß das Wohnhaus worauf Ihre verfertigte Ableiter ſtehen, ganz ohnberührt geblieben iſt — nur das ſehr lange Hinterhaus oder die Stallungen und Fruchtſpeicher die ohngefähr über 80 Schuhe hinter dem Hauptgebäude entfernt ſtehen, und worauf Sie einen Ableiter fruchtlos empfahlen, iſt ganz vom Feuer verzehrt worden — Zuverläßig iſt es, daß die große Anzahl ohnausgedroſchner Früchte, die in vorigen und dieſen Monat ſo ſtark fermentiren, auch die Ausdünſtung des vielen Viehes — dem Bliz als Leiter dienten: Und über dieß trugen die beiden eiſernen Windfahnen, die auf beiden Eckgipfeln des Hauſes ſtanden, das meiſte dazu bei, daß der Stral von einem Ende bis zum andern, alles augenbliklich entzündete. In ganz Ober- und Niederheſſen, iſt es allgemein bekannt, daß die Ausdünſte des neuen Getraides, die Gewittermaterie aufnimmt, eben deswegen werden daſelbſt keine zuvor eingeführt, bis keine Gewitter mehr zu vermuthen ſind, weil die daſig gewöhnliche Strohdächer ganze Dörfer entzünden würden: dieß weiß ſogar der heſſiſche Bauer einem jeden zu erzählen — Aber in Brezenheim denkt ein Theil dieſer Leute ganz anders! —

Uebrigens iſt obgedachter Herr Lorch, welcher ein unverdrößen fleißiger und würdiger Schüler des ſel. Herrn geheimen Raths Hemmer iſt, der ſeinen großen, und zu frühe verſtorbenen Lehrmeiſter wahre Ehre macht, der ein prächtiges, größtentheils mit eigener Hand verfertigtes phyſikaliſches Kabinet beſitzt, welches unter die ſehenswürdigen Gegenſtände von Frankenthal gehört; der ſchon mehrere Maſchinen in fürſtliche und Univerſitäts-Kabinette mit Beifall und Zufriedenheit geliefert, auch ſowohl in- als außerhalb der Pfalz mehrere Wetterableiter mit gewiſſenhafter Genauigkeit, und unverbeſſerlicher Geſchicklichkeit angelegt hat, zur Verfertigung phyſikaliſcher Geräthſchaften, und zur Bewaffnung der Gebäude mit Blitzableitern von unſerm beßten Landesfürſten gnädigſt privilegirt, und kann jedermann beſtens empfohlen werden. Frankenthal den 22ten Sept. 1790.

Eine den Viehhandel betreffende Warnung.

Aus Erfahrung von Vielen beſtättiget ſich, daß viele Viehſeuchen von dem ſogenannten Schmalvieh-Handel, den die Juden zu Herbſt- und Frühjahrszeiten treiben, entſtehen. Denn erſtlich werden ſolche Kälber ſchlecht von ihnen gefüttert, über allerlei Waſſer getrieben, weil ſie öfters die Zölle ſcheuen und Nebenwege nehmen; zweitens kaufen ſie ſolche ſogenannte Raupen, die gemeiniglich ſchon einen Butzen im Leibe ſtecken haben, und die Landleute

Digitized by Google

ſind ſo blöde und ſehen den Schaden nicht ein, weil der Jude auf Borg handelt, oder Frucht dagegen nimmt; aber den Nutzen durch die Zinſe ſelbſt wieder zieht, alſo der Landmann des Juden Knecht wird. Es iſt nöthig, das Publikum vor ſolchen Händeln zu warnen, weil das Geld zum Theil außer Land und verloren geht, und die Viehzucht darunter leidet.

Litterariſche Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben: Kämmerer, Gottesverehrungen für Kinder vom zarten Alter, erſtes Bändchen um 4 kr., gebunden 6 kr. Sailer das Geveth unſers Herrn für Kinder, 12. Salzburg für 8 kr. Familiengeſchichte des Herrn von Necker, 8. um 20 kr. Der Sieg der Natur in dem Jahrhundert in dem wir leben, 8. für 28 kr. Wendelin von Karlsberg oder der Don Quichott des 18ten Jahrhunderts, 8. um 1 fl. 6 kr. Chriſt, vom Mäſten des Rind- Schweine- Schaf- und Federviehes für Landwirthe, 8. um 1 fl. Reiſen eines Erdbewohners in den Mars, 8. für 30 kr. Hiſtoriſch- politiſche Erörterung der Wahleigenſchaften, Wahl und Krönungshandlung eines römiſchen Kaiſers, gr. 8. 30 kr.

Das 2te und 3te Heft 2ten Bandes der Beiträge zu Bruchſtücken für Joſephs des II. Lebensgeſchichte iſt in der Spitalbuchdruckerei angekommen, und in dem bekannten Preiſe zu haben.

Bekanntmachungen.

Montags den 18ten dieſes des Morgens um 9, und Nachmittags um 2 Uhr wird mit öffentlicher Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaftsmaſſe des verſtorbenen kurpfälziſchen Grenadier-Hauptmanns Freiherrn von Berkenfeld gehörigen Bücher im Gaſthauſe zum zweibrücker Hofe der Anfang gemacht, und an den folgenden Tagen fortgeſahren werden. Dieſe Büchersammlung empfiehlt ſich beſonders durch eine beträchtliche Anzahl ſeltener und nüzlicher Werken. Die Katalogen hievon ſind bei dem Faktor der Burgerſpitals-Buchdrukerei unentgeltlich zu haben.

Johann Reichard Kurz, Webermeiſter am katholiſchen Kirchhofe wohnhaft, verkauft ausländiſche Erbſen von beßter Qualität malterweiſe, wie auch in geringerem Maaße um billigen Preis.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 30 Septemb. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
65 1/4	Malter	Korn	—	5	46
532	—	Gerſte	—	3	42
298 1/2	—	Spelz	—	3	18
3	—	Kern	—	6	10
11	—	Weizen	—	6	30
167 1/2	—	Haber	—	2	55
19 3/4	—	Erbſen	—	7	18
300	—	Hirſen	—	5	—
37	—	Reps	—	9	—
1434.					

Eingeſtellet wurden 13 Mltr. Die verkauften 1434 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 5864 Fl. 37 Kr.

Digitized by Google

Stadt-Mannheimer

Frucht- Mehl- Brod- Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax für den Monat Oktober 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter .	6	24
Korn, . . .	5	21 1/2
Weißmehl, das Malter	7	11
Roggenmehl, . .	5	45

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	5
Ein Kreuzerweck .	—	10
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	9
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	7 1/2
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	21
dito halb weiß . .	—	24 1/2
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß . .	1	12
dito 1/3 weiß . .	1	19
Ein Kundenbrod à 9 1/2 kr.	4	—

Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	16
Gegoſſene, oder ſogenannte Nanziger, das Pfund	16
Lichter, gegoſſene, das Pfund	15
dito, gezogene, das Pfund	15
Seife, das Pfund .	13
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 20 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	8	—
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	8	—
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß .	8	—
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	4	—
Rind- und Küheſleiſch	7	—
Kalbfleiſch . .	8	2
Ein Kalbskopf .	12	—
Ein Kalbshirn .	7	—
Ein Kalbsgeröße .	9	—
Eine Kalbslunge .	8	—
Eine Kalbsleber .	10	—
Ein Kalbsfuß .	2	—
Ein Paar Kalbsmilcher	7	—
Hammelfleiſch .	6	2
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf .	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch .	8	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	7	—
Eine Bratwurſt zu 10 Loth	4	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das März- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern		
im Hauſe .	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	2

Fiſch-Tax.

	kr.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große .	18
— kleine .	18
Böziching, große	14
— kleine .	10
Schleyen, große	12
— kleine .	6
Breſſen, große .	8
— kleine .	4
Barben, große .	10
— kleine .	5
Knülbs, große .	8
— kleine .	4
Weißfiſche, große	4
— kleine .	3
Rothaugen, große	3
— kleine .	2
Greſſen, der Schoppen	6

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Auguſt	Sept.	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikten fl.	kr.	Malter verkauft.
	27	Frankenthal	5	30	3	20	3	10	6	10	2	26	6	15	—		—		—		—		1000
	28	Heidelberg	5	20	3	32	3	19	6	22	2	15	—		—		—		—		—		1138
	21	Lautern	5	20	3	10	3	35	—		1	54	—		—		—		4	30	4	30	398
	22	Mosbach	—		—		3	52	8	10	2	25	—		—		—		—		—		52
	23	Ober-Ingelheim	4	49	3	10	2	27	—		2	20	6	—	—		—		—		—		
	23	Simmern	9	9	4	15	3	10	—		3	3	—		—		—		—		—		84

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 1ten October.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	20	Gerſte das Malter	3	28	Erbſen das Malter	5	—
Weizen . .	6	34	Haber . .	2	16	Hirſen . .	9	40
Korn . .	5	4	Spelz . .	2	24	Weißmehl .	8	18

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 24. Dienſtags den 12ten Oktober 1790.

Geſchichte, des Oberamtes Bacherach.

Das Oberamt Bacharach enthält das Oberamt an und für ſich ſelbſt, und das Unteramt Kaub. Jenes liegt an den rechten und dieſes an dem linken Ufer des Rheinſtromes. Herr Widder ſagt zwar gerade das Gegentheil; allein da Büſching in der Erdbeſchreibung doch wohl ein klaſſiſcher Schriftſteller, einmal die Regel feſt geſezt hat; daß man, um zu erkennen, welches die rechte oder linke Seite des Fußes ſei, ſein Geſicht nach der Gegend hinwenden müße, wo der Fluß herfließt; ſo glaube ich, daß es geographiſch genauer ſei, wenn man annimmt, daß das Oberamt Bacharach, und die damit inbegriffene vier Thäler, an der rechten, und Kaub hingegen an der linken Seite des Rheinſtromes liege. Die Lage von beiden muß daher nach ihrer Gränzbeſtimmung, auch wohl von einander unterſchieden werden, und hier folgt man freilich am beßten dem Herrn Widder, der ſie auch in dieſem Geſichtspunkte von einander getrennet hat. Die Eintheilung des alten rheiniſchen Franziens berechtigte ihn auch dazu, indem beide, ſchon in dieſem Herzogthume in zween ganz verſchiedenen Gauen gelegen geweſen, Bacharach nämlich im alten Trach und Kaub im Einrichgau. Kurmainz umgiebt zwar das ganze Oberamt gegen Morgen und Mittag, aber gegen Abend gränzet Bacharach insbeſondere an das pfälziſche Oberamt Simmern, und gegen Mitternacht an das Kurtrieriſche; ſo wie Kaub gegen Abend an den Rhein, und gegen Mitternacht an die niedere Graffſchaft Kazenelnbogen. Der Umfang iſt nicht gar

groß, denn er erſtreckt ſich nur 3 Stunde in die Breite, und eben ſo viel in die Länge; er enthält auch lang nicht ſo viel Oerter, als ihm gemeiniglich zugeſchrieben werden. Herr D. Andreä ſezt zwar die Anzahl der Städte und Dörfer auf 29; aber es iſt wahrſcheinlich, daß er, der ſonſt ſo viele ſchöne topographiſche Kenntniſſe von unſerm Vaterlande beſizet, die verſchiedenen Meierhöfe in den vier Thälern, davon aber die wenigſten an Kurpfalz gehören, als beſondere Ortſchaften angeſehen hat. Selbſt Herr Weſtenrieder iſt in dieſem Punkte nicht genau, indem er 2 Städte, 15 Flecken und Dörfer, und 9 Meierhöfe annimmt. Ich finde, wenn ich auch Neurath, Medenſchied und Herſchhauſen, die doch mit Bacharach nur eine Gemeine ausmachen, dazu rechne, nicht mehr als 2 Städte, 12 Flecken und Dörfer, und einige pfälziſche Meierhöfe.

Die Bevölkerung hat ſich, nach verſchiedenen Tabellen, die ich genau mit einander verglichen, in dieſem Jahrhunderte, außerordentlich vermehret. In dem Jahre 1720, unter der Regierung des Kurfürſten Carl Philipps zählte man nur 706. 1779 aber 1106, und 1786 hingegen 1180 Familien zu 4760 Seelen. Die leztere Vermehrung iſt für unſere Tage gewiß nicht gering, beſonders wenn man die Lage der zu dieſem Oberamt gehörigen Oerter erwäget; ſie ſind einige Dörfer in dem Unteramte Kaub ausgenommen, zum größten Theil in enge Bergthäler eingeſchloſſen, und haben außer den Weinbergen einen gar kleinen Feldmark. Wie leicht könnte ich alſo nicht bei dieſer Gelegenheit auch etliche, für einen Patrioten eben nicht unangenehme Bemerkungen anſtellen, ſo wie ich ſchon bei der Beſchreibung anderer vaterländiſchen Gegenden mit Recht thun konnte; doch ich will dieſes Geſchäft lieber einem Manne überlaſſen, dem noch beßere Quellen, als mir geöffnet ſind, und der auch am beßten im Stande ſein wird, die irrigen Nachrichten, die man hier und da von dieſem ſtatiſtiſchen Gegenſtande ausgebreitet hat, zu widerlegen, nämlich, dem Verfaſſer, der **hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Abhandlung über die Bevölkerung in der rheinſchen Pfalz** die, wie ich hoffe, ihres merkwürdigen Inhaltes wegen, bald dem Druke wird übergeben werden, und daraus alſo manche ihre Kenntniſſe ohnehin berechtigen können!

Die Gegend iſt anſſerordentlich ſchön, und hat ſo viele Steige, daß ein neuerer Reiſender mit Recht von ihr ſagt: Die erhabenſte Phantaſie hätte die Lage der Städte und Flecken (dazu er namentlich Bacharach und Kaub rechnet) nicht romantiſcher und mahleriſcher angeben können. Das Rheinthal, welches unter Bingen ſich in eine enge Kluft, auf beiden Seiten von hohen Bergen umgeben, einſchließt, und den ganzen, in dem obern Rheingaue ſo weit ausgebreiteten Strom auf einmal in ſein tiefes Beet aufnimmt, iſt an beiden Ufern ſehr bevölkert, und man hat, außer den Dörfern, faſt alle Stunde eine Stadt vor ſich. Die Berge, welche ſturzdrohend über dem Thale und dem Fluße herhangen, ſind bald mit dem

Digitized by Google

mannichfaltigſten Grün bedeckt, bald nakte Felſen, hier und da blauer oder rother Schiefer, und oft auch harter Urfels. Ihre verſchiedene Geſtalt, Verkettung und Bekleitung reichet bei den beſtändigen Krümmungen des Stroms, dem Auge eine ſehr abwechſelnde Ausſicht dar.

(Das Weitere künftig.)

Fortſetzung des praktiſchen Landwirths über die Urſache ſchlechten Ertrags vieler Güter.

Die übergroßen Bevortheilungen nebſt dem ſchädlichen Eigenſinne, die Einkünſte ſeines Guts auf ein- oder zweimal zu heben, ſind ohnſtreitig an den vielen Verpachtungen ſchuld, welche die Güter in ſich ſelbſt ſo ſehr verſchlimmern, daß manche derſelben kaum in 6 Jahren wieder in Ordnung gebracht werden können. Ich kenne keine andere Triebfeder zum Pachten als den Eigennuz. Jeder Pachter macht ſich einen ohngefähren Ueberſchlag, wie viel er wohl gewinnen könne. Von dieſem Saze geht nun ſelten ein Pachter ab, und er gewinnt auch jedesmal wirklich ſo viel, wenn er kein lüderlicher Mann iſt. Bringet ihm der Acker und die Viehzucht, wegen eingefallenem Froſte, Hagel, oder anderer unvermutheten Fälle nicht ſo viel ein; ſo muß der Eigenthümer durch Erlaß das Fehlende erſezen. Bringt dieß nicht den ordentlichſten Gutsbeſitzer in Unordnung, wenn er einzig und allein von ſeinen Gutsrevenüen leben muß? Und muß dieſe Unordnung nicht bei einem an und für ſich ſchon verſchuldeten Eingenthümer noch größer werden? Wer wird wohl daran zweifeln.

In Wirthſchaften, wo einmal ein Anfang zum Verderben gemacht worden iſt, reicht nachher ein Uebel dem andern gleichſam die Hand. Ein Beſitzer, der ſeine Gelder voraus wegnimmt, muß ſchon bei dem Gläubiger beträchtlich fallen laſſen. Ich weiß ſogar Beiſpiele, wo auf eine Summe von 5000 Rthlr. 1000 Thaler mußten abgegeben werden, wenn man das Geld haben wollte. Kein Gut iſt im Stande, dergleichen muthwilligen Verluſt in einem Jahre wieder zu erſezen, wenn es auch der beßte Wirthſchafter verwaltet. Dieſe Gelder müßen nun gröſtentheils nach der Aernte aus dem Getraide gezogen werden. Die Summe mag groß oder klein ſein, ſo bringt das Verkaufen in und gleich nach der Aernte Verluſt, weil das Getraide da gerade am wenigſten gilt, wenn nicht der traurige, außerordentliche Fall einer Theurung eintritt. Durch das Dreſchen in der Aernte muß man die Arbeiter bei dem Einärnten entbehren, wenn nicht doppelte Dienſte gewöhnlich ſind, welches abermals beträchtlichen Schaden bringt. Anſtatt daß bei vorfallenden Gelegenheiten der Beſitzer zur Verbeſſerung ſeiner Einkünfte einige derſelben in ſeine Beſitzungen verwenden ſollte; z. B. zum Ankauf beſſern Saamens, beſſerer Viehzucht, Veredlung der Schaafe u. ſ. w., ſo iſt ein ſolcher ganz außer Stand geſezt etwas zu thun.

Eine ganz andere Bewandniß hat es mit den Bauernnahrungen, von welchen jährlich eine große Anzahl den Gläubigern Preis gegeben werden. Gemeiniglich ſchrieb man die Schuld mit Unrecht auf die hohen Abgaben, da doch eigentlich die unordent-

liche Betreibung der Wirthſchaft ſchuld iſt. Ich kann dieſes nicht beſſer darthun, als wenn ich Ihnen die größtentheils allgemeine Lebensart der ſogenannten Erb- und Freibauern beſchreibe, von welchen hier nur die Rede iſt, weil die andern kein erbliches Eigenthum haben, folglich nicht ſich, ſondern dem Grundherrn zu Grunde gehen, das denn oft genug aus ähnlichen Urſachen geſchieht. Unſere meiſten Bauern arbeiten ſelbſt weniger mehr auf dem Felde, ſie laſſen ihre Aecker durch die Knechte beſtellen. Dieſes macht, daß der Bauer nicht nur einen Knecht mehr als ſonſt halten muß, ſondern ſeine Aecker noch dazu ſchlechter beſtellt werden, weil ſein Beiſpiel das Geſinde träge macht. Der müßige Bauer wird nunmehr zeitlich bei einem guten Glas Wein in Wirthshäuſern, ſonderbar in nahe gelegenen Städten ſich einfinden, und daſelbſt die Zeit mit Saufen und Spielen vertreiben, oder ſeine ebenfalls faulen Nachbarn beſuchen und mit ihnen ſchwelgen. Es wird wohl kein Land ſein, wo nicht durch geſchärfte Mandate dergleichen Unordnungen, vornehmlich das hohe Spielen verbothen ſind; aber wer wachet, beſonders auf dem Lande, über die Ausübung dieſer Geſetze? Niemand! mehrentheils ſündigen ſie alle, vom Gutsbeſitzer bis auf den Hirten, dawider. Ich habe mehrmalen in den Dorfſchenken Ihrer und meiner Gegend Bauern in Hazardſpielen angetroffen, wo 10 bis 20 fl. auf einmal auf dem Teller ſtanden. Traurig zukte ich die Achſeln! beſonders arg ſoll in den Gaſthäuſern nahe um die Salzwerke geſpielet werden. Die Gelegenheit dazu iſt an ſolchen Orten häufiger als anderswo, weil die Halloren und andere bei dem Salzſieden nöthige Perſonen immer ihre gewiſſen Einnahmen haben. Bei dergleichen Spielen trägt es ſich oft zu, daß ein Bauer in einem Abende ſich halb zu Grunde richtet. Nicht weniger trägt die ſchädliche Gewohnheit des Kaffeetrinkens der Bauerweiber dazu bei. Wenn es hier nur auf das Geld für den Kaffee ankäme, ſo würde ich dieſer Sache gar nicht erwähnet haben, weil ſie gleichſam meiner Behauptung von der Unſchädlichkeit des Luxus zu widerſprechend ſcheinet. Allein dieſe unſelige Kaffeeluſt koſtet noch obendrein viel Zeit; Morgens wird eine Stunde, und Nachmittags wieder eine auf dieſe Schwelgerei verwendet, während welcher die Mägde ohne Aufſicht ſind. Bei manchen Bauerweibern geht das Ding bereits ſo weit, daß die Mägde ſogar an dieſer ſchwarzen Stunde Theil nehmen müſſen, wodurch bei der Arbeit noch mehr verſäumet wird. Ein anderer Schade der zwar anfangs, wie jeder freſſende Schade, nur gering ſcheinet, iſt der mehrere Verbrauch von Holz, weil die Kaffeeſtunde nicht in der gewöhnlichen Frühſtüksſtunde, bei welcher man ebenfalls mitiſſet, ſondern nachher gehalten wird. Da der Kaffee, im Ganzen genommen, gewiß mehr erſchlaffet, als ſtärket, ſo iſt die Trägheit der Kaffeetrinkenden Bauern mir wenigſtens leicht zu erklären. Dieſe Erſchlaffung wird bei vielen auch noch durch häufiges Brandeweintrinken vermehrt. Was ſollen nun aber ſolche Aeltern für Kinder zeugen? Krüpplichte! Es iſt eine traurige Bemerkung für den Menſchenfreund, wenn er

Digitized by Google

izt unter dem Landvolke ſo viel verkrüppelte Menſchen findet. Da, wo man ſonſt die Geſundheit zu ſuchen pflegte, findet man izt matte, bleiche, kraftloſe Menſchen. Selten kann ein dermaliger Knecht ſo viel tragen, arbeiten und Beſchwerlichkeiten der Witterung aushalten, als wir vor dem ſiebenjährigen Kriege. Sogar die Menge groſſer Leute hat abgenommen, welches jeder auf Rekrutenaushebung abgeſchikter Offizier bezeugen wird.

(Der Beſchluß künftig.)

Finanzzuſtand der öſterreichiſchen Niederlande.

Bei Gelegenheit einer neuen Beſatzung führen wir den Finanzzuſtand der öſterreichiſchen Niederlande an, um zu zeigen, wie wichtig dieſe Staaten für das Erzhaus Oeſterreich bisher geweſen ſind, und daß auf die Erhaltung dieſer einträglichen Provinzen gewiß alles angewendet werde.

	fl.
Einnahme an jährlichen Subſidien	4,400,000
An Ein- und Ausfuhr Zollgebühr	2,600,000
Ertrag der Kammergüter	2,000,000
Außer dieſen erheben noch die Stände zur Zahlung der Intereſſen für 95 Mill. Schulden	3,000,000
Für Verwaltungsunkoſten, Gerichtspflege, Polizei, Herſtellung und Erhaltung öffentlicher Gebäude und anderer Werke	4,000,000
Werden alſo in allem erhoben	16,000,000
Von dieſen Einkünften flieſſen aus den liegenden Gründen	5,000,000
Aus der Conſumtion	6,400,000
Von den Zöllen	2,600,000
Von den Kammergütern	2,000,000
Summa wie vorher	16,000,000

Verwendung dieſer Einkünfte.

Der Militair-Aufwand erfodert	4,000,000
Beſoldungen, Anweiſungen und Gnadengelder der Regierung	400,000
Intereſſen für die in dieſen Provinzen erhobenen Kapitalien	3,000,000
Für Verwaltungsunkoſten, Gerechtigkeitspflege, Polizei, Herſtellung und Erhaltung der Gebäude und Werke, wie auch Rükzahlung der Darlehen	4,000,000
Summa	11,400,000
Alſo bleibt reiner Ueberſchuß	4,600,000

Hiebei iſt nun aber vorzüglich zu betrachten, was Flandern vom Jahre 1755 bis 1786 dem öſterreichiſchen Haus nach einem Auszug aus dem göttingiſchen Magazin B. 2. St. 1. S. 101. geſteuert hat.

Die ordentlichen Steuern betrugen	50,917,500
Die Don Gratuits	12,682,318
Vorſchüſſe und Anlehen	4,316,666
Zur Unterhaltung des Hofſtaats	6,665,000
Flandeln zahlt im 31 Jahren	74,581,484

Der ſiebenjährige ſchleſiſche Krieg hat Flandern an außerordentlichen Summen gekoſtet 8,762,223 fl., wenn man auch nicht annimmt, daß ſelbſt die noch nach 1764 fortgehenden Don Gratuits durch den ſiebenjähringen Krieg, und die aus demſelben entſprungene öſterreichiſche Finanzzerrüttung nothwendig geworden.

Der kleine baieriſche Krieg von 1778 hat Flandern an außerordentlichen Summen 3,148,341 fl. gekoſtet. Wie die Bereitwilligkeit der flanderiſchen Stände geſtiegen zu ſein ſcheint! Zu einem Krieg, der nur eine volle Campagne dauerten, ſteuerten ſie außerordentlich über 3 Millionen, und zu dem ſieben Jahr lang dauern-

den Krieg ſteuerten ſie außerordentlich nicht einmal volle neun Millionen. Oder würde vielleicht bei einem länger fortdauernden Kriege ihre Steuerbereitwilligkeit eben ſo abgenommen haben, wie ſie im ſiebenjährigen Krieg nach zweimaligen höchſt beträchtlichen Don Gratuits abnahm?

Welch ein geſegnetes Land das öſterreichiſche Flandern ſein muß, da eine Provinz, die nicht größer iſt als 26 Meilen lang, und 12 breit, innerhalb 31 Jahren ſolche Summen aufbringen konnte, die größtentheils außer Landes giengen, ohne den geringſten Nachtheil in ihrem innern noch gegenwärtig äuſerſt blühenden Wohlſtande zu leiden!

Ein brauchbares Garn von Rohrwolle.

Herr le Bretton hat zu Paris 2 Theile der cylindriſchen Blume des in Sümpfen wachſenden Rohrs, (vermuthlich arundo calamagroſtis) die in einem wolligten Weſen beſteht, mit einem Theil Baumwolle vermiſchen, hächeln und ſpinnen laſſen, woraus ein brauchbares Garn geworden. Er hat daraus Handſchuhe und andere Sachen fertigen laſſen. Die Proben ſind der königlichen Geſellſchaft des Ackerbaues vorgelegt und von ihr gut gefunden worden. Mit Haſenhaaren vermiſcht hat B. nach der Hand auch gute Hüte daraus erhalten. Da man dieß Rohr auch in Deutſchland häufig findet, ſo ſollte man Verſuche damit anſtellen, und ſie bekannt machen.

Litterariſche Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben: Sacræ cæſareæ Reg. Maj. Familiæ Cæſareo Regiæ germaniæ in Morte Joſephi II., Imp. Rom. Germ. Lamenta, tutelaris germaniæ genii, de Leopoldo II., Domus Auſtriacæ, propria ob merita eligendo, Præſagium conſolatorium, bonorum omnium pro Imperatore neoelecto vota, ſecum communia Carmine Ovidiano à Franc. Carol. e Lib. Bar. de Feignies, gr. 8. 1790. um 6 kr. P. Hartmann Wiſſenſchaft der Heiligen, d. i. Betrachtungen von der Kindheit, der Offenbarung, dem Leiden, Tode und Auferſtehung Jeſu Chriſti, 2 Theile 4. P. Fr. Sturmlerner, das ächte Chriſtenthum in katechetiſchen Sonntagspredigten, 3 Theile, 8. für 2 fl. 15 kr. Ebendeſſelben vollſtändige Andachtsübungen für alle Zeiten und Feſte des Jahrs, 2 Theile, 8. um 1 fl. 48 kr. Ebendeſſelben der liebenswürdigſte Jeſus in dem heiligen Altarſakramente, 8. für 48 kr.

In der Burgerſpitals-Buchdruckerei iſt in Kommiſſion zu haben: Prof. Peters vollſtändige Anleitung zur Handlungswiſſenſchaft, 1ter Theil 3½ Alphabet ſtark, in gr. 4. nebſt dem Bildniſſe des Herrn Verf. um den Subſkriptionspreis zu 3 fl. 54 kr. auf ſchön weiß Druk- und um 5 fl. 39 kr. auf holländiſches Poſtpapier. Der zweite Theil wird nun auch in möglichſter Bälde nachfolgen. Ferner ſind die Beſchwerden und Wünſche des ſchwäbiſchen Reichskreiſes; geſammelt bei dem allgemeinen Kreiskonvente vom Jahre 1790. aus Ver-

Digitized by Google

anlaſſung der bevorſtehenden Kaiſerwahl und zu verfaſſenden Wahlkapitulation, 34½ Bogen in Folio, um 2 fl. zu haben.

Bekanntmachungen.

Montags den 18ten dieſes des Morgens um 9, und Nachmittags um 2 Uhr wird mit öffentlicher Verſteigerung der zur Verlaſſenſchaftsmaſſe des verſtorbenen kurpfälziſchen Grenadier-Hauptmanns Freiherrn von Berkenfeld gehörigen Bücher im Gaſthauſe zum zweibrücker Hofe der Anfang gemacht, und an den folgenden Tagen fortgefahren werden. Dieſe Bücherſammlung empfiehlt ſich beſonders durch eine beträchtliche Anzahl ſeltener und nüzlicher Werken. Die Katalogen hievon ſind bei dem Faktor der Burgerſpitals-Buchdrukerei unentgeltlich zu haben.

Ein ſicherer Menſch, welcher der franzöſiſchen Sprache kundig iſt, biethet dem hieſigen geehrten Publikum ſeine Dienſte zum Unterrichte, gegen eine beliebige Vergeltung, an. Seine Wohnung iſt unweit der Grenadierkaſerne im Hauſe der verwittibten Hofhäfnerinn.

Im Kaufhauſe, bei Herrn Kaufhansſchreiber, ſind verſchiedene von Erde gebrannten Figuren, zur Verzierung der Gärten, in Kommiſſion käuflich zu haben. Weitere Beſtellungen von allen Gattungen dieſer Art, nimmt Johann Freibott von Frankenthal an.

Johann Reichard Kurz, Webermeiſter am katholiſchen Kirchhofe wohnhaft, verkauft ausländiſche Erbſen von beßter Qualität malterweiſe, wie auch in geringerem Maaße um billigen Preis.

Bei Drehermeiſter Gelſtrom an dem Markte iſt eine Logis, mit oder ohne Meubles, an einen ledigen Herrn zu verlehnen.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 7. Oktober 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
65 1/2	Malter	Korn	—	5	40
519	—	Gerſte	—	3	42
340 1/2	—	Spelz	—	3	8
10	—	Kern	—	6	20
33 1/2	—	Weizen	—	6	7
206 1/2	—	Haber	—	2	56
1	—	Welſchkorn		3	—
60	—	Magſaamen		10	25
19 1/2	—	Erbſen	—	5	25
1 1/2	—	Bohnen	—	5	—
1	—	Wücken	—	4	—
1258.					

Eingeſtellet wurden 35 Mltr. Die verkauften 1258 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 4955 Fl. 22 Kr.

Reichsſtadt Worms.

Korn das Mltr 5 fl. 20 kr.
Spelz das Mltr 2 fl. 50 kr.

Brodtax vom 14. Sept.	Pf.	Loth.
Brod für 2 kr. ſoll wiegen	—	26½
— — 4 kr.	1	21
— — 8 kr.	3	10

Fleiſchtax	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund	8	—
Kalbfleiſch	8	—
Hammelfleiſch	6	2
Schweinenfleiſch	9	—

Digitized by Google

Stadt Carlsruhe.

Viktualienpreis vom 15. Sept.			Fl.	Kr.
Das Malter Kern neuen 9 fl. 15 kr. alten			9	30
—	—	Weizen	9	—
—	—	Korn neues 5 fl. 20 kr. altes	6	—
—	—	Gemiſchte Frucht	6	30
—	—	Gerſt	4	—
—	—	Haber	4	—

			Pf.	Loth.
Weißbrod	für 1 kr.		—	7
——	— 6 kr.		1	16
Schwarzbrod für	5 kr.		2	3
——	— 10 kr.		4	6
Maſtochſenfleiſch das Pfund			8 Kr.	
Kalbfleiſch			7	—
Hammelfleiſch			6	—
Schweinenfleiſch			8	—

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Sept.	Oktob.	Städte	Mltr Korn		Mltr Gerſt		Mltr Spelz		Mltr Kern		Mltr Habr		Mltr Weiz		Mltr Wliſch korn		Mltr Hirſen		Mltr Erbſen		Mltr Wikken		Malter verkauft.
			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
—	1	Frankenthal	5	22	3	22	3	14	6	10	2	27	6	10	—	—	—	—	—	—	—	—	1227
—	5	Heidelberg	5	19	3	41	3	22	—	—	2	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	769
24	—	Kreuznach	6	28	4	3	2	42	—	—	2	41	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—	842
28	—	Lautern	5	30	3	10	3	35	—	—	2	52	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	386
30	—	Ober-Ingelheim	4	45	3	13	2	32	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	—	—	—	—	
30	—	Simmern	9	—	—	—	3	10	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	130

Fruchtpreis zu München vom 2. Oktober 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 15 kr.	das Mltr	6 fl. 7 1/2 kr.	Verkauft wurden Schaffel 811.	Mltr 1622.
Korn	7 fl. 45 kr.		3 fl. 52 1/2 kr.	662.	1324.
Gerſte	7 fl. 48 kr.		4 fl. 24 kr.	1448.	1896.
Haber	5 fl. 20 kr.		2 fl. 40 kr.	233.	466.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

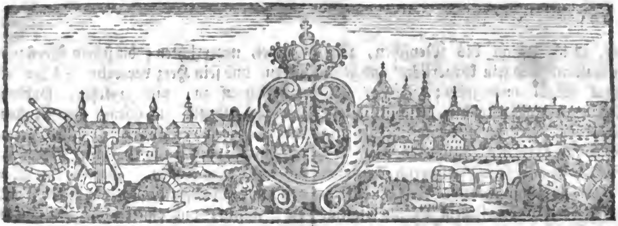
Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 8ten October.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	34	Gerſte das Malter	3	34	Erbſen das Malter	5	40
Weizen	6	34	Haber	2	4	Hirſen	8	40
Korn	5	16	Spelz	2	24	Weißmehl	8	12

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein								Im Neckar							
		Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.		Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.	
		ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll
Oktober	5	—	3	—	—	3	1	—	—	—	3	—	—	4	5	—	—
	6	—	4	—	—	3	5	—	—	—	3	—	—	4	8	—	—
	7	—	2	—	—	3	7	—	—	—	4	—	—	5	—	—	—
	8	—	3	—	—	3	10	—	—	—	3	—	—	5	3	—	—
	9	—	2	—	—	4	—	—	—	—	2	—	—	5	5	—	—
	10	—	2	—	—	4	2	—	—	—	2	—	—	5	7	—	—
	11	—	2	—	—	4	4	—	—	—	2	—	—	5	9	—	—

Digitized by Google



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 25. Dienſtags den 19ten Oktober 1790.

Etwas über Lektüre für junge Leute.

Die unzählbare Menge von Büchern in allen Fächern des menſchlichen Wiſſens macht allerdings eine kluge Wahl nothwendig, wenn man nicht ſein Leben lang leſen will, ohne am Ende zu wiſſen, was man geleſen hat. Die unbegreifliche Anzahl von Mißgeburten des menſchlichen Geiſtes, Schmierereien der Gewinnſucht, der Haufe von Schriften, die zur Thorheit, und ſelbſt zum Laſter führen, iſt für Verſtand und Herz eine gleichgefährliche Klippe. Ein Menſch, der ohne kluger und zweckmäßiger Wahl lieſt, iſt dem Knaben nicht ungleich, der immer auf ſeinem hölzernen Walzenpferde reitet, und doch nie von der Stelle kommt. Unmöglich kann man ſich einen Begriff von der Menge der Bücher machen, die wirklich ſchon in der Welt ſind, und womit die Welt noch täglich bereichert wird; aber man ſollte ſie alle mit einem Blicke überſehen können — man würde mehr erſchrecken, als erſtaunen.

Es iſt eben ſo ſchwer, aus dem großen Haufen unnützer, geiſtesleerer und ſchädlicher Bücher — aus dem Literaturpöbel die nüzlichen und ſchönen Geiſteswerke hervorzuſuchen, wie unter dem Menſchenpöbel den großen, edeln verdienten Mann, das Talent, die Tugend zu finden. Ein junger Menſch, wenn je alles, was geſchrieben wird, für ihn geſchrieben ſein ſoll, muß ſittenſchädliche, Religion und Geſetze verderbliche Bücher eben ſo verachten, als er den fliehen muß, der nach den Grundſätzen und Lehren ſolcher Schriften handelt. Es iſt nicht nur Klug-

Digitized by Google

heit, es iſt Pflicht des Menſchen, alles zu meiden, was ſein körperliches und geiſtliches Wohl untergräbt; Bücher alſo, die Herz und Verſtand in gleichem Grade verderben, wird der Vernünftige nie zum Gegenſtande ſeiner Lektüre wählen. Es iſt ſchon eine böſe Sache, wenn es jemand nach einem Buche gelüſtet, ohne den Trieb, ſich über nüzliche, ſeinem Daſein wichtige Dinge zu belehren; ohne Herzensdrang, dadurch weiſer und beſſer zu werden; ohne den edeln Wunſch, etwas daraus zu lernen, womit man der Menſchheit nüzlich werden kann. Dieſer Endzwek ſoll jedesmal der Wahl der Lektüre zum Grunde gelegt werden.

Die ſchwerſte Wahl iſt die, diejenigen Bücher ſich zu wählen, die für dieſes oder jenes Fach, dem man ſich widmet, den kürzeſten und ſicherſten Weg zeigen. Man muß ſich hierinn, um nicht zu weit zu fehlen, der Einſicht eines treuen und der Sache kundigen Freundes anvertrauen, der mit den beſten Schriftſtellern und Werken bekannt iſt. Wenn man jedes Buch, das man von ohngefähr bekömmt, leſen will, ohne vorher von deſſen Werth überzeugt zu ſein, ohne gewiß zu ſein, ob es Irrthum oder Wahrheit enthalte, ſo wird man nie den Zwek erreichen, den man ſich vorgenommen hat; man wird bald irre geführt, bald zurük gewieſen, bald ängſtlich zweifelnd ſtehen bleiben, und aus dieſem Labirinthe nie mehr einen Ausweg finden.

Die vorzüglichſte Lektüre eines jungen Menſchen ſoll aus jenen Büchern beſtehen, die ihn in dem Fache, dem er ſich widmet, unterrichten; die ſeinen Verſtand bilden, und ſein Herz veredeln. Es kommt nicht darauf an, viel zu leſen, ſondern mit Ueberlegung zu leſen, um Nutzen daraus ziehen zu können. Alles leſen wollen, iſt ein eben ſo thörichter Gedanke, als alles eſſen wollen. So wie der Magen ſeine Gränzen hat, hat auch der Geiſt die ſeinigen, und einen ihm beſtimmten Wirkungskreis, außer dem er nicht treten kann, ohne zum Narren oder zum Wahnſinnigen zu werden. Es giebt ſehr viele junge Leute, die eine gewiſſe Modeerziehung vom Grunde aus verdorben hat. Sie haben anſehnliche Büchersammlungen, leſen alle Journale und periodiſchen Schriften, daraus ſie den Kopf mit ſuperficiellen Kenntniſſen anpfropfen; ſie leſen izt über Statiſtik; eine Stunde darnach über Mathematik; eine andere Stunde über metaphiſiſche Gegenſtände, und darauf über ſchöne Wiſſenſchaften. Sie ſagen einem alle Autoren her, und was dieſelben über dieſen oder jenen Gegenſtand geſchrieben haben, aber die Sache ſelbſt kennen ſie nicht. Dadurch werden ſie ſtolz auf ihr Wiſſen, nehmen einen entſcheidenden Ton an, und räſonniren mit der unverſchämteſten Dreiſtigkeit über Dinge, worüber der Mann von vielem Studium und langer Erfahrung noch ſchüchtern ſchweigt, und zweifelnd forſchet.

Dieſe Art von Lektüre verderbt die beſten Talente, die hofnungsvolleſten Köpfe; macht unglükliche Räſonneurs, und gelehrtſcheinende Schwätzer. Bücher allein machen einen Buchſtabengelehrten; davon haben wir, leider! in unſern Zei-

Digitized by Google

ten die täglichen Beweiſe. Zum Leſen derſelben gehöret eine gute Anleitung, und unermüdetes Selbſtſtudium.

Unter die einem jungen Menſchen gemeiniglich ſchädlichen, und meiſtentheils unnützen zeitverderbenden Bücher darf man ſicher den ganzen Schwarm empfindſamer Romane, Abentenergeſchichten, den größten Haufen von Komödien und Dichtertändeleien rechnen. Man behauptet eben nicht, daß gar keine ſolcher Bücher ſollen geleſen werden; aber die behutſamſte Wahl wird hierzu erfodert, und ſo mäßig muß davon Gebrauch gemacht werden, wie von Süßigkeiten, die, wenn man ſie im Uebermaße genießt, den Magen verderben. Das Romane- und Komödienleſen wird bald bei dem noch unreifen Geiſt des Jünglings zur leidenſchaftlichen Neugierde; er verliert den Luſt zu ſolidern Studien; verſchwendet damit ſeine Zeit, die er zu ſeinem Berufsſtudium anwenden ſollte, und aus ihm wird endlich ein verpfuſchtes Genie. Keine gründliche Gelehrtheit iſt in ſeinem Kopfe; kein ſolider Charakter im Herzen; ſeiner Seele ſchweben immer Bilder der Einbildungskraft vor, er ſieht die Welt nicht, wie ſie iſt; ſondern wie er ſie in Romanen findet: und Menſchen, wie ſie ihm in Komödien gezeigt werden, wo ſie ſo ſelten natürlich erſcheinen. Empfindelei verbannt die wahre Empfindung aus dem Herzen, und romaneske Hirngeſpinnſte füllen die Stelle wahrer Begriffe von der Natur der Dinge in ſeinem Gehirne aus. Um alles in der Welt ſollte ſich ein jeder junger Menſch von dieſer modiſchen Leſeſucht nicht einnehmen laſſen; wo beſſer ſein Herz iſt, deſto gefährlicher iſt er daran; wo lebhafter, empfänglicher ſein Geiſt iſt, deſto gewiſſer iſt er verdorben. Wenn in jedem unſerer Schweißlöcher ein Aug wäre, und wir ſo viele Jahre leben könnten, als wir dann Augen hätten, ſo wäre es noch unmöglich, alle die Bücher zu leſen, die ſind, und noch erſcheinen; aber die zu leſen, die originel ſind; wichtige und nüzliche Wahrheiten für dieſes oder jenes Berufsſtudium, dem wir uns widmen, enthalten, haben wir Augen und Zeit genug; denn es ſind ihrer äußerſt wenige.

Fortſetzung der Geſchichte, des Oberamtes Bacharach.

Die Ausſicht wird nicht wenig erhöhet durch die vielen unten an dem Gebirge angepflanzten Rebſtöcke, ſo wie durch die Trümmer der alten Schlöſſer, womit die höchſten Gipfel der Berge gekrönet ſind, und vorzüglich durch die Lebhaftigkeit, welche die Schiffarth und die Handlung auf dem Rheine verurſachet. Wer von dem leztern eine richtige Vorſtellung verlangt, darf nur bedenken, daß jährlich mehr als 300 Schiffe und tauſend Menſchen zwiſchen Kölln und Mainz in ſteter Bewegung ſind, um den Holländern und Deutſchen, wie Herr H ü p e d e n ſagt, ihre beiderſeitige Bedürfniſſe und Wollüſte zuzuführen.

Die Gegend zeichnet ſich auch, außer dem treflichen Weine, durch einige ſchäzbare Produkte aus. Der Rhein, deſſen weiches Waſſer nur die geringern Fiſchgattungen, als Barben, Breſem, Mül-

Digitized by Google

ben und Weißfiſche ernähret, enthält doch einige koſtbare und edle Stein=Arten, beſonders Kriſtalle. Bei dem Sachſenhäuſer Hof, in dem kleinen Gerichte Holzfeld, 5 Stunde unter Bacharach, nordwärts im Gebirge, findet man ein ſehr ergiebiges Silber= Blei= und Kupfer=Bergwerk, deſſen Erzadern 1760 entdekt wurden. Es wird die gute Hofnung genannt, und ſoll jährlich über 12000 fl. Ausbeute geben. In der Gemarkung von Kaub liegen groſſe Schieferſteinbrüche, wovon etliche ſchon ſo tief bearbeitet ſind, daß man ſie, wie andere Erzgruben, mit Leitern befahren muß; die daraus gewonnene Schiefer werden weit verführet, und reichen dem Städtchen einen eben nicht unbeträchtlichen Nahrungszweig dar. In dem Sauerthale, eine Stunde von Kaub, in einem den Freyherrn, jetzigen Grafen von Sickingen ertheilten pfälziſchen Lehen iſt ein mineraliſcher Brunnen, der, nach der Bemerkung des Herrn Widders, dem berühmten Schwalbacher Waſſer an Geſchmak und Würkung ſehr nahe kommen ſoll. Von den gewöhnlichen pfälziſchen Getraide=Arten wird zwar, die Dörfer Weiſel, Derſcheid und Holzfeld ausgenommen, wenig hier gepflanzet, weil der Weinbau nicht allein das Feld an den Bergen wegnimmt, ſondern auch den meiſten Dung koſtet; indeſſen iſt das Korn, das hier gezogen wird, nebſt etwas Gerſte, und Rebs= oder Kohlſaamen, und einigen Hülſenfrüchten doch von entſchiedener Güte. Zum Hopfenbaue haben die Bierbrauer ihre Gärten erwählet; und vorzüglich gute Obſtgattungen, ſo wie auch ein ſehr ſchmakhaftes Gemüſe pflanzen die Einwohner in dem nämlichen Felde. Das nöthige Bau= und Brandholz giebt ihnen meiſt der nahgelegene Hundsrück, denn die auf den Tabellen bemerkte Waldungen ſind lang nicht hinreichend, um hierinnen ihre Bedürfniſſe zu befriedigen. Ehe die Eiſenſchmelzen in dem Oberamte Stromberg errichtet geweſen, konnten ſie dasſelbige um einen ſehr leichten Preis, nämlich das Klafter zu 3 bis 4 Gulden bekommen; nun aber müſſen ſie ſchon 8 bis 9 dafür geben. Doch dieſe Laſt würden ſie gerne tragen, wenn ſie nur für die Viehzucht mehrere Wieſen hätten, um auch mehreren Dung für ihren Weinbau daraus zu gewinnen; das Futter, das ſie bauen, iſt zwar geſund — denn die in den tiefen Thälern liegende Wieſengründe werden überall von kleinen Bächen durchſtrömet — nur iſt zu bedauern, daß eben dieſe Thäler zu eng und alſo dazu auch nicht Raum genug in ſich faſſen.

Die Handlung ſcheinet in den ältern Zeiten in einem blühendern Zuſtande geweſen zu ſein, als nun; Bacharach hatte dazumalen wenigſtens 2 Krahnen, wovon der eine gleich an der Stadt an dem Ufer des Rheines, an dem ſogenannten Krahnenthor, und der andere bei dem Sandwege, an dem alten Zollhauſe gegen Kaub zugeſtanden: ſie wurden wahrſcheinlich ſchon in dem 30 jährigen Kriege verbraunt. Im Jahr 1650 erbaute zwar die Stadt aus ihren eigenen Mitteln einen ganz neuen, aber er zerfiel nach und

nach, und ſeitdem hat man nicht nöthig gefunden, ihn wieder herzuſtellen. Indeſſen ſind doch noch einige Handlungszweige und Manufakturen im Flore, welche wohl verdienen bemerket zu werden; z. B. die 3 Stärkfabriken der Herren Handelsleute Hartmann, Engelmann und Vogel, welche den Rhein hinunter bis nach Koblenz, Kölln und Düſſeldorf, und hinauf bis nach Mainz, Frankfurt, und Mannheim ſehr viel Puder und Stärk verführen; ſie mäſten dabei jährlich über 600 Schweine, welche ſie gleichfals in die leztern Städte verkaufen. Die Rothgerber in Bacharach aber verfertigen, und zwar oft aus amerikaniſchen Wildhäuten, ein vortrefliches Sohlleder, davon ſie auf der Frankfurter Meſſe für 6 bis 12000 Gulden abſetzen. Von dem Weinverkaufe werde ich unten insbeſondere reden, ſo wie ich des ſtarken Kauber Schiefer-Abſatzes oben ſchon gedacht habe.

Das Klima iſt von vorzüglicher Güte. Die geſunde Luft, welche beſtändig vom Rheine her die verſchiedene Thäler durchwehet, und die tiefe Lage der Oerter, unten an dem Fuße der ſteilſten Gebirge, welche den Nordwinden den Zugang verſagt, und der trefliche geiſtreiche Wein mögen wohl das meiſte dazu beitragen. Wenigſtens ſind hier die Fieber äußerſt ſelten, und die älteſten Leute wiſſen ſich keiner anſteckenden Seuche zu erinnern. Man ſollte zwar glauben, daß der Rheinſtrom, der im Winter, beſonders bei dem Aufthauen des Eiſes, manchmalen austritt, und die an dem Ufer liegende Städte und Dörfer großer Gefahr ausſetzet, leicht ungeſunde und der Fäulniß ausgeſezte Erdtheile zurük laſſen könnte, die gerade das Gegentheil bewirkten, ſo wie man die traurige Erfahrung davon bei Dienheim, Oppenheim, und andern an dem Rheine gelegenen Ortſchaften hat; allein das hat man hier nicht zu befürchten, weil die an den beiden Ufern gleich ſtark abhängige Gegend nicht erlaubt, daß das Waſſer lang ſtehen bleibt, und bald alles wieder in das tiefe Beet zurük getrieben wird.

Für die Landesherrſchaft iſt übrigens das Oberamt Bacharach, ob es gleich lang nicht ſo groß, wie manche andere pfälziſiſche Aemter in der rheiniſchen Pfalz, doch ſehr einträglich. In dem Jahre 1720 war ſchon das Schatzungskapital zu 92838 Gulden angeſezt, und ertrug dazumalen zu 11½ pro Cent, 10676 Gulden und 22⅜tels Kreuzer. In dem Jahre 1779 finde ich hingegen dasſelbige erhöhet, bis auf 101209 fl. welche nach dem jetzigen Schatzungsfuße zu 12 pro Cent angeſchlagen, 12145 fl. und 4⅜tels kr. ausmachen. Doch dieſe herrſchaftlichen Einkünfte ſind wohl in dieſer Gegend die geringſten, und werden ohne Zweifel weit übertroffen, theils von dem großen Weinzehenden, den hier auf allen, auf der Tabelle bemerkten Orten, die kurpfälziſche Hofkammer, wenigſtens zum größten Theil einziehet: theils aber vorzüglich durch die berühmten beiden Weinzölle zu Bacharach und Kaub. Der leztere iſt, nach der Behauptung des Herrn Widders, ſo groß, daß er nun ein ganzes Drittel alle Gefälle in dem Oberamte Bacharach insbeſondere überſteigt — und wie viel muß alſo aus

beiden gelöſet werden? wenn es ſicher, wie Herr Hüpeden meldet, daß einer der mäßigſten Zölle am Mittelrheine, in dem Jahre vor dem Ausbruche des leztern franzöſiſchen Krieges über 12000 Reichsthaler im 20 fl. Fuße eingetragen — daß man im Durchſchnitte auf allen und jeden wohl 18000 Reichsthaler rechnen darf; ſo kann man ſich überhaupt leicht vorſtellen, welchen großen Antheil unſer gnädigſter Landesherr, durch ſeine 7 Rheinzölle, an dem Kapital hat, das von Germersheim bis Rotterdam ſeinen Zollherren jährlich der Rhein zu 939600 fl. im 24 fl. Fuße einbringen ſoll. Ob übrigens auch noch andere beſondere herrſchaftliche Güter in dem Oberamte Bacharach vorhanden, kann ich nicht genau beſtimmen; indeſſen iſt es nicht wahrſcheinlich, weil auf der Tabelle von 1783 eine ganz kleine Anzahl unter den wirklich freien und nicht ſchäzbaren Gütern begriffen iſt.

(Der Beſchluß künftig.)

Mediziniſche Wirkung des Eichel-Kaffees.

Die Eichel, deren Schäzbarkeit lange verkannt wurde, iſt in unſern Tagen zu einem der gedeihlichſten Mittel des menſchlichen Körpers geworden. Es ſind desfalls ſchon viele und ſchöne Abhandlungen von berühmten Aerzten erſchienen, und wir wollen nur folgendes in kurzem erwägen.

Man nehme $\frac{2}{3}$ Kaffee und $\frac{1}{3}$ Eicheln, brenne ſolche wie Kaffee, und trinke es, wie man ſonſt gewöhnlich Kaffee trinkt. Ein Arzt in Madrid, welcher dieſen Kaffee podagriſchen Perſonen, und ſolchen, die einen ſchwachen Magen haben, verordnete, und Erfarungen von der Wirkung deſſelben machte, läßt ſich darüber folgendermaſſen heraus: „Ich prakticire 26 Jahre; ich habe gegen die Kolik, gegen Revmatismen, gegen Schwäche des Magens, da mir alle andere Mittel aus der Arzneikunde nicht gelingen wollten, dieſen Kaffee verordnet, und ſie dadurch kurirt. Ich halte ein Journal über meine Patienten, und 1822 Perſonen ſind darinn, als glüklich Kurirte durch dieſes Mittel, aufgeſchrieben. Die Kur hat mir niemals fehl geſchlagen. Für alte Leute iſt es eine Stärkung, die die China und alle andere ſtärkende Mittel übertrift. Der Geſchmak dieſes Kaffee's iſt gut, und man kann die Kur auf Jahre fortſezen, wenn man allzeit in drei Tagen einen Tag ausſezet."

Bekanntmachungen.

Folgende Bücher ſind komplet und jene ſo mit einem * bezeichnet, ganz neu gebunden in einem äuſſerſt geringen Preiſe zuſammen zu verkaufen: als

*Freiherrn von Reuß Staats-Canzelei	13	Bände	8.
*Deductionen und Urkunden von ebendemſelben : :	3	—	8.
Gruber Lehrſiſtem diplomatiſcher Zeitenkunde mit diplomatiſchen Zeichnungen : :	4	—	8.
von Crämer akademiſche Reden	1	—	4.
*Struvii ſyntagma jurisprudentiæ : : :	1	—	4.
*Struvii Evolutiones juris	1	—	4.
*Beſoldi Delibata juris :	1	—	4.

Digitized by Google

*Beſoldi Commentationes ſuccinctæ	1	Band	4.
*Beſoldi Theſaurus practicus	2	gr.	Fol.
°Beckens Deciſiones et reſponſa	1	—	4.
°Beck Staats-Praxis	1	—	8.
°Ludovici Civil- und peinlicher-Concurs-Lehen-Kriegs-Wechſel- und Conſiſtorialprozeß nebſt Anhang	3	—	4
Strickius de Cautelis contractuum	1	—	4.
°Engel jus canonicum	3	—	4.
Schüz ad Lauterbachium	4	—	8.
Bœhmer ad Digeſta libr. 2.	1	—	8.
Streng Caſus ſingulares	1	—	4.
°Pütter juriſtiſcher praxis	2	—	8.
Fachinæi Controverſiarum libri XIII	1	—	4.
°Hoppii Inſtitutiones	1	—	4.
°Moſer jus publicum	1	—	4.
*Liber Baro de Cocceji jus civ. controv.	2	—	4.
*Taffinger jurisprudentia Cameralis	2	—	8.
Heineccius ad inſtituta	1	—	8.
°Mævius de arreſtis	1	—	4.
*Mantica de conjecturis ult. vol.	1	— gr.	F.
*Mascovii opuscula juridica	1	—	8.
°Bœhmer jus feudale	1	—	8.
Des heiligen röm. Reichs Abſchiede von 1356 bis 1582. nebſt der Conſtitutio Carolina	1	— gr.	F.
Churpfälziſches Landrecht. Weinheim 1700.	1	— gr.	F.
Friderich II. hinterlaſſene Werke 15 Bände in	10	—	8.
Leben Friderichs II. ſkizirt von einem freimüthigen Manne	1	—	8.
Abhandlung über die Reichsvicariats-Gerechtſame	1	—	8.
°Riedel Muſter von Briefen	2	—	8.
Comedies de Terence	2	—	8.
°Corpus juris civilis ganz neu	2	—	4.
*Corpus juris Canonici ganz neu	2	—	4.
Recherches philoſophiques par Mr. le Baron de Boek	1	—	8.

Das Nähere hievon vernimmt man beim Faktor der Spitals-Buchdruckerei.

Adam Pfloger, ordinärer Fuhrmann von Ladenburg, erbiethet jedermann ſeine bereitwilligen Dienſte, ſowohl in richtiger Ueberlieferung der Waaren, als Briefen. Sein Logie iſt im weißen Bären auf dem Marktplatze, wo er 3mal die Woche, jedoch an unbeſtimmten Tagen, ankömmt und abgeht.

Bei Johann Michael Berndhäuſel, Gaſtwirth zum weißen Bären, ſind 6 weingrüne, neu in Holz gebundene Fäſſer, wovon jedes etliche Viertel mehr, als 4 große rheiniſche Ohme haltet, einzeln oder zuſammen um billigen Preis käuflich zu haben.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 14. Oktober 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
61 1/4	Malter	Korn	—	5	30
552 3/4	—	Gerſte	—	3	36
413	—	Spelz	—	3	10
8	—	Kern	—	6	10
62 1/2	—	Weizen	—	6	21
487 1/3	—	Haber	—	2	39
7 1/2	—	Welſchkorn		3	15
1/2	—	Linſen	—	5	—
16	—	Erbſen	—	5	26
400	—	Hirſen	—	6	—
2008 1/4.					

Eingeſtellet wurden 132 Mltr. Die verkauften 2008 1/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 7947 Fl. 15 Kr.

Digitized by Google

Stadt Mainz.

Brodtax vom 8. Oktober 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf.	10	2
Detto halbes zu 2 1/4 Pf.	5	1

Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Bröbchen für 1 kr. ſoll wiegen . . . 11 Loth.

Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen 9 Loth.
Ein rund Bröbchen für 1 kr. . . 9 —
Ein detto für 2 kr. . . 18 —
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Bröbchen für 1 kr. ſoll wiegen 7 —
Aus ganz geſchwungenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr. . . . . 5 —

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Oktob.	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſch korn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
8	Frankenthal	5	22	3	25	3	8	6	6	2	50	6	7	—	—	4	50	—	—	—	—	1122
5	Germersheim	6	—	4	—	3	36	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	62
12	Heidelberg	5	29	3	49	3	20	6	31	2	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1180
6	Mosbach	—	—	—	—	3	54	8	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	235
7	Ober-Ingelheim	4	48	3	15	2	30	—	—	2	50	6	20	—	—	—	—	—	—	—	—	
7	Simmern	8	—	4	20	3	10	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	165 1/2

Fruchtpreis zu München vom 9. Oktober 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 40 kr.	das Mltr	6 fl. 20 kr.	Verkauft wurden Schaffel 1060.	Mltr 2120.
Korn	8 fl. — kr.		4 fl. — kr.	557.	1114.
Gerſte	8 fl. — kr.		4 fl. — kr.	1817.	3634.
Haber	5 fl. 30 kr.		2 fl. 45 kr.	222.	444.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

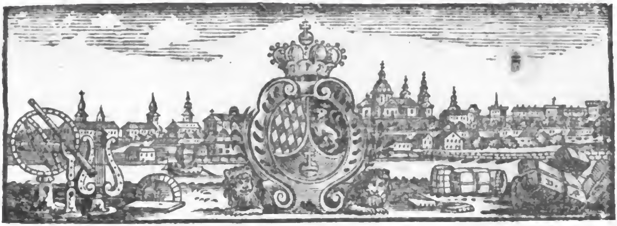
Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 15ten October.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	34	Gerſte das Malter	3	24	Erbſen das Malter	5	30
Weizen	6	28	Haber	2	14	Hirſen	8	50
Korn	5	16	Spelz	2	26	Weißmehl	8	4

Stand des Waſſers.

Tag und Monat	Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Oktober 12	—	3	—	—	4	7	—	—	—	2	—	—	5	11	—	—
13	—	2	—	—	4	9	—	—	—	2	—	—	6	1	—	—
14	—	—	1	—	3	9	—	—	—	—	1	—	5	1	—	—
15	—	1	—	—	3	10	—	—	—	3	—	—	5	4	—	—
16	—	6	—	—	4	4	—	—	—	5	—	—	5	8	—	—
17	—	2	—	—	4	6	—	—	—	3	—	—	5	11	—	—
18	—	—	—	1	4	5	—	—	—	—	—	1	5	10	—	—

Digitized by Google



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 26. Dienſtags den 26ten Oktober 1790.

Der unſchuldige Neid.

Mein Neid iſt Tugend, keine Sünde,
Wer zweifelt, prüfe meine Gründe;
Ich ſag' es frei mit dreiſtem Muth',
Oft wünſch' ich mir des Nächſten Gut.
Ich lache zwar der Schwärmereien,
Woran ſich reiche Thoren freuen.
Nur das, was ſie kaum ſelten freut,
Erreget meinen frommen Neid.
Hätt' ich ihr Geld, wie wollt' ich meine Sehnſucht kühlen,
Und ſtatt des Schwärmers Luſt, des Chriſten Wonne fühlen!

Mit kaltem Blut' ſeh ich die Großen,
In Zimmergleichen Staatskaroſſen
Von prächtig raſchen Hengſten ziehn,
Statt daß ich drüber neidig bin.
Ich lach', wenn ſie die Herrlichkeiten,
Mit blos ererbtem Gut beſtreiten:
Wer was er braucht, erobern muß,
Geht freilich größtentheils zu Fuß.
Hätt' ich ihr Geld, wie wollt' ich meine Sehnſucht kühlen,
Und höhre Luſt im Staub', als ſie im Kobel fühlen!

Gelaſſen ſeh' ich auf den Adel,
Ich ehr' ihn, lebt er ohne Tadel.
Doch wenn er nichts, als Ahnen hat,
Und nie was ahnenähnlich's that;
So lach' ich ſtill in meinem Sinne:
Denn während ich mein Brod gewinne,
Verpraßt das Herrchen von und zu,
Sein Rittergut in träger Ruh'.
Hätt' ich ſein Geld, wie wollt' ich meine Sehnſucht kühlen,
Und mehr Luſt an Verdienſt, als an Diplomen fühlen!

Ich geize nicht nach Rang und Würden,
Ein großes Amt bringt große Bürden:
Bin ich nur redlich, brav und klug;
So hab' ich Ehrentitel g'nug.
Ich lach', wenn manche ſich beſtreben,
Und Gold um hohe Stellen geben:
Sie kaufen ſich mit Fleiß Verdruß,
Für ihren baaren Ueberfluß.
Hätt' ich ihr Geld, wie wollt' ich meine Sehnſucht kühlen,
Und ſchlechtweg Herr, mehr Luſt, als Ihro Gnaden fühlen!

Digitized by Google

Ohn' Neid ſeh ich bei Faſtnachtstänzen
Die Masken reicher Stutzer glänzen,
Die, wenn ſie Geld und Silber ſchmükt,
Doch auch der enge Tanzſchuh drükt.
Ich lache über Harlekine,
Skarmützen, Pirots und Skapine;
Man wird oft, was man eh' ſchon war,
Für groſſe Koſten erſt ein Narr.
Hätt' ich ihr Geld, wie wollt' ich meine Sehnſucht fühlen,
Und einſam gröſſre Luſt, als ſie im Taumel fühlen!

Wie leicht kann ich's geſchehen laſſen,
Wenn reiche Schlemmer theuer praſſen!
Mein Tiſch reicht mir (dem Himmel Dank)
Drei Schüſſeln, und gemeinen Trank.
Ich lache: Uebermaaß vom Weine
Macht aus beſoffnen Menſchen Schweine,
Und wer zu viele Köche hält,
Wird todtgefüttert für ſein Geld.
Hätt' ich ihr Geld, wie wollt' ich meine Sehnſucht fühlen,
Und einſam gröſſre Luſt, als ſie im Rauſche fühlen!

Der Gegenſtand von meinem Neide,
Iſt blos des Menſchenfreundes Freude,
Die er an ſeinen Schätzen fühlt,
Durch die er Armer Nöthen ſtillt.
Ich weine, daß ſo manche Reichen
Nach aller Wohlluſt Arten ſchleichen,
Und doch wie fühllos, taub und blind
Der beßten Wohlluſt Feinde ſind.
O möchten die, ſo Gott zum Reichthum auserſehen
Das ſelige Gefühl, das Wohlthun ſchaft, verſtehen!

Ueber die Wichtigkeit einer guten Erziehung.

Kinder, die ihren Aeltern den ſchuldigen Gehorſam verſagen, die gebührende Ehrfurcht entziehen, ſind ganz gewiß ſtrafbar; aber das Verbrechen der Aeltern, die die Erziehung ihrer Kinder vernachläßigen, iſt nicht minder groß; denn das Wohl und Wehe unſers Lebens hängt faſt ganz von der Erziehung ab, die wir erhalten. Der Menſch, der mit dem Hange zum Böſen gebohren wird, iſt eine nie verſiegende Quelle aller Laſter, wenn ihn nicht eine ſorgfältige Erziehung ſchon frühzeitig beſſert, und deſſen Herz zum Guten lenkt. Aber auch ein Herz mit der beßten Anlage wird verdorben, wenn es pflegloſ ſich ſelbſt überlaſſen iſt. In einem Alter, wo die Leidenſchaften ſo lebhaft ſind, überläßt ſich das Herz ohne Widerſtand den reizenden Vergnügungen, die den ſüßeſten Genuß darbiethen, wenn es nicht vor dem Gifte gewarnt wird, das die Hefe im Becher der Wohlluſt iſt.

Täglich haben wir die traurigen Folgen einer vernachläßigten Erziehung vor Augen. Ein junger Menſch, dem es an Erziehung fehlt, der weder Wiſſenſchaft noch Verdienſte hat, iſt keine Stelle zu vertreten fähig; ſeine Leidenſchaften die ihn einzig leiten, und ihn zum Verſchwender machen, die zu begnügen ihm kein Opfer zu theuer iſt, machen ihn bei der ehrbaren Welt verachtet und verhaßt. Seine Ausſchweifungen werden ihm immer verdrießliche Händel zuziehen; es wird ſo weit mit ihm kommen, daß er ſeine Familie entehrt, und auf immer alle Achtung der Gutgeſinnten verlieren wird.

Welchen Schmerz muß der Anblik eines ſolchen Sohnes dem Vater machen, der ſich nicht frühe genug die Bildung ſeines Kindes angelegen ſein ließ? — Der ihm nicht edle Gefühle in das Herz legte,

Digitized by Google

und ihn nicht auf die Nothwendigkeit aufmerkſam machte, ein kluges wohlgeſittetes Betragen anzunehmen. Welche Freude aber hingegen für den, der ſich ſelbſt dem ſüßen Geſchäfte unterzog, Lehrer und Erzieher ſeines Kindes zu ſein; — ſeinen Geiſt zu bilden, und ſein Herz zu veredeln! Welche Freude für ihn, wenn er ſeinen Sohn, ſobald er in die Welt tritt, mit allgemeiner Achtung empfangen ſieht, und ſieht, wie er aller Herzen gewinnt; — wie er von Tage zu Tage an Einſichten und Kenntniſſen zunimmt, von Tage zu Tage tugendhafter, weiſer und fähiger wird! — Dieſes ſind die Früchte einer guten Erziehung; — und kann es ein ſo gefühlloſes Vaterherz geben, daß es ſie nicht zu ſammeln wünſchen ſollte? Iſt nicht Ruhe, Seligkeit damit verbunden? Ein Vater ſoll alſo nichts verſäumen, nichts ermangeln laſſen, was zur guten Erziehung ſeiner Kinder gehört; ſo, wie dieſe jene Zeit, die zu ihrem Unterrichte und ihrer Bildung beſtimmt iſt, wo ſie die Pflichten ihres Lebens lernen, und nöthige Kenntniſſe erhalten, als die koſtbarſte Zeit anſehen ſollen. Sie müßen durch eigene Verwendung und Empfänglichkeit die Abſicht ihrer guten Aeltern unterſtützen; denn es geht ja einzig ihr beßtes an; ſie haben allein den größten Antheil an den Sorgen, die man für ihre Bildung trägt.

Aeltern ſollten die Erziehung ihrer Kinder damit anfangen, daß ſie derſelben Hang, Geſchmak, und Leidenſchaften ſtudirten: ihren Hang zwar, um ſie zu leiten; ihre Leidenſchaften, um ſie zu mäßigen; ihren Geſchmak, um ihn zu erheben; ihre Fehler, um ſie zu beſſern; ihre guten Eigenſchaften, um ſie ihren Werth; ihre Mängel, um ſie aufmerkſam darauf zu machen. Aber alles dieſes ſezt eine große Kenntniß des Karakters der Kinder voraus; und wie ſoll man einen jungen Menſchen kennen lernen, wenn man ihn immer von ſich entfernt, oder ihn mit ſo fürchterlicher Strenge behandelt, daß er es nie wagt, ſich ſo, wie er iſt, ſehen zu laſſen? — Man muß alſo entweder ganz auf eine gute Erziehung ſeiner Kinder verzicht thun, oder ſie beſtändig unter den Augen haben, und alles anwenden, um ihr Freund zu werden.

Es giebt ſo viel herrliche Mittel, junge Leute zum Guten empfänglich zu machen, daß man ſich äußerſt wundern muß, daß man ſich gemeiniglich nur ſolcher bediene, die ſie zum Guten zwingen ſollen, wie die Peitſche das Pferd zum Laufen; — Mittel, die ihnen das Gute niemal liebenswürdig machen, und Haß gegen ihre Gebieter erregen. Man verſtehe hierunter jene barbariſche Züchtigungen, womit man ſie zum Gehorſame, zur Gelehrigkeit, und zum Fleiße antreiben will, und ſchon in der Blüthe der Jugend alles Gefühl verhärtet, und die ſich nie mit einer freien vernünftigen Erziehung vertragen. Harte Schläge, Menſchenunwürdige Strafen, und ein rauhes Verfahren mit Kindern, derer ganzes Weſen, ihre Unſchuld und Schwächlichkeit, uns um Schonung und Liebe anfleht, macht nicht beliebt; aber wohl gefürchtet und gehaßt. Furcht und Haß machen tückiſch, verhärtet, mißtrauiſch, und für alles unempfänglich — es iſt der

Zuſtand des Sklaven, der ſein Elend fühlt, und mit jeder Minute den glüklichen Augenblik erwartet, dem Joche ſeines grauſamen Gebieters zu entrinnen. Wehe dem Vater, von dem kein Blik der Liebe mehr in das Herz ſeines fürchtenden Kindes dringt; oder das kein finſterer Blick des Mißvergnügens mehr rührt; auf das nur Belohnung und Strafe wirken!

Beſchluß des praktiſchen Landwirths über die Urſache ſchlechten Ertrags vieler Güter.

Da ich Sie vielleicht ſchon zu lange mit dieſen unangenehmen Dingen unterhalten habe, ſo werden Sie von neuem fragen: Wie ſoll man dieſen Uebeln abhelfen? Hierauf ſollte ich Ihnen eben ſo wenig antworten, als der Herr von Benekendorf, deſſen Schriften ſo manches Gute enthalten, in ſeiner Abhandlung es gethan hat. Es iſt ja ſchon die halbe Beſſerung, wenn man zuerſt die Fehler kennt, weil man durch die Unterlaſſung derſelben bereits gewinnt. Allein ich will es doch wagen, Ihnen meinen Verbeſſerungsplan mitzutheilen, nach welchem ich glaube, daß man die Unwiſſenheit in der Landwirthſchaft nach und nach, vielleicht erſt nach 50 Jahren, vertreiben könnte.

Die Hauptquelle der unrichtigen Betreibung der Landwirthſchaft ſind Vorurtheile und zu genaue Anhänglichkeit an dem Alten. So lange dieſe beiden nicht beſieget ſind, wird es mit der Landwirthſchaft nicht beſſer, wenn auch noch Millionen Bücher darüber geſchrieben würden. Der reiche Oekonom kauft ſie, lieſt ſie, und — legt ſie bei Seite. Bei vielen Leſern machen auch die vorgetragenen Wahrheiten Eindruk, ohne daß ſie deswegen in Ausübung gebracht werden. Ich habe mehrere Landwirthe nach der Leſung ökonomiſcher Schriften ſagen hören: Der Verfaſſer hat Recht; aber woher ſoll man Leute nehmen, die das ſo genau befolgen? Ich ſelbſt kann und mag mich nicht damit abgeben. Nun gut, ſagte ich gemeiniglich darauf, ſo begnügen ſie ſich an ihren mittelmäßigen Einkünften. Der Landmann hingegen, als der größte Theil der Ackerbebauer, kauft ſie nicht, lieſt ſie folglich auch nicht, und kann alſo die vorgetragenen Verbeſſerungen ſo wenig einſehen, als ausüben.

Man hat es meiner Einſicht nach mit der ganzen Verbeſſerungsmethode bei der Landwirthſchaft dadurch verſehen, daß man die Oekonomen eher denken, als handeln gelehret hat. Es iſt eine bekannte Sache, daß in die Augen fallende Beiſpiele, vermöge des größern Hanges zur Sinnlichkeit, weit mehr Nutzen ſchaffen, als tauſend mündliche oder ſchriftliche Belehrungen. Und doch hat man dem zu beſſernden Landwirth wenig davon vor Augen geſtellet. Von einzelnen Gutsbeſitzern kann dieſes um ſo weniger verlangt werden, weil die Unterthanen derſelben aus mancherlei Abſichten ihnen nicht folgen. Der einzige mir allgemein nüzlich ſcheinende Weg zur Einführung einer vernünftigen Betreibung der Landwirthſchaft ſind die Landesherrlichen Kammer- und Domainengüter. Dieſe Güter ſollten durchgehends adminiſtriret, nicht aber verpachtet werden, weil bei kei-

nen Pachtungen der Verluſt ſo groß iſt; als bei dieſen.

Durch die Aufhebung aller Pachtungen könnten dieſe Güter in ökonomiſche Pflanzſchulen umgeſchaffen werden. Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß irgend jemand dieſen Vorſchlag ſchon gemacht hätte, und noch viel weniger habe ich denſelben angeführt geſehen. Es fehlt zwar keinem Lande an ökonomiſchen Geſellſchaften und angeſtellten Lehrern; aber ihr izt ſehr geringer Nutzen würde durch die Verbindung mit dieſen ökonomiſchen Schulen außerordentlich vergrößert werden. In dieſe Schulen ſollte man alle diejenigen 2 Jahre ſchicken, welche in dem Lande Schulmeiſter werden wollten, damit ſie eine richtige Kenntniß des Ackerbaues erlernten. In ihren Aemtern müßten ſie alsdann ihre Wiedemuthen nach dieſer Art bewirthſchaften. Gemeiniglich ſind dieſelben mit den Bauernahrungen von gleicher Größe, welches dem Bauer die Anwendung erleichtert. Mancher Bauer ahmte gern die beſſere Art des Ackerbaues ſeines Gutsherrn nach, wenn er die Behandlung, ein großes Grundſtük zu verkleinern verſtände. Schulmeiſter und Bauer leben auch in einer nähern freundſchaftlichen Verbindung miteinander, wodurch der leztere täglich Gelegenheit hat, ſich in zweifelhaften Dingen Rath zu holen.

Eben ſo müßten alle Kandidaten des Predigamts, weil ihr Studiren den Aufenthalt in den ökonomiſchen Schulen verbietet, angehalten werden, auf Univerſitäten die Landwirthſchaft theoretiſch zu ſtudiren. Die Prediger ſollten dann ebenfalls nach der Lage ihrer Felder wie die Schulmeiſter die Landwirthſchaft nach beſſern Regeln betreiben, aber ja dem Bauer das Warum? nicht eher entdecken, als bis er ihr Beiſpiel nachahmte. Ich bin vollkommen überzeugt, daß dieſe Art der Verbeſſerung den größten Nutzen haben würde. Allein, wenn hierbei nicht auf Lokalumſtände, z. B. auf Huth- und Triftgerechtigkeit Rükſicht genommen wird, die man ſo gerade zu nicht verſchreien und abſchaffen kann; ſo fällt ein großer Theil des Nutzens weg. An ſolchen Orten muß dem Bauer ein ganz anderer Weg gezeigt werden, als wo er unumſchränkter Herr ſeines Eigenthums iſt.

Da die landesherrlichen Güter ebenfalls Geſinde brauchen, ſo ſollte man zu ſolchen nicht immer die zu den Gütern gehörigen Unterthanen nehmen; ſondern man ſollte daſſelbe, wie die Soldaten, aus dem ganzen Lande ausheben. Dieſe Leute würden dadurch während ihrer Dienſtzeit an die beſſere Landwirthſchaft gewöhnt, und erlernten dieſelbe ohne weitläuftigen Unterricht gleich praktiſch. Wenn ſie dann wiederum in ihre Heimath zurük kehrten, ſo würden durch dieſes Verfahren eben ſo viel beſſere Landwirthe entſtehen: nur müßte man anfangs lauter ſolche zu Dienſtbothen wählen, die eigene Nahrungen zu erwarten hätten. Dieß wäre alſo nach meiner Einſicht die beßte und zugleich allgemein nuzbarſte Art, den Landmann zu einer beſſern Betreibung ſeines Ackerbaues und der Viehzucht zu gewöhnen, welche noch dazu mit keinen neuen Geldausgaben verbunden iſt. Habe ich geirret, ſo war nichts

Digitized by Google

als meine unbegränzte Menſchenliebe ſchuld, die mir dieſen Weg ſeit langer Zeit als den leichteſten eingeflößet hat.

Erfindung.

Nach Anzeige des Encyclopädiſchen Journals zu Vincenz hat Herr Graf Maria Carrburi, öffentlicher Lehrer an der Akademie zu Padua, eine leichte Art, geſchmiedetes Eiſen in großer Menge zu ſchmelzen, erfunden. Die Möglichkeit dieſer Erfindung wurde bisher, eben ſo ſehr beſtritten, als vertheidigt. Doch fand ſich vor des Herrn Grafen Entdeckung keiner, welcher die Behäuptung durch glükliche Verſuche beſtättigen konnte. Es iſt zu wünſchen, daß dieſe Entdeckung durch baldige Bekanntmachung auch unſerm Deutſchlande nüzlich gemacht werden könne.

Art das berühmte engliſche Heilpflaſter für friſche Wunden zu machen.

Man zerſchneide 4 Loth Hauſenblaſe klein, und laſſe ſie während 10 bis 12 Stunden in einer Maaß heiſſen Waſſer ganz zergehen. Hierauf ſetze man dieſes auf ein gelindes Feuer. Wenn nun die Hauſenblaſe ſich ganz aufgelöſet hat, drükt man ſie durch ein leinenes Tuch. Darauf nimmt man eine Elle ſchwarzen dünnen Taffet, den man rund herum mit einem Band einfaßt, daß man ihn deſto feſter in einer Rahme aufſpannen kann. Alsdann ſtreicht man die Hauſenblaſe warm mit einem Pinſel auf den Taffet, und läßt es bei gelindem Feuer troknen. Sobald es trocken iſt, wiederholt man das Aufſtreichen, läßt es wieder troknen, und das thut man ſo oft und lang, bis die Hauſenblaſe alle verbraucht iſt. Endlich überſtreicht man den Taffet mit peruvianiſchem Balſam, ſo iſt das Pflaſter fertig, welches man, ſobald es recht trocken iſt, in Stücke zerſchneidet und kleine Rollen daraus macht. Dieß iſt die ächte Art, es zu machen. Nimmt man anſtatt der Hauſenblaſe Gummi, ſo wird das Pflaſter ſpröde, thut aber auch ſeine gute Wirkung, weil zur Heilung friſcher Wunden ein jedes Pflaſter zu gebrauchen iſt, indem es weiter nichts wirkt, als daß es die friſche Wunden feſt verſchließt, und vor aller äußern Luft verwahrt. Sogar ein bloſes Stük Blaſe angefeuchtet und feſt um die Wunde gelegt, iſt hierzu tauglich.

Bücher-Anzeige.

Die Wahlkapitulation Kaiſer Leopolds II., nach dem kurmainziſchen Originale mit der größten Pünktlichkeit abgedrukt, unter der Aufſicht des kurmainziſchen Herrn Hof- und Regierungsrathes Roth wird in Kurzem die Preſſe verlaſſen, und in den vorzüglichſten Buchhandlungen zu haben ſein. Die Schwan und Götziſche Buchhandlung dahier nimmt einsweilen Beſtellungen darauf an. Die Stelle welche Herr Roth als kurmainziſcher Legationsrath, Sekretaire und Protokolliſt bei dem kurfürſtl. hohen Wahlkonvent begleitete, leiſtet über die Aechtheit volle Bürgſchaft, und wird der allgemeinen Erwartung des deutſchen Publikums gewiß vollkommen entſprechen.

Digitized by Google

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter, ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben: Krauſen (L. Ph.) der kluge und ſorgfältige Gärtner, oder niedliches Handbuch für die Liebhaber eines wohleingerichteten Luſt- Küchen- und Baumgartens, mit einem Anhange von Bienen mit Kupfern, 8. für 45 kr. Kirſch Unterhaltungen für Chriſten aus allen Ständen, 8. um 45 kr. Hermſtädt, kaiſerliche Heldengedichte, 8. für 30 kr. Hahn, Mühlenpraktika, oder Unterricht in dem Mahlen der Brodfrüchte für Polizeibeamte, Gewerbsleute und Hauswirthe, 8. um 1 fl. Der Jüngling, die Geſchichte ſeiner Verirrungen und deſſen Rükkehr zur Tugend, 8. für 54 kr. Schalk, Grundſäze von der Regierungsform der katholiſchen Kirche, 8. für 36 kr. Röchlings auserleſene Bibliothek für Kinder und junge Leute, 8. um 45 kr. Bahrdts (D. C. F.) Leben, Meinungen und Schikſale, aus Urkunden gezogen von Pott, m. K., 1ter Theil 8. für 36 kr. Unterricht eines alten Beamten an junge Beamte, 3 Theile, 8. um 2 fl. 30 kr. Chriſtliche Reden, von kathol. Predigern in Deutſchland ſeit 1770 bei verſchiedenen Gelegenheiten vorgetragen, 6tes Bändchen, 8. 1790 für 30 kr. Kaiſerliche Heldengedichte, nebſt einem Anhange über die Juden als Kriegsknechte, 8. 1790. um 30 kr. Crameriana Poſthuma, oder auserleſene Sammlung der ältern Reichs- Kammergerichtlichen Erkenntniſſe, Conſultationen, Conſilien, Deductionen ꝛc. aus allen Theilen der Rechtsgelehrtheit, 12 Theile, 8. 1786—1790, für 4 fl. Der Hausnarr, ein Original-Luſtſpiel in 4 Aufzügen, von J. W. Steinmüller, 8. um 24 kr.

Anzeige.

Eine Wohnung nächſt am Schloſſe, ſo in 5 auch 7 Zimmern, Küche und Waſchküche, einem großen Keller und Speicher, nebſt Brunnen und ſonſtigen Gemächlichkeiten beſteht, iſt zum ſogleichen Beziehen zu verlehnen; das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blattes zu vernehmen.

Die im lezten Blatte verzeichnete Bücher ſind noch zuſammen käuflich zu haben.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 21. Oktober 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
21	Malter Korn		—	5	30
502 1/2	—	Gerſte	—	3	45
295	—	Spelz	—	3	18
6	—	Kern	—	6	30
30	—	Weizen	—	6	10
533 1/2	—	Haber	—	2	44
8	—	Linſen	—	6	30
12	—	Reps	—	9	—
1408.	Eingeſtellet wurden 64 Mltr.				

Die verkauften 1408 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 4812 Fl. 22 Kr.

Stadt Mainz.

Fleiſchtax	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund = =	9	—
Kalbfleiſch = = = =	11	—
Hammelfleiſch = = = =	8	2
Schweinenfleiſch = = =	9	—

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den Oktober	Fl.	Kr.
Das Malter Korn	6	15
— — Spelz	3	40
— — Gerſt	3	50
Ein Kr. Weck	7 Loth.	

Zwei Kr. gemiſchtes Brod	20 Loth.
Vier Kr. detto	1 Pfund 8 Loth.
Ein Kundenbrod zu 13 Kr.	5 Pfund.
Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	8 Kr.
Kälbfleiſch	8 —
Hammelfleiſch	7 —
Schweinenfleiſch	8 —

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Oktob.	Städte	Mltr Korn	Mltr Gerſt	Mltr Spelz	Mltr Kern	Mltr Habr	Mltr Weiz	Mltr Wlſchkorn	Mltr Hirſen	Mltr Erbſen	Mltr Wikken	Malter verkauft.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	
15	Frankenthal	5 25	3 45	3 10	6 12	2 45	6 6	—	5 5	5 15	—	714
19	Heidelberg	5 34	3 53	3 25	6 32	2 20	—	—	—	—	—	828
12	Lautern	5 24	3 20	3 24	—	1 56	—	—	—	4 10	—	612
13	Mosbach	—	—	3 50	7 40	3 —	—	—	—	—	—	89
14	Ober-Ingelheim	4 42	3 17	2 23	—	—	6 18	—	—	—	—	
14	Oppenheim	5 15	3 20	2 57	—	2 15	6 8	—	5 —	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 16. Oktober 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen	das Schaffel 12 fl. 40 kr.	das Mltr 6 fl. 20 kr.	Verkauft wurden Schaffel	896.	Mltr	1792.
Korn	8 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.		444.		888.
Gerſte	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.		1544.		3088.
Haber	5 fl. 40 kr.	2 fl. 50 kr.		224.		448.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 22ten October.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	44	Gerſte das Malter	3	36	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	28	Haber	2	12	Hirſen	9	10
Korn	5	24	Spelz	2	30	Weißmehl	8	4

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Im Rhein Gewachſen schuh	zoll	Im Rhein Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Rhein Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Im Neckar Gewachſen schuh	zoll	Im Neckar Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
Oktober	19	—	3	—	—	4	8	—	—	—	2	—	—	6	—	—	—
	20	—	4	—	—	5	—	—	—	—	2	—	—	6	2	—	—
	21	—	—	—	—	5	—	—	—	—	1	—	—	6	3	—	—
	22	—	2	—	—	5	2	—	—	—	3	—	—	6	6	—	—
	23	—	1	—	—	5	3	—	—	—	—	—	—	6	6	—	—
	24	—	—	—	—	5	3	—	—	—	1	—	—	6	7	—	—
	25	—	2	—	—	5	5	—	—	—	1	—	—	6	8	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 27. Dienſtags den 2ten November 1790.

Von der Unterwürfigkeit, die man den Geſetzen des Staates ſchuldig iſt.

Die Aufrechthaltung der bürgerlichen Geſellſchaft, das allgemeine Wohl der Völker fodern von jedem Mitgliede des Staates, daß es ſich den Geſetzen deſſelben unterwirft. In einem monarchiſchen Staate iſt der Unterthan ſchuldig dem Beherrſcher ſeine Ehrfurcht und Gehorſam zu leiſten: in einem republikaniſchen iſt man den Vorſtehern zu gehorchen ſchuldig. Dieſes Geſetz leidet keine Ausnahme; iſt mit der Erhaltung des Wohls aller Staaten weſentlich verbunden, und iſt von allen Zeiten her bei allen Völkern der Erde eingeführt.

Was einmal in einem Staate durch lange Gewohnheit ſich erhalten hat, darf nur dann abgeändert werden, wann ſtärkere Gründe zur Aufhebung der Sache da ſind, als die waren, wodurch ſie eingeführt wurde: wenn die Aufhebung dem allgemeinen Beſten der Geſellſchaft zuträglicher iſt, als die Erhaltung; und dann iſt jedes Mitglied ſchuldig, das Seinige beizutragen. Neuerungen die manche Unzufriedene in der Verfaſſung eines Staates einführen wollten, würden oft mehr zum Sturze deſſelben, als zur Befeſtigung ſeiner Glükſeligkeit dienen; er würde eher ſeine Macht verlieren, als ſie vermehren. Die Wahrheit dieſes Satzes beſtätigen tauſend Fälle der Geſchichte.

Die Klage der Empörer über Grauſamkeit und Unterdrückung ihrer Oberherrn wird nie entſchuldigen. Der Ehrgeiz, der die meiſten Rebellen verblendet, verhindert ſie, zu bedenken, daß es ſelbſt ein göttliches Geboth iſt, den Mächten gehor-

Digitized by Google

ſam zu leiſten, die er über uns geſeʒet hat, auch wenn ſie ſich ihrer gegebenen Gewalt übernehmen ſollten: daß ſie wider alle bürgerliche Geſeʒe handeln, die ſchon von der Zeit, als eine Geſellſchaft entſtund, den Aufruhr unter die größten Verbrechen zählten, ſo glänzend auch der Schein vom Guten iſt, den man ihm zu geben ſucht.

Und dann — ſagt es uns nicht die Erfahrung aller Jahrhunderte, daß bürgerliche Kriege viel ſchreklichers Unheil anrichteten, verderbender für die Menſchheit waren, als ſelbſt das Joch eines harten Beherrſchers; — das ein Volk weniger unter dem Szepter auch einer minder ſanften Regierung leidet, als im fürchterlichen Sturme des Aufruhrs? Keine bürgerliche Geſellſchaft, keine Regierungsart würde je beſtehen können, wenn jeder Einzele ſich ungeſcheuet dem Gehorſame entziehen dürfte, den er ſeinen Vorgeſezten ſchuldig iſt, ſo bald er recht zu haben glaubte, ſich über das Haupt des Staates zu beklagen: jeder würde von ſeinen Leidenſchaften getäuſcht, ſcheingründe hervorſuchen, ſeine Widerſezlichkeit auch gegen den beſten Regenten zu rechtfertigen.

Dreimal glüklich der Staat, wo der Regent Vater ſeiner Unterthanen iſt, wo die Unterthanen ihn als Vater ehren, als Vater lieben! — Glüklich das Land, wo des Fürſten einziges Beſtreben iſt, ſeinem Volke eine Glükſeligkeit zu verſchaffen, die ſeine ferne Nachkommenſchaft überlebt, und wo das Volk dankbar den weiſen Fügungen ſeines Beherrſchers gehorcht, und ebenfalls ſich beſtrebt, der Vaterſorge würdig zu ſein, die um die Ruhe ſeiner Kinder die Ruhe des Fürſten raubt! — O dreimal glükliches Vaterland! in deinem Schooſe herrſcht dieſe ſelige Eintracht — dieſe herliche Harmonie des Einzeln mit dem Ganzen, des geliebteſten der Fürſten mit ſeinem treuen Volke! —

Beſchluß der Geſchichte, des Oberamtes Bacharach.

Die reformirte Religion führte, obgleich in einem ſehr geringen Grade, der Kurfürſt von der Pfalz, Friedrich II. in dem Oberamte Bacharach ein. In dem Jahre 1546. mußte der Oberamtmann, Philipp Wolf von Sponheim, den Rath der vier Thäler zuſammen berufen, und ihnen die neue Kirchenordnung verkündigen. Es iſt noch eine ſeltene Handſchrift bei Hr. P. N. in M. davon vorhanden. Sie dienet ohne Zweifel mit am beſten dazu, um den Streit, den die Geſchichtſchreiber über die Religionsgeſinnungen dieſes Pfalzgrafen erhoben, auf das leichteſte und glüklichſte zu entſcheiden.

Jezt gehören, wie in allen pfälziſchen Ländern an dem Rheine, die Unterthanen des Oberamtes, 8. Judenfamilien ausgenommen, theils zu den beiden proteſtantiſchen, theils zu der katholiſchen Kirche. Die Reformirten ſind ohne Zweifel die zahlreichſten, denn ſie haben nicht allein in den beiden Städten, Bacharach und Kaub, anſehnliche Gemeinden, ſondern ſelbſt auf den Flecken und Dörfern, nämlich zu Steeg, Diebach, Manubach, Derſcheid und Weiſel, ſind auch noch 5. beſondere Prediger angeſtellt,

Digitized by Google

welche die benachbarten und mit keiner Kirche verſehenen Oerter zugleich verſehen müſſen. Die Katholiken haben nur zwei Pfarreien, die dem bopparder Landkapitel in der trieriſchen Diözes einverleibet ſind. Die eine iſt in Bacharach: dazu iſt alles eingepfarrt, was in dem Oberamte an dem rechten Ufer des Rheines lieget; ſie wird von den Kapuzinern bedienet. Auf der andern aber, in Kaub, ſtehet ein Weltgeiſtlicher, der allen ſeinen Glaubensverwandten in dem Unteramte vorgeſezt iſt, und die Kapelle zu Weiſel zum Filial hat. Die Lutheraner gehören ſämtlich zu der Pfarrei des einen Predigers in der Oberamtſtadt. Er hält ſeine Zuſammenkünfte in einem von der Gemeinde ungefähr vor 70 Jahren erkauften Hauſe, das ihm zugleich zu ſeiner Wohnung dienet.

Unter den Gelehrten, welche von den älteſten Zeiten her, theils in dieſer Gegend gebohren wurden, theils auch verſchiedene Jahre darinn gelebt haben, ſind einige, welche ihrer merkwürdigen Schikſale ſowohl, als wegen ihren hinterlaſſenen Schriften wohl verdienen, daß man ihre Verdienſte auch noch in unſern Tagen anpreiſet, und ihr Angedenken, zur Ehre unſers Vaterlandes aufzubewahren ſucht. Ich rechne dazu folgende:

Winand, gebürtig aus dem Thale Steeg, daher er auch gemeiniglich nur Winand von Steeg genannt wird. Er war berühmt zur Zeit der bekannten groſſen Kirchenverſammlung in Baſel, und im Jahre 1440. Prediger in Bacharach, wo er die Gerechtſamen dieſer Kirche mit ſtandhaftem Muthe vertheidigte, und keiner Gefahr dabei achtete. Er hatte nebſt dem ſchönen Kenntniſſe in der hebräiſchen Litteratur, womit er die Schriften des alten Teſtamentes aufzuklären ſuchte, und ſoll darinn, wenigſtens nach dem Urtheile Trithems, nicht unglüklich geweſen ſein. Ob dieſe und andere Schriften, welche der ſponheimiſche Abt in der Handſchrift geleſen, auf unſere Zeiten gekommen, kann man nicht ſagen: doch läßt ſich daran zweifeln, weil Richard Simon in ſeinem kritiſchen Werke über die bibliſche Ausleger ſeiner nicht gedacht hat.

Johannes Anaſtaſius, im Jahre 1561. unter dem Kurfürſten von der Pfalz, Friedrich III reformirter Prediger in dem Thale Steeg. Auf ſeine, bei der in der Pfalz eingeführten Reformation verfertigte Schriften, hat zuerſt Herr Büttinghauſen unſere Landsleute aufmerkſam gemacht: Aber weit umſtändlicher handelt von ihm Gerdes in ſeiner Reformationsgeſchichte. Er war aus Geldern gebürtig, und mußte, weil man hier ſeine freien Erklärungen über verſchiedene Religionslehren, darinn er ſich den Proteſtanten näherte, nicht dulden wollte, in einem fremden Lande ſeinen Unterhalt ſuchen. Wann und wo er geſtorben, iſt unbekannt.

Heinrich Tolo — ein Theolog auf der Heidelberger Univerſität, zur Zeit der Reformation, der in dem Thale Diebach das Licht dieſer Welt erblikte, 1489. Er war Luthers Verehrer, und, was das ſonderbarſte iſt, das man von ihm ſagen kann, Melanchtons warmer Freund. Er bemühete ſich mit demſelben bei den

ſchiedenen öffentlichen Religionsgeſprächen, die man dazumalen hielt, die Gemüther zu vereinigen: ſtarb den 28ten September 1557.

Heinrich Reiz, gebohren zu Diebach, wo ſein Vater die reformirte Predigerſtelle bekleidete. Seine Fähigkeit und Kenntniſſe beförderten ihn bald zu dem Amte eines Inſpektors und erſten Predigers zu Ladenburg, und hernach zum Superintendenten über die ſämmtlichen reformirten Kirchen in der Grafſchaft Solms; Einige ſeiner Schriften, beſonders die bekannte deutſche Ueberſezung der heiligen Schrift neuen Teſtaments haben ihm Verfolgungen zugezogen. Er wurde nun deßhalben ſeines Amtes entſezt, und lebte hernach zu Niederweſel und zu Terborg in Geldern, wo er ſich durch den Unterricht einiger Kinder ernährte, bis er 1721. ſtarb; ſeine 3 Söhne wurden auf einigen Univerſitäten in Holland, als öffentliche Lehrer angeſtellt.

Johann Wilhelm Mathäi, Inſpektor und reformirter Prediger zu Bacharach, zu den Zeiten des Kurfürſten Carl Ludwigs. Er war ſeiner Beredſamkeit wegen beliebt, und wurde deßwegen auch nach Heidelberg in die Hauptſtadt zum Lehramte berufen. Man hat noch verſchiedene gedrukte Leichenpredigten von ihm, welche auch von den Liebhabern der vaterländiſchen Litteratur geſchäzt werden, weil die beigefügten Perſonalien vieles Licht über die Lebensgeſchichte einiger pfälziſcher Gelehrten und Staatsmänner verbreiten.

Auch unter den alten Vögten, Burggrafen und Amtsmännern in dem Oberamte Bacharach (deren Stelle in dem Jahre 1743. eingezogen wurde) waren vor Zeiten etliche große Staatsmänner, die ihrem Poſten mit ſehr viel Würde vorgeſtanden, und nicht nur durch das hohe adeliche Geſchlecht, daraus ſie entſproſſen, ihrem Stande Ehre machten, ſondern noch mehr durch ihre Kenntniſſe und hohen Geiſt. Z. B. Mainhard — Heinrich Dieterich und Joh. Otto von und zu Schönberg. Der erſtere war der Großvater des bei den Britten ſowohl, als Franzoſen und Portugieſen berühmten Helden, und nachmaligen Herzogs, Friedrichs von Schomburg.

Von der jezigen Dienerſchaft in dem Ober- und Unteramte handelt Herr Widder und namentlich findet man dieſelbige im Kurpfälziſchen Staatskalender.

Nachricht an das mannheimer Publikum.

Da Seine Kurfürſtliche Durchleucht gnädigſt beſchloſſen haben, geſundes reines Quellwaſſer aus dem Gebirge nach Mannheim in ſolcher Menge leiten zu laſſen, daß nebſt den öffentlichen Röhrbrunnen viele privati in ihren Häuſern, Höfen, Gärten ſolche Röhrbrunnen errichten, und das dazu nöthige Waſſer erhalten können; ſo wird ſolches dem mannheimer Publikum, und beſonders allen Hauseigenthümern von der Waſſerleitungs-Direktion, mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die Einrichtung dieſer Waſſer-

leitung, und die Bedingniſſe, wornach das Waſſer an die Privathäuſer käuflich abgegeben wird, in einem beſondern Impreſſo unter der Rubrik: „Nachricht an die Einwohner der Stadt Mannheim über die Leitung des Quellwaſſers aus dem Gebirge ꝛc" umſtändlich beſchrieben ſind; wovon bei allen kurfürſtlichen Dikaſterien für ſämtliche Herrn Räthe und Kanzleiverwandten Exemplarien abgegeben, ſolche der ſämtlichen Kaufmannſchaft mitgetheilt, und zu jedermans Wiſſenſchaft in allen Gaſthäuſern, Wein- Bier- und Kaffeehäuſern hingelegt worden ſind. Derjenige Hauseigenthümer alſo, der den groſſen Nuzen und die Gemächlichkeit eines ſolchen Röhrbrunnens in ſeinem Hauſe haben, und das Waſſer dazu käuflich erhalten will, beliebe ſich bei dem aufgeſtellten Kollekteur Herrn Kordon unter dem Kaufhauſe alsbald zu melden, und die Subſcriptionsliſte zu unterſchreiben, wo er die gedrukte Nachricht, ſofern ihm ſolche noch nicht zur Hand gekommen iſt, ohnentgeltlich erhalten kann.

Heidelberg,
den 28. Oktober 1790.

J. A. Edler von Traitteur.

Modriges ungeſundes Waſſer zu verbeſſern.

Man kann ſolches, bei Feldgeſchäften, beſonders auch auf Reiſen, nicht allemal vermeiden. Oft iſt weder Wein noch Bier, oder dieſe ſo ſchlecht zu haben, daß ſie zum trinken gar nicht taugen. Man ſchöpft oder fodert alsdann ein Glas Waſſer, und dieſes iſt von Unreinigkeit trüb. Was ſoll man nun anfangen, um den heftigen Durſt zu löſchen? Hat man nicht etliche Tropfen Vitriol-Spiritus gleich bei der Hand, ſo nehme man ein Glas Weinbranntewein, oder, im Fall dieſer nicht zu haben wäre, ein Glas gemeinen, und gieſſe ſolchen in das Waſſerglas, und laſſe es ein paar Augenblicke ſtehen, ſo wird ſich das Trübe davon auf den Grund ſetzen, und man wird mit wenigem Ekel trinken können.

Der Cadi und die Spinne,

eine morgenländiſche Fabel.

Abdul, Richter eines kleinen Bezirks, war ein Mann, der ſichs zum Geſchäfte machte, von Vergnügen zu Vergnügen zu taumeln; blos an Gerichtstagen an ſeine Untergebene zu denken, weil er dieſe Tage, für das Mittel hielt ſeinen Beutel zu füllen. Unerbittlich war er gegen ihr Flehen, taub gegen ihre Entſchuldigungen, denn er wollte nur ihr Geld. Ihre Klagen, ihre Beweiſe wurden in einer Ecke ſeiner Gerichtsſtube aufgethürmt, damit doch wenigſt ſein Zimmer richterlich ausſähe. Einſt trieb die Furie Langeweile den müſſigen Schwelger von Zimmer zu Zimmer, endlich auch in die Gerichtsſtube, als er mechaniſch, blos der Abwechslung wegen, nach einem Bund Papiere griff, ſah er wie ſo eben eine Spinne an einer gefangenen Fliege zerrte: grauſames Vieh, ſagte

er, was that dir die arme unvorſichtige Mücke, daß du ſie mordeſt? Du ſchändeſt durch deinen Mord, und durch dein Gewebe die heilige Stelle der Juſtiz; ich will ſie beede rächen, und grif nach ihr; ſchnell entfloh die Spinne. Empfindler, rief ſie ihm zu, als ſie ihm unreichbar war, wenn ich was kränkte, ſo war es dein ausſchlieſſendes Recht hier allein zu morden. Ich wußte das nicht; ſchon 6. Monate bin ich hier, ich hielt dieſen Ort für die Rudern der Menſchheit; derlei Oerter ſind unſere Lieblingswohnungen. Daß ich die Fliege mordete! Frage den Schöpfer, warum er ſie mir zur Nahrung anwies: wie wirſt du bei ihm deine Erpreſſung und die Thränen deiner Juſtizopfer entſchuldigen, da er dich zum Glüklichmachen ſchuff?

Möchte doch jede Spinne im Abend- wie im Morgenlande von ihrem künſtlichen Katheder den Unterſchied zwiſchen Empfindung und Empfindelei predigen!

Anweiſung, ein Pferd für die Hälfte der Koſten, als ſonſt gewöhnlich iſt, zu füttern.

Leute, die vom Vater, Großvater und Urgroßvater geſehen oder gehört haben, wie ein Pferd gefüttert wird, ohne jemals bedacht zu haben, ob die Fütterung nicht beſſer und wohlfeiler eingerichtet werden könne, werden hierüber den Kopf ſchütteln; aber Leute, die denken, werden anders dabei zu Werk gehen, eine Probe anſtellen, und wenn ſie alles berechnet haben, ihren Vortheil daraus zu ziehen ſuchen. Daß Brod beſſer füttert als bloßes rohes Korn, iſt unſtreitig ausgemacht. Dieſer Saz beruhet nicht auf Erfahrung allein, ſondern auch auf guten phyſikaliſchen Gründen; denn der Sauerteig, der zum ſchwarzen Brod genommen werden muß, hat die Eigenſchaft, die Nahrungstheile in dem Mehl ſo aufzulöſen, daß es den Verdauungswerkzeugen leicht fällt, die beßten Nahrungsmittel abzuſöndern, und den Nuzen hervorzubringen, den man davon verlangt; da hingegen von dem gefreſſenen Korn, wenn es auch noch ſo ſehr von dem Thier beim Kauen zermahlt wird, viele Nahrungstheile unverdaut bleiben, und alſo ungenuzt verlohren gehen. Man laſſe daher den für die Pferde beſtimmten Haber zu Mehl mahlen, oder auch nur klar ſchroten, und, mit vielem Sauerteig vermengt, zu Brod baken, ſchneide alsdann daſſelbe würfelweis unter den Hekerling, ſo wird man ſehen, daß man mit der Hälfte zu Brod bereiteten Habers ſo weit kommt, als mit noch einmal ſo viel in Körnern. Das Pferd wird ſich ſehr gut dabei befinden. Man halte dieſen Vorſchlag nicht blos für einen theoretiſchen Einfall; denn er iſt durch die Erfahrung beſtättiget. Hätten die Bewohner des nördlichen Schwedens nicht dieſes Mittel, ſo würden ſie kaum fortkommen; ſie bedienen ſich all dieſes Brods und erſparen dabei eine Menge Getreide. Wer durch Weſtphalen gereiſet iſt, wird ebenfalls bemerkt haben, daß allda die Pferde mit ihrem Pompernikel gefüttert werden.

Bücher-Anzeige.

Bei Tobias Löffler im goldnen Leuchter, ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben: Heinr. Braun, erbauliche Gedanken und Gebethe für Kranke und Sterbende, 8. um 36 kr. Acta Congregationis Archiepiſcoporum & Epiſcoporum Hetruriæ Florentiæ Anno 1787. celebratæ ex Ital. in Lat. translata à C. Schwarzel, Tomus I. gr. 8. Bamb. 1790. für 1 fl. 45 kr. Ant. Bruchhauſen Anweiſung zur Phiſik, von J. Bergmann überſezt, 3 Theile, gr. 8. um 3 fl. Hiſtoriſches Bilderbuch des Edlen und Schönen, aus dem Leben würdiger Frauenzimmer, 8. 1790. für 1 fl. 36 kr. Lettres ſur les Allemands, 8. 1790. um 1 fl. 45 kr. Büſchings Unterricht in der Naturgeſchichte mit 38 Kupfertafeln, gr. 8. für 2 fl.

Bekanntmachungen.

In der ehemaligen Müller, dermalen von Fiſcheriſchen Behauſung unter dem Kaufhauſe, iſt eine Wohnung von 5 Zimmer, einer Garderobe, Küche, Keller, und gemeinſchaftlicher Speicher zu verlehnen, welche zukünftigen December bezogen werden kann.

Beſchluß abgetheilter Nachricht vom Weinwachsthum.

1768. Halber Herbſt, ſauer. 60 — 70 fl.
1769. Ditto. 60 — 70 fl.
1770. Wenig was beſſer.
1771. Schlecht wenig. 100 fl.
1772. Ganzer Herbſt. 100 — 120 fl.
1773. Nicht ſo viel u. beſſer. 100 — 120 fl.
1774. Mehr. 100 — 120 fl.
1775. Viel und köſtlich. 120 — 130 fl.
1776. ½. Herbſt, trankbar. 60 — 70 fl.
1777. Wenig und gut. 100 fl.
1778. Wenig und ſchlecht. 60 — 70 fl.
1779. Gut und viel. 100 — 110 fl.
1780. Gut, etwas weniger. 90 fl.
1781. Vollkommner Herbſt, ſehr gut, 80 fl.
1782. Sehr viel, mittelmäßig, 65 fl.
1783. Vollkommner Herbſt, extra gut, Ausſtich dieſes Jahrhunderts 90 fl.
1784. Mittelmäßig, 60 — 70 fl.
1785. Gering, nicht viel, 60 — 70 fl.
1786. Eben ſo.
1787. Etwas beſſer, 80 — 90 fl.
1788. Beſſer als Mittelmäßig, 100.
1789. Gar gering und ſehr wenig.
1790. Mittelmäßig.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 28. Oktober 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
54	Malter Korn		—	5	29
623 1/2	—	Gerſte	—	3	45
321 1/2	—	Spelz	—	3	19
8	—	Kern	—	6	45
91 1/2	—	Weizen	—	6	26
329	—	Haber	—	2	53
1 1/2	—	Welſchkorn		4	12
5	—	Erbſen	—	6	30
1434.	Eingeſtellet wurden 52 Mltr.				

Die verkauften 1434 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 5321 Fl. 1 Kr.

Digitized by Google

Stadt-Mannheimer

Frucht- Mehl- Brod Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax für den Monat November 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter	6	26
Korn,	5	32
Weißmehl, das Malter	7	11
Roggenmehl,	5	56

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	5
Ein Kreuzerweck	—	10
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	9
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	7 1/2
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	21
dito halb weiß	—	24
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß	1	12
dito 1/3 weiß	1	18
Ein Kundenbrod à 9 1/2 kr.	4	—

Lichter-Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	16
Gegoſſene, oder ſogenannte Nanziger, das Pfund	16
Lichter, gegoſſene, das Pfund	15
dito, gezogene, das Pfund	15
Seife, das Pfund	13
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 20 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	7	2
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	8	—
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß	8	—
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	4	—
Rind- und Kühefleiſch	6	2
Kalbfleiſch	7	2
Ein Kalbskopf	12	—
Ein Kalbshirn	7	—
Ein Kalbsgeröſe	9	—
Eine Kalbslunge	8	—
Eine Kalbsleber	10	—
Ein Kalbsfuß	2	—
Ein Paar Kalbsmilcher	7	—
Hammelfleiſch	6	2
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch	8	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	7	—
Eine Bratwurſt zu 10 Loth	4	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das März- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern im Hauſe	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	3

Fiſch-Tax.

	kr.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große	18
— kleine	18
Börſching, große	14
— kleine	10
Schleyen, große	12
— kleine	6
Breſſen, große	8
— kleine	4
Barben, große	10
— kleine	5
Knulbs, große	8
— kleine	4
Weißfiſche, große	4
— kleine	3
Rothaugen, große	3
— kleine	2
Greſſen, der Schoppen	6

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Octob.	Städte	Mltr Korn		Mltr Gerſt		Mltr Spelz		Mltr Kern		Mltr Habr		Mltr Weiz		Mltr Wlſch korn		Mltr Hirſen		Mltr Erbſen		Mltr Wik-en		Malter verkauft.
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
22	Frankenthal	5	30	3	40	3	10	6	45	3	45	6	15	3	35	—		—		—		1366
26	Heidelberg	5	52	4	5	3	28	—		2	49	—		—		—		—		—		1178
15	Kreuznach	6	8	4	5	3	2	—		2	57	7	45	—		—		—		—		279
19	Lautern	5	17	3	15	3	20	—		2	—	—		—		—		4	30	—		630
21	Ober-Ingelheim	5	5	3	12	2	30	—		—		6	15	—		—		—		—		
21	Simmern	8	30	4	40	3	25	—		2	50	—		—		—		—		—		116

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 29ten October.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	44	Gerſte das Malter	3	38	Erbſen das Malter	5	20
Weizen	6	28	Haber	2	40	Hirſen	9	20
Korn	5	24	Spelz	2	34	Weißmehl	8	4

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 28. Dienſtags den 9ten November 1790.

Die europäiſche Habſucht.

Weit entfernt von menſchlichen Gegenden trennte die unermeſſene See jene ſeligen Ufer, wo noch reinere Luft, als die in Europa, unſchuldige Geſchöpfe athmeten. Da war der Wilde, und lief nackend die Haine durch, die ihm die Gottheit zur Wohnung anwies. Nie waffnete ſeinen Arm der Stahl ſeinen Bruder zu tödten; nie empörte die Habſucht ſein ruhig fließendes Geblüt in ſeinen Adern. Wenn je ein Pfeil ſchneller als der Gedanke, ſeinen geſpannten Bogen verließ, ſo drang er entweder nur in das Herz einer Löwin, oder durch den ſchuppichten Harniſch des Krokodills, um den Naturmenſchen zu ſchützen. Seinen mäßigen Gaum gelüſtete nie nach verbotenen Speiſen. Dankbar ſaß er an dem Baume, von dem er die Früchte zu ſeiner Labung pflükte, und ſang der Gottheit ein Lied aus reiner Seele.

Von ungefähr wandte ſich ſein Blik auf die unermeßliche Ebne des Meeres hin, und ſein verwunderndes Auge entdekte ſchwimmende Maſchinen in der Mitte der Meereswogen; ſchwankend kamen ſie immer dem Ufer näher, und wuchſen zu ungeheurer Größe. Menſchen, wie er war, aber mit weißern Geſichtern, und mit ſcheckichten Flecken bedekt, ſah der Wilde auf dieſen unbegreiflichen Gebäuden. Götter! ſchrie er auf, und der Bliz einer Kanone trennte die Lüfte entzwei, und ein donnerähnliches Knallen brüllte langſam durch Berge und Thäler hin, und beſtärkte ſeinen Irrwahn. Schon lag er ausgeſtrekt mit ſeinen ſchwarzen Brüdern zur Erde gebeugt, und wollte die Gott-

Digitized by Google

heiten mit Ehrfurcht empfangen, die an ſeine Geſtade ſtiegen. Früchte vom Baume gepflükt, wurden auf artigen Muſcheln mit gebeugten Knien den Europäern zur Labung getragen; aber mit ſtolzem Fuße ſchlenderten ſie die Geſchenke hin, und laſteten undankbar die gütige Hand des Amerikaners mit unverdienten Ketten, verführten ſein treues Weib, und ſchändeten ſeine unſchuldige Tochter, und verkauften ſeine Kinder, wie Vieh. — O Barbaren! ihr, ihr verdienet den Namen der Wilden, nicht der, der unmächtig ſeinen ſchwarzen Nacken unter eure Füße beugt. Sagt, wer gab euch das Recht, den Unſchuldigen zu drücken? — Iſt der Bruder, dem die Sonne ſein Antliz ſchwärzt, nicht Menſch wie wir, gegen die ſich die Sonne nicht einmal würdigt die Wirkung ihrer Stralen abzudrücken; — ſagt, was feſſelt ihr die freien Arme der Unſchuld? — Wo iſt euer Recht? — Nie hat der Wilde einen freundſchaftlichen Herd in der Gegend verwüſtet, wo ihr wohntet. Nie trug ſeine Rechte den Keul in eure Wohnung, und nie klebte Blut an ſeinen Händen. Sagt, — hat er wohl je eure Weiber in Ketten geſchmiedet, je eure Kinder getödet? War er nicht zufrieden mit der einfältigſten Frucht ſeiner Bäume? und er konnte ſich doch nicht in ſeiner Wildniß wider euch, ihr Unmenſchen! beſchüzen. — Stille lebte er ſeine Tage dahin, und würde ſie noch in Wonne leben, wenn nicht die Furie des Geizes euch Barbaren dahin getrieben hätte. — Ihr entreißet den Armen ſeinem Vaterland, um ewig ſeine Tage zu plagen, feſſelt ihn treulos an Galeeren, die über die ſchäumende See, an durch Laſter geſchändete Ufer mit dem Unglüklichen landen. —

Ganz empört ſich das Blut bei dieſem Gedanken.

O mächtige Gottheit! warum ſchleuderte deine Rechte nicht den ſchreklichſten der Blize auf die Scheitel der Frevler? Warum ſenkteſt du ſie nicht in den Abgrund des Oceans, und fütterteſt den Wallfiſch mit dieſen Elenden? Mußten ſie zur Schande der Menſchheit Tod und Verderben in Gegenden bringen, wo Einfalt und Unſchuld herrſchten? O Habſucht, abſcheulichſtes der Laſter! Wie viel Elend, wie viel Verwüſtung ſtreuen deine niedrigen Sklaven unter die Menſchheit! — —

Bittſchrift an das künftige Erziehungstribunal.

Wenn euch ein Vater des Volks einſt verſammelt, o ihr Freunde der Jugend! ſo erwägt auch mein Leiden, und eifert gegen das Vorurtheil, deſſen Opfer ich bin. Ich und meine Schweſter ſind Zwillinge, und äußerlich ſo ähnlich, wie die Blätter eines Baums, aber eine partheiiſche Erziehung hat uns zu ganz verſchiedenen Geſchöpfen gemacht. Mich Arme gewöhnte man früh, meine Schweſter als eine vornehmere Perſon zu betrachten. Sie nahm bei jeder Gelegenheit den Rang über mir. Sie allein wurde belehrt und gebildet, und ich wuchs wie eine Bäurinn heran. Sie wurde im Zeichnen, Schreiben

und nüzlichen Kenntniſſen unterwieſen; ich, wie eine Magd in der Familie, nur zu verächtlichen Arbeiten geübt, und, wenn ich es wagte, die Nadel oder die Feder zu ergreifen, ſo waren empfindliche Schimpfwörter, ja nicht ſelten die Ruthe mein Lohn. Iſt es nicht ungerecht, alle Zärtlichkeit an Einem Kinde zu verſchwenden? anerſchaffne Fähigkeiten nicht zu entwikeln? eine Rangordnung unter Geſchwiſtern zu dulden, die alles wechſelſeitige Vertrauen aufhebt? — In unſerm Hauſe fügt es ſich zum Unglük, daß wir beide unſre Brüder und Schweſtern ernähren müſſen, und dieſe Sorge fällt gröſtentheils auf meine wohlerzogene Schweſter. Man ſeze den Fall, daß ſie bettlägrig würde (und ſie iſt leider! mit Gichtflüſſen geplagt) müßte dann nicht Hunger und Elend unſer unvermeidliches Loos ſein? Denn ich bin nicht geſchikt genug, einen Bettelbrief zu ſchreiben, und muß mich auch zu dieſem Aufſatze fremder Hände bedienen. Sie kann ſterben, und ſo bleibt unſrer verlaßnen Familie keine Verſorgerinn übrig.

O gebieten Sie den Aeltern gegen alle ihre Kinder eine ungetheilte, unpartheiiſche Liebe.

Ich bin Ihre demüthige Dienerin
die linke Hand.

Der konzipirende Anwald ſah einen Knaben in England, der mit beiden Händen gleichfertig ſchrieb, ohne irgend ein Kunſtſtük, als daß man ihn gewöhnte, die nämliche Vorſchrift wechſelsweiſe mit der linken und rechten Hand abzuſchreiben; denn beide Hände müſſen gleich geübt werden. Als Jouvenet durch einen Schlagfluß gelähmt ward, fieng er mit glüklichem Erfolge an, mit der linken Hand zu malen, und es iſt nach einem ſeiner hiſtoriſchen Gemälde ein Kupfer mit der Unterſchrift bekannt: P. Jouvenet dextra paraliticus ſiniſtra pinxit. Jeder Inſtrumentſpieler erfährt, wie gelehrig die linke Hand ſei. Die Sache verdient aller Erziehungsphiloſophen Aufmerkſamkeit.

Gemälde eines Trunkenboldes.

Wer ſich der Trunkenheit ergiebt, nur nach den Freuden ſeines beliebten Wanſtes haſcht, und nur die Maſſe ſeines Körpers zu erweitern ſucht, wird in der Folge ſchwach und läſtig, ſein Kopf vom Dampfe, wie die Sonne vom Nebel umhüllt, und Dunkelheit und Finſterniß dekt wie die Mitternacht ſeinen Geiſt, der weder die Schwelle der Wahrheit betreten, noch ſeinen Endzwek erreichen kann, worauf Natur und Vernunft ihn anwies. Der Trunkenbold untergräbt und erſtikt die Fähigkeiten ſeiner Vernunft, Irrthum und Wahrheit unterſcheidet er nicht, er thut das, was er nicht will, und nicht weis. Er ſezt ſich unter das Thier herab, welches ihm die Mäßigkeit ſtreitig macht. Seine Sinne werden verwirrt, ſeine Augen ſtarren und glänzen. Die Lichter verdoppeln ſich hundertfach, und Tiſche und Bänke ſcheinen ihm in voller Bewegung. Die Füſſe ſchwanken, und verweigern, die angeſtopfte und überladene Laſt noch ferners zu tragen. Will er rechts gehen, ſo taumelt er links hin,

Digitized by Google

und langt wiederholt nach einer Stütze, um ſich aufrecht zu erhalten. Trunkenheit iſt Tod des Geiſtes, Mutter aller Laſter, und eine nie verſiegende Quelle jeder Schandthat. Diſputirſucht, Rechthaberei, Zank, Streitigkeiten, mörderiſche Raufhändel, Feindſchaften, ſind die ſchreklichen Folgen. Alle Geheimniſſe, deren doch jeder hat, werden offenbar, Zunge und Geiſt gelöſt, Furcht und Schamhaftigkeit fliehen, raſende Wuth tritt an die Stelle, thieriſcher Unſinn, Wolluſt und Unflätigkeit herrſchen. Sein Körper zittert, ſein erhizter und dampfvoller Kopf fällt bald rechts, bald links, das Aug iſt ſtarr auf einen Gegenſtand geheftet. Es verläßt ihn die Sprache, er lallt und ſtottert die Worte nur halb, die weder Sinn, weder Bedeutung, noch Zuſammenhang, noch einige Verbindung haben. Er lallt immer, und begeht viele Handlungen, die er bei der Vernunftdämmerung und ſchwachen Erinnerung ungeſchehen wünſcht. — Ein Heer von langwierigen Krankheiten und Schmerzen ſtürmt heran. Schleichende Fieber, Waſſerſucht, an Füßen reißendes Podagra und anhaltendes Chiragra an ſteifen Händen, ſind unausbleibliche Folgen. Daher entſtehen triefende Augen, Zittern an allen Gliedern, die Zähne fallen aus, der Athem ſtinkt, der Magen wird ſchlapp, und der zu frühe Tod folgt auf dem Fuße nach. Daher der Ruin ſo vieler Familien, daher Untauglichkeit und Vernachläßigung der Berufs- und Amtsgeſchäfte, daher Sittenloſigkeit und Hintanſezung der häuslichen Erziehung!!! —

Vom Schwefeln der Weine.

Die mehrſten weißen Weine werden geſchwefelt und aufgebrannt, um das brennbare Weſen derſelben, durch den Dampf des angezündeten Schwefels, der ſich nach und nach mit dem Weine vermiſchet, zu unterhalten, vor der weitern Gährung zu ſchüzen, demſelben eine beſſere Farbe zu geben, und die Schnellkraft der überflüſſigen Luft zu zerſtören. Dieſer Dampf, wenn er mäßig iſt, ſchadet dem Weine und der Geſundheit nicht, wenn dieſer nach dem Aufbrennen, eine Zeitlang liegen bleibt, ehe er getrunken wird. Wenn aber der Wein zu ſehr geſchwefelt iſt, ſagt Frid. Hoffmann, ſo macht er den Kopf dumm, erhizet das Blut ſehr und greifet die Nerven an. Wepfer leitet von dem zu häufigen Schwefel im Weine, die Kolik, Stein- und podagraiſchen Schmerzen und Zückungen, beſonders bei dem weiblichen Geſchlechte. Hiebei iſt aber zu erinnern, daß es hauptſächlich auf die Gattung des Schwefels, deſſen man ſich zu dieſer Verrichtung bedienet, ankomme. Die gewöhnlichen Einſchläge aus gelbem in Schnitten geſchmolzenem Schwefel, welcher mit verſchiednen Blumen und gewürzhaften Dingen beſtreuet worden, ſind unſchädlich. Die rothen Schwefelſchnitten, als welche noch aus arſenikaliſchen Theilen beſtehen und mit Wismuth oder Markaſit beſtreuet worden, geben den Weinen eine ſehr bedenkliche Eigenſchaft. Zimmermann ſagt: „Von den Holländern „wurden vormals, auf eine ſchandbare „Weiſe, die franzöſiſchen Weine verfäl„ſchet, die ſie nach Oſtindien führten: ſie,

„brannten in Holland die Fäſſer mit Arſenik, Schwefel und Spiegelharz ein; „der Wein blieb durch dieſe Methode, deſto länger, dem Geſchmacke nach, friſch „und gut, hingegen erwekte er in Oſtindien tödliche Ruhren."

Wegen dem Schwefeln der Weine befehlen die Reichsabſchiede von 1497, zu Lindau: „Nachdem durch Swiblung der „Wein den Menſchen mancherlei Krankhaiten und Beſchwerung entſteen, als „die Gelerten der Arzney ſagen: iſt betracht, daß ain jede Obrigkeit dahaim „rathſchlagen ſoll, wie den Swiblen der „Wein ein ziemlich Maß gegeben werden „mag, damit es deshalben zimlich gehalten, dadurch obberürt Beſchwerung „fürkommen werde." Zur näheren Beſtimmung dieſes Gegenſtandes war ſchon durch einen vorherigen Reichsabſchied 1487, zu Rothemburg an der Tauber verordnet worden: „Ob jemant, wer der wäre, zu „den ablaſſen, um beſtändigkeit willen der „Win, ſein Faß mit einem Schwefel zubereiten wolt, diß ſoll man zu thun „Macht haben. Doch ainen Win ainmahl „und nicht mer. Auch nit anders dann „zubereitung ains fuderigen Faß ein Lot „lauters Schwebels an allen Zuſatz zu nemen. Alſo ſoll es auch gehalten werden „nach Anzal des Schwebels zu einem größern oder kleinen Faß. Und welcher „oder willig ir Win alſo geſchwibelt haben, dieſelben ſollen In auch als für geſchwibelt verkaufen, das den Köffern eröfnen, damit derſelbig Win nit weyter „geſchwibelt, ſondern damit, wie obſtet, „gehalten werde." Die Vorſchrift eines lauteren, oder reinen Schwefels, ward vielleicht, blos weil man die Vortheile gewürzter Schwefelſchnitten nicht kannte, gegeben. Es ſcheint auch nicht, daß man das Gewicht des Schwefels für ein Faß ſo genau beſtimmen möge: indem, ſo viel man auch an Schwefeldampf in ein Faß bringet, das Ueberflüßige davon ſogleich wieder fortgetrieben werden ſolle. Wenn inzwiſchen jemand den Wein, welchen er zu verkaufen gedenket um ihn ſtärker zu ſchwefeln, öfters in ein anderes, mit Schwefel zubereitetes Faß ablaſſen wollte; oder Weine, die ſogleich verzapft werden ſollen, allzuſtark ſchwefeln würde: ſo fände erwehnte Urſache billig Plaz. Daher ward auch in den Freiburgiſchen Anordnungen von 1498, die Sache dahin gemäßiget: „Daß ob jemands Wein über Land fühten wolt, der denn in Beſtändigkeit „zu behalten weiters Schwefels, den izt „berürt, nothdürftig wäre, der mag ſolch „Faß mit einem Schwefel auch ziemlich „bereiten, und nehmlich zu den Wein, die, „als obſtet, zuvor geſchwefelt waren, in „ein fudrich Faß ein Lot lauters Schwefels, wie vorſtehet, und fürter nach Anzals des Schwefels zu einem größeren „und kleinen Faß und auch nicht mehr." Es wäre daher auch jezt noch nöthig, daß man Weine, welche, in öffentlichen Schenken, ſogleich verzapft werden ſollen, nur ganz leicht zu ſchwefeln geſtattete: hingegen bei Lagerweinen oder Weinen, die eine Zeit lang zu liegen haben, ehe ſie trinkbar genug werden, etwas mehrers erlaubte, und über dieſen Artikel, jeden Kiefer verpflichtet; ſo daß auch an ihm die Ueber-

Digitized by Google

trettung dieſes Gebothes geſtrafet würde. Man erkennet aber den allzuſehr geſchwefelten Wein, wenn man einige Tropfen von einer Silberauflöſung im Scheidewaſſer, in denſelben gießet: wo dann ſogleich der Schwefel das Silber ſchwärzet, und den Wein braunroth, braun, oder gar ſchwarz macht. Wenn man ein neugelegtes Ey in ein mit Wein angefülltes Geſchirr leget, und deſſen Schaale mit ſchwarzer Farbe ganz überzogen wird; ſo iſt es ebenfalls ein Zeichen, daß der Wein zu viel geſchwefelt und folglich ungeſund ſeie. Leget man, um die Umſtände zu vermeiden, ein Stückchen glatt polirtes Silber in ſolchen Wein, ſo verlieret es ſeinen Glanz und wird ſchwärzlicht.

Verſchiedene zu wiſſen nöthige Stücke.

190 Pfund Korn geben 1 Malter gutes Mehl, welches 140 Pf. wiegen muß. Der Müller liefert 30 Pf. Kleien und behält 20 Pf. Korn für Staub und Multer.

3 Pfund Mehl geben 4 Pf. Brod. Von 100 Pf. Mehl muß alſo der Bäcker 134 bis 140 Pf. gut hausbacken Brod liefern.

100 Pfund Gerſte geben 90 Pf. gedörrtes Malz. 100 bis 115 friſche Zwetſchgen geben 1 Pf. gedörrte.

40 Pfund grüne Kirſchen geben 12 Pf. gedörrte. 400 Sauerkirſchen geben 1 Pf. gedörrte.

7 Malter friſche Biren geben 1 Malter geſchälte Schnitzen. 5 Malter Aepfel geben 1 Malter geſchälte Schnitzen.

3 Malter Aepfel geben gewöhnlich 1 Ohm oder 48 Maß Moſt.

1 Maß Fett wiegt 4 Pf.; ſo auch 1 Maß Waſſer. 1 Maß Honig wiegt 5 Pfund.

1 pfälziſches Srj Winter-Reps, Speirer Maß, giebt 9 1/2 Schoppen Oehl und 5 Oehlkuchen, wovon der Oehlmüller für 1 Srj 6 kr. und die Hälfte Oehlkuchen bekommt.

Bekanntmachungen.

In der ehemaligen Müller, dermalen von Fiſcheriſchen Behauſung unter dem Kaufhauſe, iſt eine Wohnung von 5 Zimmer, einer Garderobe, Kuche, Keller, und gemeinſchaftlicher Speicher zu verlehnen, welche zukünftigen December bezogen werden kann.

Die kleinen und großen, mit allen Gattungen von Schriften verſehenen Buchſtaben-Tabellen und Seztafeln, zum Unterrichte der mindern Schuljugend, ſammt dem dazu gehörigen Unterrichte in der neuen Buchſtabir- und Leſemethode des hieſigen katholiſchen Schulrektors Herrn Dirolph, für die Lehrer, welche wegen ihrer Vortreflichkeit, zweckmäßigen Einrichtung, und hauptſächlich ihrer, der Land-Schuljugend geeigneten Leichtigkeit zu begreifen, beſonders aber wegen der Eigenſchaft, Aeltern unnöthige Auslagen für A B C- und Leſebücher zu erſparen, von Sr. Churfürſtl. Durchl. mit einem privilegio excluſivo begnadiget worden, ſind bei den beiden Buchbindern, Mittel, dem ältern nämlich und Jüngern käuflich zu haben.

Digitized by Google

Verlorne Sachen.

An verfloſſener Mittwoche wurde ein goldner mit einem groſſen und 8 kleinen Prillanten gefaßter Ohrring verlohren: Der Finder wird gebeten, ſolchen gegen ein ſehr gutes Douceur beim Faktor der Burgerſpitals⸗Buchdruckerei abzugeben.

Es iſt vorige Mittwoch eine ſilberne Sakuhr verlohren worden, welche die Tage zeiget. Wer ſolche gefunden hat, wird erſucht, dieſelbe in den Palaſt Sr. Durchlaucht des Prinzen Maximilians von Zweybrücken zu bringen.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt⸗ und Reſidenzſtadt Mannheim am 4. Novemb. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

			Fl.	Kr.
26	Malter Korn	—	5	38
628	— Gerſte	—	3	56
224	— Spelz	—	3	22
22	— Kern	—	6	52
41	— Weizen	—	6	40
349	— Haber	—	2	55
20 1/2	— Welſchkorn		4	4
3	— Erbſen	—	5	—
1/2	— Wicken	—	4	8
2	— Hanfſamen		5	
1316.	Eingeſtellet wurden 46 Mltr.			

Die verkauften 1316 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 4919 Fl. 56 Kr.

Heute wurde auch der erſte Jahrtag des hieſigen Fruchtmarkts gefeiert, die in vorigem Jahr am erſten Markttag öffentlich verkündete Marktordnung in Rükerinnerung gebracht, und angezeiget, daß in den verſchienenen 12 Monaten auf hieſigem Markt 78775 3/4 Mltr. Früchten verkaufet, und dadurch eine Summe von 365106 fl. 50 1/2 kr. in Umlauf geſetzet worden ſind; alsdann der, für den Verkäufer der gröſten Malterzahl ausgeſezte Preis von 10 Kurpfälziſchen Rheinducaten dem Chriſtian Jung von Blödesheim Oberamts Alzei, welcher 1350 3/4 Mltr. dahier verkaufet hat, öffentlich zugeſtellet, und noch ferner aus freiwilligen Beiträgen der hieſigen Bierbrauer⸗ und Bäckerzunft, der Mehlhändlergeſellſchaft, der nächſten Nachbaren des Fruchtmarkts, und der gemeinen Judenſchaft, den, dem Jung in Einbringung der meiſten Früchte zunächſt gekommenen; nämlich:

	Mltr.		
dem Baumgärtner von Frankenthal der Früchte eingebracht hat	674	— —	3
dem Kuiwiz von Daudenheim	602	—	2
dem Fallian von Frankenthal	577 1/2	—	2
dem Jud Mendel Berez von Oſthofen	505	—	2
dem Wilhelm Texheimer von Steinheim	366	—	2
dem Paul Linder von Frankenthal	346	—	2
dem Carl Hermann von Neckargemach	3257	— Haber	3

Kurpfälziſche Reichsvicariats⸗Thaler zum Angedenken verehret, ein jeder der 8 Preisnehmenden mit einem Blumenſtraus ausgezeichnet, dann dieſe, wie auch andere Fremde nebſt allen Fruchtmarktsſubalternen mit einer Mahlzeit bewirthet, das Publikum aber bis zum Abend durch türkiſche Muſik ergözet.

Digitized by Google

Stadt Mainz.

Brodtax vom 5. November 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf.	11	—
Detto halbes zu 2 1/4 Pf.	5	2
Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	11 Loth.	

Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen	9 Loth.
Ein rund Brödchen für 1 kr.	9 —
Ein detto für 2 kr.	18 —
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen	7 —
Aus ganz geſchwungenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr.	5 —

Fruchtpreis zu München vom 30. Oktober 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

	das Schaffel	das Mltr	Verkauft wurden Schaffel	Mltr
Weizen	13 fl. — kr.	6 fl. 30 kr.	881.	1762.
Korn	8 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	457.	914.
Gerſte	7 fl. 48 kr.	3 fl. 54 kr.	1510.	3020.
Haber	5 fl. 30 kr.	2 fl. 45 kr.	273.	546.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Oktob.	Nov.	Städte	Mltr Korn	Mltr Gerſt	Mltr Spelz	Mltr Kern	Mltr Habr	Mltr Weiz	Mltr Wälſchkorn	Mltr Hirſen	Mltr Erbſen	Mltr Wikken	Malter verkauft.
			fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	
29	—	Frankenthal	5 27	3 40	3 10	6 10	2 45	6 12	—	—	5 15	—	1763
—	2	Heidelberg	—	4 13	3 38	7 10	2 35	—	—	—	—	—	1165
28	—	Kreuznach	6 47	4 —	2 50	—	2 48	7 42	—	—	—	—	266
26	—	Lautern	5 20	3 20	3 20	—	2 —	—	—	—	4 15	—	768
28	—	Ober-Jngelheim	4 59	3 26	2 50	—	—	6 27	—	—	—	—	
21	—	Oppenheim	5 15	3 25	2 45	—	—	6 13	—	7 5	—	—	

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 5ten November.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	2	Gerſte das Malter	3	38	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	32	Haber	2	24	Hirſen	9	30
Korn	5	38	Spelz	2	32	Weißmehl	8	10

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
November	2	—	4	—	—	5	7	—	—	—	3	—	—	6	7	—	—
	3	—	—	—	—	5	7	—	—	—	—	—	—	6	7	—	—
	4	—	—	—	7	5	—	—	—	—	—	—	5	6	2	—	—
	5	—	—	—	8	4	4	—	—	—	—	—	10	5	4	—	—
	6	—	—	—	11	3	5	—	—	—	—	1	2	4	2	—	—
	7	—	—	1	1	2	4	—	—	—	—	1	—	3	2	—	—
	8	—	—	1	1	1	3	—	—	—	—	1	—	2	2	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 29. Dienſtags den 16ten November 1790.

Meine Gedanken über Natur und Menſchengefühl.

Könnte man den Umgang der Menſchen nicht haben, ſo müßte man die Geſellſchaft der Thiere ſuchen. — Ich bin überzeugt, daß mir, wenn ich durch einen Schiffbruch, oder durch eine Hexerei, oder durch Doktor Fauſts Mantel auf irgend ein wüſtes Eiland geworfen würde, und mich vergeblich acht und vierzig Stunden lang nach einem Menſchengeſichte umgeſehen hätte, das erſte beſte Affen- oder Hundsgeſicht willkommen ſein würde. Es iſt doch ſo etwas, würde ich denken, welches mehr verſpricht, als jener Baum oder jener Strauch, da. Ich würde den Affen oder Hund ſo auf meine Seite zu bringen ſuchen, daß wir ein paar Herzensfreunde würden — weil ich einmal ſähe, daß man ſeine Freunde in der Welt ſo nehmen müſſe, wie man ſie greift, und würde mich ſo in ein oder den andern zu ſchicken ſuchen, daß wir mit einander reden, und uns einander an den Minen und Bewegungen verſtehen könnten. Und wäre ich auf dem Eilande eben ſo thier- als menſchenlos, begegnete mir weder Affe, noch Hund, noch ſonſt dergleichen jemand: ſo würde ich mich an den erſten beſten Baum halten, den ich fände: Er wird zuweilen vom Winde bewegt, wollte ich zu mir ſelbſt ſagen, dieß iſt doch auch ſo eine Art vom Leben. Siehſt du während des Windes in die Luft, ſo drehen ſich die Gipfel ſeiner Zweige bald hier, bald dort hin: blikſt du bei Wind und Sonnenſchein zur Erden, ſo wandelt der Schatten ſeiner Aeſte vor und rükwärts; auch

Digitized by Google

wächſt er an ſeinen Spitzen binnen acht Tagen wohl einen Zoll — es iſt doch noch immer ſo etwas menſchenähnliches, wenn ein Ding dann und wann, oder nach und nach vom Flek kommt. Und fände ich auf dem Eilande auch keinen Baum, keinen Strauch: ſo würde ich zu dem erſten beſten Steine hinlaufen, den ich ſähe. Du kannſt ihn doch wälzen, wollte ich mir hinzuſeufzen, wenn du auch weiter nichts mit ihm kannſt: Du ſiehſt doch, daß er etwas ſei, das nicht unmittelbar zur Erden oder zum Himmel gehöre! Es iſt doch ſo ein Ding, worauf du dich wenigſtens zwiſchen Himmel und Erde hinſetzen, und dich umgucken kannſt! Ich habe mich mit dieſen und dergleichen Gedanken durch Gottes Schöpfung hingetragen. Das Reſultat meiner Betrachtung war alsdann allemal das: daß wir uns mit der Schöpfung, die rings um uns her iſt, zu wenig familiariſirten, und — daß wir unendlich viel dabei gewinnen würden, wenn wir dies thäten.

Es würde in dieſem Falle kein Winkel der Erde ſein, wo wir nicht Unterhaltung und Vergnügen fänden. Vom größten unſerer Nebengeſchöpfe an bis zum kleinſten; von dem uns nächſten, bis zu dem von uns entfernteſten; von dem in unſern Augen Schönſten, bis zu dem gleichfalls in unſern Augen — Häßlichſten, würde jedes uns ſoviel Stoff zum Denken und reflektiren geben, daß wir bei wiederholtenmalen nicht damit fertig werden würden. Eine Ameiſe, eine Biene, ein Schmetterling, eine Nachtigall, eine Roſe, ein Cedonulli, eine Eiche — Gott! wenn ich alles das ſagen ſollte, was ich in meinem Leben ſchon darüber gedacht, und wie ich mich in die Ameiſen, Bienen, Roſen, Schmetterlinge, Cedonullis, Nachtigallen und Eichen hinein, und aus ihnen wieder herausgedacht habe, ich wette darauf, ich könnte einige Jahre lang, ohne Odem zu holen fortſchreiben.

(Die Fortſetzung folgt.)

Von Menſchenkenntniß.

So gewiß einer Meiſter in der Kunſt ſein muß, wenn er den menſchlichen Körper gehörig zergliedern will; eben ſo wahr iſt es, daß nur Leute von der hellſten Denkungsart ſich an die Zergliederung des menſchlichen Geiſtes und Herzens wagen dürfen, worunter man eigentlich die natürlichen Neigungen verſteht. Die Eigenliebe weiß ſich ſo geſchikt zu verbergen, daß man wohl ein ſcharfes Aug haben muß, um ſie unter dem Schimmer der Tugenden, hinter welche ſie ſich ſtekt, zu erkennen. Man muß ſie alſo ganz in der Nähe betrachten, wenn man ihre Kunſtgriffe entdecken will.

Auf dem Schauplatze der großen Welt betrügt die Eitelkeit auch oft den hellſehendſten. Man muß daher einen Menſchen nie nach den Handlungen beurtheilen, die er dem Anblicke der ganzen Welt darſtellet; denn hier ſieht er ſich von tauſend Zeugen umgeben, die ihn bemerken: er thut ſich alſo Zwang an, und iſt nicht mehr in ſeinem natürlichen Zuſtande; vorzüglich bei Handlungen, die ſich in einem beſondern Lichte zeigen, wodurch jeder ſich

Ruhm erwerben will, und ſorgfältig die allerkleinſten Mängel verbirgt. Man muß den, deſſen Sitten und Karakter man kennen lernen will, in ſeinem Privatleben beobachten; da entledigt ſich ſein Geiſt der Feſſel der Verſtellungskunſt, und folgt frei ſeinem natürlichen Hange; alles, was in ihm iſt. Gutes und Böſes liegt hier vor Augen.

Dieſes dient, den Menſchen kennen zu lernen, aber es iſt noch nicht hinreichend, ſein Verdienſt zu beurtheilen. Dazu gehört erſtlich, daß man beobachte, ob er eigennützig iſt; Uneigennützigkeit zeugt von einem edeln Herzen. Zweitens, ob er die Pflichten ſeines Standes getreu erfüllt. Genauigkeit in Erfüllung ſeiner Pflichten iſt der Beweis eines ſoliden Geiſtes. Wenn man aber Eigennuz und Nachläſſigkeit in deſſen Thun bemerket, ſo iſt er allezeit unſerer Freundſchaft und Achtung unwerth, was er auch immer ſonſt für ſchöne Eigenſchaften an ſich haben mag.

Noch ein gutes Mittel zur Menſchenkenntniß iſt, wenn man bemerkt, was ſie für einen Gebrauch von ihrem Glücke machen, und wie ſie ſich im Umgange betragen. Menſchen, die es in der großen Welt zu einem hohen Grade der Verſtellungskunſt gebracht haben, ſind freilich ſchwer zu kennen; aber ſie werden es doch nie ſo weit bringen, daß nicht ein ſorgfältiger Beobachter Widerſprüche in Worten und Handlungen entdecken, und den Zwang der Kunſt bemerken ſoll, die die natürliche Leichtigkeit in dem Weſen des Menſchen verſchencht.

Von den vornehmſten Geſundheitsregeln.

Da es beſſer iſt, daß man die Geſundheit, die man wirklich hat, bewahret, als daß man ſich ſolche, wenn ſie verlohren iſt, durch Mittel wieder herſtellen laſſen will, ſo iſt es rathſam, ſich inſonderheit nach beifolgenden Geſundheitsregeln, in Anſehung der Gemüthsbewegungen, der Wohnung, der Speiſe und des Trankes, der Bewegung und Ruhe, und der Krankheiten zu richten.

Die beſten Mittel, die Geſundheit zu bewahren, ſind die gute Lebensart, die Mäßigkeit und die Gemüthsruhe.

Die vornehmſten Regeln der Geſundheit in Anſehung der Gemüthsbewegungen, ſind folgende:

1) Man hüte ſich vor allen heftigen Gemüthsbewegungen, als Sorge, Gram, Schrecken, Argwohn, Zorn, Geiz, Wolluſt.

2) Sonderlich ſchaden die traurigen, und die Ausübung ſündlicher Lüſte ungemein.

3) Und halte hingegen ſein Gemüthe durch den Frieden mit Gott ruhig und in Zufriedenheit.

4) Mache ſich bisweilen ein erlaubtes Vergnügen.

5) Sei in ſeiner Arbeit, nach dem Maaß der Kräfte der Seele und des Leibes fleißig.

6) Und hüte ſich vor aller Einbildung. Im Schrecken ziehet ſich die Haut zuſammen, wodurch zugleich der Zufluß des Blutes in den Adern gehindert wird, das

Geſichte wird blaß, die Haut kalt, und die Glieder fangen an zu zittern. Da nun alſo mehr Blut zu dem Herzen kommt, ſo wird es dadurch gewaltſam, und iſt der Schrecken ſehr groß, dergeſtalt ausgedehnt, daß es ſich in einer merklichen Zeit nicht wieder zuſammen ziehen kann. Es kommt demnach nicht Blut genug nach dem Kopfe, man wird ſolchergeſtalt ſchwach, matt, die Empfindung und Gedanken verſchwinden wohl gar, und man fällt in Ohnmacht. Man ſiehet dieſes beim Aderlaſſen, wenn zu viel Blut weggelaſſen iſt, und man darf einen ſolchen Menſchen nur auf die Erde legen, damit das Blut wieder nach dem Kopfe getrieben wird, ſo kommt er wieder zu ſich ſelber. Freilich haben die Krankheiten ihren Urſprung in dem Körper nach den Geſetzen der Bewegung, manchmal aber auch, wegen des beſtändigen Zuſammenhanges zwiſchen Bewegung in dem Körper und Vorſtellungen der Seele; darum hüte man ſich vor aller Einbildung; denn die Seele kann Krankheiten machen. Man wird alſo hypochondriſchen Leuten, die nicht viel eſſen, viel dünnes Getränke trinken, immer ſich Bewegung machen, deren Puls ſchwach und geſchwinde ſchlagt, (alles ein Beweis, daß ſie nicht vollblütig ſind,) mit einer Aderlaſſe ſchlecht rathen, die nichts anders iſt, als ihnen die noch übrigen Kräfte zu benehmen, und die ihnen ſo nöthige Transſpiration, woran es ihnen faſt beſtändig fehlet, vollends zu verhindern. Man gebe dieſem Patienten einen alten Rheinwein zu trinken; man laſſe ihn unter der Mahlzeit ein Viſceral-Elixir brauchen; man halte ihn durch allerlei Veränderungen von dem Studiren zurücke; man ſuche ihm die beſtändigen Betrachtungen und Einbildung aus dem Kopfe zu bringen: ſo wird man, wenn man ihn endlich auch vor dem Zorn und andern widrigen Affekten bewahret, ihm mehr helfen, als wenn er noch ſo oft zur Ader ließe, und ſich noch ſo viel Bewegung machte, dabei er kein Vergnügen, wohl aber die Freiheit hätte, ſich beſtändig mit ſeinen Gedanken zu beſchäftigen, und ſeiner Einbildung nachzuhängen. Wenn man ſich erzürnet, ſo erfordert die Vorſichtigkeit, allen Speichel auszuwerfen, und keinen zu verſchlingen; denn der Zorn vergiftet den Speichel. Auf den Zorn muß man nicht trinken, und Wein oder Brandewein würde vollends das ſchädlichſte Gift ſein: auch muß ein Erzürnter nicht erkalten, wohl aber nach dem Zorn und Aergerniß ſogleich den Harn laſſen, und etwan einen Skrupel Rhabarbar mit etwas Krebsaugen 1/2 Quentlein und 12 Gran reinen Salpeter zu einem Pulver vermiſcht einnehmen.

Vom Schaden all zu junger Weine.

Ein, der Geſundheit des Volkes ganz beſonders zuſetzender Mißbrauch iſt es um den Verkauf eines zu neuen oder zu jungen Weines. Die ſichtbare Gärung des Moſtes, wodurch ſolcher zu Weine umgeſchaffen wird, endiget ſich zwar in wenigen Tagen: aber eine innere Bewegung der verſchiedenen Beſtandtheile dieſes Geträn-

kes, dauert noch lange fort, und die Natur bedienet ſich derſelben zur Abſönderung der gröberen erdigten und ſalzigten Theile, welche ſich nach und nach zu Boden werfen und an der inneren Fläche der Faßthauen anſetzen, ſo wie zur Verfeinerung und innigen Miſchung der geiſtigöhlig- und wäßrigen Theile. Die Entwiklung der, in dem gährenden Safte eingeſchloſſenen Luft, iſt dabei nicht das geringſte Bedingniß zu deſſen unſchädlichen Anwendung: und alles dieſes geſchieht, wie die Undurchſichtigkeit, das Trübe, der die Zunge und den Gaum angreifende herbſauere Geſchmak aller jungen Weine, auf einen mehr oder weniger langen Zeitraum lehren, nur langſam, und beinahe im Verhältniſſe der Haltbarkeit der Weine.

Es iſt alſo ſehr begreiflich, warum neue Weine, wenn ſie vor ihrer vollkommenen Aufhellung und Säuberung getrunken werden, die menſchliche Geſundheit zu Grund richten: wenn auch durchgeſoffene Kehlen, welche von dem ſanftöligen Weſen älterer Weine nichts mehr zu empfinden pflegen, eine Wohlluſt dabei ſuchen, von dem ſcharfen Safte aufgekrazet, und heiſer gemacht zu werden, und alſo von dem, ſonſt allgemein wahren, von dem Erlöſer aufgeſtellten, Satze: „daß Niemand, der mit altem Weine verſehen iſt, ſogleich einen neuen verlangen werde,“ abzuweichen. Ramazzini erinnerte ſchon, daß in Frauenklöſtern, in welchen, aus Mangel, oder wegen einer ſchlechten Beſtellung des Kellers, die, aus nur halb zeitigen Trauben gepreßten Weine, nachdem ſolche kaum einige Tage hindurch gegohren hätten, noch ſauer und herbe, getrunken würden, Magenſchmerzen und mancherlei Beſchwerden verurſachten. Hebenſtreit ſagt: es könne nicht anders geſchehen, als daß unvergohrne Weine, deren Kräfte oft noch hinreichen würden, ein wohlverwahrtes Faß zu zerſprengen, in dem Magen erſchrekliche Blähungen, Koliken, Säure, heftiges Abweichen, und eine Art von epidemiſchen Durchlaufe, verurſachten: und die Erfahrung lehre hinlänglich, daß Leute, die vielen Moſt trinken, mit Diarrhöen geplagt werden.

Wie mag alſo die Polizei wohl geſchehen laſſen, daß Menſchen, die ihre, von andern abgeſönderten Weinberge oder Gärten oft vor der Zeit ihrer Trauben entledigen, um die erſten zu ſein, welche dem gierigen Volke neuen Wein aufſtellen können, — oder auch, daß jeder, der das Weinſchenkrecht hat, den kaum von der Kelter gekommenen, trüben, halbbrauſenden Wein, verzapfe? In verſchiedenen franzöſiſchen Städten iſt es üblich, daß man den Verkauf ſämmtlicher Weine, ſowohl von Trauben, als von andern Früchten, in geringerem Maaß, zum Trinken auszuſchenken, bis zu einer gewiſſen Zeit, nachdem nämlich die Leſe frühe, oder ſpät vorgenommen worden iſt, entweder bis auf Martinstag, oder bis auf den erſten December, von Obrigkeitswegen unterſage.

Es läßt ſich hierüber kein allgemeines Geſetz entwerfen; doch wäre es rathſam, daß man überhaupt keinen Wein in dem nämlichen Jahre, wo er gewachſen iſt, das heißt ehe er wenigſtens einige Monate

alt geworden, verſchenken ließe; bei Weinen hingegen, welche ihre gänzliche Reife erſt nach mehrern Jahren, erreichen, wenigſtens ein ganzes Jahr, anſezte, ehe ſie verzapft werden dürften. Dergleichen Verfügungen würden zwar machen, daß man den Preis des, länger aufbehaltenen Weines um etwas erhöhte: allein es iſt um das Weintrinken keine ſo nöthige Sache, daß man, um ſolches zu erleichtern, den Genuß einer offenbar ſchädlichen Waare, billigen ſollte.

Nachricht von einer abermaligen Krankheit unter dem Hornvieh.

An der badiſchen Gränze hat ſich unter dem Rindvieh die Lungenfäule gezeigt, eine Krankheit, welche öfters von einer Gegend in die andere übergeht, und die, wenn ſie im Anfang verſäumt wird, den Landmann um ſeinen ganzen Viehſtand bringen kann. Es iſt daher ſehr anzurathen, das Rindvieh wohl in Acht zu nehmen, auch wenn man an demſelben etwas kränkliches ſpürt, ſo ſchleunig als möglich die nöthigen Mittel dagegen anzuwenden.

Um das Rindvieh vor dieſer Krankheit zu bewahren, oder auch, um es vorzubereiten, daß es ſelbige deſto leichter überſteht, muß der Landmann ihm öfters Salz, auch gutes und reines Futter geben, es fleißig ſtriegeln und bürſten, die Ställe öfters ausmiſten und ausräuchern, entweder mit Eſſig auf heiße Steine gegoſſen, oder mit Wachholderbeeren; auch iſt bei geſundem erwachſenem Vieh eine mäßige Aderläſſe aus der Halsblutader, und nachher ein gelindes Laxiermittel ſehr dienlich.

Wenn die Lungenfäule ſich ſchon eingeſtellt hat, ſo nimmt man es daran wahr: Das angeſteckte Thier fängt an zu trauern, hohlt ſchweren Athem, bewegt die Weichen ſtark, bekommt ſtärkere Hitze, beſonders im Maul, einen trockenen Huſten, frißt wenig oder gar nicht, widerkaut wenig, hat mehr Durſt als Hunger, und giebt trockenen Miſt von ſich. Dieß ſind Zeichen, daß ſich eine Entzündung angeſezt hat. Sobald dieſes wahrgenommen wird, ſind ſchleunig folgende Mittel zu gebrauchen:

In den erſten zween Tagen ſind ſtarke Aderläſſen an der Hals- oder ſogenannten Lungenader vorzunehmen; hierauf gebe man dem Thier Morgens, Mittags und Abends ein Kliſtir von Sauerampher, Wegwarten, Lungenkraut, von jedem 4 gute Hände voll, Salpeter 6 Loth, präparirten Weinſtein 4 Loth. Man kocht alles dieſes in 16 Maß Waſſer, läßt es eine Zeit lang ſtehen, ſeihet es hernach durch, und thut ein halb Pfund Sauerhonig dazu; von dieſer Miſchung nimmt man 2 Schoppen zu einem Kliſtir. Ferner ſchütte man dem kranken Stük Vieh täglich einen Kühltrank ein, welcher in folgendem beſtehen kann.

Ein halb Maaß der eben beſchriebenen Kliſtirmiſchung, ein Viertelloth Kampher, welcher vorher in einem Löffel voll ſtarken Branntweins aufgelöſt werden muß, ein halb Quentchen Salmiak, ein Loth Ma-

Digitized by Google

gneſia; alles durcheinander gemiſcht und dem Thier auf einmal durch das Maul eingeſchüttet.

Zur Nahrung gebe man demſelben ſtatt allen Futters und Getränks nichts anders, als lauwärmen Mehltrank mit etwas Honig.

Während der Landmann ſein Vieh auf dieſe Art im Anfang der Krankheit beſorgt, kann ein Phyſikus durch das Oberamt, welchem nach der Verordnung ſogleich die Anzeige von der verſpürten Krankheit zu machen iſt, gerufen werden, um das weiter Nöthige zu beſorgen.

Man wünſcht, daß der Landmann dieſe Anweiſung mit möglichſter Vorſicht und Fleiß zu ſeinem Beſten gebrauchen möge.

Bekanntmachungen.

Einem ehrſamen Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß bis nächſten Montag, als den 22ten November, wegen dem wieder einfallenden höchſten Namensfeſte Ihrer Kurfürſtlichen Durchlaucht unſerer gnädigſten Landesmutter, abermal ein Tagbaal und Redoute in dem Kommödienſaal um den ordinären Eingangspreis gehalten werden ſoll. Der Tagbaal fängt um 6 Uhr, die Redoute um 7 Uhr an. Etienne.

Der Hofvergolder Grahn iſt willens ſein Haus, welches in einer guten Lage und gangbaren Straße ſteht, unter annehmlichen Bedingniſſen zu verkaufen. Liebhaber hiezu können ſich um die Auskunft bei ihm melden.

In der ehemaligen Müller-, dermalen von Fiſcheriſchen Behauſung unter dem Kaufhauſe, iſt eine Wohnung von 5 Zimmern, einer Garderobe, Kuche, Keller, und gemeinſchaftlichem Speicher zu verlehnen, welche zukünftigen December bezogen werden kann.

Eine Perſon von 31 Jahren, die im Nähen, Stricken, Spinnen und jedem weiblichen Hausgeſchäfte wohl erfahren iſt, ſucht in einer kleinen Haushaltung Dienſt. Das Nähere iſt beim Verleger dieſes Blatts zu erfragen.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 11. Nov. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
63	Malter	Korn	—	5	47
839	—	Gerſte	—	4	—
566 1/2	—	Spelz	—	3	23
5	—	Kern	—	6	40
166 1/2	—	Weizen	—	6	40
535 1/2	—	Haber	—	2	53
47	—	Welſchkorn		4	8
5 1/2	—	Erbſen	—	6	10
3	—	Kleeſamen		27	—
2	—	Wicken	—	4	10
8 1/2	—	Reps	—	9	—
2241 1/2.	Eingeſtellet wurden 38 Mltr.				

Die verkauften 2211 ½ Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 8704 fl. 4 kr.

Digitized by Google

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den November	Fl.	Kr.
Das Malter Korn : : :	6	45
— — Spelz : : :	3	54
— — Gerſt : : :	4	—
Ein Kr. Weck : : :	7	Loth.

Zwei Kr. gemiſchtes Brod :	20 Loth.
Vier Kr. detto : :	1 Pfund 8 Loth.
Ein Kundenbrod zu 13 Kr. :	5 Pfund.
Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	8 Kr.
Kalbfleiſch : : : :	8 —
Hammelfleiſch : : :	7 —
Schweinenfleiſch : : :	8 —

Fruchtpreis zu München vom 6. November 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	13 fl. — kr.	das Mltr 6 fl. 30 kr.	Verkauft wurden Schaffel 915.	Mltr 1830.
Korn • •	8 fl. 30 kr.	• • 4 fl. 15 kr.	• • • • • • • • 490.	• • 980.
Gerſte • •	7 fl. 50 kr.	• • 3 fl. 55 kr.	• • • • • • • • 1284.	• • 2568.
Haber • •	5 fl. 36 kr.	• • 2 fl. 48 kr.	• • • • • • • • 209.	• • 418.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Oktob.	Nov.	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wälſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
—	5	Frankenthal	5	40	3	50	3	15	6	15	2	46	6	12	—		—		—		—		1864
—	9	Heidelberg	—		4	18	3	38	7	15	3	23	—		—		—		—		—		1730
29	—	Kreuznach	6	47	4	13	3	8	—		3	17	7	40	—		—		—		—		315
—	3	Mosbach	—		—		3	58	8	18	3	—	—		—		—		—		—		139
—	4	Ober-Ingelheim	5	4	—		2	22	—		—		5	57	—		—		—		—		
—	4	Oppenheim	5	20	3	27	2	52	—		2	24	6	8	—		—		—		—		

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 12ten November.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	22	Gerſte das Malter	3	0	Erbſen das Malter	5	30
Weizen • •	6	34	Haber • •	2	24	Hirſen • •	9	30
Korn • •	5	54	Spelz • •	2	30	Weißmehl •	8	12

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
November	9	—	—	—	8	—	6	—	—	—	—	—	9	1	5	—	—
	10	—	4	—	—	—	10	—	—	—	5	—	—	1	10	—	—
	11	—	11	—	—	1	9	—	—	1	—	—	—	2	10	—	—
	12	—	9	—	—	2	6	—	—	—	10	—	—	3	8	—	—
	13	—	7	—	—	3	1	—	—	—	6	—	—	4	3	—	—
	14	—	6	—	—	3	7	—	—	—	6	—	—	4	9	—	—
	15	—	3	—	—	3	10	—	—	—	3	—	—	5	—	—	—

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 30. Dienſtags den 23ten November 1790.

Etwas von Selbſtkenntniß.

Die Eigenliebe iſt ein gewöhnlicher Lügner. Jeder ſchmeichelt ſich, und legt ſich einen höhern Werth bei, als er wirklich hat. Wer zieht nicht die Folge daraus, daß Selbſtſtudium dem Menſchen das Wichtigſte iſt? Man muß ſein ganzes Herz ohne Vorliebe durchforſchen. Durch dieſe Prüfung lernen wir den Geiſt unſers Karakters kennen, und die Anlage unſers Herzens. Dieſe Kenntniß iſt uns unter allen die nüzlichſte, ſie giebt unſern Talenten den gehörigen Werth: lehrt uns, unſere böſen Neigungen beſſern, alte Fehler ablegen, und uns in der Tugend vervollkommnen.

Mancher würde der vollkommenſte Menſch ſein, und leicht ſein Glük machen, wenn er nicht dieſen oder jenen beträchtlichen Fehler an ſich hätte, den er doch niemal wahrnimmt, weil er nie auf ſich aufmerkſam iſt. Wir müſſen all unſere Handlungen überdenken; — die vergangenen, um uns in Zukunft klüger zu betragen; und die künftigen, um ſie den Umſtänden gemäß und klug einzurichten, und die Folgen davon zu überſehen. Wie theuer kömmt uns nicht oft ein Schritt zu ſtehen, den wir aus Laune oder Leidenſchaft gethan haben? — Eigenſinn und Mangel an Ueberzeugung ziehen eine ſchmerzliche Reue nach ſich. Es würde ſehr gut ſein, wenn man ein vollſtändiges Tagebuch ſeiner Handlungen halten wollte — der guten und klugen ſowohl, als böſen und thörichten: Die Weisheit der Einen würde uns zum Beiſpiele künftiger Handlungen dienen, und das Tugendhaf-

Digitized by Google

te der andern wäre ein Beweggrund unſer Herz zu beſſern.

Fortſetzung meiner Gedanken über Natur und Menſchengefühl.

Laßt uns nur die Beziehung aller unſerer Nebenweſen auf uns, und dann wieder auf einander, beherzigen; es iſt dabei ſo viel Angenehmes, Abwechſelndes, alle Augenblicke Neues, daß mans nicht erſchöpfen mag. Sonne, Mond, der Venusſtern und die Milchſtraße müſſen den ärmſten Menſchen reich, und den kränkſten Menſchen geſund machen können, und wärs auch nur ein paar Minuten, während deren er ſichs einbildete zu ſein, wenn er ſich recht angaffte. Und wenn man keins von dieſen allen ſieht, und gukt nur nach den Wolken, wie ſie kommen und gehen, wie ſie bald einen Berg, bald ein Haus, bald einen Thurn, bald ein großes Rieſengeſicht mit einer Zwergnaſe, oder umgekehrt bilden, ſo hat man zu gucken, und zu lachen, ſo viel man will — das ſind lauter Freuden und Heiterkeiten, die jeder haben könnte, wie er wollte, und die unter Tauſenden kaum einer wirklich hat.

Ich wollte es auch behaupten, daß, wenn wir ſo familiär mit der ganzen Schöpfung lebten, nicht ſo viel Unbarmherzigkeit gegen uns begehen würden. Wenn wir bedächten, daß wir jedes Thier, auch das Kleinſte zu unſerm Freunde machen könnten, ſo müßte uns ihre Erhaltung mehr am Herzen liegen. Wir würden nicht mit kaltem Blute in einem Ameiſenhaufen ſtöhren, wenn wir ihn anträfen, wo er ohne unſern Schaden immerhin ſein könnte. Wir würden nicht die kleinen unter den Vögeln zu Duzenten wegfangen, wenn wir erwägten, daß ſie übers Jahr noch über uns ſingen, um uns herfliegen, und uns allerlei artige Schauſpiele der Natur ſehen laſſen könnten; würden lieber unſere Abendmahlzeit, die wir von ihnen bereiten wollten, in ein paar Schnitte übers Brod, mit Butter geſchmiert, verwandeln. Würden nicht die gelben und rothen unter unſern Tulipanen über die Wand werfen, aus der ſonderbaren Grille, weil ſie nicht bunte — wären; da wir doch, wenn wir ſie bunt haben wollten, ſie neben einander pflanzen, und alsdann mit einem Blicke in einander miſchen könnten. Wir würden die einfachen unter den Levkoien nicht ausreißen, weil ſie — nicht doppelt wären; ſondern vielmehr denken, daß wir nie eine gefüllte geſehen hätten, wenn keine einfachen uns zu Geſichte gekommen wären. Wir würden keinen Holderbaum abhauen, weil er nicht einen Schritt dem Zaune näher ſteht, an welchem er ſteht. Wir würden keine Höhe abtragen, weil uns das Darübergehen zu unkommode iſt. — Das wäre dann doch wohl einen Menſchenwohlluſt, wenn man wüßte, man hätte die Natur nicht grauſam beunruhiget, ſondern wäre durch ſorgfältige Beſchüßung einer ihrer reichlichſten Wohlthäter geweſen! Und würfe uns unſer Schikſal jemals aus unſerer gewohnten Lage in eine andere, auf die wir uns nie vorbereitet häten; wo-

für wir dann freilich nicht ſicher ſind: ſo würde uns der Vortheil zuwachſen, daß wir uns eher in unſere neue Lage ſchikten.

O daß wir uns doch früh mit der ganzen Schöpfung, ſo viel wir nur immer könnten, familiariſirten, wie weniger unwillkommen und widrig würde uns jede Veränderung unſerer Lage ſein! Allenthalben fänden wir Weſen, die wir kennten, mit denen wir vertraut wären, und deren Anblik und Umgang uns für alles Verlohrne ſchadlos hielte. — Und ſäßen wir mit dem Bewußtſein unſerer Unſchuld in dem Verſchloſſenſten, abgeſöndertesten Kerker; bekämen wir kein lebendes Geſchöpf zu ſehen; würde uns unſer Brod und Waſſer auf einem ſchmalen Brette durch ein Loch in der Mauer hereingeſchoben, und eine Maus wohnte mit uns in einem Behältniß, und wir gewöhnten ſie von unſerm Brode zu eſſen, und von unſerm Waſſer zu trinken — ihr Daſein, ihr Umgang, ihre Tiſchgeſellſchaft müßten für uns Wohlthat ſein! Und verließe ſie durch irgend einen Zufall das Gefängniß eher, als wir; ſo müßten wir uns darüber herzlich betrüben. Einen Unglüklichen möchte ich über dieſe Materie ſprechen, oder ich möchte darüber etwas von ihm leſen; er müßt's uns recht ſagen können, wie viel man dabei gewinne, wenn man ſich mit der ganzen Schöpfung familiariſire.

Für mich ſei kein Theil der Schöpfung, und wär's der kleinſte, der verachteſte, der wüſteſte, leer! Leer an Unterhaltung, an Freude und an Troſt! Allenthalben will ich ſie ſuchen, und finden; will glauben, daß ich ihrer daſelbſt noch mehr finden werde, als ich denke! will in die düſterſte ſchwarzgeſtopfte Mitternacht hinſchauen, und ſie auch da noch finden; in dem Gedanken noch finden, daß alsdann zwiſchen dem Zuſtande außer mir, und zwiſchen dem dem Zuſtande in mir — Kontraſt ſei! — —

Vom Anſehen der Geiſtlichkeit.

Eine ſeltſame Sache! Noch niemals hat ſich die Geiſtlichkeit mehr Mühe gegeben, ſich in die Welt zu ſchicken; niemals wußte ſie beſſer den Ton zu faſſen, als in dieſen unſern Tagen. Und dennoch hat ſie nie weniger gegolten: nie iſt man ihr verächtlicher begegnet: nie hat ſie weniger Nutzen geſchaffet. Was iſt doch das, ums Himmels willen? — Es ſcheint, die Welt folge hierinn ihrem Eigenſinne, den ſie immer höher treibt. Sie hätte gern Lehrer, nach ihrem Begriffe: und wenn ſie die hat, iſt ſie wieder unzufrieden. Sie ſchimpfet auf das Werk ihrer Hände: ſie haſſet, was ſie ſelbſt gemacht hat. Es geht ihr, wie jener Dame, die, weil ſie ohne Arzt nicht ſein konnte, und ihr keiner genug that, einen nach ihrem Sinne abrichten und ſtudieren ließ. Sie that ſich nun bei ihren Unpäßlichkeiten vieles zu Gut; und billig, denn ſie ha te ihr Geſchöpf zum Leibarzten. Allein da dieſer mehr auf einen ſeltſamen Kopf, als auf die Beſchwerden der übrigen Theile zu ſehen hatte: da er ihr zu viel nachgab; ward ſie weit elender, und er konnte ihr weniger helfen, als jene, die ſie darum abgedankt hatte, weil ſie von ihnen nicht ſo, wie es die Kranke, ſondern die Krankheit foderte, traktirt ward.

Digitized by Google

Bergwerks-Tabelle

Namen der Gruben	Oberamt	Gemarkung	Knapſchaft	G…
			Mann	Ma…
Das alte Werk	Alzei	Mörßfeld	4	- -
Carl Theodor und Eliſabetha Grube	„	„	5	- -
Spizenberg	„	Kriegsfeld	3	- -
Sachſenhäuſer Silber-Werk	Bacharach	Sachſenhäuſer Hof	103	6
Lemberg	Creuznach	Niederhauſen	6	- -
Kellerberg	„	Weinsheim	5	- -
Altes Kohlen-Werk	„	Feil	5	- -
Nikolai-Grube	„	„	2	- -
Daniels-Grube	„	Duchroth	4	- -
Philipps-Glück	„	„	4	- -
Erneſti-Glück	„	Feil	5	- -
Bräuningsberg	Heidelberg	Schrießheim	2	- -
Steinkreuz	Lautern	Katzenbach	5	- -
Theodors Erzluſt	„	Wolfſtein	17	-
Chriſtians Glück	„	„	6	- -
Pfälzer Muth	„	„	4	-
Herrenſtütze	„	„	2	- -
Droſten-Grube	„	Einöllen	5	- -
St. Antonius	„	Hohnöllen	5	- -
St. Michael	„	Röckweiler Hof	2	- -
Alte Potzberg	Lauterecken	Gimſpach	4	-
Eliſabetha-Grub	„	Föckelberg	9	- -
Davids Krone	„	„	13	- -
Freier Will	„	„	6	-
Hilf Gottes	„	Mühlbach	4	-
Drei Königszug	„	„	93	-
Remigsberg	„	Remigsberg	3	- -
			326	6

Nebſt dieſen ſind 35 Mu…

Pro Nota. Es bleiben aber theils wegen Mangel an Debit, theils wegen gefallenen Preiſen noch folgen… glöthe, 103 Centr. Eiſenvitriol, 4 Centr. Alaun, 578 Centr. Steinkohlen.

Digitized by Google

Verkaufte: Kupfer Ctr.	Kupfer Pf.	Blei Ctr.	Blei Pf.	Glöthe Centr.	Kupfervitriol Centr.	Eiſenvitriol Centr.	Alaun Centr.	Queckſilber Pfund	Queckſilber Lot	Steinkohlen Centr.	Geldbetrag fl.	Geldbetrag kr.	Ausbeute fl.	Ausbeute kr.	Zubuſe fl.	Zubuſe kr.
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	140	48
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	160	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	193	22
- -	-	308	28	125	- -	- -	- -	- -	-	- -	5032	42	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	155	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	110	-	- -	150	-	- -	-	250	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	456	60	48	- -	-	61	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	126	33	30	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	206	37	46	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	378	70	22	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	58	16	- -	87	45	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	20½	28½	2	- -	-	- -	357	-	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	217	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	576	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	216	13
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	210	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	85	30
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	550	91	40	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	450	67	30	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	710	118	20	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	107	-	- -	160	30	- -	-	64	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	148	-	- -	222	-	- -	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	312	30
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	307	12
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	- -	- -	-	- -	-	96	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	3210	-	- -	4815	-	2145	-	- -	-
- -	-	- -	-	- -	- -	- -	- -	- -	-	446½	171	3	- -	-	- -	-
- -	-	308	28	125	20½	28½	2	3633	16	3322½	11476	3	2145	-	3050	35

und Schurfwerker mit 71 Arbeiter betrieben, und an Zubuſe verbaut worden = = 2832 5

Bergprodukten auf den Werkern vorräthig: 1946 Pf. Queckſilber, 356 Centr. Friſchblei, 70 Centr. rothe Kanf-

Digitized by Google

Von Verfälſchung der Weine. Aeltere und neuere Verfügungen.

Die Abſicht, ſchlechte Weine zu verbeſſern, oder wenigſtens, ſolchen eine ſchöne Farbe, oder einen angenehmen Geſchmak beizubringen, ihre Fehler zu verdecken, oder dieſelben für das Erzeugniß fremder, berühmter Weingegenden anzubringen, ꝛc. giebt zu Verfälſchungen und Zuſätzen Anlaß, wider welche die beßte Aufſicht nicht ſorgfältig genug ſein kann.

In den Zeiten der Römer wußte man gar nichts von Verfälſchung der Weine, außer daß durch Vermiſchung ihre Güte herabgeſezt wurde. In Deutſchland ward Kaiſer Friedrich III. auf dieſen Gegenſtand aufmerkſam. Celte ſagt: Unſere Zeiten haben unter vielen andern, auch die Verfälſchung des Weins erfunden; nicht nur durch ganz Deutſchland, ſondern durch Frankreich, Ungarn, Polen, und andere Länder hat ſich dieſes Laſter verbreitet. Man hält für den erſten Erfinder, einen geiſtlichen, Martinus Bavarus, aus dem Schwarzwalde gebürtig. Nachher, und zwar ſchon 1475, ward man in Deutſchland aufmerkſamer, und es erfolgten ſcharfe Verordnungen: „Daß niemand, weder geiſtlich noch weltlich dahänn Wein wachen ſoll, bei „Aids=Pflicht, anders dann er gewachſen ſei, ausgenommen allein Senfwein, „die etlich Jahr zu machen zugelaſſen worden ſein.“ ꝛc. In einer noch älteren Polizeiordnung, heißt es: „Es ſein etlich „Abentürer von Francken dahin kommen, „welche eꝫlich gemächt der Wein ausgegeben und gelart hätten, und wie man „fleißig Erkannung gethan, hab man befunden, daß ſie mit Kalg, Milch, und „andern ſchädlichen Sachen vermiſcht worden.“

Die Reichsabſchiede von 1495, zu Worms, ſagen: „Daß der Röm. König (Maximilianus I) ernſtlich Gebott, zu allerfürderlichſten ausgeen laſſen, daß jeder in ſeinen Landen, Gebieten und Obrigkaiten die Gebott, die ſeiner Königl. Maj. Herr und Vater, „Kaiſer Fridrich löbl. Gedächtniß, wider „die Wein gemacht, hab laſſen ausſchreiben, unableßlich zu halten, mit Fleiß „und ernſtlich zu handhaben, und die „Straf darauf geſetzt, nehm, und der „niemand erlaß, der ſollichs Gebotts „kundlicher Ueberfarer erfunden wird.“

Sonſt haben noch vielerlei Unglüksfälle, in Deutſchland, 1487, 1497, 1498, 1500, 1508, 1548, und 1577, zu verſchiednen Reichsabſchieden, zu Rothenburg und zu Frieberg, und durch Beſtätigung und Erneuerung derſelben, zu Tübingen und Frankfurt, den Verbrechern die ſchärfeſte Strafe angedrohet. „Wo „aber jemanz, heiſſet es, wer der wer, „gäſtlich oder werentlich, erfunden wird, „der aincherley Gemächt (böſe oder ſchädliche Gemächt,) nichzit ußgenommen, „dann allein die obgeſchrieben Zulaſſung „des Schwebels in die Win oder Faß „thät, machte, oder zu thun beſtellte, Es „were vor oder nach den Ablaß, durch ſich „ſelbſt, oder jemanꝫ ander, derſelben ſollen zuforderſt von Stund an, an den

„Enden, da ſollich Win gefunden, den „Faſſen die Böden ußgeſchlagen, und der „Win verſchitt, und darzu ein Jeder zu „jedenmahl von ſeiner Herrſchaft mit nachfolgender Peen, nämlich hundert Gulden riniſch geſtraft werden.“ Desgleichen in Kaiſer Maximilians Ordnunge über die Weine zu Freyburg von 1497.

Seit jenem Zeitpunkte, iſt verſchiedentlich die Todesſtrafe anerkannt worden: weil man, aus den von vielen verfälſchten Weinen beobachteten Wirkungen, beinahe immer auf eine wahre Vergiftung ſchließen mußte. Zu Eßlingen ward, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, ein Weinſchenk dieſes Verbrechens wegen enthauptet, und ſein Buch, worinn er ſeine mörderiſchen Kunſtſtücke niedergeſchrieben hatte, durch Scharfrichters Hand verbrannt; und im Heſſenkaſſelſchen iſt noch erſt 1751, der Strang auf dieſes Verbrechen geſezet worden.

Litterariſche Anzeige.

Von de Kannengieſers Deciſiones Suprem. tribun. Appell. Haſſo-Caſſel. etc. hat jezt der 3te Band die Preſſe verlaſſen, und in längſtens 3 Wochen, werden wiederum 2 Bände — ſohin 5 Bände, als die Hälfte des ganzen Werks, fertig ſein, die andere Hälfte des Werks aber, wird in kurzem folgen, da mehrere Preſſen damit beſchäftiget ſind. Mannheim den 20 Nov. 1790.

Benderiſche Buchhandlung.

Bekanntmachungen.

Im Schuhlhauſe bei Herrn Procaſca iſt eine Wohnung im obern Stok, ſo 4 Stuben und Küche, ſodann Keller, Speicher und geräumigen Holzplaz enthält, und ſogleich bezogen werden kann, zuſammen, oder zertheilter, um billige Zinſe zu verlehnen. Luſttragende können beim Maurermeiſter Herrn Kiſſel das Nähere vernehmen.

Nächſt der goldnen Leiter iſt eine Stube und Alkofen mit Meubles vor einen ledigen Herrn, zu verlehnen, und kann gleich bezogen werden. Das Nähere iſt beim Herausgeber dieſes Blattes zu vernehmen.

Bei dem Conditor Schäffer ſind ſüße Pomeranzen, neue Gennäſiſche Feigen und Meertrauben käuflich zu haben.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 18. Nov. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
54	Malter	Korn	—	5	36
471	—	Gerſte	—	3	58
451	—	Spelz	—	3	22
27	—	Kern	—	6	50
157	—	Weizen	—	6	49
251	—	Haber	—	2	54
44 1/2	—	Welſchkorn		4	10
26	—	Erbſen	—	6	46
400	—	Hirſen	—	6	30
14	—	Wücken	—	4	44
4	—	Reps	—	9	—
1899 1/2.	Eingeſtellet wurden 69 Mltr.				

Die verkauften $1899\frac{1}{2}$ Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 8774 fl. 1 kr.

Digitized by Google

Stadt Lautern.

Ein 17 Kreuzer Brod	8 Pfund —	Loth.
Ein Kreuzer Ludenweck	—	10½ Loth.
Ein Kreuzer Langbrod	—	9⅞ Loth.
Zwei Kreuzer Gemiſchtbrod	—	29⅓ Loth.

Fleiſchtax.

Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	8	Kr.
Kalbfleiſch	7	—
Hammelfleiſch . . .	6	—
Schweinenfleiſch . . .	8	—

Fruchtpreis zu München vom 13. November 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen	das Schaffel	13 fl. — kr.	das Mltr	6 fl. 30 kr.	Verkauft wurden	Schaffel 1045.	Mltr	2090.
Korn	. .	8 fl. 24 kr.	. .	4 fl. 12 kr.	. . . .	. . 489.	. .	978.
Gerſte	. .	7 fl. 50 kr.	. .	3 fl. 55 kr.	. . . .	. . 1367.	. .	2734.
Haber	. .	5 fl. 40 kr.	. .	2 fl. 50 kr.	. . . .	. . 330.	. .	660.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Nov.	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wälſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
12	Frankenthal	5	45	3	50	3	20	6	10	2	50	6	20	4	4	—	—	—	—	—	—	2813
16	Heidelberg	—	—	4	13	3	36	7	9	3	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1377
9	Lautern	5	30	3	30	3	32	—	—	2	12	—	—	—	—	—	—	4	50	—	—	672
10	Mosbach	—	—	—	—	3	56	8	15	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	152
11	Ober-Ingelheim	5	20	3	43	2	41	—	—	—	—	6	16	—	—	—	—	—	—	—	—	
4	Simmern	9	—	5	30	3	50	—	—	3	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	200

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 19ten November.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	30	Gerſte das Malter	3	42	Erbſen das Malter	—	—
Weizen . .	6	46	Haber . .	2	32	Hirſen . .	9	10
Korn . .	6	—	Spelz . .	2	30	Weißmehl .	8	26

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
November	16	—	3	—	—	4	1	—	—	—	4	—	—	5	4	—	—
	17	—	3	—	—	4	4	—	—	—	3	—	—	5	7	—	—
	18	—	2	—	—	4	6	—	—	—	2	—	—	5	9	—	—
	19	—	2	—	—	4	8	—	—	—	2	—	—	5	11	—	—
	20	—	3	—	—	4	11	—	—	—	2	—	—	6	1	—	—
	21	—	2	—	—	5	1	—	—	—	2	—	—	6	3	—	—
	22	—	—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	6	3	—	—

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 31. Dienſtags den 30ten November 1790.

Die wahre Zufriedenheit.

Zufriedenheit, du biſt der Wunſch der ganzen Welt,
Doch wird vom größten Theil der Weg zu dir verfehlt.
Man ſucht dich, aber wie? Man ſucht nach Art der Blinden,
Nicht wo du biſt, nein! Dort, wo man dich wünſcht zu finden.

Die Großen ſuchen dich in Hoheit Staat und Pracht,
Und in Erweiterung von ihrer Länder Macht;
Sie ſchauen misvergnügt von ihren goldnen Thronen
Auf die zu kleine Zahl der Knechte Millionen.
Ihr eignes Gut misfällt dem ſtumpfgewordnen Sinn;
Drum greift ihr Arm zum Schwert, und fodert mehr Gewinn.
Wie mancher Halbgott lebt im Himmel dieſer Erden,
Und ſtrebt durch Kriegeszwang noch mächtiger zu werden.
Allein ſo bald das Glük den heißen Wunſch erfüllt;
Wird erſt ſein Hunger mehr empöret, als geſtillt.
Er ſieht, wie viel, da er den Nachbar aufgerieben,
Von ſeinem eignen Gut im Streit zurükgeblieben;
Er fühlt zu ſpäte Reu, ſtatt der Zufriedenheit,
Es graut ihm beim Genuß ſo einer blut'gen Beut.

Digitized by Google

Die Helden ſuchen dich, und eilen dir auf Wegen,
Die ſie mit Blut gefärbt, und offnem Helm entgegen.
Sie ſuchen dich beim Ruhm des Namens Ewigkeit,
Und denken, nirgends ſonſt biſt du, Zufriedenheit!
Auf ihren Unſinn ſtolz erwürgen ſie die Brüder,
Und beugen manches Volk zum Sklavenjoche nieder.
Verwüſten Stadt und Land, und Reich und Unterthan,
Der beßte Bürger wird durch ſie zum Bettelmann.
Allein iſt das die Kunſt ſich Glanz und Ruhm zu ſchaffen?
Ein Weiſer und ein Chriſt muß ihre Thorheit ſtrafen,
Und ſagen: So ein Held (der Ruhm klingt wahrlich ſchlecht)
Hat ſchiklichern Beruf zu einem Fleiſcherknecht.
Nur der bleibt wahrhaft groß, der ſtets der Tugend frohnet,
Der Länder Glük erbaut, und ſeiner Brüder ſchonet.

Der Geizige durchſchleicht die trübe Lebenszeit,
Und ſucht bei ſeinem Gott, beim Geld Zufriedenheit:
Allein was findet er? Nur Tage voller Sorgen,
Nur Nächte ohne Schlaf, kaum einen heitern Morgen:
Er darbt beim Ueberfluß, lebt hungrig ſelbſt beim Brod,
Er ſättigt nur ſein Aug, ſein Magen leidet Noth,
Verbirgt den Mamon tief, daß ihn kein Räuber ſiehet,
Und iſt doch ſelbſt der Dieb, der ihn ſich ſelbſt entziehet.

Der Schlemmer ſuchet dich bei Fraß und Füllerei,
Und fühlt mit vollem Wanſt im ſchweren Kopfe Reu,
Statt der Zufriedenheit, die er ſich vorgelogen,
Sieht er ſich arm und krank, um Hab und Gut betrogen.

Der Wohlluſtſklav, das Bild vom unvernünft'gen Vieh,
Sucht auch Zufriedenheit, doch findet er ſie nie.
Von geilen Trieben blind folgt er ſchamloſen Thieren,
Und läßt ſich ſtets vom Fleiſch, und nie vom Geiſte führen;
Wälzt ſich mit jedem Tag in Schlamm und Sündenwuſt,
Vertauſcht die alte Luſt mit immer neuer Luſt,
Und ſucht dieß Himmelskind, das nur die Seele liebet,
Beim Leib, der ſich mit ihm in Viehgelüſten übet.
Doch wann der wilde Tag, den er geſchändet hat,
Aus Scham ſein Licht verbirgt, wird ihm die Liegerſtatt
Zur harten Folterbank, die Nacht zur Marterhölle,
Der Urſprung ſeiner Luſt faſt zur Verzweiflungsquelle.

Digitized by Google

Vom Anſehen der Geiſtlichkeit.

Nachſtehender Aufſaz wurde zur nöthigen Gegenerinnerung gegen den Aufſaz N. 30. p. 235 dieſes Blatts eingeſendet.

Wer über den Werth eines ganzen Standes, über das Verhältniß deſſelben gegen die wirkliche Welt, über die Vortheile, die er derſelben verſchaffet, und über die Achtung, mit der ſeine Bemühungen belohnet werden, öffentlich, in den Augen des Publikums urtheilen, und entſcheiden will: muß nähere Bekanntſchaft mit demſelben und der Welt zeigen, wenn es mehr als ein bloſer Machtſpruch, oder als ein kindiſches Meinen ſein ſoll. Der wahre Geiſtliche hat noch immer ſeinen Werth; man achtet, ſchäzt, liebet ihn, und das, was er Gutes thut, wird nicht ſo ganz mißkennt, daß man überhaupt gleichgiltig dagegen wäre. Verehrungswürdig iſt noch immer der Volkslehrer, der unter Menſchen menſchlich wandelt, in Geſprächen und öffentlichen Vorträgen nach dem Geiſte der Religion unterrichtet; keine höhere, dem Volke unerreichbare Lebensart affektirt, eben ſo wenig aber auch pöbelhaft niedrig ſich beträgt — der dem Kranken Labung und Troſt, dem armen Dürftigen Unterſtüzung verſchaffet; kurz, der Liebe predigt und übt. Freilich verachtet man den Einfältigen, der auf dem Lehrſtuhle unter gichteriſchen Zuckungen Unſinn herabſchreit, und den Ungeſitteten, der in platten Geſellſchaften Zotten reißt — den Orthodoxen von jeder Klaſſe, der über Religionsverfall bald tobt, bald weint, weil die Welt, troz ſeines Lärmens täglich verträglicher wird, und man ſich nicht mehr, um allerhand Formeln wegen einander todſchlägt, oder verbrennt. — Den Bigotten, Tartüf, u. dgl. — Aber, wer um des Himmels willen! wird vor der vernünftigen Welt ſagen dürfen, daß dieſe Verachtung die Geiſtlichkeit ſelbſt treffe, wenn ſie diejenigen brandmarkt, welche dem ganzen würdigen Stande ſelbſt — nicht verächtlich, ſondern als der Religion und Sittlichkeit nachtheilig und dem Staate gefährlich, vorkommen. Ein Blik auf die politiſche Lage von einem großen Theile Europens bürget dafür, daß dieſe ſchadhaften Auswüchſe des geiſtlichen Standes, zu dem ſie nicht gehören, einen tiefer blickenden und beſſer durchgreifenden Arzt fodern, als der war, den ſich jene Dame nach ihrem Sinne, wie ſie meinte, abrichten ließ. Sie fodern die ganze Aufmerkſamkeit eines Königs oder Fürſten, dem das Wohl ſeiner Unterthanen am Herzen liegt; der es weiß, wie wichtig es iſt, die Völker ſo zu leiten, daß ſie unter ihm ein ſtilles, ruhiges, zufriedenes Leben führen in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit. Gewiß ſizt mancher edle, fürs Vaterland gutdenkende Mann in ſeinem einſamen Winkel und vergießet Thränen, daß der Jüngling, den man zum geiſtlichen Stande erzieht, bei ſeiner Bildung ſo vernachläßiget wird, wie es noch an manchen Orten geſchieht; daß er ſeine eigenthümliche Würde, die Stelle, die er in dem Staate haben könnte und

Digitized by Google

ſollte, nicht kennen lernt, und unter den häufigen Auswüchſen dieſes Standes für das gemeine Beſte — nicht verlohren geht, ſondern um ſo gefährlicher wird, je dummer man ihn erzieht. — Dieſe Thränen aber ſind nichts weniger als Verachtung. Und wann in manchen Geſellſchaften über Pfaffen geſpottet wird; ſo trifft dieſer Spott entweder den Einzeln, der ihn wegen ſeinem weniger ſittlichen, oder ſonſt albernen Betragen verdient; oder, es mag auch wohl eine ſolche Geſellſchaft ſein, in der eines der ſchmutzigſten Freudenmädchen mehr Werth hat, als ein ganzer verehrungswürdiger Stand — Und welcher edle Menſch wird ſich dadurch erniedrigt oder herabgeſezt glauben? —

Fortſetzung der vornehmſten Geſundheitsregeln.

Die vornehmſten Regeln der Geſundheit, in Anſehung der Wohnung und des Aufenthalts, ſind: 1) Man halte ſich nicht auf in wüſten, zu niedrig liegenden, ſumpfigten und eingeſchloſſenen Oertern, ſondern wohne in einer Gegend, wo freie und reine Luft, und wo möglich fließendes Waſſer iſt. 2) Man ſchlafe nicht in gar zu niedrigen und feuchten Stuben, ſonderlich, wenn ſie lange verſchloſſen geweſen, oder erſt ausgeweißet, oder bemahlet worden, oder worinnen eine gar zu große Wärme und Kohlendampf iſt, oder viele ſtarkriechende Blumen ſind, ſondern in troknen luftigen und kalten Kammern. Die Gewohnheit in Zimmer Kohlen zu ſetzen, iſt die allerſchädlichſte. Es iſt überhaupt beſſer etwas kalt zu ſitzen, als ſich an allzuwarmes Einhitzen gewöhnen; auch laſſe man im Herbſte nicht zu frühzeitig die Zimmer heitzen. 3) Man öffne die Thüren und Fenſter der Wohnzimmer, öfters, ſonderlich des Morgens, damit friſche Luft hinein komme, hüte ſich aber dabei ſehr vor der Zugluft. 4) Man gehe niemals aus einem kalten Orte plözlich in einen warmen, oder aus einem warmen Orte in einen kalten, ſondern verweile ſich einige Zeit an einem temperirten Orte. Z. B. wenn man im Winter aus der Kälte nach Hauſe kömmt; ſo bleibe man einige Zeit vor der Stube, oder ſtelle ſich in der Stube, wenn ſie ſehr warm iſt, wenigſtens ans Fenſter, aber durchaus nicht ſogleich an den heißen Ofen. 5) Man halte ſein Haus, Hofraum und die Straßen allezeit reinlich.

Die vornehmſten Regeln der Geſundheit, in Anſehung der Kleidung, ſind: 1) Man bediene ſich ſolcher Kleider, welche den Leib gehörig decken, und für Kälte und Näſſe beſchützen, aber nicht zu enge ſind oder drucken, ſonderlich binde man die Halsbinde und Kniebänder nicht zu feſte. 2) Man halte ſonderlich den Kopf und die Füße warm und trocken, aber gewöhne ſich nicht zu weichlich in Anſehung der Kälte, und hüte ſich vornehmlich ſehr vor vielem Pelzwerke. Man lege aber auch im Frühlinge nicht ſogleich die Winterkleider ab. Ein heißer Frühling verurſacht katarrhaliſche Krankheiten, zu welchen ſich auch bösartige Fieber geſellen. Ein kalter trokner Frühling, nach

Digitized by Google

einen gelinden Winter, verurſacht Entzündnugen, und den Keuchhuſten bei Kindern. Schlennige Veränderung in der Hitze und Kälte im Sommer und Herbſte, machen Wechſelfieber, hitzige Fieber, Gallenfieber, Durchfälle und Ruhren. Beſtändige große feuchte Hitze verurſachen Faulfieber, Flekfieber, und dieſes thun auch gelinde, warme und feuchte Frühlinge und Herbſte: 3) Man entkleide ſich nicht, wenn man warm iſt, und hüte ſich ſehr dafür, daß der Schweiß nicht plözlich erkälte und zurük trete. 4) Man ziehe keine alte Kleider an, welche von Leuten getragen ſind, die anſteckende Krankheiten haben.

Von Verfälſchung der Weine durch Mineralkörper.

Die Verfälſchung der Weine durch zerſchiedene Mineralkörper iſt die bedenklichſte. Das Blei hat ſich unter denſelben immer als das Schädlichſte erwieſen. Dieſe Art der Verfälſchung aber ſoll mehr in Spanien und Frankreich, als in Deutſchland Plaz finden. Von der Schädlichkeit der Verfälſchung mit Blei einen Beweis zu geben, iſt hinlänglich, wenn man erinnert, daß die ſchrekliche Bleikolik daher ihren Namen habe, und daß Magenſchmerzen, unheilbare Kontrakturen, Schwindſucht, u. ſ. w. ganz gewöhnliche Zufälle des Genuſſes von dieſem verſchlukten Gifte ſeien.

„In den Jahren 1694, 1695 und 96. „entſtand in Schwaben und in vielen „Würtembergiſchen Städten und Flecken „eine allgemeine Krankheit, die mit grau„ſamen Koliken, Beängſtigungen, Er„ſtickungen, Herzklopfen, Zittern und „Schwäche der Glieder, Lähmung der „Glieder, und Abzehrung verknüpft war. „Man bemerkte, daß nur diejenigen mit „der Krankheit befallen wurden, die den „Rhein- Moſel- und Neckarwein häufig „tranken. Man nannte die Krankhei „daher Weinkrankheit. Den Grund der„ſelben entdekte man in der mit Silber„glätte vorgenommenen Verfälſchung ge„dachter Weine.“

Eine alte Polizeiverordnung drücket ſich über die von verfälſchten Weinen entſtandenen Zufälle ſo aus, daß man, in der Beſchreibung, die Wirkung des Bleies nicht verkennen kann: „Daß durch die, „die unziemlichen Gemächt in die Wein „gethan, Mannß- und Frauenperſone, „in ſchwer Krankheit, und etlich vom Le„ben zum Tod kummen, daß erpärmlich „zu hören und ein unmenſchlich Ding iſt.“ — Und weiters: „Daß den Menſchen, „und zu vorab den wyblichen Geſchlecht „den vermeldten Win niſtend vil und „merklich beſchwärden Krankheit und Sich„tung, Abgang und Verderbung der „Menſchen daraus entſtanden und erwach„ſen iſt.“

Uebrigens ſind die gemeinen Folgen des in Wein aufgelöſten Bleies fiebriſche Anfälle, entſezliche Kopfſchmerzen, Irrereden, außerordentliche Bangigkeiten, Huſten, Engbrüſtigkeit, Aufblähungen des Magens, Krampfkoliken, beſtändige Verſtopfung der Därme, Zuckungen, Lähmungen, und oft der Tod.

Digitized by Google

Reichs-Münz-Nachrichten.

Wiewohl nun ſchon viele neue Verewigungsarten erfunden ſind, ſo dauert dennoch die älteſte, nämlich die Verewigung in Münzen, immer noch fort. So wurden in der Größe von 12, und 6 Kreuzerſtücken bei der feierlichen Krönung Sr. Majeſtät des Kaiſers Leopolds II. ſilberne Denkmünzen geprägt. Auf einer Seite befindet ſich der deutſche Reichsapfel, . it in das Kreuz gelegten Scepter und Schwerdt, mit der Kaiſerkrone, und der Umſchrift: PIETATE. ET. CONCORDIA. (mit Frömmigkeit und Eintracht.) Auf der andern Seite befindet ſich die bloſe Aufſchrift: LEOPOLDVS. II. HVNG. ET. BOH. REX. ARCH. AVST. M. D. HETR. ELECTVS. REX. ROMANORVM.CORONATVS.FRANCOFVRTI. IX. OCT. MDCCXC. (Leopold II. König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oeſterreich, Großherzog von Toſcana, zum Römiſchen König erwählt, und gekrönt zu Frankfurt den 19ten Oktob. 1790.)

Von dieſer hat die Krönungsmünz des Kaiſer Joſeph II. vom Jahr 1764. den 3ten April dieß Entſcheidende, daß ſich dort die Kaiſerkrone auf der Aufſchrift befindet, neben dem Schwerdt ſtatt dem Scepter eine Schaufel und der Reichsapfel, darüber das allſehende Auge, mit der Umſchrift VIRTVTE. ET. EXEMPLO. (mit Tapferkeit und Beiſpiel) die entſcheidenden Tugenden nämlich der beiden Herrn Brüder, des Höchſtſeligen, und des itzigen Kaiſers, anzuzeigen.

Schade, daß dergleichen Münzen nicht mit im Umlaufe ſind, und daß oft merkwürdige Begebenheiten mit Zurüklegung derſelben wieder ſo ſchnell dem Auge, und dem Andenken des Volkes entriſſen werden. So hat ſchon ein Gelehrter zu Berlin den Vorſchlag gethan, keine beſondern für Kabinette beſtimmte Denkmünzen mehr prägen zu laſſen, ſondern die täglich umlaufenden Münzen zugleich zu hiſtoriſchen Denkmünzen zu machen. Die Rükſeiten ſolcher Münzen könnten nach und nach die merkwürdigſten Thaten einer Regierung abbilden, ſo wie auch manches Bildniß vortreflicher Männer verewigen. In der That, eine große Ermunterung, ſich Verdienſte zu ſammeln!

Unſer Durchlauchtigſtes Churhaus kann wirklich in gelegenheitlichen Denkmünzen manche verewigte Begebenheiten aufweiſen, wovon jene vom Jahr 1783. 20. Juli als eine Andenkensmünze des 50jährigen Regierungsantrittes Sr. Kurfürſtl. Durchl. im Jahr 1733. 20. Juli als Pfalzgraf zu Sulzbach bis izt die neueſte iſt, welcher aber bald eine andere viel herrlichere folgen wird auf den 17ten Jänner des Jahres 1792. zum Andenken der 50jährigen Vermählung Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht unſers gnädigſten, und von Gott mit dem beſten Wohlſein geſegneten, höchſten Landesvaters im Jahr 1742. den 17ten Jänner, zu welcher höchſtſeltnen

Denkmünze ſchon das zu ſtechende Gepräg entworfen ſein ſoll; wozu ſodann die den 1ten Jänner 1793. einfallende höchſterfreuliche Jubelfeier der demnächſt 50jährigen ſegensvollen Regierung als Kurfürſt zu Pfalz eine weitere eben ſo erwünſchte Gelegenheit geben wird.

Litterariſche Anzeige.

Bei Tob. Löffler im goldnen Leuchter ſind nebſt vielen andern Büchern auch folgende zu haben: 1) Wendelin von Karlsberg oder der Don Quixott des 18ten Jahrhunderts, 8. 1 fl. 6 kr. 2) Familiengeſchichte des Herrn Necker königl. franzöſiſchen Staatsminiſters; nebſt beiläufigen Bemerkungen über ſeinen Karakter und ſeine Finanzoperationen. 8. 20 kr. 3) Der Sieg der Natur in dem Jahrhunderte, in dem wir leben. 8. 28 kr. 4) Chriſt, vom Mäſten des Rind- Schweine- Schaf- und Federviehes für Landwirthe, Hausväter und Hausmütter. 8. 1 fl. 5) J. C. Moy Verſuch in Handlungs-Briefen und größern kaufmänniſchen Aufſätzen nach den Gellertſchen Regeln nebſt einer Abhandlung von dem guten Geſchmak in Handlungsbriefen. 8 45 kr. 6) Reiſe eines Erdbewohners in den Mars. 8. 30 kr. 7) B. C. Schalk, Grundſätze von der Regierungsform der katholiſchen Kirche. 8. 36 kr. 8) H. Mirike, Reiſe von Konſtantinopel nach Jeruſalem und dem Lande Kanaan. 8. 36 kr. 9) Olivie Amenuti ein Original-Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Rek. 8. 30 kr. 10) Ein paar Worte über die 73 Artikel in Betreff der Nuntiaturen. 8. 1789. 4 kr.

Bekanntmachungen.

600 fl. ſind auf erſte gerichtliche Hipotheke zu 5 Procent auszulehnen. Das Nähere vernimmt man beim Ausgeber dieſes Blattes

---

Der Tage iſt ein weißer halbgeſchorner Bolognöſerhund Jemand zugelaufen. Der Eigenthümer kann um den Wiederempfang ſich beim Ausgebor dieſes Blattes melden.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 18. Nov. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

			Fl.	Kr.
73	Malter	Korn	5	54
515	—	Gerſte	3	56
483	—	Spelz	3	23
76 1/2	—	Kern	6	41
152	—	Weizen	6	44
642	—	Haber	2	45
29 1/2	—	Welſchkorn	4	17
11	—	Erbſen	7	—
4 1/1	—	Wücken	4	10

1986 1/2. Eingeſtellet wurden 82 Mltr.

Die verkauften 1986 ½ Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 7602 fl. 49 kr.

Digitized by Google

Reichsſtadt Worms.

Korn das Mltr 5 fl. 30 kr.
Spelz das Mltr 3 fl. — kr.

Brodtax			Pf.	Loth.
Brod für 2	kr.	ſoll wiegen	—	26
— — 4	kr.		1	20
— — 8	kr.		3	8

Fleiſchtax.

Gutes Ochſenfleiſch,	das Pfund	8	Kr.
Kalbfleiſch		8	—
Hammelfleiſch		$6\frac{1}{2}$	—
Schweinenfleiſch		9	—

Fruchtpreis zu München vom 19. November 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

			Verkauft wurden Schaffel	Mltr
Weizen das Schaffel	13 fl. — kr.	das Mltr 6 fl. 30 kr.	896.	1792.
Korn	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	448.	896.
Gerſte	7 fl. 45 kr.	3 fl. 52 1/2 kr.	1541.	3082.
Haber	5 fl. 36 kr.	2 fl. 48 kr.	231.	462.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Nov.	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wiſchkorn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
19	Frankenthal	5	55	3	55	3	15	6	40	2	45	6	4	4	10	—	—	—	—	—	—	2266
23	Heidelberg	5	51	4	13	3	34	7	11	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1270
16	Lautern	5	45	3	35	3	40	—	—	2	12	—	—	—	—	—	—	4	40	—	—	710
17	Mosbach	—	—	—	—	3	58	8	20	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	115
18	Ober-Jngelheim	5	26	3	49	2	44	—	—	—	—	6	30	—	—	—	—	—	—	—	—	
18	Simmern	9	5	6	5	4	—	—	—	3	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	121

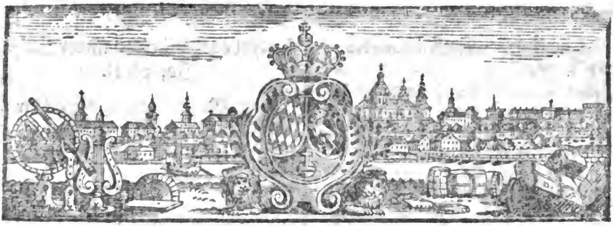
Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 19ten November.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	7	30	Gerſte das Malter	3	42	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	46	Haber	2	32	Hirſen	9	10
Korn	6	—	Spelz	2	30	Weißmehl	8	26

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar: Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
November	23	—	1	—	—	5	2	—	—	—	1	—	—	6	4	—	—
	24	—	—	—	1	5	1	—	—	—	—	—	—	6	4	—	—
	25	—	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	1	6	3	—	—
	26	—	1	—	—	5	1	—	—	—	1	—	—	6	4	—	—
	27	—	2	—	—	5	3	—	—	—	1	—	—	6	5	—	—
	28	—	1	—	—	5	4	—	—	—	1	—	—	6	6	—	—
	29	—	—	—	3	5	1	—	—	—	—	—	2	6	4	—	—

Digitized by Google



Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 32. Dienſtags den 7ten December 1790.

Vaterländiſche Nachricht.

Zum beſten der armen ſtädtiſchen Kinder aller drei chriſtlichen Religionen zu Frankenthal, und in der Abſicht, ſelbige vom Müßiggang, Gaſſenlaufen und Betteln abzuhalten, hat man unlängſt gemeinſchaftlich mit dem ſtädtiſchen Vorſtande die Einrichtung getroffen, wornach ſie Vormittags in die öffentliche Lehrſchulen, um das Chriſtenthum, Leſen, Schreiben und Rechnen zu lernen, Nachmittags aber zum Wollſpinnen für ihren eigenen Nutzen in die Hoſpitals-Spinnſchule kommen ſollen, wo ſie die warme Stube, Licht, und Unterricht durch einen geſchikten Spinnmeiſter unentgeltlich genieſen, auch eine gute ſittliche Erziehung erhalten.

Da aber das Wollſpinnen für ungeübte Kinder einen geringen Verdienſt abwirft, ſo hat man ferner, ſowohl zur Aufmunterung der fleißigen Kinder, als der armen Eltern ſelbſt, zur Probe auf ein Jahr lang, einen Fond durch freiwillige milde Beiträge der drei Religions-Gemeinden, der unterzeichneten Commiſſion, des ſtädtiſchen Vorſtandes, und anderer Privat-Gutthäter zuſammen getragen, woraus unter die fleißigſten Kinder alle Samſtag fünf Gulden als Prämien ausgetheilet werden.

Nebſt dieſen wochentlichen Prämien hat tit. Herr Hofkammerrath Speyerer aus eigener Bewegung, über ſeinen wöchentlichen Beitrag, noch folgende extra Prämien ausgeſetzet, welche denen Kindern, die das Probejahr hindurch am fleißigſten, treulichſten, und ordentlichſten ſpinnen werden, im Monat September des

Digitized by Google

künftigen Jahrs ausgetheilet werden ſollen; nämlich

für den erſten beſten Spinner		10	fl.
für den zweiten beſten	—	5	—
für den dritten beſten	—	4	—
für den vierten beſten	—	3	—
für den fünften beſten	—	2	—
für den ſechſten beſten	—	1	—
	zuſammen	25	fl.

wobei jedoch zu bemerken iſt, daß, wenn ſich mehrere Kinder von gleichem Fleiße und gutem Betragen vorfinden, alsdann das für eins geſezte Präminm unter mehrere in gleichen Theilen vertheilet werden ſolle.

Man will nun dieſe getroffene Anſtalt den armen Kindern und ihren Eltern zu dem Ende bekannt machen, damit die Kinder durch die Vorſorge der Eltern fleißig ſowohl Vormittags in der Lehrſchule, als Nachmittags in der Spinnſchule ſich einfinden, um die ausgeſezten Prämien zu verdienen, mit der Warnung, daß, wenn die Kinder dieſe gute Gelegenheit etwas zu verdienen, auch gebildet zu werden verabſäumen, und auf den Straßen im Bettel- und Müßiggang herumlaufend ſich finden laſſen, man die Kinder ſowohl, als ihre Eltern mit ſcharfen Mitteln zu ihren Pflichten anzuhalten vermüßiget ſein werde. Frankenthal den 24ten November 1790.

Von gnädigſt angeordneter unmittelbaren Polizei-Commiſſions wegen.

M. Krauß.

Hauptbegebenheiten unter Kaiſer Joſeph II.

Jeder Monarch vereiniget gleichſam in ſich die Begebenheiten ſeines Vaterlandes, und, wenn er ſtirbt, erinnert man ſich an alles, was unter ihm geſchehen. Dieß hat die Geſchichtſchreiber dahin verleitet, daß vor allem die Anzahl, und die Reihenfolge der Fürſten, richtig bemerkt ward, welches Verfahren zulezt in ein bloßes Namenregiſter ausgeartet iſt. Daher wollen wir auch, die Hauptbegebenheiten unter Kaiſer Joſeph II., zum Andenken kurz erholen.

Es iſt vorauszuſetzen, daß dieſes großen Kaiſers Talente als Kriegsheld ſich nicht völlig haben entwickeln können, weil er die erfoderliche Gelegenheit, und die Reiſe der Zeit dazu nicht gehabt hat.

Als Kaiſer zeichnete er ſich durch ſeine große Gerechtigkeitsliebe vorzüglich aus. Der Reichshofrath erhielt unter ihm durch die Verordnung vom J. 1766 die Rechtspflege betreffend, beſonders Leben und Thätigkeit, indem er die Reichshofrathsprozeſſe verkürzte, und andere kaiſerliche Verordnungen ergehen ließ, wodurch das deutſche Staatsrecht in den Händen eines Selchow's in Göttingen in ein helleres Licht geſezt wurde. Eben dieſe wünſchte er auf das Reichskammergericht auszudehnen, deſſen Viſitation er wirkſam zu befördern, und dabei die kaiſerliche oberrichterliche Gewalt zu behaupten ſuchte. Vieler Schwierigkeiten ungeachtet wurde dieſe Viſitation im Mai 1767 wirklich eröffnet. Sie zerſchlug ſich aber nach

vieljähriger vergeblicher Hoffnung im J. 1776, weil der Reichstag bei den Vorbereitungen dazu nicht genug hatte mitwirken können, und viele Zwiſtigkeiten dabei entſtunden. Von ſeinen Geſetzen und Verfaſſungen im Juſtizfache überhaupt iſt nunmehr die fünfte Sammlung im Drucke in Fol. erſchienen.

Die Hauptbegebenheiten ſeiner Regierung ſind folgende: Er war den 27ſten März 1764 zum römiſchen König erwählet worden, wobei ihm Friedrich II. dem Hubertsburger Frieden zufolge, ſeine Wahlſtimme gab. Bei dem plözlichen Tod ſeines Vaters Franz I. am 18ten Auguſt 1765 trat er die Kaiſerwürde an, und Maria Thereſia erklärte ihn im Septemb. dieſes Jahrs zum Mitregenten in allen ihren Staaten; doch erhielt ihr zweiter Prinz, Erzherzog Peter Leopold, das Großherzogthum Toſkana, welches Kaiſer Franz im J. 1763 für eine Secundogenitur erkläret hatte.

Im November eben dieſes Jahrs wurde Siebenbürgen zu einem unabhängigen Großfürſtenthum erhoben.

Im J. 1772 wurde die bekannte polniſche Theilung vorgenommen, und im folgenden Jahre von der Republik anerkannt. Die dadurch dem Hauſe Oeſterreich zu Theil gewordenen Länder wurden unter dem Namen der Königreiche Gallizien und Lodomirien 1775 ein beſonderer Staat.

Im J. 1773 wurde der Jeſuiterorden in allen öſterreichiſchen Staaten aufgehoben.

Die Anſprüche auf die Buckowina, welches Land der moldauiſche Fürſt Stephan im 15ten Jahrhundert Siebenbürgen entriſſen hatte, wurden 1774 geltend gemacht, und das ganze Land nachmals im Gränzvertrage 1777 von der Pforte an den Kaiſer abgetreten.

Mit Polen wurde 1775 ein förmlicher Handelstraktat geſchloſſen.

Die 1775 in Böhmen gegen die Frohndienſte von den Bauern erregten Unruhen wurden durch Truppen, und noch mehr durch Milderung dieſer Frohndienſte geſtillet. Die Kronländereien dieſes Landes wurden 1776 in Bauerngüter verwandelt.

Im nämlichen Jahre wurde mit Frankreich wegen der öſterreichiſchen Niederlande ein Gränzvertrag geſchloſſen.

In eben dem Jahre wurden in Ungarn ſieben Bißthümer, und das folgende Jahr eines in Gallizien, und in Mähren ein Erzbißthum geſtiftet.

Mit Venedig kam 1777 ein Tauſchvertrag wegen einiger Gränzländer zu Stande.

Zu eben dieſer Zeit machte der Kaiſer ſeine berühmten Reiſen, als Graf von Falkenſtein, worauf er ſich einen Theil ſeiner Größe angebildet hat.

Im Junius 1778 wurde das Temeswarer Bannat mit Ungarn wieder vereiniget, und mit Frankreich ein Vertheidigungsbündniß geſchloſſen.

In dem Teſchner Frieden 1779 den 13ten Mai wurde dem Hauſe Oeſterreich der Diſtrikt des ſogenannten Innviertels zu Theil.

Die öſterreichiſchen Beſitzungen in Schwaben wurden 1780 mit den Herrſchaften Tettnang und Argen vermehrt Der Erzherzog Maximilian erhielt das Deutſchmeiſterthum, und wurde auch zum Coadjutor von Köln und Münſter erwählt.

Am 29. November ſtarb Maria Thereſia. Ihr großer Staatsminiſter, der Fürſt von Kauniz Rietberg, wurde von Joſeph in ſeiner Würde beſtättigt.

Der Kaiſer trat im J. 1781 dem Bunde der bewaffneten Neutralität bei. Dieſes Jahr zeichnete ſich auch durch die angefangene Reformation in Kirchenſachen, durch die hergeſtellte Unabhängigkeit der Biſchöfe, die Toleranzverordnung, Aufhebung der Klöſter, Erlaubniß des Bibelleſens für die Katholiken, ſo wie durch Aufhebung der Leibeigenſchaft aus. Die neue Gerichts = und Prozeßordnung, wie auch der neue Conſcriptionsplan für die Armee, nahmen auch ihren Anfang. Oſtende wurde zum Freihafen erklärt.

Im November dieſes Jahrs wurden die Barierplätze in den Niederlanden von den Holländern geräumt und geſchleift, und der Großfürſt von Rußland ſtattete Beſuch am kaiſerlichen Hofe ab.

Im J. 1782. that Pabſt Pius VI. eine Reiſe nach Wien, wo er einen Monat lang blieb, und dem Kaiſer die verlangten Veränderungen in Kirchenſachen bewilligte. — Die böhmiſchen Feſtungen Pleß und Thereſienſtadt wurden angelegt.

Im J. 1783 ſchloß der Kaiſer einen Handelstraktat mit dem Kaiſer von Marocko, und vermöge eines Vergleichs mit der Pforte verbürgte dieſe ſich für die Sicherheit der kaiſerlichen Schiffe gegen die Seeräuberſtaaten. Im J. 1784. erhielt der Kaiſer durch einen neuen Vertrag mit der Pforte die freie Schiffarth auf der Donau und dem ſchwarzen Meere. In dieſem Jahre ſuchte der Kaiſer vergebens zu erlangen, was er 1781 nicht ausführen konnte, nämlich die Herſtellung der freien Schiffarth auf der Schelde zum Beſten ſeiner Niederländer. Holland behauptete ſie, zufolge des weſtphäliſchen Friedens, ausſchließend, und wurde darinn von Frankreich unterſtüzt. Es kam zu geringen Thätlichkeiten; allein der Friede wurde vor Ausbruch des Kriegs beſeſtigt, und ein kleiner Strich Landes an der Schelde von Holland, das auch 9 ½ Millionen Gulden an den Kaiſer bezahlte, abgetreten, der dagegen ſeine Anſprüche auf Maſtricht und die Scheldefahrt aufgab. In Ungarn entſtanden Unruhen wegen der Conſcription, die aber beigelegt wurden.

(Der Beſchluß künftig.)

Geſchichte vom Kaffee.

Urſprünglich kommt der Kaffeebaum aus Oberäthiopien, wo er vor undenklichen Zeiten bekannt geweſen iſt, und wo man ihn noch mit gutem Erfolge baut. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts fieng man an, den Kaffee in Arabien einzuſammeln.

Man glaubt, daß ein Molha, Namens Chadeley, der erſte geweſen, der den Kaf-

Digitized by Google

fee gebraucht hat, und zwar um ſich von einer beſtändigen Schläfrigkeit zu befreien, die ihm nicht erlaubte, ſein nächtliches Gebeth gehörig abzuwarten. Seine Derwiſchen ahmten ihm nach. Ihrem Beiſpiel folgten die Rechtsgelehrten, und bald gebrauchten ihn auch andere. Von den Ufern des rothen Meeres gieng er nach Medina und Mecka, wo man endlich auf den Einfall kam, öffentliche Kaffeehäuſer zu errichten. In Perſien wurden dieſe Häuſer bald ſchändliche Oerter, wo junge Georgier, als Weibsleute gekleidet, öffentlich unzüchtige Poſſenſpiele vorſtellten. Als Abas der Zweite einer ſo ſchändlichen Lüderlichkeit ein Ende gemacht hatte, wurden dieſe Häuſer ein anſtändiger Aufenthalt für müßige Leute, und ein Erholungsort für beſchäftigte Perſonen; die Politiker unterhielten ſich da mit Neuigkeiten, die Poeten ſagten ihre Verſe her, und die Molha's hielten da Reden, die gemeiniglich mit einigen Allmoſen bezahlt wurden.

In Konſtantinopel aber machten dieſe Oerter mehreres Aufſehen. Kaum hatte man dort die Kaffeehäuſer aufgethan, ſo fieng man an, ſie mit einer raſenden Hitze zu beſuchen, und man wollte faſt gar nicht wieder herausgehen. Der große Mufti, außer ſich, daß er die Moſcheen verlaſſen ſah, that den Spruch, daß dieſes Getränk in dem Geſetze Mahomets, welches die ſtarken Getränke unterſagt, verboten wäre. Die Regierung ließ alsgleich dieſe Häuſer, die den Pfaffen ſo ſehr mißfielen, zuſchließen; ja, ſie trug ſogar den Polizeibedienten auf, ſich dem Gebrauch dieſes Getränks in den Familien zu widerſetzen. Allein eine offenbare Meinung überwand endlich alle dieſe Strenge: Man fuhr fort, Kaffee zu trinken, und bald wurden die Kaffehäuſer noch häufiger, als vorher beſucht.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts begab ſich der Großvizir Kuproli verkleidet in die vornehmſten Kaffeehäuſer in Konſtantinopel. Er fand darinn eine Menge unzufriedene Leute, die mit Hitze von allerlei Staatsangelegenheiten ſprachen, und mit äußerſter Dreiſtigkeit die Aufführung der Staatsminiſter und der Generale tadelten; er hielt daher ſolche Häuſer in einem deſpotiſchen Staate für gefährlich, er ſchaffete ſie ab, und es hat ſeitdem ſich niemand gewagt, ſie wieder herzuſtellen. Indeſſen hat dieſe Verordnung, die ſich nicht weiter, als auf die Hauptſtadt erſtreckt, den Gebrauch des Kaffee's im übrigen Reich nicht vermindert, ſondern ihn vielleicht ſogar vermehrt. Auf allen Straßen und Märkten ſieht man zubereiteten Kaffee, und es iſt kein Haus, wo man nicht wenigſtens zweimal des Tages welchen trinkt. In einigen ſogar iſt es gebräuchlich, daß man zu allen Stunden welchen einſchenkt, weil es gebräuchlich iſt, allen Kommenden welchen vorzuſetzen, da es dann eben ſo grob wäre, keinen anzubieten, als ihn nicht anzunehmen.

Gerade zu der Zeit, als man die Kaffeehäuſer zu Konſtantinopel zerſtörte, errichtete man welche zu London. Dieſe Neuheit wurde im Jahr 1'52 durch einen Kaufmann, Namens Eduard, der von

der Levante zurük kam, eingeführt: Die Engländer fanden Geſchmak an dieſem Getränke, und nachher haben es alle Nationen in Europa angenommen.

In Arabien rechnet man 12 Millionen Einwohner, die gröſstentheils ihre Luſt am Kaffeetrinken finden. Doch trinken ihn die Reichen nur in der Natur; der groſse Hauſe begnügt ſich an der Haut und an der Schale. Dieſe verachtete Ueberbleibſel geben ein dunnes Getränk, das zwar den Kaffeegeſchmak hat, doch ohne die Bitterkeit, oder Kraft deſſelben zu haben.

Man kann rechnen, daſs aus Arabien an die zwölf Millionen fünfhundert und fünfzigtauſend Pfund Kaffee geführt werden. Die europäiſchen Geſellſchaften haben an dieſem Ankauf einen Antheil von anderthalb Millionen, die Perſer von vierthalb Millionen; Hindoſtan, die Malduven und die arabiſchen Kolonien an der afrikaniſchen Küſte von fünfzig tauſend Pfund; die Landskaravanen von einer Million.

Die Fortſetzung folgt.

Vom Witze und Klügeln.

Niemals war mehr Theorie und Klügeln in allen Sachen, aber auch nie weniger Anwendung, als heut zu Tage. Man macht keinen andern Gebrauch von allen Grundſätzen, als daſs man ſich für dieſelben erklärt, und zulezt alles bei der Uebung des Verſtandes, bei der Richtigkeit des Plans, bei der Kritik und Beurtheilung gewiſſer Mängel ſein Verbleiben hat. Man reiſst immer ein, ohne beſſer zu bauen: man legt hundert Projekte auf, man räſonnirt, und eifert den ganzen Tag über Sachen, die man ſelbſt nicht thut.

Was gut ſtünde, oder Ehre machte, will man ſchon darum, weil mans anderswo geſehen hat, eingeführt wiſſen. Man braucht es aber nicht, man weiſs es ſich nicht zu Nutzen zu machen? — Dieſs hat wenig zu ſagen. — Genug, daſs es neu iſt, daſs es Aufſehen macht, daſs es Beifall findet. Dieſsfalls ſind wir nun wahre Philoſophen. Denn jene bei den Heiden machten es eben ſo. Es war ihnen nie zu thun, daſs man der Vernunft wirklich folgte, und rechtſchaffen wäre: Sie waren nicht einmal bedacht, ob jene Spekulationen, denen ſie ganze Jahre geſchenket, für ihre eigenen Perſonen einigen Gebrauch oder Nutzen hätten; ſondern nur, ob der Gegenſtand, an den ſie ſich gewagt, im ganzen Zuſammenhange ordentlich überdacht, demonſtrirt geſchrieben wäre.

Litterariſche Anzeige.

Ganz neuerlich hat Herr Kirchenrath Tittel das unſterbliche Werk des berühmten Locke vom menſchlichen Verſtande, in der Hofbuchhandlung zu Mannheim, bei Schwan und Götz ſo bearbeitet erſcheinen laſſen, daſs dieſe ſonſt ſo ſchwere und Anſtrengen erfordernde Lektüre, in dem leichteſten Zuſammenhang, unter einem planen und lichten Ausdruk nun jedem, auch nicht eigentlich philoſophiſchen Leſer, zum dienlichſten Gebrauch — nicht als Auszug, ſondern ſeinem ganzen ſelbſtſtändigen intereſſanten Inhalt nach, nicht als

wörtliche Ueberſetzung, ſondern als verdeutlichende, dem Original an Sinn und Geiſt völlig treue Darſtellung vor Augen liegt. gr. 8. 556 Seiten (2 fl. 24 kr.)

In der Schwan und Götziſchen Buchhandlung auf dem Markte iſt zu haben: 1) Wahlkapitulation Kaiſer Leopolds des Zweiten, nach dem kurmainziſchen Originale, 4. um 24 kr. 2) die Krönung Leopolds II. zum römiſchen Kaiſer, 8. für 24 kr. 3) Von Lynker über die Wiederbeſetzung der erledigten neunten Kurwürde gr. 8. 1 fl. 4) Freimüthige Bemerkungen über die Wiederherſtellung der neunten Kur, und die beſondern Wahlerfoderniſſe eines neuen Kurfürſten, 8. 12 kr. 5) Meiners Briefe über die Schweiz 3 und 4ter Theil gr. 8. für die Beſitzer der 1ten Ausgabe 3 fl.; auch in klein 8. auf Schreibpapier mit Kupfern 4 fl. 6) Die gefährliche Wette, ein kleiner Roman von Hrn. von Kotzebue, 8. 36 kr. 7 Göttinger, Gothaer, Lauenburger, auch Frankfurter Modekalender und Muſenalmanach für 1791. in den gewöhnlichen Preiſſen.

Bekanntmachungen.

Im wilden Mann iſt ein ſchön meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Bei der Wittib Frau Heuſerin, neben dem Pfälzer-Hof, iſt der dritte Stok mit Meubles zu verlehnen.

Vor einigen Tagen iſt ein goldner Uhrſchlüſſel gefunden worden. Wer ſolchen verloren hat, vernimmt beim Ausgeber dieſes Blattes das Nähere.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mañheim am 2. Dec. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
83 1/2	Malter	Korn	—	5	59
706	—	Gerſte	—	3	59
488	—	Spelz	—	3	14
28	—	Kern	—	6	43
142	—	Weizen	—	6	36
621	—	Haber	—	2	57
39 1/2	—	Welſchkorn	—	4	15
5	—	Erbſen	—	6	5
16	—	Wücken	—	4	32
30	—	Reps	—	10	30

2159. Eingeſtellet wurden 98 Mltr.

Die verkauften 2159 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 8322 fl. 36 kr.

Stadt Frankfurt vom 15. Nov.

Brodtax.

1 Laib Brod zu 5 kr. ſoll wiegen 2 Pfund 4 Loth.
1 Paarweck zu 1 kr. : : : 7 —
1 Milchbrod zu 1 kr. : : : 6 —

Fleiſchtax.

Rindfleiſch : : das Pfund 8½ kr.
Schweinenfleiſch : : : 9 kr.
Kalbfleiſch : : : : 10 kr.
Hammelfleiſch : : : : 8 kr.

Stadt Heidelberg

für den Monat December.

Ein Brod für 10½ kr. ſoll wiegen 4 Pfund.

Fleiſchtax	Kr.	Pf.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund : :	7	—
Kalbfleiſch : : : :	7	—
Hammelfleiſch : : : :	6	—
Schweinenfleiſch : : :	7	—

Digitized by Google

Stadt-Mannheimer

Frucht- Mehl- Brod- Fleiſch- Fiſch- Bier- Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax für den Monat December 1790.

Medium des Fruchtpreiſes.

	fl.	kr.
Kern, das Malter	6	46
Korn,	5	44
Weißmehl, das Malter	7	11
Roggenmehl,	6	9

Brod-Tax.

	Pf	Loth
Ein halber Kreuzerweck	—	4 3/4
Ein Kreuzerweck	—	9 1/2
Ein Kreuzer Waſſerbrödlein	—	8 1/2
Ein Kreuzer Milchbrödlein	—	6 1/2
Zwei Kreuzer gemiſcht länglecht Tafelbrod 2/3 weiß	—	20
dito halb weiß	—	23
Ein Batzen Roggen- oder gemiſcht ordinari Brod 2/3 weiß	1	11
dito 1/3 weiß	1	17
Ein Kundenbrod à 9 1/2 kr.	4	—

Lichter- Seife- und Unſchlitt-Tax.

	kr.
Mit feinbaumwollenem Tafellichterdacht, extra weiß gegoſſene Unſchlittlichter, 1 Pf.	16
Gegoſſene, oder ſogenannte Nanziger, das Pfund	16
Lichter, gegoſſene, das Pfund	15
dito, gezogene, das Pfund	15
Seife, das Pfund	13
Unſchlitt, p. Centr. 108 Pf. 20 fl.	

Fleiſch-Tax.

	kr	hl.
Vorzüglich gutes Maſt-Ochſenfleiſch, das Pfund	7	2
Ochſenzunge, wie das Fleiſch	7	2
Ein ganzes Ochſenhirn	5	—
Ein Ochſenfuß	7	2
Ochſenlunge, das Pfund	2	—
Ochſenleber, das Pfund	4	—
Rind- und Küheſleiſch	6	2
Kalbfleiſch	7	2
Ein Kalbskopf	12	—
Ein Kalbshirn	7	—
Ein Kalbsgeröße	9	—
Eine Kalbslunge	8	—
Eine Kalbsleber	10	—
Ein Kalbsfuß	2	—
Ein Paar Kalbsmilcher	7	—
Hammelfleiſch	7	—
Ein Hammelsgelünge	8	—
Eine Hammelswampe	3	—
Ein Hammelskopf	4	—
Vier Hammelsfüße	2	—
Schweinenfleiſch	8	—
Schweinen-Dörrfleiſch	12	—
Blut- u. Leberwurſt, das Pf.	6	—
Eine Bratwurſt zu 10 Loth	4	—
Gutes Nierenfett, das Pf.	13	—
Ausgelaſſenes ſauberes Schweinenfett, das Pf.	15	—
Unausgelaſſenes dito	13	—

Bier-Tax.

	fl.	kr
Das März- und Lager-Bier, die große Ohm	5	20
Das gemeine Bier	4	20
Die Maaß des erſtern im Hauſe	—	4
außer dem Hauſe	—	4
des zweitern	—	3

Fiſch-Tax.

	kr.
Salmen, das Pfund	—
Aal und Aalruppen	18
Karpfen von 3-4 Pfund	18
— kleine von 1-2 Pfund	16
Hechte, große	18
— kleine	18
Börſching, große	14
— kleine	10
Schleyen, große	12
— kleine	6
Breſſen, große	8
— kleine	4
Barben, große	10
— kleine	5
Knirbs, große	8
— kleine	4
Weißfiſche, große	4
— kleine	3
Rothaugen, große	3
— kleine	2
Greſſen, der Schoppen	6

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Nov.	Städte	Mltr Korn		Mltr Gerſt		Mltr Spelz		Mltr Kern		Mltr Habr		Mltr Weiz		Mltr Wälſchkorn		Mltr Hirſen		Mltr Erbſen		Mltr Wikken		Malter verkauft.
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
26	Frankenthal	5	48	3	55	3	15	6	35	2	50	6	25	4	22	—	—	—	—	—	—	1807
30	Heidelberg	6	3	4	9	3	21	7	—	2	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1763
22	Lautern	5	48	3	45	3	42	—	—	2	16	—	—	—	—	—	—	4	50	—	—	565
24	Mosbach	6	—	—	—	4	—	8	10	—	—	—	—	—	—	—	—	7	30	—	—	116
25	Oppenheim	5	40	3	40	2	56	—	—	2	30	6	12	—	—	—	—	—	—	—	—	
25	Simmern	9	—	6	—	4	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	203 1/2

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 19ten November.

	fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.
Roggenmehl das Malter	7	30	Gerſte das Malter	3	42	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	46	Haber	2	32	Hirſen	9	10
Korn	6	—	Spelz	2	30	Weißmehl	8	26

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 33. Dienſtags den 14ten December 1790.

Ueber die Philoſophen: ein Geſpräch.

Sokrates kömmt im Eliſium mit dem Intelligenzblatte N. 32. S. 254. in der Hand, lieſt, lächelt. Seine Schüler aus ältern und neuern Zeiten ſammeln ſich nach und nach um ihn her.

Plato (der ſich nähert): Nun, lieber Sokrates, ſoll ich mir dein Lächeln erklären? Gewiß giebt wieder einer vor, etwas zu wiſſen, von dem er gar nichts weis: dem es gut wäre, einen Sokrates zu finden, der ihn ſo unvermerkt durch kluges Fragen dahin brächte, zu geſtehen, daß er ....

Sokrates. Daß er nichts wiſſe, meineſt du? Freilich, das wäre ſchon etwas! — aber, lies nur einmal dieſe wenige Zeilen, und dann —

Plato lieſt: wunderlich! Man reiſt immer ein. Das iſt doch wohl gut, wenn man zu hoch — oder auf ſchlechte Fundamente gebaut hat. — Jene (Philoſophen) bei den Heiden machten es eben ſo. Es war ihnen nie zu thun, daß man der Vernunft wirklich folgte, und rechtſchaffen wäre ....

Sokrates. Nun, Plato, wie gefällt dir das? — weiß der Mann, was er ſpricht?

Plato. Wenn er's wüßte, wie könnt' er ſo was behaupten? Was unſre Zeiten angeht: dieſe kennt er gar nicht — ſonſt würde er ſie nicht ſo läſtern. Unſre Schriften hat er gewiß nicht geleſen. Denn dieſe mit Wahrheitsliebe geleſen ha-

Digitized by Google

ben und ſo urtheilen, das wäre mehr als .... Das läßt ſich nicht in einem geſunden Menſchenkopfe zuſammen denken. Auch die ſeligen Stunden, die wir beim Durchleſen ſo mancher neuern Werke genießen, belehren uns eines beſſern über den gegenwärtigen Zuſtand der Philoſophie in der obern Welt. Wir freuen uns zu ſehen, wie ſie der erhabenſten Religion, die wir in der Anlage unſeres Gemüthes nur ahndeten, die ſich aber ſeit dem ſo wohlthätig und beſeeligend entwickelt hat, ſo gefällig die Hand biethet.

Sokrates. Es ſcheint dieſem Manne ſelbſt nicht darum zu thun zu ſein, daß **er der Vernunft wirklich folgte, und rechtſchaffen wäre.** Er würde ja ſonſt alles prüfen, und das Gute, wo er es auch findet, behalten, wie ihn der weiſe Paulus anweiſet; *) den er aber vielleicht ſo wenig kennt als unſre Zeitgenoſſen. Aber meinſt du nicht, daß er bei ſanfter Ueberzeugung von ſeinem Unſinn noch errôthen und ſo für die Tugend gewonnen werden könne?

Plato. Du kenneſt ihn alſo, daß du ſo auf ſeine gute Seite zähleſt? Bei vielen ſoll es ſo gar ſchon in dem organiſchen Bau ihres Körpers liegen, daß ſie für Belehrung keine Empfänglichkeit haben! —

Sokrates. So was zu behaupten, mein Freund, kann dein völliger Ernſt nicht ſein! In jedem Menſchen ſchläft ein für Wahrheit zündbarer Funken, ein Geſchenk der allwaltenden Gottheit! Es kömmt nur darauf an, ihn zu erwecken, und er wird ihn zum Guten erwärmen.

Plato. Freilich, wer von dir die Kunſt gelernet hätte, ſo ſanft, und doch ſo eindringend, ſo treffend zu reden, alles ſo anſchaulich darzuſtellen, ſo genau zu zergliedern, ſo fein zu entwickeln, ſo ....

Sokrates. mit einer ſo lieblich hinſtrömenden Beredſamkeit vorzutragen, wie mein Freund Plato, willſt du vielleicht ſagen, um das, was mir gelten ſollte, an den rechten Mann zu bringen. Denn du weiſt es wohl, daß du mich in deinen Schriften öfters viel richtiger, deutlicher, anpaſſender reden läſſeſt, als ich ſelbſt bei der feierlichſten Unterredung ſprach. Doch laß dieſes — daß nicht, wenn es den Kleinen unter dem Monde zu Ohren käme, was wir da einander ſagen, dieſe vermuthen möchten, wir hätten es modernen Freunden abgelernt, die ſich ihre Werke einander rezenſiren. — Sieh doch Plato, die edeln Jünglinge dort, die uns zuhören möchten. Tretet näher, meine jungen Freunde: du beſonders, munterer Knabe mit der offenen Stirne und dem belebten Blicke! dich ſeh' ich heut zum erſtenmal.

Der Jüngling. Gewiß biſt du Sokrates. Deine Züge ſind mir bekannt. Oft ſchon ſtand ich vor deinem Bilde, und dachte mir dich, den edeln Tugendfreund, der ſo ganz für Wahrheit und Tugend war, ſo viele edle Schüler bildete! welche Wonne für mich, daß es mir forthin vergönnet iſt, deinen lehrreichen Umgang zu genießen! —

*) Man denke, daß ſich dieſe Tugendlehrer alle im Eliſium einander antrafen, und in himmliſcher Eintracht ſich des Guten freuen, das ſie gewirket haben.

Plato. Wer biſt du, guter Jüngling? — (zu Sokrates) Der denkt beſſer von uns! und iſt doch, ſo viel ich ſehe, erſt aus der Oberwelt hier angekommen. —

Der Jüngling. Ein Schüler des weiſen Mendelsſohn bin ich, dem ich hieher gefolget bin!

Sokrates. Schüler unſres Freundes, ſei mir gegrüßt! aber ſage mir: Iſt der Namen eines Weiſen auf Erden ſo verächtlich geworden, daß man auf jeden, der ſich dem Nachdenken über die Erkenntnißgründe der wichtigſten Wahrheiten ergiebt, den Menſchen ihre urſprüngliche Würde kenntbar macht, ſie zur Sittlichkeit bildet; ja ſo gar, daß man noch auf unſre Aſche mit Koth wirft?

Der Jüngling. — mit Koth wirft? — O nein. Guten Menſchen iſt das Andenken an Euch alle noch immer heilig. Hören ſie, wie ein Dichter den Maioniden Homeros redend anführet:

.... Ich komme zu dir, nicht aus dem ſtygiſchen Abgrund;
Denn, kein Aidäs herſcht, kein Minos richtet die Todten
Drunten in ewiger Nacht. Ich komm' aus dem lichten Gefilde,
Wo auch mein Geſang zum Vater aller emporſteigt.
Als mit himmliſcher Harfe der Iſaidiſche Seher
Gott den Unſichtbaren im Allerheiligſten feierte,
Sang ich mit irdiſcher Harfe den ſchwach = erleuchteten Völkern
Stammelnd den ſichtbaren Gott im Heiligthume der Schöpfung;
Und, gleich Davids, lohnte der Vater mein kindliches Stammeln.

Noch immer hörte ich vom göttlichen Plato, von dem Weiſen Sokrates mit Ehrfurcht reden. Mein Lehrer...

Plato. Freilich, wenn ſo noch viele wären. Aber nimm hier und lies! — Meineſt du wohl, daß man dieſen Mann eines beſſern belehren könne?

Der Jüngling. Warum nicht! Mühe wird es allzeit koſten.

Plato. Nun wohl an! was wollteſt du ihm dann ſagen? denn nur gar zu oft geſchieht es, daß man den, welchen man ſich näher bringen wollte, weiter von ſich verſcheucht. Die Art, mit der man es angreift, iſt ſchuld daran. Laß es immer nur einen Verſuch unter uns ſein. Ich will einmal ſeine Perſon vertreten: wie willſt du mich nun zum Selbſtkenntniß bringen? —

Der Jüngling. (blicket den Plato ſchärfer an) Das möchte dir wohl härter ankommen, dieſen Mann vorzuſtellen, als mir ihn zu belehren. Man rufe lieber den Diogenes oder ſonſt einen hartköpfigen Ziniker.

Plato. Dieſen Männern iſt es in unſrer Gegend zu hell und lichtvoll. Diogenes rollt noch immer ſeine Tonne bei dem Eingange: du wirſt ihn bemerkt haben. Wenn er nicht ſchläft; ſo bellt er nach ſeiner alten Sitte. Laß mich immer eine kurze Zeit dafür gelten. Oder, warum nicht?

Der Jüngling. Dafür haſt du zu viel Anſtand, zu wenig Stolz, und das Eigenthümliche in den Geſichtszügen fehlt dir ganz, das man bei denen findet, die ſo gegen einen Strom von Gründen noch

Digitized by Google

zuverſichtlich das Gegentheil behaupten. — Wie könnteſt du von der andern Seite deine Empfänglichkeit für alles das bergen, was vernunftmäſig und gut iſt?

Sokrates. Sehr fein, für wahr! — Doch, laß uns hören, was du ihm ſagen würdeſt?

(Die Fortſetzung kann folgen.)

Beſchluß der Hauptbegebenheiten unter Kaiſer Joſeph II.

Im J. 1786. ward ein Handelstraktat mit Rußland geſchloſſen. Es entſtund in Siebenbürgen ein Aufruhr der Bauern gegen die Unterdrückung ihrer Gutsherrn.

Die Brabanter verweigerten in dieſem Jahre ein vom Kaiſer wegen der Kriegskoſten von 1784 verlangtes Don gratuit.

Im J. 1786 wurde der Anfang zu einem neuen bürgerlichen Geſezbuche gemacht, und das folgende Jahr wurde das peinliche promulgirt.

Im J. 1787 geſchah die große Reiſe des Kaiſers zu der Kaiſerin von Rußland in die Krimm, wo auch eine Unterredung mit dem König von Polen ſtatt fand.

In den Niederlanden wurden die Unruhen ſtärker, da die neue öſterreichiſche Gerichtsordnung angenommen werden ſollte, welche ſchon 1786 in der öſterreichiſchen Lombardei ruhig eingeführt worden war.

Die Stände von Brabant verſagten die Bewilligung der Auflagen, denen die von Flandern folgten. Luxemburg und Limburg blieben ruhig, ja ſie bewilligten noch freie außerordentliche Steuern. In jenen Staaten wurde die neue Gerichtsverfaſſung wieder aufgehoben.

Der von den Türken gegen Rußland, aller gütlichen Vorſtellungen des Kaiſers ungeachtet, am 15. Auguſt 1787 erklärte Krieg, nöthigte Joſeph zu ſtarken Kriegsrüſtungen in Ungarn, wo aber verſchiedene Comitate wegen der neuen Einrichtung Beſchwerden äußerten.

Der Türkenkrieg wurde von dem Kaiſer, als Rußlands Bundsgenoſſen, im Februar 1787 erklärt, nachdem ſeine Armee im December v. J. vergeblich Belgrad durch Ueberfall zu erobern verſucht hatte. Der Krieg wurde nach Laſcy Plan meiſt defenſiv, vermittelſt eines gezogenen Kordons, geführt. Der Kaiſer war ſelbſt bei der Hauptarmee, und ließ einige kleine Feſtungen einnehmen. Die Türken brachen im Auguſt ins Bannat mit großer Macht, und es kam am 14. Sept. bei Slatina, und am 21. bei Lugoſch zu nachtheiligen Gefechten. Bei dem lezten lief der Kaiſer ſelbſt große Gefahr. Am 19. Sept. wurde Chokzim von den Kaiſerlichen eingenommen. In Syrmien und dem Bannate ward ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, und der Kaiſer, deſſen Geſundheit durch die unaufhörlichen Strapazen im Felde ſehr gelitten hatte, verließ die Armee.

Vergeblich ſuchte man im Winter Friedensunterhandlungen.

Das folgende Jahr war den kaiſerlichen Waffen günſtiger. Haddik und Laudon bekamen das Kommando über die Armeen in Ungarn und Kroatien, und da erſterer erkrankte, erhielt Laudon den Oberbefehl, nachdem er vorher Berbir eingenommen

hatte. Der Prinz von Koburg, welcher die Armee in der Moldau anführte, gewann den Sieg bei Fokſchani am 1. August, und den noch größern bei Martineſte über den Großvezier am 22. Sept. und beſezte nachher den größten Theil der Wallachei, wo er Winterquartiere nahm. Laudon eroberte Belgrad am 8. Oktober, und nachher wurde Gladowa eingenommen, und Orſova eingeſchloſſen.

Der Kaiſer, deſſen Geſundheit immer ſchwächer wurde, konnte dem Feldzuge nicht mehr beiwohnen. Die Freuden, über die Siege ſeiner Heere wurden ihm durch den Aufſtand in den Niederlanden ſehr verbittert, welchen ein Bund verſchworner Advokaten unter Anführung des van der Noot, und des Erzbiſchofs von Mecheln, im Einverſtändniß mit der Geiſtlichkeit, dem Ausbruche näher brachten, und das ſtrenge Edikt vom 18. Jun. noch mehr beſchleunigte. — Der Friede zu Reichenbach vom 27. Juli, und die ſeit dem Auguſtmonate marſchirenden Beſatzungstruppen des Niederlandes, der im Haag eröfnete Kongreß, endlich der Einmarſch der kaiſerlichen Kriegsvölker in Namur und Brüſſel, und die nunmehrige Unterwerfung des ganzen Landes ſind nun ſchon neue Bewegungen nach Kaiſer Joſeph.

* Ueber keinen Monarchen, merken die heutigen Gelehrten an, ſind mehrere Schriften, als über Kaiſer Joſeph II. und König Friedrich II. erſchienen; beſonders wird das Buch: Joſeph im Tone der Bibel, (von Zieger, Prag 1783) wenn andere ſchon weggelegt ſind, noch lange geleſen werden.

Grabſchrift auf einen Silhouettenmacher.

Sein Beruf war es, und ſeine Freude,
Sonſt hat er nichts löbliches gethan,
Er verkleinerte erſt alle Leute,
Und dann ſchwärzte er ſie teufliſch an.

In dem Himelreich giebts keinen Schatten;
Doch dort nimmt er Urlaub ganz gewiß,
Und verſchaft uns, was wir noch nicht hatten,
Vom Herrn Satan — einen Schattenriß.

Litterariſche Anzeige.

Salzburg hat — man mag entweder das Angenehme, oder das Groteske, in der Natur lieben — Gegenden in Menge, die den ſchönſten Schweizeriſchen gleichen. Und wenn ſie dieſen, dem ungeachtet, an Celebrität nachſtehen, ſo rührt dieſes blos daher, daß unſer Land, nur erſt ſeit wenigen Jahren, von neugierigen Fremden, von Gelehrten und Schriftſtellern bereiſet zu werden anfängt.

Ich bin daher, in Verbindung mit andern geſchikten Männern, entſchloſſen, die herrlichſten Scenen, die die Natur in unſerm Lande geformt hat, auf ſchön radirten Kupfern zu liefern. Sie werden ungefähr im Geſchmacke der berühmten Schweizeriſchen Kupferſtiche ſein.

Jährlich werden ſechs Stücke erſcheinen; und da es uns um nichts weniger als um Gewinn zu thun iſt, ſo ſetzen wir den Pränumerationspreis nicht höher, als ſechs Gulden nach dem Konventionsfuße an. Der Weg der Pränumeration bleibt bis Ende Februar 1791 offen. Später kann ein Jahrgang nicht

geringer, als um zwölf Gulden nach dem Konventionsfuße, abgegeben werden. Auch können die Stücke nie einzeln gekauft werden. Mit Briefen und Beſtellungen bittet man ſich poſtfrei an Endesgeſezten, oder an die Mayriſche Buchhandlung in Salzburg, oder die Hrn. Schwan und Götz in Mannheim zu wenden.

Die erſten zwei Stücke werden wir mit dem lezten April des Jahrs 1791 dem Publikum vorlegen. In gleicher Ordnung werden wir ſodann die übrigen liefern, ſo daß alle vier Monate ſicher zwei Stücke erſcheinen ſollen. Jedem Kupfer wird eine kurze gedrükte Erklärung deſſelben beigeleget werden, mit die Proſpekte der Stadt und umliegenden Gegenden ausgenommen, denn die durch Herrn Profeſſor Hübner angekündigte topographiſche Beſchreibung von Salzburg macht hier eine Erklärung unnöthig.

Die Größe der Kupfer, ohne weißen Rand auf Holländerpapier ſollen in der Länge 1 Schuh 7 Zoll, in der Höhe 1 Schuh 2 Zoll betragen; nur die Zeichnungen der Stadtgegenden werden etwas größer ausfallen, damit durch die Manigfältigkeit der Gegenſtände die Deutlichkeit nicht verliere. Was die Wahl der Gegenden ſelbſt betrift, ſo werden wir ſorgen, daß angenehme Scenen immer mit dem Schauerlichen wechſeln ſollen, um mehr durch dieſen Kontraſt unſern Arbeiten in den Augen des Kenners einen neuen Vorzug zu geben.

Jeder Pränumerant wird gegen Erlag derer ſechs Gulden ein Billet erhalten, welches man am Ende eines jeden Jahrgangs mit der Nachricht, ob weiters pränumerirt wird, zurükzuſenden bittet.

Wir glauben uns ſchmeicheln zu dürfen, nichts der Kunſt und der Natur unwürdiges zu liefern; und ſehen daher ruhig und froh dem Urtheile der Kenner entgegen. Salzburg den 26. Nov. 1790.

August Franz Heinrich v. Naumann,
Hochfürſtlich-Salzburgiſcher Ingenieur-Lieutenant und Kabinets-Zeichenmeiſter, auch Lehrer der Genie-Wiſſenſchaft in der Pagerie.

Bei Tob. Löffler im goldnen Leuchter iſt zu haben: 1) Neujahrsgeſchenke einer zärtlichen Mutter für ihre liebenswürdige Tochter, 8., 10 kr. 2) Neujahrsgeſchenk an Jünglinge die in die Welt treten, 8., 30 kr. ebendaſſelbe Schreibpapier 40 kr. 3) Neujahrsgeſchenk aus Jamaika für ein Kind in Europa, 8., 10 kr. 4) Neujahrsgeſchenk für Kinder von einem Kinderfreunde, 8., 30 kr. 5) Neujahrsgeſchenk für Jünglinge die ſich der Handelſchaft widmen, 8., 15 kr. ebendaſſelbe Schreibpap. 18 kr. 6) Weihnachts- und Neujahrsgeſchenk für Kinder, 8., 12 kr. 6) An die Brabänter von Hermſtädt 2 Stücke, 8., 24 kr. Täglicher Ehrendienſt zu den allerheiligſten Herzen Jeſu und Mariä, 8., 28 kr. Auch ſind die beliebten Gothaer, Lauenburger, Frankfurter und andere Kalender auf 1791. in billigen Preiſen zu haben.

In der Burgerſpitals-Buchdruckerei iſt in Kommiſſion: Beiträge zu Bruchſtücken für Joſeph II. Lebensgeſchichte, herausgegeben von Dr. J. H. Faber,

Digitized by Google

8. 1790. II Bände mit dem Portrait dieſes Kaiſers, nächſt 60 Bogen, zu 2 fl. 36 kr. zu haben. Dieſe Sammlung iſt weder weitläuſtige Biographie, noch magere Kompilation, noch bloße Anekdotenjagd, ſondern ſie liefert wahre Karakterzüge des unvergeßlichen Joſephs in chronologiſcher Ordnung. Vorzüglich ſind die wichtigſten Begebenheiten der Inhalt des zweiten Bandes. Dieſer fängt ſich mit dem Türkenkriege und den brabänſiſchen Unruhen an, und führt den Faden dieſer merkwürdigen Geſchichte bis an Joſephs Todtenbette. Die leztern Perioden ſind gewiß die wichtigſten, dem Publiciſten die erwarteſten Vorfälle, die noch Beziehung auf die Zeitpunkte nach Joſephs Tode haben. Rührend iſt das Diarium der lezten Krankheit dieſes Kaiſers, und ſelbſt Joſephs Verläumder wird in der Abnahme ſeiner körperlichen Kräfte ſeine Seelengröße erkennen, und finden, daß dieſer ſterbende Monarch, an deſſen Religionsgeſinnungen ſo viele zu zweifeln ſich erfrechten, ein lehrendes Muſter für Monarchen ſei, die eine Unſterblichkeit der Seele glauben, und ſich der Auflöſung derſelben nahen. Joſephs lezter Hauch war für den Freigeiſt Katechiſmus. Den weitläuſtigen Umfang der Materien, die Sammlung der Verordnungen und Anekdoten, die Reihe der merkwürdigſten Begebenheiten wird man aus dem beigefügten Regiſter erſehen.

Ferner ſind in bemeldter Spitalsbuchdruckerei ſtetshin gedruckte Frachtbriefe, auf gut Schreibp. um 20 kr. das Buch, und auf Konzeptpapier für 14 kr. käuflich zu haben.

Bekanntmachungen.

500 fl. liegen zum Ausleihen gegen erſte gerichtliche Hipothek, allhier in die Stadt, oder auf das Land, bereit; beim Ausgeber dieſes Blatts iſt das Weitere zu vernehmen.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 9. Dec. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

			Fl.	Kr.
44	Malter Korn	—	5	41
473	— Gerſte	—	3	50
303	— Spelz	—	3	15
35	— Korn	—	6	46
163 1/2	— Weizen	—	6	38
366 1/2	— Haber	—	2	59
24 3/4	— Welſchkorn		4	20
7	— Linſen	—	5	15
3 1/2	— Erbſen	—	7	30
300	— Hirſen	—	6	30
1720 1/4.				

Eingeſtellet wurden 153 Mltr. Die verkauften 1720 1/4 Malter ertragen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 7598 fl. 15 kr.

Reichsſtadt Worms vom 12. Nov.

Korn das Mltr 5 fl. 40 kr.
Spelz das Mltr 3 fl. 20 kr.

Brodtax		Pf.	Loth.
Brod für 2 kr.	ſoll wiegen	—	25
— — 4 kr.		1	18½
— — 8 kr.		3	5

Fleiſchtax.

Gutes Ochſenfleiſch, das Pfund	7½	Kr.
Kalbfleiſch	8	—
Hammelfleiſch	7	—
Schweinenfleiſch	8	—

Reichsſtadt Speier.

Viktualienpreis für den December					fl.	kr.
Das Malter Korn	ſ	ſ	ſ		7	—
— — Spelz	ſ	ſ	ſ		4	—
— — Gerſt	ſ	ſ	ſ		4	30
Ein Kr. Weck	ſ	ſ	ſ		7	Loth.

Zwei Kr. gemiſchtes Brod	ſ		20 Loth.
Vier Kr. detto	ſ	ſ	1 Pfund 8 Loth.
Ein Kundenbrod zu 13 Kr.	ſ		5 Pfund.
Gutes Ochſenfleiſch das Pfund	ſ	8	—
Kalbfleiſch	ſ	8	—
Hammelfleiſch	ſ	7	—
Schweinenfleiſch	ſ	8	—

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Nov.	Dec.	Städte	Mltr Korn	Mltr Gerſt	Mltr Spelz	Mltr Kern	Mltr Habr	Mltr Weiz	Mltr Wlſchkorn	Mltr Hirſen	Mltr Erbſen	Mltr Wikten	Malter verkauft.
			fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	
—	3	Frankenthal	5 48	3 46	3 10	6 35	2 45	6 20	5 22	5 25	—	—	1763
—	7	Heidelberg	5 30	4 4	3 22	6 30	2 33	—	—	—	—	—	1316
26	—	Kreuznach	6 48	4 22	3 7	—	2 56	7 45	—	—	5 56	—	373
30	—	Lautern	5 45	3 50	3 47	—	2 16	—	—	—	5 20	—	555
25	—	Ober-Ingelheim	5 28	4 3	2 41	—	—	6 12	—	—	—	—	
—	2	Oppenheim	5 50	5 —	3 50	—	2 55	—	—	—	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 4. December 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 30 kr.	das Mltr 6 fl. 15 kr.	Verkauft wurden Schaffel 1131.	Mltr 2262.
Korn	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	507.	1014.
Gerſte	7 fl. 30 kr.	3 fl. 45 kr.	1833.	3666.
Haber	5 fl. 40 kr.	2 fl. 50 kr.	230.	460.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 10ten December.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	40	Gerſte das Malter	3	38	Erbſen das Malter		
Weizen	6	42	Haber	2	12	Hirſen	9	20
Korn	5	20	Spelz	2	36	Weißmehl	8	22

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein: Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.		Im Neckar: Gefallen		Gewachſen		Unter Mittelwaſ.		Ueber Mittelwaſ.	
		ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll	ſchuh	zoll
December	7	—	—	1	5	2	9	—	—	—	—	1	1	3	9	—	—
	8	—	—	3	7	—	—	—	10	—	—	3	7	—	2	—	—
	9	—	—	1	5	—	—	2	3	—	—	1	4	—	—	1	2
	10	—	5	—	—	—	—	1	10	—	4	—	—	—	—	—	10
	11	1	5	—	—	—	—	—	5	1	4	—	—	—	6	—	—
	12	—	11	—	—	—	6	—	—	1	1	—	—	1	7	—	—
	13	—	10	—	—	1	4	—	—	—	8	—	—	2	3	—	—

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 34. Dienſtags den 21ten December 1790.

Ueber Betteln und Allmoſengeben.

Es iſt eine faſt allgemeine Klage, daß viele und reiche Allmoſen in den meiſten Städten ausgetheilet werden, und dieſem ungeachtet die Bettler, ſtatt abzunehmen, ſich vielmehr vermehren.

Dieſe Folge iſt ganz natürlich: das Allmoſen, in der Art, wie ſolches ausgetheilet wird, kann anderſt nichts wirken, als die Bettler anzugewöhnen, nur vom Allmoſen zu leben; und weil das Leben von Allmoſen bequemer iſt, als das Leben von Arbeit, ſo folget ganz natürlich daraus, daß die Bettler, ſtatt abzunehmen, ſich vermehren müſſen.

Will man ernſtlich in einer Stadt die Bettelei vertilgen, ſo theile man das Allmoſen anderſt nicht, als gegen eine Arbeit aus, und der Zwek wird unfehlbar erreichet werden.

Man wird fragen: wie läßt ſich bewerkſtelligen, das Allmoſen anders nicht, als gegen eine Arbeit auszutheilen?

Dies läßt ſich ganz leicht bewerkſtelligen; das Betteln muß aber zum Voraus auf das ſchärfſte verbotten ſein, und es muß darauf feſt gehalten werden, ſonſt, wenn das Betteln noch frei bleibet, wird ſich kein Bettler zur Arbeit verſtehen.

Dieſes vorausgeſezet, kann jede Privatperſon, wenn ſie will, ganz leicht ihr Allmoſen immer gegen eine Arbeit austheilen; will man ein gutes Werk vernünftig thun, ſo wird man nicht an hunderterlei unbekannte Bettler, einem jeden ein paar Kreuzer geben, denn auf ſolche Art wäre das Geld unnüz weggeworfen.

Digitized by Google

Vernünftigerweiſe wird man eine arme Familie, welche Kinder hat, wählen, welcher man ſein Allmoſen zuwenden will; man giebt ſolcher armen Familie z. B. einige Pfund Flachs, oder Hanf zu ſpinnen, oder einige Pfunde Garn, um etliche paar Strümpfe für ſich zu ſtricken.

Die Hausmutter bringt am Samſtag das geſponnene Garn, oder die geſtrikte paar Strümpfe; der Gutthäter zahlet der Hausmutter den Spinn= oder Striklohn nach dem ſchon bekannten Preiſe; weil er aber weiß, daß ſolcher Arbeitslohn zum Unterhalt der armen Familie nicht hinreichet, ſo giebt er der Hausmutter noch einige Batzen mehr als ein Allmoſen, womit die Familie, ohne zu betteln, leben kann.

Ein ſolches kann jeder Privatmann im Kleinen thun; Ein Landesherr kann es aber mit beſſerer Wirkung im Großen ausführen, und ein ſo großes Werk damit aufrichten, daß ſich deſſen Nutzen über das ganze Land verbreiten müßte.

Es iſt aber nicht gemeint, daß ſolches Werk auf Rechnung der Herrſchaft geführet werden ſollte; bei weitem nicht; auf Rechnung der Herrſchaft würde das Werk ungemein viel koſten, und könnte auch niemalen beſtehen.

Ein ſolches Werk kann anderſt nicht, als durch einen Verleger zu Stand kommen, und geführt werden; der Verleger möge ein großes Manufakturhaus, oder eine Geſellſchaft von mehreren Handelshäuſern ſein.

Der Landesherr begünſtiget und ſchützet nur das Werk, in ſo weit ſolches in Gang kommen, den nöthigen Beſtand und Feſtigkeit erlangen, und erhalten kann, und ein ſoches gemeinnützigeſ Werk wäre der Erfolg des wohlverwendeten Allmoſens.

Fortſetzung des philoſophiſchen Geſprächs.

Der Jüngling. Laſſen Sie uns lieber von etwas anders reden. Ich las neulich —

Sokrates gut! (zu Plato) gewiß lenkt er wieder ein.

Der Jüngling: Ich las und verglich mit einander, was ältere und neuere Schriftſteller von dem Urſprunge des Nilfluſſes zu wiſſen vorgeben, die Verſuche, die man machte, denſelben zu endecken, und bis jezt noch ſcheint er mir ſein Haupt ſo unter Felſenklüſte oder in Wüſteneien verſtekt zu halten, daß er es noch keinen ſehen lies.

Plato. (der hier ſeine Rolle zu ſpielen anfängt) Da haben wir's: Viel forſchen um nichts!

Der Jüngling. Nicht doch! Ich fand, daß die Neuern dem wahren Urſprunge viel näher gekommen ſind. — Auch die Urſache ſeiner Ueberſchwemmung kennet man mit Zuverläßigkeit, die für Egypten ſo gedeihlich iſt.

Plato. Unnützes Wiſſen! genug, daß er dem Lande Fruchtbarkeit bringt!

Der Jüngling. Für den Ochſen, der auf der Weide geht, wohl; aber der Menſch —

Plato. fragt weiter, willſt du ſagen; auch wo ſie herkömmt. Freilich, wer gern über alles klügeln will.

Der Jüngling. Wohl. Aber es erhebt doch den Geiſt, wenn man denkt, wie weislich die Natur für dieſes ſonſt dürre Land geſorgt: die Weisheit und Güte des Urhebers der Natur zeigt ſich in dieſen Wundern ſo groß, daß ....

Plato. Damit dieſes Wunder bleibe, ſo forſche man nicht! Wer einmal weiß, wie das alles zuſammen hängt, und wie es nach dem Gange der Natur geſchehen muß, für den iſt es kein Wunder mehr, der höret alſo dadurch auf, den Urheber alles deſſen zu preiſen ....

Sokrates. (Schön, Plato! Meine Gegner ſagten mir öfters noch gröbern Unſinn!)

Der Jüngling. Nicht doch, mein Freund, wer den ganzen Bau eines Werkes, das ganze Trieb- und Räderwerk einer künſtlichen Uhr kennet, und ſich ſelbſt zum Kenner ausgebildet hat, der ſchäzt den Künſtler richtiger, achtet ihn mehr, als jener, der ſein Werk nur nach den äußern Verziehrungen begaffet! Auch gefällt der Beifall des erſtern allzeit, wenn das dumme Zujauchzen des andern dem Künſtler kaum erträglich iſt. — Die Ueberſchwemmung des Nils ſchadet aber auch. —

Sokrates: recht! Sie reiſt die Gränzſteine weg, bedecket alle Furchen ſo, daß man ſein Eigenthum nicht wieder zu finden weiß ....

Plato: o, dafür iſt geſorgt. Von Anfang war es freilich ſo: aber man hat nach und nach eine eigene Wiſſenſchaft daraus gemacht, die Anweiſung giebt, wie man alles dabei unfehlbar beſtimmen kann! Auch hat man Schleuſen gebaut; Seen gegraben, ſo daß man den Fluß nun zügelt und leitet, daß er nur nüzen, nicht ſchaden kann.

Der Jüngling. Und dieſe Wiſſenſchaft iſt reine Theorie, ſo wie ſie in **Euklidens Elementen** — bis auf **Schulzens Anfangsgründe der reinen Matheſis**, dieſem treflichen Werke, im genaueſten Zuſammenhange gelehrt wird. In dieſen ſteht nichts von dem Nile, nichts von dem Unternehmen der Argonauten, nichts von dem hölzernen Pferde und Troja's Zerſtörung, nichts von des Xerxes Flotte, und der Brücke über den Bosphorus, nichts von den aſtronomiſchen Berechnungen von Thales an bis auf unſern ſel. Mayer, nichts von Kriegs- und bürgerlicher Baukunſt, nichts von Kunſtwerken, von den Nürnberger Eiern an bis auf die heutigen See- und Land-Sak- und Standuhren: ꝛc. Und doch ſind dieſe Theorien es, die dem Klügeln über dieſe Dinge alle zum Grunde liegen! Wird von den Grundſätzen, über die ſo viele und mannichfaltige Werke geſchrieben ſind, alſo heutzutage keine Anwendung, kein Gebrauch gemacht?

Sokrates: Wie raſch! ſo machte es Sokrates nicht.

Der Jüngling: Verzeih'! Da er alt war, wohl nicht! Aber, als du als Kriegsmann in dem unglüklichen Treffen deinen ſtürzenden Freund Xenophon mitten aus dem feindlichen Schlachtgewühl retteteſt, und du der lezte warſt, der dem übermächtigen Feinde wihe; als du gegen die Foderung des ganzen Volkes dei-

ne Stimme zu einem ungerechten Urtheile nicht gabſt, ob es gleich den Verluſt deiner Stelle nach ſich zog: da pochte gewiß dein Herz, und deine Stimme erhob' ſich lauter als gewöhnlich. Der Beweis eines mühſelig mit der größten Anſtrengung gebeſſerten Herzens war es wohl, daß du den Becher ſo gelaſſen ausſogeſt! — (zu Plato) Nun Freund, bei den vielen Kriegen, die izt geführet werden; bei den Angrifs- und Vertheidigungs-Anſtalten, dem verheerenden Feuerregen, der dort von Elliots Felſenhöhe Flotten zertrümmert und das Meer aufbrauſen macht: oder der dort auf den Wink des unſterblichen Laudons ſich von der Erde erhebt, und nicht Belgrad nur, den Himmel ſelbſt herabzudonnern droht; bei den Flotten, unter denen das Meer ſich dem Auge entzieht: bei dem ſich durchkrenzenden Gewerbe, das die äußerſten Grenzen der Erde verbindet: bei dem, daß man den Buſen der Erde durchwühlt ſelbſt der Hölle ihre Schätze entreiſt; und dann wieder mit Mongolfiſchem Luftgebäude, die Erde unter ſeinen Füßen ſchwinden läßt; .... bei all dem kann man ſagen, daß keine Anwendung von dem wäre, wozu man in Theorien vorbereitet? hat es da ſo ganz dabei ſein Verbleiben, daß man ſich für dieſelbe erklärt, und zulezt alles bei der Uebung des Verſtandes, bei der Richtigkeit des Plans .... ſtehen bleibt?

Fortſetzung der Geſchichte vom Kaffee.

Da der an die Karavanen, und an die europäiſche Natiouen verkaufte Kaffee der beßte iſt, ſo koſtet das Pfund 5 bis 5 ½ Groſchen. Die Perſer, die ſich mit ſchlechterem Kaffee begnügen, bezahlen das Pf. zu 3 bis 4 Groſchen; den Türken kommt es auf 4 bis 5 Groſchen zu ſtehen, weil ihre Ladungen immer aus gutem und ſchlechtem Kaffee beſtehen. Wenn man im Durchſchnitt das Pfund auf 4½ Groſchen anſezt, ſo muß die jährliche Ausfuhr deſſelben nach Arabien 2,318,263⅞ Thaler einbringen.

Lange Zeit wurde der Kaffeebaum blos in Arabien gebaut. Die Europäer bemühten ſich zwar, ihn an andern Orten fortzupflanzen, aber vergebens. Dieſe unnütze Bemühungen, nur die Frucht deſſelben zum Keimen zu bringen, brachte ſie auf den falſchen Gedanken, daß die Einwohner des Landes ſie vor dem Verkauf in kochendes Waſſer tauchten, oder in Oefen dörren ließen. Man erkannte dieſen Irrthum nicht eher, als bis man den Baum ſelbſt nach Batavia, und hernach nach Surinam gebracht hatte. Die Erfahrung bewies, daß es ſich mit dem Kaffebaum ſo verhielt, als mit vielen andern Pflanzen, deren Samen nicht aufgeht, wenn er nicht ganz friſch in die Erde gethan wird.

Die Frucht dieſes Baums ſieht einer Kirſche ähnlich. Sie hängt Traubenweiſe längſt den Zweigen unter den Blättern hin. Wenn ſie dunkelroth ausſieht, wird ſie eingeſammelt, und auf beſonders dazu eingerichteten Maſchinen von der äuſſern Hülſe gereinigt.

Der Kaffeebaum kommt nur in ſolchen Gegenden fort, wo man von keinem Win-

Digitized by Google

ter weiß; daher ziehen ihn an andern Orten die Liebhaber in Treibhäuſern. Vorzüglich wachſt er gern auf Hügel und Bergen, wo ſein Stamm faſt immer trocken ſteht, und der Kopf oft mit Regen benezt wird. Am liebſten iſt ihm die Nachmittagsſonne, und er verlangt überdieß ein gutes reines Land. Von Natur würde dieſer Baum 20 Schuhe hoch werden, aber man läßt ihn nicht höher als 5 Schuhe wachſen, damit man die Frucht bequem abnehmen könne. Wenn man die Bäume ſo abkapft, ſo breiten ſich ihre Zweige ſo ſehr aus, daß das ganze Erdreich bedeckt iſt.

Der Kaffeebaum blüht im Monat December, Jänner, und Hornung, nach Beſchaffenheit der Witterung, und trägt im Monat Oktober und November Früchte. Schon im dritten Jahr belohnt er den, der ihn zieht, allein erſt im fünften trägt er ganz vollkommen. Außer den ſchlimmen Zufällen, die er mit andern Bäumen gemein hat, iſt er noch außer dieſem dem Ausſterben ausgeſezt, theils durch den Stich eines ihm beſonders gefährlichen Wurms, theils durch Sonnenſtiche, die ihm ſo ſchädlich ſind, als dem Menſchen ſelbſt. Seine Dauer hängt von der Beſchaffenheit des Landes ab, worauf er ſteht; gewöhnlich trägt er 30 Jahr. Nach dieſer Zeit befindet ſich der Eigenthümer ohne Bäume, und mit einem ſo ausgemergelten Boden, daß es unmögliſt iſt, das geringſte darauf zu ziehen. Wohnt er auf einer engen und ganz beſezten Inſel, ſo iſt ſein Schikſal unter ſolchen Umſtänden freilich ſo ſchlimm als möglich. Aber auf einem großen feſten Lande kann er einen gänzlich erſchöpften Boden mit einem unbeſezten und ganz friſchen erſetzen, den er wieder urbar machen kann: daher hat man in dem holländiſchen Guyana eine ſo entſezliche Menge Kaffeepflanzungen angelegt, daß man im Jahr 1768. in der einzigen Kolonie Surinam vierzehen Millionen Pfund bauete.

Deutſche Staatsbegebenheiten.

Das erſte Geſchäft des im Monat November neueröffneten Reichstags in Regensburg iſt nun die Befriedigung der ſich über die Völkerfriedensbrüche Frankreichs beklagenden Reichsfürſten und Reichsſtänden, vor allen Speyer, Trier, Köln, Heſſendarmſtadt, und aller derjenigen, welche der Angränzung, oder anderer Behauptung wegen mit Frankreich in Völkerverträgen ſtehen; wie denn auch eine Vorſtellung des Kurkollegiums zu Frankfurt an Se. Majeſtät Kaiſer Leopold II. vom 2ten Oktob. dieſerwegen bekannt iſt. Wiewohl ſich die franzöſiſche Nationalverſammlung ſchon hat verlauten laſſen, daß ſie dergleichen Foderungen, wie zwiſchen Privatperſonen, behandeln und beilegen will, ſo wird ſich das nach Staatsrechten zu verfahren pflegende deutſche Reich doch nicht ſo leicht zufrieden ſtellen laſſen. Und wiewohl man in einem zuverläßigen Schreiben von Regensburg aus am 14. Oktob. meldet, daß die bekannte, Nachricht an alle Mächte Europa's von einem Verſchwörungsplan gegen ihre allgemeine Ruhe in keiner franzöſiſchen Druckerei erſchienen ſei, und daß eine ſoge-

nannte Geſellſchaft von der Fortpflanzung in Frankreich gar nichts wirkliches ſei; ſo wird doch von einigen, durch ſie unternommenen, vereitelten und mißlungenen Verſuchen in Italien, in Holland, in Sachſen, und in Ungarn gemeldet, die wir ihrer Wichtigkeit wegen auch hier in unſern Blättern mittheilen.

„In Italien hat man vornemlich, ſo wie auch dem angeführten Plane gemäß war, durch das Blendwerk von Freiheit die Leute verführen, und aufrühreriſch machen wollen. Ein Kardinal, welcher davon geheime Nachrichten bekam, unterrichtete den Pabſt von den Schlichen und Ränken der ausgeſandten franzöſiſchen Emiſſarien; worauf denn von dem Staats-Sekretariate Maßregeln ergriffen wurden, der Auſteckung vorzubeugen. Viele Franzoſen, ſelbſt franzöſiſche Geiſtliche, wurden aus dem Lande geſchaft, da man gegründeten Verdacht gegen ſie hatte. Ein Bericht aus Rom, von dem man behauptet, daß er officiell ſei, meldet, die Regierung daſelbſt habe die wichtige Entdeckung gemacht, daß eine Anzahl fremder, meiſtens verkleideter Perſonen den Anſchlag gefaßt hatte, einen von den Neffen des Pabſts zu überfallen, und wegzuführen, dadurch die Befreiung des Caglioſtro zu bewirken. Alle Berichte von Italien enthalten einſtimmig, daß Caglioſtro an einem Revolutionsplane gearbeitet habe, deſſen Wirkungen ſich durch ganz Italien, und ſelbſt in Venedig äußern ſollten. Wenn es keine Umſtände und beſondre Gründe verhindern, daß der Proceß des Caglioſtro öffentlich bekannt gemacht wird, ſo wird die Welt über die dabei gemachten Entdeckungen erſtaunen.

(Das Weitere künftig.)

Bekanntmachungen.

In der Benderiſchen Buchhandlung gegen dem Vogelsgeſang über wohnhaft, ſind unter andern neuen Büchern folgende zu haben: Eckartshauſens Politik des Weiſen, für gute Menſchen, 8. München 1790. 1 fl. 15 kr. Ebendeſſ. Unterhaltungen für Liebhaber der Gaukeltaſche, des Magnetiſmus, und anderer Seltenheiten, mit Kupf., 8. ebendaſ. 1791. 1 fl. 15 kr. Aufſchlüſſe zur Magie, 2ter B. mit Kupf., gr. 8. 1790. 2 fl. Mahomeds Dogmatik und Moral, oder Auszug aus dem Koran, 8. 1791. 12 kr. Auswahl der vorzüglichſten Kinderlieder, nebſt einem Zuruf und Anhang von Lebensregeln, 8. Augsb. 1790. 30 kr. Kenntniß (hiſtoriſche und geographiſche) von Deutſchland, für Anfänger und zum Unterricht für die Jugend, 8. Quedlinb. 1786. 1 fl. 20 kr.

Bei Tob. Löffler im goldnen Leuchter ſind zu haben: 1) Geſchichte des Alten und Neuen Teſtaments mit Kupfern, 2 Theile 8., 2 fl. 45 kr. 2) Der mediciniſche Tauſendkünſtler, oder bewährte Kunſt alle Arten von Krankheiten zu heilen, 8., 1 fl. 3) Schillers Geſchichte des 30jährigen Kriegs aus dem Damenkalender 1791., 48 kr. 4) Patriotiſche Phantaſien eines deutſchen Reichsbürgers über die Konvention zu Reichenbach. 1790. 8., 8 kr. 5) Enderlins natürliche Kameral-

wiſſenſchaft, 2ter Band gr. 8., 1 fl. 6) Sammlung der beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen, 30ſter Band m. K. gr. 8. 1790., 2 fl. 24 kr.

Bei dem Buchbinder Scharpenet, neben dem neuen Brauhaus, iſt zu haben; Sammlung der merkwürdigſten altdeutſchen Geſchichten, 7 Bände in 8., enthält die Geſchichte der Gräfin Thekla von Thurn, 2 Theile, proſchirt zu 1 fl. 16 kr. Walter von Montbarry, Groß-Meiſter des Tempelordens, 2 Theile, proſchirt zu 1 fl. 40 kr. Hermann von Unna, eine Geſchichte aus den Zeiten der Vehmgerichten, 2 Theile proſchirt um 1 fl. 16 kr. Sagen der Vorzeit, von Veit Weber; 1ter Theil, proſchirt zu 50 kr. Kaiſer Heinrich der Vierte, eine dialogiſirte Geſchichte vom Verfaſſer Friedrichs mit der gebiſſnen Wange, 1 und 2ter Theil mit Kupfer, proſchirt um 1 fl. 16 kr. Extra ſchöne Viſiten-Billets auf Karten, Papier mit vergoldetem Schnitt, wie auch verſchiedene Sorten Kalender, und Neujahrswünſche.

Bei Buchbinder Mittel dem Jüngern, wohnhaft im Waldhorn, ſind alle Sorten Kalender zu haben, als nemlich Gothaer, Lauenburger, Wiener Damen, Berliner genealogiſcher, Berliner militäriſcher, Schillers hiſtoriſcher, geringere Sorten Offenbacher, Frankfurter, Augſpurger, kleiner Sakkalender auf färbig-holländiſchem Papier gedrukt in verſchiedenen Einbänden. Auf Atlaß gedrukte, in Farben geſtikte, allerlei Bouquets zum Aufziehen, Spellenküſſen, Blumenkörbchen mit Deviſe, wie auch gemahlte Neujahrwünſche. Viſittenbillets verſchiedenen Deſſeins, Etuis, Souvenir, Schreibtafeln, engliſche Brieftaſchen in Saffian, mit und ohne engliſchem Stahlſchloß, wie auch mit und ohne Inſtrumenten. Allerlei gefärbtes nebſt weiß geglättetes Briefpapier mit goldenen Schnitt, wie auch franzöſiſche Converts mit verſchiedener Einfaſſung und Farben. Auch iſt bei Demſelben zu haben, das ſchon bekannte Frag- und Antwortſpiel. Schillers Geſchichte des 30jährigen Krieges, aus oben bemerktem Kalender beſonders abgedrukt, zu 48 kr. Patriotiſche Phantaſien eines deutſchen Reichsbürgers über die Konvention zu Reichenbach, zu 9 kr. Kotzebue Menſchenhaß und Reue, zu 20 kr. Zollikofers nach ſeinem Tode herausgegebene Predigten, 7 Th.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim am 16. Dec. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

					Fl.	Kr.
67 1/2	Malter	Korn	—		5	33
482 1/2	—	Gerſte	—		3	49
440	—	Spelz	—		3	16
17	—	Kern	—		6	41
87 1/2	—	Weizen	—		6	50
349	—	Haber	—		2	49
21	—	Welſchkorn			4	14
1	—	Linſen	—		6	—
3 1/4	—	Erbſen	—		7	15

1468 3/4. Eingeſtellet wurden 137 Mltr. Die verkauften 1468 3/4 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 5479 fl. 16 kr.

Digitized by Google

Stadt Mainz.

Brodtax vom 17. December 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf.	10	—
Detto halbes zu 2 1/4 Pf.	5	—

Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen . . . 11 Loth.

Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen 9 Loth.
Ein rund Brödchen für 1 kr. . . 9 —
Ein detto für 2 kr. . . 18 —
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen 7 —
Aus ganz geſchwungenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr. . . . . 5 —

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Nov.	Dec.	Städte	Mltr Korn fl.	kr.	Mltr Gerſt fl.	kr.	Mltr Spelz fl.	kr.	Mltr Kern fl.	kr.	Mltr Habr fl.	kr.	Mltr Weiz fl.	kr.	Mltr Wlſch korn fl.	kr.	Mltr Hirſen fl.	kr.	Mltr Erbſen fl.	kr.	Mltr Wikken fl.	kr.	Malter verkauft.
—	10	Frankenthal	5	45	3	50	3	12	6	35	2	50	6	45	4	15	—	—	5	—	—	—	1023
—	14	Heidelberg	5	46	3	50	3	15	6	42	2	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1255
—	—	Kreuznach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	Lautern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	9	Ober-Ingelheim	5	8	3	52	2	23	—	—	2	56	5	56	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	9	Oppenheim	5	32	3	30	3	4	—	—	2	45	6	—	—	—	5	—	—	—	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 11. December 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen	das Schaffel	12 fl. — kr.	das Mltr	6 fl. — kr.	Verkauft wurden Schaffel 1236.	Mltr 2472.
Korn	. .	8 fl. — kr.	. .	4 fl. — kr.	. . . . 547.	. . 1094.
Gerſte	. .	7 fl. 30 kr.	. .	3 fl. 45 kr.	. . . . 1504.	. . 3008.
Haber	. .	5 fl. 40 kr.	. .	2 fl. 50 kr.	. . . . 307.	. . 614.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 17ten December.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	14	Gerſte das Malter	3	34	Erbſen das Malter	—	—
Weizen . .	6	36	Haber . . .	2	14	Hirſen . .	9	20
Korn . .	5	—	Spelz . .	2	30	Weißmehl .	8	14

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen ſchuh	zoll	Gewachſen ſchuh	zoll	Unter Mittelwaſ. ſchuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. ſchuh	zoll	Im Neckar Gefallen ſchuh	zoll	Gewachſen ſchuh	zoll	Unter Mittelwaſ. ſchuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. ſchuh	zoll
December	14	—	4	—	—	1	8	—	—	—	4	—	—	2	7	—	—
	15	—	4	—	—	2	—	—	—	—	3	—	—	2	10	—	—
	16	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	10	—	—
	17	—	—	—	2	1	10	—	—	—	—	—	2	2	8	—	—
	18	—	—	1	7	—	3	—	—	—	—	2	2	—	6	—	—
	19	—	—	3	6	—	—	3	3	—	—	3	9	—	—	3	3
	20	—	—	—	11	—	—	4	2	—	—	—	6	—	—	3	9

Digitized by Google

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürſtlichem gnädigſten Privilegium.

Nro 35. Dienſtags den 28ten December 1790.

Ueber vernünftige Anwendung des Geldes.

Auf einer benachbarten Univerſität wurde ohnlängſt das Fragment folgenden Briefs (ſeinem Inhalt nach ein Brandbrief eines Studirenden an ſeine Schweſter zu Haus) gefunden, welches, ſo wie es zum Theil unleſerlich war, hier mitgetheilet wird.

„— Aergern und — nicht ſo ein großes Aufheben davon zu — hätteſt, da du ſelbſt es gerne ſiehſt, wenn dir Ständchen gebracht — werden. Ich bitte dich Hannchen, ich kann, hol — unmöglich das Jahr durch auskommen. Der alte Knicker mag anfangen mit mir was — und — zwar nicht glauben: aber ſieh nur dieſe Rechnung von Nebenausgaben in dieſem Monat ſelbſt einmal durch, ich bitte dich, wo doch noch kein neues Kleid, Wäſche, Miethe, Kollegia, Bücher, u. ſ. w. darunter ſind.

	fl.	kr.
Ein Band mit goldnen Muſchen zu Präſent an ein artiges Frauenzimmer	2	30
Ein ſilbernes Etuit für dieſelbe	9	—
Ein Pfund extra Rauchtabak	1	—
Zweimal gute Freunde traktirt, als an meinem Geburtstag und —	18	48
Aus einer verdrießlichen Affaire mich herauszuwickeln, des Papa Ehre halber	12	18
Auf dem Kaffeehaus ſitzen laſſen	15	12
Ferners im Spiel	16	30
Im Lotto in Kompagnie für meinen Antheil	5	—
Für böſen Magen des Morgens	1	36
Perſiko des Morgens	2	—

	fl.	kr.
Kleine Luſtreiſen zu meiner Geſundheit auf Verordnung des Doktors	17	45
Ein paar Steifſtiefeln	7	—
Dem Schneider für meine Reithoſen auszubeſſern	1	4
Dem Buchbinder für Taſchen- und Modekalender für Frauenzimmer	4	—
Dem Silhouettenmacher für 2 ſchöne Geſichter	3	30

Für Tiſch, Kleider, Bücher, Miethe und hie und da das Meinige einzulöſen, rechne ich, ohnerachtet ich mich genau behelfe, noch einmal ſo viel. Alſo habe ich ſchon ausgegeben gegen 1417 fl. 13 kr. und mein ganzer Jahrswechſel auf 12 volle Monate beträgt nur 600 fl., ſomit bei weitem nicht die Hälfte meiner jährlichen Ausgabe.

Wenn ich auch gleich noch ſo genau haushalte und knicke, wie es der Papa verlanget, und mir es am Nöthigen fehlen laſſe; ſo muß ich doch über 800 fl. jährlich Reſt bleiben. Ich ſchwöre dirs zu, ehe ich, wegen den Klagen der Manichäer, mich exequiren, oder es zum Arreſt kommen laſſe, lieber gehe ich unter die Kriegsvölker, oder in alle Welt. Alsdenn wenn ich unglüklich werde, und als ein Krüppel nach Hauſe komme, iſt niemand ſchuld, als der Papa und du. Du magſt Rath ſchaffen, oder ich thue einen deſperaten Streich. Das ſage ich dir Hannchen! Läßt du mich ſtecken, da du über die Kaſſe kommen kannſt, ſo —"

Was fehlet dieſer getreuen Kopie, um zu einem unvernünftigen Geldverſchwender zu werden? Dieſer junge Schlemmer, der blos von der Gütigkeit ſeines Vaters lebt, und ſelbſt noch keinen Kreuzer erwerben kann, verpraßt in einem Jahre weit mehr als er einnimmt. Folglich muß er im Sinne haben, entweder ſeinen Vater zu Grund zu richten, oder ſeine Gläubiger, im Fall, daß jener die Bezahlung verweigern wird, hinteranzuſetzen. Sein Entſchluß zeiget eine gewiſſenloſe und niederträchtige Seele, die noch andere mit niederreißet. Er verſchleudert ferner ſein Geld, ohne den geringſten Vortheil zu ſehen, oder ein vernünftiges Vergnügen zu genießen. Er ſpricht in ſeinem ganzen Schreiben die Sprache eines erzliederlichen und deſperaten Menſchen, der keiner vernünftigen Ueberlegung mehr fähig iſt, und ſo ſtehet er an dem Rande eines fürchterlichen tiefen Schlundes. Nicht mehr vernünftig, nicht mehr frei genug, herzhaft zurük zu ſpringen, iſt er entſchloſſen, ſich ohne vieles Bedenken in den Abgrund hinab zu ſtürzen — Dies iſt der Karakter eines Verſchwenders. Unglükliche Sklaven der Wohlluſt, welche Narrheit kommt der eurigen gleich? Ihr wünſchet tauſend Jahre zu leben, um alle Arten eurer Lüſte recht vollkommen ſättigen zu können, und ihr machet eure Sinne frühzeitig ſtumpf, und beraubet euch aller Mittel, daß ihr kaum zehn Jahre euer Wohlleben fortſetzen könnet! Die Kunſt, Geld durch ordentliche Mittel zu erwerben, und noch mehr die Kunſt, vernünftig damit hauszuhalten, iſt eine der wichtigſten Wiſſenſchaften, die wohl verdient, daß darüber, zumal auf

Univerſitäten, ein eigenes Kollegium wöchentlich ein paar Stunden geleſen würde. Aber wer würde es hören? Wer von den jungen Praſſern würde ſich darnach richten?

Beſchluß der Geſundheits-Regeln.

Die vornehmſten Regeln in Anſehung der Speiſe und des Trankes ſind: 1) Man eſſe und trinke allemal zu gewiſſen feſtgeſezten Zeiten, und nicht über dreimal des Tages. 2) Man laſſe die Speiſe wohl kochen, aber nicht in kupfernen oder meſſingenen Gefäßen, oder laſſe ſie wenigſtens nicht lange darinne ſtehen. 3) Man eſſe und trinke nicht ſogleich, wenn man ſehr erhizt, oder im Affekte iſt, ſonderlich wenn man Schrecken oder Aergerniß gehabt hat. Man muß, wenn man durſtig und erhizt iſt, behutſam und wenig trinken, auch vorher ein wenig Brod kauen, um den Zufluß des Speichels zu vermehren; das verſchlukte Brod aber ſelbſt, legt im Magen einen Grund, daß das Getränke denſelben nicht ſogleich unmittelbar berühret, und zu ſchnell erkältet. 4) Man eſſe nicht zuviel Fleiſch, ſonderlich wenn es fett iſt. 5) Die Brühen vom gekochten Fleiſch ſind ungemein nahrhaft, und können von dem ſchwächſten Magen genoſſen werden. 6) Allzunahrhafte Speiſen, beſonders wenn man dabei ſtille ſizt, machen Vollblütigkeit, eine Mutter vieler Krankheiten. 7) Man eſſe nicht vielerlei Speiſen; ſonderlich ſaure und ſüße durcheinander. 8) Man hüte ſich vor vielen ſauren, gar zu ſalzigen oder ſtarkgewürzten Speiſen, und verderbe ſich nicht mit dem Kuchen, ſonderlich wenn er noch heiß oder ſchlecht gebacken iſt. 9) Man eſſe keine gar zu heiße Speiſen, ſonderlich keine heiße Suppen, weil die Zähne davon verderben. 10) Man ſchlucke die Speiſen nicht Stükweiſe ein, ſondern kaue dieſelben wohl, damit ſie leichter verdauet werden können. 11) Man trinke währendem Eſſen, nur nicht auf Milchſpeiſen, und zwar nicht weniger als man iſſet, man hüte ſich aber ſehr vor ſtarkem Getränke, als Kaffee, Brandewein und dicken ungegornen Bieren. Das reine Waſſer aus Quellen und Bächen iſt das beſte Getränke; man trinke aber nie aus ſtehenden Wäſſern, oder verſchloſſenen Brunnen. Das Waſſer iſt unter allen Getränken das geſundeſte. Iſt aber der Magen zu ſchwach, roh Waſſer anzunehmen, ſo muß man es mit ein wenig Zimmet oder Citronenſchalen abkochen, je leichter und ſubtiler, deſto beſſer iſt das Waſſer. 12) Durch einen kalten Trunk, ſonderlich im Sommer, kann man ſich die gefährlichſte Krankheit zuziehen. 13) Man eſſe und trinke nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel, am wenigſten des Abends; man eſſe ſich ſatt, aber überlade ſich nicht. 14) Man gebe darauf Achtung, welche Art von Speiſe und Getränke uns am beſten bekommen, und welche man hingegen zu vermeiden habe. 15) Man bleibe ſo lange als möglich bei den einmal gewohnten Speiſen. 16) Wenn man keinen Appetit hat, ſo eſſe man gar nicht, oder ſehr wenig; ja, eine gute Diät er-

Digitized by Google

fodert, daß man zuweilen ganz und gar faſte. 17) Bei aller Diät muß man aber auch ſuchen die Excretionen des Körpers auf alle mögliche Art in Ordnung zu erhalten.

Die vornehmſten Regeln der Geſundheit, in Anſehung der Bewegung und Ruh ſind: 1) Man gehe im Frühlinge nicht gleich bei den erſten heitern Tagen aufs Feld oder in die Gärten. 2) Man hüte ſich im Herbſte vor der Abend= und Morgenluft. 3) Man muß den Körper gehörig bewegen, denn eine allzuſparſame kurze und ſchwache Motion befördert die Geſundheit nicht genugſam. 4) Man hüte ſich aber auch vor gar zu heftigen und langen anhaltenden Bewegungen, und vor gar zu großer Anſtrengung ſeiner Kräfte, ſonderlich kurz vor und nach dem Eſſen. 5) Man arbeite nicht ohne abwechſelnde Ruhe und Erholung, hüte ſich aber ſehr vor dem Müßiggange, welcher weichliche Leute macht, und aller Laſter Anfang iſt. 6) Wenn man viel ſitzen muß, ſo hüte man ſich vor Eindrücken der Bruſt, und dem Niederbeugen des Haupts. 7) Man brauche nur die Nacht zum Schlaf, bringe aber damit nicht mehr als ſieben Stunden zu. 8) Man gehe aber zu keiner Zeit mit vollem Magen zu Bette. 9) Man lege ſich im Bette mit dem Kopfe etwas hoch, mit dem Leibe aber gerade ausgeſtrekt, und liege nicht viel auf dem Rücken, ſondern lieber auf der Seiten. 10) Man hüte ſich im Sommer ſehr vor Erkältungen in der Nacht, und ſitze oder gehe auch des Abends nicht lange Zeit in der freien Luft, ſonderlich im Herbſte.

Die Geſundheitsregeln in Anſehung der Krankheiten ſind: 1) Man hüte ſich vor vielen Arzneien, gewöhne ſich auch nicht daran, und wenn man ſie im Nothfalle nehmen muß, ſo nehme man ſie nur von ſolchen, welche die Arzneikunſt recht verſtehen. 2) Man hüte ſich, wenn man krank iſt, vor Erkältungen, vor gar zu großer Wärme, vor vielen und harten Speiſen, vor ſtarken Getränke, und vor allen Affekten. 3) Man gehe niemals ſolchen zu nahe, welche hitzige und anſteckende Krankheiten haben, und ſetze ſich nicht ſo, daß man ihre Ausdünſtungen in ſich ziehe, ſchlucke auch den Speichel nicht nieder, ſondern ſpühle vielmehr den Mund oft mit Weineſſig oder Waſſer aus, und bediene ſich der Rhabarber, der Wachholderbeere, oder der Raute. Die beſte Arznei kann bei dem kleinſten Umſtande zu einem Gifte werden. Z. B. Ein Vomitiv oder Purganz bei Drücken im Magen, von heftigen Zorn; nützlich hingegen, wenn das Drücken im Magen vom Ueberfluß genoſſener Speiſe kommt.

Die Haushaltung unſerer Zeiten.

Alles verlegt ſich auf die Hauswirthſchaft. Sogar an Orten, wo man ſich die Verſchwendung zum Geſetze gemacht hat, iſt man bis zur Niederträchtigkeit ökonomiſch geworden. Wann gabs aber mehr Aufwand, und unnützere Ausgaben, als heut zu Tage? In was dieſe beſtehen, läßt ſich nicht ſo gerade dahin ſagen. Diejenigen, welche ſich mit Schriften von

dieſem Fache abgeben, und Leute kennen, die dem Publikum die Nahrung machen, wiſſen es ohnehin. Der Luxus iſt zu ausſchweifend. Er läßt ſich nicht mehr beſtreiten. Er verkennet alle Schranken. Wir müſſen eine Goldgruben finden: wir müſſen ein neues Peru entdecken, oder wir ſind bei unſerer Haushaltungskunſt verlohren.

Der Freund und der Trinker.

F.

Gieb mir Gehör, Gevattermann,
Und fang einmal ein andres Leben an!
Wer wird ſich täglich bis zum Niederſinken
Bezechen? Kann man nicht beſcheiden trinken?

T.

Ich habe meinen Schluß gefaßt:
Das will ich dir, du ſollſt es hören,
Bei allem, was du willſt, beſchwören:
Nie, Freund! und ſollt' ich drob des Todes ſein:
Nie trink' ich, wär' es auch vom beßten Wein –
Mehr auf Einmal, als Einen Schluk hinein.

Litterariſche Anzeige.

In der Benderiſchen Buchhandlung gegen dem Vogelsgeſang über ſind unter andern neuen und alten Büchern folgende zu haben: Almanach für Aerzte und Nichtärzte, auf das Jahr 1791., zu 1 fl. 45 kr. Grünbergers Lehrbuch für die Pfalzbaieriſchen Förſter, 3 Bände mit Kupfern, gr. 8. Münch. 1788 bis 90., 5 fl. — Büſchings zuverläßige Beiträge zu der Regierungsgeſchichte Königs Friedrich II. von Preußen, vornemlich in Anſehung der Volksmenge, des Handels, der Finanzen und des Kriegsheers, mit einem hiſtoriſchen Anhange, gr. 8. Hamb. 1790, 2 fl. 45 kr. Bohns wohlerfahrner Kaufmann, 5te ganz neu ausgearbeitete und ſehr vermehrte Auflage, 3 Theile, gr. 8. Hamb. 1789. 6 fl. — Wunder der Natur, eine Sammlung außerordentlicher und merkwürdiger Erſcheinungen und Begebenheiten in der ganzen Körperwelt, 2 Bände, gr. 8. Leipzig 1782, 3 fl.

Bei Buchbinder Mittel dem Jüngern, wohnhaft im Waldhorn, ſind alle Sorten Kalender zu haben, als nemlich Gothaer, Lauenburger, Wiener Damen, Berliner genealogiſcher, Berliner militäriſcher, Schillers hiſtoriſcher, geringere Sorten Offenbacher, Frankfurter, Augſpurger, kleiner Sakkalender auf färbig-holländiſchem Papier gedrukt in verſchiedenen Einbänden. Auf Atlaß gedrukte, in Farben geſtikte, allerlei Bouquets zum Aufziehen, Spellenküſſen, Blumenkörbchen mit Deviſe, wie auch gemahlte Neujahrwünſche. Viſitenbillets verſchiedenen Deſſeins, Etuis, Souvenir, Schreibtafeln, engliſche Brieftaſchen in Saffian, mit und ohne engliſchem Stahlſchloß, wie auch mit und ohne Inſtrumenten. Allerlei gefärbtes nebſt weiß geglättetes Briefpapier mit goldenen Schnitt, wie auch franzöſiſche Couverts mit verſchiedener Einfaſſung und Farben. Auch iſt bei demſelben zu haben,

Digitized by Google

das ſchon bekannte Frag- und Antwortſpiel. Schillers Geſchichte des 30jährigen Krieges, aus oben bemerktem Kalender beſonders abgedrukt, zu 48 kr. Patriotiſche Phantaſien eines deutſchen Reichsbürgers über die Konvention zu Reichenbach, zu 9 kr. Kozebue Menſchenhaß und Reue, zu 20 kr. Zollikofers nach ſeinem Tode herausgegebene Predigten, 7 Theile. Briefe über das ruſſiſche Kriegsweſen, broſchirt zu 30 kr.

Bekanntmachungen.

200 fl., ſodann 100 fl. liegen gegen erſte gerichtliche Verſicherung auf liegende Güter in der Pfalz zum Ausleihen bereit. Das Nähere iſt beim Ausgeber dieſes Blattes zu erfahren.

Verlorne Sachen.

Am 23ten dieſes wurde auf dem hieſigen Fruchtmarkte ein grünſeidner Beutel, welcher mit einem ſilbernen Biegel und bekannten Namen verſehen, verlohren. Der redliche Finder wird gebethen, ſolchen gegen eine gute Belohnung dem Eigenthümer, wie der Name zeiget, oder beim Ausgeber dieſes Blattes abzugeben.

Nachricht.

Am 21ten December in der Nacht ſtarb allhier nach einem kurzen achttägigen Krankenlager Herr Franz Steinmetz, der Weltweisheit Doktor, kurpfälziſcher Medizinalrath und Garniſonsmedikus. — Die hieſige Stadt verliert an demſelben einen ihrer geſchikteſten Aerzte, deſſen ausgebreitete Kenntniſſe mit langjähriger Erfahrung vereinbaret waren; die Armen und Kranken des katholiſchen Burgerſpitals aber einen ihrer vorzüglichſten Wohlthäter — Dieſe Stiftung verdanket der Geſchiklichkeit und dem unermüdeten Fleiße dieſes rechtſchaffenen Mannes die Erhaltung und Herſtellung ſo vieler hundert armer Kranken ſeit ihrer erſten Entſtehung, nämlich ſeit 15 Jahren, während welcher derſelbe das Spital, als deſſen Medikus, ohne eine andere Abſicht und Belohnung, als des edlen Bewußtſeins, Menſchen erhalten und den nothleidenden Armen beigeſtanden zu haben, beſorget hat.

Fortſezung von dem Fruchtmarkt der Haupt- und Reſidenzſtadt Manheim am 23. Dec. 1790.

In nachgeſezten Mittelpreiſen wurden verkauft:

				Fl.	Kr.
112 1/2	Malter	Korn	—	5	31
357	—	Gerſte	—	3	50
479 1/2	—	Spelz	—	3	17
2	—	Kern	—	7	—
15	—	Weizen	—	7	9
405	—	Haber	—	2	51
20 1/2	—	Welſchkorn		4	16
6	—	Erbſen	—	5	30
4	—	Wücken	—	5	[illegible]
9	—	Reps	—	9	5

1410½. Eingeſtellet wurden 133 Mltr. Die verkauften 1410 1/2 Malter ertrugen nach obigen Preiſen, und bewirkten einen Geldumlauf von 5051 fl. 23 kr.

Digitized by Google

Stadt Mainz.

Brodtax vom 24. December 1790.

Das Malter Korn zu 140 Pfund, Weizen aber zu 150 Pfund gerechnet.

	Kr.	Pf.
Pures Roggenbrod zu 4 1/2 Pf.	10	—
Detto halbes zu 2 1/4 Pf.	5	—

Gemiſchtes 2/3 Roggen- und 1/3 Weißmehl, ein Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen 11 Loth.

Aus Weißmehl mit der Blume, ein Paarweck für 1 kr. ſoll wiegen 9 Loth.
Ein rund Brödchen für 1 kr. 9 —
Ein detto für 2 kr. 18 —
Mit Milch, ein langes geſchnittnes Brödchen für 1 kr. ſoll wiegen 7 —
Aus ganz geſchwungenem Vorſchuſſe, ein wohl ausgebackenes rundes ungeſchn. oder geſchnittenes für 1 kr. 5 —

Fruchtpreiſe der kurpfälziſchen Fruchtmärkte.

Nov.	Dec.	Städte	Mltr Korn fl. kr.	Mltr Gerſt fl. kr.	Mltr Spelz fl. kr.	Mltr Kern fl. kr.	Mltr Habr fl. kr.	Mltr Weiz fl. kr.	Mltr Wälſchkorn fl. kr.	Mltr Hirſen fl. kr.	Mltr Erbſen fl. kr.	Mltr Wikken fl. kr.	Malter verkauft.
—	17	Frankenthal	5 40	3 45	3 15	6 36	2 45	6 50	4 30	5 4	—	—	1685
—	21	Heidelberg	5 30	3 46	3 18	6 44	2 19	—	—	—	—	—	1038
—	10	Kreuznach	6 41	4 17	2 55	—	2 54	7 20	—	—	6 35	—	265
—	14	Lautern	5 45	3 40	3 35	—	2 14	—	—	—	5 —	—	428
—	14	Neuſtadt	6 40	4 48	4 16	8 —	3 12	8 —	—	—	—	—	464
—	16	Oppenheim	5 30	3 40	2 38	—	2 45	5 52	—	—	—	—	

Fruchtpreis zu München vom 18. December 1790.

Berechnet nach dem Mittelpreis dortigen und hieſigen Fruchtmaaßes. *)

Weizen das Schaffel	12 fl. 30 kr.	das Mltr 6 fl. 15 kr.	Verkauft wurden Schaffel 1360.	Mltr 2720.
Korn	8 fl. — kr.	4 fl. — kr.	636.	1272.
Gerſte	7 fl. 30 kr.	3 fl. 45 kr.	1433.	2866.
Haber	5 fl. 36 kr.	2 fl. 48 kr.	316.	632.

*) Ein Schaffel Früchten zu München macht gerade zwei heidelberger Malter aus.

Gemeiner Fruchtpreis der Stadt Mainz vom 24ten December.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Roggenmehl das Malter	6	14	Gerſte das Malter	3	34	Erbſen das Malter	—	—
Weizen	6	36	Haber	2	14	Hirſen	9	20
Korn	5	—	Spelz	2	30	Weißmehl	8	14

Stand des Waſſers.

Tag und Monat		Im Rhein Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll	Im Neckar Gefallen schuh	zoll	Gewachſen schuh	zoll	Unter Mittelwaſ. schuh	zoll	Ueber Mittelwaſ. schuh	zoll
December	21	—	—	—	2	—	—	4	4	—	—	—	2	—	—	3	7
	22	—	—	—	3	—	—	4	7	—	—	—	2	—	—	3	9
	23	—	1	—	—	—	—	4	6	—	2	—	—	—	—	3	7
	24	1	3	—	—	—	—	3	3	1	2	—	—	—	—	2	5
	25	1	8	—	—	—	—	1	7	1	8	—	—	—	—	—	9
	26	1	1	—	—	—	—	—	6	1	1	—	—	—	4	—	—
	27	—	8	—	—	—	2	—	—	—	9	—	—	1	1	—	—

Digitized by Google

Ankündigung. Für die bisher gefällige Aufnahme dieſes Intelligenzblattes erſtatten deſſen Herausgeber den verbindlichſten Dank: — Um ſolches für das künftige Jahr unterhaltender und gemeinnütziger zu machen, wird daſſelbe wöchentlich zweimal, nämlich am Dienſtag und Samſtag auf einem halben Bogen jedesmal erſcheinen, und, ſo wie bisher geſchehen, um den ſchon feſtgeſezten geringen Preis von 1 fl. 30 kr. für den ganzen Jahrgang, ſo viel hieſige Stadt betrift, in die Wohnungen gebracht werden; auswärtige Liebhaber aber belieben ſich an die löblichen Poſtämter zu wenden. — Dieſes Blatt wird nebſt ſeinem bisherigen nüzlichen Inhalte die Namen der hier ankommenden oder auch nur durchreiſenden Fremden von Stande, nebſt der Bemerkung ihrer gewählten Gaſthöfe, ſodann vermög ausdrüklicher Kurfürſtlicher höchſter Erlaubniß die Rubriken der ſämtlichen bei dem Kurfürſtlichen hochpreislichen Hofgericht ausfallenden Urtheilen, und Entſcheidungen; endlich jedesmal einen kurzen Anhang der neueſten politiſchen Ereigniſſe und Nachrichten enthalten. — Die Anzeigen wegen zu verkaufenden Bücher, Kunſt- und andern- ſo wie von verlohrnen oder gefundnen Sachen, werden künftig mit kleinern Schriften dieſem Intelligenzblatte, gegen die bisher gewöhnliche Bezahlung eines Kreuzers für jede gedrukte Zeile, andere eingeſendet werdende nüzliche Aufſätze aber unentgeltlich mit dem wärmſten Dank eingerükt werden. Was von erwähnten Anzeigen Montags und Freitags früh vor 8 Uhr eingeſandt wird, erſcheint den folgenden Tag unfehlbar im Blatte. — Die Beſtellungen geſchehen bei dem Burgerſpitals-Buchdruckerei-Faktor F. W. Cordon, bei welchem auch einzelne Blätter zu 1 kr. zu haben ſind. — Wer unter dem Jahr Beſtellung auf dieſes Blatt macht, hat zwar nicht nöthig, die vorhergehenden Stücke mit zu nehmen und zu bezahlen; jedoch kann nach einmal gemachter Beſtellung niemand vor dem lezten Junius oder Ende December, als dem Schluſſe des halben Jahrgangs, aufſagen. Mannheim den 28ten Dec. 1790.

Zum Schluß des Jahrs.

Schnell ergießt ſich der Strom über Gebirge daher,
Schneller brauſet der Sturm über das wallende Meer,
Schneller rauſchet der Bliz, wenn der Schöpfer gebeut,
Schneller als er, die unwiederbringliche Zeit.
    Ein gleich flüchtiges Jahr wartet des Sterbenden ſchon,
Wie Gedanken entſtehn, iſt es vorüber geflohn
Fodert ſterbend von uns Pſalter und hohen Geſang,
Dem, der es ſchuf, den großen unendlichen Dank.
    Dank Ihm, heiligen Dank, der es zu leben uns gab!
Stets allweiſe wog er Kummer und Freuden uns ab;
Stets allwiſſend hat er unſere Tage gezählt
Unſere Stunden heiter und trübe vermählt.
    Wie er herrlich und groß jeglichen Ocean lenkt,
Gleich der Mutter, die ſtets ihres Gebohrenen denkt,
Hat er herrlich und groß unſre Gefilde bewacht,
Gnädig und zärtlich, väterlich unſrer gedacht.
    Ruhm und Ehre ſei Sein! Ruhm für das ſinkende Jahr!
Ruhm für jedes Geſchik, deſſen Regierer er war!
Ruhm für jeglichen Tag, den er erwachen uns läßt!
Jede Secunde ein heiliges dankbares Feſt!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google